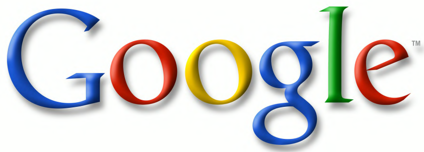
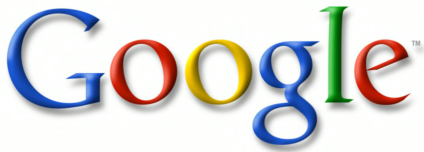

Google




THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817

SAMMLUNG
GRIECHISCHER UND LATEINISCHER SCHRIFTSTELLER
MIT DEUTSCHEN ANMERKUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON
M. HAUPT UND H. SAUPPE.

AUSGEWAHLTE
TRAGÖDIEN DES EURIPIDES.

ERKLÆRT

VON

F. G. SCHÖNE.

ZWEITES BÄNDCHEN:
IPHIGENIA IN TAURIEN.

DRITTE AUFLAGE
von
H. KÖCHLY.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1872.

Euripides

AUSGEWÄHLTE

TRAGÖDIEN DES EURIPIDES.

ERKLÄRT

VON

F. G. SCHÖNE.

ZWEITES BÄNDCHEN:

IPHIGENIA IN TAURIEN

DRITTE AUFLAGE

VON

H. KÖCHLY.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1872.

HERRN

DR. JOHANNES SCHULZE

WIRKLICHEM GEHEIMEN OBERREGIERUNGSRATH
RITTER U. S. W.

IN

DANKBARER VEREHRUNG

VON

H. KÖCHLY.

[Diese Widmung aus der zweiten Auflage beibehalten.]

Aus dem

VORWORT

zur zweiten Auflage.

Ich hatte die Absicht gehabt in diesem Vorworte mich über die Grundsätze auszusprechen, nach welchen ich die Euripides-Ausgabe des leider zu früh der Wissenschaft und den Seinigen entrissenen Schöne in Bezug auf Texteskritik, Commentar und Einleitung zu bearbeiten und fortzusetzen begonnen habe. Schliesslich aber überwog meine Abneigung gegen dergleichen theoretische Auseinandersetzungen, und ich glaubte um so weniger mich dazu verstehn zu müssen, als ja gerade in den Kreisen, für welche dieses Buch bestimmt ist, es an einsichtsvollen und sachverständigen Richtern nicht fehlen wird, welche aus demselben selbst, auch ohne mein Erinnern, leicht abnehmen werden, wo ich in Uebereinstimmung mit Andern verfahren und wo ich meinen eignen Weg gegangen bin. — — —

Zürich, den 16. Januar 1863.

H. Köchly.

VORWORT

zur dritten Auflage.

Die damals ausgesprochene Hoffnung hat mich nicht getäuscht. Meine Bearbeitung hat durchweg eine Aufnahme gefunden, mit welcher ich nur zufrieden sein kann, und schon seit ein paar Jahren ist sie vollständig vergriffen. Ich bedaure daher um so mehr, dass diese neue Auflage erst jetzt erscheint. Die mannigfaltigsten Geschäfte und Zerstreuungen, welche gerade in dieser letzten Zeit mich wie so manchen Andern neben den gewohnten Berufsarbeiten in Anspruch nahmen, haben mir einen früheren Abschluss nicht gestattet.

Dafür bin ich bemüht gewesen, Alles gewissenhaft zu Rathe zu ziehen, was seit dem Erscheinen der früheren Auflage für Kritik und Erklärung dieser so überaus schwierigen Tragödie geschehen ist. In erster Linie kamen dabei die damals noch in dem Vorworte besprochenen Beiträge von Bergk (Rhein. Mus. XVII, 4, S. 588—604) und Enger (ebenda S. 612—617) in Betracht, aus welchen das Wesentliche jetzt in den kritischen Anhang aufgenommen worden ist. Daran reihten sich die verschiedenen Recensionen meiner Bearbeitung, von welchen ich hier nur die des ehrwürdigen Rauchenstein (Jahns Jahrbücher. 1864. Heft 1. (S. 24—35) mit besonderem Danke nenne. Dagegen habe ich aus den Invectiven des Herrn Kvíčala gegen mich (Recension in der „Zeitschrift für österreich. Gymn.“ 1865. S. 830—844, und „Zur Kritik der Taurischen Iphigenia“ in „Symbola philol.

Bonnens.“ 1867. p. 645—666) keinen Gewinn ziehen können: zu den 45 Stellen, welche — wenn ich recht gezählt habe — von ihm besprochen sind, ist absolut Nichts beigebracht worden, was zugleich neu und brauchbar wäre. Man müsste denn die Erörterung von V. 15. a. O. S. 648—655 dafür halten, wo nach einer ausführlichen Beweisführung der von Niemand bezweifelten Thatsache, dass nach der herrschenden Ansicht die Griechenflotte durch widrige Winde in Aulis zurückgehalten worden sei, die Wahl zwischen folgenden Conjecturen gelassen wird: *δεινῆς τ᾽ ἀπλοίας πνευμάτων τ᾽ οὖν τυγχάνων*, oder *δεινῆς ἀπλοίας πνευμάτων θ᾽ οὗ τυγχάνων*, oder *δεινῆς ἀπλοίας πνευμάτων οὗ τυγχάνων*· Die Behandlung dieser Stelle ist zugleich auch ein interessantes Beispiel von dem stammeseigenthümlichen Nachahmungstalente des Verfassers, freilich aber auch ein neuer Beleg für die Wahrheit des alten Satzes, dass zwar der Meister die Schule, aber nicht die Schule den Meister macht!

Mit besonderer Aufmerksamkeit habe ich ferner die neu erschienenen Ausgaben durchmustert, von denen besonders die sehr zweckmässige Schulausgabe von Weil („Sept tragédies d' Euripide. Paris 1868.“) in Kritik und Erklärung manche schätzenswerthe Beiträge darbot, während ich andrerseits an nicht wenigen Stellen seiner Zustimmung mich erfreuen durfte. Das Gleiche gilt von dem mit Besonnenheit und Takt veranstalteten Textabdruck der Iphigenia, welchen mein alter Freund und Studiengenosse Ziegler im Programm des Stuttgarter Gymnasiums 1871 veröffentlicht hat. Nicht ohne Nutzen endlich wurden die neuen Recognitionen von Kirchhoff (1867), Dindorf (im Corpus Tragicorum 1870) und Nauck (1871) mit ihren Noten verglichen. Namentlich die letzteren enthielten eine ziemliche Anzahl neuer beachtenswerther Conjecturen, deren Aufnahme zwar schliesslich nicht als angezeigt erschien, welche aber zu wiederholter gründlicher Erwägung der betreffenden Stellen Veranlassung gaben.

Das Gleiche gilt von den gelegentlichen Besserungsvor-

schlägen anderer Gelehrten, von denen ich hier namentlich Heimsoeth's desshalb gedenke, weil seine Conjecturen, wenn sie auch selten mit zwingender Nothwendigkeit sich geltend machen, doch immer mit methodischem Scharfsinn entwickelt werden und auf gründliche Kenntniss des tragischen Sprachgebrauchs sich stützen.

Bei der jetzt allgemein herrschenden Sitte, die Conjecturenjägerei — man verzeihe das bezeichnende, aber nicht böse gemeinte Wort! — ganz abstrakt als Selbstzweck zu treiben und deren Ergebnisse von Tag zu Tage per saturam in Zeitschriften zu veröffentlichen, kann es natürlich nicht ausbleiben, dass die grosse Mehrheit dieser Conjecturen nicht sowohl darauf ausgeht, an unzweifelhaft verdorbenen Stellen die ursprüngliche Hand des Schriftstellers mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit herzustellen, als vielmehr zu dem überlieferten Texte möglichst viele Variationen mit mehr oder minder Geschick aufzustellen. Sie erinnern daher zum Theil an jenen beliebten Imperativ der alten lateinischen Interpretation: „*substitue aliud vocabulum!*“ oder auf Deutsch: „Wie sagt man das auch noch?“ Wenn ich daher auch von allen diesen lusus ingenii pflichtmässig Kenntniss genommen habe und gern eingestehe, dass manche derselben mir von Interesse, ja sogar nicht ohne Nutzen gewesen sind, so konnte ich mich doch nicht entschliessen, durch vollständige Aufnahme derselben den ohnehin vielfach erweiterten kritischen Anhang noch mehr anzuschwellen. Ich habe mich daher mit einer Auswahl begnügt, welche aber freilich einen etwas subjectiven Charakter trägt und durchaus nicht den Anspruch macht, gegen die übergangenen Conjecturen durch ihr Schweigen ein besonders abfälliges Urtheil auszuüben! Ein Theil derselben wird übrigens in meinen „Emendationes in Euripidis Iphigeniam Tauricam“ Berücksichtigung finden, welche demnächst in einer revidirten und vermehrten Ausgabe erscheinen werden.

Die Einleitung hat eine Anzahl kleinerer Zusätze er-

halten, an Einer Stelle (in § 25) eine vollständige Umarbeitung erfahren. Text wie Noten sind so ziemlich ungeändert geblieben; doch fand ich nicht selten Veranlassung zu kleinen Zusätzen oder Modificationen. Einzelne Stellen aber und zwar vorzugsweise solche, an denen alle bisherigen Versuche gescheitert waren, sind neu gestaltet und erklärt worden.

Vollständig umgearbeitet dagegen ist die metrische Behandlung der lyrischen Partieen. Hier habe ich jetzt versucht die für die Schule wirklich brauchbaren Ergebnisse der modernen Theorie zu verwerthen. Gern bekenne ich, dass ich zu diesem Versuche durch den Vorgang meines verehrten jüngeren Freundes, des genialen Brambach, angeregt worden bin. Und zwar nicht nur durch seine trefflichen Schriften über diesen Gegenstand, insbesondere seine rhythmische Analyse der Sophokleischen Chöre, sondern vielleicht noch mehr durch seinen persönlichen Verkehr, durch den mir so viel Belehrung und Genuss geworden ist. Habe ich doch die Genugthuung gehabt von Brambach zuerst erfüllt zu sehen, wozu ich als Laie seit dreissig Jahren aus Veranlassung der Mendelssohnschen Antigone die verschiedensten Musiker vergebens zu bestimmen gesucht hatte: die musicalische Composition einer griechischen Tragödie und Komödie auf Grund und mit Beibehaltung der antiken Rhythmen! Nach Brambach's Beispiel ist also der Text der Chorgesänge und Einzellieder in Perioden gegliedert und ist dazu nicht nur ein metrisches Schema sondern auch eine Analyse des Inhalts gegeben worden. In der Ausführung selbst aber bin ich durchaus meinen eigenen Weg gegangen. Ich habe nämlich ausschliesslich den schulmässigen Standpunkt festgehalten und daher ohne alle Rücksicht auf moderne Taktirung und musicalische Elemente das Schema so eingerichtet, dass nach demselben bei gehöriger Anleitung des Lehrers der Schüler diese lyrischen Partieen auch ordentlich vortragen lernt. Ich weiss wohl, dass ich mich mit diesem Streben im schärfsten Gegensatze zu Freund Brambach befinde,

der umgekehrt im § 1. seiner „Metrischen Studien zu Sophokles“ (Leipzig 1869) nicht nur den Beweis zu führen sucht, dass der recitirende Einzelvortrag dramatischer Chorgesänge „abgeschmackt“ sei, sondern auch im Grunde fast die Meinung jenes „ausgezeichneten Schulmannes“ zu theilen scheint, welchem selbst bei Horaz „nach dem Versmaas zu lesen barbarisch erschien“ (S. 4); daher denn „nicht das Können, sondern das Wissen der Zweck der Metrik in ihrer Anwendung auf die chorischen und monodischen Gesänge grossen Stils sei“ (S. 11). Wäre das der Fall, so hätten wir die antike Metrik aus dem Kreise der Schule unbedingt auszuschliessen, in welcher allerwegen Können und Wissen unzertrennlich verbunden sein müssen. Glücklicher Weise ist es denn doch aber nicht so, und Brambach's Beweisführung ist nur ein testimonium paupertatis für die moderne Philologie, dass ihr hier — wie in unzähligen andern Dingen, z. B. auch im Lateinschreiben — über den Difteleien einer überfeinen Theorie die frische lebendige Praxis verloren gegangen ist. Nicht bloss jene schwierigen und complicirten Rhythmen, sondern auch die einfachsten Metra von dem daktylischen Hexameter und iambischen Trimeter an werden in unsern Schulen regelmässig nur „scandirt“, und Alles, was Brambach vom Standpunkte seiner einseitig musicalischen Theorie aus gegen den recitirenden Vortrag jener vorgebracht hat, lässt sich mit gleichem Rechte vom praktischen Standpunkte des Gefühls „einer unglaublich langweiligen Monotonie“ (S. 6) aus gegen das landläufige Ableiern dieser einwenden. Und so wären wir denn mit der Herstellung und Zuspitzung der antiken Rhythmik glücklich so weit gekommen, das metrische Lesen überhaupt aufzugeben! Wenn es aber nur mit dem prosaischen Lesen, wenn es nur überhaupt mit den Grundelementen eines ordentlichen Vortrags — sei es in der Muttersprache, sei es in fremder Zunge — an unsern Gymnasien besser bestellt wäre! Wie Viele unserer Abiturienten sind denn im Stande, auch nur ein Capitel des Nepos oder Cäsar, ja auch nur einen beliebigen

deutschen Zeitungsartikel mit logisch richtiger Betonung aus dem Stegreif vorzutragen? *Hinc illae lacrimae!*

Ich komme auf den recitirenden Vortrag der Chorgesänge und Einzellieder zurück. In dieser praktischen Beziehung bin ich allerdings so glücklich an Gottfried Hermann einen Lehrer gehabt zu haben, der durch sein Beispiel für mein ganzes Leben mir mehr genützt hat, als die modernen Rhythmiker zusammen mit all ihren theoretischen Feinheiten, welche — wenn sie nicht musicalischer Composition zur Grundlage dienen sollen — zum guten Theil weiter keinen Zweck zu haben scheinen, als dem Auge den Anblick eines recht künstlichen Schemas zu gewähren, während es unmöglich ist, dasselbe dem Ohre erfasslich zu machen. Ich kenne wenigstens solche grundgelehrte Theoretiker, welche auf dem Papier das Metrum einer lyrischen oder dramatischen Strophe auf die subtilste Weise bis in die kleinsten Theile zu zerlegen und deren Verhältniss so zu sagen mathematisch zu bestimmen wissen, aber weder eine solche Strophe noch auch nur etwa das Prooemium der Ilias oder Odyssee ordentlich zu recitiren im Stande sind. Wie ganz anders Hermann! Seine metrische Theorie — mag man sie jetzt veraltet schelten! — aber sie war eins mit seiner Praxis: ohne ein Titelchen von jener aufzugeben, wusste er zugleich damit den logischen wie den rhetorischen Gehalt einer Pindarischen Ode, eines dramatischen Chorgesangs zu einem Gesammteindrucke zu verbinden, der mächtiger war, als Alles, was man sonst von der Wirkung recitirenden oder musicalischen Vortrags erfahren hatte! Noch heut, nach beinahe 40 Jahren, tönt mir das *Χρυσέα φόρμιγξ*, das *Κύριός εἰμι θροεῖν*, das *Μᾶτερ, ἅ μ' ἔτικτες* und Anderes im Ohre — unauslöschlich, unvergesslich; und wenn ich mir die Rhythmen eines Chorgesangs zum Vortrage lebendig zu machen suche, so geschieht es stets nach dem Muster jener allerdings unerreichbaren Vorbilder! Wenn Brambach dergleichen gehört hätte, er würde sich wohl gehütet haben, jenes Verdammungsurtheil über den recitirenden Einzelvortrag auszusprechen, der denn doch auch vom historischen, wie vom theoretischen Standpunkte aus seine volle Be-

rechtigung neben der musicalischen Composition für den vollstimmigen Chorgesang hat, welche eben nicht Jedermann nachmachen oder einüben kann.

Zu einem solchen, das rhythmische wie das logisch-rhetorische Element harmonisch vereinigenden Vortrage die zweckentsprechende elementare Grundlage zu geben, das also ist lediglich der Zweck jener neu bearbeiteten Analyse der Metra. Dass dazu noch mündliche Uebung unter einem dieser Fertigkeit mächtigen Lehrer gehört, ist selbstverständlich. Die beste Vorbereitung dazu besteht darin, dass die Schüler mit dem ersten gnomischen Hexameter oder Trimeter, an welchem sie diese einfachsten und gebräuchlichsten Metra kennen lernen, zugleich den richtigen Vortrag derselben vom rein mechanischen Scandiren bis zur vollendeten Declamation in consequent aufsteigender Reihenfolge erlernt haben. Ueber die Einzelheiten dieser methodischen Technik, welche ich seit langen Jahren mit gutem Erfolge bei meinen Schülern anwende, mich weiter auszusprechen, ist hier nicht der Ort, wo es nur galt, meine Stellung zu dieser „brennenden Frage" genau zu kennzeichnen.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass das Büchlein auch in seiner theilweisen Umgestaltung die alten Freunde sich erhalten und neue sich erwerben möge!

Heidelberg, den 20. August 1872.

H. Köchly.

Druckfehler: S. 61. 63. 64. ist regelmässig ◡◡ statt ◡ ◡ zu setzen.
V. 421. *βου* u. s. w. ist mit V. 420 in gleiche Linie vorzurücken.
V. 444. *ἁγνισθεῖσα* u. s. w. ist als Anfang einer neuen Periode mit V. 442. in gleiche Linie vorzurücken.
V. 1267. ist *μαντείων* statt *μαντεῖον* zu schreiben.
Kleinere Versehen, wie ein paar abgesprungene Accente und versetzte Ziffern, wird Jeder, der sie überhaupt bemerkt, auch leicht selbst verbessern.

EINLEITUNG.

Nicht nur zum richtigen Verständniss gerade dieser Einleitung, sondern überhaupt zur Erkenntniss und Würdigung des selbständigen Verhältnisses der griechischen Tragödie als der individuellen Kunstform zum Mythos als ihrem traditionellen Stoffe müssen hier einige allgemeine Sätze über die Entwickelungsgeschichte der griechischen Mythologie vorausgeschickt werden:

1. Die Urväter der Hellenen, ein Zweig des grossen indogermanischen Völkerstammes, welche wir mit dem von dén Alten überkommenen conventionellen Namen der Pelasger bezeichnen wollen, haben bei ihrer Einwanderung, die wahrscheinlich zu Lande und vom Norden her erfolgte, eine Naturreligion mitgebracht, ähnlich derjenigen, welche wir auch bei den andern Zweigen desselben Stammes, namentlich den Indern, Germanen und Italikern, als ursprünglich nachweisen können.

Diese Naturreligion bestand darin, dass ihre Gottheiten noch die Naturmächte und Naturerscheinungen selbst waren, welche unmittelbar theils feindselig theils wohlthätig auf den Menschen einwirken, also vor allen Dingen der Himmel selbst mit seinem Heer — Sonne, Mond und Sternen in ihrer regelmässigen, Nebel, Wind und Wolken in ihrer unregelmässigen Bewegung —, ferner mit seinem Wechsel von Licht und Finsterniss, von dörrender Hitze und erfrischendem Regen, von heiterer Ruhe und stürmischem Ungewitter; sodann die Mutter Erde als die, aus der alles Lebendige hervorgeht, um in sie wieder zurückzukehren, wozu namentlich noch das himmlische und vulcanische Feuer einerseits, das Wasser in Quellen, Flüssen und Meer andrerseits hinzukam[1]).

1) Am bündigsten hat das schon Platon ausgesprochen Kratyl. p. 397. C. *φαίνονταί μοι οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τούτους μόνους τοὺς θεοὺς ἡγεῖσθαι, οὕσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων, ἥλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν.*

Diese alten Naturgottheiten hatten noch keine Eigennamen, sie wurden vielmehr nach ihren besonders hervortretenden Eigenschaften, gemeiniglich in gewissen einfachen anschaulichen Bildern, benannt [2]). Ebenso wenig gab es Tempel oder Götterbilder: Gebet und Opfer fand im Freien, namentlich unter Bäumen statt.

2. Zu den ursprünglichen Cultus- und Cultur-Elementen, welche die Pelasger selbst mitbrachten, gesellten sich neue vielfache Zuflüsse mannigfaltiger Art, welche ihnen theils von Kleinasien her über die alte Völkerstrasse des Hellespont, theils zur See durch die Vermittelung der Phönikier zukamen. Es gab eine Zeit, wo die Letzteren auf vielen Inseln des ägäischen Meeres und an vielen Hafenplätzen der östlichen Küste Griechenlands ihre Factoreien hatten und von da aus mit ihren Waaren auch alle möglichen Culturelemente unter die Bewohner Griechenlands verbreiteten. So kamen denn den Pelasgern eine Menge der verschiedenartigsten Götter und Götterdienste zu, namentlich auch solche semitischen Ursprungs durch die Phönikier. Die auch diesen Göttern ursprünglich innewohnende Naturbedeutung war schon mehr oder minder verdunkelt; ihre Namen waren zum Theil wenigstens schon Eigennamen oder erschienen den Pelasgern so; ihre Dienste, häufig blutiger oder sonst grobsinnlicher Art, verlangten Idole und Tempel.

Griechenland war auf dem besten Wege, selbst ein Stück Orient zu werden.

3. Gegen diese Orientalisirung Griechenlands erhob sich nun durch das sogenannte heroische Zeitalter eine vollständig siegreiche Reaction. Ursachen, Gang und Einzelheiten dieser gewaltigen Jahrhunderte umfassenden Umwälzung lassen sich nicht mehr verfolgen, desto klarer tritt uns das End-Resultat entgegen — um es mit einem kurzen Worte zu bezeichnen —: „die Entwickelung des Pelasgerthums zum Hellenismus“, durch welche die fremden, insbesondere auch die phönikischen Elemente in Religion, Staat und Cultur entweder ausgestossen oder assimilirt wurden: nicht die Fortbildung, sondern die Ueberwindung des Orientalismus ist die weltgeschichtliche That des hellenischen Geistes. Wir sehen am Schlusse dieser Periode in Griechenland eine Anzahl kleiner,

2) Das liegt auch in dem bekannten, freilich zu allgemein gehaltenen Ausspruche Herodot's II, 52. *ἔθυον δὲ πάντα πρότερον οἱ Πελασγοὶ θεοῖσι ἐπευχόμενοι, ὡς ἐγὼ ἐν Δωδώνῃ οἶδα ἀκούσας, ἐπωνυμίην δ' οὐδ' οὔνομα ἐποιεῦντο οὐδενὶ αὐτῶν· οὐ γὰρ ἀκηκόεσάν κω.*

von einander unabhängiger Staaten, an deren Spitze ein Zeus entsprossener Erbkönig, umgeben von einem ritterlichen Kriegeradel, über ein gehorsames aber keineswegs geknechtetes Volk in unangefochtener aber mild gerechter Majestät waltet. Den idealen Abglanz dieses Herrscher- und Herrenthums auf Erden bildet der neue Götterstaat auf des Olympos' sonnigen Höhen, bestehend aus den Hauptgöttern der bedeutendsten Stämme, wie denn Zeus der Allerhöchste, der Vater der Götter und Menschen, der Hauptgott des mächtigen Stammes der Achäer ist. Der Theanthropismus hat die alte Naturreligion im öffentlichen Leben völlig verdrängt: aus jenen unpersönlichen Naturmächten sind hellenische Menschenideale mit festen Eigennamen, von verschiedenartigem typischem Charakter, mit bestimmten Ehren und Aemtern geworden. Ihre besonderen Eigenschaften werden durch eine Fülle von anschaulichen Beiwörtern bezeichnet, in welchen hier und da noch eine dunkle Reminiscenz an jene unpersönlichen Naturmächte verborgen liegt, deren mannigfaltige Richtungen und Auffassungen theils von diesen neuen Menschengöttern gleichsam aufgesogen worden sind — wie z. B. die meisten Mondgottheiten zuletzt in der Artemis aufgegangen sind —, theils in Heroen und Heroinen sich verwandelt haben, deren Jedes dabei seine besondere Geschichte — Mythos — erhalten hat. Diese Geschichten dienen denn namentlich zur Verherrlichung der einzelnen Stämme: gemäss dem Glauben, den der hesiodische Vers (Werke 108.) *ὡς ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι* ausspricht, erhielt jeder Stamm neben seinen besondern Göttern auch seine diesen verwandten besondern Heroen.

4. Lagen die Ursachen zu diesem colossalen Umschwunge der Religion und des Götterwesens natürlich in dem ganzen Charakter dieser Zeit selbst, so ist doch derselbe fast ausschliesslich durch die epische Poesie vollzogen worden, welche, im engsten Anschlusse an das ritterliche Walten der Fürsten und Herren sich entwickelnd, „die Thaten der Götter und Menschen" verherrlichte — *ἔργ' ἀνδρῶν τε θεῶν τε, τά τε κλείουσιν ἀοιδοί* Hom. α 338 —[3]), und, in berufsmässiger Weise von bestimmten Sängern ausgeübt, frühzeitig

3) *κλέα ἀνδρῶν* Hom. *I* 189, *θεῶν δῶρ' ἄμβροτα ἠδ' ἀνθρώπων* | *τλημοσύνας* Hymn. Apoll. 190 f., *μερόπων γένος ἀνδρῶν* | *ἡμιθέων, ὧν ἔργα θεοὶ θνητοῖσιν ἔδειξαν* Hymn. Hel. 18 f., *κλέα φωτῶν* — *ἡμιθέων, ὧν κλείουσ' ἔργματ' ἀοιδοί* Hymn. Sel. 18 f., *κλεῖα προτέρων ἀνθρώπων* — *μάκαράς τε θεούς* Hesiod. Theog. 100 f.

feste Kunstformen und in denselben stätige Ueberlieferung der schöpferisch behandelten Stoffe gewann. Den letzten und für alle Folgezeit bleibenden Abschluss bildete die homerische Epopöe, welche nach dem Verfalle des heroischen Königthums unter dem Einflusse der darauf folgenden Völkerwanderungen und Colonisationen zunächst in Klein-Asien (Smyrna) und auf den Inseln (Chios) erwuchs: die von ihrem Stifter und seinen Nachfolgern — „Homer und den Homeriden" — in Beziehung auf einander gedichteten Lieder wurden in Geschlechtern und erblichen Genossenschaften Jahrhunderte lang im Ganzen treu überliefert und bei Volksfesten und sonstigen öffentlichen Gelegenheiten in agonistischer Aneinanderreihung mit bestimmter Technik vorgetragen (Rhapsodik).

So wanderten die homerischen Gedichte bald darauf nach dem Mutterlande zurück, wo sie mit gleicher Begeisterung aufgenommen wurden und sich ihnen Hesiodos mit seiner Schule ergänzend anschloss. Und Beide wurden nun in jeder Beziehung, namentlich aber in Bezug auf Mythologie und Religion, die Grundlage des gesammten griechischen Lebens und haben dasselbe nach allen Richtungen dauernd und ununterbrochen durchdrungen, und ist in diesem Sinne das vielbesprochene Wort Herodot's (II, 53) eine Wahrheit: *Ἡσίοδον γὰρ καὶ Ὅμηρον ἡλικίην τετρακοσίοισι ἔτεσι δοκέω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι καὶ οὐ πλέοσι· οὗτοι δέ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ἕλλησι καὶ τοῖσι θεοῖσι τὰς ἐπωνυμίας δόντες καὶ τιμάς τε καὶ τέχνας διελόντες καὶ εἴδεα αὐτῶν σημήναντες.*

5. Nicht also wüste Volkssagen und rohe Volkslieder — Productionen, in welche man heut zu Tage mehr als billig verliebt zu sein pflegt —, sondern poetische Kunstwerke zum Theil ersten Ranges schufen dem griechischen Volke seine Götter- und Heldensagen mit ihrer Fülle von plastischen Gestalten allerhand, mit ihrer Mannigfaltigkeit von Abenteuern ernster und heiterer Art. „Und die Völker, sie hörten es gerne"; und was sie gern hörten, weil es nach Inhalt und Form sie anzog und fesselte [4]), das ward Volksglaube und

4) Höchst bezeichnend für die künstlerische Bedeutung, welche mit dem Begriff „Mythos" verbunden ist aber gewöhnlich übersehen wird, ist das Wort des Alkinoos zu Odysseus λ, 367 f., *σοὶ δ' ἔπι μὲν μορφὴ ἐπέων, ἔνι δὲ φρένες ἐσθλαί, | μῦθον δ', ὡς ὅτ' ἀοιδός, ἐπισταμένως κατέλεξας*, wobei ich nur noch bemerke, dass, obwohl jetzt in sehr ungleicher Gesellschaft, doch der ganze erste Theil

Volkssage, das wurde wirkliche Geschichte; und weder die Hörer noch die Dichter hatten noch die geringste Ahnung davon, dass jene Götter und Helden zum guten Theil in ihren ersten Ursprüngen physikalische Potenzen gewesen waren.

Und so arbeitete denn auf diesem Grunde und in demselben Geiste die poetische Mythenbehandlung in unmittelbarer Wechselwirkung mit dem Volke stätig fort. Während die sogenannten Kykliker von Homer als ihrem eigentlichen Mittelpunkte ausgehend insbesondere die von diesem behandelten oder berührten Sagenkreise ausarbeiteten, gingen die Lyriker, deren Productionen fast ausnahmslos Gelegenheitsgedichte waren, insonderheit darauf aus, locale Culte und Sagen in der nun einmal aufgenommenen theanthropischen Richtung auszulegen und umzudichten. Denn die alten Culte — das ist eine ganz eigenthümliche und höchst charakteristische Erscheinung — dauerten trotz der neuen Mythologie ungestört fort; selbst die Götter besiegter und ausgerotteter Stämme fanden bei deren Siegern Verehrung. Aber man suchte diese alten Culte mit dem Geiste der neuen Zeit in Uebereinstimmung zu bringen, indem man einerseits, was an ihren eigenthümlichen Bräuchen zu grausam war und darum nicht mehr zeitgemäss erschien (wie besonders die Menschenopfer), entweder gänzlich aufhob oder doch milderte, andrerseits sowohl die ursprüngliche Sitte als auch die spätere Humanisirung derselben durch aetiologische Mythen oder Stiftungslegenden (s. unten § 19) zu erklären und zu rechtfertigen suchte. Diese λόγοι, wie man sie nach antikem Vorgange im Gegensatze zu den poetischen μῦθοι nennen kann, erkennt man leicht an der bestimmt hervortretenden Absicht, und sie gehören vorzugsweise Priestern und Localdichtern an.

6. In gleicher ethischer Weise aber haben auch zuerst die Lyriker, dann ihren Fusstapfen folgend die grossen attischen Tragiker die überkommene Fülle der Mythen umgestaltet und fortgebildet. Was in ihnen den sich allmählich läuternden Begriffen von Gott und Natur, von Recht und Sittengesetz nicht mehr zu entsprechen schien, wurde von diesen Dichtern mit voller unbeschränkter Freiheit entweder ganz beseitigt oder in entsprechender Weise modificirt [5]. Diese

der Rede des Alkinoos V. 363—369 aller Wahrscheinlichkeit nach dem Dichter des für uns ältesten und besten Theils der Odyssee angehört.

5) S. unten zu V. 380. ff.

Dichter betrachteten sich gewissermassen als die Lehrer ihrer Nation; sie können in dieser Beziehung — so weit diess bei den sonst ganz verschiedenen Verhältnissen möglich ist — den jüdischen Propheten verglichen werden.

Dergestalt wuchsen und entwickelten sich, übereinstimmend mit dem Geiste der Nation selbst, zugleich deren Götter und Helden, und wie auch das Gesammtleben der Nation sich gestalten mochte, es fand immer in den lyrischen und tragischen Festspielen der Gegenwart seinen idealen Spiegel!

7. Aus diesen Sätzen ergiebt sich nun die Methode wie von selbst, nach welcher der tragische Mythos in seiner Entwickelung aufzuzeigen ist.

Um seiner ursprünglichen, gewöhnlich physischen Bedeutung auf die Spur zu kommen, hat man zunächst die älteste Cultusform aufzusuchen, welche zu demselben gehört. Nach dieser Cultusform lässt sich dann, namentlich auch durch Herbeiziehung und Vergleichung analoger Götterdienste, das ursprüngliche Wesen des betreffenden Gottes oder Heroen mit mehr oder minder Sicherheit festsetzen. Dann erst hat man den Gang des Mythos in streng chronologischer Reihenfolge von Homer an bis herab auf die in Frage stehende Tragödie zu verfolgen. Dabei wird sich dann ergeben, erstens, woher die gewöhnliche Cultuslegende stammt, zweitens, was der schöpferischen Freiheit des Tragikers angehört, drittens, was dann noch später nach ihm hinzugekommen ist. Versuchen wir nun, diesen Weg zunächst mit dem Iphigeneia-Mythos einzuschlagen. Wir glauben damit nichts Ueberflüssiges zu thun, obgleich gerade dieser Mythos in neuerer Zeit vielfach behandelt worden ist[6]).

---

8. An der südöstlichen Küste von Attika lagen nicht weit von einander zwei alte Ortschaften: *Halae Araphenides*

6) S. namentlich O. Müller: „Prolegomm. z. e. wissenschaftlichen Mythologie „(Gött. 1825.)“ S. 73—76, und „Dorier“ Bd. I, S. 372 f., 380 ff. (1. Ausg. Bresl. 1824.); Stuhr „Religionsformen der heidnischen Völker“ (Berl. 1838.) Bd. II, S. 230 ff.; Lauer „System der griech. Mythologie“ (Berl. 1853.) S. 292—297; Welcker „griechische Götterlehre“ (Gött. 1857.) Bd. I, S. 570—576, 581—594; Deimling „die Leleger“ (Leipz. 1862.) S. 169 ff.; ferner die Vorreden von Hermann und Klotz zu ihren Ausgaben. — Die Abhandlung von Suchier „de Diana Brauronia, Marb. 1847“ ist mir seitdem durch die Güte eines Collegen zugekommen, und habe ich aus derselben Einiges nachgetragen. Nicht viel mehr als ein Auszug aus dieser Abhandlung ist der einschlagende Theil des Artikels

(*Ἀραφηνίδες*, so genannt zum Unterschiede von einem andern *Halae Ἀξωνίδες*), etwa eine halbe Stunde südlich vom Erasinos, der Hafenplatz der Gemeinde Araphen [7]), und *Brauron*, eine der alten Zwölfstädte, welche als die älteste Eintheilung des Landes angeführt werden [8]). Beide waren durch einen eigenthümlichen Dienst angeblich der Göttin *Artemis* berühmt, welcher, aus unvordenklicher Zeit überliefert, als Staatsinstitut wenigstens noch im zweiten Jahrhunderte n. Chr. fortdauerte und in den Zeiten des Euripides in voller Blüthe stand.

Die Göttin von *Halae* führte den Namen *Ταυροπόλος*, und es wurde dort ein altes Holzbild (*ξόανον*) gezeigt, welches Iphigeneia aus dem Lande der Taurier hieher geführt haben sollte. Alljährlich wurde ihr hier ein Fest, die *Ταυροπόλια*, gefeiert, wobei ein Mann als Schlachtopfer zum Altar geführt, ihm ein Schwert an den Hals gesetzt und mit demselben die Haut geritzt wurde, so dass etwas Blut floss. Die zu *Brauron* verehrte Gottheit hat ursprünglich ohne Zweifel selbst den Namen *Ἰφιγένεια* geführt; in der historischen Zeit hiess sie gewöhnlich die Brauronische Artemis und hatte unter diesem Namen auch ein uraltes Heiligthum auf der Burg zu Athen, für welches, vielleicht als Ersatz für das von den Persern zerstörte alte Idol, Praxiteles später ein Standbild verfertigte [9]).

Artemis in der neuen Ausgabe der Pauly-Teuffel'schen Realencyclopädie Bd. I, S. 1803—1807. Dagegen ist mir die Monographie von Schneidewin (Diana Phacelitis et Orestes apud Rheginos et Siculos. Götting. 1832.) auch jetzt noch nicht zur Hand gewesen, wie ich denn auch die von Meyen „de Diana Taurica, Berol. 1835" nicht kenne.

7) Auch war von da die gewöhnliche Ueberfahrt nach dem Heiligthume des Marmarinischen Apollon bei Karystos auf der Südwestspitze Euboea's. Strabo X, p. 446.

8) Strabo IX, p. 396. — *φησὶ Φιλόχορος — Κέκροπα πρῶτον εἰς δώδεκα πόλεις συνοικίσαι τὸ πλῆθος, ὧν ὀνόματα Κεκροπία Τετράπολις Ἐπακρία Δεκέλεια Ἐλευσὶς Ἄφιδνα Θόρικος Βραυρὼν Κύθηρος Σφηττὸς Κηφισιά.*

9) So ist, vorzugsweise nach dem besten Zeugen, nach Euripides selbst in unserer Tragödie V. 1449—1467 dasjenige zu trennen, was jedem der beiden Orte eigenthümlich angehört. Kurz und gut sagt daher Strabo IX, p. 399 A. *Βραυρών, ὅπου τὸ τῆς Βραυρωνίας Ἀρτέμιδος ἱερόν, Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες, ὅπου τὸ τῆς Ταυροπόλου.* Denn dass diese „Unterscheidung der beiden Heiligthümer" nicht „auf einem Irrthume beruht", zeigt eben die ausführliche Auseinandersetzung des Euripides, welche offenbar der genaue Geograph vor Augen gehabt hat. Und mit Euripides stimmt in Bezug auf Halae Kallim. Hymn. auf Art. 173 f. *ἢ ἵνα, δαῖμον, Ἁλὰς Ἀραφηνίδας οἰκήσουσα | ἤλθες ἀπὸ Σκυθίης, ἀπὸ δ' εἴπαο τέθμια Ταύρων.* Dass das Fest zu Halae

Ob auch zu Brauron von Anfang an ein altes Standbild gestanden hat oder ob man, „als das unbedeutende Halae verfiel“, das Bild von hier nach Brauron schaffte, steht dahin: Pausanias, der Halae nicht erwähnt, sah jedenfalls ein solches Schnitzbild zu Brauron, welches Iphigeneia aus dem Lande der Taurier mitgebracht und dort gestiftet haben sollte, ehe sie weiter nach Athen und Argos ging; daher denn die Göttin auch *Ταυρική* ‚die Taurische‘ genannt wurde. Zwei seltsame, aber offenbar in Verbindung mit einander stehende Gebräuche bestanden zu Ehren der Brauronischen Göttin. Es wurden ihr die Kleider der Wöchnerinnen geweiht, welche im Kindesbette starben; wahrscheinlich erhielt sie auch von denjenigen, die glücklich niedergekommen waren, die Kleider geschenkt, welche dieselben während des Wochenbettes getragen hatten. Ferner mussten ihr alle attischen Bürgerstöchter in dem Alter zwischen 5—10 Jahren geweiht werden. Diese Weihe hatte den seltsamen Namen *ἄρκτευσις* oder *ἀρκτεία* „Einbärung“, die kleinen Mädchen selbst hiessen *ἄρκτοι*

Ταυροπόλια hiess, wird allerdings nirgends bestimmt gesagt (vgl. Hesych. *Ταυροπόλια, ἃ εἰς ἑορτὴν ἄγουσιν Ἀρτέμιδι*), schliesst aber Hermann mit Recht aus Eurip. V. 1454 ff. Ueber Brauron berichtet Paus. I, 33, 1. *Μαραθῶνος δὲ ἀπέχει τῇ μὲν Βραυρών, ἔνθα Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἐκ Ταύρων φεύγουσαν, τὸ ἄγαλμα ἀγομένην τῆς Ἀρτέμιδος, ἀποβῆναι λέγουσιν, καταλιποῦσαν δὲ τὸ ἄγαλμα ταύτῃ καὶ εἰς Ἀθήνας καὶ ὕστερον εἰς Ἄργος ἀφικέσθαι. ξόανον μὲν δὴ καὶ αὐτόθι ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἀρχαῖον· τὸ δὲ ἐκ τῶν βαρβάρων οἵτινες κατὰ γνώμην ἔχουσι τὴν ἐμήν, ἐν ἑτέρῳ λόγῳ δηλώσω.* Was Pausanias mit den letzten Worten meint, s. unten Anm. 52). Vergl. noch I, 23, 7, wo er über das Heiligthum auf der Burg berichtet: *καὶ Ἀρτέμιδος ἱερόν ἐστι Βραυρωνίας, Πραξιτέλους μὲν τέχνη τὸ ἄγαλμα, τῇ θεῷ δ' ἐστὶν ἀπὸ Βραυρῶνος δήμου τὸ ὄνομα· καὶ τὸ ἀρχαῖον ξόανόν ἐστιν ἐν Βραυρῶνι, Ἄρτεμις, ὡς λέγουσιν, ἡ Ταυρική.* Dass aber die Göttin zu Brauron eigentlich Iphigeneia hiess, erhellt wiederum aus Euripides, welcher — gewiss in Uebereinstimmung mit der schon zu seiner Zeit längst vorhandenen Tempellegende — die Heroine hier als *κληδοῦχος* walten und begraben werden, zugleich aber ihr selbst, nicht der Artemis die Kleider der gestorbenen Wöchnerinnen weihen lässt. Dass auch von glücklich entbundenen Wöchnerinnen gerade der Brauronischen Göttin Kleider geweiht wurden, wird nicht ausdrücklich überliefert: es geschieht diess aber sonst der Artemis gegenüber. S. Anthol. Pal. VI, 271 *Ἄρτεμι, σοὶ τὰ πέδιλα Κιχησίου εἵσατο υἱός, | καὶ πέπλων ὀλίγον πτύγμα Θεμιστοδίκη, | οὕνεκά οἱ πρηεῖα λεχοῖ δισσὰς ὑπερέσχες | χεῖρας, ἄτερ τόξου, πότνια, νισσομένη.* Vgl. Schol. zu Kallim. Hymn. auf Zeus 77, wo Artemis (wie auch Hymn. Artem. 225) *Χιτώνη* benannt ist: *ἢ ὅτι τικτομένων τῶν βρεφῶν ἀνετίθεσαν τὰ ἱμάτια τῇ Ἀρτέμιδι.*

„Bärinnen“. Man nannte die Handlung auch *δεκατεύειν* „zehnten“, d. h. eigentlich „den Zehnten darbringen“, dann überhaupt „Etwas als Weihgeschenk — *ἀκροθίνια, primitiae* — darbringen [10]“. Zu diesem Behufe war alle fünf Jahre ein grosses Fest, die Brauronien, an welchem die sämmtlichen kleinen Mädchen, welche in den verflossenen vier Jahren das fünfte Jahr überschritten hatten, in ein safrangelbes Gewand eingekleidet, d. h. gleichsam als Bräute geschmückt [11], nach Brauron geführt und dort unter Darbringung eines Ziegenopfers — die Ziege war gerade in Attika das gewöhnlichste Opferthier — mit geheimen Ceremonien der Göttin geweiht wurden. Vielleicht, dass auch ausgewählte Mädchen dieser Art Reihe um Jahr aus Jahr ein in Brauron unter der dortigen Priesterin — die auch „Bärin“ hiess —, Dienste thun mussten. Ueber die Veranlassung dieses wunderlichen Gebrauchs ward eine ausführliche Geschichte erzählt [12].

---

10) Dass diese Deutung der Etymologie des Wortes ebenso entspricht, wie die sonst von den alten Grammatikern angenommene von der *δεκετία* als dem höchsten Normaljahre der „Bärinnen“ ihr widerspricht, hat Suchier a. O. S. 29 u. 33 mit Recht erinnert. Die falsche Deutung ist offenbar aus dem in der Lysistrate vorausgegangenen, aber missverstandenen Verse (644) entstanden: *εἶτ' ἀλετρὶς ἦ δεκέτις οὖσα τἀρχηγέτι*, wie aus dem Wortlaute der Deutung selbst bei Harpokrat. — s. Anmerkung 12) — hervorgeht.

11) Das ist die Bedeutung des „croceus amictus!“ Wenn dagegen manche neuere Forscher meinen, die Mädchen hätten desshalb die krokosfarbenen Kleider getragen, um Bärinnen vorzustellen, so ist ein „krokosfarbener“ Bär jedenfalls ein mythologisches Unicum, welches man in der Wildniss wie in den zoologischen Gärten vergebens suchen möchte. G. Hermann hatte daher ganz Recht, sich über diese Bärenmaskerade lustig zu machen.

12) Die classische Stelle über diesen eigenthümlichen Brauch befindet sich im Schol. zu Aristoph. Lys. 645 *κἆτ' ἔχουσα τὸν κροκωτὸν ἄρκτος ἦ Βραυρωνίοις*, die wir desshalb vollständig wiedergeben: *ἄρκτον μιμούμεναι τὸ μυστήριον ἐξετέλουν. αἱ ἀρκτευόμεναι δὲ τῇ θεῷ κροκωτὸν ἠμφιέννυντο καὶ συνετέλουν τὴν θυσίαν τῇ Βραυρωνίᾳ Ἀρτέμιδι καὶ τῇ Μουνυχίᾳ ἐπιλεγόμεναι παρθένοι οὔτε πρεσβύτεραι δέκα ἐτῶν οὔτ' ἐλάττους πέντε. ἐπετέλουν δὲ τὴν θυσίαν αἱ κόραι ἐκμειλισσόμεναι τὴν θεόν, ἐπειδὴ λιμῷ περιπεπτώκασιν οἱ Ἀθηναῖοι ἄρκτον ἡμέραν ἀνῃρηκότες τῆς θεᾶς* (gew. *τῇ θεᾷ*). *οἱ δὲ τὰ περὶ τὴν Ἰφιγένειαν ἐν Βραυρῶνί φασιν, οὐκ ἐν Αὐλίδι. Εὐφορίων „ἀγχίαλον Βραυρῶνα κενήριον Ἰφιγενείας.“ δοκεῖ δὲ Ἀγαμέμνων σφαγιάσαι τὴν Ἰφιγένειαν ἐν Βραυρῶνι, οὐκ ἐν Αὐλίδι, καὶ ἄρκτον ἀντ' αὐτῆς, οὐχ ἔλαφον φονευθῆναι, ὅθεν μυστήριον ἄγουσιν αὐτῇ. Ἄλλως.) ἄρκτος τις δοθεῖσα εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀρτέμιδος ἡμερώθη. ποτὲ οὖν μία τις παρθένος ἔπαιξε πρὸς αὐτῇ, καὶ ἐξύσθη ἡ ὄψις*

9. Ohne uns weiter auf die Einzelheiten dieser offenbar erst später *ad hoc* erfundenen Tempellegende einzulassen, suchen wir uns zunächst das Wesen dieser Brauronischen Göttin klar zu machen. Darüber geben jene Gebräuche

---

αὐτῆς ὑπὸ τῆς ἄρκτου· καὶ λυπηθεὶς ὁ ἀδελφὸς αὐτῆς ἀνεῖλε τὴν ἄρκτον· ἡ δὲ Ἄρτεμις ὀργισθεῖσα ἐκέλευσε παρθένον πᾶσαν μιμήσασθαι τὴν ἄρκτον πρὸ τοῦ γάμου καὶ περιέπειν τὸ ἱερὸν κροκωτὸν ἱμάτιον φοροῦσαν. καὶ τοῦτο ἀρκτεύεσθαι ἐλέγετο. οἱ δὲ καὶ λοιμώδη νόσον τοῖς Ἀθηναίοις ἐμπεσεῖν. καὶ ὁ θεὸς εἶπεν λύσιν τῶν κακῶν ἔσεσθαι, ἐὰν τῆς τελευτησάσης ἄρκτου ποινὰς ἀρκτεύειν τὰς ἑαυτῶν παρθένους ἀναγκάσωσι. δηλωθέντος δὲ τοῦ χρησμοῦ τοῖς Ἀθηναίοις, ἐψηφίσαντο μὴ πρότερον συνοικίζεσθαι ἀνδρὶ παρθένον, εἰ μὴ ἀρκτεύσειεν τῇ θεῷ. Vgl. Suid. s. v. *ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις*, der das Schol. mit einigen Variationen (*ἄρκτος ἀγρία ἐπιφοιτῶσα διέτριβεν ἐν τῷ δήμῳ Φιλαϊδῶν καὶ ἡμερωθεῖσαν αὐτὴν τοῖς ἀνθρώποις σύντροφον γενέσθαι — ἐφ' ᾧ ὀργισθέντας τοὺς ἀδελφοὺς κατακοντίσαι τὴν ἄρκτον*) ziemlich ganz aufgenommen hat. Poll. IX, 74. *κόρη νόμισμα παρ' Ἀθηναίοις ἦν, ὡς Ὑπερείδης φησίν, τῷ παιδίῳ τῆς ἐν Βραυρῶνι ἱερείας τῶν ἀναθημάτων τι λαβόντι παραβληθῆναι λέγων* u. s. w. Dinarch. geg. Aristoph. § 12. — *ὁ κατὰ τῆς ἱερείας Ἀρτέμιδος τῆς Βραυρωνίας — τοιαῦτα γράψας* u. s. w. Aehnliches giebt Hesych. s. v. *ἄρκτος* (so!) *τὸ ζῶον καὶ ἱέρεια τῆς Ἀρτέμιδος* und *ἀρκτεία ἡ τῶν ἀρκτευομένων παρθένων τελετή, ἀρκτεύειν δέ τὸ καθιεροῦν.* Ferner s. v. *Βραυρώνια ἑορτὴ Ἀρτέμιδι Βραυρωνίᾳ ἄγεται καὶ θύεται αἴξ.* Ferner s. v. *δεκατεύειν· τελωνεῖν, δεκάτην εἰσπράττεσθαι· ἔλεγον δὲ καὶ τὸ ἀρκτεύειν δεκατεύειν, ἐπεὶ ἔπρασσον αὐτὸ αἱ παρθένοι περὶ τὸν δεκαετῆ χρόνον οὖσαι.* Harpokrat, s. v. *δεκατεύειν. — Δημοσθένους δ' ἐν τῷ κατὰ Μέδοντος περί τινος παρθένου λέγοντος οὕτως, „οὐ δεκατεῦσαι ταύτην οὐδὲ μυῆσαι", Δίδυμος ὁ γραμματικὸς περὶ τούτου βιβλίον γράψας φησίν, ὅτι τὸ δεκατεῦσαι Λυσίας ἐν τῷ περὶ τῆς Φρυνίχου θυγατρὸς ἀρκτεῦσαι εἴρηκεν· ἴσως δὲ τὸ ἀρκτεῦσαι δεκατεῦσαι εἴρηκεν ὁ ῥήτωρ, ἐπειδὴ αἱ δεκετίδες ἤρκτευον.* Ferner derselbe s. v. *ἀρκτεῦσαι Λυσίας ἐν τῷ ὑπὲρ Φρυνίχου θυγατρός, εἰ γνήσιος, τὸ καθιερωθῆναι πρὸ γάμων τὰς παρθένους τῇ Ἀρτέμιδι τῇ Μουνυχίᾳ ἢ τῇ Βραυρωνίᾳ· τὰ δὲ συντείνοντα εἰς τὸ προκείμενον εἴρηται παρά τε ἄλλοις καὶ Κρατερῷ ἐν τοῖς ψηφίσμασιν. — ὅτι δὲ αἱ ἀρκτευόμεναι παρθένοι ἄρκτοι καλοῦνται, Εὐριπίδης Ὑψιπύλῃ, Ἀριστοφάνης Λημνίαις καὶ Λυσιστράτῃ.* Aehnliches Suid. s. v. *ἀρκτεῦσαι* Bekker Anecd. Gr. I. p. 206. Poll. V, 81. *ἀρκτεύεσθαι τὰς παρθένους ἔλεγον ὁ δῆμος ὁ Ἀττικός.* VIII, 107. *ἱεροποιοί. δέκα ὄντες οὗτοι ἔθυον θυσίας τὰς πεντετηρίδας — τὴν ἐν Βραυρῶνι.* Von Neueren s. über die Bedeutung dieser „Bärenweihe" besonders Bachofen „der Bär in den Religionen des Alterthums. Basel 1863". S. 24—28. So wenig ich auch meinem verehrten Freunde auf den dunkeln und verschlungenen Pfaden seiner universellen Symbolik sonst zu folgen vermag, so stimme ich ihm doch darin zu, dass er als die religiöse Bedeutung der Bärin „das Mutterthum in seiner ethischen Richtung auf sorgsame Pflege der zarten Kindheit" erkennt. Vgl. Anmerk. 30).

selbst unzweideutigen Aufschluss. Wenn die Kleider gestorbener Wöchnerinnen jener Gottheit anheim fallen, so werden offenbar diese selbst als ihr Opfer angesehen, und ist es daher nur in der Ordnung, dass glückliche Mütter derselben wenigstens einen Theil ihrer Kleider darbringen; und wenn dann ferner keine attische Jungfrau in die Ehe treten darf, ohne ihr als „Bärin“ gedient zu haben, so soll offenbar dieser Dienst jene Gottheit besänftigen und sie bestimmen, später die Ehe ihrer ehemaligen Dienerinnen zu segnen, d. h. sie mit Kindersegen zu beglücken und nicht im Wochenbette sterben zu lassen. Die Brauronische Gottheit ist also eine Geburtsgöttin, und ihr eigentlicher Name *Ἰφιγένεια* mag ursprünglich nicht „die Kraft- oder Mächtiggeborene“ sondern die „Geburtsmächtige“ bedeutet haben. Da übrigens Hierodulie — und als eine zeitweise Hierodulie ist doch ohne Zweifel auch diese Arkteusis anzusehen — regelmässig die Stellvertretung eines milderen Zeitalters für ehemalige Menschenopfer zu sein pflegt, so ist schon desshalb mit Sicherheit anzunehmen, dass auch diese Iphigeneia in der ältesten Zeit durch wirkliche Jungfrauenopfer verehrt worden ist. Zum Ueberfluss wird das auch ausdrücklich bezeugt und wiederum eine Legende erzählt, wie an die Stelle des zu opfernden Mädchens eine Ziege gekommen sei [13]).

---

13) Bekker. Anecd. Gr. I, p. 444 sq. nach einem aus Harpokration gegebenen Auszuge über *ἀρκτεῦσαι* — *Ἀριστοφάνης: καὶ ἄλλως ἀρκτεῦσαι λέγεται τὸ ὥσπερ ἄρκτον* (so richtig Welcker Götterlehre I, S. 574, 16) — *ἀφοσιώσασθαι καὶ θῦσαι. ἐρρήθη δὲ ἐκ τοῦ ἄρκτον ποτὲ φανῆναι, ὡς λόγος, ἐν Πειραιεῖ καὶ πολλοὺς ἀδικεῖν, εἶτα ὑπὸ νέων τινῶν αὐτὴν ἀναιρεθῆναι καὶ λοιμὸν ἐπιγενέσθαι, χρῆσαί τε τὸν θεὸν τιμᾶν τὴν Ἄρτεμιν καὶ θῦσαι κόρην ἀντίποινον* (diess oder ein ähnliches Wort ist hier einzuschalten) *τῇ ἄρκτῳ. τῶν οὖν Ἀθηναίων πράττειν τὸν χρησμὸν μελετώντων εἷς τις ἀνὴρ οὐκ εἶα αὐτὸς εἰπὼν καταθύσειν· ἔχων οὖν αἶγα καὶ ὀνομάζων ταύτην θυγατέρα ἔθυσε λάθρᾳ, καὶ ἐπαύσατο τὸ πάθος· εἶτα τῶν πολιτῶν διαπιστούντων ἔφη ὁ ἀνὴρ ἐπερωτᾶν τὸν θεόν· τοῦ δὲ τὸν ἀνειπόντα* (so!) *θῦσαι καὶ τὸ λοιπὸν οὕτως ποιεῖν φήσαντος ἐξεῖπε τὸ λάθρᾳ γεγονός. καὶ ἀπὸ τούτου αἱ κόραι πρὸ τοῦ γάμου ἀρκτεύειν οὐκ ὤκνουν, ὥσπερ ἀφοσιούμεναι τὰ τῆς θηλίας*. Auch der Name jenes Schlaukopfes, welcher statt seiner Tochter eine „eingekleidete“ Ziege opferte, war bekannt und wurde sprichwörtlich angewendet. S. Suid. s. v. *Ἔμβαρός εἰμι· νουνεχής, φρόνιμος. ἦν πρότερον ὁ Πειραιεὺς νῆσος· ὅθεν καὶ τοὔνομα εἴληφεν ἀπὸ τοῦ διαπερᾶν· οὗ τὰ ἄκρα Μούνυχος κατασχὼν Μουνυχίας Ἀρτέμιδος ἱερὶν ἱδρύσατο· ἄρκτου δὲ γενομένης ἐν αὐτῷ καὶ ὑπὸ τῶν Ἀθηναίων ἀναιρεθείσης λιμὸς ἐπεγένετο· οὗ τὴν ἀπαλλαγὴν ὁ θεὸς ἔχρησεν, ἄν τις τὴν θυγατέρα θύσῃ τῇ θεῷ. Ἔμβαρος δὲ*

10. Die Bestätigung unserer Ansicht finden wir ferner darin, dass dieselbe Iphigeneia auch anderwärts verehrt wurde, so namentlich in dem benachbarten Megara[14]), in dem nicht fernen Hermione[15]), aber auch in der achäischen Stadt Aegeira[16]) und — vielleicht an verschiedenen Orten — in Arkadien[17]). Dass auch Lemnos und Kreta Sitze des Iphigeneia-Dienstes waren, geht schon aus jener Sage von den abenteuernden Tyrrhenern hervor, welche das Bild der Göttin von Brauron zugleich mit den ihr Fest begehenden attischen Frauen geraubt und zuerst nach Lemnos, dann nach Kreta gebracht haben sollen[18]). Lemnos nament-

μόνος ὑποσχόμενος ἐπὶ τῷ τὴν ἱερωσύνην αὐτοῦ τὸ γένος διὰ βίου ἔχειν διακοσμήσας αὐτοῦ τὴν θυγατέρα αὐτὴν μὲν ἀπέκρυψεν ἐν τῷ ἀδύτῳ (so mit Kuster statt αὐτῷ), αἶγα δὲ ἐσθῆτι κοσμήσας ὡς τὴν θυγατέρα ἔθυσεν. ὅθεν καὶ εἰς παροιμίαν περιέστη· τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν παραπαιόντων καὶ μεμηνότων. Man sagte nämlich zu Solchen: οὐκ Ἔμβαρος εἶ (d. h.) οὐ φρονεῖς (so mit Kuster): Hesych. II, p. 810. Vgl. Eustath. zu Il. B, p. 331, 26. Apostol. VIII, 19. Paroem. app. Vat. I, 60.

14) Paus. I, 43, 1. λέγουσι δὲ εἶναι καὶ Ἰφιγενείας ἡρῷον· ἀποθανεῖν γὰρ καὶ ταύτην ἐν Μεγάροις. ἐγὼ δὲ ἤκουσα μὲν καὶ ἄλλον ἐς Ἰφιγένειαν λόγον ὑπὸ Ἀρκάδων λεγόμενον, οἶδα δὲ Ἡσίοδον ποιήσαντα ἐν καταλόγῳ γυναικῶν Ἰφιγένειαν οὐκ ἀποθανεῖν, γνώμῃ δὲ Ἀρτέμιδος Ἑκάτην εἶναι.

15) Ders. II, 35, 1. καὶ Ἀρτέμιδος ἐπίκλησιν Ἰφιγενείας ἐστὶν ἱερόν.

16) Ders. VII, 26, 5. Ἀρτέμιδος τε ναὸς καὶ ἄγαλμα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν· ἱερᾶται δὲ παρθένος, ἔστ' ἂν ἐς ὥραν ἀφίκηται γάμου. ἕστηκε δὲ καὶ ἄγαλμα ἐνταῦθα ἀρχαῖον, Ἰφιγένεια ἡ Ἀγαμέμνονος, ὡς οἱ Αἰγειρᾶταί φασιν· εἰ δὲ ἀληθῆ λέγουσιν οὗτοι, δῆλός ἐστιν ἐξ ἀρχῆς Ἰφιγενείᾳ ποιηθεὶς ὁ ναός.

17) S. Anm. 14).

18) Die classische Stelle ist bekanntlich Herod. VI, 138, aus welcher wir nur den für uns wichtigsten Theil ausheben: οἱ δὲ Πελασγοὶ οὗτοι Λῆμνον τότε νεμόμενοι καὶ βουλόμενοι τοὺς Ἀθηναίους τιμωρήσασθαι, εὖ τε ἐξεπιστάμενοι τὰς Ἀθηναίων ὁρτάς, πεντηκοντέρους στησάμενοι ἐλόχησαν Ἀρτέμιδι ἐν Βραυρῶνι ἀγούσας ὁρτὴν τὰς τῶν Ἀθηναίων γυναῖκας, καί σφεας ἐς Λῆμνον ἀγαγόντες παλλακὰς εἶχον. Etwas anders, vielleicht aus Philochoros, wie Suchier p. 11 nach Schol. zu Il. A 594 (Σίντιες. Φιλόχορός φησι Πελασγοὺς αὐτοὺς ὄντας οὕτω προσαγορευθῆναι, ἐπεὶ πλεύσαντες ἐς Βραυρῶνα κανηφόρους παρθένους ἥρπασαν, σίνεσθαι δὲ τὸ βλάπτειν λέγουσιν) vermuthet, erzählt Plutarch die Sache: Weibertugend, 8, p. 247 E. Dort sind es die „halbbarbarischen" Söhne der Lemnischen Tyrrhener und der geraubten Athenerinnen, welche nach mancherlei Irrfahrten in Kreta die Erfüllung des Orakels finden: ὅταν τὴν θεὸν καὶ τὴν ἄγκυραν ἀπολέσωσι, παύσασθαι πλάνης καὶ πόλιν ἐκεῖ συνοικίζειν. ὁρμισθεῖσιν οὖν πρὸς τῇ λεγομένῃ Χερρονήσῳ θόρυβοι Πανικοὶ προσέπεσον νύκτωρ, ὑφ' ὧν διαπτοηθέντες ἐνεπήδησαν εἰς τὰς ναῦς ἀκόσμως ἀπολιπόντες ἐν τῇ γῇ

lich erscheint als ein Mittelpunkt dieses Cultes, insofern nach dem späteren Mythos, welcher den Dienst dieser Gottheit zu den Tauriern versetzte, gerade der König dieser Insel auch dahin übertragen wurde. Er sollte nämlich bei dem allgemeinen Morde der lemnischen Männer durch ihre Frauen allein von seiner Tochter Hypsipyle heimlich in ein Schiff gerettet und in demselben durch Wind und Welle nach dem Lande der Taurier hinüber getrieben worden sein[19]). Die Göttin selbst hiess hier — später wenigstens — die grosse Göttin, was vielleicht nichts anderes als eine Deutung des Namens Iphigeneia ist: es wurden ihr einst Jungfrauenopfer gebracht[20]), und wenn Aristophanes in seiner Komödie „die Lemnierinnen", welche die Ausschweifungen jenes grausamen alten Dienstes behandelt zu haben scheint, der Arkteusis der attischen Mädchen gedachte[21]), so ist auch das ein unzweifelhafter Beweis für die Identität der Lemnischen und der Brauronischen Göttin. Auch die Göttin *Chryse*, welche abwechselnd eine Nymphe genannt oder als Beiname der Athene gedeutet wird und deren Cultus wir sowohl auf der benachbarten Insel Chryse als zu Lemnos selbst finden[22]), scheint diesem Kreise anzugehören[23]).

11. Der Name *ἄρκτοι*, welchen die der Brauronischen Göttin geweihten Attischen Mädchen trugen, führt uns wiederum nach Arkadien. Als Stammvater des Volkes ward in einheimischer Sage Arkas gefeiert, der Sohn des Zeus und der Kallisto, welche bald Tochter des uralten Königs Ly-

---

ξόανον τῆς Ἀρτέμιδος, ὃ πατρῷον ἦν αὐτοῖς εἰς Λῆμνον ἐκ Βραύρωνος κομισθέν, ἐκ δὲ Λήμνου πανταχοῦ συμπεριαγόμενον. Nun bleiben sie in Kreta und bauen Lyktos.

19) Hygin. fab. 15: „*In insula Lemno mulieres Veneri sacra aliquot annos non fecerant, cuius ira viri earum Thressas uxores duxerunt et priores spreverunt. At Lemniades eiusdem Veneris impulsu coniuratae genus virorum omne, quod ibi erat, interfecerunt praeter Hypsipylen, quae patrem suum Thoantem clam in navem imposuit, quem tempestas in insulam Tauricam detulit.*"

20) Steph. Byz. s. v. *Λῆμνος — ἀπὸ τῆς μεγάλης λεγομένης θεοῦ, ἣν Λῆμνόν φασι· ταύτῃ δὲ καὶ παρθένους ἔθυον.* Hesych. s. v. *Μεγάλη θεός· Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βένδιν.* Dass diess *ἐν Λημνίαις* vorkam, setzt Phot. p. 251, 7 in der fast gleichlautenden Glosse hinzu.

21) S. Harpokrat. oben Anmerk. 12).

22) S. über sie die Stellen bei Wunder de fabula Philoctetae § 3.

23) S. unten § 25.

kaon[24]), bald eine Nymphe genannt wird[25]). Die Einzelheiten der Sage werden sehr verschieden erzählt: das Wesentliche und wahrscheinlich Ursprüngliche davon ist, dass Kallisto Begleiterin und Freundin der Artemis gewesen, wegen der Verletzung ihrer Jungfräulichkeit durch Zeus aber in eine Bärin verwandelt und dann später in dieser Gestalt mit ihrem Sohne Arkas unter die Gestirne versetzt wurde, sie selbst als der grosse Bär (*Ἄρκτος μεγάλη*), dieser als Arktophylax oder Bootes, Gestirne, welche schon Homer nebeneinander nennt:

— — —

Πληιάδας τ' ἐσορῶντι καὶ ὀψὲ δύοντα Βοώτην
ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν[26]).

Ohnweit Trikolonoi, im mänalischen Gebirge, zeigte man Kallisto's Grabmal, einen hohen mit vielen Bäumen bewachsenen Erdhügel, auf dessen Gipfel ein Heiligthum der Artemis mit dem Beinamen *Καλλίστη* stand[27]). Mit Recht hat schon längst O. Müller[28]) erkannt, dass diese „Kallisto eben nichts anders ist als die Göttin und ihr heiliges Thier in einen Begriff zusammengefasst". *Καλλίστη* ward Artemis in den Gedichten der Sappho und des alten Hymnendichters Pamphos genannt, und so ruft sie noch der Jägerchor in Euripides' Hippolytos an[29]). *Καλά* nennt sie auch Aeschylos namentlich in Bezug auf ihre Vorliebe für ihre Schützlinge, das junge Wild[30]),

---

24) Lykaon selbst ist bekanntlich nichts Anderes, als der in einen Heros umgestaltete Zeus Lykaeos. S. jetzt H. D. Müller „Mythologie d. griech. Stämme" (Götting. 1861.) II, 1, S. 83 ff.

25) Die älteste Erzählung scheint in einem dem Hesiodos zugeschriebenen astronomischen Lehrgedichte gestanden zu haben, nach welchem Eratosth. Katast. 1. Hygin. poët. astron. II, 1 und 4. Schol. zu Arat. Phaen. 27. referiren. Vgl. Apollod. III, 8, 2. Pausan. VIII, 3, 6. Ovid. Metam. I, 409—507. Fast. II, 153—192. Hygin. fab. 176 und 177.

26) Od. ε 272 f.

27) Paus. VIII, 35, 8 *σταδίους δὲ ὡς τριάκοντα καταβάντι ἐκ Κρουνῶν τάφος ἐστὶ Καλλιστοῦς, χῶμα γῆς ὑψηλόν, δένδρα ἔχον πολλὰ μὲν τῶν ἀκάρπων πολλὰ δὲ καὶ ἥμερα. ἐπὶ δὲ ἄκρῳ τῷ χώματι ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος ἐπίκλησιν Καλλίστης. δοκεῖν δέ μοι καὶ Πάμφως μαθὼν τι παρὰ Ἀρκάδων πρῶτος Ἄρτεμιν ἐν τοῖς ἔπεσιν ὠνόμασε Καλλίστην.*

28) Prolog. z. e. wissensch. Myth. S. 75. Vgl. Dor. I, S. 372 f.

29) V. 64 ff. —*χαῖρέ μοι, ὦ κόρα | Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός, | καλλίστα πολὺ παρθένων*, u. s. w.

30) Agam. 138 ff. *τόσσον περ εὔφρων ἁ καλὰ | δρόσοις ἀέπτοις μαλερῶν λεόντων, | πάντων τ' ἀγρονόμων φιλομάστοις | θηρῶν ὀβρικάλοισι.*

und Aristophanes als Jägerin [31]). In Athen auf der Akropolis stand eine Bildsäule der Kallisto [32]) und in einem der Artemis geweihten Bezirke auf dem Wege von der Stadt nach der Akademie befanden sich zwei alte Schnitzbilder der *Ἀρίστη* und *Καλλίστη*, Namen, welche Pausanias als Beinamen der Artemis erklärt [33]). Hiernach wird es nicht zu kühn sein, anzunehmen, dass die der Brauronischen Iphigeneia geweihten Mädchen desshalb „Bärinnen“ hiessen, weil dieses Thier jener Göttin heilig war, welche eben darum mit der Arkadischen Kallisto wo nicht identisch, so doch nahe verwandt gewesen sein muss. Dass auch dieser letzteren Jungfrauenopfer gebracht wurden, wird durch diejenige Fassung des Mythos angedeutet, welche Kallisto von der Artemis erschiessen lässt.

12. Wer war denn nun aber eigentlich, fragen wir, diese alte Naturgottheit, welche einst unter den Namen *Ἰφιγένεια*, *μεγάλη θεός*, *Καλλίστη* an so verschiedenen Orten verehrt und namentlich durch Opfer und Weihung von Mädchen und Jungfrauen versöhnt wurde? Unzweifelhaft keine andere als die Mondgottheit in ihrer auf weibliches Geschlechtsleben, auf Fruchtbarkeit und Geburt so einflussreichen Richtung. Dass diese Richtung vorzugsweise als eine verderbliche gedacht wurde, dass daher die Gottheit durch strenge, ja grausame Bräuche besänftigt werden musste, liegt in dem Wesen aller alten Culte: der Spruch *„primus in orbe deos fecit timor“* hat auch in dieser Beziehung seine Richtigkeit. Für jene Deutung spricht auch der Name *Αἰθοπία* „Brandgesicht“, offenbar vom Leuchten des Mondes hergenommen, welchen die Brauronische Gottheit auch geführt hat [34]), während Aethiopia als Namen von Samothrake [35]), Aethiope von Lesbos [36]), Aethopion oder Aethiopion als Ort sowohl

---

31) Frösche 1359 f. *Ἄρτεμις καλὰ | τὰς κυνίσκας ἔχουσ᾽ ἐλθέτω.*

32) Paus. I, 25, 1.

33) Ders. I, 29, 2. *κατιοῦσι δ᾽ ἐς αὐτὴν περίβολός ἐστιν Ἀρτέμιδος καὶ ξόανα Ἀρίστης καὶ Καλλίστης· ὡς μὲν ἐγὼ δοκῶ καὶ ὁμολογεῖ τὰ ἔπη τῆς Σαπφοῦς, τῆς Ἀρτέμιδός εἰσιν ἐπικλήσεις αὗται.*

34) Antipater in dem Epigramm auf Amphipolis Anthol. Pal. VII, 705, 3: *λοιπά τοι Αἰθοπίης Βραυρωνίδος ἴχνια νηοῦ | μίμνει.* Also ein neuer Beweis von der Verbreitung dieses Cultes. Vgl. ebenda VI, 269, 3 in einem angeblichen Epigramm der Sappho (Bergk, fragm. 118): *Αἰθοπίᾳ με κόρᾳ Λατοῦς ἀνέθηκεν Ἀριστώ.*

35) *Αἰθιοπία, ἡ Σαμοθράκη* Hesych. I, p. 153. Phavorin. p. 65, 2.

36) Plin. N. H. V, § 139: *Lesbos — Aethiope — appellata fuit.*

in Lydien als auf Euboea am Euripos, also wohl etwa Aulis gegenüber, angeführt wird[37]). Noch deutlicher spricht der andere von Harpokration[38]) aufbewahrte Namen der Brauronischen Göttin *Μουνυχία*, d. i. *Μονονυχία*, welcher den Mond in seiner nächtlichen Einsamkeit bedeutet. Diese Artemis Munychia hatte auch einen Tempel an dem nach ihr genannten Hafen gleichen Namens in Attika[39]), und ihr Cultus ward von da durch die ionische Wanderung nach Klein-Asien verpflanzt, so namentlich nach Miletos, Kyzikos und nach Pygela bei Ephesos[40]).

13. Wir könnten die Spuren der Brauronischen Göttin noch weiter verfolgen; wir wenden uns aber lieber zu der von Halae zurück, welche den Namen *Ταυροπόλος* trug. Wir finden diesen Namen auch anderwärts, namentlich zu Amphipolis[41]), auf den Inseln Samos, wo der Tempel der Artemis noch später Tauropolion hiess[42]), wie auf dem benachbarten Ikaros[43]), welches früher Doliche[44]) hiess.

---

37) Steph. Byzant. *Αἰθ(ι)όπιον, χωρίον Λυδίας παρὰ Ὕλλῳ* (*καὶ τῆς Εὐβοίας* ist aus Phavorin. l. c. einzusetzen), *πλησίον τοῦ Εὐρίπου, ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθοπία. — οἱ δὲ, ὅτι παρὰ τοῖς Αἰθίοψι διάγουσαν Ἀπόλλων ἤγαγεν αὐτήν, οἱ δὲ τὴν αὐτὴν τῇ Σελήνῃ παρὰ τὸ αἴθειν, ὡς Καλλίμαχος.* Harpokrat. *Αἰθιόπιον ὄνομα χωρίον ἐν Εὐβοίᾳ.* Auch die verstümmelte jetzt unter *Αἰθιοπαῖδα* (so!) stehende Glosse des Hesych. l. c. *ἄλλοι τὴν Ἄρτεμιν* gehört hieher.

38) S. oben Anmerk. 12).

39) Hellen. II, 4, 11. Paus. I, 1, 4.

40) Strabo XIV, p. 639. *Πύγελα πολίχνιον, ἱερὸν ἔχον Ἀρτέμιδος Μουνυχίας, οἰκούμενον ὑπὸ μέρους τῶν ἐκείνου λαῶν.*

41) Liv. XLIV, 44. „*templum Dianae, quam Tauropolon vocant.*" Wenn Alexander in seinem letzten Willen unter Anderem auch verordnete „*ἐν Ἀμφιπόλει τῆς Ταυροπόλου — κατασκευασθῆναι ναόν*" (Diod. Sic. XVIII, 4) so ist damit sicherlich nicht die Errichtung eines neuen, sondern der Um- und Ausbau eines alten Tempels gemeint. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass dieser Tempel kein anderer ist als derjenige, welchen wir oben Anmerk. 34) in dem Epigramme Antipaters der Brauronischen Aethopia zugeschrieben fanden. So auch schon Suchier p. 59.

42) Steph. Byz. s. v. *Ταυροπόλιον.* Das ist wohl derselbe Tempel, welchen Herod. III, 48 *ἱρὸν Ἀρτέμιδος* nennt.

43) Strabo XIV, p. 639. *ἔστι δὲ καὶ Ἀρτέμιδος ἱερὸν καλούμενον Ταυροπόλιον ἐν τῇ νήσῳ.* Clem. Protrept. IV, p. 13 Sylb. *ἐν Ἰκάρῳ τῆς Ἀρτέμιδος τὸ ἄγαλμα ξύλον ἦν οὐκ ἐργασμένον.*

44) Kallim. hymn. Artem. 187. *νήσων μὲν Δολίχη, πολίων δέ τοι εὔαδε Πέργη.* Vgl. Apollod. II, 6, 3. (*Ἡρακλῆς*) *προσσχὼν νήσῳ Δολίχῃ τὸ Ἰκάρου σῶμα ἰδὼν τοῖς αἰγιαλοῖς προσφερόμενον ἔθαψε καὶ τὴν νῆσον ἀντὶ Δολίχης Ἰκαρίαν ἐκάλεσε.*

Hier scheint der Dienst dieser Göttin ganz besonders cultivirt worden zu sein. Als daher Alexander auf seinem Indischen Zuge im Persischen Meerbusen etwa 120 Stadien von der Mündung des Euphrat eine kleine Insel entdeckte, welche waldig und wildreich war, vielleicht auch bereits Heiligthum und Cultus einer dieser Artemis ähnlichen Localgöttin besass, so nannte er diese Insel nach jener im Aegaeischen Meere Ikaros, und finden wir dann in späterer Zeit auf ihr den Namen und blutigen Dienst der Tauropolos, ja sogar ein Orakel derselben[45]). Münzen von Amphipolis zeigen auf der einen Seite das Brustbild der Artemis, Bogen und Köcher hinter sich, auf der andern Seite mit der Umschrift *ΑΜΦΙΠΟΛΕΙΤΩΝ* eine weibliche Gestalt, nackt auf einem galoppirenden Stiere sitzend und mit beiden Händen einen Schleier segelartig über ihren Kopf schwingend, ganz wie etwa sonst Europa abgebildet wird[46]). Das ist eben unsere *Ταυροπόλος* „die Stiertummelnde". Auch dieses Symbol führt wiederum auf die Mondgöttin, die oft geradezu in Kuhgestalt erscheint, wie z. B. in dem Mythos von der Io. Und die Hörner des Mondes sind ja von diesem Symbol her der modernen Anschauungs- und Ausdrucksweise bis auf den heutigen Tag verblieben.

14. Vergleichen wir aber die Tauropolos mit der Iphigeneia, so ergiebt sich, dass beide zwar ursprünglich nicht identisch, aber in ihrem Wesen so verwandt waren, dass ihre Verschmelzung schon sehr frühzeitig eingetreten sein mag[47]). Als classisches Zeugniss für das eigenthümliche Wesen

45) Arrian. Anab. VII, 20, 3—5. Aelian. Thiergesch. XI, 9. Dion. Perieg. 610 f. *Ἴκαρον εἰναλίην, ὅθι Ταυροπόλοιο θεοῖο | βωμοὶ κνισσήεντες ἀδευκέα καπνὸν ἔχουσι.* Strabo XVI, p. 766. *ἀπὸ Τερηδόνος ἑξῆς ἐν δεξιᾷ ἔχοντι τὴν ἤπειρον ὁ παράπλους ἔχει προκειμένην νῆσον Ἴκαρον καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος ἅγιον ἐν αὐτῇ καὶ μαντεῖον Ταυροπόλου.*

46) S. Eckhel doctr. num. II, p. 67. Mionnet tom. I, p. 464 ff. Supplément tom. III, p. 22 f. Dagegen ist die Abbildung einer ähnlichen Münze mit der Unterschrift *ΙΚΑΡΙΩΝ* in dem Spanheim-Ernestischen Kallimachos (Lugd. Bat. 1765) Bd. II, S. 302. nach Eckhel a. O. nur ein Machwerk des bekannten Münzfälschers Goltz. Ich verdanke diese Notizen der Gefälligkeit meines lieben — leider jetzt auch dahingegangenen! — Freundes H. Meyer in Zürich.

47) So schon richtig Suchier p. 58 sq.: „*Illud certum esse videtur, Tauropolam deam, quam Athenienses Halis colebant, non diversam habitam esse a Diana Brauronia; adeo illa numina, licet separata fuisse initio videantur, sensim coaluerunt, ut et primordia utriusque religionis eadem esse crederentur, et ipsorum sacrorum summa esset similitudo.*"

der Tauropolos ist die Frage des Chors in Soph. Aj. 172 anzusehen: *ἢ ῥά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις — ὥρμασε πανδάμους ἐπὶ βοῦς ἀγελαίας* [48]); hier wird also die Tauropolos hypothetisch als die Urheberin von Ajas' Wahnsinn angesehen. Sie ist demnach die Mondgottheit ebenfalls in einer dem Menschen verderblichen Richtung, insofern sie nämlich Geistesverwirrung und Wahnsinn hervorruft: es genügt in dieser Beziehung daran zu erinnern, dass Begriff und Name der Mondsucht schon den alten vollkommen bekannt war (*σεληνιάζειν* u. s. w. — *lunatici*). Auch der Cult dieser Göttin hatte wahrscheinlich die Eigenthümlichkeit, dass er mit wilden orgiastischen Bräuchen verbunden war, jedenfalls aber verlangte er ursprünglich Menschenopfer, ebenso wie der der Iphigeneia [49]).

15. Ein dritter Name, unter welchem diese Iphigeneia-Tauropolos insbesondere zu Sparta *ἐν Λίμναις* verehrt wurde, war *Ὀρθία* [50]) „die Aufrechte", unzweifelhaft von ihrem alterthümlichen säulen- oder hermenartig aufgerichteten Schnitzbilde. Dieses und nicht das zu Brauron sollte, wie Pausanias beistimmend vernahm, das wirkliche ächte Bild sein, welches Orestes und Iphigeneia einst aus dem Lande der Taurier entführt hatten [51]). Ueber das Auffinden desselben hörte Pausanias noch folgende bemerkenswerthe Legende [52]). Astrabakos

48) Vgl. dazu das Schol., was Suidas s. v. ausgeschriebon hat: *Ταυροπόλα δέ, ὅτι ἐν Ταύροις τῆς Σκυθίας τιμᾶται — ἢ ὅτι ἡ αὐτὴ τῇ σελήνῃ ἐστὶ καὶ ἐποχεῖται ταύροις, ἣν καὶ ταυρωπὸν ὀνομάζουσιν. τὸ ἑξῆς· ἢ — ἀγελαίας· τοὺς πολλοὺς γὰρ τῶν μαινομένων ἐκ σελήνης νοσεῖν ὑποτίθενται, διὰ τὸ νυκτερινῶν δεσπόζειν φασμάτων.*

49) S. hierüber die Combination bei Lobeck. Aglaoph. p. 291. 1089 sq. Wahrscheinlich, dass gerade desshalb der berühmte Dithyrambiker Timotheos in seinem auf Bestellung der Ephesier für die Einweihung ihres neuen Artemistempels gedichteten Hymnos auf diese Göttin dieselbe mit den Worten begrüsste: *Μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα.* S. Meineke Anall. Alexandr. p. 225 sq.

50) Hesych. *Ἰφιγένεια Ἄρτεμις, Ὀρθία Ἄρτεμις.*

51) S. Paus. I, 33, 1 oben Anm. 9).

52) Paus. III, 16, 7. *τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον Ὀρθίας ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος· τὸ ξόανον δὲ ἐκεῖνο εἶναι λέγουσιν, ὅ ποτε Ὀρέστης καὶ Ἰφιγένεια ἐκ τῆς Ταυρικῆς ἐκκλέπτουσιν· ἐς δὲ τὴν σφετέραν Λακεδαιμόνιοι κομισθῆναί φασιν Ὀρέστου καὶ ἐνταῦθα βασιλεύοντος· καί μοι εἰκότα λέγειν μᾶλλόν τι δοκοῦσιν ἢ Ἀθηναῖοι. ποίῳ γὰρ δὴ λόγῳ κατέλιπεν ἂν ἐν Βραυρῶνι Ἰφιγένεια τὸ ἄγαλμα; ἢ πῶς, ἡνίκα Ἀθηναῖοι τὴν χώραν ἐκλιπεῖν παρεσκευάζοντο, οὐκ ἐσέθεντο καὶ τοῦτο ἐς τὰς ναῦς;* 8. *καίτοι διαμεμένηκεν ἔτι καὶ νῦν τηλικοῦτο ὄνομα τῇ Ταυρικῇ θεῷ, ὥστε ἀμφισβητοῦσι μὲν Καππάδο-*

(„Packesel“) und Alopekos („Fuchs“), die Ur-ur-Enkel des Agis, hätten das Bild in einem Weidicht von Keuschlamm aufgefunden, seien aber sofort in Wahnsinn verfallen. Darauf hätten die Einwohner der Gemeinden Sparta's (Limnae, Kynosura, Mesoa und Pitana) diesem Bilde ein Opfer gebracht; es sei aber dabei zwischen ihnen am Altare selbst zu Zank und Streit, ja zu Mord und Todtschlag gekommen, und nachdem Viele dabei erschlagen worden, habe Krankheit die Uebrigen heimgesucht. Darauf sei ihnen ein Orakelspruch geworden, den Altar mit Menschenblut zu netzen, und so hätten sie dann diejenigen, die das Loos getroffen, auf demselben geopfert, bis Lykurgos das abgestellt und dafür die Geisselung der Epheben eingeführt habe, mit deren Blute man fortan den Altar besprengt habe. Die Priesterin das Holzbild im Arm steht dabei; fallen die Hiebe aus Schonung nicht derb genug, so wird ihr das kleine leichte Holzbild schwer, und sie ruft den Geisselnden unter Vorwürfen zu, dass sie durch sie zu leiden habe. „Und so“, schliesst unser gläubige Perieget, „ist dem Bilde von jenen Opfern im Taurierlande die Lust am Menschenblute innewohnend geblieben.“ Ueber Zweck und Wesen dieser Geisselung stimmen alle Nachrichten überein; noch Plutarch sah „Viele

---

κες καὶ οἱ τὸν Εὔξεινον οἰκοῦντες τὸ ἄγαλμα εἶναι παρὰ σφίσιν, ἀμφισβητοῦσι δὲ καὶ Λυδῶν οἷς ἐστὶν Ἀρτέμιδος ἱερόν Ἀναιίτιδος. Ἀθηναίοις δὲ ἄρα παρώφθη γενόμενον λάφυρον τῷ Μήδῳ· τὸ γὰρ ἐκ Βραυρῶνος ἐκομίσθη τε ἐς Σοῦσα, καὶ ὕστερον Σελεύκου δόντος Σύριοι Λαοδικεῖς ἐφ' ἡμῶν ἔχουσι. 9. μαρτύρια δέ μοι καὶ τάδε τὴν ἐν Λακεδαίμονι Ὀρθίαν τὸ ἐκ τῶν βαρβάρων εἶναι ξόανον· τοῦτο μὲν γὰρ Ἀστράβακος καὶ Ἀλώπεκος οἱ Ἴρβου τοῦ Ἀμφισθένους τοῦ Ἀμφικλέους τοῦ Ἄγιδος τὸ ἄγαλμα εὑρόντες αὐτίκα παρεφρόνησαν· τοῦτο δὲ οἱ Λιμνᾶται Σπαρτιατῶν καὶ Κυνοσουρεῖς καὶ ἐκ Μεσόας τε καὶ Πιτάνης θύοντες τῇ Ἀρτέμιδι ἐς διαφοράν, ἀπὸ δὲ αὐτῆς καὶ ἐς φόνους προήχθησαν, ἀποθανόντων δὲ ἐπὶ τῷ βωμῷ πολλῶν νόσος ἔφθειρε τοὺς λοιπούς· 10. καί σφισιν ἐπὶ τούτῳ γίνεται λόγιον αἵματι ἀνθρώπων τὸν βωμὸν αἱμάσσειν· θυομένου δὲ ὅντινα ὁ κλῆρος ἐπελάμβανε Λυκοῦργος μετέβαλεν ἐς τὰς ἐπὶ τοῖς ἐφήβοις μάστιγας, ἐμπίμπλαταί τε οὕτως ἀνθρώπων αἵματι ὁ βωμός. ἡ δὲ ἱέρεια τὸ ξόανον ἔχουσά σφισιν ἐφέστηκε. 11. τὸ δέ ἐστιν ἄλλως μὲν κοῦφον ὑπὸ σμικρότητος, ἢν δὲ οἱ μαστιγοῦντές ποτε ὑποφειδόμενοι παίωσι κατὰ ἐφήβου κάλλος ἢ ἀξίωμα, τότε ἤδη τῇ γυναικὶ τὸ ξόανον γίνεται βαρὺ καὶ οὐκέτι εὔφορον· ἡ δὲ ἐν αἰτίᾳ τοὺς μαστιγοῦντας ποιεῖται καὶ πιέζεσθαι δι' αὐτούς φησιν. οὕτω τῷ ἀγάλματι ἀπὸ τῶν ἐν τῇ Ταυρικῇ θυσιῶν ἐμμεμένηκεν ἀνθρώπων αἵματι ἥδεσθαι. καλοῦσι δὲ οὐκ Ὀρθίαν μόνον, ἀλλὰ καὶ Λυγοδέσμαν τὴν αὐτήν, ὅτι ἐν θάμνῳ λύγων εὑρέθη, περιειληθεῖσα δὲ ἡ λύγος ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ὀρθόν.

der Epheben unter den Hieben sterben" [53]). Wichtig ist hier namentlich, dass wir im Gefolge des Cultes dieser Göttin blutige Tobsucht finden, welche durch Menschenopfer gesühnt wird, die denn endlich zwar abgeschafft werden, aber doch durch jene blutigen Geisselungen einen Ersatz erhalten müssen. An den Zusammenhang der Orthia mit der Iphigeneia aber erinnert der Umstand, dass auch Chorreigen von Jungfrauen ihr zu Ehren angestellt wurden [54]).

16. Vielfach finden wir noch diese Artemis Orthia oder Orthosia erwähnt. So hatte sie ein Heiligthum auf dem Gebirge Lykone auf der Strasse von Argos nach Tegea [55]), zu Athen im Kerameikos, in Elis [56]), in Byzanz [57]); auf einen weitverbreiteten Cult in Lakonika und Arkadien deutet Pindaros, wenn er Herakles auf Eurystheus' Geheiss in Arkadiens gewundenen Thälern die goldengehörnte Hirschkuh erjagen lässt, welche einst Taygeta der Orthosia als heilig geweiht hatte [58]).

---

53) Plut. Lykurg. 16. Ders. Lakon. Einricht. 40 (p. 239 C.) Schol. zu Platon Ges. I, p. 633 B, wo die Göttin *Ὀρθωσία* genannt und als *ἡ τὴν πολιτείαν ἀνορθοῦσα* erklärt wird.

54) Das ist doch wohl mit Sicherheit aus dem Mythos bei Plutarch. Thes. 31 zu schliessen, nach welchem Theseus und Peirithoos die Helena *ἐν ἱερῷ Ἀρτέμιδος Ὀρθίας χορεύουσαν* geraubt haben. Vielleicht bezieht sich auch hierauf „der Feierzug der Lyder", welcher nach Plut. Arist. 17 unmittelbar auf diese Geisselung folgte. Wenigstens haben wir oben Anmerk. 37) ein Aethopion auch in Lydien kennen gelernt. Plutarch's Erzählung selbst verräth sich als ein ätiologischer Mythos späten Datums. Er erzählt nämlich: als sich die Heere der Perser und Griechen bei Plataeae gegenüber gestanden, sei König Pausanias bei dem üblichen Opfer von einigen Lydern überfallen und gestört worden, da hätten er und die Seinigen in Ermangelung von Waffen mit Stöcken und Steinen die Angreifer verjagt: *διὸ καὶ νῦν ἐκείνης τῆς ἐπιδρομῆς μιμήματα τὰς περὶ τὸν βωμὸν ἐν Σπάρτῃ πληγὰς τῶν ἐφήβων καὶ τὴν μετὰ ταῦτα τῶν Λυδῶν πομπὴν συντελεῖσθαι.*

55) Paus. II, 24, 5. *ᾠκοδόμηται δὲ ἐπὶ κορυφῇ τοῦ ὄρους Ἀρτέμιδος Ὀρθίας ἱερόν.*

56) S. eine Confession des Heil. Cyprianus in einer Anführung bei Preller Philol. Bd. I, S. 350. *ἔφθασα καὶ ἐν τῇ Ἠλίδι* (so Preller: gew. *Ἰλιάδι*) *τὴν ταυρόπολον Ἄρτεμιν καὶ* (steht gew. vor *τὴν*) *κατέλαβον ἐν Λακεδαίμονι.*

57) Herod. IV, 87, wo von den auf Dareios' Geheiss errichteten zwei Säulen, in welche die Zahl seiner Heerschaaren eingegraben war, erzählt wird: *τῇσι νυν στήλῃσι ταύτῃσι Βυζάντιοι κομίσαντες ἐς τὴν πόλιν ὕστερον τουτέων ἐχρήσαντο πρὸς τὸν βωμὸν τῆς Ὀρθωσίης Ἀρτέμιδος.*

58) Pind. Ol. III, 29 sq., — *χρυσόκερων ἔλαφον θήλειαν ἄξονθ'*,

Aber noch weiter führt uns jene lehrreiche Bemerkung des Pausanias [59]): nicht bloss die Anwohner des Pontos Euxeinos, d. h. also die Taurier, streiten um den Vorzug, das echte alte Bild der noch immer in hohen Ehren stehenden Taurischen Göttin zu haben, sondern auch die Kappadoker und die Einwohner der lydischen Stadt Anaea mit ihrem Heiligthum der Artemis Anaeitis, und Pausanias selbst weiss genau, dass das alte Brauronische Bild einst von den Persern nach Susa geschleppt und später von Seleukos der syrischen Stadt Laodikea geschenkt worden sei [60]). Wir haben also hier entschieden barbarische Gottheiten, welche noch in ganz später Zeit als zu diesem Kreise gehörig betrachtet wurden. Denn die Artemis Anaeitis ist anerkannter Massen die persische Anahita, und einen ganz unhellenischen Charakter trägt jene Kappadokische Göttin, auf welche Pausanias anspielt, die in der Landessprache Ma geheissen sonst von den Griechen Enyo, von den Römern Bellona genannt wird. Der Hauptsitz ihres Cultus war Komana am Sarus, in einer Schlucht des Antitaurus [61]), wo noch zu Cäsar's Zeiten eine

---

ἅν ποτε Ταΰγέτα | ἀντιθεῖσ' Ὀρθωσίας ἔγραψεν ἱράν. Vgl. dazu das Schol.: *Ὀρθωσία ἡ Ἄρτεμις παρὰ τὸ Ὀρθώσιον, ὅπερ ἐστὶν ὄρος Ἀρκαδικόν· ἔστι δὲ καὶ Ὄρθιον ὄρος Ἀρκαδίας, ἀφ' οὗ καὶ ἡ θεὸς Ὀρθία καλεῖται. ἤτοι, ἡ ὀρθοῦσα τὰς γυναῖκας καὶ εἰς σωτηρίαν ἐκ τῶν τοκετῶν ἄγουσα.*

59) Paus. III, 16, 8. S. Anmerk. 52).

60) Jenen Raub erwähnt er auch VIII, 46, 3. *βασιλέα τε τῶν περσῶν Ξέρξην τὸν Δαρείου — ἐκ Βραυρῶνος ἄγαλμα ἴσμεν τῆς Βραυρωνίας λαβόντα Ἀρτέμιδος.* Dieses Bild befand sich angeblich noch zur Zeit des Heliogabalus (218—222 n. Chr.) in Laodicea, wohin, wie es damals hiess, Orestes selbst es gebracht haben sollte. Lamprid. Heliog. 7. *simulacrum Dianae Laodiciae ex adyto suo, in quo id Orestes posuerat, auferre* (so!) *voluit.*

61) Hist. bell. Alex. 66, 4 von Caesar: — *Comana* (*venit*), *vetustissimum et sanctissimum in Cappadocia Bellonae templum, quod tanta religione colitur, ut sacerdos eius deae maiestate, imperio, potentia secundus a rege consensu gentis illius habeatur.* Strabo XII, p. 535. *ἐν δὲ τῷ Ἀντιταύρῳ βαθεῖς καὶ στενοί εἰσιν αὐλῶνες, ἐν οἷς ἵδρυται τὰ Κόμανα καὶ τὸ τῆς Ἐνυοῦς ἱερόν, ἣν ἐκεῖνοι Μᾶ ὀνομάζουσι. πόλις δ' ἐστὶν ἀξιόλογος, πλεῖστον μέντοι τὸ τῶν θεοφορήτων πλῆθος καὶ τὸ τῶν ἱεροδούλων ἐν αὐτῇ. Κατάονες δέ εἰσιν οἱ ἐνοικοῦντες, ἄλλως μὲν ὑπὸ τῷ βασιλεῖ τεταγμένοι, τοῦ δὲ ἱερέως ὑπακούοντες τὸ πλέον· ὁ δὲ τοῦ θ' ἱεροῦ κύριός ἐστι καὶ τῶν ἱεροδούλων, οἳ κατὰ τὴν ἡμετέραν ἐπιδημίαν πλείους ἦσαν τῶν ἑξακισχιλίων, ἄνδρες ὁμοῦ γυναιξί. πρόσκειται δὲ τῷ ἱερῷ καὶ χώρα πολλή, καρποῦται δ' ὁ ἱερεὺς τὴν πρόσοδον, καὶ ἔστιν οὗτος δεύτερος κατὰ τιμὴν ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ μετὰ τὸν βασιλέα· ὡς δ' ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦ αὐτοῦ γένους ἦσαν οἱ*

Art Kirchenstaat bestand, an dessen Spitze ein fast unabhängiger Oberpriester als der Zweite nach dem Könige waltete, umgeben von zahlreichen Hierodulen beiderlei Geschlechts und gestützt auf die in ganz Kleinasien anerkannte Heiligkeit seines Territoriums. Von hier aus war weiter nördlich in Pontos auf einem steilen am Flusse Iris gelegenen Felsen ein zweites Komana mit gleichem Cultus und gleicher Stellung des Oberpriesters gegründet worden, welches im Mithridatischen Kriege mehrfach erwähnt wird, nach dessen Beendigung Pompejus den Archelaos, des Pontischen Königs Gegner, dort zu jener Würde beförderte[62]). Aber auch noch anderwärts wollte man später durch Orestes und Iphigeneia das ächte Artemisbild er-

---

ἱερεῖς τοῖς βασιλεῦσι. τὰ δὲ ἱερὰ ταῦτα δοκεῖ Ὀρέστης μετὰ τῆς ἀδελφῆς Ἰφιγενείας κομίσαι δεῦρο ἀπὸ τῆς Ταυρικῆς Σκυθίας, τὰ τῆς Ταυροπόλου Ἀρτέμιδος, ἐνταῦθα δὲ καὶ τὴν πένθιμον κόμην ἀποθέσθαι, ἀφ' ἧς καὶ τοὔνομα τῇ πόλει.

62) Strabo ebenda, p. 557. *Ὑπὲρ δὲ τῆς Φαναροίας ἐστὶ τὰ Κόμανα τὰ ἐν τῷ Πόντῳ, ὁμώνυμα τοῖς ἐν τῇ μεγάλῃ Καππαδοκίᾳ καὶ τῇ αὐτῇ θεῷ καθιερωμένα, ἀφιδρυθέντα ἐκεῖθεν, σχεδὸν δέ τι καὶ τῇ ἀγωγῇ παραπλησίᾳ κεχρημένα τῶν τε ἱερουργιῶν καὶ τῶν θεοφοριῶν καὶ τῆς περὶ τοὺς ἱερέας τιμῆς, καὶ μάλιστα ἐπὶ τῶν πρὸ τοῦ βασιλέων, ἡνίκα δὶς τοῦ ἔτους κατὰ τὰς ἐξόδους λεγομένας τῆς θεοῦ διάδημα φορῶν ἐτύγχανεν ὁ ἱερεύς, καὶ ἦν δεύτερος κατὰ τιμὴν μετὰ τὸν βασιλέα.* Auch ein Vorfahr unseres Geographen mütterlicher Seits hatte dieses Priesterthum von König Eupator erhalten, wie derselbe a. O. erzählt, um dann (p. 558) fortzufahren: *παραλαβὼν δὲ Πομπήιος τὴν ἐξουσίαν Ἀρχέλαον ἐπέστησεν ἱερέα καὶ προσώρισεν αὐτῷ χώραν δίσχοινον κύκλῳ (τοῦτο δ' ἔστιν ἑξήκοντα στάδιοι) πρὸς τῇ ἱερᾷ, προστάξας τοῖς ἐνοικοῦσι πειθαρχεῖν αὐτῷ· τούτων μὲν οὖν ἡγεμὼν ἦν καὶ τῶν τὴν πόλιν οἰκούντων ἱεροδούλων κύριος πλὴν τοῦ πιπράσκειν· ἦσαν δὲ οὐκ ἐλάττους οὐδ' ἐνταῦθα τῶν ἑξακισχιλίων.* Vgl. Appian. Mithrid. 64. *Μουρήνας — διὰ Καππαδοκίας αὐτίκα ἐσβαλὼν ἐς Κόμανα, κώμην ὑπὸ τῷ Μιθριδάτῃ μεγίστην, σεβάσμιον ἱερὸν καὶ πλούσιον ἔχουσαν* u. s. w. (Dieses und nicht das Kappadokische Komana ist also das *fanum locupletissimum*, welches Cic. imp. Pomp. IX, 23 erwähnt.). Ebenda 114. *ἀπέφηνε δὲ (Πομπήιος) τῆς ἐν Κομάνοις θεᾶς Ἀρχέλαον ἱερέα, ὅπερ ἐστὶ δυναστεία βασιλική.* Beide Orte stellt auch Dio Cass. XXXV, 11 zusammen: *τὰ δὲ δὴ Κόμανα τῆς τε νῦν Καππαδοκίας ἐστὶ καὶ ἐδόκει τό τε τῆς Ἀρτέμιδος τὸ Ταυρικὸν βρέτας καὶ τὸ γένος τὸ Ἀγαμεμνόνειον δεῦρο ἀεὶ ἔχειν. καὶ ὅπως μὲν ἐς αὐτοὺς ταῦτα ἀφίκετο ἢ ὅπως διέμεινεν, οὐ δύναμαι τὸ σαφὲς πολλῶν λεγομένων εὑρεῖν· ὃ δ' ἀκριβῶς ἐπίσταμαι, φράσω. δύο αὗται πόλεις ἐν τῇ Καππαδοκίᾳ ὁμώνυμοι οὔτε πάνυ πόρρω ἀπ' ἀλλήλων εἰσὶ καὶ τῶν αὐτῶν περιέχουσι· καὶ γὰρ μυθολογοῦσι καὶ δεικνύουσι τά τε ἄλλα πάντα ἐν τοῦ ὁμοίου, καὶ τὸ ξίφος ὡς αὐτὸ ἐκεῖνο τὸ τῆς Ἰφιγενείας ὂν ἀμφότεραι ἔχουσι.* Vgl. Prokop. Perserkr. I, 17.

halten haben, so zu **Kastabala**, einer Stadt in Kilikien ohnweit Tyara[63]; und auch der blutige Dienst der Waldgöttin zu **Aricia** sollte mit dem Bilde daselbst von Orestes dahin verpflanzt und erst später von da nach Sparta gebracht worden sein[64].

17. Wir könnten den Spuren dieser vielnamigen und weitverbreiteten Mondgöttin noch weiter nachgehen, wie es von den oben genannten Mythologen geschehen ist; wir müssten dann auch auf die besonders von **Suchier** nach **Movers** verfolgte Annahme kommen, ob und in wie weit die phönikische **Astarte** mit der Iphigeneia-Tauropolos zusammenhänge. Das würde uns aber zu weit führen, während schon das bisher Beigebrachte mehr als hinreicht, um den Satz zu begründen: **Iphigeneia**, die hohe griechische Heroine, die Heldin zweier der herrlichsten Tragödien des Euripides, Iphigeneia, durch Goethe's unsterbliches Kunstwerk zu einer der grossartigsten Gestalten unserer deutschen National-Poesie umgebildet, — Iphigeneia ist ursprünglich nichts Anderes gewesen, als einer der vielen Namen, unter welchen einst an unzähligen Orten von dem Innern Asiens bis zu den eigentlichen Hauptstätten hellenischer Cultur die **Mondgöttin** als eine feindselige, insbesondere den Frauen verhängnissvolle, aber auch überhaupt Wahnsinn und Tod bringende Gottheit durch blutige Menschenopfer und andere grause Bräuche versöhnt wurde!

---

63) Strabo ebenda p. 537. *ἐν τοῖς Κασταβάλοις ἐστὶ τὸ τῆς Περασίας Ἀρτέμιδος ἱερόν, — κἀνταῦθα δέ τινές τὴν αὐτὴν θρυλοῦσιν ἱστορίαν τὴν περὶ τοῦ Ὀρέστου καὶ τῆς Ταυροπόλου, Περασίαν κεκλῆσθαι φάσκοντες διὰ τὸ πέραθεν κομισθῆναι.* Vgl. dazu Steph. Byz. s. v. *Ἄμανον, ὄρος πρὸς τῇ Κιλικίᾳ ἀπὸ τοῦ Ταύρου καθῆκον· ἱστοροῦσι δὲ τὸν Ὀρέστην ἀπο Ταύρων σὺν Ἰφιγενείᾳ τὴν Ἄρτεμιν κομίσαντα τῆς μανίας λύσιν εὑρεῖν.* Mit seltsamen Geschichten werden von Pseudoplutarch „von Flüssen und Gebirgen" erwähnt ein Tempel der Artemis **Orthia** auf dem Gebirge Koryphe in Indien am Ganges (IV, 3), der **Orthosia** im Teuthrasgebirge am Kaikos (XXI, 4), sowie der Tempel einer Artemis, die gegen ihren Verächter einen wüthenden Stier schickt — also einer *Ταυροπόλος* — auf dem Tmolosgebirge am Paktolos (VII, 5).

64) Strabo V, p. 239: *τὸ δ' Ἀρτεμίσιον, ὃ καλοῦσι νέμος, ἐκ τοῦ ἐν ἀριστερᾷ μέρους τῆς ὁδοῦ τοῖς ἐξ Ἀρικίας ἀναβαίνουσιν εἰς τὸ τῆς Ἀρικίνης ἱερόν· λέγουσι δ' εἶναι ἀφίδρυμα τῆς Ταυροπόλου· καὶ γάρ τι βαρβαρικὸν κρατεῖ καὶ Σκυθικὸν περὶ τὸ ἱερὸν ἔθος* u. s. w. Solin. II, 11: *hoc in loco Orestes oraculo monitus simulacrum Scythicae Dianae, quod de Taurica extulerat, priusquam Argos* (?) *peteret, consecravit.* Vgl. Serv. zu Verg. Aen. II, 116. Acron zu Horat. Carmm. I, 7, 80. Hygin. fab. 261.

18. Aber wie kommt es nun, dass diese grimmige alte Mondgöttin zu jener Heroine, dass sie gerade zur Tochter Agamemnons wurde? Wie kommt es, dass das Blut fordernde Idol in das geopferte Schlachtopfer sich verwandelte?

Von den ältern Gräueln im Tantalidenhause, welche später von den Tragikern mit Vorliebe behandelt wurden, findet sich bei Homer nicht die geringste Spur. Die Ilias B 105 ff. gibt die Stammtafel und Reihenfolge in der argivischen Herrschaft: Pelops, Atreus, dessen Bruder Thyestes, Agamemnon, der Herrscher „über ganz Argos und viele Inseln", ohne auch nur eine Andeutung des Unfriedens zwischen den Brüdern Atreus und Thyestes zu enthalten. Die Odyssee jedoch kennt die Buhlschaft des Aegisthos mit der Klytämnestra und die Ermordung des Agamemnon sammt allen seinen Gefährten, die Menelaos *δ* 512—537 erzählt und Agamemnon selbst in der Unterwelt *λ* 408—432, ferner die *τίσις Ἀτρείδαο* durch Orestes, wodurch er „Ruhm erlangte bei allen Menschen" und wesshalb er dem Telemachos als Beispiel zu ähnlichem Handeln gegen die Freier aufgestellt wird (*α* 35—41. 298—300. *γ* 193—198. 303—312). Dass Orestes dabei auch die Mutter getödtet habe, wird nirgends bestimmt gesagt, sondern nur erwähnt, dass er nach Aegisthos' Ermordung Beide zugleich bestattet habe.

So weiss Homer auch Nichts von der Opferung der Iphigeneia, welche wie an vielen andern Stellen so namentlich *B* 299 ff. und 350 ff. hätte erwähnt werden müssen. Im Gegentheil, die nach dem späteren Mythos Geopferte befindet sich unter seinen drei Töchtern, aus denen er dem Achilleus im Falle der Versöhnung die Wahl frei lässt[65]): denn dass die dort genannte Iphianassa Eins ist mit der sonstigen Iphigeneia, darüber war man schon im Alterthume einig[66]). Eben diese Namensähnlichkeit musste aber um so eher Veranlassung zu der Sage von der Opferung der Agamemnonstochter geben, als auch zu Aulis bis in die spätesten Zeiten ein uralter Tempel

---

65) I, 114 f. *τρεῖς δέ μοί εἰσι θύγατρες ἐνὶ μεγάρῳ εὐπήκτῳ, | Χρυσόθεμις καὶ Λαοδίκη καὶ Ἰφιάνασσα.*

66) Schol. zu Il. a. O. — *τὴν Ἰφιάνασσαν Ἰφιγένειάν φησιν ὁ Εὐριπίδης. — ἡ διπλῆ, ὅτι οὐκ οἶδε τὴν παρὰ τοῖς νεωτέροις σφαγὴν Ἰφιγενείας.* Schol. zu Eur. Or. 647. (*Ἀγαμέμνων*) *μεταπέμπεται οἴκοθεν τὴν θυγατέρα Ἰφιγένειαν, τὴν καὶ Ἰφιάνασσαν καλουμένην.* Nach guter Autorität schrieb daher Lucret. I, 85 *Triviai virginis aram | Iphianassai turparunt sanguine focde | ductores Danaum.*

der Artemis sich befand, an dessen Altar eben Agamemnon die Tochter geopfert haben sollte [67]). Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, dass auch diese Gottheit wie die Brauronische ursprünglich selbst Iphigeneia hiess, wie umgekehrt nach der Attischen Sage nicht zu Aulis, sondern zu Brauron Agamemnon die Flotte versammelt und die Tochter geopfert haben sollte [68]). Denn dass nach der ursprünglichen Fassung der Sage Iphigeneia wirklich geopfert worden ist, daran kann um so weniger gezweifelt werden, als die Dichter bis auf Euripides, wie wir gleich sehen werden, und nach ihnen auch Lucretius in der oben angeführten Stelle an derselben festhielten, selbst nachdem die mildere Form der Sage aufgekommen war und hinlängliche Verbreitung gefunden hatte.

19. Dass man aber überhaupt diese Form erfand, dazu trugen namentlich zwei Momente bei. Auf das erste derselben ist schon oben § 5 hingewiesen worden. Indem man seit dem Siege einer milderen und reineren Religion, insbesondere durch den Einfluss des delphischen Orakels, die blutigen Menschenopfer und grausamen Bräuche der alten rohen Culte entweder ganz abschaffte oder durch symbolische Handlungen unschädlicher Art ersetzte, ging man natürlicher Weise zugleich darauf aus, diese in der Erinnerung noch fortlebenden Cultgebräuche zu begründen und zu erklären. Man nennt dergleichen Mythen aetiologische. Gewöhnlich laufen sie darauf hinaus, dass in ihnen der alte regelmässig in Uebung gewesene Brauch als ein vereinzeltes durch ganz besondere Ereignisse, namentlich durch aussergewöhnliche Frevel hervorgerufenes Factum dargestellt wird. Ist es aber irgend möglich, so wird zugleich die Schuld und das Gehässige solchen Greuels von den Griechen abgewälzt und irgend einem barbarischen Volke zugeschrieben, mit welchem jene in feindliche oder friedliche Berührung treten; ein Kunstgriff, welcher bekanntlich auch unserer Zeit trotz aller Christlichkeit keineswegs

---

67) Pausan. IX, 19, 6. *ναὸς δὲ Ἀρτέμιδός ἐστιν ἐνταῦθα καὶ ἀγάλματα λίθου λευκοῦ τὸ μὲν δᾷδας φέρον, τὸ δὲ ἔοικε τοξευούσῃ. φασὶ δὲ ἐπὶ τοῦ βωμοῦ μελλόντων ἐκ μαντείας τῆς Κάλχαντος Ἰφιγένειαν τῶν Ἑλλήνων θύειν τὴν θεὸν ἀντ' αὐτῆς ἔλαφον τὸ ἱερεῖον ποιῆσαι.* Vgl. Plutarch. Ages. 6. Liv. XLV, 27. *Dianae templum, ubi navibus cursum ad Troiam filia victima aris admota rex ille regum* (*petiit*). Plin. N. H. XVI, 217. *Dianae aedis Aulide saeculis ante Troianum bellum exaedificata.*

68) Schol. zu Aristoph. Lys. 645. oben Anmerk. 12). Vgl. Meineke Anal. Alex. p. 117.

abhanden gekommen ist: bei allen Zusammenstössen mit „Wilden“ sind diese selbstverständlich immer im Unrecht. Zu einer derartigen Barbarisirung des alten blutigen Iphigeneiencultes bot sich nun etwa seit dem Anfange des 7ten Jahrhunderts eine sehr naheliegende Anknüpfung.

20. Die zahlreichen Pflanzstädte nämlich, welche seit dieser Zeit namentlich das seemächtige Miletos von dem Eingange des Hellespont an rings um die Küsten des schwarzen Meeres anlegte [69]) — wir nennen hier namentlich Kyzikos, Sinope, Herakleia —, kamen in Verkehr und Handelsverbindung mit den Tauriern, einem überaus wilden der Strand- und Seeräuberei ergebenen Skythenstamme, welcher die nach ihnen benannte Halbinsel — Chersonesos Taurica, die heutige Krimm — bewohnte, auf welcher selbst einige griechische Colonieen erblühten: Theodosia (Kaffa), Pantikapaeon (Kertsch), Chersonesos, von Herakleia am Pontos gegründet. Die Gründer der zuletzt genannten Stadt fanden bei jenen Tauriern in nächster Nähe den blutigen Dienst einer jungfräulichen Göttin. Nur drittehalb Meilen von Chersonesos, was auf jenem Felsplateau zwischen den im letzten Krimmkriege so viel genannten Buchten von Sebastopol und Balaklava lag, wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Cap Fiolente stand auf einer vorspringenden Klippe der Tempel jener Gottheit mit einem alten Holzbilde; die schiffbrüchigen Griechen, oder deren die Taurier sonst habhaft werden konnten, wurden da hinauf geführt, mit einer Keule vor den Kopf geschlagen und dann enthauptet; hierauf die Köpfe auf Pfähle gespiesst, die Körper aber entweder von dem Felsen gestürzt oder vergraben [70]). Die Göttin führte in der Sprache der Taurier

---

69) Str. XIV, p. 635. *πολλὰ δὲ τῆς πόλεως ἔργα ταύτης, μέγιστον δὲ τὸ πλῆθος τῶν ἀποικιῶν· ὅ τ ε γὰρ Εὔξεινος πόντος ὑπὸ τούτων συνῴκισται πᾶς καὶ ἡ Προποντὶς καὶ ἄλλοι πλείους τόποι.* Plin. V, 29, § 112. *Miletus Ioniae caput — super XC urbium per cuncta maria genetrix.*

70) S. vor Allen Herod. IV, 103. *θύουσι μὲν τῇ παρθένῳ τούς τε ναυηγοὺς καὶ τοὺς ἂν λάβωσι Ἑλλήνων ἐπαναχθέντες τρόπῳ τοιῷδε· καταρξάμενοι ῥοπάλῳ παίουσι τὴν κεφαλήν· οἱ μὲν δὴ λέγουσι, ὡς τὸ σῶμα ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ ὠθέουσι κάτω — ἐπὶ γὰρ κρημνοῦ ἵδρυται τὸ ἱρόν —, τὴν δὲ κεφαλὴν ἀνασταυροῦσι· οἱ δὲ κατὰ μὲν τὴν κεφαλὴν ὁμολογέουσι, τὸ μέντοι σῶμα οὐκ ὠθέεσθαι ἀπὸ τοῦ κρημνοῦ λέγουσι ἀλλὰ γῇ κρύπτεσθαι. τὴν δὲ δαίμονα ταύτην, τῇ θύουσι, λέγουσι αὐτοὶ Ταῦροι Ἰφιγένειαν τὴν Ἀγαμέμνονος εἶναι.* Es ist sehr glaublich, dass die Taurier zu den Zeiten Herodot’s diese von ihren griechischen

einfach den Namen „der Jungfrau"; sehr natürlich aber, dass die Griechen in derselben ihre längst mit der Artemis verschmolzene *Ταυροπόλος* zu erkennen und annehmen zu dürfen glaubten, dass der Cult erst von den Tauriern zu ihnen herübergewandert sei. Vielleicht dass diese erst jetzt *Ταυρική* eben in dieser Bedeutung genannt wurde. Ebenso einfach war auch die Folgerung, dass man die Agamemnonstochter Iphigeneia, deren Opferung, wie gesagt, nach und nach anstössig zu werden anfing, mit diesem Local dadurch in Verbindung brachte, dass man annahm, sie sei im Augenblicke der Opferung von der Artemis hieher entrückt und entweder zu ihrer Priesterin gemacht oder gar zu der hier verehrten Gottheit selbst erhoben worden. In dem einen wie in dem andern Falle erschienen die Opfer der hieher verschlagenen Griechen als eine gerechte Strafe für die an der Königstochter selbst verübte Grausamkeit, eine Ansicht, die noch in unserer Tragödie mehrfach durchklingt [71]).

Handelsfreunden ihnen zugebrachte Sage selbst angenommen und wirklich geglaubt haben. Vgl. Strabo VII, p. 308. *ἐκπλέοντι δ᾽ ἐν ἀριστερᾷ πολίχνη καὶ ἄλλος λιμὴν Χερρονησιτῶν· ἔκκειται γὰρ ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν ἄκρα μεγάλη κατὰ τὸν παράπλουν ἐφεξῆς, μέρος οὖσα τῆς δλης Χερρονήσου, ἐφ᾽ ἣ ἵδρυται πόλις Ηρακλεωτῶν ἄποικος τῶν ἐν τῷ Πόντῳ, αὐτὸ τοῦτο καλουμένη Χερρόνησος, διέχουσα τοῦ Τύρα παράπλου σταδίων τετρακισχιλίων τεσσαρακοσίων· ἐν ᾗ τὸ τῆς Παρθένου ἱερόν, δαίμονός τινος, ἧς ἐπώνυμος καὶ ἡ ἄκρα ἡ πρὸ τῆς πόλεώς ἐστιν ἐν σταδίοις ἑκατόν, καλουμένη Παρθένιον, ἔχον νεὼν τῆς δαίμονος καὶ ξόανον. μεταξὺ δὲ τῆς πόλεως καὶ τῆς ἄκρας λιμένες τρεῖς· εἶθ᾽ ἡ παλαιὰ Χερρόνησος κατεσκαμμένη καὶ μετ᾽ αὐτὴν λιμὴν στενόστομος, καθ᾽ ὃν μάλιστα οἱ Ταῦροι, Σκυθικὸν ἔθνος, τὰ ληστήρια συνίσταντο τοῖς καταφεύγουσιν ἐπ᾽ αὐτὸν ἐπιχειροῦντες. καλεῖται δὲ συμβόλων λιμήν.* Diod. IV, 44. *νόμιμον γὰρ εἶναι τοῖς τὴν χώραν ταύτην (Ταυρικὴν) οἰκοῦσι βαρβάροις, θύειν Ἀρτέμιδι Ταυροπόλῳ τοὺς καταπλέοντας ξένους, παρ᾽ οἷς φασι τὴν Ἰφιγένειαν ἐν τοῖς ὕστερον χρόνοις ἱέρειαν τῆς εἰρημένης θεᾶς κατασταθεῖσαν θύειν τοὺς ἁλισκομένους.* Mela II, 1, 11. *Tauri Iphigeniae et Orestis adventu maxime memorati, immanes sunt moribus immanemque famam habent, solere pro victimis advenas caedere.* Ammian. Marc. XXII, 8, 24. — *Tauri — immani diritate terribiles — indidere mari nomen inhospitali —. Diis enim hostiis libantes humanis et immolantes advenas Dianae, quae apud eos dicitur Oreiloche, caesorum* u. s. w. (s. zu V. 73). Der hier dieser Taurischen Göttin zugeschriebene Name erinnert daran, dass ihr Tempel auf einem Berge stand, wenn nicht vielmehr mit Schneider Nicandrea p. 65 *Orsiloche* zu lesen ist.

71) S. V. 337—339. 354 ff. 439—446. 1187. 1418 f. Und so sagt ausdrücklich der Schol. zu Or. 647 (Matth.), nachdem er in gewöhnlicher Weise den Anfang erzählt hat: *ἐπεὶ δὲ θύειν αὐτὴν ἤρχετο, ἁρπάσασα*

21. So finden wir denn die letztere Auffassung bereits in den Kyprien, einem etwa in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts v. Chr. angeblich von Stasinos gedichteten Epos, welches die Einleitung zur Ilias enthielt [72]). Als die Griechische Flotte im Hafen von Aulis sich versammelt hat, tödtet Agamemnon auf der Jagd einen Hirsch und rühmt sich dabei ein besserer Schütz als Artemis zu sein. Darüber erzürnt sendet die Göttin Sturm und Unwetter, die Abfahrt der Flotte zu verhindern. Kalchas — natürlich auf Befragen — erklärt, dass und warum die Göttin zürne, ferner, dass ihr desshalb Iphigeneia geopfert werden müsse. Diese galt dem Dichter der Kyprien, welcher nicht mit Homer — s. oben Anmerk. 65) und 66) — in Widerspruch kommen wollte, als eine vierte — wahrscheinlich aber als die älteste — Tochter Agamemnon's [73]). Iphigeneia wird nun unter dem Vorwande, mit Achilleus vermählt zu werden, nach Aulis geholt, und man schickt sich an sie zu opfern: im verhängnissvollen Augenblicke aber entrückt sie die nun versöhnte Göttin, indem sie an ihrer Statt eine Hirschkuh an den Altar versetzt, führt sie zu den Tauriern und macht sie unsterblich. So weit der leider nur zu magere Auszug des Proklos, der uns freilich über die Ausführung im Einzelnen ganz im Dunkeln lässt. Aber das dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, dass auch in den Kyprien Iphigeneia für ihren Vater und die übrigen Griechen als todt galt, während ihr als Göttin von den Tauriern Griechen geopfert wurden. Noch weniger wissen wir von der ohne Zweifel verwandten Darstellung in dem

---

αὐτὴν ἡ θεὸς καὶ ἀντ' αὐτῆς ἔλαφον εἰς θυσίαν δοῦσα ἀπάγει τὴν κόρην ἐν τοῖς Ὑπερβορέοις πρὸς τὸν ἐκεῖσι αὐτῆς νεών, ἥτις ἀμυνομένη τοὺς Ἕλληνας, διότι θῦσαι αὐτὴν ἠβουλήθησαν, ὁπότε θεάσαιτό τινα αὐτῶν ἐκεῖσε ἰόντα, ἀπέκτεινεν.

72) Proklos' Chrestomathie: *Καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν· μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα· Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν· Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.* Als Hirschkuh, das ganz eigentlich der Artemis geweihte Lieblingsthier, ist offenbar beidemale das commune *ἔλαφος* zu fassen.

73) Schol. zu Soph. El. 157 (*οἵη Χρυσόθεμις ζώει καὶ Ἰφιάνασσα*) *ἢ Ὁμήρῳ ἀκολουθεῖ εἰρηκότι τρεῖς τὰς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος ἢ ὡς ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας τέσσαράς φησιν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν.*

hesiodeischen Gedichte genealogischen Inhalts *Κατάλογος γυναικῶν*, nur dass sie auch hier „nicht umgekommen, sondern nach dem Beschlusse der Artemis zur Hekate geworden war [74]).“ Da gerade dieser Name — bekanntlich auch ursprünglich dem Monde angehörend und dann ebenfalls auf Artemis übertragen —, welcher speciell mit den Tauriern Nichts zu thun hat, der wiedergebornen Iphigeneia zugeschrieben wird, so können wir mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass dieselbe im Frauenkatalog nicht zu jenem Volke versetzt wurde.

Unzweifelhaft fest steht aber, dass von einer Wiederkunft der Iphigeneia nach Griechenland in diesen dichterischen Darstellungen nicht die Rede sein konnte, schon desshalb nicht, weil sie ja überhaupt über die Grenzen der Menschheit selbst erhoben worden war.

22. Daher haben denn auch die grossen Lyriker Stesichoros und Pindaros, sowie ihnen folgend Aeschylos und Sophokles die Milderung des kyprischen Gedichtes ignorirt und die wirkliche Opferung der Iphigeneia festgehalten, insbesondere, um dieselbe als Motivirung für den Gattenmord der Klytämnestra zu benutzen. So aller Wahrscheinlichkeit nach schon Stesichoros (632—560) in seiner Oresteia, jenem grossen lyrisch-epischen Gedichte, dem Vorläufer der noch vorhandenen Trilogie des Aeschylos (Agamemnon, Choephoren, Eumeniden), in welchem zuerst, soviel wir wissen, Orestes wegen des auf Apollon's Geheiss begangenen Muttermordes von den Erinnyen verfolgt wurde. Zur Wehr gegen sie hatte er von Apollon Bogen und Pfeil erhalten [75]): ob- und wie der Poet dann die rächenden Göttinnen hat versöhnen lassen, ist unbekannt. Iphigeneia ist jedenfalls dabei nicht mit thätig gewesen. Uebrigens hatte er diese, wahrscheinlich attischer Localsage [76]) folgend, zur Tochter des Theseus und der Helena gemacht, welche aber von letzterer ihrer Schwester Klytämnestra heimlich abgetreten und dann von dieser als ihr eigenes Kind dem Agamemnon untergeschoben worden sei; wahr-

---

74) Paus. I, 43, 1: s. oben in Anmerk. 14).

75) Schol. zu Eurip. Or. 258 *Στησιχόρῳ ἑπόμενος* (*Εὐριπίδης*) *τόξα φησὶν αὐτὸν* (*τὸν Ὀρέστην*) *εἰληφέναι παρὰ Ἀπόλλωνος*.

76) Pausan. II, 22, 6. Ihm folgten dann die Alexandrinischen Dichter Euphorion — *οὕνεκα δή μιν | ἶφι βιησαμένῳ Ἑλένη ὑπεγείνατο Θησεῖ* —, Alexander Aetolos und Nikander. S. Meineke Anal. Alex. p. 103 sq. und vgl. Anm. 68) und 107).

scheinlich, um das Grundthema eines Gedichts, dass der beleidigten Kypris Zorn über die beiden Tyndarostöchter zwei- und dreifachen Ehebund verhängt habe, in Bezug auf die Helena zur vollen Wahrheit zu machen [77]). Pindaros lässt ausdrücklich es als zweifelhaft erscheinen, ob der Zorn über Iphigeneia's Opferung oder die Liebe zu Aegisthos Klytämnestra zu der grausen That getrieben habe [78]). Aeschylos dagegen hat ausschliesslich das erste Motiv seiner Klytämnestra untergelegt und demselben allerdings eine gewisse Berechtigung zugestanden, indem er in dem einleitenden Stasimon theils durch Mittheilung von Kalchas' unglückverheissender Prophezeiung [79]), theils durch psychologische Darlegung der Gedanken, welche Agamemnon dabei leiteten [80]), theils endlich durch anschauliche und erschütternde Schilderung des unnatürlichen Opfers selbst [81]) den Chor sehr deutlich seine Missbilligung desselben aussprechen lässt. Derselbe kann daher auch in dieser Beziehung der Klytämnestra nicht widersprechen, wenn sie sich offen und triumphirend als Agamemnon's Mörderin bekennt, zugleich aber seinen Verwünschungen mit dem treffenden Vorwurfe begegnet, warum er nicht in gleicher Weise ihrem Manne entgegengetreten sei, da dieser ihr liebstes Kind, gleich einem Lamme, dahingewürgt habe [82])? Sie hat nur das Wiedervergeltungsrecht für ihr gemordetes Kind ausgeübt, das darf ihre Sophistik mit einem gewissen Scheine aussprechen [83]).

---

77) Schol. zu Eurip. Or. 239. *Οὕνεκα Τυνδάρεως ῥέζων ποτὲ πᾶσι θεοῖς | μούνας λάθετ' ἠπιοδώρου Κύπριδος· κεῖνα δ' ἄρα Τυνδάρεω | κούραισι χολωσαμένα διγάμους τε καὶ τριγάμους τίθησι καὶ λιπεσάνορας.* Bei Bergk, fragm. 35.

78) Pyth. XI, 22 f. *νηλὴς γύνα· πότερόν νιν ἄρ' Ἰφιγένει' ἐπ' Εὐρίπῳ | σφαχθεῖσα τῆλε πάτρας ἔκνισεν βαρυπάλαμον ὄρσαι χόλον; | ἢ ἑτέρῳ λεχεῖ δαμαζομέναν | ἔννυχοι πάραγον κοῖται.*

79) Agam. 147 f. *σπευδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν', ἄδαιτον, | νεικέων τέκτονα σύμφυτον, οὐ δεισήνορα.*

80) Ebenda 212 ff. *φρενὸς πνέων δυσσεβῆ τροπαίαν | ἄναγνον ἀνίερον, τόθεν | τὸ παντότολμον φρονεῖν μετέγνω. | βροτοὺς θρασύνει γὰρ αἰσχρόμητις | τάλαινα παρακοπὰ πρωτοπήμων.*

81) Ebenda 217—238. Vgl. Lucret. I, 85 ff. Das euphemistische *τὰ δ' ἔνθεν οὔτ' εἶδον οὔτ' ἐννέπω*, womit der Chor dann mit einem Male abbricht, deutet ganz unzweifelhaft darauf hin, dass der Greuel wirklich vollendet worden sei.

82) Agam. 1389 ff. *ὃς οὐ προτιμῶν ὡσπερεὶ βοτοῦ μόρον | μήλων φλεόντων εὐπόκοις νομεύμασιν | ἔθυσεν αὑτοῦ παῖδα, φιλτάτην ἐμοὶ | ὠδῖν', ἐπῳδὸν Θρῃκίων ἀημάτων.*

83) Ebenda 1407 f. *μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Δίκην, | Ἄτην Ἐρινύν θ', αἷσι τόνδ' ἔσφαξ' ἐγώ.*

Es bedarf keines Beweises, dass hier überall an eine Rettung der Iphigeneia nicht gedacht werden kann. Und so hatte denn gewiss auch in gleichem Sinne Aeschylos in seiner verlornen Tragödie Iphigeneia die hinterlistige Entführung des unglücklichen Schlachtopfers aus den Armen der Mutter behandelt, so dass die Scene wahrscheinlich zu Argos oder Mykene war [84]). Darin ist ihm dann, wie es scheint, auch Sophokles in seinem gleichnamigen, ebenfalls verloren gegangenen Stücke gefolgt [85]), während er in der noch vorhandenen Elektra zwar in bestimmtem Gegensatze zur Aeschyleischen Trilogie die That des Orestes als eine vor Göttern und Menschen unzweifelhaft gerechtfertigte und daher der Sühnung auch nicht bedürftige darstellt, dagegen aber Klytämnestra in ähnlicher Weise wie bei Aeschylos die Opferung der Tochter als Grund und Ursache ihrer That hervorheben lässt [86]). Freilich ist das nur ein Vorwand: das Motiv bei dieser Klytämnestra ist die ehebrecherische Liebe zu dem elenden Aegisthos; — wie das von Elektra ebenso ausführlich als schlagend [87]), freilich aber in einer Weise nachgewiesen wird, wobei eigentlich ein guter Theil der Schuld dem einigermassen „unbegreiflichen" Zorne der Artemis aufgeladen wird [88]).

84) Dass schliesst man mit Recht aus dem einzigen noch vorhandenen Bruchstücke *οὔτοι γυναιξὶ δεῖ κυδάζεσθαι· τί γάρ;* Schol. zu Soph. Aj. 722.

85) Man nimmt mit Wahrscheinlichkeit an, dass bei Hygin. Fab. 98. der Inhalt des sophokleischen Stückes in Folgendem enthalten sei: *Agamemnon cum Menelao fratre et aliis delectis ducibus Helenam uxorem Menelai, quam Paris avexerat, repetitum ad Troiam cum irent, in Aulide tempestas eos ira Dianae retinebat, quod Agamemnon in venando cervam eius violavit superbiusque in Dianam est locutus. Is cum aruspices convocasset et Calchas se respondisset aliter expiare non posse, nisi Iphigeniam filiam Agamemnonis immolasset, re audita Agamemnon recusare coepit. Tunc Ulysses cum consiliis ad rem patrandam* (so! gew. *pulchram*) *transtulit. Idem Ulysses cum Diomede ad Iphigeniam missus est adducendam. Qui cum ad Clytaemnestram matrem eius venissent, ementitur Ulysses eam Achilli in coniugium dari.* Ueber Gang, Verlauf und Katastrophe des Stücks lässt sich freilich weder daraus noch aus den spärlichen Bruchstücken Etwas schliessen.

86) El. 258 ff. *ἡ γὰρ Δίκη νιν εἷλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη, | ᾗ χρῆν σ' ἀρήγειν, εἰ φρονοῦσ' ἐτύγχανες· ἐπεὶ πατὴρ οὗτος σός, ὃν θρηνεῖς ἀεί, | τὴν σὴν ὅμαιμον μοῦνος Ἑλλήνων ἔτλη | θῦσαι θεοῖσιν* u. s. w.

87) Ebenda 558 ff.

88) Ebenda 563 f. *ἐροῦ δὲ τὴν κυναγὸν Ἄρτεμιν, τίνος | ποινῆς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Αὐλίδι.*

23. Euripides ist auch sonst bei seiner Umbildung der alten Mythen darauf ausgegangen, unwürdige oder zweideutige Vorstellungen von den Göttern zu beseitigen. Wann aber Euripides in dieser Weise auch den Iphigeneia-Mythos bearbeitet hat, lässt sich bei dem Mangel an allen näheren Indicien nicht mit Sicherheit nachweisen. Doch werden wir schwerlich uns zu weit von der Wahrheit entfernen, wenn wir annehmen, dass unsere Tragödie etwa gleichzeitig mit der Helena — also um Ol. 91/4 = 412 v. Ch. — gedichtet ist, mit welcher sie in Composition, Gang und Motiven eine unverkennbare Aehnlichkeit hat. Wie dem auch sein möge, unser Dichter that den überaus glücklichen Griff, im engen Anschluss an den Ausgang von Aeschylos' Eumeniden [89]), Orestes durch Orakelspruch zur endlichen vollständigen Reinigung in's Land der Taurier entsenden zu lassen, um von dort das Bild der Göttin Artemis nach Griechenland zu entführen. Warum? das wird im Verlaufe der Handlung klar [90]). Orestes findet die verloren geglaubte Schwester wieder, welche natürlich Sterbliche geblieben, nicht zu einer Göttin erhoben worden ist: so kommt der Anfangs von Orestes angezweifelte [91]) Orakelspruch zu Ehren, und wird auch Artemis gerechtfertigt [92]), welche durch ihr Gebot nicht allein das Blut der Griechenjungfrau nicht begehrt hat, sondern sich auch ihrer als Vermittlerin bedient, um mit der Versetzung ihres Bildes in das „glückliche" Attika zugleich die greulichen Menschenopfer aufzuheben.

24. Eine Anregung zu dieser Umdichtung des Mythos hat Euripides ohne Zweifel darin gefunden, dass gemäss dem oben § 19 angeführten Bestreben, den Ursprung blutiger alter Götterdienste bei Barbaren zu suchen, seit der Entdeckung der taurischen Jungfrau auf der Chersones man jedenfalls an verschiedenen Cultorten, wo seit uralter Zeit jene Iphigeneia-Tauropolos-Orthia verehrt wurde, zu erzählen anfing, wie dieser Cult sammt dem etwa vorhandenen alten Schnitzbilde selbst aus jenem Barbarenlande hiehergekommen sei. Sehr wahrscheinlich, dass man schon in diesen Local-

89) S. zu V. 961—967, 969—971.
90) S. zu V. 1284 ff.
91) V. 77 f. 570—575. Vgl. zu V. 104 f.
92) S. zu V. 380 ff., eine mehrfach unverständiger Weise getadelte Stelle, welche aber freilich erst in diesem Zusammenhange ihr rechtes Licht erhält.

legenden die Agamemnonstochter Iphigeneia und zwar als Heroine und Priesterin zu Vermittlerin jener Cultwanderung gemacht hatte. Dass man aber vor Euripides auch den Orestes mit dieser Einführung der taurischen Göttin in Verbindung gesetzt habe, darf mit Entschiedenheit geläugnet werden. Wenn diess, wie wir oben sahen, in Pausanias' Zeiten zu Halae und Brauron einerseits, zu Sparta im Heiligthum der Orthia andrerseits geschah [93]), so haben wir darin unzweifelhaft nur den nachhaltigen und durchgreifenden Einfluss der Euripideischen Tragödie selbst zu erkennen. Ganz ebenso ist es mit des Meisters Medeia gegangen: sie ward und blieb die Mörderin ihrer Kinder, seit Euripides zuerst in seiner Tragödie sie dazu gemacht hatte: s. unsere Einleitung. Doch wir brauchen nicht so weit zurückzugehen, um ähnliche Erfolge zu constatiren. Welcher Schweizer kann sich heut zu Tage den Schwur auf dem Rütli, den Apfelschuss, Gessler's Tod in populärer Anschauung anders denken, als unsers Schiller unsterbliches Kunstwerk diese Sagen gestaltet hat!?

25. Welch' eine ausserordentliche und dauernde Wirkung aber unsere Tragödie gehabt hat, darüber fehlt es nicht an ferneren Belegen. Um von den Werken der Kunst zu geschweigen [94]), welche die Hauptscenen daraus namentlich gern zu Reliefdarstellungen auf Sarkophagen benutzt zu haben scheint, so ist es wahrscheinlich, dass der greise Sophokles selbst zu einer wetteifernden Fortsetzung der Euripideischen Dichtung sich begeisterte, indem er in seinem Chryses, die ganze Euripideische Tragödie mit Ausnahme der Friede stiftenden Athene voraussetzend, die oben § 10 kurz berührte lemnische Localegende von einer Gottheit Chryse — die wiederum ursprünglich auch nichts Anderes bedeutete als den „goldenen“ Mond — mit dem aus dem ersten Buche der Ilias bekannten Liebesverhältniss des Agamemnon zur Chryseis combinirte [95]).

93) S. oben Anmerk. 9) und Anmerk. 52).

94) S. über diese: Welcker „die griechischen Tragödien“ III, S. 1164—1176. Overbeck, „Gallerie heroischer Bildwerke alter Kunst.“ I, S. 723—745. Taf. XXX.

95) Etymol. M. s. v. *Χρυσόπολις· Ἀγαμέμνονος καὶ Χρυσηΐδος παῖδας γεγονέναι φασὶ, Χρύσην καὶ Ἰφιγένειαν, ὧν ἀπὸ μὲν τῆς Χρύσης ὠνομάσθη Χρυσόπολις ἐν τῇ Προποντίδι· Ἰφιγένειαν δὲ γενέσθαι ἱέρειαν Ἀρτέμιδος.* Diesen Inhalt hat zuerst — freilich für den Chryses des Pacuvius — aus Hyg. fab. 120 extr. und 121 Naeke Opuscc. I. p. 91 sq. nachgewiesen. Auf's Engste ist jetzt damit die Erzählung fab. 120 verbunden, welche Nichts mehr und Nichts weniger ist als ein verhältnissmässig

Beider Sohn und also ein Halbbruder des Orestes und der Iphigeneia ist der jüngere Chryses, den aber die Mutter Jedermann, auch ihrem Vater dem Priester Chryses gegenüber, für ein Kind Apollon's ausgegeben hat. Er ist zum Jüngling herangewachsen, als Jene mit Pylades und dem Artemisbilde, von Thoas mit der taurischen Flotte verfolgt, daselbst anlanden und Schutz suchen. Thoas aber tritt mit dem älteren Chryses in Unterhandlung, und dieser ist schon im Begriff die Flüchtlinge dem Barbaren auszuliefern, als die Chryseis deren Abstammung erfährt, sich in's Mittel schlägt und ihrem Sohne das Geheimniss seiner Herkunft und die wahre Sachlage entdeckt, dass er und Orestes Brüder sind. Natürlich, dass sich nun beide verbinden, den Barbarenkönig erschlagen und schliesslich mit dem Götterbilde gemeinschaftlich nach Mykene sich begeben. Später hat der römische Tragiker Pacuvius, Ennius' Schwestersohn († 132 v. Chr.), diese Tragödie auf die römische Bühne gebracht, wahrscheinlich in treuer Nachbildung, wie schon die Beibehaltung des Titels „Chryses" zeigt. In dieser Tragödie kam, wahrscheinlich in genauem Anschluss an Sophokles gearbeitet, jene berühmte Scene vor, welche noch zu Cicero's Zeiten ihre Wirkung nicht zu verfehlen pflegte. Der wahrscheinliche Zusammenhang war folgender. Thoas hatte in der Unterhandlung mit dem älteren Chryses zunächst

---

genauer Auszug aus Euripides' Tragödie. Wir geben hier, was aus Hygin sich auf das Sophokleische Drama bezieht, in etwas verbesserter Gestalt vollständig wieder: *Occasionem Iphigenia nacta signo sublato cum fratre Oreste et Pylade in navem ascendit ventoque secundo ad insulam Zminthen ad Chrysen sacerdotem Apollinis delati sunt.* (Mit dieser Landung der Flüchtlinge begann wohl die Tragödie. Die nun folgende Erzählung wurde natürlich erst später von der Chryseis mitgetheilt, als sie die Erkennung zwischen ihrem Sohne und seinen Geschwistern vermittelte.) *Agamemnon cum ad Troiam iret, et Achilles in Moesiam venit et Chryseida Apollinis sacerdotis filiam adduxit eamque Agamemnoni dedit in coniugium.* ***Quo*** (gew. *quod*) *cum Chryses ad Agamemnonem deprecandum venisset, ut sibi filiam redderet, non impetravit. Ob id Apollo exercitum eius partim fame* ***partim peste*** (Zusatz der Herausgeber) *prope totum consumpsit. Itaque Agamemnon Chryseida gravidam sacerdoti remisit. Quae cum diceret se ab eo intactam esse, suo tempore peperit Chrysen iuniorem et dixit se ab Apolline concepisse. Postea Chryses senior Thoanti cum Iphigeniam et Orestem reddere vellet, Chryseis audiit eos Agamemnonis filios esse, quae* (so! Gew. lautet der Satz so: *Postea Chryses Thoanti eos cum reddere vellet, Chryses audiit senior, Agamemnonis Iphigeniam et Orestem filios esse, qui*) *Chrysi filio suo quid veri esset patefecit, eos fratres esse et Chrysen Agamemnonis filium esse. Tum Chryses re cognita cum Oreste fratre Thoantem interfecit et inde Mycenas cum signo Dianae incolumes pervenerunt.*

die Auslieferung sowohl der flüchtigen Priesterin Iphigeneia, die das heilige Bild geraubt, als auch ihrer beiden Mitschuldigen gefordert; Chryses, der einerseits diesen Raub auch als ein Verbrechen ansah, andrerseits als Grieche dem Barbaren nur die wirklich Schuldigen Preis geben wollte, bestand darauf, mit Iphigeneien nur ihren Bruder auszuliefern, dessen Begleiter dagegen zu retten, und damit hatte sich Thoas zufrieden gegeben. Nun kam er zurück, machte den Beiden seinen Entschluss kund und fragte dann, wer von ihnen Orestes sei. „Ich bin Orestes!" rief rasch Pylades. „Nein, ich, ich bin Orestes!" fiel dieser ein. Und nun begann der Wettstreit zwischen beiden Freunden, indem Jeder von beiden Orestes sein wollte, und der damit endigte, dass Einer wie der Andere den König aufforderte, sie Beide zusammen zu tödten. Bei diesem edeln Wettstreit kam es denn zu Tage, dass die Geschwister Kinder Agamemnon's seien [96]).

26. Der beste Beweis für den hohen Werth, welchen man unserer Tragödie beilegte, ist, dass Aristoteles in seiner Poetik mehrmals und offenbar mit besonderer Vorliebe sich auf dieselbe einlässt. So wählt er Cap. XVII gerade sie, um an einem Beispiele zu zeigen, worin etwa bei der Fabel eines Drama's die allgemeinen und wesentlichen Züge (*τὸ καθόλου*) bestehen, welche der Dramatiker vor Allem als Grundlage der Composition sich entwerfen müsse: *λέγω δὲ οὕτως*

---

96) So jetzt nach O. Jahn, Hermes II, S. 233, welcher ebenda S. 229 ff. mit grosser Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat, dass der Dulorestes des Pacuvius, welchen man gewöhnlich — und auch ich früher — für eine freie Bearbeitung unserer Iphigeneia hielt, aller Wahrscheinlichkeit nach vielmehr die Heimkehr und Rache des Orestes mit „Zuspitzung und Steigerung" der Behandlung dieses Stoffes in Sophokles' Elektra enthielt. Die Bruchstücke des Dulorestes s. Ribbeck tragicor. Latinor. reliq. p. 75—80. (91—96. ed. II.), die Chryses ebenda p. 71—74. (86—90. ed. II.) 284 sq. 281—286. Ueber die oben angeführte Scene s. Cic. Lael. VII, 24: *qui clamores tota cavea nuper in hospitis et amici mei M. Pacuvii nova fabula, cum ignorante rege, uter esset Orestes, Pylades Orestem se esse diceret, ut pro illo necaretur, Orestes autem, ita ut erat, Orestem se esse perseveraret.* Ders. de Finn. II, 24, 79. *aut Pylades cum sis, dices te esse Orestem, ut moriare pro amico? aut si esses Orestes, Pyladem refelleres, te indicares, et si id non probares, quominus ambo una necaremini, non precarere?* Ebenda V, 22, 63. *qui clamores vulgi atque imperitorum excitantur in theatris, cum illa dicuntur „égo sum Orestes" contraque ab altero „immo enim vero ego sum, inquam, Orestes;" cum autem etiam exitus ab utroque datur conturbato errantique regi „ambo ergo nós una enicarier cómprecamur* (so?)" *quotiens hoc agitur, ecquandone nisi admirationibus maximis?* Vgl. Ribbeck ed. II, p. 123 sq.

ἂν θεωρεῖσθαι τὸ καθόλου, οἷον τῆς Ἰφιγενείας· τυθείσης τινὸς κόρης καὶ ἀφανισθείσης ἀδήλως τοῖς θύσασιν, ἱδρυνθείσης δὲ εἰς ἄλλην χώραν, ἐν ᾗ νόμος ἦν τοὺς ξένους θύειν τῇ θεῷ, ταύτην ἔσχε τὴν ἱερωσύνην· χρόνῳ δ' ὕστερον τῷ ἀδελφῷ συνέβη ἐλθεῖν ἐκεῖ τῆς ἱερείας — τὸ δὲ διὰ τίν' αἰτίαν καὶ ἐφ' ὅ τι δέ, ἔξω τοῦ καθόλου — [97]), ἐλθὼν δὲ καὶ ληφθεὶς θύεσθαι μέλλων ἀνεγνωρίσθη, εἴθ' ὡς Εὐριπίδης, εἴθ' ὡς Πολύειδος ἐποίησεν, κατὰ τὸ εἰκὸς εἰπών, ὅτι οὐκ ἄρα μόνον τὴν ἀδελφὴν ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἔδει τυθῆναι· καὶ ἐντεῦθεν ἡ σωτηρία. Der hier ebenfalls als Verfasser einer Taurischen Iphigeneia mit Euripides zusammengestellte Polyeidos ist aus dem gleichen Grunde, wegen der überaus glücklichen Anlage der Erkennungsscene, schon im vorigen Capitel, wo Aristoteles die verschiedenen Arten der ἀναγνωρίσεις classificirt, angeführt und in einer Beziehung gewissermassen sogar über Euripides gestellt worden. Aristoteles führt nämlich Cap. XVI, § 1—5 als die erste und kunstloseste Art der Erkennungen die durch äussere Zeichen (διὰ τῶν σημείων) an, welche entweder als angeborne (σύμφυτα) in körperlichen Malen bestimmter Gestalt (wie etwa einer Lanze oder einem Sterne) bestehen, oder als erworbene (ἐπίκτητα) wiederum eine körperliche (z. B. Narben) oder rein äusserliche (wie Schmucksachen) sein können. Dann fährt er so fort: δεύτεραι δὲ αἱ πεποιημέναι ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ [, διὸ ἄτεχνοι]· [98]) οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ, ὅτι Ὀρέστης, αὐτὸς λέγει [99]) ἃ βούλεται ὁ ποιητής, ἀλλ' οὐχ ὁ μῦθος·

97) So ist mit Beseitigung der Interpolationen diese Stelle herzustellen, welche in den Handschriften so lautet: τόδε ὅτι ἀνεῖλεν ὁ θεὸς διὰ τινὰ αἰτίαν ἔξω τοῦ καθόλου ἐλθεῖν ἐκεῖ, καὶ ἐφ' ὅτι δέ, ἔξω τοῦ μύθου. Dafür ist das Adverbium ἐκεῖ von hier oben nach ἐλθεῖν, wo es fehlte, eingesetzt worden. Gleich nachher steht in den Handschriften ἀνεγνώρισεν, was Vahlen mit Recht änderte.

98) Die eingeklammerten Worte sind wahrscheinlich interpolirt: ein so allgemeines und schroffes Verdammungsurtheil wird Aristoteles um so weniger über diese ganze zweite Classe ausgesprochen haben, als er gleich nachher das aus Euripides beigebrachte Beispiel viel milder beurtheilt: διὸ ἐγγὺς τῆς εἰρημένης ἁμαρτίας ἐστίν, was sich eben auf die Charakteristik der ersten Classe bezieht.

99) So ist wiederum mit einfacher Ausscheidung der Interpolation die vielbesprochene Stelle herzustellen, welche in den Handschriften so lautet: οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνώρισεν, ὅτι Ὀρέστης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ αὐτὸς λέγει u. s. w., was Spengel (Abhandl. d. philos. philol. Classe der bayer.

διὸ ἐγγὺς τῆς εἰρημένης ἁμαρτίας ἐστίν· ἐξῆν γὰρ ἀλλ' ἐξ ἀνάγκης εἰσενεγκεῖν[100]). Nachdem er dann eine vierte Art der Erkennungen *διὰ μνήμης* angeführt und mit Beispielen belegt hat, fährt er § 5 fort: *τετάρτη δὲ ἡ ἐκ συλλογισμοῦ, οἷον ἐν Χοηφόροις, ὅτι ὅμοιός τις ἐλήλυθεν, ὅμοιος δὲ οὐδεὶς ἀλλ' ἢ Ὀρέστης, οὗτος ἄρα ἐλήλυθεν, καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἥ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι.* Polyeidos liess also den Orestes im Augenblicke, wo er geopfert werden soll, in Iphigeneiens Gegenwart schmerzvoll ausrufen, dass er das gleiche Schicksal mit seiner Schwester habe, welche einst ebenso geopfert worden sei, wie er jetzt geopfert werde. Mit Recht lobt Aristoteles das als eine ebenso natürliche wie passende Erfindung. Aber die Erkennung der Iphigeneia von Seiten des Bruders durch den Brief setzt er

---

Akad. d. Wissensch. Bd. 2, S. 246 f.) halten zu können meinte, wenn er nur *ἀνεγνωρίσθη* statt *ἀνεγνώρισεν* schrieb. Aber die handgreifliche Interpolation verräth sich schon dadurch, dass hier gar nicht von der Erkennung der Iphigeneia von Seiten des Orestes durch den Brief die Rede sein kann, da diese ausdrücklich am Schlusse des Capitels und zwar mit gebührendem Lobe angeführt wird: s. die Stelle oben im Texte. Statt aber einzusehen, dass eben jene Anführung dort die Interpolation hier hervorgerufen hatte, hat die ältere und neuere Kritik gewetteifert, diese Interpolation noch weiter zu interpoliren. So liest man schon in der Aldina, was dann in allen Ausgaben, bis auf die neueste von Bekker herab (Berol. 1859.), beibehalten worden ist: *οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνώρισε τὴν ἀδελφήν, ἀναγνωρισθεὶς ὑπ' ἐκείνης· ἐκείνη μὲν γὰρ διὰ τῆς ἐπιστολῆς, ἐκεῖνος δὲ διὰ σημείων· ταῦτα οὖν αὐτὸς λέγει* u. s. w. Bursian (Jahns Jahrbb. Bd. 79, S. 756.) ging zwar nach Spengel auf die Lesart der Handschriften zurück, meinte aber, diese durch Annahme einer Lücke rechtfertigen zu müssen: *οἷον Ὀρέστης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἀνεγνωρίσθη ὑπὸ τῆς ἀδελφῆς πίστιν δοὺς* (oder *τεκμήρια παρασχὼν*) *ὅτι Ὀρέστης* u. s. w. Vahlen (Zur Kritik Aristotelischer Schriften. Wien 1861. S. 14 f.), der diese Annahme widerlegt, that den ersten Schritt zur richtigen Constituirung, indem er zwar mit Aufnahme der Spengel'schen Conjectur *ἀνεγνωρίσθη* die Lesart der Bücher beibehielt, aber wenigstens die Worte *ὅτι Ὀρέστης* in der Bedeutung „zum Beweise (oder „dafür") dass er Orestes sei" unmittelbar vor *αὐτὸς λέγει* versetzte und für diesen Aristoteles eigenthümlichen Gebrauch jener Formel auf Nikom. Eth. VII, 12, p. 1152b, 22 *ὅτι δ' οὐκ ἄριστον ἡ ἡδονή, ὅτι οὐ τέλος ἀλλὰ γένεσις* und Rhetor. I, 15, p. 1376a, 2 *περὶ δὲ τῶν ἐσομένων καὶ οἱ χρησμολόγοι* (näml. *μάρτυρες*), *οἷον Θεμιστοκλῆς, ὅτι ναυμαχητέον, τὸ ξύλινον τεῖχος λέγων* verwies.

100) So etwa — die Worte lassen sich mit Sicherheit nicht herstellen —, muss dem Sinne nach die Stelle gelautet haben, welche vollkommen sinnlos überliefert ist: *ἐξῆν γὰρ ἂν ἔνια ἐνεγκεῖν.*

doch noch darüber, indem er nach Anführung anderer Beispiele endlich § 8 hinzufügt: *πασῶν δὲ βελτίστη ἀναγώρισις ἡ ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων, τῆς ἐκπλήξεως γενομένης δι' εἰκότων, οἷον ἡ ἐν τῷ Σοφοκλέους Οἰδίποδι καὶ τῇ Ἰφιγενείᾳ· εἰκὸς γὰρ βούλεσθαι ἐπιθεῖναι γράμματα. αἱ γὰρ τοιαῦται μόναι ἄνευ τῶν πεποιημένων σημείων καὶ περιδεραίων. δεύτεραι δὲ αἱ ἐκ συλλογισμοῦ.* Und noch an zwei andern Stellen hat Aristoteles dieser *ἀναγνώρισις* gedacht (11, 5. 14, 9.), Beweis genug, wie sehr gerade diese Scene auf Zeitgenossen und Epigonen gewirkt hat.

27. Wie wir von diesem Polyeidos, welchen Aristoteles „den Sophisten" nennt, Nichts weiter wissen — indem es mehr als unsicher ist, dass unser Tragiker mit dem um Ol. 95/3 = 398 v. Ch. blühenden Dithyrambiker und Maler gleiches Namens identisch ist[101]) —, so fehlt uns auch jede anderweite Notiz über den sonstigen Inhalt seiner Tragödie. Möglich jedoch, dass in dieser auch der Schluss anders war und dass in derselben Orestes und Pylades, von Iphigeneien befreit, den Thoas erschlugen und in ritterlichem Kampfe den Barbaren das Bildniss abgewannen. Denn dass es eine bedeutende Tragödie gegeben hat, in welcher auf diese Weise der Knoten zuletzt mit dem Schwerte zerhauen wurde, hat man mit Recht aus den bildlichen Darstellungen geschlossen, in welchen ein solcher Ausgang erkennbar ist, wozu noch die wenn auch romanhafte Erzählung in Lucian's Toxaris von einem Oresteskult und einem Orestesheiligthum bei den Skythen hinzukommt. Darnach hätten wir uns denn die Katastrophe etwa so zu denken[102]):

---

101) Diod. Sic. XIV, 46. *ἤκμασαν δὲ κατὰ τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν οἱ ἐπισημότατοι διθυραμβοποιοί, Φιλόξενος Κυθήριος, Τιμόθεος Μιλήσιος, Τελέστης Σελινούντιος, Πολύειδος, ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν.* Vergl. Welcker, die griech. Tragöd. S. 1043 f. Bernhardy Gr. Literaturgesch. II, 1, S. 676.

102) S. Toxar. c. 2, wo es zuerst von Orestes und Pylades heisst: *οἵ γε, ἐπεὶ σφᾶς ναυαγίᾳ περιπεσόντας οἱ τότε Σκύθαι συλλαβόντες ἀπήγαγον ὡς τῇ Ἀρτέμιδι καταθύσοντες, ἐπιθέμενοι τοῖς δεσμοφύλαξι καὶ τῆς φρουρᾶς ἐπικρατήσαντες τόν τε βασιλέα κτείνουσι καὶ τὴν ἱέρειαν παραλαβόντες, ἀλλὰ καὶ τὴν Ἄρτεμιν αὐτὴν ἀποσυλήσαντες ᾤχοντο ἀποπλέοντες, καταγελάσαντες τοῦ κοινοῦ τῶν Σκυθῶν.* Ferner c. 3. *τὸ γὰρ δύο ὄντας οὕτω μέγα τόλμημα τολμῆσαι καὶ τοσοῦτον ἀπὸ τῆς αὐτῶν ἀπάραντας ἐκπλεῦσαι εἰς τὸν Πόντον ἀπείρατον ἔτι τοῖς Ἕλλησιν ὄντα πλὴν μόνων τῶν ἐπὶ τῆς Ἀργοῦς ἐς τὴν Κολχίδα στρατευσάντων, μὴ καταπλαγέντας μήτε τοὺς μύθους τοὺς ἐπ' αὐτῷ μήτε τὴν προσηγορίαν καταδείσαντας, ὅτι ἄξενος ἐκαλεῖτο, οἷα, οἶμαι, ἀγρίων*

Orestes und Pylades schiffen nach dem Lande der Taurier, um das Bild der Artemis zu entführen; sie leiden Schiffbruch, wobei — wie es scheint — auch ihre Gefährten mit zu Grunde gehen, werden an's Land geworfen, von den Skythen ergriffen und gebunden vor den König geführt, welcher sie in gewohnter Weise der Göttin zu opfern gebietet; Iphigeneia weiht sie dazu durch die Benetzung mit dem heiligen Wasser, da bricht Orestes in jenen Schmerzensruf über den Opfertod aus, welchen er jetzt, gerade wie einst seine Schwester, erleide. Daran erkennt ihn diese, und ihr wahrscheinlich gelingt es, noch vor der Opferung die Fesseln der Beiden zu lösen, welche zunächst die Wache überwältigen und sich bewaffnen, während Iphigeneia sich des Bildes bemächtigt, dann aber in übermenschlichem Heldenkampfe, bei welchem Thoas von Orestes' Hand fällt, durch die herbeieilenden Skythen sich nach dem Ufer durchschlagen, dort ein Schiff besteigen und auf demselben trotz des verzweifelten aber ohnmächtigen Widerstandes der Barbaren mit Bild und Priesterin davonfahren. Diese Reconstruction des Polyeidischen Stückes gewinnt einige Wahrscheinlichkeit, da nur noch eine ganz obscure Tragödie von einem sonst auch ganz obscuren Tragiker

---

ἐθνῶν περιοικούντων, καὶ ἐπειδὴ ἑάλωσαν, οὕτως ἀνδρείως χρήσασθαι τῷ πράγματι καὶ μὴ ἀγαπῆσαι, εἰ διαφεύξονται μόνον, ἀλλὰ τιμωρησαμένους τὸν βασιλέα τῆς ὕβρεως καὶ τὴν Ἄρτεμιν ἀναλαβόντας ἀποπλεῦσαι, πῶς ταῦτα οὐ θαυμαστά u. s. w. Ferner die Wandgemälde an dem angeblichen Oresteion c. 6. *ἀλλὰ καὶ ἐν τῷ περιβόλῳ τοῦ νεὼ τὰ αὐτά, ὁπόσα ἡ στήλη δηλοῖ, γραφαῖς ὑπὸ τῶν παλαιῶν εἰκασμένα δείκνυται, πλέων Ὀρέστης ἅμα τῷ φίλῳ, εἶτα ἐν τοῖς κρημνοῖς διαφθαρείσης αὐτῷ τῆς νεὼς συνειλημμένος καὶ πρὸς τὴν θυσίαν παρεσκευασμένος, καὶ ἡ Ἰφιγένεια ἤδη κατάρχεται αὐτῶν. καταντικρὺ δὲ* u. s. w. (s. die Fortsetzung in der Anmerk. zu V. 1356.). — Ovid. Trist. IV, 4, 63—82 scheint dagegen die Euripideische Tragödie im Sinne gehabt zu haben: *Nec procul a nobis locus est, ubi Taurica dira Caede pharetratae spargitur ara deae. Haec prius, ut memorant, non invidiosa nefandis Nec cupienda bonis regna Thoantis erant. Hic pro supposita virgo Pelopeia cerva Sacra deae coluit qualiacunque suae. Quo postquam, dubium, pius an sceleratus Orestes Exactus furiis venerat ipse suis, Et comes exemplum veri Phoceus amoris, Qui duo corporibus, mentibus unus erant, Protinus evincti tristem ducuntur ad aram, Quae stabat geminas ante cruenta fores. Nec tamen hunc sua mors, nec mors sua terruit illum: Alter ab alterius funere maestus erat. Et iam constiterat stricto mucrone sacerdos, Cinxerat et Graias barbara vitta comas, Cum vice sermonis fratrem cognovit, et illi Pro nece complexus Iphigenia dedit. Laeta deae signum crudelia sacra perosae Transtulit ex illis in meliora locis.*

genannt wird, welche diesen Stoff behandelte: „Orestes und Pylades“ von Timesitheos[103]).

28. Sei dem, wie es wolle, Euripides scheint an seinem mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen Kunstwerke so grosse Befriedigung gefunden zu haben, dass er noch einmal im hohen Greisenalter auf diesen Stoff zurückkam, indem er in seiner noch vorhandenen „Iphigeneia zu Aulis“ die Opferung derselben behandelte und dadurch mit den gleichnamigen Dramen des Aeschylos und Sophokles in die Schranken trat. Diese herrliche Tragödie, durch Schiller's geniale Nachbildung auch einem grösseren Leserkreise zugänglich, wurde bekanntlich erst nach des Dichters Tode aufgeführt[104]), und, ist uns in einem schlimmeren Zustande überliefert, als irgend ein anderes Werk unsers Dichters, indem sie nicht allein sehr stark verderbt, sondern auch auf eine wirklich colossale Weise interpolirt ist. Es ist hier nicht der Ort genauer auf das Stück einzugehen, daher nur so viel: Es galt für Euripides, seine in der Taurischen Iphigeneia so glücklich ausgeführte Fabel auch hier zu verwerthen, ohne doch die erschütternde Wirkung aufzugeben, welche der wirkliche Opfertod einer unschuldigen zu Glück und hohen Ehren bestimmten Königsjungfrau in jenen ältern Tragödien gemacht hatte. Beides gelang ihm, indem er im Gegensatze zu seinen Vorgängern die Scene aus Mykene oder Argos in das Schiffslager zu Aulis versetzte, und nicht sowohl die listige Wegführung des unwissenden Opfers aus dem Vaterhause als den durch eine Reihe der erschütterndsten und rührendsten Vorgänge plötzlich gereiften Entschluss des Heldenmädchens, den Tod für's Vaterland zu sterben, zum Gipfelpunkt seiner Handlung machte, endlich — gerade wie in unserer Tragödie — erst nach ihrer Abführung ganz am Schlusse Artemis als *deus ex machina* erscheinen und der zurückbleibenden Klytämnestra Alles verkünden liess, was sie mit der scheinbar dem Verderben Geweihten vorhatte[105]). Auch diese Tragödie ist auf die römische Bühne verpflanzt worden, nämlich von Ennius, und zwar, wie es

---

103) Suid. s. v. *Τιμησίθεος τραγικός. δράματα αὐτοῦ* u. s. w.

104) Schol. zu Aristoph. Fr. 67. *οὕτω γὰρ καὶ αἱ διδασκαλίαι φέρουσι τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδαχέναι ὁμώνυμον ἐν ἄστει Ἰφιγένειαν τὴν ἐν Αὐλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας.*

105) Dass der elende Schluss, welcher jetzt von V. 1532 an zugeflickt ist, und welchen schon Schiller's dichterischer Instinct verwarf, nicht von Euripides' Hand sein könne, vielmehr einem unwissenden Versifex jüngsten Datums seinen Ursprung verdanke, daran zweifelt wol

scheint, in einer ziemlich genauen Bearbeitung, wobei aber vielleicht zugleich manche Züge aus Sophokles' gleichnamiger Tragödie entlehnt wurden [106]).

Abweichende Fabeleien späterer Mythographen übergehen wir hier mit Willen [107]).

Eine auf gründliche Lectüre gestützte Analyse unserer Tragödie und eine damit verbundene Vergleichung mit Goethe's „Iphigenia in Tauris“ [108]) wird zu dem Endergebnisse führen, dass beide Dichtungen trotz oder vielmehr gerade wegen ihres diametralen allseitigen Gegensatzes als gleichberechtigte Meisterwerke ersten Ranges ebenbürtig n e b e n einander stehen und dass nur einseitige Beschränktheit dazu kommen kann, das eine auf Kosten des andern zu erheben. Ds aber im Ganzen und Einzelnen auszuführen, hat der Herausgeber einer Schulausgabe den Lehrern und Schülern selbst zu überlassen.

---

heut zu Tage kein stimmfähiger Kritiker mehr. Dagegen hat uns ein glücklicher Zufall bei Aelian. Thiergesch. VII, 39 ein kleines Stück aus der Exodos erhalten, hinlänglich, ihren Inhalt zu errathen: *ὁ δὲ Εὐριπίδης ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ· ἔλαφον δ' Ἀχαιῶν χερσὶν ἐνθήσω φίλαις | κερουσσαν, ἣν σφάζοντες αὐχήσουσι σὴν | σφάζειν θυγατέρα.* Für den Vater und das Heer bleibt also auch hier Iphigeneia todt, wie es in unserer Tragödie vorausgesetzt wird.

106) Ueber Ennius' Tragödie s. jetzt R i b b e c k tragg. Latinor. fragmm. p. 32—36. 254 – 257.

107) Z. B. bei Serv. zu Verg. Aen. II, 116. VI, 136. Tzetz. zu Lykophr. 183. Hygin fab. 261. Anton. Liberal. 27 aus Nikander's *Ἑ τ ε ρ ο ι ο ύ μ ε ν α* (Nicandrea ed. Schneider p. 64 sq., welcher sie nach Stesichoros — s. oben § 22, Anmerk. 76) — zu einer Tochter des Theseus und der Helena macht, die aber von Klytämnestra als eigenes Kind aufgezogen, und auch als solches zum Opfer begehrt und dargestellt worden sei; dann heisst es weiter: *Ἄριεμις δὲ ἀντὶ τῆς Ἰφιγενείας παρὰ τὸν βωμὸν ἔφηνε μόσχον, αὐτὴν δὲ προσωτάτω τῆς Ἑλλάδος ἀπήνεγκεν εἰς τὸν Εὔξεινον λεγόμενον πόντον παρὰ Θόαντα τὸν Βορυσθένους παῖδα· καὶ τὸ μὲν ἔθνος ἐκεῖνο τῶν νομάδων ἐκάλεσε Ταύρους, ἐπεὶ ἀντὶ τῆς Ἰφιγενείας παρὰ τὸν βωμὸν ἔφηνε ταῦρον, αὐτὴν δὲ ταυροπόλον· κατὰ δὲ χρόνον ἱκνούμενον ἀπῴκισε τὴν Ἰφιγένειαν εἰς τὴν Λευκὴν λεγομένην ν ῆ σ ο ν* (fehlt im Codex) *παρὰ τὸν Ἀχιλλέα καὶ ἀλλάξασα ἐποίησεν αὐτὴν ἀγήρων καὶ ἀθάνατον δαίμονα καὶ ὠνόμασεν ἀντὶ τῆς Ἰφιγενείας Ὀρσιλοχίαν* (so schreibt man jetzt in Uebereinstimmung mit der Inhaltsangabe, wo es *Ὀρσιλόχην* heisst,

σι

s. oben Anmerk. 70; der Codex hat *Ὀρειλοχίαν*)· *ἐγένετο δὲ Ἀχιλλεῖ σύνοικος.*

108) Es ist vielleicht nicht unnütz zu bemerken, dass dieser von Goethe angenommene und seitdem bei uns eingebürgerte Titel entschieden falsch ist — denn das Land der Taurier heisst nur *Ταυρική*, nicht *Ταυρίς*) — und offenbar nur dem l a t e i n i s c h e n Titel „Iphigenia i n T a u r i s“ seinen Ursprung verdankt.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ Η ΕΝ ΤΑΥΡΟΙΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ΠΥΛΑΔΗΣ.
ΧΟΡΟΣ ΕΛΛΗΝΙΔΩΝ ΓΥΝΑΙΚΩΝ. *)
ΒΟΥΚΟΛΟΣ.
ΘΟΑΣ.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΑΘΗΝΑ.

***) Der Chor besteht aus gefangenen griechischen Jungfrauen, welche Iphigeneien von König Thoas als Tempeldienerinnen untergeben worden sind.**

Küste des Taurischen Landes. In der Mitte der Bühne der von Dorischen Säulen gestützte Tempel der Artemis auf einer felsigen Erhöhung, an welcher einige Stufen zur Tempelpforte heraufführen. Vor dem Tempel ein hoher Opferaltar mit blutgefärbtem Gesims, an welchem griechische Waffenstücke hängen. Zur Linken (vom Zuschauer aus) der waldige Weg zum „unwirthbaren Meere", von welchem vielleicht der in das Land hineintretende Einfluss (s. zu V. 1042) auf der Periakte sichtbar ist; zur Rechten Gebäude, die zum Tempel gehören, bei denen vorbei der Weg zu der Stadt der Taurier und dem Palaste ihres Königs Thoas führt.

ΠΡΟΛΟΓΟΣ

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(tritt aus der Thür des zur Rechten neben dem Tempel stehenden Hauses und schreitet in den Vordergrund.)

Πέλοψ ὁ Ταντάλειος εἰς Πῖσαν μολὼν

I. Prologos V. 1—122.

1. Der Anfang dieses Prologs (V. 1—41.) trägt ganz den eigenthümlich Euripideischen Charakter, welcher ebenso von den alten Komikern verspottet als von den neuern Kunstrichtern nicht mit Unrecht getadelt worden ist. S. Aristoph. Acharn. 47 ff. wo der das Wort begehrende Amphitheos auf des Prytanen Frage *οὐκ ἄνθρωπος;* sich folgendermassen einführt: *οὔ, | ἀλλ' ἀθάνατος· ὁ γὰρ Ἀμφίθεος Δήμητρος ἦν | καὶ Τριπτολέμου· τούτου δὲ Κελεὸς γίγνεται· | γαμεῖ δὲ Κελεὸς Φαιναρέτην, τήθην ἐμήν, | ἐξ ἧς Λυκῖνος ἐγένετ'· ἐκ τούτου δ' ἐγὼ | ἀθάνατός εἰμ'.* Wozu der Scholiast bemerkt: *ταῦτα δὲ λέγει ἐν παιδιᾷ σκώπτων τὸν Εὐριπίδην ἀεὶ ἀπαγγέλλοντα τὰ γένη.* Hervorgerufen waren diese erzählenden Prologe durch das Bestreben, bei einem allbekannten und vielbehandelten Mythos dem Zuhörer gerade dasjenige mit Ausschliessung anderer Einzelheiten vorzuführen und einzuprägen, worauf eben die vorstehende neue und neumotivirte Behandlung des alten Thema's sich stützen sollte. So wird in unserm Prolog alles Frühere nur ganz kurz abgemacht, dagegen auf eine ganz eigenthümliche, auch von der „Iphigeneia in Aulis" abweichende, Weise die Opferung der Iphigeneia motivirt. Ebenso wird mit keinem Worte darauf angespielt, dass der Ahnherr Pelops „sich durch Verrath und Mord das schön-

θοαῖσιν ἵπποις Οἰνομάου γαμεῖ κόρην,
ἐξ ἧς Ἀτρεὺς ἔβλαστεν· Ἀτρέως δ' ἄπο
Μενέλαος Ἀγαμέμνων τε· τοῦ δ' ἔφυν ἐγὼ
τῆς Τυνδαρείας θυγατρὸς Ἰφιγένεια παῖς,
ἣν ἀμφὶ δίναις, ἃς θάμ' Εὔριπος πυκναῖς
αὔραις ἑλίσσων κυανέαν ἅλα στρέφει,
ἔσφαξεν Ἑλένης οὕνεχ', ὡς δοκεῖ, πατὴρ
Ἀρτέμιδι κλειναῖς ἐν πτυχαῖσιν Αὐλίδος.

ste Weib, Oenomaos' Erzeugte, Hippodamien erwarb," obgleich diese alten Frevel zuerst an Oenomaos, dann an Myrtilos sonst als der eigentliche Beginn der unseligen Verkettung von Schuld und Strafe im Tantalidenhause angesehen werden. Vgl. zu V. 192 ff. — Der schnellen Rosse, mit denen Pelops nach Pisa kam, wird eben nur beiläufig gedacht, um daran zu erinnern, dass er in Bezug auf die angeblich von ihm eingerichteten Olympischen Wettrennen auf's beste ausgerüstet war. Es ist daher falsch, wenn man θοαῖσιν ἵπποις mit γαμεῖ verbindet und als „Dativ des Mittels" erklärt, „durch welches Pelops die Tochter des Oenomaos erwarb." — θοαῖσιν] Stuten galten den alten Pferdekennern als schnellfüssiger und lenksamer, daher den Hengsten vorzuziehen. So heisst es von Poseidon selbst, der dem Pelops jenes schnelle Gespann geschenkt haben sollte, Androm. 1011 κυανέαις ἵπποις διφρεύων ἅλιον πέλαγος. Vgl. V. 192.

6 f. ἀμφί mit dem Dativ drückt im dichterischen Sprachgebrauch oft nur im Allgemeinen die unmittelbare örtliche Nähe aus, wie hier z. B. auch Phoen. 1516 ὄρνις — ἀμφὶ κλάδοις ἑζομένα, Hel. 1009 ἀμφὶ τύμβῳ τῷδ' ὀνειδίζεις. — Der Euripos, jener schmale Meerarm, welcher die Insel Euboea (jetzt Negroponte, verstümmelt aus ἐς τὸν Ἔγριπον) vom Festlande trennt, war wegen seiner angeblich 7 mal des Tages wechselnden Strömungen berüchtigt; s. Pompon. Mela II, 7, 9: „*Euripum vocant, rapidum mare et alterno cursu septies die ac septies nocte fluctibus in vicem versis adeo immodice fluens, ut ventos etiam ac plena ventis navigia frustretur.*" Daher Cic. nat. deor. III, 10, 24: „*Quid Chalcidico Euripo in motu identidem reciprocando putas fieri posse constantius?*" Andere schildern den Wechsel noch schlimmer, so vor Allem Liv. 28, 6, mit dem neuere Reisende stimmen: „*haud facile alia infestior classi statio est: nam et venti ab utriusque terrae praealtis montibus subiti ac procellosi se deiiciunt, et fretum ipsum Euripi non septiens die, sicut fama fert, temporibus statis reciprocat, sed temere in modum venti nunc huc, nunc illuc verso mari, velut monte praecipiti devolutus torrens rapitur. ita nec nocte nec die quies navibus datur.*" Kein Wunder also, dass schon Agamemnon's Flotte dort durch widrige Winde zurückgehalten wurde.

8. ὡς δοκεῖ, „wie er glaubt" (nämlich jetzt noch), bezieht sich auf ἔσφαξεν: Vgl. V. 770 ff. und 784 f.

9. κλειναῖς] Eben dadurch waren die Buchten von Aulis berühmt geworden, dass in ihnen, wie gleich im Folgendem erwähnt wird, die Griechenflotte zu gemeinsamer Ab-

ἐνταῦθα γὰρ δὴ χιλίων ναῶν στόλον
Ἑλληνικὸν συνήγαγ' Ἀγαμέμνων ἄναξ,
τὸν καλλίνικον στέφανον Ἰλίου θέλων
λαβεῖν Ἀχαιοῖς, τούς θ' ὑβρισθέντας γάμους
Ἑλένης μετελθεῖν, Μενέλεῳ χάριν φέρων.
δεινῆς δ' ἀπλοίας πνευμάτων οὐ τυγχάνων
εἰς ἔμπυρ' ἦλθε, καὶ λέγει Κάλχας τάδε·

fahrt sich versammelt hatte. Die Stadt selbst lag auf einem in den Euripos vorspringenden Hügel, an welchen sich nördlich eine kleinere, südlich eine viel grössere fast halbkreisförmige Bucht anlehnt. Letztere hiess im Alterthume ὁ βαθὺς λιμήν, woher noch der heutige Name Vathy für beide Buchten und das darüber gelegene Dorf herkommt. Das sind also *Αὐλίδος πτυχαί* oder *μυχοί*.

10f. S. zu V. 141.

13. Vgl. Schutzfl. 314 f, wo Aethra ihren Sohn Theseus zur Unterstützung der hilfesuchenden Wittwen u. Waisen aufmuntert: *ἐρεῖ δὲ δή τις, ὡς — | πόλει παρόν σοι στέφανον εὐκλείας λαβεῖν, | δείσας ἀπέστης*, u. ähnlich lässt schon Homer Athene X 216 f. also zu Achilleus sprechen: *νῦν δὴ νῶϊ γ' ἔολπα, — οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσι προτὶ νῆας.* — *ὑβρισθέντας γάμους* die durch Paris geschändete Ehe der Helena mit dem Menelaos.

15. Wenn die Lesart richtig ist, so muss *δεινῆς ἀπλοίας* als Genitiv der Zeit nach Analogie von *νηνεμίης* Hom. E. 523, *αἰθρίας* Aristoph. Wolk. 371 gefasst u. *πνευμάτων οὐ τυγχάνων* von einer Windstille verstanden werden, welche allerdings Soph. El. 563 f. als Ursache des Nichtauslaufens angiebt: *ἐροῦ δὲ τὴν κυναγὸν Ἄρτεμιν, τίνος | ποινῆς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Αὐλίδι.* Sonst werden dagegen stets widrige Winde angegeben, so von Euripides selbst in der Aul. Iphig. 1323 f. *μηδ' ἀνταίαν Εὐρίπῳ πνεῦσαι πομπὰν Ζεὺς (ὤφελεν)*, wo es doch oben hiess 88: *ἥμεσθ' ἀπλοίᾳ χρώμενοι.* Vgl. Ovid. Metam. XII, 8 ff. „*Nec dilata foret vindicta, nisi aequora saevi | invia fecissent venti Boeotaque tellus | Aulide piscosa puppes tenuisset ituras.*"

16. *ἔμπυρα*, Brandopfer sowohl im Allgemeinen, wie Androm. 1113 *τυγχάνει δ' ἐν ἐμπύροις*, als insbesondere solche, welche zur Erforschung des göttlichen Willens oder der Zukunft angestellt werden. Ein glückliches Zeichen ist es, wenn die Flamme rasch das Opfer verzehrend hell u. kräftig auflodert und der Rauch rein u. gerade gen Himmel emporsteigt; ein unglückliches, wenn es von der Feuchtigkeit erstickt nur einen unsichern Qualm von sich giebt. So schildert Teiresias das Brandopfer, was er anstellt, als ihm die Vogelzeichen Unheil verkündet haben, in Soph. Antig. 1005 ff. *εὐθὺς δὲ δείσας ἐμπύρων ἐγευόμην | βωμοῖσι παμφλέκτοισιν. ἐκ δὲ θυμάτων | Ἥφαιστος οὐκ ἔλαμπεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῷ | μυδῶσα κηκὶς μηρίων ἐτήκετο | κἄτυφε κἀνέπτυε* u. s. w. Aehnlich fragt derselbe bei einem derartigen Opfer seine Tochter Manto in Seneca's Oedip. 309 ff. *utrumne clarus ignis et nitidus stetit, | rectusque purum verticem caelo tulit | et summam in auras fusus explicuit comam, | an latera circum serpit incertus viae | et flu-*

„ὦ τῆσδ᾽ ἀνάσσων Ἑλλάδος στρατηγίας,
Ἀγάμεμνον, οὐ μὴ ναῦς ἀφορμίσῃς χθονός,
πρὶν ἂν κόρην σὴν Ἰφιγένειαν Ἄρτεμις
λάβῃ σφαγεῖσαν· ὅ τι γὰρ ἐνιαυτὸς τέκοι
κάλλιστον, εὔξω φωσφόρῳ θύσειν θεᾷ.
παῖδ᾽ οὖν ἐν οἴκοις σὴ Κλυταιμνήστρα δάμαρ
τίκτει“ — τὸ καλλιστεῖον εἰς ἔμ᾽ ἀναφέρων —,
„ἣν χρή σε θῦσαι.“ καὶ μ᾽ Ὀδυσσέως τέχναις
μητρὸς παρεῖλον ἐπὶ γάμοις Ἀχιλλέως.
ἐλθοῦσα δ᾽ Αὐλίδ᾽ ἡ τάλαιν᾽ ὑπὲρ πυρᾶς

ctuante turbidus fumo labat? worauf diese in ihrer Antwort schildert, wie das Feuer nach mannigfachem Wechel u. Farbenspiel erlischt, um dann wieder in zwei Theile gespalten aufzuflammen. Auch in Eurip. Phoen. 1255 ff. erzählt der Bote, welcher von den Vorbereitungen zur Schlacht berichtet: *μάντεις δὲ μῆλ᾽ ἔσφαζον ἐμπύρους τ᾽ ἀκμὰς | ῥήξεις τ᾽ ἐνώμων, ὑγρότητ᾽ ἐναντίαν | ἄκραν τε λαμπάδ᾽, ἣ δυοῖν ὅρους ἔχει, | νίκης τε σῆμα καὶ τὸ τῶν ἡσσωμένων.* Das sind die *φλογωπὰ σήματα*, welche der Aeschylische Prometheus (V. 498) den Menschen enthüllt zu haben sich rühmt. Bei Homer findet sich von dieser Opfermantik keine Spur; dagegen wurde in der historischen Zeit vor jeder Schlacht ein Opfer dargebracht und die Schlacht in der Regel nicht eher begonnen, als bis dessen Zeichen günstig waren, welche aber nicht aus dem Gebahren der Flamme, sondern aus der Beschaffenheit der Eingeweide des Opferthieres entnommen wurden.

18. *ναῦν ἀφορμίζειν χθονός* „die Schiffe aus dem Hafen auslaufen lassen“ bildet den Gegensatz zu der aus Homer (*γ* 111. *μ* 317) auch in Euripides übergegangenen Phrase *ὁρμίζειν ναῦν* „das Schiff in den Hafen einlaufen lassen“: s. Or. 242 *ἐν Ναυπλίᾳ δὲ σέλμαθ᾽ ὥρμισται νεῶν*, u. vgl. unten V. 1328.

21. *φωσφόρῳ θεᾷ*, der Artemis, so genannt als *τὸ λαμπρὸν εἰλίσσουσ᾽ ἐν εὐφρόνῃ φάος* (Eurip. Iphig. Aul. 1571). Vgl. Cic. nat. Deor. II, 26, 68 — *apud Graecos Dianam — Luciferam invocant.* Aus unserer Stelle schöpfte Cicero de offic. III, 25, 95: *Agamemnon cum devovisset Dianae, quod in suo regno pulcherrimum natum esset illo anno, immolavit Iphigeniam, qua nihil erat eo quidem anno pulchrius natum.*

23. *τίκτει*] Das Praesens historicum, auch sonst dem tragischen Stile nicht fremd, steht namentlich bei diesem Verbum, so z. B. Bacch. 2 *Διόνυσος, ὃν τίκτει ποθ᾽ ἡ Κάδμου κόρη*, Phoen. 55 *τίκτω δὲ παῖδας παιδί.* — Die Worte *τὸ καλλιστεῖον εἰς ἔμ᾽ ἀναφέρων* schliessen sich grammatisch an *λέγει Κάλχας* (V. 16) an. Eine solche mitten in die oratio recta eingeschobene und auf das Subject des Sprechers zuückbezogene Parenthese findet sich noch Hel. 1563 f. — *ὁ δ᾽ Ἑλένης πόσις | ἐκάλεσεν· „ὦ πέρσαντες Ἰλίου πόλιν, | οὐκ εἶ᾽ ἀναρπάσαντες Ἑλλήνων νόμῳ | νεανίαις ὤμοισι ταύρειον δέμας | εἰς πρῷραν ἐμβαλεῖτε“ — φάσγανόν θ᾽ ἅμα | πρόχειρον ὤθει — „σφάγια τῷ τεθνηκότι.“*

μεταρσία ληφθεῖσ' ἐκαινόμην ξίφει·
ἀλλ' ἐξέκλεψεν ἔλαφον ἀντιδοῦσά μου
Ἄρτεμις Ἀχαιοῖς, διὰ δὲ λαμπρὸν αἰθέρα
πέμψασά μ' εἰς τήνδ' ᾤκισεν Ταύρων χθόνα,
οὗ γῆς ἀνάσσει βαρβάροισι βάρβαρος
Θόας, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεὶς ἴσον πτεροῖς
εἰς τοὔνομ' ἦλθε τόδε ποδωκείας χάριν·
ναοῖσι δ' ἐν τοῖσδ' ἱερίαν τίθησί με,
ὅθεν νόμοισι, τοῖσιν ἥδεται θεά,
— τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη —
ὃς ἂν κατέλθῃ τήνδε γῆν Ἕλλην ἀνήρ,

27. *ἐκαινόμην.* Das Imperfectum dient zur Bezeichnung des *conatus rei faciendae:* man war darauf aus sie zu tödten und die Handlung hatte schon begonnen vor sich zu gehn, kam aber nicht zur Vollendung. Ebenso *ἔσφαζον* V. 352.

28. Zu *ἐξέκλεψεν*, dessen Object wegen des gleich folgenden *ἀντιδοῦσά μου* nicht ausdrücklich beigefügt zu werden brauchte, ist aus dem Vorhergehenden *φόνου* hinzuzudenken: „im Augenblicke, als das Schwert auf mich gezückt wurde, entzog mich Artemis insgeheim dem Tode, indem sie an meiner Statt den Achäern eine Hirschkuh hingab, die von ihnen geschlachtet wurde, während sie glaubten, ich sei das Opfer."

31. Wenn *οὗ γῆς* richtig ist, so muss es, wie gewöhnlich, verbunden werden: „wo zu Lande der Barbar Thoas über Barbaren herrscht."

32. *τιθέναι πόδα, ἴχνος* (Phoen. 1718) Umschreibung für *βαδίζειν, χωρεῖν.* Wegen der Namensdeutung (*Θόας* von *θοός*) vgl. zu den Bacch. 507.

34—41. 34. *τίθησί με*] nämlich Artemis. Daher also, weil Iphigeneia der Göttin, ihrer Retterin, sich unterwerfen muss, hat sie dem grausamen Brauche des Landes, so sehr er auch von ihr verabscheut wird, wenigstens in so weit sich gefügt, dass sie die hieher verschlagenen Hellenen mit Weihwasser zu besprengen (*κατάρχομαι*) und dadurch dem Opfertode zu weihen pflegt. Vgl. V. 53—58. 225 f. 244 f. 442 f. 622. Hier in der Vorrede, wo Iphigeneia einfach ihr Schicksal erzählt, begnügt sie sich jenen Brauch euphemistisch als einen „der Göttin gefälligen" (*νόμοισι, τοῖσιν ἥδεται θεά*) zu bezeichnen, indem sie ausdrücklich hinzufügt, dass sie, was sich sonst noch darüber oder vielmehr dagegen sagen liesse, „aus Furcht vor der Göttin" unterdrücke: *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεὸν φοβουμένη* (*φοβουμένη*, nicht aus Ehrfurcht, was *αἰδουμένη* wäre). Vgl. Aesch. Agam. 36, wo der Wächter in ähnlicher Weise aus Furcht es nicht wagt, über das verhängnissvolle Geheimniss im Atreidenhause sich auszusprechen: *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας* (*βέβηκεν*). Als dann später mit der Gefangennahme der Fremden ihr die Gewissheit nahe tritt, diesen gräulichen Brauch an ihnen von Neuem auszuüben, da bricht sie V. 380—391 — in ächt Euripideischer Weise — in jene scharfe Kritik der Menschenopfer aus, welche damit endet, dass

κατάρχομαι μέν, σφάγια δ' ἄλλοισιν μέλει
ἄρρητ' ἔσωθεν τῶνδ' ἀνακτόρων θεᾶς.
(Nach einer Pause.)
ἃ καινὰ δ' ἥκει νὺξ φέρουσα φάσματα,
λέξω πρὸς αἰθέρ', εἴ τι δὴ τόδ' ἔστ' ἄκος.
ἔδοξ' ἐν ὕπνῳ τῆσδ' ἀπαλλαχθεῖσα γῆς
οἰκεῖν ἐν Ἄργει, παρθένοισι δ' ἐν μέσαις
εὕδειν, χθονὸς δὲ νῶτα σεισθῆναι σάλῳ,

man dieselben fälschlicher Weise für göttliches Gebot ausgebe, während sie nur der Grausamkeit der Barbaren ihren Ursprung verdanken.

40. σφάγια bezeichnet hier die Handlung, das Schlachten selbst. Orest. 658 — Αὖλὶς ἔλαβε σφάγι' ἐμῆς ὁμοσπόρου. Uebrigens ist dann nicht σφάγια, sondern ἄλλοισιν mit ἔσωθεν τῶνδ' ἀνακτόρ. θεᾶς zu verbinden. Denn die Opfer finden nach V. 72f. draussen an dem Blutaltar statt; die Opferschlächter dagegen befinden sich nach V. 623f. für gewöhnlich drinnen im Tempel.

43. τόδ' ἔστ' ἄκος. Sie glaubte dadurch das Unheil, mit welchem das Traumbild sie bedrohte, abzuwenden. Τοῖς γὰρ παλαιοῖς ἔθος ἦν, ἀποτροπιαζομένους τῷ ἡλίῳ διηγεῖσθαι τὰ ὀνείρατα, Schol. Laur. zu Soph. El. 424, wo Elektra auf diese Weise den Traum der Klytämnestra erfahren hat: τοιαῦτά του παρόντος, ἡνίχ' ἡλίῳ | δείκνυσι τοὔναρ, ἔκλυον ἐξηγουμένου. Euripides lässt übrigens anderwärts die Personen ihre Prologe, selbst wenn in diesen keine Träume erzählt werden, dadurch motiviren, dass es ihnen eine Erleichterung sei, ihr volles Herz vor Himmel und Erde gleichsam auszuschütten. Freilich sind es stets Frauen, die das thun, so die unglückliche Andromache in der gleichnamigen Tragödie V. 91 ff. ἡμεῖς δ', οἷσπερ ἐγκείμεσθ' ἀεὶ | θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι, | πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν· ἐμπέφυκε γὰρ | γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων κακῶν | ἀνὰ στόμ' ἀεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν. Und ebenso die Amme in der Med. 56 ff. ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνος, | ὥσθ' ἵμερός μ' ὑπῆλθε γῇ τε κοὐρανῷ | λέξαι μολούσῃ δεῦρο Μηδείας τύχας. Bei Iphigeneien ist also der Monolog doppelt motivirt. Ennius nahm das wörtlich in seine Bearbeitung der Medeia auf, wie wir aus Cicero wissen Tuscul. disput. III, 26, 63: *Sunt autem alii, quos in luctu cum ipsa solitudine loqui delectat, ut illa apud Ennium nutrix: „Cupido cepit miseram nunc me proloqui | caelo atque terrae Medeai miserias.“*

45. παρθένοισι, unter den Jungfrauen, welche die dienende Umgebung von Königstöchtern bilden und namentlich mit ihnen in demselben Gemache schlafen. So schon bei Nausikaa im Homer ζ 18: πὰρ δὲ δύ' ἀμφίπολοι χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσαι —. In dem Traum hat sich Iphigeneia, wie es ja oft wirklich vorkommt, ganz in ihren früheren Stand zurückversetzt gesehen.

46. νῶτα, wie hier χθονός, eine im tragischen Stil beliebte Metapher von allen möglichen Dingen, die etwas tragen: so πόντου V. 1445, πέτρας Hipp. 128, ἀπήνης Tro. 572. Zu νῶτα σεισθῆναι ist aus dem vorhergehenden ἔδοξ' = ἔδοξα anakoluthisch ἔδοξε hinzuzudenken.

φεύγειν δὲ κἄξω στᾶσα θριγκὸν εἰσιδεῖν
δόμων πίτνοντα, πᾶν δ' ἐρείψιμον στέγος
βεβλημένον πρὸς οὖδας ἐξ ἄκρων σταθμῶν·
μόνος δ' ἐλείφθη στῦλος, ὡς ἔδοξέ μοι,
δόμων πατρῴων, ἐκ δ' ἐπικράνων κόμας
ξανθὰς καθεῖναι, φθέγμα δ' ἀνθρώπου λαβεῖν,
κἀγὼ τέχνην τήνδ' ἣν ἔχω ξενοκτόνον
τιμῶσ' ὑδραίνειν αὐτὸν ὡς θανούμενον,
κλαίουσα. τοὔναρ δ' ὧδε συμβάλλω τόδε·
τέθνηκ' Ὀρέστης, οὗ κατηρξάμην ἐγώ.
στῦλοι γὰρ οἴκων παῖδές εἰσιν ἄρσενες·
θνήσκουσι δ', οὓς ἂν χέρνιβες βάλωσ' ἐμαί.

(Sie hält in schmerzlicher Bewegung inne. Nach kurzem Schweigen fährt sie gefasst fort:)

νῦν οὖν ἀδελφῷ βούλομαι δοῦναι χοὰς
ἀποῦσ' ἀπόντι — ταῦτα γὰρ δυναίμεθ' αν —

51 f. ἐκ δ' ἐπικράν. καθεῖναι „aus dem Knaufe wuchs ihm hervor", eig. liess er sich herauswachsen. Aehnlich sagt man im Lateinischen *barbam*, *capillos promittere*. — Die Infinitivconstruction tritt von hier an anakoluthisch ein, abhängig gemacht von ἔδοξε, als ob dies nicht in einem Zwischensatze stände. Ein ähnliches Anakoluth findet sich in der Traumerzählung der Atossa in Aesch. Pers. 177 ff. ἐδοξάτην μοι δύο γυναῖκ' εὐείμονε | — εἰς ὄψιν μολεῖν, | — πάτραν δ' ἔναιον, ἣ μὲν Ἑλλάδα | κλήρῳ λαχοῦσα γαῖαν, ἣ δὲ βάρβαρον. | τούτω στάσιν τιν', ὡς ἐγὼ 'δόκουν ὁρᾶν, | τεύχειν ἐν ἀλλήλῃσι. — ξανθάς] Das blonde Haar erscheint, vielleicht nach dem ξανθὸς Μενέλαος Homers, bei Euripides als eine Eigenthümlichkeit der Mitglieder des Atreidenhauses: so des Orestes, wie hier, auch El. 515, der Iphigeneia Iph. Aul. 681. 1366, der Klytämnestra El. 1071, des Menelaos Or. 1532, der Helena Hel. 1224.

53 f. τέχνην ξενοκτόνον τιμῶσα „dem Geschäfte die Fremden zu morden gewissenhaft obliegend". Vgl. zu den Bakch. 139 αἷμα τραγοκτόνον. — τιμᾶν, *colere*: Aehnlich Tro. 1210 οὓς Φρύγες νόμους | τιμῶσιν. — ὑδραίνειν] s. oben zu V. 34 u. vgl. unten V. 622.

61. χοάς] vgl. zu V. 159.

62. ταῦτα, emphatisch: „denn diess (nämlich das Ausgiessen der Trankopfer) wenigstens vermag ich ihm zu leisten". Alles Andere, was sonst die Schwester dem todten Bruder zu leisten pflegt, ist ihr versagt, weil sie von ihm getrennt ist. Der Begriff der Trennung, weil vorzugsweise schmerzlich, wird emphatisch durch das doppelte ἀποῦσ' ἀπόντι ausgedrückt, wie umgekehrt Peleus Androm. 738 f. mit seiner Wiederkehr droht: — παρὼν δὲ πρὸς παρόντας ἐμφανῶς | γαμβροὺς διδάξω καὶ διδάξομαι λόγους.

σὺν προσπόλοισιν, ἃς ἔδωχ' ἡμῖν ἄναξ
Ἑλληνίδας γυναῖκας. ἀλλ' ἐξ αἰτίας
οὔπω τίνος πάρεισιν; εἶμ' εἴσω δόμων,
ἐν οἷσι ναίω, τῶνδ' ἀνακτόρων πέλας.

(Sie geht in ihr Haus zurück. Pause. Dann erscheinen auf dem Waldwege zur Linken Pylades und hinter ihm Orestes und kommen vorsichtig spähend näher.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(noch im Hindergrunde.)

ὅρα, φυλάσσου, μή τις ἐν στίβῳ βροτῶν.

ΠΥΛΑΔΗΣ

(in den Vordergrund tretend und sich umsehend.)

ὁρῶ, σκοποῦμαι δ' ὄμμα πανταχοῦ στρέφων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(der unterdess auch herangekommen u. sich betrachtend nach dem Tempel wendet.)

Πυλάδη, δοκεῖ σοι μέλαθρα ταῦτ' εἶναι θεᾶς,
ἔνθ' Ἀργόθεν ναῦν ποντίαν ἐστείλαμεν;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἔμοιγ', Ὀρέστα· σοὶ δὲ συνδοκεῖν χρεών.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ βωμός, Ἕλλην οὗ καταστάζει φόνος;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἐξ αἱμάτων γοῦν ξάνθ' ἔχει θριγκώματα.

65 *τῶνδ' ἀνακτόρων πέλας.*] Die Wohnungen des zum Tempeldienst gehörigen Personals waren nicht im Tempel selbst, sondern in Nebengebäuden.

67. *φυλάσσου*, „nimm dich in Acht, *cave tibi*", sagt Orestes besorgt zu dem rasch vorausschreitenden Pylades. Das Activum *φύλασσε* würde „gieb Acht, *cave*" bedeuten. Vgl. Aesch. Choeph. 911, wo Klytämnestra zum Sohne sagt: *ὅρα, φύλαξαι μητρὸς ἐγκότους κύνας.*

70. *ἔνθ' — ἐστείλαμεν*] „*Non ubi advenimus, sed quo tetendimus, ubi appellere consilium fuit.*" Seidler. „Würde dieser Vers fehlen, dann hätte es doch den Zuschauern seltsam erscheinen müssen, dass die beiden Fremdlinge, die doch von den grausamen, in diesem Tempel stattfindenden Menschenopfern so genau wussten und deren Betragen alle Spuren der Aengstlichkeit zeigte, nicht eiligst aus diesem Lande flohen, sondern die Umgebung des Tempels so genau untersuchten. Darum erfahren die Zuschauer sogleich in V. 70, dass Orestes und sein Gefährte geflissentlich hieher gekommen seien." Kvíčala.

71. *σοὶ χρεών* „auch du musst meiner Meinung sein;" deutlicher in negativer Fassung: „auch du darfst nicht daran zweifeln;" nämlich weil Alles zutrifft.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

θριγκοῖς δ᾽ ὑπ᾽ αὐτοῖς σκῦλ᾽ ὁρᾷς ἠρτημένα;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

τῶν κατθανόντων γ᾽ ἀκροθίνια ξένων.
ἀλλ᾽ ἐγκυκλοῦντ᾽ ὀφθαλμὸν εὖ σκοπεῖν χρεών.

(Mit diesen Worten begiebt sich Pylades etwas mehr in den Hintergrund u. geht spähend auf der Bühne umher, um die Gelegenheit, in den Tempel zu gelangen, zu erkunden.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(in den Vordergrund tretend.)

ὦ Φοῖβε, ποῖ μ᾽ αὖ τήνδ᾽ ἐς ἄρκυν ἤγαγες
χρήσας, ἐπειδὴ πατρὸς αἷμ᾽ ἐτισάμην

74. *σκῦλα ἠρτημένα.* Die Sitte der Griechen, Schilde und Waffen der Feinde, überhaupt die Beutestücke kühner Thaten an den Tempeln über der Säulenhalle des Eingangs, auch an den Palästen der Könige zur Heroenzeit (vgl. Bacch. 1210 ff.) aufzuhängen, ist hier auf den Altar vor dem taurischen Tempel übergetragen. Ammian. Marcell. (XXII, 8, 24) von dem hiesigen Tempel redend: *caesorum capita fani parietibus praefigebant veluti fortium perpetua monumenta facinorum.* Vgl. Einleit. § 20.

75. *ἀκροθίνια*, seltener im Singular, ist das Oberste und Beste, was man von den geernteten Früchten, von der Jagd- oder Kriegsbeute den Göttern darbringt, oder als Weihgeschenk aufhängt. Wie hier die Waffen der Geopferten, welche am Gesims des Altares hängen, die *ἀκροθίνια* von diesen heissen, so die zu Opfernden selbst *Ἑλλήνων ἀκροθίνια* V. 459. So heisst der Chor der Phönizierinnen in der gleichnamigen Tragödie, welche dem Apollon als Tempeldienerinnen von den siegreichen Griechen gesendet werden, *ἀκροθίνια* 211. 289; so der gefangene Eurystheus als die köstlichste Kriegsbeute *κάλλιστον ἀκροθίνιον* Herakl. 861 f., obgleich dieser nicht einem Gotte, sondern der Alkmene übergeben wird. Die stehende Sitte, von der Kriegsbeute das Kostbarste den Göttern zu weihen, geht namentlich aus Rhes. 470 hervor: *ἐπειδὰν ἐχθρῶν τήνδ᾽ ἐλευθέραν πόλιν | θῶμεν θεοῖσί τ᾽ ἀκροθίνι᾽ ἐξέλῃς.*

78 ff. *αὖ* gehört dem Sinne nach auch zu *χρήσας* mit. Es war dieses das dritte Orakel, welches Orestes von Apollon erhielt. Das erste hatte ihm geboten, des Vaters Tod an der Mutter und ihrem Buhlen zu rächen, was Aeschylos in den Choephoren und Eumeniden an vielen Stellen erwähnt, und worauf unten V. 975 *Φοῖβος, ὅς μ᾽ ἀπώλεσεν* angespielt wird. Das zweite wies ihn an, sich vor dem Athenischen Gerichtshof des Areopag gegen die Erinnyen zu verantworten: s. V. 941 ff. Als aber trotz der Freisprechung er noch immer (nach Euripides' Fiction) von einem Theile der Erinnyen in weiteren Irrsalen herumgetrieben wurde, so erzwang er von Apollon dieses dritte Orakel, welches hier ausführlich mitgetheilt wird: vgl. V. 970—978. Da aber das zweite einen günstigen Erfolg gehabt hatte, insofern er von dem Areopag freigesprochen worden war, so übergeht er dasselbe hier, und stellt das dritte durch *ποῖ*

μητέρα κατακτάς; διαδοχαῖς δ' Ἐρινύων
ἠλαυνόμεσθα φυγάδες ἔξεδροι χθονός,
δρόμους τε πολλοὺς ἐξέπλησα καμπίμους,
ἐλθὼν δέ σ' ἠρώτησα, πῶς τροχηλάτου
μανίας ἂν ἔλθοιμ' εἰς τέλος πόνων τ' ἐμῶν.
σὺ δ' εἶπας ἐλθεῖν Ταυρικῆς μ' ὅρους χθονός,
ἔνθ' Ἄρτεμις σὴ σύγγονος βωμοὺς ἔχει,
λαβεῖν τ' ἄγαλμα θεᾶς, ὅ φασιν οὑνθάδε
εἰς τούσδε ναοὺς οὐρανοῦ πεσεῖν ἄπο·
λαβόντα δ' ἢ τέχναισιν ἢ τύχῃ τινὶ
κίνδυνον ἐκπλήσαντ' Ἀθηναίων χθονὶ
δοῦναι· — τὸ δ' ἐνθένδ' οὐδὲν ἐρρήθη πέρα· —
καὶ ταῦτα δράσαντ' ἀμπνοὰς ἕξειν πόνων.
ἥκω δὲ πεισθεὶς σοῖς λόγοισιν ἐνθάδε
ἄγνωστον εἰς γῆν, ἄξενον.

(zu Pylades gewendet, der unterdess von seiner Rundschau zurückgekommen ist u. sich neben ihn gestellt hat.)

σὲ δ' ἱστορῶ,

μ' αὖ — ἤγαγες gleich mit dem ersten zusammen, welches zwar nicht ausdrücklich genannt, aber durch *ἐπειδὴ — κατακτάς*, den in Folge seiner Weisung von Orestes verübten Muttermord, hinlänglich bezeichnet wird. Wie Apollon damals ihm die Verfolgungen der Erinnyen zugezogen, so meint Orestes, gebe er ihn jetzt dem Untergange Preis.

79. *διαδοχαῖς*, wofür es V. 941 einfacher *μεταδρομαῖς Ἐρινύων* heisst, bedeutet, dass die Erinnyen in der Verfolgung des Orestes sich abgelöst haben, um ihn unaufhörlich zu hetzen.

80. *χθών* ist hier das engere Vaterland des Orestes, Argos.

82. *τροχήλατος μανία* „der wie ein Rad umgetriebene Wahnsinn", indem die Handlung der Person auf deren Eigenschaft, wie häufig bei Dichtern, übergetragen ist. Aehnlich *βίος πλανήτης* und besonders *οἶστρος ὁ ποτώμενος* V. 393. Die Metapher findet sich auch Or. 36 *τὸ μητρὸς αἷμά νιν τροχηλατεῖ | μανίαισιν* und El. 1252 f. *δειναὶ δὲ Κῆρές σ' αἱ κυνώπιδες θεαὶ | τροχηλατήσουσ' ἐμμανῆ πλανώμενον.*

85. *εἶπας* = *ἐκέλευσας* nach tragischem Sprachgebrauch. So Hek. 554 *Ἀγαμέμνων — εἶπεν μεθεῖναι παρθένον νεανίαις*, Iph. Aul. 95. *Ταλθύβιον εἶπον πάντ' ἀφιέναι στρατόν*. Aehnlich V. 91. *ἐρρήθη*.

91. *τὸ ἐνθένδε* d. h. *τὸ ἐκ τούτων*, wie öfter bei Euripides, z. B. Hippol. 1185, Med. 1167. Der Gott gab nur die allgemeine Bestimmung, dass Orestes das Bild nehmen und nach Athen schaffen sollte; was weiter damit geschehen sollte, gab er ausserdem nicht an. Das thut denn später Athene in der Schlussrede V. 1449 ff. — *πέρα*, wie V. 554 und Hippol. 1033 *ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις πέρα λέγειν.*

Πυλάδη — σὺ γάρ μοι τοῦδε συλλήπτωρ πόνου —,
τί δρῶμεν; ἀμφίβληστρα γὰρ τοίχων ὁρᾷς
ὑψηλά· πότερα κλιμάκων προσαμβάσεις
ἐκβησόμεσθα; πῶς ἄρ' οὖν λάθοιμεν ἄν;
ἢ χαλκότευκτα κλῇθρα λύσαντες μοχλοῖς

96 ff. Indem Orestes zu erkennen geben will, wie vergeblich hier der Versuch zu dem Bilde zu gelangen sein werde, hebt er die Erörterung der Schwierigkeiten mit der Bemerkung an, dass die den Tempel einschliessenden Wände (*ἀμφίβληστρα τοίχων*), wie der Augenschein lehre, zu hoch seien, um einfach an denselben emporzuklettern und so hineinzukommen. Es bleibt also Nichts übrig, als entweder dieselben mittelst Leitern zu übersteigen — was schwerlich unbemerkt geschehen könne — oder die Tempelthür zu öffnen. Die Phrase *κλιμάκων προσαμβάσεις* ist den Tragikern in verschiedenen Verbindungen geläufig, so besonders von Sturmleitern Aesch. Sieben 466 — *ὁπλίτης κλίμακος προσαμβάσεις | στείχει*; Eur. Phoen. 488 fg. *προσφέρειν πύργοισι πηκτῶν κλιμάκων προσαμβάσεις*; ebenda 1173. *κλίμακος πρ. | ἔχων ἐχώρει*; von einer gewöhnlichen Leiter, wie hier, Bakch. 1213 *αἱρέσθω λαβὼν | πηκτῶν πρὸς οἴκους κλιμάκων προσαμβάσεις*. Wie hier *ἐκβαίνειν* mit dem Accus. „die Leiter empor und über dieselbe hinaussteigen auf die Mauerhöhe" bedeutet, so spricht Phoen. 100 der voransteigende Paedagog zu der folgenden Antigone: *κλίμακ' ἐκπέρα ποδί*·

99. *κλῇθρα λύειν μοχλοῖς* das Schloss öffnen mittelst der Riegel d. h. durch Zurückschiebung der Riegel. Ebenso Aeschyl. Choeph. 866 *ἀλλ' ἀνοίξατε | ὅπως τάχιστα καὶ γυναικείας πύλας | μοχλοῖς χαλᾶτε.* Eurip. Or. 1473 f. — *δόμων θύρετρα καὶ σταθμοὺς | μοχλοῖσιν ἐκβαλόντες — βοηδρομοῦμεν* von den phrygischen Sclaven, welche Pylades theils im Zimmer, theils im Pferdestalle eingeschlossen hat (V. 1448 ff. *ἔκλησε — τοὺς μὲν ἐν σταθμοῖσιν ἱππικοῖσι, τοὺς δ' ἐν ἐξέδραισι*). Angenommen ist hier dieselbe Schliessvorrichtung, welche aus Homer bekannt ist: eine gewöhnliche Thür wird durch einen Riegel (*οὐδὲ πύλῃσιν | εὗρ' ἐπικεκλιμένας σανίδας καὶ μακρὸν ὀχῆα M.* 121, *θύρην δ' ἔχε μοῦνος ἐπιβλὴς | εἰλάτινος Ω* 453, der aber auch selbst *κληΐς* heisst ebenda 455 *ἀναοίγεσκον μεγάλην κληῖδα θυράων* und *α* 442 *ἐπὶ δὲ κληῖδ' ἐπέρυσσεν ἱμάντι*), der inwendig vorgeschoben wird, eine Doppelthür, wie sie hier bei einem Tempel anzunehmen ist, durch deren zwei (*M* 454 ff. *αἵ (σανίδες) ῥα πύλας εἴρυντο πύκα στιβαρῶς ἀραρυίας, | δικλίδας ὑψηλάς· δοιοὶ δ' ἔντοσθεν ὀχῆες | εἶχον ἐπημοιβοί· μία δὲ κληὶς ἐπαρήρει*) geschlossen. Um die Thür von Aussen zu öffnen, hatte man eine Art Schlüssel (*κληΐς* a. O. u. *Z* 89 *οἴξασα κληῖδι θύρας ἱεροῖο δόμοιο*) d. h. einen dittrichartigen Haken (*φ* 6 f. *κληῖδ' εὐκαμπέα — | καλὴν· κώπη δ' ἐλέφαντος ἐπῆεν*), welcher durch ein Loch in der Thür hineingesteckt wurde und in eine entsprechende Höhlung des Riegels mündete (*φ* 47 f. *ἐν δὲ κληῖδ' ἧκε, θυρέων δ' ἀνέκοπτεν ὀχῆας | ἄντα τιτυσκομένη*), so dass man ihn — bei zwei Riegeln einen nach dem andern — fassen und zurückschieben konnte. Wer nun, wie hier Orestes u. Pylades,

ὧδ' ἱερὸν ἔσιμεν; ἢν δ' ἀνοίγοντες πύλας
ληφθῶμεν εἰσβάσεις τε μηχανώμενοι,
θανούμεθ'. ἀλλὰ πρὶν θανεῖν, νεὼς ἔπι
φεύγωμεν, ᾗπερ δεῦρ' ἐναυστολήσαμεν;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

φεύγειν μὲν οὐκ ἀνεκτόν, οὐδ' εἰώθαμεν·
τὸν τοῦ θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ κακιστέον.
ναοῦ δ' ἀπαλλαχθέντε κρύψωμεν δέμας
κατ' ἄντρ', ἃ πόντος νοτίδι διακλύζει μέλας,
νεὼς ἄπωθεν, μή τις εἰσιδὼν σκάφος

den Schlüssel selbst nicht hatte, der musste mit einem andern Werkzeuge — wie heut zu Tage mit einem Dittrich — die Oeffnung versuchen. Da aber ein solcher Versuch natürlich Zeit kostet, so können die beiden leicht dabei überrascht und als Tempelräuber, die auf frischer That ertappt sind, sofort getödtet werden: darauf bezieht sich das Folgende: ἢν — θανούμεθ'.

100. ὧδ' recapitulirt kurz das Vorhergehende: so, d. h. nach Oeffnung der Thür. Vgl. Aesch. Prom. 511 μυρίαις δὲ πημοναῖς | δύαις τε καμφθεὶς ὧδε δεσμὰ φυγγάνω.

104 f. Orestes hat, wie wir sehen, nur gemeint, statt hier bei'm Oeffnen der Tempelthür ergriffen und getödtet zu werden, sei es besser eiligst zum Schiffe sich zurückzubegeben. Es kommt ihm um so eher zu vor einem tolldreisten Wagnisse abzurathen, als ja das ganze gefährliche Abenteuer lediglich zu seiner Rettung unternommen worden ist und Pylades nur als treuer Freund sich an ihn angeschlossen hat. Das wird von Orestes nicht nur hier V. 95 — σὺ γάρ μοι τοῦδε συλλήπτωρ πόνου — kurz angedeutet, sondern auch unten V. 599 ff. u. 689 ff. weiter ausgeführt, um daraus die Nothwendigkeit zu folgern, dass nicht er, sondern Pylades von dem Anerbieten der Iphigeneia, Einen von ihnen zu retten, Gebrauch zu machen hat. Wenn daher auch Orestes im Ernste daran dächte das ganze Unternehmen aufzugeben, so wäre er noch lange kein „Feigling", da er ja dann nach wie vor den Erinnyen Preis gegeben bliebe — ein Schicksal, schlimmer als der Tod. Dass er aber wirklich das Unternehmen ganz aufgeben und sofort auch nach Griechenland zurückfliehen will, ist keineswegs ausdrücklich gesagt. Da er sich aber des bedenklichen Wortes φεύγωμεν bedient hat, so muss diess mit Pylades ein Jeder um so eher in dem angegebenen Sinne verstehen, als er gleich zu Anfange V. 77 f. dem Phöbos vorgeworfen hat: ποῖ μ' αὖ τήνδ' ἐς ἄρκυν ἤγαγες | χρήσας; das ist eine wirkliche Beschimpfung des Orakels, und darauf, nicht allein auf Orestes' Misstrauen, bezieht sich die Zurechtweisung des Pylades: τὸν τοῦ θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ κακιστέον. So wird dem Pylades zugleich die Gelegenheit, seinerseits den Entschluss auszusprechen, dass man um jeden Preis sich des Bildes zu bemächtigen suchen müsse.

108 f. νεὼς ἄπωθεν — κᾆτα ληφθῶμεν. Wenn das Schiff entdeckt wurde, so war es wahrscheinlich, dass man in dessen nächster Umgebung suchte, um die Fremden zu finden. — βασιλεῦσιν] All-

βασιλεῦσιν εἴπῃ, κᾆτα ληφθῶμεν βίᾳ.
ὅταν δὲ νυκτὸς ὄμμα λυγαίας μόλῃ,
τολμητέον νῷ ξεστὸν ἐκ ναοῦ λαβεῖν
ἄγαλμα πάσας προσφέροντε μηχανάς·
ῥᾷστον δέ γ' εἴσω, τριγλύφων ὅπου κενόν,
δέμας καθεῖναι. τοὺς πόνους γὰρ ἁγαθοὶ
τολμῶσι, δειλοὶ δ' εἰσὶν οὐδὲν οὐδαμοῦ·

gemeiner Ausdruck für diejenigen, welche an der Spitze des Staates stehen und die etwaigen Befehle erlassen. Aehnlich der Chor in den Herakl. 294, obgleich er sogar weiss, dass Eurystheus König von Argos ist: *πόσα νιν λέξειν βασιλεῦσι δοκεῖς;*

110. *νυκτὸς ὄμμα λυγαίας.* Schol. zu Aeschyl. Pers. 420 (*κελαινῆς νυκτὸς ὄμμα*): *τὸ ὄμμα τῆς μελαίνης ἢ σκοτεινῆς νυκτός, ἤτοι αὐτὴ ἡ νὺξ ἐπιγενομένη.* Diese Personification der Nacht wird, gewissermassen im Contraste zu der geläufigen Personification des Tages, durch das Bild des Auges ausgedrückt: wie z. B. die „allsehende Sonne“ (*ἠέλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει*) bei Soph. Ant. 104 *ἁμέρας βλέφαρον* heisst, so wird hier und anderwärts (z. B. auch Eur. Phön. 543 *νυκτός τ' ἀφεγγὲς βλέφαρον ἡλίου τε φῶς*) auch der Nacht ein Auge zugeschrieben, weil auch sie nach einer volksthümlich - poetischen Vorstellung trotz der Dunkelheit dasjenige sieht, was während ihrer Dauer geschieht.

111 f. *τολμητέον νῷ — προσφέροντε*] Diese seltenere Construction der Verbalia auf *-τέος* findet sich auch sonst bei den Dramatikern, z. B. Aristoph. Ritt. 72 *ποίαν ὁδὸν νῷ τρεπτέον.* Wesp. 1514 *καταβατέον μ' ἐπ' αὐτούς.* Vög. 1237 *οἷς θυτέον αὐτούς.*

113. Da die Absicht des Pylades ist, den Orestes zu ermuthigen, so musste er der Ermahnung, in der Nacht Alles Mögliche zu versuchen, auch die Andeutung irgend eines Weges hinzufügen, um ihn zu überzeugen, dass die Sache nicht ganz unausführbar sei. Dies thut er, indem er sagt: „Am leichtesten aber ist es, dort, wo der von den Triglyphen leere Raum ist, den Leib in den Tempel hinabzulassen“. Die Zwischenräume zwischen den Dreischlitzen, einer von ihrer Gestalt benannten Verzierung am mittelsten Gliede des Gebälks in der dorischen Säulenordnung, waren nicht immer von den sogenannten Metopen ausgefüllt, sondern liessen Oeffnungen übrig; solche Zwischenöffnungen werden hier und ebenso Or. 1371 vorausgesetzt, wo der aus dem Innern des verschlossenen Hauses entkommene Phrygier sagt, er sei entkommen *κεδρωτὰ παστάδων ὑπὲρ τέρεμνα | Δωρικάς τε τριγλύφους.* Er meint natürlich, dass sie an einer Säule zu diesem leeren Zwischenraum emporklettertn und sich von da in's Innere hinablassen. Da wird sich dann das Weitere finden, wie es denn auch leicht ist, rasch u. ohne Geräusch die Tempelpforte von innen zu öffnen, um mit dem Götterbilde zu entkommen.

114—117. Nachdem Pylades den allerdings etwas schwierigen Weg angegeben, auf welchem sie möglicher Weise in das Innere des Tempels gelangen können, begründet er zuerst den Versuch dieses Weges

οὔτοι μακρὸν μὲν ἤλθομεν κώπῃ πόρον,
ἐκ τερμάτων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ᾽, εὖ γὰρ εἶπας, πειστέον· χωρεῖν χρεὼν,
ὅποι χθονὸς κρύψαντε λήσομεν δέμας.
οὐ γὰρ τὸ τοῦ θεοῦ γ᾽ αἴτιον γενήσεται
πεσεῖν ἄχρηστον θέσφατον. τολμητέον·
μόχθος γὰρ οὐδεὶς τοῖς νέοις σκῆψιν φέρει.

(Beide nach der linken Seite ab, von welcher sie hergekommen. Pause. Dann zieht von der rechten Seite her der Chor in die Orchestra ein, wahrscheinlich *κατὰ ζυγά* geordnet, d. h. in einer Colonne von 5 Gliedern (*ζυγά*) und 3 Rotten *στοῖχοι*, so dass in der linken den Zuschauern zugekehrten Flügelrotte der Chorführer — *ἡγεμών*, *κορυφαῖος* — den mittleren Platz einnimmt — *μέσος ἀριστεροῦ*. —)

mit einem allgemeinen Satze, um dann das besondere Motiv hinzuzufügen, weshalb gerade sie nach diesem Satze handeln u. vor jenem Wagstücke nicht zurückweichen müssen. *μὲν — δέ* statt der kausalen Verbindung: *οὔτοι, ἐπεὶ — ἤλθομεν, — νόστον ἀροῦμεν πάλιν*. Wir würden sagen: „Nicht wahrlich haben wir den weiten Weg zurückgelegt, um am Ziele wieder nach Hause umzukehren.“ Aehnlich Phoen. 999 ff. *αἰσχρὸν γάρ, οἱ μὲν — οὐκ ὀκνήσουσιν θανεῖν —, ἐγὼ δὲ — δειλὸς ὣς ἔξω χθονὸς ἄπειμ᾽*. Diese namentlich bei den Rednern häufige parataktische Fügung bezweckt den Hauptgedanken durch einen Contrast zu heben: Vgl. z. B. Demosth. Kranzr. 281 *αἰσχρόν ἐστιν, εἰ ἐγὼ μὲν τοὺς πόνους, ὑμεῖς δὲ μηδὲ τοὺς λόγους αὐτῶν ἀνέξεσθε*.

119. *ὅποι* mit *κρύψαντε*, nicht mit dem Verbum finitum, (ähnlich Soph. Ant. 228 *τάλας, τί χωρεῖς, οἷ μολὼν δώσεις δίκην*) zu verbinden behält seine eigentliche Bedeutung, da jenes Zeitwort auch mit *εἰς* verbunden wird, weil es zugleich eine Bewegung in sich fasst: heimlich wohin bringen. So z. B. Kykl. 615 *δαλὸς ἠνθρακωμένος | κρύπτεται εἰς σποδίαν*, Schutzfl. 1206 *μάχαιραν ἐς γαίας μυχοὺς | κρύψον*,

120 ff. „Denn die Gottheit wird es nicht verschulden, dass ihr Orakel als ein unnützes sich erweist“, d. h. keinen Erfolg hat. Mit diesen Worten spricht er aus, dass er auf Pylades' ernste Mahnung V. 105 wieder Vertrauen zur Gottheit gefasst hat. Aber, meint er dabei, auch wir als muthige Jünglinge müssen dazu thun, es zur Erfüllung zu bringen und dabei von keiner Mühe oder Gefahr uns abschrecken lassen: „Hilf dir selbst und der Himmel wird dir helfen!“ Der letztere Satz ist in einem allgemeinen Gedanken ausgesprochen: *μόχθος — φέρει*, d. h. keine Mühseligkeit entschuldigt junge Männer, wenn sie sich ihr entziehen.

ΠΑΡΟΔΟΣ.

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin allein.)

Εὐφαμεῖτ', ὦ
πόντου δισσὰς συγχωρούσας
πέτρας Εὐξείνου ναίοντες.

(Voller Chorgesang:)

ὦ παῖ τᾶς Λατοῦς,
Δίκτυνν' οὐρεία,
πρὸς σὰν αὐλάν, εὐστύλων

II. Parodos V. 123—235.

123—142. Das Einzugslied des Chors oder die eigentliche Parodos zerfällt in 3 Theile: 1) Aufforderung der Chorführerin zu andachtsvoller Stille 123—125. 2) Anrufung der Göttin durch den Chor 126—136. 3) Anfrage der Chorführerin an Iphigeneia 137—142.

123—125. Da sich der Chor von der Priesterin zum Tempel berufen glaubt, um eine heilige Handlung zu vollziehen, so beginnt die Chorführerin mit der üblichen Aufforderung an das anwesend oder begegnend gedachte Volk, andächtiges Schweigen zu beobachten und nicht durch lose Worte (*verba male ominata*) den Gottesdienst zu stören. Die stehende Formel *εὐφημεῖτε* (*favete linguis* Horat. carmm. III, 1, 2.) die schon von Homer *I* 171 (*φέρτε δὲ χερσὶν ὕδωρ εὐφημῆσαί τε κέλεσθε, | ὄφρα Διὶ Κρονίδῃ ἀρησόμεθ', αἴ κ' ἐλεήσῃ*) gekannt ist, wird mannigfach variirt, z. B. *εὐφημεῖν χρή* Arist. Frö. 354, *εὔφημος πᾶς ἔστω λεώς* ders. Thesm. 39. Vgl. zu den Bacch. 69 f.: *τίς ὁδῷ; — ἔκτοπος ἔστω στόμα τ' εὔφημον ἅπας ἐξοσιούσθω.* Aehnlich lautet der Befehl des Ion an die Diener 98: *στόμα τ' εὔφημον φρουρεῖτ' ἀγαθόν.*

126—136. Dieser Theil der Parodos stellt ein *προσόδιον* oder Processionslied dar, wie es von Chören unter Flötenbegleitung gesungen wurde, während sie in feierlichem Zuge einem Tempel oder Altar sich nahten, um Gaben darzubringen oder zu opfern.

127. *Δίκτυννα*, Beiname der Artemis, nach dem Kretischen Mythos von der gortynischen Nymphe Britomartis, welche von Minos in Liebesgluth verfolgt endlich von einer Felsspitze in's Meer sprang, aber von Fischernetzen (*δίκτυα*) aufgefangen und so gerettet wurde; woher sie denn den Namen Diktynna, jenes Gebirg aber, von welchem sie den Rettungssprung gethan, den des Diktäischen empfing: Kallim. Hymn. Art. 189—205. Eine andere Etymologie bringt Diodor. V, 75 (*ταύτην δ' εὑρέτιν γενομένην δικτύων τῶν εἰς κυνηγίαν προσαγορευθῆναι Δίκτυνναν*), welche vielleicht auch Euripides angenommen hat. Denn Artemis erscheint mit diesem Beinamen namentlich auch bei ihm als Jagdgöttin: Hippol. 145 *πολύθηρον Δ.* und ebenda 1130 *θῆρας ἔναιρεν Δ. ἀμφὶ σεμνάν.* Daher auch das Beiwort *οὐρεία.*

128. *αὐλά*, der Aufenthaltsort, die Behausung der Göttin, wird hier

ναῶν χρυσήρεις θριγκούς,
πόδα παρθένιον ὅσιον ὁσίας σᾶς
κληδούχου δούλα πέμπω,
Ἑλλάδος εὐίππου πύργους
καὶ τείχη χόρτων τ' εὐδένδρων
ἐξαλλάξασ' Εὐρώπαν,
πατρῴων οἴκων ἕδρας.

(Unter diesem Gesange hat der Chor die Mitte der Orchestra erreicht und wechselt nun auf dem eingenommenen Platze durch den „chorischen Contremarsch" (*ἐξελιγμὸς χόριος*, auch *Κρητικός* und *Περσικός* genannt, die Rotten dergestalt, dass dann die ursprünglich linke Flügelrotte der Bühne zunächst kommt, während gleichzeitig jeder einzelne Choreut die einfache Wendung rechts um (*κλίσις ἐπὶ δόρυ*) nach der Bühne macht, so dass nunmehr der ganze Chor *κατὰ στοίχους* steht, d. h. mit 5 Chorpersonen Breite und 3 Chorpersonen Tiefe gegen die Bühne Front macht und so gleichsam die Rotten in Glieder, die Glieder in Rotten verwandelt hat. Gleichzeitig ist Iphigeneia aus ihrem Hause wieder herausgetreten, gefolgt von mehreren Dienerinnen, deren eine einen goldenen Mischkrug,

durch das „goldgefügte Gesims des säulengetragenen Tempels" näher bestimmt, weil eben jenes durch seinen Goldschmuck weithin glänzt und gleichsam schon von fern das Ziel der Wanderung den frommen Pilgern bezeichnet. Vgl. *εὐκίονες — αὐλαὶ θεῶν* Eur. Ion 185 und über den architektonischen Goldschmuck des Tempels ebenda 156f. *αὐδῶ μὴ χρίμπτειν θριγκοῖς | μηδ' εἰς χρυσήρεις οἴκους.*

130. *πόδα παρθένιον*] Im tragischen Styl erhalten nicht selten gerade H a n d und F u s s Beiworte, die eigentlich auf die Beschaffenheit des ganzen Körpers gehen. Vgl. Teiresias' Wort zur Tochter Phön. 834 *τυφλῷ ποδὶ ὀφθαλμὸς εἶ σύ* u. 838 *κλήρους τέ μοι φύλασσε παρθένῳ χερί.*

133f. Nach gewohnter Sitte giebt der Chor, wenn er nicht dem Lande angehört, in welchem das Stück spielt, seine Heimath und gewöhnlich auch die Ursache an, wesshalb er diese verlassen. Letzteres geschieht in unserer Tragödie viel später V. 1108—1110. Hier wird zuerst das engere Vaterland mit seinem fürstlichen Glanze, das ritterliche Hellas mit seinen befestigten Burgen, dann der gesammte Welttheil Europa als wohlbepflanztes Culturland erwähnt: *χόρτων εὐδένδρων* mit *Εὐρώπαν* verbunden (E u r o p a m i t s e i n e n b a u m r e i c h e n G e h e g e n) ist eine Erweiterung des materialen Genitivs — z. B. *αἰγείρων ἄλσος ρ* 208, *λειμῶνες ἴου ἠδὲ σελίνου ε* 72 —, wie sie sich im tragischen Stil hier und da findet: vgl. unten V. 194 *ἱερᾶν ἅρμ' αὐγᾶν*, Soph. El. 19 *ἄστρων εὐφρόνη*, ebenda 758 *μέγιστον σῶμα δειλαίας σποδοῦ*, Trach. 356 *πόνων λατρεύματα.* Endlich *χόρτοι εὔδενδροι* bedeutet b a u m r e i c h e G e h e g e, d. h. eingehegte parkähnliche Pflanzungen von Obst- und Zierbäumen, wie solche schon in der berühmten Schilderung des Alkinoos-Gartens *η* 112ff. erwähnt werden: *ἔκτοσθεν δ' αὐλῆς μέγας ὄρχατος ἄγχι θυράων | τετράγυος· περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται ἀμφοτέρωθεν* u. s. w. Euripides, welcher sonst (Alk. 495. Kykl.

Andere kleinere Gefässe mit den verschiedenen Todtenspenden (Wasser, Milch, Wein, Honig) tragen. Die Chorführerin, zu Iphigeneien gewandt:)

(*στροφή.*)

ἔμολον· τί νέον; τίνα φροντίδ' ἔχεις;
τί με πρὸς ναοὺς ἄγαγες ἄγαγες;
ὦ παῖ τοῦ τᾶς Τροίας πύργους
ἐλθόντος κλεινᾷ σὺν κώπᾳ
χιλιοναύτᾳ μυριοτευχοῦς
⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ –
⏑⏑ *Ἀτρειδᾶν τῶν κλεινῶν.*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(ist unterdessen die Stufen herabgestiegen und in den Vordergrund getreten.)

ἰὼ δμωαί,

507. Rhes. 771.) *χόρτος* in der späteren Bedeutung Futter braucht, ist hier zur Homerischen zurückgekehrt: *αὐλῆς ἐν χόρτῳ Λ* 774 und *αὐλῆς ἐν χόρτοισι Ω* 640. — *ἐξαλλάξασ'* eig. austauschend = *ἐκλιποῦσα*: vgl. Ion 918 von einem neugeborenen Kinde: *σπάργανα ματέρος ἐξαλλάξας.* So stehen auch ähnliche Verba nicht selten im tragischen Stile, z. B. *Τμῶλον ἀμείψασα* Bakch. 65, *ἐξαμείβοντ' οὐχ ὁρᾷς Δίρκης ὕδωρ* Phön. 131. Eigentlich sollte der Dativ des Ortes dabeistehn, gegen welchen man den verlassenen gleichsam austauscht: *ἀλλάξασ' Ἅιδα θαλάμους* Hek. 483.

137—142.—138 *ἄγαγες ἄγαγες*] Die Wiederholung einzelner bedeutungsvoller Worte in den lyrischen Partieen ist bei Euripides namentlich in den späteren Dramen ziemlich häufig und malt allemal eine gewisse Gemüthsbewegung, so hier die an Bestürzung streifende Verwunderung des Chors, dass er von Iphigeneia so plötzlich und aussergewöhnlich zum Tempel beschieden (denn das bedeutet hier *ἄγαγες*: vgl. V. 63—65.) worden sei.

140. *κώπη* eigentlich der Rudergriff wie V. 1387 und 1405, dann das Ruder selbst wie V. 1127, die Ruderreihe wie V. 408, weiter *per synecdochen* das Ruderschiff wie V. 116, und endlich gar collectiv die Ruderflotte, wie hier und Hel. 394 *στράτευμα κώπη διορίσαι Τροίαν ἔπι.* Aehnlich *ἀσπίς* = *στρατιὰ ἀσπιδοφόρος* und zwar nicht bloss bei Dichtern, wie Phoen. 78 *πολλὴν ἀθροίσας ἀσπίδ' Ἀργείων ἄγει*, sondern auch bei Historikern, wie Herod. V, 30 *ὀκτακισχιλίη ἀ.* Xenoph. Kyrup. I, 7, 10 *ἀ. μυρία καὶ τετρακοσία.*

141. *κώπᾳ χιλιοναύτᾳ* nach Aesch. Agam. 45 *στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν — ἦραν.* Aehnlich, doch mit der kürzeren Adjectivform *ὁ χιλιόναυς Ἑλλάδος ὠκὺς ἄρης* Androm. 106 und *χιλιόναυν στρατὸν ὁρμήσας εἰς γῆν Ἀσίαν* Or. 352. — Die Lücke zwischen *μυριοτευχοῦς* u. *Ἀτρειδᾶν* hat man sich etwa so ausgefüllt zu denken: — *στρατιᾶς ταγοῦ τοῦ πρεσβυγενοῦς | τῶν* —.

143—177. Antwort der Iphigeneia; sie besteht aus 4 Stücken: 1) 143—152 Bescheid an den Chor, dass sie nach einem Traumgesichte annehme, ihr Bruder sei todt. 2) 153—155 Trauerlied über den Fall des Hauses. 3) 156—169 Ankündigung der Todtenspende. 4) 170—

δυσθρηνήτοις ὡς θρήνοις
ἔγκειμαι, τᾶς οὐκ εὐμούσου
μούσας μολπαῖς, ἀλύροις ἐλέγοις,
ἒ ἔ, ἐν κηδείοις οἴκτοις,
αἵ μοι συμβαίνουσ' ἆται,
σύγγονον ἀμὸν κατακλαιομένα

177 Anrufung des todten Bruders, während die Todtenspende gebracht wird.

143—152. Die tragische Sprache liebt ganz ausserordentlich dergleichen etymologische Antithesen, wie hier *θρῆνοι δυσθρήνητοι* d. h. Klagen, die wegen ihres erschütternden Inhalts schwer auszustossen sind, *μοῦσα οὐκ εὔμουσος* (= *δύσμουσος*) ein Lied, was eigentlich kein Lied ist. Vergl. V. 203 *δυσδαίμων δαίμων*, V. 216 *νύμφαν δύσνυμφον*, ferner *αἰὼν δυσαίων* Hel. 213, *γάμους δυσγάμους* Phön. 1047, *δυσφήμους φάμας* Hek. 194. Vgl. zu V. 201.

145. *ἔγκειμαι* in derselben Uebertragung, wie das lateinische *incumbo*: so auch Androm. 91 *οἷσπερ ἐγκείμεσθ' ἀεὶ | θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι.*

146. *ἔλεγος*, eig. Weheruf von *ἒ ἒ λέγειν*, ist überhaupt jedes Klagelied ohne Rücksicht auf Metrum und Form: vgl. V. 1091 und Hel. 185 *οἰκτρὸν ὅμαδον ἔκλυον ἄλυρον ἔλεγον*, also = *θρῆνος*. (Dagegen *ἐλεγεῖον* scil. *μέτρον* das elegische Mass des aus Hexameter und Pentameter bestehenden Distichons u. *ἐλεγεία* scil. *ποίησις* eine in diesem Masse abgefasste Dichtung ohne Rücksicht auf den Inhalt.) Da die Gewohnheit dieser Klagelieder in Götterdiensten wie bei feierlichen Todesbestattungen (ältestes Beispiel bei Hom. *Ω* 720 ff. *ω* 60 f.) den Griechen aus Kleinasien, insbesondere aus Phrygien, gekommen sein sollte, so nennt der Chor seine Todtenklage V. 180 *ὕμνον Ἀσιήταν βάρβαρον ἀχάν*, ebenso wie der Chor in Phön. 1301 sagt: *βοᾷ βαρβάρῳ — θρηνήσω.* Weil ferner diese Trauergesänge unter Begleitung nicht des hellenischen Saitenspiels (*λύρα, κιθάρα*) sondern der barbarischen Blasinstrumente (*αὐλοί*) vorgetragen wurden, so heissen sie *ἄλυροι*: vgl. Alk. 445ff., wo der Heldin verkündet wird: *πολλά σε μουσοπόλοι | μέλψουσι καθ' ἑπτάτονόν τ' ὀρείαν | χέλυν ἔν τ' ἀλύροις κλέοντες ὕμνοις* — sie soll in Lobliedern wie in Klaggesängen verherrlicht werden.

147. *οἶκτοι κήδειοι*, *luctus funebris*, wie *χοαὶ κήδειοι* Aesch. Choeph. 85. 531, *θρὶξ κήδειος* ebenda 224. Die Präp. *ἐν* bezeichnet den Zustand, in welchem sich die Klagende befindet.

148. Der Relativsatz *αἵ — ἆται* schliesst sich genau als Erklärungssatz an *κηδείοις οἴκτοις* an und spricht aus, dass diese „Jammerklagen um die Todten" als *ἆται* d. h. als gottverhängte durch eigene Frevel in dem Geschlechte verschuldete Missgeschicke über sie gekommen sind. Das hier Angedeutete wird dann V. 197 ff. weiter ausgeführt. In solchen Sätzen richtet sich das Relativpronomen nicht nach dem Correlat, sondern nach dem Prädicatssubstantiv: Vgl. Soph. El. 203 ff. *ὢ δείπνων ἀρρήτων | ἔκπαγλ' ἄχθη, | τοὺς ἐμὸς ἴδε πατὴρ θανάτους αἰκεῖς.*

ζωᾶς ⏑⏑ ⏊,
οἵαν ἰδόμαν ὄψιν ὀνείρων
νυκτός, τᾶς ἐξῆλθ᾽ ὄρφνα.
(In Klagen ausbrechend.)
ὀλόμαν, ὀλόμαν·
οὐκ εἴσ᾽ οἶκοι πατρῷοι·
οἴμοι μοι, φροῦδος γέννα·
φεῦ φεῦ τῶν Ἄργει μόχθων.
(Pause. Dann fährt sie gefasster fort.)

150. Nach *ζωᾶς* ist ein diesen Genitiv regierendes Participium, vielleicht *ἀπλακόνθ᾽* (*vita privatum*), wenigstens ein Wort dieses Sinnes ausgefallen. Der Sinn also: „indem ich meinen des Lebens beraubten Bruder, s. v. a. den Tod meines Bruders, beklage".

151. *οἵαν* = *τοιαύτην γάρ* oder *καθ᾽ οἵαν ἰδόμ. ὄψιν.* Das Traumgesicht enthält den Beweis für den Tod des Bruders. Vgl. die bekannten Ausdrücke bei Homer: *οἷ᾽ ἀγορεύεις, οἷά μ᾽ ἔοργας, οἷον ἄκουσεν*, δ 611. Χ 347. ζ 166. Aehnlich klagt Theseus, als er Phaedra's Leiche erblickt, Hipp. 845 *μέλεος, οἷον εἶδον ἄλγος δόμων*, und 878 f. — als er den verhängnissvollen Brief gelesen: — *ὀλόμενος οἴχομαι* | *οἷον οἷον εἶδον ἐν γραφαῖς μέλος* | *φθεγγόμενον τλάμων.*

156—169. — 159. *χοαί*, die Spende, welche dem Andenken der Gestorbenen eigentlich auf deren Grabe (*τύμβου ᾽πὶ νώτοις* Hel. 842. 984. Vgl. zu V. 46), was hier natürlich nicht geschehen kann, von den Angehörigen ausgegossen wurde (*χεῖσθαι*, wofür V. 159 *ὑδραίνειν*). Es geschah diess sowohl unmittelbar nach der Bestattung, als auch später bald an bestimmten Gedächtnisstagen, bald bei ausserordentlichen Ereignissen, wie in Aeschylos' Choephoren 22 ff., Sophokles' Elektra 405 ff. 893 ff., Euripides' Orestes 112 ff. Die Mischung dieser Trankopfer ist verschieden: Homer κ 518 ff. *χοὴν χεῖσθαι πᾶσιν νεκύεσσιν,* | *πρῶτα μελικρήτῳ* (Gemisch von Honig und Milch), *μετέπειτα δὲ ἡδέι οἴνῳ,* | *τὸ τρίτον αὖθ᾽ ὕδατι*, übereinstimmend mit unserer Stelle, in welcher die Lücke nach *πηγάς* etwa so ausgefüllt zu denken ist: *θ᾽ ὑδάτων κρηναίων* | *γάλα*. Euripides hat nämlich hier, wie solche Anspielungen der jüngeren Tragiker auf den aelteren überhaupt nicht selten sind, ganz speziell das Todtenopfer für den zu beschwörenden Geist des Dareios in Aeschyl. Pers. 601 ff. vor Augen: *πρευμενεῖς χοὰς* | *φέρουσ᾽, ἅπερ νεκροῖσι μειλικτήρια,* | *βοός τ᾽ ἀφ᾽ ἁγνῆς λευκὸν εὔποτον γάλα,* | *τῆς τ᾽ ἀνθεμουργοῦ στάγμα, παμφαὲς μέλι,* | *λιβάσιν ὑδρηλαῖς παρθένου πηγῆς μέτα,* | *ἀκήρατόν τε μητρὸς ἀγρίας ἄπο,* | *ποτὸν παλαιᾶς ἀμπέλου γάνος τόδε*, wozu noch Oel und Blumenkränze kommen. In Soph. El. 894 f. sieht Chrysothemis nur *κολώνης ἐξ ἄκρας νεορρύτους πηγὰς γάλακτος* verbunden mit Bekränzung des Grabmonuments; in Eur. Orest. 115 gebietet Helena der Hermione: *μελίκρατ᾽ ἄφες γάλακτος οἰνωπόν τ᾽ ἄχνην.* — *κρατὴρ φθιμένων* wie V. 169 *λοιβὰ Ἅιδου* der den Todten

ἰὼ δαίμων,
μοῦνόν με κασίγνητον συλᾷς
Ἅιδᾳ πέμψας, ᾧ τάσδε χοὰς
μέλλω κρατῆρά τε τὸν φθιμένων
ῥαίνειν γαίας ἐν νώτοις,
πηγάς ⏑⏑ – – ⏑́ ×
⏑⏑ τ' οὐρείων ἐκ μόσχων,
Βάκχου τ' οἰνηρὰς λοιβάς,
ξουθᾶν τε πόνημα μελισσᾶν,
ἃ νεκροῖς θελκτήρια κεῖται.

(Während sie diese Worte spricht, haben die einzelnen Dienerinnen die genannten Spenden nach einander in den Mischkrug zusammengegossen. Sie wendet sich jetzt an die Dienerin, welche den Mischkrug hält:)

ἀλλ' ἔνδος μοι πάγχρυσον
τεῦχος καὶ λοιβὰν Ἅιδα.

(Sie nimmt den ihr von der Dienerin dargebotenen Mischkrug und giesst aus demselben in verschiedenen Güssen die Todtenspende für den Bruder auf die Erde, indem sie dazu folgendes Gebet spricht:)

(ἀντιστροφή.)

ὦ κατὰ γαίας Ἀγαμεμνόνιον
θάλος, ὡς φθιμένῳ τάδε σοι πέμπω·

geweihte, ihnen zukommende Mischkrug.

163. οὐρείων ist nicht einfach epitheton ornans, sondern bezeichnet frei umherschweifende, nicht durch das Joch und profane Arbeit entweihte Bergkühe, daher der Sache nach = βοός τ' ἀφ' ἁγνῆς bei Aeschylos. Von solchen ist auch Iph. Aul. 1082 f. — πετραίων ἀπ' ἄντρων ἐλθοῦσαν ὀρείαν | μόσχον ἀκήρατον und Hek. 225 — οὐριθρέπταν μόσχον die Rede.

164 u. 169. λοιβαί heissen die χοαί uneigentlich, wie auch Soph. El. 52, denn οἰκεῖον νεκροῖς ἡ χοή, οὐ μὴν ἡ σπονδὴ ἢ ἡ λοιβή. Eustath. Daher heisst jene Tragödie des Aeschylos Χοηφόροι.

170—177. θάλος wie V. 209, 233, homerisch: Χ 87. ζ 157. — Bei der feierlichen Todtenbestattung besteht das Hauptzeichen der Trauer von Seiten der Angehörigen darin, dass sie das Haar ganz abscheeren und auf die Leiche legen, so Ψ 46 κείρασθαι κόμην, 135 θριξὶ δὲ πάντα νέκυν καταείνυσαν, ἃς ἐπέβαλλον | κειρόμενοι und besonders 141—153, wo Achilleus ξανθὴν ἀπεκείρατο χαίτην und dieses dem Spercheios für glückliche Heimkehr gelobte Haar dem todten Freunde in die Hand giebt. So schliesst der Chor, dass Alkestis noch lebe, Alk. 101 f. daraus, dass χαίτη τ' οὔτις ἐπὶ προθύροις | τομαῖος, ἃ δὴ νεκύων | πένθει πίτνει. Bei späteren Todtenopfern weiht der Mann eine volle Locke, wie Orestes bei Aeschylos, woran denn Elektra (Choeph. 166 ff. ὁρῶ τομαῖον τόνδε βόστρυχον τάφῳ u. s. w.) die Ankunft des Bruders erkennt, ein Zug, wel-

δέξαι δ'· οὐ γὰρ πρὸς τύμβον σοι
ξανθὰν χαίταν, οὐ δάκρυ' οἴσω.
τηλόσε γὰρ δὴ σᾶς ἀπενάσθην
πατρίδος καὶ ἐμᾶς, ἔνθα δοκήμασι
κεῖμαι σφαχθεῖσ' ἁ τλάμων.

ΧΟΡΟΣ.

(Voller Chorgesang.)

ἀντιψάλμους ᾠδὰς ὕμνον τ'
Ἀσιήταν σοι, βάρβαρον ἀχάν,

chen Sophokles beibehalten (El. 52 *χαρατόμοις χλιδαῖς*, 900 *ἐσχάτης δ' ὁρῶ | πυρᾶς νεωρῆ βόστρυχον τετμημένον*), Euripides dagegen in realistischer Weise (El. 515 ff.) als thöricht getadelt hat. Die Frauen weihten dagegen die Spitzen ihrer Haare — *κόμης ἀπαρχάς* Or. 96 —; so weist Elektra bei Sophokles die Chrysothemis an: *τεμοῦσα κρατὸς βοστρύχων ἄκρας φόβας | κἀμοῦ ταλαίνης* El. 449, und bei Euripides tadelt dieselbe die Helena, dass sie *παρ' ἄκρας ὡς ἀπέθρισεν τρίχας, | σώζουσα κάλλος* Or. 128 f.

176. *δοκήμασι* wie Tro. 413 *τὰ σεμνὰ καὶ δοκήμασιν σοφὰ | οὐδέν τι κρείσσω τῶν τὸ μηδὲν ἦν ἄρα.* Sie galt im Glauben der Menschen für getödtet. Vgl. V. 8 *ὡς δοκεῖ.*

179—191. Die Entgegnung des Chores zerfällt wiederum in zwei Theile, die Ankündigung der respondirenden Todtenklage (179—185) und diese Todtenklage selbst (186—191). Wenn er dieselbe *ἀντιψάλμους ᾠδάς* nennt, so liegt darin jedenfalls die Andeutung, dass sie dem Trauerliede Iphigeneiens (V. 153—156) nach Inhalt und Form entspreche: vgl. Hesych *ἀντιψάλμους· ἀντιστρόφους. Εὐριπίδης Ἰφιγενείᾳ τῇ ἐν Ταύροις.* Diess geschieht schon so ziemlich in der gegenwärtigen Fassung: sogar einzelne Worte — *οἴμοι* = *φεῦ φεῦ, πατρῴων οἴκων, Ἄργει, μόχθων* — werden wiederholt. Aber eben darum ist es wahrscheinlich, dass einst auch diese Partie, wie oben V. 137—142 = 170—177, antistrophisch geordnet war, so dass V. 153—156 u. 186—191 sich genau entsprachen.

180 f. Die aus Kleinasien, also aus Barbarenland stammende Klage (s. zu V. 146) wird als der Sang bezeichnet, welchen allein unter allen Liedern die Todten gern hören, ganz ähnlich wie der Chor in Phön. 1301 f. sagt: *βοᾷ βαρβάρῳ | ἰαχὰν στεναχτὰν | μελομέναν νεκροῖς δάκρυσι θρηνήσω.* Darum wird das Anstimmen der Klage hier dem Hades selbst zugeschrieben, und ausdrücklich hinzugefügt, er thue diess *ἐν θρήνοις*, d. h. unter den einfallenden Wehklagen der Leidtragenden, wie es bei Hektor's Todtenklage Ω 721 f. heisst: *οἳ μὲν* (nämlich *οἱ ἀοιδοὶ*) *ἄρ' ἐθρήνεον, ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες.* Und um den Gegensatz dieser ursprünglich barbarischen Klage zu dem ächt hellenischen Sange noch mehr hervorzuheben, wird noch hinzugefügt *δίχα παιάνων.* Der Päan ist entweder ein Bittgesang, in welchem eine Gottheit, insbesondere Apollon, um Hülfe angerufen, oder ein Lobgesang, in welchem derselben für geleistete Hülfe Preis und Dank dargebracht wird. Er wird von einem Chor gesungen, und zwar unter Be-

δέσποιν', ἐξαυδάσω, τὰν ἐν
μολπαῖς μοῦσαν νέκυσι μελομέναν,
τὰν ἐν θρηνοῖς Ἅιδας ὑμνεῖ
δίχα παιάνων.

(Todtenklage.)

οἴμοι, τῶν Ἀτρειδᾶν οἴκων
ἔρρει φῶς σκήπτρων, οἴμοι,
τῶν σῶν πατρῴων οἴκων·
οὐκέτι τῶν εὐόλβων Ἄργει
βασιλέων ἀρχά,
μόχθος δ' ἐκ μόχθων ᾄσσει.

gleitung von Saitenspiel: daher auch in dieser Beziehung zwischen *θρῆνος* und *παιάν* der schärfste Gegensatz, der denn auch hier angedeutet ist. Vgl. Kallim. Hymn. Apoll. 20f.: *οὐδὲ Θέτις Ἀχιλῆα κινύρεται αἴλινα μήτηρ, | ὁππότ' ἰὴ Παιῆον, ἰὴ Παιῆον ἀκούσῃ.*

187 ff. Aehnlich Androm. 1222 f. *οὐκέτ' ἔστι μοι πόλις, | σκῆπτρά τ' ἐρρέτω τάδε.*

192—235. Der lange Klaggesang der Iphigeneia zerfällt in drei Theile. Im ersten erinnert sie an den alten Streit im Atreidenhause um das goldene Lamm als den Anfang alles Unheils von da an bis zum gegenwärtigen Augenblick (V. 192—202); im zweiten (V. 203—228) schildert sie ihr eigenes trauriges Geschick „von Mutterleib und Kindesbeinen an“, wie sie, dem Achilleus zur Braut erkoren, einst vom Vater dem Opferaltar bestimmt (V. 203—217), jetzt selbst grausamen Menschenopfern im fernen Barbarenlande vorstehe (V. 218—228); im dritten kehrt sie klagend zu dem nun auch dahingeschiedenen Bruder zurück (V. 229—236).

192—202. Durch die Schlussworte des Chors *μόχθος δ' ἐκ μόχθων ᾄσσει* wird Iphigeneia auf die Verkettung von Schuld und Leiden in ihrem Geschlechte von Neuem aufmerksam gemacht, auf welche sie bereits oben (s. zu V. 148) hingewiesen hat: *ἓ ἕ, ἐν κηδείοις οἴκτοις, αἵ μοι συμβαίνουσ' ἆται.* Indem sie daher diesen Gedanken weiter ausführt, gedenkt sie vor Allem des Anfangs aller dieser Drangsale. Als solcher wird aber in unserer Tragödie der Streit zwischen den Brüdern Atreus u. Thyestes um das goldene Lamm angegeben: s. V. 812—817 und vergl. zu V. 1. Ausführlich und in gleicher Weise wie hier ist dieser, wie es scheint, Euripides eigenthümliche Mythos von ihm in der Elektra V. 699—746, sowie im Orestes V. 11—15. 807—818. 971—1012 behandelt. Darnach verhielt sich die Sache so: Die Brüder Atreus u. Thyestes stritten mit einander um die Herrschaft. Ein göttliches Zeichen sollte zwischen ihnen entscheiden. Ein Lamm mit goldenem Vliesse, welches in Atreus' Heerden geboren ward, wollte dieser für sich geltend machen. Aber Thyestes hatte insgeheim des Bruders Gattin, Aërope, für sich gewonnen: durch ihre Vermittelung gelang es ihm, das Wunderthier zu entwenden und mittelst desselben seinerseits die Herrschaft in Anspruch zu nehmen. Aber das war nur des Streites Beginn. Wie er nach dieser Darstellung weiter ver-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δινευούσαις
ἵπποις πταναῖς ἀλλάξας
ἐξ ἕδρας ἱερᾶν ἅρμ᾽ αὐγᾶν
ἅλιος ἄλλᾳ προσέβαλεν, ὅτ᾽ ἔβα
χρυσέας ἀρνὸς μελάθροις ὀδύνα,
φόνος ἐπὶ φόνῳ, ἄχεά τ᾽ ἄχεσιν·
ἔνθεν τῶν πρόσθεν δμαθέντων
Ταντανιδᾶν ἐκβαίνει ποινά τ᾽

lief, wird nicht ausdrücklich gesagt: so viel steht fest, dass er einen ganz greuelhaften Verlauf nahm und dass namentlich Atreus, welcher übrigens auch die Herrschaft behauptete, die beiden Knaben seines Bruders schlachtete und sie dem Vater zur Speise vorsetzte. Darum, als Zeichen, „dass die Welt aus den Fugen sei", war denn auch gleich bei dem Erscheinen des goldenen Lammes die Sonne auf ihrer Bahn umgekehrt und von Abend nach Morgen zurückgegangen. In dem verlornen Trauerspiele Thyestes oder die Kreterinnen hatte Euripides diesen Streit der beiden Brüder, aber in einer mehrfach abweichenden Weise, behandelt.

191. *δινευούσαις*] Vgl. Orph. Hymn. VIII, 7, wo es von Helios heisst: *ῥόμβου ἀπειρεσίου δινεύμασιν οἶμον ἐλαύνων*. Das Verbum wird überhaupt als stehender Ausdruck von dem regelmässigen Kreislaufe der Gestirne gebraucht. Vgl. Phoen. 3. *Ἥλιε, θοαῖς ἵπποισιν εἱλίσσων φλόγα* | El. 465 f. *κύκλος ἀελίοιο* | *ἵπποις ἂν πτεροέσσαις*.

192—195. Vgl. El. 737 ff. *λέγεται — στρέψαι θερμὰν ἀέλιον* | *χρυσωπὸν ἕδραν ἀλλάξαν*|*τα δυστυχίᾳ βροτείῳ* | *θνατᾶς ἕνεκ᾽ ἀδικίας* (so!) und zugleich zum Folgenden 196—199 noch Or. 995 ff. *ὅθεν δόμοισι τοῖς ἐμοῖς* | *ἦλθ᾽ ἀρὰ πολύστονος* —, | *τὸ χρυσόμαλλον ἀρνὸς ὁπότ᾽* | *ἐγένετο τέρας ὀλοὸν ὀλοὸν* | *Ἀτρέος ἱπποβώτα·* | *ὅθεν ἔρις τό τε πτερωτὸν* | *Ἁλίου μετέβαλεν ἅρμα*, | *τὰν πρὸς ἑσπέραν κέλευθον* | *οὐρανοῦ προσαρμόσασα* | *μονόπωλον ἐς ἀῶ*.

194. *ἱερᾶν ἅρμ᾽ αὐγᾶν*] S. zu V. 133.

195. *ἄλλᾳ προσέβαλεν*] Vgl. Or. 1005 f. *ἑπταπόρου τε δρόμημα Πελειάδος* | *εἰς ὁδὸν ἄλλαν Ζεὺς μεταβάλλει*.

196—199. Vgl. Or. 812 ff. *ὁπότε χρυσείας ἔρις ἀρνὸς* | *ἤλυθε Ταντα λίδαις*, | *οἰκτρότατα θοινάματα καὶ* | *σφάγια γενναίων τεκέων*, | *ὅθεν φόνῳ φόνος ἐξαμεί*|*βων δι᾽ αἵματος οὐ προλεί*|*πει δισσοῖσιν Ἀτρείδαις*.

197. *φόνος ἐπὶ φόνῳ*] Die Häufung dieses Wortes findet sich auch sonst in mancherlei Verbindungen öfter bei Euripides: z. B. Or. 510 *φόνῳ φόνον λύσει*, ebenda 1579 *Ἑλένην φονεύσας ἐπὶ φόνῳ πράσσεις φόνον*, Phön. 1495 *φόνῳ φόνος* | *Οἰδιπόδα δόμον ὤλεσε*. Zum folgenden vgl. Hel. 363 ff. *τὰ δ᾽ ἐμὰ δῶρα Κύπριδος ἔτεκε — ἄχεά τ᾽ ἄχεσι, δάκρυα δάκρυσιν*.

200. Der Gen. *Ταντα λιδᾶν* hat doppelte Beziehung, auf *ποινά* in kausalem, auf *οἴκους* in posses-

εἰς οἴκους, σπεύδει τ' ἀσπούδαστ
ἐπὶ σοὶ δαίμων, ⏑⏑ ⏑ –.
(Nach einer Pause.)
ἐξ ἀρχᾶς μοι δυσδαίμων
δαίμων τᾶς ματρὸς ζώνας
καὶ νυκτὸς κείνας, ἐξ ἀρχᾶς
λόχιαι στερρὰν παιδείαν
Μοῖραί μοι συντείνουσι θεαί,
ἂν πρωτόγονον θάλος ἐν θαλάμοις
Λήδας ἁ τλάμων κούρα
σφάγιον πατρῴᾳ λώβᾳ

sivem Sinne: „der Tantaliden Rachegeist schreitet siegreich durch ihr Haus, so dass es mit ihm zu Ende geht“. Wie hier so auch im übertragenen Sinne *ἐκβαίνειν* vom siegreichen Ausgange Phoen. 1478 f. *πόλει δ' ἀγῶνες - εὐτυχέστατοι τῇδ' ἐξέβησαν.* Aehnlich von entgegengesetztem Ausgange am Schluss der sophokleischen Elektra: *ὦ σπέρμ' Ἀτρέως, ὡς πολλὰ παθὸν | δι' ἐλευθερίας μόλις ἐξῆλθες | τῇ νῦν ὁρμῇ τελεωθέν.* Das Ende des Atreidenhauses ist hier eben der Untergang des Orestes; darum die genaue Verbindung der beiden Glieder durch das doppelte *τέ* nach *ποινά* und nach *σπεύδει*.

201. *σπεύδει τ' ἀσπούδαστ'*] Der Dämon stürmt mit einer Hast, welche er nicht anwenden sollte, gegen Orestes ein, indem er diesen so frühzeitig, in der Blüthe seiner Jugend, dahin rafft. Dieselbe Redensart Bakch. 912 von Dionysos gegen Pentheus angewendet, der in blindem Frevelmuth seinen Todesgang antritt: *σὲ τὸν πρόθυμον ὄνθ' ἃ μὴ χρεὼν ὁρᾶν | σπεύδοντά τ' ἀσπούδαστα, Πενθέα λέγω.*

202. Am Schlusse fehlt jedenfalls Etwas, worin die bestimmte Beziehung auf Orestes enthalten war, etwa: *φίλ' Ὀρέστα*. Vgl. V. 235.

203—229. Besonders ausführlich schildert nun Iphigeneia ihr eigenes Schicksal, jener psychologischen Wahrheit gemäss, welche schon Homer *T* 302 von den um Patroklos klagenden Troerinnen ausspricht: *Πάτροκλον πρόφασιν, σφῶν δ' αὐτῶν κήδε' ἑκάστη* („Weinend um das eigne Leiden In des Reiches Untergang!“). Sie beginnt mit dem, was ihr in der Heimath widerfahren ist: „Von Anfang an ward mir ein feindseliges Geschick von meiner Mutter Vermählung und der Nacht her, wo diese stattfand; von Anfang an verhängten die Mören meiner Geburt (d. h. die bei meiner Geburt thätig waren) mir eine harte (d. h. für ein hartes Loos bestimmte) Erziehung“. Sie war die Erstgeborne der Klytämnestra (V. 209) und durch das Gelübde des Vaters (V. 20—24) schon durch ihre Geburt zum Opfer bestimmt; sie sieht also dies Loos als den Zweck ihrer Auferziehung an. Die Gen. *ζώνας* und *νυκτός* schliessen sich grammatisch an *δαίμων* an; beide Worte ergänzen sich gegenseitig für das Verständniss ihres Sinnes, wozu

καὶ θῦμ᾽ οὐκ εὐγάθητον
ἔτεκεν, ἔτρεφεν, ἃν εὐκταίαν
ἱππείοις ἐν δίφροισιν
ψαμάθων Αὐλίδος ἐπέβασαν
νύμφευμ᾽, οἴμοι, δύσνυμφον
τῷ τᾶς Νηρέως κούρας. αἰαῖ.
(Pause.)
νῦν δ᾽ ἀξείνου πόντου ξεῖνα
συγχόρτους οἴκους ναίω
ἄγαμος, ἄτεκνος, ἄπολις, ἄφιλος,
ἁ μναστευθεῖσ᾽ ἐξ Ἑλλάνων, 208
οὐ τὰν Ἄργει μέλπουσ᾽ Ἥραν, 221

eine zur Verdeutlichung dienende Parallele sich Troad. 203 bietet: μόχθους ἔξω — λέκτροις πλαθεῖσ᾽ Ἑλλάνων· ἔρροι νὺξ αὕτα καὶ δαίμων. — ζώνη für γάμος von dem Gebrauche am Hochzeitsabend, ὅτι ὁ νύμφιος ἔλυσε τὴν ζώνην τῆς νύμφης (Plutarch. Lycurg. 15). — In συντείνειν liegt der Sinn von σπουδῇ συντόνῳ νέμειν zusammengefasst. Vgl. Hek. 189 f.: σφάξαι σ᾽ Ἀργείων κοινὰ | συντείνει — γνώμα.

212. οὐκ εὐγάθητον] nicht Freude erregend, als Litotes = fürchterlich, abscheulich.

213. εὐκταίαν, ἣν ὁ πατὴρ εὔξατο „φωσφόρῳ θύσειν θεᾷ" (V. 20.)

215. ἐπέβασαν mit unbestimmtem Subject, wie oben V. 25 μ᾽ Ὀδυσσέως τέχναις | μητρὸς παρείλοντ᾽ ἐπὶ γάμοις Ἀχιλλέως, bildet den Gegensatz zu ἔτεκεν, ἔτρεφεν. Die Consruction nach Homer η 223 ὥς κ᾽ ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐμῆς ἐπιβήσετε πάτρης.

219. συγχόρτους nachbarlich gehört der tragischen Sprache an: Ras. Her. 371 σύγχορτοί θ᾽ Ὁμόλας ἔναυλοι, Androm. 16 f. Φθίας δὲ τῆσδε καὶ πόλεως Φαρσαλίας | σύγχορτα πεδία ναίω.

208. Im Gegensatze zu ihrem gegenwärtigen trostlos verlassenen Zustande — „ehelos, kinderlos, heimathlos, freundlos" — erinnert sie sich an jene Zeit, als sie nach dem Willen des gesammten Griechenheeres für Achilleus gefreit wurde. S. Iphig. Aul. 99 ff. γράψας ἔπεμψα πρὸς δάμαρτα τὴν ἐμὴν | πέμπειν Ἀχιλλεῖ θυγατέρ᾽ ὡς γαμουμένην | τό τ᾽ ἀξίωμα τἀνδρὸς ἐκγαυρούμενος | συμπλεῖν τ᾽ Ἀχαιοῖς οὕνεκ᾽ οὐ θέλοι λέγων, | εἰ μὴ παρ᾽ ἡμῶν εἶσιν εἰς Φθίαν λέχος· | πειθὼ γὰρ εἶχον τήνδε πρὸς δάμαρτ᾽ ἐμήν.

221. Im Gegensatze zu dem entsetzlichen Dienste der Taurischen Artemis, welchem Iphigeneia jetzt obliegen muss, erinnert sie schmerzvoll an die beiden Hauptculte der höchsten weiblichen Gottheiten in Hellas, an den Cultus der Here zu Argos und der Pallas zu Athen. Schon bei Homer Δ 52 sagt Erstere: ἤτοι ἐμοὶ τρεῖς μὲν πολὺ φίλταταί εἰσι πόληες, | Ἄργος τε Σπάρτη τε καὶ εὐρυάγυια Μυκήνη. Zwischen Argos und Mykene inmitten hügeliger Triften lag dort ihr ur-

οὐδ᾽ ἱστοῖς ἐν καλλιφθόγγοις
κερκίδι Παλλάδος Ἀτθίδος εἰκὼ
καὶ Τιτάνων ποικίλλουσ᾽, ἀλλ᾽
αἱμόρραντον δυσφόρμιγγα
ξείνων τέγγουσ᾽ ἄταν βωμοῖς
οἰκτράν τ᾽ αἰαζόντων αὐδάν,
οἰκτρόν τ᾽ ἐκβαλλόντων δάκρυον.
(Pause.)
καὶ νῦν κείνων μέν μοι λάθα,
τὸν δ᾽ Ἄργει δμαθέντα κλαίω

altes Heiligthum, das berühmte Heraeon, dasselbe, wohin einst ihre Priesterin in Ermangelung des Rindergespanns von den frommen Söhnen Kleobis und Biton gezogen worden war (Herod. I, 31). Bei ihr schwört daher die zürnende Klytämnestra Iph. Aul. 739 *μὰ τὴν ἄνασσαν Ἀργείαν θεάν*, ohne dass sie nöthig hat ihren Namen zu nennen, wie sie denn auch bei Aesch. Schutzfl. 295 einfach *Ἀργεία θεός* heisst.

222 ff. Anspielung auf das berühmte Prachtgewand (*πέπλος*), welches der Athene alle vier Jahre an den grossen Panathenäen von den Attischen Jungfrauen in feierlichem Umzuge dargebracht wurde. In diesen Peplos waren die Kämpfe der Götter mit den Titanen und Giganten eingewebt, in welchen Athene selbst, namentlich als Besiegerin des Enkelados, eine hervorragende Rolle spielte. Vergl. Hek. 466 ff. *ἢ Παλλάδος ἐν πόλει | τᾶς καλλιδίφρου Ἀθαναίας | ἐν κροκέῳ πέπλῳ | ζεύξομαι ἅρματι πώλους | δαιδαλέαισι ποικίλλουσ᾽ | ἀνθοκρόκοισι πήναις, | ἢ Τιτάνων γενεάν, | τὰν Ζεὺς ἀμφιπύρῳ | κοιμίζει φλογμῷ Κρονίδας;* Dazu bemerkt der Scholiast: *ἔθος ἦν ἐν Ἀθήναις ὑφαίνειν τὰς παρθένους τῇ Ἀθηνᾷ πέπλον ἔχοντα τὰς ἀριστείας τῆς θεοῦ πολεμικῆς οὔσης, καὶ ἃ κατὰ Γιγάντων (ἢ Τιτάνων) κατεπράξατο μετὰ τοῦ Διός. ὕφαινον δὲ ἐν τοῖς Παναθηναίοις· ἀνετίθειο δὲ ὁ πέπλος τῇ Ἀθηνᾷ.* Dieses Gewand galt gleichsam als ein Wahrzeichen von Athens Grösse und Ehre, daher der Chor in Aristoph. Ritt. 564 f. sagt: *εὐλογῆσαι βουλόμεσθα τοὺς πατέρας ἡμῶν, ὅτι | ἄνδρες ἦσαν τῆσδε τῆς γῆς ἄξιοι καὶ τοῦ πέπλου.*

222. *καλλιφθόγγοις* bezieht sich auf das Schwirren des Webschiffes, welches den fleissigen Weberinnen wie Musik im Ohre tönt. Vgl. Vergil. Georg I, 293 f. *Interea longum cantu solata laborem | arguto conjunx percurrit pectine telas.*

225 f. *αἱμόρραντον — βωμοῖς*] Eigentlich: „das blutströmende misstönende Verderben der Fremden am Altare netzend," d. h. die Fremden, welche unter Klagegeschrei geopfert werden, mit dem Weihwasser besprengend: vgl. zu V. 34: nach bekanntem Sprachgebrauch in den lyrischen Partieen der Tragödie; wie z. B. Soph. Antig. 794 *σὺ καὶ τόδε νεῖκος ἀνδρῶν ξύναιμον ἔχεις ταράξας = τόδε νεῖκος ἀνδρῶν ξυναίμων.*

227 f. *οἰκτράν — δάκρυον*] Hierdurch wird das vorhergehende *δυσφόρμιγγα* näher erklärt.

σύγγονον, ὃν ἔλιπον ἐπιμαστίδιον
ἔτι βρέφος, ἔτι νέον, ἔτι θάλος
ἐν χερσὶν ματρὸς πρὸς στέρνοις τ'
Ἄργει σκηπτοῦχον Ὀρέσταν.

(Sie verhüllt in stummer Trauer ihr Haupt. Pause. Dann sieht man von der linken Seite eiligst einen Rinderhirten heranschreiten, welchen die Chorführerin in gewohnter Weise ankündigt.)

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Α.

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin.)

καὶ μὴν ὅδ' ἀκτὰς ἐκλιπὼν θαλασσίους
βουφορβὸς ἥκει, σημανῶν τί σοι νέον.

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

(Rinderhirt ist unterdess herangekommen u. hat sich Iphigeneien gegenüber aufgestellt.)

Ἀγαμέμνονός τε καὶ Κλυταιμνήστρας τέκνον,
ἄκουε καινῶν ἐξ ἐμοῦ κηρυγμάτων.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(welche bei den Worten des Chors sich enthüllt hat.)

τί δ' ἔστι τοῦ παρόντος ἐκπλῆσσον λόγου;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ἥκουσιν εἰς γῆν, κυανέαν Συμπληγάδα
πλάτῃ φυγόντες, δίπτυχοι νεανίαι,
θεᾷ φίλον πρόσφαγμα καὶ θυτήριον

232 f. ἔτι θάλος bis πρὸς στέρνοις τ' ist in eine Vorstellung zusammenzufassen, welche das vorhergegangene τὸν ἔλιπον ἐπιμαστίδιον wiederholt: θάλος ἔτι κείμενον ἐν χερσὶν u. s. w. Vgl. V. 834 f.

III. Epeisodion I. V. 236—391.

238. Der vollständige Titel, in welchem durch die Copulae τε καί emphatisch die Namen des Vaters und der Mutter vereinigt werden, findet sich auch Androm. 884, wo Orestes sich nennt: Ἀγαμέμνονός τε καὶ Κλυταιμνήστρας τόκος, u. Or. 71, wo ganz wie hier Elektra von Helena angeredet wird: ὦ παῖ Κλυταιμνήστρας τε κἀγαμέμνονος. Aehnlich von Hermes Androm. 276 ἦλθ' ὁ Μαίας τε καὶ Διὸς τόκος.

240. ἐκπλῆσσόν ἐστι = ἐκπλήσσει, ἐκβάλλει ἡμᾶς ἐκ τοῦ παρόντος λόγου, eine formelhafte Phrase, in welcher λόγος im Allgemeinen den Gegenstand bezeichnet, mit welchem man beschäftigt ist und wobei man gestört wird,

Ἀρτέμιδι. χέρνιβας δὲ καὶ κατάργματα
οὐκ ἂν φθάνοις ἂν εὐτρεπῆ ποιουμένη.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποδαποί; τίνες; τί δέον ἔχουσιν οἱ ξένοι;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

Ἕλληνες· ἓν τοῦτ᾽ οἶδα κοὐ περαιτέρω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐδ᾽ ὄνομ᾽ ἀκούσας οἶσθα τῶν ξένων φράσαι;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

Πυλάδης ἐκλῄζεθ᾽ ἅτερος πρὸς θατέρου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τοῦ ξυζύγου δὲ τοῦ ξένου τί τοὔνομ᾽ ἦν;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

οὐδεὶς τόδ᾽ οἶδεν· οὐ γὰρ εἰσηκούσαμεν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποῦ δ᾽ εἴδετ᾽ αὐτοὺς κἀντυχόντες εἵλετε;

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.

ἄκραις ἐπὶ ῥηγμῖσιν ἀξένου πόρου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ τίς θαλάσσης βουκόλοις κοινωνία;

also hier von der Klage, in welcher Iphigeneia und der Chor so eben begriffen waren. In demselben Sinne steht das Verbum V. 773 *μὴ λόγοις ἐκπλησσέ με*. Noch näher kommt Orest. 549 *ὅ μ᾽ ἐκπλήσσει λόγου.*

245. *οὐκ ἂν — ποιουμένη*] „Du möchtest nicht zu früh kommen, wenn du Kessel und Weihwasser zurecht machtest", d. h. es ist hohe Zeit, Kessel und Weihwasser zurecht zu machen. Eine beliebte Formel des höhern Conversationsstils, daher auch bei Euripides nicht selten: Herakl. 721 *φθάνοις δ᾽ ἂν οὐκ ἂν τοῖσδε (ὅπλοις) σὸν κρύπτων δέμας*. Troad. 456 *οὐκέτ᾽ ἂν φθάνοις ἂν αὔραν ἱστίοις καραδοκῶν*. In diesen Beispielen ist das zweite *ἂν* mit dem folgenden Participium zu verbinden. Aber noch häufiger steht dieses ohne *ἄν*; so bei Euripides selbst: Alk. 662 *φυτεύων παῖδας οὐκέτ᾽ ἂν φθάνοις*. Or. 936 (u. 941) *οὐ φθάνοιτ᾽ ἔτ᾽ ἂν θνήσκοντες*, ebenda 1551 *οὐκέτ᾽ ἂν φθάνοιτε κλῇθρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς.*

246. Der Vers giebt in gedrängter Kürze die bekannte homerische Frage wieder *γ* 71—74 = *ι* 252—255: *ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστέ; πόθεν πλεῖθ᾽ ὑγρὰ κέλευθα; | ἤ τι κατὰ πρῆξιν ἢ μαψιδίως ἀλάλησθε | οἷά τε ληιστῆρες* u. s. w. Aehnlich das Formelhafte „*τίς πόθεν εἷς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες.*"

252. Vgl. Hel. 1217 *ναῦται σφ᾽ ἀνεῖλον ἐντυχόντες.*

253. *πόρος* = *πόντος*, insofern dieser als Pfad für die Schiffer dient: vgl. V. 1388, Androm. 1262 *ἐντὸς εὐξείνου πόρου.*

ΒΟΥΚΟΛΟΣ.
βοῦς ἤλθομεν νίψοντες ἐναλίᾳ δρόσῳ —
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἐκεῖσε δὴ 'πάνελθε, ποῦ νιν εἵλετε
τρόπῳ θ' ὁποίῳ· τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω.
χρόνιοι γὰρ ἥκουσ', ἐξ ὅτου βωμὸς θεᾶς
Ἑλληνικαῖσιν ἐξεφοινίχθη ῥοαῖς.
ΒΟΥΚΟΛΟΣ.
ἐπεὶ τὸν εἰσρέοντα διὰ Συμπληγάδων
βοῦς ὑλοφορβοὺς πόντον εἰσεβάλλομεν,
ἦν τις διαρρὼξ κυμάτων πολλῷ σάλῳ

255 f. Da der Rinderhirt mit den Worten *βοῦς* u. s. w. ziemlich weit auszuholen scheint, so unterbricht ihn Iphigeneia sofort, um auf ihre schon oben V. 252 gestellte Frage, wo (*ποῦ*) u. wie (*ἐντυχόντες*) er u. seine Genossen die Fremden gefangen haben, zurück zu kommen.

258. *χρόνιοι* — *ῥοαῖς*] „sie kommen spät, seitdem" d. h. nach langer Zeit, seitdem der Altar zum Letztenmal von Griechenblut geröthet worden ist. Eur. ras. Her. 702 *χρόνος γὰρ ἤδη δαρός, ἐξ ὅτου πέπλοις | κοσμεῖσθε σῶμα.*

259. Da in *φοινίσσειν* u. *ἐκφοινίσσειν* regelmässig der Begriff des Blutvergiessens liegt — vgl. Phoen. 41 *πῶλοι δέ νιν | χηλαῖς τένοντας ἐξεφοίνισσον ποδῶν* —, so folgt das allgemeine *ῥοαῖς*, welches hier nicht missverstanden werden kann.

260 ff. Die Botenerzählungen (*ῥήσεις ἀγγελικαί*) vertreten in der Tragödie, welche gewissermassen die früheren Dichtungsarten harmonisch in sich vereinigt, das epische Element und schildern regelmässig in ausführlicher anschaulicher Darstellungsweise die gewaltsamen Katastrophen als Schlachten, Zweikämpfe, Opfer, Stürme u. s. w., kurz, überhaupt solche Begebenheiten, welche sich auf der Bühne selbst nicht in künstlerischer Weise vorführen lassen. Die modernen Tragiker freilich suchen und finden gewöhnlich in dergleichen Mordspectakel ein Anziehungsmittel für den höhern und niedern Pöbel; man nennt das eine reiche Handlung! Schiller dagegen hat mit ächt dichterischem Geiste u. ebenso grossem Erfolge in den Meisterwerken seiner dritten Periode die Botenerzählungen wieder in ihr Recht eingesetzt. Die Personen, welche die Botenerzählungen vortragen, sind meist Männer aus dem Volke, und dem gemäss giebt sich regelmässig in ihren Berichten, wie auch in dem hier vorliegenden, eine gewisse einfache Natürlichkeit kund.

261. *εἰσεβάλλομεν εἰς πόντον*, wie Eur. El. 79 *βοῦς εἰς ἀρούρας εἰσβαλὼν σπερῶ γύας.* — *ὑλοφορβοί*, bei Homer *ξύλοχον κάτα βοσκόμεναι* (E 163), bei Hesiod. *ὑλοφάγοι* (Werke u. Tage 588). Varro de re rust. II. 5, 11 „*Pascuntur armenta commodissime in nemoribus, ubi virgulta et frons multa*".

262. Der Erzählung dessen, was geschehen, geht häufig nicht allein bei den Dichtern, sondern auch bei den Geschichtschreibern des Alterthums eine kurze Schilderung der Oertlichkeit voraus, wo die zu erzählende Begebenheit sich zugetragen. Diese Schilderung hebt regelmässig mit *ἔστι*, *ἦν* — *est*, *erat*

κοιλωπὸς ἀγμός, πορφυρευτικαὶ στέγαι."
ἐνταῦθα δισσοὺς εἶδέ τις νεανίας
βουφορβὸς ἡμῶν, κἀνεχώρησεν πάλιν
ἄκροισι δακτύλοισι πορθμεύων ἴχνος.
ἔλεξε δ'· „οὐχ ὁρᾶτε; δαίμονές τινες
θάσσουσιν οἵδε." θεοσεβὴς δ' ἡμῶν τις ὢν
ἀνέσχε χεῖρε καὶ προσεύξατ' εἰσιδών·
„ὦ ποντίας παῖ Λευκοθέας, νεῶν φύλαξ,
δέσποτα Παλαῖμον, ἵλεως ἡμῖν γενοῦ,

an. Es entspricht dem künstlich naiven Stile der Botenerzählung, dass diese Schilderung hier als Nachsatz der beginnenden Erzählung angefügt wird. Gerade ebenso stellt der Bote im Hipp. 1198 ff. dar: *ἐπεὶ δ' ἔρημον χῶρον εἰσεβάλλομεν, | ἀκτή τίς ἐστι —, ἔνθεν τις ἠχὼ — βρόμον μεθῆκε.*

263. *πορφυρευτικαί* statt *πορφυρευτῶν*, wie *Ἀγαμεμνόνιον θάλος* V. 170, *νόστος βασίλειος* Aesch. Pers. 8, eine in der Dichtersprache sehr häufige Vertauschung der attributiven Formen. — *στέγαι* im Plural, weil der Fels mehrere Höhlen hatte, in denen die Purpurfischer ihre Reusen zum Fange der Purpurschnecken in's Meer liessen. S. Poll. I, 47 f: *σχοινίον πλεξάμενοι παμμήκες, ἰσχυρόν τε καὶ καρτερὸν ὡς ἐνθαλαττεύειν δύνασθαι, τούτῳ συνεχεῖς ὥσπερ κώδωνας ἐξαρτῶσιν ἐκ μετρίων διαστημάτων κυψέλας ἐκ σπάρτου τινὸς ἢ σχοίνου διαπλεξάμενοι· δασεῖαι δ' εἰσὶ τὰ κατὰ τὴν εἴσοδον· τὰ γὰρ τῶν σπάρτων ἢ τῶν σχοίνων τέλη περὶ τοῖς στόμασι τῶν κυψελῶν ἐξεπίτηδες ἀνέχειν ἐῶσιν, ὡς τῷ μὲν παριόντι ῥᾳδίως εἴκειν καὶ διίστασθαι, ἀναχώρησιν δὲ εἰς τοὔμπαλιν μηδὲ ἀναστροφὴν τῷ παρελθόντι ἐνδιδόναι. ταύτας τὰς κυψέλας δελεάσαντες οἱ πορφυρεῖς ἐν τοῖς πετρώδεσι καθιᾶσι, τὸ καλῴδιον φελλοῦ τινος ἐξάψαντες ὡς ἀνέχειν τὸ θήραμα. διαλιπόντες δὲ νύκτα μίαν καὶ δὴ ἐφημερεύσαντες ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὰς κυψέλας ἔμπλεως τῶν ζῴων ἀνέλκουσιν.*

265 f. Vgl. Rhes. 775 *ὡς δ' ἐκινήθην ἐγώ, | ἐπτηξάτην τε κἀνεχωρείτην πάλιν.* So erschrak denn auch jener Hirt und ging deswegen, um die vermeintlichen Gottheiten nicht zu stören, so leise als möglich auf den Fussspitzen (*ἄκροισι δακτύλοισι*, sc. *τῶν ποδῶν*, wie Bakch. 709) zurück. — *πορθμ. ἴχνος*] dafür V. 936 *ἐπόρθμευσας πόδα.* — Zu der nun folgenden Schilderung ist ein Seitenstück Bakch. 712 ff.

269. *ἀνέσχε χεῖρε*] *duplices tendens ad sidera palmas* Verg. Aen. I, 93 „die Hände (zum Zeus) erhoben;" der bekannte *gestus adorantium* bei den Alten, wie er sich am schönsten in der berühmten ehernen Knabenstatue des Berliner Museums ausprägt. Vgl. zu V. 1404.

270 ff. Der Glaube an leibhaftige Göttererscheinungen ist gerade dem griechischen Volke bis in die späteste Zeit lebendig geblieben. Man sehe vor Allem Paulus' und Barnabas' Abenteuer zu Lystra in der Apostelgesch. 14, 11—18. So hält denn auch unser Hirt die Erblickten ihrer hehren Gestalt wegen für Meeresgottheiten und betet daher zu ihnen, in gottesfürchtiger Angst alle von

εἴτ' οὖν ἐπ' ἀκταῖς θάσσετον Διοσκόρω,
ἢ Νηρέως ἀγάλμαθ', ὃς τὸν εὐγενῆ
ἔτικτε πεντήκοντα Νηρῄδων χορόν."
ἄλλος δέ τις μάταιος, ἀνομίᾳ θρασύς,
ἐγέλασεν εὐχαῖς, ναυτίλους δ' ἐφθαρμένους
θάσσειν φάραγγ' ἔφασκε τοῦ νόμου φόβῳ,
κλύοντας, ὡς θύοιμεν ἐνθάδε ξένους.

dieser Gattung nennend, die ihm beikommen. Leukothea und Palämon, ursprünglich Ino und ihr Sohn Melikertes, mit dem sie sich in's Meer stürzte, um sich und ihn dem Wahnsinn ihres Gemahls Athamas zu entziehn; beide wurden darauf unter jenen Namen Meergötter. Euripides hat diesen Stoff in seiner „Ino" behandelt. Vgl. Ovid. Metam. IV, 416—562. — Die Dioskuren unter die Gestirne versetzt („*clarum Tyndaridae sidus*", Hor. Od. IV, 8. 31) und als *σωτῆρες ναῶν* verehrt: *Κάστορί τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς | σύνθακος ἔσται ναυτίλοις σωτήριος*, Eur. Orest. 1636. Vgl. Horat. Od. I, 3 „*sic te diva potens Cypri, | sic fratres Helenae, lucida sidera, | Ventorumque regat pater | — navis.*" — Mit *Νηρέως ἀγάλματα* wird zuletzt auf den möglichen Ursprung der Fremden von Nereus als dem Vater aller geborenen Meergottheiten hingewiesen; denn wenn diese auch weiblich sind, so ist doch kein Grund vorhanden, warum der Vater von 50 Töchtern nicht möglicher Weise auch einen oder mehrere Söhne haben könnte. In seiner Furcht aber will der gottesfürchtige Hirt sicher sein, in seinen hypothetischen Anreden alle Möglichkeiten erschöpft zu haben.

273. *ἄγαλμα, πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται*, wie es die alten Lexikographen erklären, wird bei Dichtern gern von blühenden Kindern gesagt, welche die Freude *deliciae*) ihrer Eltern sind. So wird Dionysos bei Soph. Ant. 1116 als *Καδμείας νύμφας ἄγαλμα* angerufen, und Eurip. Schutzfl. 370 lässt den Chor der verwaisten Mutter ihre gefallenen Söhne *ματέρος ἄγαλμα φόνιον* nennen.

274. *ἔτικτε* kommt bei den Tragikern auch vom Vater vor: Or. 249 — *ἔτεκε Τυνδαρέως — γένος θυγατέρων*, Bakch. 467 *Ζεὺς — νέους τίκτει θεούς*. — Ueber die 50 Nereiden u. ihre Namen s. Homer Σ 38 ff. Hesiod. Theog. 243 ff. Vergil. Georg. IV, 336 ff.

275. Dem *θεοσεβής*, welcher nur zu bereit ist „überall eines Gottes Spur" zu sehen, wird der *μάταιος*, d. h. (nach tragischem Sprachgebrauche) der Leichtsinnige oder Freche entgegengesetzt, welcher weder vor göttlichen noch vor menschlichen Gesetzen Scheu hat und daher zu keckem Handeln stets bereit ist, also *ἀνομίᾳ θρασύς*. Vgl. Bakch. 386 ff., wo in ähnlicher Weise Frechheit der Zunge und Nichtachtung der Gesetze verbunden wird: *ἀχαλίνων στομάτων | ἀνόμου τ' ἀφροσύνας | τὸ τέλος δυστυχία*.

276. *ἐφθαρμένους*, die Unglück d. h. Schiffbruch gelitten haben.

277. *θάσσειν* bei den Tragikern, wie andere Verba der Ruhe, bisweilen mit dem Accus. zur Bezeichnung des Platzes, den man als Sitz eingenommen hat. Vgl. Androm. 117 — *Θέτιδος δάπεδον καὶ ἀνάκτορα θάσσεις*. Ion 91 *θάσσει δὲ γυνὴ τρίποδα ζάθεον*,

ἔδοξε δ' ἡμῶν εὖ λέγειν τοῖς πλείοσι,
θηρᾶν τε τῇ θεῷ σφάγια τἀπιχώρια.
κἀν τῷδε πέτραν ἅτερος λιπὼν ξένοιν
ἔστη, κάρα τε διετίναξ' ἄνω κάτω
κἀπεστέναξεν ὠλένας τρέμων ἄκρας,
μανίαις ἀλαίνων, καὶ βοᾷ κυναγὸς ὥς·
„Πυλάδη, δέδορκας τήνδε; τήνδε δ' οὐχ ὁρᾷς
Ἅιδου δράκαιναν, ὥς με βούλεται κτανεῖν

ebenda 1480 (Ἀθάνα) τὸν ἐλαιοφυῆ πάγον θάσσει. Or. 871 ὁρῶ δ' ὄχλον — θάσσοντ' ἄκραν.

280. *θηρᾶν.* „*Intellige* ἔδοξε *ex versu antecedente, in quo significat visus est, hic visum est.*“ Seidler.

283. *τρέμειν*, wie *tremere* im Lateinischen, bei Dichtern mit dem Accusativ des Körpertheils, auf welchen sich das Zittern erstreckt: Med. 1169 *χωρεῖ τρέμουσα κῶλα.* Vgl. Horat. Sat. II, 7, 57 *tremis ossa pavore;* Verg. Georg. III, 84 *micat auribus et tremit artus.*

284. *κυναγὸς ὥς*, der in ähnlicher Aufregung und mit ähnlichen Zurufen, wie hier Orestes zu Pylades thut, einerseits seine Hunde auf das Wild aufmerksam macht, andrerseits seine Gehülfen nach dem Wilde und nach den Hunden fragt. S. Xenoph. Kyneg. VI, 17 ff. *ἐμβοώντων δὲ αὐτῷ (τῷ λαγῷ) διωκομένῳ· „ἰὼ κύνες, ἰὼ κύνες, σοφῶς γε ὦ κύνες, καλῶς γε ὦ κύνες.“ — ἀναβοᾶν δ' ἐκεῖνον μέν „αὐτῷ παῖς, αὐτῷ παῖς, παῖ δή, παῖ δή.“ ὁ δὲ* (nämlich *ὁ παῖς*) *ἐάν τε ἑαλωκὼς ᾖ* (*ὁ λαγὼς*) *ἐάν τε μὴ δηλούτω. — καὶ ἐὰν πάλιν ἀπαντῶσι διώκουσαι* (*αἱ κύνες*) *αὐτόν, ἀναβοᾶν „εὖ γε εὖ γε ὦ κύνες, ἕπεσθε ὦ κύνες.“ ἐὰν δὲ πολὺ προειληφυῖαι ὦσι — πυνθάνεσθαι παραθέοντα ἅμα ὅτῳ ἂν προσπελάζῃ ἀναβοῶντα „ἦ κατεῖδες ὠὴ τὰς κύνας;“* u. s. w. Und so schildert der Chor Bakch. 871 f. die Jagd auf die flüchtige Hindin (*ἠνίκα*) *θωΰσσων δὲ κυναγέτας | συντείνῃ δρόμημα κυνῶν*: so wünscht die liebeskranke Phaedra Hippol. 216 ff. in Berg u. Wald zu streifen, *ἵνα θηροφόνοι στείβουσι κύνες | βαλιαῖς ἐλάφοις ἐγχριμπτομέναι· | πρὸς θεῶν, ἔραμαι κυσὶ θωΰξαι.* Uebrigens ist hier nicht sowohl an eine Jagd auf Hasen oder Rehe, als vielmehr auf wilde und reissende Thiere zu denken, welche plötzlich aus ihren Schlupfwinkeln hervorbrechend auch ihrerseits die Jäger erschrecken und angreifen. In ähnlicher Weise greift Orestes im Or. 268—276 zu Bogen und Pfeilen, um die Erinnyen, von denen er sich angegriffen glaubt, zu verscheuchen.

285 ff. Orestes sieht drei ihn verfolgende Erinnyen um sich, welche er mit *τήνδε — τήνδε δ' — ἡ δ'* bezeichnet. Die erste wird nicht näher beschrieben, die zweite ängstigt ihn mit den Nattern, die den Erinnyen nach den Beschreibungen und Abbildungen der Alten als charakteristisches Merkmal um Leib, Hand und Hals, oft auch statt des Haares, zuertheilt werden; er nennt sie daher selbst eine **Schlange des Hades** und **gerüstet** (*ἐστομωμένη*) mit Nattern. Gerade in dieser Scene wird die Verfolgung des Orestes oft auf Bildwerken dargestellt. Die dritte, „Feuer und Blut schnaubend,“ sieht er mit Flügeln um den hohen Uferrand (*ὄχθος*

δειναῖς ἐχίδναις εἰς ἔμ' ἐστομωμένη;
ἡ δ' ἐκ τρίτων αὖ, πῦρ πνέουσα καὶ φόνον,
πτεροῖς ἐρέσσει μητέρ' ἀγκάλαις ἐμὴν
ἔχουσα πέρι τὸν ὄχθον, ὡς ἐπεμβάλῃ.
οἴμοι, κτενεῖ με. ποῖ φύγω;" παρῆν δ' ὁρᾶν
οὐ ταὐτὰ μορφῆς σχήματ', ἀλλ' ἠλλάσσετο

wie unten V. 1375) herumschweben, in den Armen die blutige Gestalt der ermordeten Mutter, welche sie, wie er wähnt, auf ihn niederzuwerfen droht; denn zu *ἐπεμβάλῃ* ist *μητέρα* das Object. Diese letzte Erinnys ist ihm daher die furchtbarste.

287. *ἐστομωμένη*] zum Angriff gerüstet: *στόμα*, eigentlich Mund oder Mündung, bedeutet dann, ganz wie das lateinische *acies*, sowohl die Schneide eines Schwertes, Beiles u. s. w., als auch die dem Feinde zugewendete, zum Angriff gerüstete Front der Schlachtordnung, welche sonst auch bei den Taktikern *πρόσωπον* oder *μέτωπον* oder *πρῶτον ζυγόν* heisst, warum, sagt Ael. Takt. XIII, 2: *τοῦτο γάρ τοι τὸ ζυγὸν ξυνέχει τὴν πᾶσαν φάλαγγα καὶ τὸ ἴσον παρέχει αὐτῇ* (so! gew. *παρέχεται*.) *ἐν ταῖς μάχαις, ὅ τι περ τὸ στόμωμα τῷ σιδήρῳ· ὁποῖον γὰρ ἂν ᾖ τοῦτο, ἐν ᾧ ἡ τομὴ τοῦ σιδήρου, οὕτω καὶ ὁ πᾶς σίδηρος τὸ αὐτὸ ἐργάζεται.* Vgl. Herakl. 801 *στρατὸν | κατὰ στόμ' ἐκτείνοντες ἀντιτάξαμεν.* Dem entsprechend heisst denn *στομοῦν* auf die Schlachtordnung übertragen: mit einer Front versehen, d. h. die Reihen zum Angriff gegen den Feind ordnen u. fertig machen; so Plutarch. Anton. 22: *πολλοῖς ἀκοντισταῖς καὶ σφενδονήταις οὐ μόνον τὴν οὐραγίαν ἀλλὰ καὶ τὰς πλευρὰς ἑκατέρας στομώσας.* Insofern nun hier die Schlangen, von denen diese Erinnys umgeben ist, alle sich drohend und zischend gegen Orestes hin bewegen, wird jene selbst überaus bezeichnend von ihm *ἐχίδναις εἰς ἔμ' ἐστομωμένη* genannt. Aehnlich nennt sie Eur. El. 1255 *ἐπτοημένας | δεινοῖς δράκουσιν.*

288. *ἐκ τρίτων* seltenere Umschreibung = *τρίτη*, wie Or. 1178 *ἐγὼ — τοῦτ' ἔχειν δοκῶ, | σωτηρίαν σοὶ τῷδέ τ' ἐκ τρίτων τ' ἐμοί.* — *πῦρ πνέουσα καὶ φόνον* nach der Aufforderung Klytämnestra's bei Aesch. Eum. 132 ff. *σὺ δ' αἱματηρὸν πνεῦμ' ἐπουρίσασα τῷ, | ἀτμῷ κατισχναίνουσα νηδύος πυρὶ | ἕπου, μάραινε δευτέροις διώγμασιν.*

289. *πτεροῖς ἐρέσσει*] Während Aeschylos seinen Erinnyen noch keine Flügel gegeben hat, so hat sie bereits Euripides hier u. Or. 275 (*ἐξακρίζετ' αἰθέρα πτεροῖς*) mit solchen ausgerüstet. Auch auf den Vasenbildern finden wir sie bald mit, bald ohne Flügel. *ἐρέσσειν* wird, wie hier, so auch im Ion 161 auf das Fliegen übertragen: *ὅδε πρὸς θυμέλας ἄλλος ἐρέσσει | κύκνος*; aber auch auf das Gehen: Iphig. Aul. 139 *ἀλλ' ἴθ' ἐρέσσων σὸν πόδα*; beides von eifriger bewusster und regelmässiger Bewegung. Ebenso in der poetischen Sprache der Römer, wie z. B. Vergil. Aen. I, 300 „volat ille per aëra magnum | remigio larum.

292—294. Die regelmässige Fügung würde sein: *ἠλλάσσετο φθογγάς τε — — μυκημάτων, ἃ φασ' Ἐρινῦς ἱέναι* „er verwechselte die Stimmen der Rinder und das Bellen der Hunde mit dem Gebrüll, welches die Erinnyen ausstossen sollen". Die

φθογγάς τε μόσχων καὶ κυνῶν ὑλάγματα,
ἃ φασ' Ἐρινῦς ἱέναι μυκήματα.
ἡμεῖς δὲ συσταλέντες, ὡς θαμβούμενοι,
σιγῇ καθήμεθ'. ὁ δὲ χερὶ σπάσας ξίφος,
μόσχους ὀρούσας εἰς μέσας λέων ὅπως,
παίει σιδήρῳ λαγόνας, εἰς πλευρὰς ἱείς,
δοκῶν Ἐρινῦς θεὰς ἀμύνεσθαι τάδε,
ὥσθ' αἱματηρὸν πέλαγος ἐξανθεῖν ἁλός.
κἂν τῷδε πᾶς τις, ὡς ὁρᾷ βουφόρβια
πίπτοντα καὶ πορθούμεν', ἐξωπλίζετο
κόχλους τε φυσῶν συλλέγων τ' ἐγχωρίους·

Stellung von *μυκήματα* am Ende des Relativsatzes führt zugleich eine Attraction des Casus an das Relativum herbei. Obgleich Orestes die Erinnyen weder genannt noch ihnen Gebrüll zugeschrieben hat, so erkennt dennoch der taurische Hirt in den genau geschilderten, wenn auch nicht ausdrücklich benannten Visionen des Orestes ebenso gut die Erinnyen, wie sein Landsmann oben mit den griechischen Meeresgottheiten vertraut erscheint. Er sucht daher jetzt in rationalistischer Weise jene Visionen dadurch zu erklären, dass er annimmt, der Fremde habe in seinem Wahnsinn das Blöken der Rinder und das Bellen der Hunde für das Gebrüll gehalten, welches man gewöhnlich den Erinnyen zuschreibe.

295. *συσταλέντες* geht auf den äusseren Zustand: „zusammengeschmiegt", *θαμβούμενοι* (das Medium nur hier) s. v. a. *θάμβει ἐκπλαγέντες*, wie es Rhes. 291 heisst, auf den innern, der durch *ὡς* als Ursache des erstern bezeichnet wird: „*ut qui attoniti eramus*".

296. *χερί* setzt der tragische Stil gern bei dergleichen Handlungen ausdrücklich hinzu: s. unten V. 322. Androm. 167 (*δεῖ σε--σαίρειν δῶμα*) *χερὶ σπείρουσαν Ἀχελῴου δρόσον*.

298. Indem Orestes sein Schwert den Rindern in die Seiten zwischen die Rippen hineinstösst (*εἰς πλευρὰς ἱείς* nämlich *ξίφος*, wie Or. 1303 *φάσγανα πέμπετε*), fährt es unten durch die Weichen wieder heraus, und so *παίει σιδήρῳ λαγόνας*.

299. *τάδε* = *ὧδε*, nämlich *τῷ ὀρούειν εἰς μόσχους*.

300. *ὥστε πέλαγος ἁλὸς ἐξανθεῖν αἱματηρόν*] Das Meer blüht blutig auf, d. h. es treibt gleichsam blutige Blumen, bildlich statt: es färbt sich auf seiner Oberfläche blutig. Aehnlich Phön. 110 *κατάχαλκον ἅπαν πεδίον ἀστράπτει*, das ganze Gefild erglänzt von Erz. *πέλαγος* Fluth, daher öfters im Plural und, wie hier, auch anderwärts noch mit *ἁλός* verbunden, z. B. bei Homer ε 335 *ἁλὸς ἐν πελάγεσσι*, und Eur. Troad. 88 *πέλαγος Αἰγαίας ἁλός*. Euripides pflegt sonst *ἅλιον πέλαγος* zu setzen.

302. *πορθούμεν'*] *Πορθεῖν* wird, wie das lateinische *vastare*, im dichterischen Sprachgebrauch auch auf lebende Wesen angewendet, welche schwer gemisshandelt („ruinirt"!) werden: Phoen. 565 *κόρας | βίᾳ πρὸς ἀνδρῶν πολεμίων πορθουμένας*.

303. *κόχλοις τοῖς θαλαττίοις ἐχρῶντο πρὸ τῆς τῶν σαλπίγγων*

πρὸς εὐτραφεῖς· γὰρ καὶ νεανίας ξένους
φαύλους μάχεσθαι βουκόλους ἡγούμεθα.
πολλοὶ δ' ἐπληρώθημεν οὐ μακρῷ χρόνῳ.
πίπτει δὲ μανίας πίτυλον ὁ ξένος μεθείς,
στάζων ἀφρῷ γένειον· ὡς δ' ἐσείδομεν
προὔργου πεσόντα, πᾶς ἀνὴρ ἔσχεν πόνον
βάλλων, ἀράσσων· ἅτερος δὲ τοῖν ξένοιν
ἀφρόν τ' ἀπέψα σώματός τ' ἐτημέλει

εὑρέσεως (Hesychius). Vielmehr bedienen sich die Taurier als meerbewohnende Barbaren dieser grossen Muscheln, welche Tritonshörner heissen, weil der Meergott Triton sich vorzugsweise dieses Blasinstrumentes bedient, so bei Ovid. Metam. I, 333 ff. auf Neptun's Befehl, welcher *caeruleum Tritona vocat conchaeque sonanti | inspirare iubet, fluctusque et flumina signo | iam revocare dato. Cava bucina sumitur illi | tortilis, in latum quae turbine crescit ab imo, | bucina, quae medio concepit ut aïra ponto, | litora voce replet sub utroque iacentia Phoebo.* Daher wird er regelmässig mit der Muscheltrompete am Munde abgebildet. Uebrigens hat man auch in neuerer Zeit bei wilden Völkern den Gebrauch solcher Muscheln als kriegerischer Blasinstrumente nicht selten gefunden, wie z. B. bei den Mexicanern zur Zeit der Conquistadoren.

306. *πληροῦσθαι* nach dichterischem Sprachgebrauch = *ἀθροίζεσθαι*. Vgl. Androm. 1097 *ἀρχαί τ' ἐπλήρουντ' εἴς τε βουλευτήρια.*

307. *πίτυλος* von dem Schlagen der Ruder auf heftige, besonders mit äusserer Bewegung verbundene Gemüthsaufregungen übertragen, wie hier und ras. Herakl. 1189 *μαινομένῳ πιτύλῳ πλαγχθείς* auf das Toben des Wahnsinns, auch auf heftige Furcht ebenda 816: *ἆρ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἥκομεν φόβου.*

309 f. *προὔργου* (*πρὸ ἔργου*) eigentlich zu Gunsten des Werks, d. h. der gerade im Werk befindlichen Unternehmung: gelegen. Vgl. Hel. 1379 von Menelaos, der sich auf geschickte Weise mit den zur Todtenweihe bestimmten Waffen zu rüsten gewusst hat: *προὔργου δ' ἐς ἀλκὴν σῶμ' ὅπλοις ἠσκήσατο.* — *ἔσχεν πόνον*] *occupatissimus erat, desudabat.* Vgl. Hek. 572 *οὐδεὶς τὸν αὐτὸν εἶχεν Ἀργείων πόνον,* d. h. Jeder war auf eine andre Weise beschäftigt, der geopferten Polyxena die letzte Ehre zu erweisen. Umgekehrt wetteifern hier die Hirten im Werfen: dieser stürmische Eifer wird durch die folgenden Asyndeta *βάλλων ἀράσσων* ausgedrückt, welche Euripides noch zweimal in ganz ähnlichen Situationen angewendet hat: Androm. 1154 von dem gefallenen Neoptolemos, welcher von den Delphern ermordet wird: *ὡς δὲ πρὸς γαῖαν πίτνει, | τίς οὐ σίδηρον προσφέρει, τίς οὐ πέτρον, | βάλλων, ἀράσσων.* Sodann Hek. 1175 von dem wüthenden Polymestor, welcher geblendet die troischen Weiber verfolgt: *ἐκ δὲ πηδήσας ἐγὼ | θὴρ ὡς διώκω τὰς μιαιφόνους κύνας, | ἅπαντ' ἐρευνῶν τοῖχον ὡς κυνηγέτης, | βάλλων, ἀράσσων.*

310—314. Pylades ist bemüht den bewusstlos zusammengesunkenen Freund einerseits zu pflegen u. zu unterstützen, andrerseits gegen

πέπλων τε προὐκάλυπτεν εὐπήνους ὑφάς,
καραδοκῶν μὲν τἀπιόντα τραύματα,
φίλον δὲ θεραπείαισιν ἄνδρ᾽ εὐεργετῶν.
ἔμφρων δ᾽ ἀνᾴξας ὁ ξένος πεσήματος
ἔγνω κλύδωνα πολεμίων προσκείμενον
καὶ τὴν παροῦσαν συμφορὰν αὐτοῖν πέλας,
ᾤμωξέ θ᾽· ἡμεῖς δ᾽ οὐκ ἀνίεμεν πέτρους
βάλλοντες, ἄλλος ἄλλοθεν προσκείμενοι.
οὗ δὴ τὸ δεινὸν παρακέλευσμ᾽ ἠκούσαμεν·
„Πυλάδη, θανούμεθ᾽· ἀλλ᾽ ὅπως θανούμεθα
κάλλισθ᾽· ἕπου μοι φάσγανον σπάσας χερί.“
ὡς δ᾽ εἴδομεν δίπαλτα πολεμίων ξίφη,
φυγῇ λεπαίας ἐξεπίμπλαμεν νάπας.
ἀλλ᾽ εἰ φύγοι τις, ἅτεροι προσκείμενοι

den von allen Seiten auf ihn gerichteten Steinhagel zu schirmen, indem er in Ermangelung eines Schildes mit seinem Mantel ihn zu verhüllen und zu decken sucht. Letzteres geschieht schon bei Homer *E* 315 von Aphrodite, als sie den ohnmächtigen Aeneias vor dem Speere des andringenden Diomedes zu schützen sucht: *πρόσθε δέ οἱ πέπλοιο φαεινοῦ πτύγμ᾽ ἐκάλυψεν.* Der Ausdruck *εὐπήνους ὑφάς* bezeichnet hier sowie V. 814 und 1465 die betreffenden Gewänder als feine und kostbare.

316. *κλύδων*, eigentlich Wogenschlag, Brandung, wie es z. B. V. 756. 1196. 1379. 1393. 1397 steht, wird in der Dichtersprache gern auf mächtig anstürmendes Unglück jeder Art, insbesondere auf heftigen feindlichen Angriff übertragen. Vgl. Ion 60 *ἦν ταῖς Ἀθήναις τοῖς τε Χαλκωδοντίδαις* | — *πολέμιος κλύδων.*

320. *οὗ* von der Zeit, wie unser hier, nicht selten. Es wird durch das folgende *δή* verstärkt, wie man im Lateinischen *ibi vero*, im Deutschen in dem Augenblicke nun zu sagen pflegt. Vgl. Soph. Oed. Tyr. 1263 *οὗ δὴ κρεμαστὴν τὴν γυναῖκ᾽ ἐσείδομεν.* — *τὸ δεινὸν παρακέλευσμα*] jener schreckliche Zuruf; der Artikel deutet an, dass der Bote sich noch des Schreckens lebhaft erinnert, welchen ihm jener muthige Zuruf eingeflösst hat. Ganz ähnlich V. 1366.

321. *ὅπως* mit dem Indicativ des Futurums ist bei attischen Schriftstellern der Ausdruck lebhafter Ermunterung und eindringlicher Aufforderung. Es ist eigentlich elliptisch aufzufassen, indem ein *ὅρα* oder dergleichen hinzuzudenken ist: „siehe zu, wie wir auf's Ruhmvollste sterben“; wie es vollständig bei Aristoph. Ritt. 80 f. lautet: *κράτιστον οὖν νῷν ἀποθανεῖν· ἀλλὰ σκόπει,* | *ὅπως ἂν ἀποθάνωμεν ἀνδρικώτατα,* wo ebenso gut auch der Indicat. Futuri ohne *ἄν* stehen könnte. Vgl. Xen. Anab. I, 7, 3. *ὅπως οὖν ἔσεσθε ἄνδρες ἄξιοι τῆς ἐλευθερίας.*

325 ff. *τις* wird als unbestimmtes Pronomen hier collectiv gebraucht: wenn die Einen vor den mit gezückten Schwertern anstürmenden Jüng-

ἔβαλλον αὐτούς· εἰ δὲ τούσδ' ὠσαίατο,
αὖθις τὸ νῦν ὑπεῖκον ἤρασσον πέτροις.
ἀλλ' ἦν ἄπιστον· μυρίων γὰρ ἐκ χερῶν
οὐδεὶς τὰ τῆς θεοῦ θύματ' εὐτύχει βαλών.
μόλις δέ νιν τόλμῃ μὲν οὐ χειρούμεθα,
κύκλῳ δὲ περιβαλόντες ἐξεκλέψαμεν
πέπλοισι χειρῶν φάσγαν'· εἰς δὲ γῆν γόνυ
καμάτῳ καθεῖσαν. πρὸς δ' ἄνακτα τῆσδε γῆς
κομίζομέν νιν. ὁ δ' ἐσιδὼν ὅσον τάχος
ἐπὶ χέρνιβάς τε καὶ σφαγὰς ἔπεμπέ σοι.
εὔχου δὲ τοιάδ', ὦ νεᾶνι, σοι ξένων
σφάγια παρεῖναι· κἂν ἀναλίσκῃς ξένους

lingen flohen, so setzten ihnen die Andern mit Werfen zu; wenn sie sich gegen diese wendeten und sie vor sich herjagten, so bearbeitete sie der Theil, der eben zurückgewichen war, mit Steinen. — *νῦν*, wie das lateinische *modo* = so eben. Vgl. Hek. 1144 *κακόν*, — *ἐν ᾧπερ νῦν ἐκάμνομεν*. — *τὸ ὑπεῖκον* wird als collectiver Begriff mit dem Plural des Prädicatsverbum verbunden. So schon Homer *ὣς φάσαν ἡ πληθύς* B 278. Vgl. Aesch. Agam. 563 *Τροίαν ἑλόντες — Ἀργείων στόλος | θεοῖς λάφυρα — | ἐπασσάλευσαν*. So namentlich auch in Prosa bei *πλῆθος, δῆμος, πόλις. γένος* u. s. w.

328. *γάρ* vermittelt hier die nähere Erläuterung des vorhergehenden *ἦν ἄπιστον*, wo wir gewöhnlich gar keine Partikel gebrauchen, wie nach *δῆλον δέ, τεκμήριον δέ, σημεῖον δέ*.

329. *τὰ τῆς θεοῦ θύματ'*] Darin, dass sie unversehrt bleiben, findet der Hirt ein Zeichen, dass sie zum Opfer für die Göttin bestimmt waren, welche selbst dafür Sorge trägt, dass sie nicht verletzt werden. Denn nur unversehrte und reine Opferthiere durften den Göttern dargebracht werden.

331 f. Die Hirten wagen es nicht, mit offener Gewalt den Jünglingen zu begegnen; sie umringen sie und werfen von allen Seiten ihre Gewänder über sie und hindern sie dadurch am freien Gebrauche der Schwerter, welche sie ihnen dann gewandt aus den Händen winden. Aehnlich wird Agamemnon von Klytämnestra erst durch das Ueberwerfen eines grossen netzartigen Gewandes verstrickt und dann erschlagen: Or. 25 *ἣ πόσιν ἀπείρῳ περιβαλοῦσ' ὑφάσματι | ἔκτεινεν*. Vgl. ras. Herakl. 422 *ὕδραν ἐξεπύρωσεν βέλεσί τ' ἀμφέβαλλε*.

335. *ἐπὶ χέρνιβάς τε καὶ σφαγάς* drückt den Zweck aus, wie Iphig. Aul. 906 *νῦν δ' ἐπὶ σφαγὰς κομίζω*, Ion 1250 *διωκόμεσθα θανασίμους ἐπὶ σφαγάς*, und ähnlich Aesch. Choeph. 470 f. *πέμπετ' ἀρωγὴν | παισὶν προφρόνως ἐπὶ νίκην*. Uebrigens geht *χέρνιβας* auf die Besprengung mit Weihwasser, *σφαγάς* auf die Opferung selbst, welche unmittelbar auf jene folgt. S. oben zu V. 39 f.

336—339. Mit diesen letzten

τοιούσδε, τὸν σὸν Ἑλλὰς ἀποτίσει φόνον,
δίκας τίνουσα τῆς ἐν Αὐλίδι σφαγῆς.

ΧΟΡΟΣ.

θαυμάστ᾽ ἔλεξας τὸν φανένθ᾽, ὅστις ποτὲ
Ἕλληνος ἐκ γῆς πόντον ἦλθεν ἄξενον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἶεν. σὺ μὲν κόμιζε τοὺς ξένους μολών·
τὰ δ᾽ ἐνθάδ᾽ ἡμεῖς φροντιοῦμεν οἷα δεῖ.

(Der Rinderhirt ab. Iphigeneia für sich.)

ὦ καρδία τάλαινα, πρὶν μὲν εἰς ξένους
γαληνὸς ἦσθα καὶ φιλοικτίρμων ἀεί,
εἰς θοὐμόφυλον ἀναμετρουμένη δάκρυ,
Ελληνας ἄνδρας ἡνίκ᾽ εἰς χέρας λάβοις.

Worten fasst der Bote in einer an Iphigeneien gerichteten Nutzanwendung den Eindruck zusammen, welchen diese schönen u. tapfern Fremdlinge auf ihn gemacht haben: solche Schlachtopfer wie diese soll sie von den Göttern erflehen, denn wenn sie dergleichen dem Tode weiht, so ist die Busse Griechenlands für jene einstige Opferung der Iphigeneia eine vollständige.

340 f. *τὸν φανένθ᾽*, Singular, weil die Schilderung des Boten die Aufmerksamkeit des Chores vorzugsweise auf Einen, den Orestes, gelenkt hat, über dessen wunderbare Visionen er natürlich nicht weiss, was er denken soll. Es ist daher dem aus Griechenjungfraun bestehenden Chore um so unbegreiflicher, dass gerade aus Hellenenland ein so grauenhaft Heimgesuchter gekommen sein soll. Daher bedient er sich hier des Ausdrucks *Ἕλληνος ἐκ γῆς* in der eben angegebenen Bedeutung, nicht des scheinbar gewöhnlicheren *Ἑλληνίδος γῆς*, was vielmehr heissen würde: „aus einem hellenischen Lande". *Ἕλλην* nämlich, ursprünglich ein Adjectivum generis communis, ist zwar im gewöhnlichen Gebrauche zu einem Substantivum masculinum geworden, steht aber bei Dichtern noch zuweilen in seiner eigentlichen Gebrauchsweise mit Substantiven verbunden, wenn etwas recht eigentlich als der griechischen Nationalität angehörig hervorgehoben werden soll, wo wir eine Zusammensetzung anzuwenden pflegen. So oben V. 39 *Ἕ. ἀνήρ* Griechenmann, V. 72 *Ἕ. φόνος* Griechenblut, Med. 1331 *Ἕ. οἶκος* Griechenhaus, im Gegensatze zu *βαρβάρου χθονός*, Or. 1401 *Ἕλλανες λέοντες* Griechenlöwen. In diesem Falle wird es ebenso mit Femininen verbunden: s. Aesch. Agam. 1227 *Ἕλλην᾽ ἐπίσταμαι φάτιν* „ich verstehe die Griechensprache", Eur. Herakl. 130 *στολὴν Ἕλληνα* Griechentracht, u. vgl. V. 495. Uebrigens ist es charakteristisch, dass, während dem Barbaren vorzugsweise die Heldenherrlichkeit der beiden Fremden aufgefallen ist, die griechischen Jungfraun vielmehr auf die befremdende Eigenthümlichkeit des Einzelnen ihr Augenmerk richten.

346. *εἰς τὸ ὁμόφυλον* substantivisch, wie oben V. 327 *τὸ ὑπεῖκον*, = *εἰς τοὺς ὁμοφύλους*

νῦν δ' ἐξ ὀνείρων, οἷσιν ἠγριώμεθα
δοκοῦσ' Ὀρέστην μηκέθ' ἥλιον βλέπειν,
δύσνουν με λήψεσθ', οἵτινές ποθ' ἥκετε.
(Zu dem Chor gewendet.)
καὶ τοῦτ' ἄρ' ἦν ἀληθές, ᾐσθόμην, φίλαι·
οἱ δυστυχεῖς γὰρ τοῖσιν εὐτυχεστέροις,
αὐτοὶ κακῶς πράξαντες, οὐ φρονοῦσιν εὖ.
(Nach einer Pause.)
ἀλλ' οὔτε πνεῦμα Διόθεν ἦλθε πώποτε,
οὐ πορθμίς, ἥτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας
Ἑλένην ἀπήγαγ' ἐνθάδ', ἥ μ' ἀπώλεσε,
Μενέλεών θ', ἵν' αὐτοὺς ἀντετιμωρησάμην

349. *δοκοῦσα* per synesin numeri an das Verbum im Plural *ἠγριώμεθα* sich anschliessend, wie ras. Herakl. 858 *ἥλιον μαρτυρόμεσθα δρῶσ' ἃ δρᾶν οὐ βούλομαι.* Ebenda 1207 ff. *ἱκετεύομεν ἀμφὶ σὰν | γενειάδα — προσπίτνων | πολιόν τε δάκρυον ἐκβαλών.* Ion 1250 *διωκόμεσθα — | Πυθίᾳ ψήφῳ κρατηθεῖσ', ἔκδοτος δὲ γίγνομαι.* Ebenso unten V. 578.

351. *τοῦτο*, der Satz, den sie im Folgenden ausspricht, der daher durch *γάρ* in derselben Weise wie V. 328 angereiht wird. — *ἦν ἀληθές*, das Präteritum statt des uns geläufigern Präsens, weil sie die Worte als Resultat einer im Geiste eben vollbrachten, also bei'm Aussprechen vollendeten Schlussfolgerung hinstellt. — *ᾐσθόμην* wird eingeschaltet, um die Wahrheit des allgemeinen Satzes zugleich als durch eigene Erfahrung bestätigt zu bezeichnen. Vgl. Hippol. 1403 *τρεῖς ὄντας ἡμᾶς ὤλεσ', ᾔσθημαι, Κύπρις.*

353. *αὐτοὶ κακῶς πράξαντες* kausal zu fassen. Das Uebelwollen der Unglücklichen gegen die Glücklichen entspringt daraus, weil sie unglücklich geworden sind, denn der Anblick des Glücklichen erinnert sie an das eigene frühere, jetzt entbehrte Glück, *κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ | αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν* ras. Herakl. 1291. Vgl. auch zu V. 1118 ff. Das Präteritum *πράξαντες*, weil die Ursache des *οὐκ εὖ φρονεῖν* auf den Zeitpunkt zurückgeht, wo der Wechsel des Zustandes eintrat.

354. Der eben angeregte Gedanke an ihre jetzige Lage erinnert Iphigeneien an die ersten Urheber derselben, Menelaos und Helena, die sie vor allen andern sich zur Opferung in die Hände geliefert wünscht, und mit diesen erwacht in ihrem Geiste das ganze Bild der Umstände wieder, welche sie der Heimath entrückt haben. — *οὔτε — οὐ* entspricht sich zuweilen in der Dichtersprache: vgl. Soph. Ant. 249 *ἐκεῖ γὰρ οὔτε του γενῆδος ἦν | πλῆγμ', οὐ δικέλλης ἐκβολή.* Eur. Or. 41 *οὔτε σῖτα διὰ δέρης ἐδέξατο, | οὐ λούτρ' ἔδωκε χρωτί.*

357. *ἵνα* mit dem Indicativ eines Präteritum, um auszudrücken, dass die davon abhängige Handlung geschehen sein würde, wenn das im Vorhergehenden bezeichnete Ereigniss eingetreten wäre. Vgl. Soph. Oed. Tyr. 1391. *τί μ' οὐ λαβὼν | ἔκτεινας εὐθύς, ὡς ἔδειξα μήποτε | ἐμαυτὸν ἀνθρώποισιν ἔνθεν ἦν γεγώς;*

τὴν ἐνθάδ᾽ Αὖλιν ἀντιθεῖσα τῆς ἐκεῖ,
οὗ μ᾽ ὥστε μόσχον Δαναΐδαι χειρούμενοι
ἔσφαζον, ἱερεὺς δ᾽ ἦν ὁ γεννήσας πατήρ.
οἴμοι, — κακῶν γὰρ τῶν τότ᾽ οὐκ ἀμνημονῶ —
ὅσας γενείου χεῖρας ἐξηκόντισα
γονάτων τε τοῦ τεκόντος ἐξαρτωμένη,
λέγουσα τοιάδ᾽· „ὦ πάτερ, νυμφεύομαι
νυμφεύματ᾽ αἰσχρὰ πρὸς σέθεν· μήτηρ δέ με
σέθεν κατακτείνοντος Ἀργεῖαί τε νῦν

358. *τῆς ἐκεῖ Αὖλιδος*, metonymisch als Opferplatz.

360. *γεννήσας* zu *πατήρ* beigefügt verleiht dem Gedanken einen geschärften Nachdruck. Vgl. V. 499, wo hervorgehoben wird, dass dem Erzeuger eben auch die Namengebung zukommt, und von derselben Sache Iph. Aul. 1177 *ἀπώλεσέν σ᾽, ὦ τέκνον, ὁ φυτεύσας πατήρ, | αὐτὸς κτανών, οὐκ ἄλλος οὔτ᾽ ἄλλη χερί.*

361 f. Mit *οἴμοι* hängt unmittelbar der Satz *ὅσας γενείου* u. s. w. zusammen. Ebenso Alk. 824 *ὦ σχέτλι᾽, οἵας ἤμπλακες ξυναόρου.* Iph. Aul. 467 *αἰαῖ, τὸν Ἑλένης ὥς μ᾽ ἀπώλεσεν γάμον | γήμας ὁ Πριάμου Πάρις.* Auch der Genitiv folgt in ähnlicher Weise: Troad. 628 f. *αἰαῖ, τέκνον, σῶν ἀνοσίων προσφαγμάτων· | αἰαῖ μάλ᾽ αὖθις, ὡς κακῶς διόλλυσαι.* „Es geben nämlich sowohl die mit *ὡς* u. s. w. eingeleiteten Ausrufungen wie die Genitive die Veranlassung an, durch die man zu dem Ausrufe *οἴμοι, αἰαῖ* u. s. w. gebracht wird. Die Worte *κακῶν γὰρ τῶν τότ᾽ οὐκ ἀμνημονῶ* sind *διὰ μέσου* zu fassen und der Dichter lässt damit die Iphigeneia das wiederholte Bejammern der Unglücksscene in Aulis rechtfertigen. Sie hatte ja schon in der lyrischen Partie jenes Unglück bejammert; aber sie kann es nimmer vergessen (*οὐκ ἀμνημονῶ*) und kommt immer wieder darauf zurück“. Kvíčala.

362. *ὅσας* „wie oft“ — nach dem Gebrauche, Adjectiva statt der Adverbia besonders bei Zeit-, Orts-, auch Quantitäts- und Qualitätsverhältnissen zu setzen, wie *πολύς* für *πολλάκις*, *συχνός* für *συχνῶς*. So schon bei Homer von Vögeln Λ 454 *περὶ πτερὰ πυκνὰ βαλόντες* u. β 151 *τιναξάσθην πτερὰ πολλά.* — *ἐξακοντίζειν*, mit dem Genitiv als Casus des Zieles, veranschaulicht im Bilde des Schleuderns die hastig drängende Angst der Bittenden. Aehnlich drückt es in Bakch. 665 *αἳ τῆσδε γῆς — κῶλον ἐξηκόντισαν* die hastig stürmende Eile aus.

365 ff. Während Euripides in der aulischen Iphigeneia die Mutter mit nach Aulis reisen lässt, so wird in unserer Tragödie (vgl. V. 25 u. 818 f.) angenommen, dass dieselbe in Argos zurückgeblieben ist, wo sie an dem von ihr vorausgesetzten Vermählungstage ihrer Tochter die üblichen Feierlichkeiten veranstaltet, insbesondere den von den Gespielinnen der Tochter (*Ἀργεῖαι*) anzustimmenden Hochzeitsgesang aufführen lässt. Aber „das eben ist so jammervoll, dass gerade an dem Tage und zu der Stunde, wo das Haus voll Jubel über die glückliche Vermählung ist, die Braut zur

ὑμνοῦσιν ὑμεναίοισιν, αὐλεῖται δὲ πᾶν
μέλαθρον, ἡμεῖς δ' ὀλλύμεσθα πρὸς σέθεν.
Ἅιδης Ἀχιλλεὺς ἦν ἄρ', οὐχ ὁ Πηλέως,
ὅν μοι προτείνας πόσιν ἐν ἁρμάτων ὄχοις
εἰς αἱματηρὸν γάμον ἐπόρθμευσας δόλῳ."
ἐγὼ δὲ λεπτῶν ὄμμα διὰ καλυμμάτων
ἔχουσ' ἀδελφὸν οὐκ ἀνειλόμην χεροῖν,
ὅς νῦν ὄλωλεν, οὐ κασιγνήτῃ στόμα
συνῆψ' ὑπ' αἰδοῦς, ὡς ἰοῦσ' εἰς Πηλέως
μέλαθρα· πολλὰ δ' ἀνεθέμην ἀσπάσματα
εἰσαῦθις, ὡς ἥξουσ' ἐς Ἄργος αὖ πάλιν.
ὦ τλῆμον, εἰ τέθνηκας, ἐξ οἵων καλῶν
ἔρρεις, Ὀρέστα, καὶ πατρὸς ζηλωμάτων.

(Pause. Dann nachdenklich für sich:)

Schlachtbank geführt wird." Hartung.

367. *αὐλεῖται πᾶν μέλαθρον* kühne Ausdrucksweise des tragischen Stils: „von Flötenspiel erschallt das ganze Haus", wie *θυηπολεῖται δ' ἄστυ μάντεων ὕπο* Herakl. 401. Flöten (d. h. Blasinstrumente) als Begleitung des Hymenäos kennt schon Homer Σ 491—496. Vgl. ras. Herakl. 10f., wo es von Megara heisst: *ἥν πάντες ὑμεναίοισι Καδμεῖοί ποτε | λωτῷ συνηλάλαξαν, ἡνίκ' εἰς ἐμοὺς | δόμους ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς νιν ἤγετο.*

369. *Ἅιδης Ἀχιλλεὺς ἦν*] Solcher Gegensatz kommt auch sonst vor, z. B. Iphig. Aul. 461 *Ἅιδης νιν — νυμφεύσει τάχα*, Or. 1109 *Ἅιδην νυμφίον κεκτημένη*. Vgl. zu Bakch. 1157 *νάρθηκα πιστὸν Ἅιδαν*.

370. *προτείνας* praetexens; so öfter bei den Tragikern: *προὔτεινα παιδὸς θάνατον* Androm. 428, *θεοὺς προτείνων τοὺς θεοὺς ψευδεῖς τίθης* Soph. Phil. 992. — Die Worte *ἐν ἁρμάτων ὄχοις* bilden einen nachdrucksvollen Gegensatz zu *αἱματηρὸς γάμος*, denn sie bezeichnen den Hochzeitswagen, da es zu den Vermählungsgebräuchen gehörte, die tiefverschleierte (*λεπτῶν ὄμμα διὰ καλυμμάτων | ἔχουσα* V. 372) Braut *ἐφ' ἁμάξης* dem Bräutigam zuzuführen. S. die zu V. 367 angeführten Stellen.

373ff. Sie schämte sich (*ὑπ' αἰδοῦς*) als Braut vor der Schwester, die ihr als Jungfrau gegenüberstand, und vor den andern Anwesenden, vor denen sie sich hätte entschleiern und ihr Erröthen zeigen müssen, wenn sie zum Abschiede ihren kleinen Bruder aufgenommen und ihre Schwester geküsst hätte. Desshalb schob sie die Zärtlichkeiten auf, bis sie später einmal wieder nach Argos kommen würde, was sie damals hoffen zu dürfen wähnte.

379. *πατρὸς ζηλώματα*, die beneidete und bewunderte Lage, das hohe Glück des Vaters als Herrschers eines grossen Reiches: vgl. Aesch. Pers. 696 von Dareios: *ζηλωτὸς ὢν | βίοτον εὐαίωνα Πέρσαις ὡς θεὸς διήγαγες*. Iphigeneia setzt natürlich voraus, dass Agamemnon noch in Glanz und Herrlichkeit lebe; desto erschütternder

τὰ τῆς θεοῦ δὲ μέμφομαι σοφίσματα,
ἥτις, βροτῶν μὲν ἤν τις ἅψηται φόνου,
ἢ καὶ λοχείας ἢ νεκροῦ θίγῃ χεροῖν,
βωμῶν ἀπείργει, μυσαρὸν ὡς ἡγουμένη,
αὐτὴ δὲ θυσίαις ἥδεται βροτοκτόνοις.
(Pause. Dann lebhaft und entschieden:)
οὐκ ἔσθ᾽ ὅπως ἔτεκεν ἂν ἡ Διὸς δάμαρ

muss die Trauerkunde der folgenden Scene auf sie wirken.

380 ff. Indem Iphigeneia sich des Geschäftes, zu welchem sie jetzt zu schreiten hat, wieder erinnert, lenken sich ihre Gedanken auf die Beschaffenheit desselben. Sie findet darin *σοφίσματα*, ein widersinniges Verfahren, dass dieselbe Göttin, deren Altären man sich nur mit ganz reinen Händen nahen darf, dennoch an Menschenopfern Vergnügen findet. Sie denkt darüber nach und bricht dann, gerade aus Ehrfurcht gegen die Götter, in den Ausruf frommen Unglaubens aus: „Nein, es ist unmöglich, dass ein so unverständiges Wesen Zeus' und Leto's Tochter sein soll. So wenig die Götter an Tantalos' Tisch seines Sohnes Fleisch genossen haben, so gewiss sind auch die Menschenopfer der Artemis nur eine Erfindung der rohen Taurischen Barbaren.“ Die griechische Volksreligion ist niemals in die festen Formeln einer kirchlich autorisirten Glaubenslehre gefasst worden; die griechische Mythologie, d. h. die volksthümliche Erzählung von dem Leben und den Thaten der Götter und Helden, hat sich vornehmlich durch die Poesie mit voller Freiheit ununterbrochen von Homer bis auf die Tragiker herab fortentwickelt. Nicht erst Euripides, wie man gewöhnlich aber grundfalsch annimmt, sondern Sophokles und Aeschylos ebenso gut haben daher kein Bedenken getragen „Neuerungen vorzunehmen,“ wie sie dieselben lediglich vor ihrem religiösen und poetischen Gewissen verantworten mochten; ja schon die grossen Lyriker, wie vor Allen Pindaros, haben es nicht anders gemacht und sind sogar polemisch gegen solche Mythen der Vorzeit als „Erdichtungen der Sänger“ aufgetreten, welche mit ihren geläuterten sittlichen Ideen in Widerspruch standen. So ist namentlich letzterer in der Verwerfung jenes Mythos von Pelops' Schlachtung unserem Dichter vorausgegangen: Ol. I, 41 ff. — *βροτῶν φάτιν ὑπὲρ τὸν ἀλαθῆ λόγον δεδαιδαλμένοι ψεύδεσι ποικίλοις ἐξαπατῶντι μῦθοι*, u. s. w., wogegen er 54 f. geltend macht: *ἔστι δ᾽ ἀνδρὶ φάμεν ἐοικὸς ἀμφὶ δαιμόνων καλά.*

382. *ἢ καὶ*] oder auch nur; schon eine viel geringere Befleckung als die mit selbstvergossenem Blute (das ist hier *φόνου*) reicht hin von den Altären der Göttin auszuschliessen. — *λοχείας*] *puerperae ob recentem partum immundae.* Witzschel.

385. *ἔτεκεν ἄν* steht in dem gewöhnlichen conditionalen Sinne: der dazu gehörige Vordersatz — *εἰ Ἄρτεμις οὕτως ἀμαθὴς ἦν* — ist in *τοσαύτην ἀμαθίαν* enthalten, wie auch wir sagen: „Unmöglich hätte Zeus' Gattin Leto ein so thörichtes Wesen gebären können,“ d. h. wenn Artemis ein so thörichtes Wesen wäre, könnte sie unmöglich Zeus' und Leto's Tochter sein. — *τοσαύτην ἀμαθίαν*, d. h. ein Wesen von so

Λητὼ τοσαύτην ἀμαθίαν· ἐγὼ μὲν οὖν
τὰ Ταντάλου τε θεοῖσιν ἑστιάματα
ἄπιστα κρίνω, παιδὸς ἡσθῆναι βορᾷ,
τοὺς δ᾽ ἐνθάδ᾽ αὐτοὺς ὄντας ἀνθρωποκτόνους
εἰς τὴν θεὸν τὸ φαῦλον ἀναφέρειν δοκῶ·
οὐδένα γὰρ οἶμαι δαιμόνων εἶναι κακόν.

(Sie schreitet, von den Dienerinnen gefolgt, die Stufen zur Tempelpforte hinauf und durch diese in den Tempel hinein. Voller Chorgesang mit Tanz.)

grosser Thorheit. Das abstractum pro concreto steht in diesem Falle, wenn der Begriff des Ersteren auf die bezeichnete Person in besonders hohem Masse Anwendung findet, wie namentlich bei Schmähreden, so z. B. unten V. 525 *ὦ μῖσος εἰς Ἕλληνας* u. in dem homerischen *κάκ᾽ ἐλέγχεα* *B* 235; seltener und nur im dichterischen Sprachgebrauche in Verbindung mit einem activen Verbum, wie hier. Vgl. ras. Herakl. 458 f. wo die verzweifelnde Megara zu ihren Kindern sagt: *ἔτεκον μὲν ὑμᾶς, πολεμίοις δ᾽ ἐθρεψάμην | ὕβρισμα κἀπίχαρμα καὶ διαφθοράν*, u. Soph. Ant. 533 *τρέφων δύ᾽ ἄτα κἀπαναστάσεις θρόνων.*

386. Iphigeneia wollte eigentlich sagen: „Ich für meine Person, (*ἐγὼ μὲν οὖν*, *ego quidem*) halte einerseits das Mahl des Tantalos, wobei die Götter das Fleisch seines Sohnes genossen haben sollen, andrerseits dies der Artemis beigelegte Gefallen an Menschenopfern für unglaublich." Da sie aber dann den letzten ihr näher liegenden Satz weiter ausführt, so nimmt sie das *ἄπιστα κρίνω* gleich in den ersten hinauf, und knüpft dann den zweiten nicht mit *τέ* sondern mit *δέ* (V. 389) an. — *τὰ Ταντάλου θεοῖσιν ἑστιάματα* poetisch: „die den Göttern von Tantalos gewordene Bewirthung." Der Dativ findet sich nicht selten statt des Genitivs bei solchen Substantiven, deren Verbalbegriff den Dativ regiert; so schon bei Homer *E* 546 *τέκετ᾽ Ὀρσίλοχον πολέεσσ᾽ ἄνδρεσσιν ἄνακτα*, u. öfter bei Euripides, z. B. *Θήβαισιν εὐίπποις ἄναξ* Phoen. 17, *ὁ Θρῃξὶ μάντις* Hek. 1267, und so selbst in Prosa bei Abstrakten, wie *ἡ θεῷ ὑπηρεσία*, *ἡ ἀπόδοσίς τινι* und Aehnliches. Vgl. auch unten V. 525. Ungewöhnlich ist hier mit dem Substantivum noch ein Genitiv verbunden: doch vgl. Phoen. 88 *ὦ κλεινὸν οἴκοις Ἀντιγόνη θάλος πατρί.*

390. *τὸ φαῦλον*] die eigne Schlechtigkeit. — *θεόν*, die Masculinform, weil der allgemeine Begriff der „Gottheit" in's Auge gefasst wird.

391. Aehnlich der Vers in Eurip. Bellerophontes (Nauck. 294, 7): *εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσὶν θεοί.*

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Ā.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α.)

Κυάνεαι,
κυάνεαι σύνοδοι θαλάσσας,
ἵν᾽ οἶστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν
ἄξενον ἐπ᾽ οἶδμα διεπέρασεν Ἰοῦς,
Ἀσιήτιδα γαῖαν

IV. Stasimon I. V. 392—455.

In natürlicher Folge entwickelt der Chor die mannigfaltigen Gefühle, welche durch das eben Gehörte und Erlebte in ihm wach gerufen worden sind. Er beginnt in der ersten Strophe mit der zunächst liegenden Frage: „Wer mögen jene Hellenen sein, welche über den von der wahnsinngestachelten Io durchschwommenen Sund zu dem unwirthlichen blutbespritzten Lande gekommen sind?“ „Kaufleute mögen es sein,“ lautet die Antwort der ersten Gegenstrophe, „welche ihre Schiffe Winden u. Wellen anvertrauen, von der Hoffnung auf Gewinn verlockt, die nur zu oft „fern zu Barbaren des Geizes „Knechte“ führt, ins Verderben und ohne Frucht.“ „Aber wie sind sie hieher gekommen,“ lautet die natürliche zweite Frage der zweiten Strophe, „hieher in das Wunderland des Achilleus, durch die Symplegaden und an der brandenden Küste vorbei, geleitet vom Chor der tanzenden Nereiden und mit günstigstem Fahrwinde?“ Denn nur unter solchen Bedingungen ist es möglich, die schwierige und gefährliche Fahrt zu vollbringen. Wenn sie aber einmal vollbracht werden kann, „warum,“ reflectirt der Chor mit wiederholendem Anschluss an „den Wunsch der Herrin“ V. 354 ff. in der zweiten Gegenstrophe, „warum trifft's nicht die Helena, von Troja hieher zu kommen, um die verdiente Strafe im blutigen Opfertode zu finden? Doch nein, die beste Botschaft wäre doch die, es sei ein hellenischer Seefahrer gekommen, uns Aermste selbst aus der traurigen Knechtschaft zu erlösen!“ Und so schliesst das herrliche Lied gerade mit dem Wunsche, der so natürlich ist und schliesslich wirklich in Erfüllung geht, „daheim in der Vaterstadt der lieblichen Hymnen zu geniessen!“

394 f. *οἶστρος ὁ ποτώμενος Ἀργόθεν Ἰοῦς* statt *ἡ οἴστρῳ Ἀργόθεν ποτωμένη Ἰώ*. Wie V. 82, wird die Handlung der Person der Eigenschaft derselben, aus der sie hervorgeht, oder der Ursache, die sie herbeiführt, beigelegt. Io, Tochter des Inachos, als sie von der auf Anstiften der Hera sie verfolgenden Bremse (*οἶστρος*) über den ganzen Erdkreis umhergejagt wurde (*κεράστις δ᾽ — ὀξυστόμῳ | μύωπι χρισθεῖσ᾽ ἐμμανεῖ σκιρτήματι | ᾖσσον* und *οἰστρόπληξ δ᾽ ἐγὼ | μάστιγι θείᾳ γῆν πρὸ γῆς ἐλαύνομαι*, sagt sie selbst bei Aesch. Prom. 677 f. u. 684), durchschwamm auch *τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θρᾴκιον, νῦν δὲ ἀπ᾽ ἐκείνης Βόσπορον* (Apollodor. bibl. II, 1, 35); daher heisst es hier: *ἄξενον ἐπ᾽ οἶδμα διεπέρασεν*.

Εὐρώπας διαμείψας·
τίνες ποτ' ἄρα τὸν εὔυδρον δονακόχλοον
λιπόντες Εὐρώταν
ἢ ῥεύματα σεμνὰ Δίρκας
ἔβασαν ἔβασαν ἄμικτον αἶαν, ἔνθα κούρᾳ
Δίᾳ τέγγει
βωμοὺς καὶ περικίονας
ναοὺς αἷμα βρότειον;

(ἀντιστροφὴ ά.)

ἢ ῥοθίοις
εἰλατίναις δικρότοισι κώπαις

399. *δονακόχλοον*] Das dichte Schilf, mit welchem der Eurotas bewachsen war, gehört zu den bekanntesten Eigenthümlichkeiten des Lakonischen Flusses, daher namentlich Euripides regelmässig desselben erwähnt: *Εὐρώτα δονακοτρόφου* Iph. Aul. 179, *δονακόεντος Εὐ.* Hel. 209, *τὸν ὑδρόεντα δόνακι χλωρὸν Εὐρώταν* ebendas. 349.

400 f. Da der Chor aus der Erzählung des Hirten von der heldenmüthigen Haltung der gefangenen Jünglinge geschlossen hat, dass dieselben, so zu sagen, hellenisches Vollblut sind, so nimmt er als ihre wahrscheinliche engere Heimath Sparta oder Theben an. Jenes wird durch den Eurotasfluss, wie dieses durch den nicht minder bekannten Dirkequell bezeichnet, besonders auch desshalb, weil sie von diesem heimischen Gewässer zum „ungastlichen Meere" gelangt sind.

404. *κούρα Δία*, Artemis, wie *Δῖος παῖς* Herakles Ion 200 und 1144.

405. *περικίονας ναοὺς* ist der poetische Ausdruck für das gewöhnliche *ναὸς περίστυλος*, d. h. ein Tempel, der ringsherum auf seinen vier Seiten von Säulen umgeben ist. So in einem Bruchstücke des Erechth. (Nauck. tragg. Graece. fragm. p. 376.) *Θρῄκιον πέλταν πρὸς Ἀθάνας | περικίοσιν ἀγκρεμάσας θαλάμοις.* Aehnlich *ἀμφικίονας ναοὺς* bei Soph. Ant. 285.

408. *ῥόθιος* rauschend, ein beliebtes Wort der Tragiker, ist ursprünglich Beiwort der Woge oder des Meeres, wie einmal bei Homer *κῦμα ῥόθιον* ε 412, dann besonders häufig substantivisch *ῥόθιον* „das Gewoge" sowohl im Singular Aesch. Prom. 1050 und unten V. 426, als noch öfter im Plural, wie unten V. 1387, Hel. 1118 *ἔδραμε ῥόθια*, ebenda 1452 *ῥοθίοισι Νηρέως*, ebenda 1503 *ῥόθια πολιὰ θαλάσσης*. Dann wird es gleichsam in activem Sinne auf die Ruder und den Ruderschlag übertragen, wie hier und unten V. 1133; auch in dieser Bedeutung kommt es substantivisch vor: Kykl. 17 *γλαυκὴν ἅλα | ῥοθίοισι λευκαίνοντες*, Hel. 1269 *ὥσθ' ἐξορᾶσθαι ῥόθια χερσόθεν μόλις.* — *εἰλατίναις*] beliebtes Epitheton der Ruder: Hel. 1461 *λάβετε δ' εἰλατίνας πλάτας*, wie überhaupt bekanntlich die Fichte im Alterthum das beliebteste Schiffsbauholz lieferte: Hek. 631 ff., *ὕλαν Ἀλέξανδρος εἰλατίναν | ἐτάμεθ' ἅλιον ἐπ' οἶδμα ναυστολήσων.*

ἔπεμψαν ἐπὶ πόντια κύματα
νάιον ὄχημα λινοτόνοις ἐν αὔραις,
φιλόπλουτον ἅμιλλαν
αὔξοντες μελάθροισιν;
φίλα γὰρ ἐλπὶς ἐγένετ' ἐπὶ πήμασι πόρων
ἄπληστος ἀνθρώποις,
ὄλβου βάρος οἳ φέρονται
πλάνητες ἐπ' οἶδμα πόλεις τε βαρβάρους περῶντες
κεινᾷ δόξᾳ.
γνώμα δ' οἷς μὲν ἄκαιρος ὄλ-
βου, τοῖς δ' εἰς μέσον ἥκει.

410. ὄχημα, eigentlich „Gefährt," wird von den Dichtern gern auf das Schiff übertragen: Aesch. Prom. 466 λινόπτερ' εὗρε ναυτίλων ὀχήματα, Soph. Trach. 656 πολύκωπον ὄχημα ναός. Aehnlich Eur. Med. 1123 ναΐαν — ἀπήνην. — λινοτόνοις ἐν αὔραις bei segelspannendem, d. h. günstigem Winde; ähnlich nachher V. 430 πλησιστίοισι πνοαῖς und V. 433 αὔραις ἐν νοτίαις, Phoen. 1713 ναυσίπομπον αὔραν. Zweierlei braucht es, um glücklich durch die Symplegaden zu kommen: tüchtige Ruderarbeit und günstigen Fahrwind.

411. „In αὔξοντες liegt der Sinn von τρέφοντες ὥστε μεγάλην αὐξάνεσθαι, den Reichthum für das Haus erstrebenden Eifer Macht gewinnen lassend d. h. von mächtig entzündetem Streben, Schätze für das Haus zu sammeln, angetrieben. Es ist die Rede von Solchen, die um gewinnreichen Handels willen weite Meere durchfahren." Schoene. Obgleich diese Erklärung an und für sich den Worten nach möglich ist, so widerspricht sie doch ebenso dem eigentlichen Sinne, welcher vielmehr ein Vermehren des Reichthums selbst verlangt (vgl. ras. Herakl, 671 αἰὼν πλοῦτον μόνον αὔξει, Iph. Aul. 1160 τὸ σὸν μέλαθρον αὔξουσ'), als dem tragischen Stile. Diesem gemäss ist vielmehr mit Seidler eine Enallage anzunehmen = πλοῦτον μελάθροις σὺν ἁμίλλᾳ αὔξοντες. Aehnliches findet sich überall, so oben V. 226 ξείνων τέγγουσ' ἄταν βωμοῖς = ξείνους παρὰ βωμοῖς σὺν ἄτᾳ τέγγουσα, Or. 990 Μυρτίλου φόνον δικὼν ἐς οἶδμα = Μύρτιλον σὺν φόνῳ δικὼν ἐς οἶδμα. Am nächsten kommt Hel. 356 αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἅμιλλαν = σίδηρον αὐτῇ ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς σὺν ἁμίλλᾳ.

414. ἐπὶ πήμασι zeigt den Erfolg an: die unersättliche Hoffnung auf Erwerb, welcher die Menschen so gern nachjagen, gereicht ihnen oft zum Verderben. Πόροι hier, wie häufig in Prosa, von Geldgewinn; vgl. Schutzfl. 977 χρημάτων δ' εἰσὶν πόροι.

416. φέρονται Medium: *sibi quaerunt*.

419 f. γνώμα ἄκαιρος ὄλβου ist der Sinn, welcher zur Unzeit, also auch ohne Erfolg, nach Reichthum strebt, dagegen die rechte Gelegenheit Reichthum zu erwerben versäumt, und sich also umsonst abmüht, während ein anderer Sinn εἰς μέσον ἥκει mitten

(στροφὴ β΄.)

πῶς τὰς συνδρομάδας πέτρας,
πῶς Φινεΐδας ἀΰ-
πνους ἀκτὰς ἐπέρασαν
παρ' ἅλιον αἰγιαλὸν ἐπ' Ἀμφιτρίτας
ῥοθίῳ δραμόντες,
ὅπου πεντήκοντα κορᾶν
Νηρῄδων ποσὶ χοροὶ
μέλπουσιν ἐγκυκλίοις,

hinein kommt, wo die Reichthümer zu Jedermanns Erwerbe bereit liegen, er also dieselben mit Leichtigkeit gewinnt. Die Redensart *εἰς μέσον* und *ἐν μέσῳ* bezeichnet nicht selten in mancherlei Verbindungen, dass Etwas an einem Orte sich befindet oder dahin gelangt, wo es zur Hand, in Bereitschaft ist: Eurip. Hel. 630 f. *πολλοὺς δ' ἐν μέσῳ λόγους ἔχων | οὐκ οἶδ' ὁποίου πρῶτον ἄρξωμαι τὰ νῦν.* Schutzfl. 439 *τίς θέλει πόλει | χρηστόν τι βούλευμ' εἰς μέσον φέρειν ἔχων*; Theokr. 15, 27 *αἶρε τὸ νᾶμα καὶ ἐς μέσον — | θὲς πάλιν.* 21, 17 *οὐδεὶς δ' ἐν μέσσῳ γείτων πέλεν.* Und so auch im Lateinischen, z. B. Terent. Ad. III, 4, 33 „*mater virginis | in medio est.* — Mit der ganzen Stelle von V. 414 an ist zu vergleichen Soph. Ant. 594 ff. *ἁ γὰρ δὴ πολύπλαγκτος ἐλ|πὶς πολλοῖς μὲν ὄνασις ἀνδρῶν, | πολλοῖς δ' ἀπάτα κουφονόων ἐρώτων.*

421 ff. Da bei der Schwierigkeit der Fahrt durch die Symplegaden und an den stürmischen thrakischen Küsten vorbei selbst der aus Gewinnsucht waghalsige Schiffer sich kaum mit den blossen Rudern über „das unwirthliche Meer“ durcharbeiten kann, so setzt der Chor voraus, dass ein aussergewöhnlich günstiger Fahrwind, welcher für diese Richtung ein Südwest sein muss, jene Fremden da hindurchgetrieben haben mag. Und dabei nimmt er denn eine besondere Schickung an; daher die ganze Strophe in eine Frage eingekleidet ist: *πῶς* u. s. w.

423. Nicht weit von der Mündung des Bosporus und den Symplegaden lag *Θρᾴκης Σαλμύδησσος, ἔνθα ᾤκει Φινεὺς μάντις τὰς ὄψεις πεπηρωμένος*, Apollodor. I, 9, 21. Das Meer an der dortigen Küste ist sehr unruhig und stürmisch (bei Horat. *gementis littora Bospori* u. *insaniens Bosporus*), daher hier *ἄϋπνοι ἀκταί* und *Ἀμφιτρίτας* (metonymisch statt *πόντου*) *ῥόθιον*: vgl. zu V. 408. Aehnlich Soph. Ant. 966 *παρὰ δὲ Κυανέων πυλέων* (so! gew. *πελαγέων*) *διδύμας ἁλὸς | ἀκταὶ Βοσπόριαι ἰδ' ὁ Θρῃκῶν Σαλμυδησσός.*

427—429. *μέλπειν* bezeichnet hier nach homerischem Sprachgebrauch (*Π* 182 f. *μετὰ μελπομένῃσιν | ἐν χορῷ Ἀρτέμιδος* und übertragen *Η* 241 *μέλπεσθαι Ἄρηι*) *μολπήν τ' ὀρχηστύν τε* verbunden. Wie hier, so tanzen auch die Nereiden zur Hochzeitsfeier ihrer Schwester Thetis den Ringelreigen (*κύκλιος χορός*): Iph. Aul. 1053. *παρὰ δὲ λευκοφαῆ ψάμαθον | εἱλισσόμεναι κύκλια | πεντήκοντα κόραι Νηρῆ|ος γάμους ἐχόρευσαν.* Der poetische Sinn der Griechen, welcher überhaupt das ruhelose Spiel der Meereswellen

ἢ πλησιστίοισι πνοαῖς,
συριζόντων κατὰ πρύ-
μναν εὐναίων πηδαλίων
αὔραις ἐν Νοτίαις
καὶ πνεύμασι Ζεφύρου,

— *ποντίων κυμάτων ἀνήριθμον γέλασμα* Aesch. Prom. 90 — zum harmonischen Tanze der Nereustöchter verkörperte, gefallt sich dann, das vom frisch blasenden Fahrwinde rasch vorwärts getriebene Schiff von den tanzenden und singenden Meermädchen geleiten zu lassen. Vgl. Soph. Oed. Kol. 716 ff. *ἁ δ' εὐήρετμος ἔκπαγλ' ἁλία | χερσὶ παραπτομένα πλάτα | θρώσκει, τῶν ἑκατομπόδων | Νηρῄδων ἀκόλουθος.*

431. *συριζόντων*] „Es ist von einem bei scharfem Winde recht viel bewegten und darum in seinen Angeln knarrenden Steuerruder die Rede: denn je rascher der Wind treibt, desto eifriger muss der Steuermann beschaftigt sein, die Bahn zu halten, um das Schiff von drohenden Untiefen der Küsten, denen entlang die Fahrt ging, fern zu halten.“ Hartung.

432. Wenn die Lesart *εὐναίων* richtig ist, so muss dies Wort mit *κατὰ πρυμναν* verbunden und *κατὰ πρύμναν εὐναῖα* als „die sich über das Hintertheil hinlagernden“ erklärt werden. Die Steuerruder, öfters zwei an den Handgriffen durch ein Querholz mit einander verbundene, lehnen sich mit ihrem obern Ende über das Hintertheil hin; dies zu veranschaulichen, ist der bildliche Ausdruck *εὐναῖα* statt des einfachen *ἀνημμένα* gewählt.

433 ff. Der günstige Wind, welcher das Schiff der Fremdlinge aus dem Bosporus in nordöstlicher Richtung nach dem Lande der Taurier getrieben hat, kann nur ein Südwest sein, daher der Zusatz *αὔραις ἐν Νοτίαις καὶ πνεύμασι Ζεφύρου*, durch welchen das allgemeine *πλησιστίοισι πνοαῖς* näher erläutert wird.

435—438. *τὰν — πόντον*] Westlich von der Taurischen Halbinsel liegt vor der Mündung des Ister (Donau) die Achilleus geweihte und durch zahlreiche Wundersagen gefeierte Insel Leuke (h. z. T. Phidonisi d. h. Schlangeninsel), wohin schon nach Arktinos' Aethiopis Thetis *ἐκ τῆς πυρᾶς ἀναρπάσασα τὸν παῖδα — διακομίζει.* Daher denn Pindar. Nem. IV, 80 f. *ἐν δ' Εὐξείνῳ πελάγει φαεννὰν Ἀχιλεὺς νᾶσον (ἔχει).* Ueber sie berichtet am vollständigsten Arrian. Peripl. 21—23: *κατὰ τοῦτο μάλιστα τὸ στόμα* (*τοῦ Ἴστρου*) *ἐπ' εὐθὺ πλέοντι ἀνέμῳ ἀπαρκτίᾳ ἄνω ἐς τὸ πέλαγος νῆσος πρόκειται, ἥντινα οἱ μὲν Ἀχιλλέως νῆσον, οἱ δὲ Δρόμον Ἀχιλλέως* (so nennt sie auch Euripides an unserer Stelle: sonst heisst gewöhnlich so eine östlich von der Mündung des Borysthenes (Dniepr) gelegene schmale Halbinsel: „*terra longe distenta excedens, tenui radice litori adnectitur, post spatiosa modice paullatim se ipsa fastigat et quasi in mucronem longa colligens latera facie positi ensis adlecta est. Achilles infesta classe mare Ponticum ingressus ibi ludicro certamine celebrasse victoriam et, cum ab armis quies erat, se ac suos cursu exercitavisse memoratur. Ideo dicta est δρόμος Ἀχίλλειος.*“ Mela II. 1, 5.), *οἱ δὲ Λευκὴν ἐπὶ τῆς χροιᾶς ὀνομάζουσι. Ταύτην λέγεται Θέτις ἀνεῖναι τῷ παιδί, καὶ ταύτην οἰ-*

τὰν πολυόρνιθον ἐπ' αἶ-
αν, λευκὰν ἀκτάν, Ἀχιλῆ-
ος δρόμους καλλισταδίους,
ἄξεινον κατὰ πόντον

κεῖν τὸν Ἀχιλλέα· καὶ νεώς ἐστιν ἐν αὐτ῀ τοῦ Ἀχιλλέως καὶ ξόανον τῆς πάλαι ἐργασίας. ἡ δὲ νῆσος ἀνθρώπων μὲν ἐρήμη ἐστί, νέμεται δὲ αἰξὶν οὐ πολλαῖς (vgl. Paus. III, 19, 11 περίπλους αὐτῇ σταδίων εἴκοσι, δασεῖα δὲ ὕλῃ πᾶσα καὶ πλήρης ζῴων ἀγρίων καὶ ἡμέρων, καὶ ναὸς Ἀχιλλέως καὶ ἄγαλμα ἐν αὐτῇ). — ὄρνιθες δὲ πολλοὶ αὐλίζονται ἐν τῇ νήσῳ, λάροι καὶ αἴθυιαι καὶ κορῶναι αἱ θαλάσσιοι τὸ πλῆθος οὐ σταθμητοί· οὗτοι οἱ ὄρνιθες θεραπεύουσι τοῦ Ἀχιλλέως τὸν νεών· ἕωθεν δσημέραι καταπέτονται εἰς τὴν θάλασσαν· ἔπειτα ἀπὸ τῆς θαλάσσης βεβρεγμένοι τὰ πτερὰ σπουδῇ αὖ εἰσπέτονται εἰς τὸν νεὼν καὶ ῥαίνουσι τὸν νεών· ἐπειδὰν δὲ καλῶς ἔχῃ, οἱδε ἐκκαλλύνουσιν αὖ τὸ ἔδαφος τοῖς πτεροῖς. Weiter erzählt er, dass die Seefahrer theils von freien Stücken an dieser Insel landeten, um dort dem Heros geweihte Thiere entweder zu opfern oder frei laufen zu lassen, theils vom Sturme dorthin getrieben gegen reiche Geschenke eines der dort weidenden Thiere zum Opfer sich ausbaten. Achilleus aber erschien ihnen nicht selten im Traume, und ebenso Patroklos. Daher kam denn auch, wie Pausan. a. O. erzählt, der Krotoniate Leonymos dahin, um nach dem Spruche des delphischen Orakels dort von dem Oileiden Ajas Heilung von einer Wunde zu erlangen, welche er im Kampfe mit den Italischen Lokrern empfangen hatte, deren Schutzpatron jener Heros war. Wirklich kehrte er geheilt zurück und berichtete seinen Landsleuten, dass er dort ausser jenem Ajas auch noch den Achilleus selbst und die Helena als seine Gemahlin, ferner Patroklos, Antilochos und den Telamonischen Ajas gesehen habe. Daher denn Thetis in ihrer schliesslichen Trostrede an den unglücklichen Peleus Andr. 1259 ff. dem Gemahle verheisst, er werde „zum Gotte werden," mit ihr der Göttin in Nereus' Hause leben: ἔνθεν κομίζων ξηρὸν ἐκ πόντου πόδα | τὸν φίλτατον σοὶ παῖδ' ἐμοί τ' Ἀχιλλέα | ὄψει δόμους ναίοντα νησιωτικοὺς | Λευκὴν κατ' ἀκτὴν ἐντὸς Εὐξείνου πόρου. Und wie einst im Leben, so trieb dort der selige Schatten noch Waffentanz und Päansang: εἶδον ἤδη ναῦται πολλάκις ἄνδρα ἠΐθεον ξανθὸν τὴν κόμην πηδῶντα ἐν ὅπλοις· τὰ ὅπλα δὲ χρυσᾶ· οἱ δὲ εἶδον μὲν οὐδαμῶς, ἤκουσαν δὲ παιανίζοντος· οἱ δὲ καὶ εἶδον καὶ ἤκουσαν. Maxim. Tyr. XV, 7. Eben wegen dieser Uebungen, an denen wohl auch jene andern Heroen sich betheiligten — κεῖθι δ' Ἀχιλλῆός τε καὶ ἡρώων φάτις ἄλλων | ψυχὰς εἱλίσσεσθαι ἐρημαίας ἀνὰ βήσσας Dionys. perieg. 545 f. —, mag denn wohl auch diese Insel so gut wie jene Halbinsel den Namen Ἀχιλλέως δρόμος gehabt haben: καὶ δρόμους τινὰς δεικνύουσι διὰ τὰ τοῦ ἥρωος γυμνάσια Schol. zu Pind. Nem. IV, 79. Derselbe theilt noch eine andere Sage mit, wesshalb die Insel so hiess: αὕτη καλεῖται καὶ Ἀχιλλέως δρόμος, ἐπειδὴ μνηστευομένου τοῦ Ἀχιλλέως τὴν Ἰφιγένειαν, ἀχθεῖσάν τε διὰ τὴν αὐτοῦ πρόφασιν εἰς Αὐλίδα γενομένης ἀπλοίας τοῖς Ἕλλησιν εἰς Ἴλιον ἠθέλησαν σφαγιάσαι ὑπὲρ εὐπλοίας καὶ τῆς Ἀρτέμιδος αὐτὴν ἁρπασάσης καὶ ἐπὶ Ταύρους

(ἀντιστροφὴ β΄.)

εἴθ᾽ εὐχαῖσιν δεσποσύνοις
Λήδας Ἑλένα φίλα
παῖς ἐλθοῦσα τύχοι τὰν
Τρῳάδα λιποῦσα πόλιν, ἵν᾽ ἀμφὶ χαίταν
δρόσον αἱματηρὰν
ἁγνισθεῖσα λαιμοτόμῳ
δεσποίνας χερὶ θάνῃ,

τῆς Σκυθίας τόπον ἀγαγούσης ἐπεδίωκεν ἐρῶν ὁ Ἀχιλλεὺς καὶ συνηκολούθησε μέχρι ταύτης τῆς νήσου τῆς λεγομένης Λευκῆς. Man durfte daher Euripides nicht beschuldigen, die Insel Leuke mit jener Halbinsel verwechselt zu haben. Jene Vögel übrigens sollten alle weiss von Farbe sein und daher die Insel den Namen erhalten haben: — πολυώνυμος εἰν ἁλὶ νῆσος | ἡρώων· Λευκὴν μιν ἐπωνυμίην καλέουσιν, | οὕνεκά οἱ τὰ πάρεστι κινώπετα λευκὰ τέτυκται Dionys. Perieg. 542 ff. Vgl. Philostr. her. XX, 35. οἰκεῖν μὲν δὴ λευκοὺς ὄρνιθας ἐν αὐτῇ φασιν, εἶναι δὲ τούτους ὑγρούς τε καὶ τῆς θαλάττης ἀπόζοντας, οὓς τὸν Ἀχιλλέα θεράποντας ἑαυτοῦ πεποιῆσθαι κοσμοῦντας αὐτῷ τὸ ἄλσος τῷ τ᾽ ἀνέμῳ τῶν πτερῶν καὶ ταῖς ἀπ᾽ αὐτῶν ῥανίσι, πράττειν δὲ τοῦτο χαμαὶ πετομένους καὶ μικρὸν τῆς γῆς ὑπεραίροντας.

439—446. Der Chor wiederholt zunächst den oben von Iphigeneia V. 354 ff. ausgesprochenen Wunsch, indem er dessen allerdings sehr entschieden lautende Worte — insbesondere ἵν᾽ αὐτοὺς ἀντιτιμωρησάμην | τὴν ἐνθάδ᾽ Αὖλιν ἀντιθεῖσα τῆς ἐκεῖ V. 358 f. — so versteht, als ob Iphigeneia in diesem Falle kein Bedenken tragen würde, die gerechte Rache eigenhändig zu vollziehen, daher λαιμοτόμῳ δεσποίνας χερὶ θάνῃ allerdings in eigentlichem Sinne zu nehmen ist, immerhin aber nur als von dem Chore aus dem Wunsche der Iphigeneia gezogene Folgerung und daher als Meinung des Chores ausgesprochen wird. Vgl. Or. 982 ff, μόλοιμι τὰν οὐρανοῦ | μέσον χθονός τε τεταμέναν αἰωρήμασι | πέτραν —, | ἵν᾽ ἐν θρήνοισιν ἀναβοάσω | γέροντι πατρὶ Ταντάλῳ, und Plat. Apol. p. 28 D. αὐτίκα — τεθναίην δίκην ἐπιθεὶς τῷ ἀδικοῦντι, ἵνα μὴ ἐνθάδε μένω καταγέλαστος. Sollte der mit ἵνα angeknüpfte Absichtssatz nur als Fortsetzung und Inhalt von Iphigeneia's Wunsche selbst ausgesprochen werden, so müsste man allerdings den Optativ θάνοι herstellen.

439. δεσποσύνοις st. δεσποίνης ἐμῆς. Vgl. zu V. 263.

442 f. ἀμφὶ χαίταν — ἁγνισθεῖσα.] Vgl. V. 622: χαίτην ἀμφὶ σὴν χερνίψομαι. Es ist also δρόσος von der χέρνιψ zu verstehen, „*quae αἱματηρά dicitur, quod ad mactationem initiat*" (Hermann). ἁγνισθεῖσα, geweiht, wie unten V. 705 ἁγνισθεὶς φόνῳ. Vgl. El. 793 f. ἡγνίσμεθα | λουτροῖσι καθαροῖς ποταμίων ῥείθρων ἄπο, wo freilich von einer Reinigung für das Opfern, nicht für das Geopfertwerden die Rede ist. In letzterer Beziehung sagt Thanatos Alk. 74 ff. στείχω δ᾽ ἐπ᾽ αὐτήν, ὡς κατάρξωμαι ξίφει· | ἱερὸς γὰρ οὗτος τῶν κατὰ χθονὸς θεῶν, | ὅτου τόδ᾽ ἔγχος κρατὸς ἁγνίσῃ τρίχα.

ποινὰς δοῦσ' ἀντιπάλους.
ἥδιστ' ἂν τήνδ' ἀγγελίαν
δεξαίμεσθ', Ἑλλάδος ἐκ
γᾶς πλωτήρων εἴ τις ἔβα,
δουλείας ἐμέθεν
δειλαίας παυσίπονος.
εἰ γὰρ ὀνείροις ἴσον εἴ-
η δόμοις πόλει τε πατρῴ-
ᾳ τερπνῶν ὕμνων ἀπολαύ-
ειν, κοινὰν χάριν ὄλβου.

446. ἀντιπάλους = ἰσοῤῥόπους, entsprechend, nämlich ihrem Frevel. Vgl. Bakch. 278 von Dionysos, im Gegensatze zu Demeter, welche trockene Nahrungsmittel spendet: ὃς δ' ἦλθεν ἐπὶ τἀντίπαλον ὁ Σεμέλης γόνος | βότρυος ὑγρὸν πῶμ' εὗρε, Alk. 922 νῦν δ' ὑμεναίων γόος ἀντίπαλος.

447 ff. ἀγγελίαν — εἴ τις ἔβα, „Botschaft —, wenn ein Schiffer gekommen wäre,“ statt des objectiven Satzes ὅτι τις ἔβα (βῆναί τινα). Sehr natürlich geht der Wunsch nach Rache in den Gedanken an Rettung und Heimkehr über.

452—455. An den Gedanken, wie gern sie die Botschaft von der Ankunft eines rettenden Schiffmannes empfangen würde, schliesst sich der Wunsch an, wie sie es oft geträumt hat, in ihre Heimath versetzt zu werden und dort an den frohen Festliedern, der gemeinschaftlichen Lust des Wohllebens, sich zu betheiligen. Denn „die Glanzpunkte im Leben eines griechischen Mädchens waren ihr Auftreten in den Chorreigen an den Festen der Götter.“ Hartung. Darum kehrt derselbe Wunsch, nur noch ausführlicher und lebendiger geschildert, V. 1137—1151 wieder, wo bereits die nöthigen Anstalten zur Flucht Iphigeneia's getroffen sind, an welcher der Chor sich nicht betheiligen kann und daher mit stiller Resignation nur seiner Sehnsucht in dieser Form Luft macht. — ὀνείροις ἴσον bezeichnet, wie das homerische σκιῇ εἴκελον ἢ καὶ ὀνείρῳ | ἔπτατ' (λ 207, vgl. ebenda 222 ψυχὴ δ' ἠΰτ' ὄνειρος ἀποπταμένη πεπότηται), die überraschende Schnelligkeit, mit welcher der Chor in seine Heimath zurückversetzt zu werden wünscht, zugleich mit Rücksicht auf die Träume, in welchen er wirklich — wie es einem in der Fremde oft zu geschehen pflegt — daheim zu sein geglaubt hat. κοινὰν χάριν ὄλβου dient als allgemeine Apposition zu dem vorhergehenden τερπνῶν ὕμνων ἀπολαύειν: die Aufführung jener Festlieder wird also genannt, weil die Jungfrauen, welche dabei thätig sind, den edelsten und reichsten Häusern angehören und dabei die Freude und Lust ihrer Angehörigen ausmachen: vgl. unten V. 1147—1151; und so schon Homer ζ 155 ff. μάλα πού σφισι θυμὸς | αἰὲν ἐυφροσύνῃσιν ἰαίνεται εἵνεκα σεῖο, | λευσσόντων τοιόνδε θάλος χορὸν εἰσοιχνεῦσαν. In diesem halb adverbialen Gebrauche behält χάριν seine substantivische Natur doch in soweit, dass es nicht nur eine adjectivische Beifügung, sondern auch einen abhängigen Genitiv annimmt. S. Soph. Trach. 485 κείνου τε καὶ σὴν ἐξ ἴσου κοινὴν χάριν | καὶ στέργε τὴν γυναῖκα —, Aj. 176

(Pause. Dann kündigt die Chorführerin das Herannahen von Orestes und Pylades an, welche man gleich darauf, die Hände auf den Rücken gebunden, von der linken Seite her durch bewaffnete Taurier heranführen sieht.)

ἀλλ᾽ οἵδε χέρας δεσμοῖς δίδυμοι
συνερεισθέντες χωροῦσι, νέον
461 πρόσφαγμα θεᾶς, οὐδ᾽ ἀγγελίας
ψευδεῖς ἔλακεν βουφορβὸς ἀνήρ.
458 σιγᾶτε, φίλαι· τὰ γὰρ Ἑλλήνων
ἀκροθίνια δὴ
ναοῖσι πέλας τάδε βαίνει
463 ὦ πότνι᾽, εἴ σοι τάδ᾽ ἀρεσκόντως
πόλις ἥδε τελεῖ, δέξαι θυσίας,
465 ἃς ὁ παρ᾽ ἡμῖν
νόμος οὐχ ὁσίας ἀναφαίνει.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Β.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(ist während der Rede der Chorführerin wieder aus der Tempelpforte getreten und zum Empfange der Gefangenen die Stufen herabgestiegen. Sie wendet sich zunächst zu den Wächtern.)

εἶεν·
τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρῶτον ὡς καλῶς ἔχῃ,

Ἄρτεμις — ὥρμασε — ἦ πού τινος νικᾶς ἀκάρπωτον χάριν, Phil. 1413 τὴν σὴν δ᾽ ἥκω χάριν. Vgl. unten V. 566.

459. Ἑλλήνων ἀκροθίνια. Die zur Weihe, zum Opfer bestimmten Hellenen. Vgl. zu V. 75.

463—466. Wie der Chor in dem ganzen Stasimon (s. oben zu V. 439 ff.) seine Abhängigkeit von den durch Iphigeneia rege gemachten Gedanken beurkundet hat, so lässt auch die Chorführerin in diesem Einleitungsgebet zu dem bevorstehenden Opfer in freilich hypothetischer Redeform die Zweifel an der Heiligkeit desselben durchblicken, welche die Priesterin am Schlusse ihrer Rede V. 380 — 391 so entschieden ausgesprochen und zuletzt sogar mit abfälligem Urtheil beantwortet hat. Dabei steht πόλις ἥδε im schärfsten Gegensatz zu παρ᾽ ἡμῖν, womit von dem Chor hellenischer Jungfrauen eben nur der heimische Brauch bezeichnet werden kann, welcher Menschenopfer entschieden als unheilig bezeichnet. Vgl. Einleit. § 19.

V. Epeisodion II. V. 466 642.

469. μέθετε] δεσμῶν ἐλευθεροῦτε. Wie die Opfer ohne Fehl und unverletzt sein müssen — vgl. oben zu V. 328 f. —, so gilt es auch

φροντιστέον μοι. μέθετε τῶν ξένων χέρας,
ὡς ὄντες ἱεροὶ μηκέτ᾽ ὦσι δέσμιοι·
ναοῦ δ᾽ ἔσω στείχοντες εὐτρεπίζετε,
ἃ χρὴ ᾽πὶ τοῖς παροῦσι καὶ νομίζεται.

(Die Wächter nehmen den beiden Jünglingen die Fesseln ab und entfernen sich in den Tempel. Iphigeneia nach einer Pause, während welcher sie die Fremdlinge gemustert hat, mit schmerzlichem Ausdruck, halb für sich.)

φεῦ.
τίς ἆρα μήτηρ ἡ τεκοῦσ᾽ ὑμᾶς ποτε
πατήρ τ᾽ ἀδελφή τ᾽, εἰ γεγῶσα τυγχάνει;
οἵων στερεῖσα διπτύχων νεανιῶν
ἀνάδελφος ἔσται. τὰς τύχας τίς οἶδ᾽ ὅτῳ
τοιαίδ᾽ ἔσονται; πάντα γὰρ τὰ τῶν θεῶν
εἰς ἀφανὲς ἕρπει, κοὐδὲν οἶδ᾽ οὐδεὶς κακόν·
ἡ γὰρ τύχη παρήγαγ᾽ εἰς τὸ δυσμαθές.

(Nach kurzer Pause sich direct an Beide wendend.)

πόθεν ποθ᾽ ἥκετ᾽, ὦ ταλαίπωροι ξένοι;
ὡς διὰ μακροῦ μὲν τήνδ᾽ ἐπλεύσατε χθόνα,
μακρὸν δ᾽ ἀπ᾽ οἴκων χρόνον ἔσεσθ᾽ — ἀεὶ κάτω.

als günstiges Zeichen, wenn sie ohne Zwang und ohne Fessel sich zum Altare führen lassen.

472 ff. Iphigeneia hebt von den vorher bezeichneten verwandtschaftlichen Verhältnissen gerade das der Schwester hervor, weil dies ihrer gegenwärtigen Lage am Nächsten liegt. Dasselbe geschieht auch in dem Urbilde der herrlichen Stelle, dem *μειλίχιος καὶ κερδαλέος μῦθος*, welchen Odysseus an Nausikaa richtet, freilich in entgegengesetzter Weise, ζ 153 ff. *εἰ δέ τίς ἐσσι βροτῶν, — | τρισμάκαρες μέν σοί γε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, | τρισμάκαρες δὲ κασίγνητοι· μάλα πού σφισι θυμὸς | αἰὲν ἐυφροσύνῃσιν ἰαίνεται εἵνεκα σεῖο, | λευσσόντων τοιόνδε θάλος χορὸν εἰσοιχνεῦσαν.* Hier dient aber auch diess nur zur Folie, um das höchste Glück des zukünftigen Bräutigams zu preisen.

475. „Wer weiss, wem ein solches d. h. ein ähnliches Schicksal bevorsteht;“ d. h. ob ihm oder einem Andern?

476. *Τὰ τῶν θεῶν* bedeutet hier die Schickungen der Götter, welche sie über die Sterblichen verhängen. Vgl. Iph. Aul. 33 *τὰ θεῶν οὕτω βουλόμεν᾽ ἔσται*, Or. 1545 f. *τέλος ἔχει δαίμων βροτοῖς, τέλος ὅπα θέλει*, u. besonders Ion 1614 f. *ἀεί ποτε | χρόνια μὲν τὰ τῶν θεῶν πως, εἰς τέλος δ᾽ οὐκ ἀσθενῆ*: „des Herren Rath ist wunderbar und er führet es herrlich hinaus!“ Aehnlich noch ras. Herakl. 62 *ὡς οὐδὲν ἀνθρώποισι τῶν θεῶν σαφές*.

477. Der Sinn ist: das Schicksal führt uns in eine Zukunft, die wir nicht vorher erforschen können. Vgl. *τὸ τῆς τύχης ἀφανὲς οἷ προβήσεται* Alk. 785.

481. *ἀεὶ κάτω* ist epexegetisch

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί ταῦτ' ὀδύρει, κἀπὶ τοῖς μέλλουσι νῷν
κακοῖσι λυπεῖς, ἥτις εἶ ποτ', ὦ γύναι;
οὔτοι νομίζω σοφόν, ὃς ἂν μέλλων θανεῖν
οἴκτῳ τὸ δεῖμα τοὐλέθρου νικᾶν θέλῃ,
σωτηρίας ἄνελπις· ὡς δύ' ἐξ ἑνὸς
κακὼ συνάπτει, μωρίαν τ' ὀφλισκάνει
θνήσκει θ' ὁμοίως· τὴν τύχην δ' ἐᾶν χρεών.
ἡμᾶς δὲ μὴ θρήνει σύ· τὰς γὰρ ἐνθάδε
θυσίας ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν.

angefügt, den Sinn, der in *μακρὸν χρόνον* und *διὰ μακροῦ* euphemistisch liegt, absichtlich hinterher klar und bestimmt aussprechend, um am Schlusse noch die ganze Schwere des Gedankens fühlbar zu machen: „Lange und weit entfernt werdet ihr von Hause sein — die ewige Zeit da unten."

482. „*Quid haec lamentaris et ad impendentia nobis mala insuper molesta es?*" Nach Seidler: *λυπεῖς* steht hier ohne Object in der Bedeutung „beschwerlich sein," wie in dem *ἄγαν γε λυπεῖς* des Sophokles (Ant. 573. Aj. 590). An allen drei Stellen werden mit diesem Worte unnütze, wenn auch wohlgemeinte Vorstellungen zurückgewiesen.

488. *ὀφλισκάνειν* mit dem Accusativ des Vergehens, dessen man sich schuldig macht und überführt wird; ein sehr beliebtes Wort der Tragiker, so in der hier vorkommenden Verbindung auch Alk. 1093 *αἰνῶ· μωρίαν δ' ὀφλισκάνεις.* Soph. Antig. 470 *μώρῳ μωρίαν ὀφλισκάνω.* Aehnlich Phoen. 763 *πατὴρ δ' ἐς αὐτὸν ἀμαθίαν ὀφλισκάνει.*

489. *ὁμοίως* gleichermassen, d. h. nichtsdestoweniger, trotzdem. Vgl. Alk. 71 *δράσεις θ' ὁμοίως ταῦτ' ἀπεχθήσει τ' ἐμοί.* — *τὴν τύχην δ' ἐᾶν χρεών* heisst nicht etwa, wie man es gemeiniglich erklärt: „habe das Schicksal seinen Lauf," sondern vielmehr: „lasse man das Schicksal ruhn," d. h. rede man nicht davon, ganz wie: „lass die Todten!" Vgl. ras. Herakl. 1129 *τὴν θεὸν ἐάσας τὰ σὰ περιστέλλου κακά.* Or. 1028 *τὰ δὲ παρόντ' ἔα κακά.* Phoen. 1209 *ἔα τὰ λοιπά.* Er deutet mit Bezug auf Iphigeneiens Aeusserungen V. 475—478 an, dass nicht ein blindes Schicksal ihn hieher gebracht hat und also anzuklagen ist, sondern seine eigene That und Absicht. Darum fährt er auch gefasst fort: *ἡμᾶς δὲ μὴ θρήνει σύ.*

491. Vgl. Hippol. 379 *τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γιγνώσκομεν, οὐκ ἐκπονοῦμεν δ'.* Diese Verbindung von Synonymen, um einen Begriff recht scharf hervorzuheben und dem Hörer um so eindringlicher einzuprägen, gehört bekanntlich zu den Eigenthümlichkeiten des demosthenischen Stiles und findet sich auch dort insbesondere bei den Verben des Erkennens und Wissens: s. die Sammlung bei Rehdantz zu Demosth. X, § 7; vgl. unten zu V. 791.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πότερος ἄρ' ὑμῶν ἐνθάδ' ὠνομασμένος
Πυλάδης κέκληται; τόδε μαθεῖν πρῶτον θέλω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὅδ', εἴ τι δή σοι τοῦτ' ἐν ἡδονῇ μαθεῖν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ποίας πολίτης πατρίδος Ἕλληνος γεγώς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δ' ἂν μαθοῦσα τόδε πλέον λάβοις, γύναι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πότερον ἀδελφὼ μητρός ἐστον ἐκ μιᾶς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φιλότητί γ' ἐσμέν, οὐ κασιγνήτω γένει.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σοὶ δ' ὄνομα ποῖον ἔθεθ' ὁ γεννήσας πατήρ;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ μὲν δίκαιον δυστυχεῖς καλοίμεθ' ἄν.

492. *ἐνθάδ' ὠνομασμένος* ist zu verbinden und bezieht sich auf V. 249. 285. 321: „Wer von Euch Beiden heisst Pylades, hier mit diesem Namen gerufen?“ d. h. Wer von Euch Beiden ist der hier mit diesem Namen gerufene Pylades?

494. *ἐν ἡδονῇ* = *ἡδύ ἐστι*, *placet*. Vgl. Herod. VII, 15, *εἰ* — (*θεῷ*) *πάντως ἐν ἡδονῇ ἐστι γενέσθαι στρατηλασίην* —.

495. *πατρίδος Ἕλληνος*] Vgl. zu V. 341.

500. *τὸ μὲν δίκαιον*, „*si iustam* i. e. *veram rei rationem spectas.*“ Seidl. Diese Formel kommt uns gesuchter vor, als den Alten, welche schon seit Homer gewohnt waren, in der Namengebung etwas Bezeichnendes zu suchen und zu finden. So wird Hektor's Söhnlein Skamandrios von den Troern Astyanax genannt: *οἶος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ* Ζ 403; so sagt Autolykos bei der Benamsung seines Enkels τ 408 ff. *πολλοῖσιν γὰρ ἔγωγε ὀδυσσάμενος τόδ' ἱκάνω* | — *τῷ δ' Ὀδυσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον* (eine Pointe, die sich durch einen neckischen Zufall in unserm populären Mantelliede wiederfindet: „Darob ward ich von Zorn entbrannt, und hab' das Dorf Zorndorf genannt“). Das haben dann häufig die Tragiker benutzt, um über nomen et omen zu reflectiren, woran moderne Aesthetiker zuweilen Anstoss genommen haben. So Aeschylos Prom. 85 *ψευδωνύμως σε δαίμονες Προμηθέα*, | *καλοῦσιν· αὐτὸν γάρ σε δεῖ προμηθέως*, Agam. 667 ff. *τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ'* | *ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως* | — *τὰν* — *Ἑλέναν; ἐπεὶ πρεπόντως ἑλένας* — *ἔπλευσε*, ebenda 1051 f. *Ἀπόλλων ἐμός· ἀπώλεσας γάρ* —; Sophokles Aj. 430 *αἶ αἶ. τίς ἄν ποτ' ᾤετ' ὧδ' ἐπώνυμον* | *τοὐμὸν ξυνοίσειν ὄνομα τοῖς ἐμοῖς κακοῖς;* | *νῦν γὰρ πάρεστι καὶ δὶς αἰάζειν ἐμοὶ* | *καὶ τρίς;* Euripides Phoen. 636 f.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐ τοῦτ᾽ ἐρωτῶ· τοῦτο μὲν δὸς τῇ τύχῃ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀνώνυμοι θανόντες οὐ γελῴμεθ᾽ ἄν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δὲ φθονεῖς τοῦτ᾽; ἢ φρονεῖς οὕτω μέγα;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ σῶμα θύσεις τοὐμόν, οὐχὶ τοὔνομα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐδ᾽ ἂν πόλιν φράσειας ἥτις ἐστί σοι;

ἀληθῶς δ᾽ ὄνομα Πολυνείκην πατὴρ | ἔθετό σοι θείᾳ προνοίᾳ νεικέων ἐπώνυμον, fragm. 521. ed. Nauck. Μελέαγρε, μελέαν γάρ ποτ᾽ ἀγρεύεις ἄγραν. So konnte denn Orestes für sich und seinen Unglücksgenossen um so eher den bedeutungsvollen Namen Δυστύχης in Anspruch nehmen, als der gegentheilige Εὐτύχης den Griechen ganz geläufig war. Aber die Pointe war zu einladend, um nicht nachgeahmt zu werden: Plaut. Pers. 646 f. *Quís fuit? dic nómen? Quid illum míserum memorem quí fuit? | Núnc et illum Míserum ét me Míseram aequomst nominárier.* Horat. ep. I, 7, 92 f. *Pol me Miserum, patrone, vocares, | si velles, inquit, verum mihi ponere nomen?* Und wer erinnert sich nicht an unsers Uhland „Unstern, diesen guten Jungen?"

501. τοῦτο μέν, nämlich τὸ δυστυχεῖς δικαίως κεκλῆσθαι. Der Gegensatz ist aus V. 499 zu ergänzen.

502. Der Gedanke, im Unglück den Feinden noch zum Gelächter zu dienen, für sie ein Gegenstand des Spottes zu sein, ist für den Hellenen noch schlimmer, als das Unglück selbst und verschärft dasselbe bis zur Unerträglichkeit. So sagt Megara im ras. Herakl. 284 ff. ἡμᾶς δ᾽ ἐπειδὴ δεῖ θανεῖν, θνήσκειν χρεὼν | μὴ πυρὶ καταξανθέντας, ἐχθροῖσιν γέλων | διδόντας, οὑμοὶ τοῦ θανεῖν μεῖζον κακόν. So ist diess auch für Medeia das Schrecklichste: εἰ ληφθήσομαι, | θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλων Med. 383; γέλωτα δεῖ σ᾽ ὀφλεῖν | τοῖς — Ἰάσονος γάμοις ebenda 403 f.; auch sie erklärt daher: οὐ γὰρ γελᾶσθαι τλητὸν ἐξ ἐχθρῶν ebenda 797; und zuletzt in dem furchtbaren Selbstgespräche giebt diese Erwägung den Ausschlag für die Ermordung der Kinder: καίτοι τί πάσχω; βούλομαι γέλωτ᾽ ὀφλεῖν | ἐχθροὺς μεθεῖσα τοὺς ἐμοὺς ἀζημίους. Daher denn selbst die Sophokleische Antigone 839 f. bei dem Gedanken an diese Möglichkeit auffährt: οἴμοι γελῶμαι. τί με — ὑβρίζεις;

504. Dergleichen pointirte Gegensätze sind dem Euripides besonders geläufig, z. B. Or. 390 τὸ σῶμα φροῦδον· τὸ δ᾽ ὄνομ᾽ οὐ λέλοιπέ με, ebenda 454 ὄνομα γάρ, ἔργον δ᾽ οὐκ ἔχουσιν οἱ φίλοι. Hippol. 501 f. κρεῖσσον δὲ τοὔργον, εἴπερ ἐκσώσει γέ σε, | ἢ τοὔνομ᾽, ᾧ σὺ κατθανεῖ γαυρουμένη. Hel. 601 θαῦμ᾽ ἔστ᾽, ἔλασσον τοὔνομ᾽ ἢ τὸ πρᾶγμ᾽ ἔχον. Auch das berüchtigte ἡ γλῶσσ᾽ ὀμώμοχ᾽, ἡ δὲ φρὴν ἀνώμοτος (Hippol. 612) u. die zugespitzte Entschuldigung des Sophokleischen Wächters Ant. 319 ὁ δρῶν σ᾽ ἀνιᾷ τὰς φρένας, τὰ δ᾽ ὦτ᾽ ἐγώ gehören hieher.

505. οὐδ᾽] „nicht einmal."

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ζητεῖς γὰρ οὐδὲν κέρδος, ὡς θανουμένῳ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

χάριν δὲ δοῦναι τήνδε κωλύει τί σε;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ κλεινὸν Ἄργος πατρίδ' ἐμὴν ἐπεύχομαι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πρὸς θεῶν ἀληθῶς, ὦ ξέν', εἶ κεῖθεν γεγώς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐκ τῶν Μυκηνῶν, αἵ ποτ' ἦσαν ὄλβιαι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φυγὰς δ' ἀπῆρας πατρίδος, ἢ ποίᾳ τύχῃ;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φεύγω τρόπον γε δή τιν' οὐχ ἑκὼν ἑκών.

506. *οὐδὲν κέρδος* sc. *ἐμοί* = *ὅπερ οὐδὲν ἔχει κέρδος ἐμοί.*

508. Wenn Orestes bisher sich beharrlich geweigert hat den Fragen der Fremden Rede zu stehen, weil er als ihre Quelle Neugier oder vielleicht ein noch schlimmeres Motiv vorausgesetzt hat, so giebt er jetzt sofort nach, wo sie diess als eine Gunst von seiner Seite anspricht. Jetzt nennt er in stolzem Nationalgefühl — *τὸ κλεινὸν* — *ἐπεύχομαι* — Argos als sein Vaterland, und dann auf die zweite dringende Frage der überraschten Iphigeneia Mykenae als seine Vaterstadt.

512. *οὐχ ἑκών*, weil der Fluch des unfreiwillig (auf Apollon's Weisung) begangenen Muttermordes ihn aus dem Vaterlande trieb (vgl. V. 931 ff.), *ἑκών*, weil er die volle Entsühnung, die ihn wieder in sein Vaterland zurückführen sollte, zu erlangen wünschte. Vgl. Or. 613 *ἑκοῦσαν οὐχ ἑκοῦσαν ἐπισείσω πόλιν | σοὶ σῇ τ' ἀδελφῇ.* Diese Verbindung hat schon Homer Δ 43 *καὶ γὰρ ἐγὼ σοὶ δῶκα ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ.* Im Uebrigen aber sind dergleichen witzige Gegensätze bei den Tragikern sehr beliebt: so unten V. 568; Alk. 521 *ἔστιν δὲ κοὐκέτ' ἔστιν*, Hel. 138 *τεθνᾶσι κοὐ τεθνᾶσι*, Or. 904 *Ἀργεῖος οὐκ Ἀργεῖος*, Phoen. 272 *πέποιθα μητρὶ κοὐ πέποιθ' ἅμα*, ebenda 357 *φρονῶν εὖ κοὐ φρονῶν*. Vgl. zu V. 559.

512 ff. Nachdem also Orestes auf die Frage der Priesterin, warum er sein Vaterland verlassen habe, mit diesem Verse ausweichend geantwortet hat, lässt sich jene, nur ihren Standpunkt im Sinne, zu der allgemeinen Aeusserung verleiten, jedenfalls sei seine Ankunft, eben weil er von Argos sei, eine willkommene. Das muss natürlich Orestes, welcher zunächst an das ihm und seinem Freunde bevorstehende Loos denkt, als fühllos, ja als grausam erscheinen, und so sagt er mit berechtigter Bitterkeit: „Mir freilich ist sie das nicht: ob sie es dir ist, da siehe du zu,“ d. h. „das überlasse ich deinem Gewissen.“ Nun lenkt Iphigeneia gewissermassen ein, indem sie durch die Frage, ob er ihr wohl die gewünschte Auskunft zu geben gewillt sei, deutlich macht, in welchem Sinne nur sie jene scheinbar so verletzende Aeusserung gethan hat. Auf diese

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

515 *καὶ μὴν ποθεινός γ᾽ ἦλθες ἐξ Ἄργους μολών.*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὔκουν ἐμαυτῷ γ᾽· εἰ δὲ σοί, σὺ τοῦθ᾽ ὅρα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

513 *ἆρ᾽ ἄν τί μοι φράσειας ὧν ἐγὼ θέλω;*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὥς γ᾽ ἐν παρέργῳ τῆς ἐμῆς δυσπραξίας.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

517 *Τροίαν ἴσως οἶσθ᾽, ἧς ἁπανταχοῦ λόγος;*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὡς μήποτ᾽ ὤφελόν γε, μηδ᾽ ἰδὼν ὄναρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φασίν νιν οὐκέτ᾽ οὖσαν οἴχεσθαι δορί.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

520 *ἔστιν γὰρ οὕτως, οὐδ᾽ ἄκραντ᾽ ἠκούσατε.*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Ἑλένη δ᾽ ἀφῖκται δῶμα Μενέλεω πάλιν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἥκει, κακῶς γ᾽ ἐλθοῦσα τῶν ἐμῶν τινι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ ποῦ ᾽στι; κἀμοὶ γάρ τι προὐφείλει κακόν.

Frage drückt sich denn Orestes dahin aus, dass es ihm im Verhältniss zu dem Schicksal, welches ihm bevorsteht, wenig ausmache, sich darin dem Wunsche der Iphigeneia zu fügen; doch deutet er zugleich an, dass er sich einmal in dem Falle befinde, für Alles Resignation zu üben. Vgl. ras. Herakl. 1340 *πάρεργά τοι τάδ᾽ ἔστ᾽ ἐμῶν κακῶν* u. Or. 610 *καλὸν πάρεργον δ᾽ αὐτὸ θήσομαι πόνων.*

517. Mit dieser allgemeinen Frage — „du kennst doch das allbekannte Troja?" — leitet Iphigeneia die weiteren Erkundigungen ein.

520. *οὐδ᾽ ἄκραντ᾽ ἠκούσατε*] es war kein leeres Gerücht, was ihr hörtet. Vgl. Bakch. 1230 *τὴν δ᾽ εἶπέ τίς μοι δεῦρο βακχείῳ ποδὶ | στείχειν Ἀγαύην, οὐδ᾽ ἄκραντ᾽ ἠκούσαμεν.*

521. Nachdem Iphigeneia erfahren, dass die Nachricht von Troja's Zerstörung gegründet ist, geht ihre erste Frage sehr natürlich dahin, ob Helena — die deterrima belli causa! — nun „wieder in Menelaos' Haus gekommen ist," d. h. ob er sie wieder als Hausfrau zu Gnaden aufgenommen hat. Damit ist ihr jetziger Aufenthalt noch keineswegs angegeben: möglich, dass Menelaos doch sich mit ihr anderwärts hin begeben hat; daher die zweite Frage V. 524.

522. *τῶν ἐμῶν τινι*, für den Agamemnon, für den es zum Unheil ausschlug, dass er ihre Rückkehr bewerkstelligt hatte. „*Quid prodest Helenes raptum punisse dolentem, | vindicem adulterii quum Cly-*

ΟΡΕΣΤΗΣ.
Σπάρτῃ ξυνοικεῖ τῷ πάρος ξυνευνέτῃ.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὦ μῖσος εἰς Ἕλληνας, οὐκ ἐμοὶ μόνῃ.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ἀπέλαυσα κἀγὼ δή τι τῶν κείνης γάμων.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
νόστος δ' Ἀχαιῶν ἐγένεθ', ὡς κηρύσσεται;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ὥς πάνθ' ἅπαξ με συλλαβοῦσ' ἀνιστορεῖς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
πρὶν γὰρ θανεῖν σε τοῦδ' ἐπαυρέσθαι θέλω.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ἔλεγχ', ἐπειδὴ τοῦδ' ἐρᾷς· λέξω δ' ἐγώ.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
Κάλχας τις ἦλθε μάντις ἐκ Τροίας πάλιν;

temnestra necet?" (Auson. Epitaph. 1.) Der Dichter nimmt hier keine Rücksicht auf die bekannte Sage — Homer *γ* 303 ff. —, welcher er auch in seinem Orestes gefolgt ist, dass Menelaos und Helena erst 7 Jahre nach der Zerstörung Troja's und der Ermordung Agamemnon's in die Heimath kommen. In ähnlicher Weise, wie hier, braucht Orestes unten V. 548 das unbestimmte Pronomen, um die persönliche Beziehung zu verhüllen.

523. *πρό* in *προὐφείλει*: von früher her, längst schon ist sie mir einen schlimmen Lohn schuldig. Umgekehrt Demophon zu Iolaos Herakl. 240 *τὸ προὐφειλεῖν καλῶς | πράσσειν παρ' ἡμῶν τούσδε*.

525. *ὦ μῖσος* beliebte Anrede bei den Tragikern im höchsten und berechtigtesten Grade der leidenschaftlichen Erbitterung: Herakl. 52 gegen den Argeierherold, ebenda 941 gegen Eurystheus, Med. 1323 gegen Medeia. Vgl. zu V. 386.

527 ff. Nachdem Iphigeneia erfahren, dass Helena und Menelaos sich wieder in Sparta befinden, kommt sie ebenso natürlich darauf, nach der Rückkehr der Achäer überhaupt zu fragen. Darauf antwortet ihr Orestes: „Wie fragst Du mich Alles auf einmal zusammenfassend?" (ähnlich Hel. 765 *ἦ πόλλ' ἀνήρου μ' ἐνὶ λόγῳ μιᾷ θ' ὁδῷ*) | Er meint, sie verlange von ihm eine ausführliche zusammenhängende Erzählung, u. diese ist er selbstverständlich nicht in der Stimmung zu geben. Als daher Iphigeneia in ihrer Antwort V. 529 darauf zu bestehen scheint, so fordert er sie auf *ἐλέγχειν*, d. h. gleichsam ein Verhör mit ihm anzustellen (vgl. zu V. 1179), Einzelfragen an ihn zu stellen, die er beantworten werde. Das thut sie denn, indem sie zunächst nach Kalchas fragt, dessen Orakelspruch sie zum Opfertode bestimmt hat (s. V. 16 ff.), dann nach Odysseus, durch dessen Tücke sie nach Aulis gelockt worden ist (V. 24 f.), zuletzt nach Achilleus, dem angeblich ihr bestimmten Bräutigam.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
ὄλωλεν, ὡς ἦν ἐν Μυκηναίοις λόγος.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὦ πότνι', ὡς εὖ. τί γὰρ ὁ Λαέρτου γόνος;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
οὔπω νενόστηκ' οἶκον, ἔστι δ', ὡς λόγος.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὄλοιτο, νόστου μήποτ' εἰς πάτραν τυχών.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
μηδὲν κατεύχου· πάντα τἀκείνου νοσεῖ.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
Θέτιδος δ' ὁ τῆς Νηρῇδος ἔστι παῖς ἔτι;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
οὐκ ἔστιν· ἄλλως λέκτρ' ἔγημ' ἐν Αὐλίδι.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
δόλια γάρ, ὥς γ' ἴσασιν οἱ πεπονθότες.

532. Die Volkssage liess Kalchas in dem Haine des Klarischen Apollon bei Kolophon seinen Tod finden, wohin er nach der Zerstörung Troja's gewandert war, um dem von ihm geweissagten Sturme zu entgehen. S. Strabo XIV, p. 642: *λέγεται δὲ Κάλχας ὁ μάντις μετ' Ἀμφιλόχου τοῦ Ἀμφιαράου κατὰ τὴν ἐκ Τροίας ἐπάνοδον πεζῇ δεῦρο ἀφικέσθαι, περιτυχὼν δ' ἑαυτοῦ κρείττονι μάντει κατὰ τὴν Κλάρον Μόψῳ τῷ Μαντοῦς τῆς Τειρεσίου θυγατρὸς διὰ λύπην ἀποθανεῖν. Ἡσίοδος μὲν οὖν οὕτω πως διασκευάζει τὸν μῦθον· προτεῖναι γάρ τι τοιοῦτο τῷ Μόψῳ τὸν Κάλχαντα· „Θαῦμά μ' ἔχει κατὰ θυμόν, ὅσους ἐρινειὸς ὀλύνθους | οὗτος ἔχει μικρός περ ἐών· εἴποις ἂν ἀριθμόν;" τὸν δ' ἀποκρίνασθαι· „μύριοί εἰσιν ἀριθμόν, ἀτὰρ μέτρον γε μέδιμνος· | εἷς δὲ περισσεύει, τὸν ἐπενθέμεν οὔ κε δύναιο. | ὣς φάτο· καί σφιν ἀριθμὸς ἐτήτυμος εἴδετο μέτρου· | καὶ τότε δὴ Κάλχανθ' ὕπνος θανάτοιο κάλυψε."*

533. *ὡς εὖ*, *quam iuste*. — *τί γὰρ ὁ Λ. γόνος* sc. *πράσσει*. Ebenso V. 543.

534. Diese Nachricht lässt Euripides seinen Orestes verkünden nach Homer δ 498 (*εἷς δ' ἔτι που ζωὸς κατερύκεται εὐρέι πόντῳ*), 551—560, wo Proteus in dieser Weise von Odysseus berichtet.

536. Auf die frohlockende Verwünschung Iphigeneia's entgegnet Orestes im Geiste derselben griechischen *σωφροσύνη*, mit welcher Odysseus χ 411 ff. nach dem Freiermorde den Jubel der Eurykleia sofort unterdrückt: *ἐν θυμῷ, γρηῦ, χαῖρε καὶ ἴσχεο μηδ' ὀλόλυζε· | οὐχ ὁσίη κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι.* — *πάντα — νοσεῖ* bezieht sich auf die bekannten Verhältnisse in Ithaka.

539 f. Bisher hat Iphigeneia nur gefragt; mit diesem geheimnissvoll andeutenden Verse verräth sie, dass sie tiefer vielleicht als Orestes selbst in die früheren Begebenheiten eingeweiht ist. Daher seine verwunderungsvolle Frage, welche sie wenigstens mit dem allgemeinen Be-

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς εἶ ποϑ'; ὡς εὖ πυνϑάνει τἀφ' Ἑλλάδος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐκεῖϑέν εἰμι· παῖς δ' ἔτ' οὖσ' ἀπωλόμην.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὀρϑῶς ποϑεῖς ἄρ' εἰδέναι τἀκεῖ, γύναι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δ' ὁ στρατηγός, ὃν λέγουσ' εὐδαιμονεῖν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς; οὐ γὰρ ὅν γ' ἐγᾦδα τῶν εὐδαιμόνων.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

Ἀτρέως ἐλέγετο δή τις Ἀγαμέμνων ἄναξ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ οἶδ'· ἄπελϑε τοῦ λόγου τούτου, γύναι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μὴ πρὸς ϑεῶν, ἀλλ' εἴφ', ἵν' εὐφρανϑῶ, ξένε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τέϑνηχ' ὁ τλήμων, πρὸς δ' ἀπώλεσέν τινα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τέϑνηκε; ποίᾳ συμφορᾷ; τάλαιν' ἐγώ.

kenntniss ihrer hellenischen Abkunft beantworten muss. Man beachte, mit wie meisterhafter Kunst, welche aber wiederum der Natur selbst abgelauscht ist, ganz allmählich von Stufe zu Stufe die endliche Erkennung herbeigeführt wird!

541. *ἀπωλόμην*, „ich ging verloren," nicht im eigentlichen Sinne, sondern insofern sie — *ᾤχετ' ἄπυστος ἄιστος* — spurlos aus dem Vaterlande verschollen und also für ihre Angehörigen todt ist; „verdorben, gestorben," wie es im Volksliede heisst. Aehnlich im Lateinischen, z. B. Plaut. prol. Poer. 66—68: *puer septuennis surripitur Carthagine —. | Quoniam periisse sibi videt gnatum (pater) —"*; ebenda 86 f. *(filiae) cum nutrice una periere; a Megaribus | eas qui surripuit, in Anactorium devehit.* Mit Rücksicht vielleicht auf diese Aeusserung der Schwester sagt Orestes unten V. 1362 f. *τήνδ' ἐμὴν κομίζομαι | λαβὼν ἀδελφήν, ἣν ἀπώλεσ' ἐκ δόμων.*

542. Mit diesem Verse ladet Orestes sie zu weiteren Fragen ein, welche nun eben zu dem Schicksale seines eigenen Hauses übergehen.

544. *οὐ γὰρ τῶν εὐδαιμόνων (ἐστὶν ἐκεῖνός γε), ὃν ἐγὼ οἶδα.*

547. Wiederum ist es das *ἵν' εὐφρανϑῶ*, was Orestes zu der Antwort zwingt, welche für ihn so peinlich ist. Vgl. zu V. 501. Aber natürlich, dass er zurückhaltend spricht: *πρὸς δ' ἀπώλεσέν τινα*, indem er sich selbst meint, ganz wie Hämon in Soph. Ant. 751 *ἣδ' οὖν ϑανεῖται καὶ ϑανοῦσ' ὀλεῖ τινα.*

ΟΡΕΣΤΗΣ.
τί δ' ἐστέναξας τοῦτο; μῶν προσῆκέ σοι;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
τὸν ὄλβον αὐτοῦ τὸν πάροιθ' ἀναστένω.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
δεινῶς γὰρ ἐκ γυναικὸς οἴχεται σφαγείς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὢ πανδάκρυτος ἡ κτανοῦσα χὡ θανών.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
παῦσαί νυν ἤδη, μηδ' ἐρωτήσῃς πέρα.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
τοσόνδε γ', εἰ ζῇ τοῦ ταλαιπώρου δάμαρ;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
οὐκ ἔστι· παῖς νιν, ὃν ἔτεχ', οὗτος ὤλεσεν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
— ὦ συνταραχθεὶς οἶκος — ὡς τί δὴ θέλων;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
πατρὸς θανόντος σφ' ἀντιτιμωρούμενος.

550. *ἐστέναξας.* Der Aorist, der die Wahrnehmung als eine vollendete hinstellt, während unsere Sprache sich in solchen Fällen des (übrigens auch den Griechen keineswegs ungewohnten) Präsens bedient, giebt der Aussage einen emphatischen Ausdruck. Auf demselben Grunde beruht der zu V. 1023 erörterte Gebrauch der 1. Pers.

551. Die allgemein menschliche Theilnahme der Fremden im Hinblick auf die Hinfälligkeit aller Menschengrösse erscheint Orestes als ächtem Griechen (vgl. zu V. 536) so ganz natürlich, dass er ohne Ahnung von dem eigentlichen Verhältniss in seinem Trauerberichte weiter fortfährt.

557. So wie *ὡς* (*ὡς — δή*) ausserhalb der Frage dem Participium beigefügt wird, um die mit demselben ausgedrückte Angabe zunächst nur als eine vorgestellte, angenommene zu bezeichnen: *ὤλεσεν αὐτὴν ὡς θέλων δὴ τιμωρεῖσθαι*, *ut qui vellet*, so weist es auch in Fragen auf das, was als Sachverhältniss, Beweggrund u. s. w. anzunehmen sei oder angenommen werde, hin: „*nempe quo consilio interfecit?*"

558. Das zusammengesetzte Verbum drückt die volle Berechtigung der Blutrache möglichst stark aus, wie oben V. 357. Vgl. El. 849 f. *φονέα δὲ πατρὸς ἀντετιμωρησάμην | τλήμων Ὀρέστης.*

559. *Quam bene malum* (i. e. *triste*) *ius repetiit.* Das Med. *εἰσεπράξατο* (eig. er trieb ein); denn er war sich diese Handlung schuldig, um seine Pflicht gegen den getödteten Vater zu erfüllen. Die spitze Antithese des Oxymoron *εὖ κακόν* gehört zu den beliebten Schärfungsmitteln des Euripideischen Stils. Aehnlich Iph. Aul. 466 *Ὀρέστης ἀναβοήσεται | οὐ συνετὰ συνετῶς· ἔτι γάρ ἐστι νήπιος.* Vgl. zu V. 512 und 833. *Δίκαιον* substantivisch „das Recht" wie bei Aesch. Agam. 784 ff. *θεοὺς |*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

φεῦ.
ὡς εὖ κακὸν δίκαιον εἰσεπράξατο.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ᾽ οὐ τὰ πρὸς θεῶν εὐτυχεῖ δίκαιος ὤν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

λείπει δ᾽ ἐν οἴκοις ἄλλον Ἀγαμέμνων γόνον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέλοιπεν Ἠλέκτραν γε παρθένον μίαν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί δέ; σφαγείσης θυγατρὸς ἔστι τις λόγος;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐδείς γε πλὴν θανοῦσαν οὐχ ὁρᾶν φάος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τάλαιν᾽ ἐκείνη χὠ κτανὼν αὐτὴν πατήρ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κακῆς γυναικὸς χάριν ἄχαριν ἀπώλετο.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὁ τοῦ θανόντος δ᾽ ἔστι παῖς Ἄργει πατρός;

δίκῃ προσειπεῖν τοὺς ἐμοὶ μεταιτίους | νόστου δικαίων θ᾽, ὧν ἐπραξάμην πόλιν | Πριάμου. — Uebrigens ist es bedeutsam, dass Iphigeneia sich mit diesem Verse unbedingt und unbedenklich auf die Seite ihres Bruders stellt.

560. Die Wortstellung lässt den Sinn absichtlich dunkel, damit die Antwort nicht zu den näheren Erörterungen, die später folgen (V. 939 ff.), führe. Mit Anspielung auf seine durch Apollon's und Athene's Vermittelung erfolgte Freisprechung von der Schuld und das dennoch wieder durch Apollo veranlasste fortdauernde Umherirren sagt Orestes: „Doch ergeht's ihm von den Göttern nicht wohl, obgleich er gerechtfertigt ist," nämlich von ihnen selbst, so dass also *πρὸς θεῶν* auch zu *δίκαιος ὤν* zu denken ist. Für Iphigeneia aber, die diess Verhältniss nicht kennt, können und sollen die Worte nicht diesen Zusammenhang haben, sondern die ihrer eignen Rede näherstehende und deshalb sie befriedigende Deutung: *καίπερ δίκαια εἰσπραξάμενος.*

564. Die Beifügung von *γέ* hat darin ihren Grund, dass das nachfolgende *πλήν* dem *οὐδείς* den Sinn von *οὐκ ἄλλος* beilegt, wie Bakch. 467 *Ζεὺς δ᾽ ἔστ᾽ ἐκεῖ τις = τις ἄλλος;*

566. *Χάριν ἄχαριν* heisst eigentlich: einer Gunst zu lieb, die eigentlich keine Gunst hätte sein sollen, d. i. zu Gunsten eines schlechten Weibes, welche eigentlich auf solche Gunst kein Recht hatte. Vgl. Phoen. 1757 *χάριν ἀχάριτον εἰς θεοὺς διδοῦσα* und zu V. 833. Ueber den adverbialen Gebrauch von *χάριν* mit adjectivischer Beifügung s. oben zu V. 455.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔστ', ἄθλιός γε, κοὐδαμοῦ καὶ πανταχοῦ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ψευδεῖς ὄνειροι, χαίρετ'· οὐδὲν ἦτ' ἄρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐδ' οἱ σοφοί γε δαίμονες κεκλημένοι
πτηνῶν ὀνείρων εἰσὶν ἀψευδέστεροι.
πολὺς ταραγμὸς ἔν τε τοῖς θείοις ἔνι
κἀν τοῖς βροτείοις· ἓν δὲ λυπηρὸν μόνον,
ὅτ' οὐκ ἄφρων ὤν, μάντεων πεισθεὶς λόγοις,
ὄλωλεν ὡς ὄλωλε τοῖσιν εἰδόσιν.

ΧΟΡΟΣ.
(Chorführerin:)

φεῦ φεῦ· τί δ' ἡμῖν οἱ φίλοι γεννήτορες;
ἆρ' εἰσίν; ἆρ' οὐκ εἰσί; τίς φράσειεν ἄν;

568. Wir sagen, freilich nicht im tragischen Stil, umgekehrt: „überall und nirgends."

570 f. Anspielung auf das Orakel des Apollon, welches den Orestes nach Taurien gesendet hatte. — *Πτηνοί* heissen die Träume, weil sie rasch kommen und gehen, nichts Sicheres, Festes, Zuverlässiges in ihnen ist; daher sogar in übertragenem Sinne der blinde Oedipus in Phoen. 1545 sich *πτανὸν ὄνειρον* nennt.

572 ff. Der Zusammenhang ist: „Auch die Götter sind lügenhaft, und es herrscht grosse Verwirrung in göttlichen und menschlichen Dingen, d. h. bei den Göttern wie bei den Menschen herrscht der blinde Zufall. Mag diess aber nun einmal der Fall sein, Eines nur ist traurig, wenn (*ὅτε*, nicht *ὅτι*) man nämlich, obwohl nicht unverständig, auf das Wort von Propheten gebaut hat und in Folge davon so untergeht, wie es für Die, welche es wissen, geschieht," d. h. in allgemeiner, auf Iphigeneia berechneter Deutung: „auf irgend eine Denen, die es wahrnehmen, näher kundwerdende Weise," im Sinne des Orestes aber, welcher sein eignes Schicksal im Auge hat: „in so unwürdiger Weise, wie Die wissen, denen die Sache bekannt ist, nämlich wir Beide, Pylades und ich." — Mit Willen lässt Euripides durch die Plurale *μάντεων πεισθεὶς λόγοις* den Orestes seine bitteren Erfahrungen, als deren Schöpfer ihm natürlich nur *ὁ Φοῖβος μάντις ὤν* (V. 711) erscheint, zugleich verhüllend und verallgemeinernd aussprechen. Es erhält dadurch dieser Ausspruch, obgleich ganz dem Charakter und der Stimmung des Orestes angemessen, eine für das damalige Athen ganz besonders bedeutende und allgemein verständliche Beziehung. Seit der Sicilischen Expedition, deren letzte furchtbare Katastrophe namentlich durch des frommen Nikias' Deisidämonie verschuldet worden war, wollte man in Athen Nichts mehr von Weissagern und Orakeldeutern wissen. Vgl. aus der ziemlich gleichzeitig aufgeführten Helena 744 f. *ἀλλά τοι τὰ μάντεων | ἐσεῖδον ὡς φαῦλ' ἐστὶ καὶ ψευδῶν πλέα.* — *ὄλωλεν*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀκούσατ᾽· εἰς γὰρ δή τιν᾽ ἥκομεν λόγον,
ὑμῖν τ᾽ ὄνησιν, ὦ ξένοι, σπεύδουσ᾽ ἅμα
κἀμοί. τὸ δ᾽ εὖ μάλιστά γ᾽ οὕτω γίγνεται,
εἰ πᾶσι ταὐτὸν πρᾶγμ᾽ ἀρεσκόντως ἔχει.
θέλοις ἄν, εἰ σώσαιμί σ᾽, ἀγγεῖλαί τί μοι
πρὸς Ἄργος ἐλθὼν τοῖς ἐμοῖς ἐκεῖ φίλοις,
δέλτον τ᾽ ἐνεγκεῖν, ἥν τις οἰκτείρας ἐμὲ
ἔγραψεν αἰχμάλωτος, οὐχὶ τὴν ἐμὴν
φονέα νομίζων χεῖρα, τοῦ νόμου δ᾽ ὕπο
θνήσκειν σφε, τῆς θεοῦ τάδε δίκαι᾽ ἡγουμένης;

ὡς ὄλωλεν, eine sehr beliebte Ausdrucksweise, wenn man sich nicht näher erklären will: so sagt Andromache Troad. 630. von der geopferten Polyxena: ὄλωλεν ὡς ὄλωλεν, ἀλλ᾽ ὅμως ἐμοῦ | ζώσης γ᾽ ὄλωλεν εὐτυχεστέρῳ πότμῳ. Vgl. Or. 79 πρὸς Ἴλιον | ἔπλευσ᾽ ὅπως ἔπλευσα, El. 288f. ΟΡ. ὁ κατθανὼν δὲ σὸς πατὴρ τύμβου κυρεῖ; ΗΛ. ἔκυρσεν ὡς ἔκυρσεν, ἐκβληθεὶς δόμων. Ebenda 1122. δέδοικα γάρ νιν ὡς δέδοικ᾽ ἐγώ. Iphig. Aul. 649. γέγηθά σ᾽ ὡς γέγηθ᾽ ὁρῶν, τέκνον. Med. 1011. ἤγγειλας οἷ᾽ ἤγγειλας· οὐ σὲ μέμφομαι. Aehnlich unten V. 692. — Zu den Schlussworten vgl. Rhes. 973. Παγγαίου πέτραν | ᾤκησε σεμνὸς τοῖσιν εἰδόσιν θεός.

579. σπεύδουσα verbunden mit ἥκομεν: vgl. zu V. 349.

580. τὸ εὖ, das Gute, bald in moralischem Sinne, wie in dem Aeschyleischen τὸ δ᾽ εὖ νικάτω (Agam. 120. 137. 154); vgl. ebenda 340 τὸ δ᾽ εὖ κρατοίη, und ähnlich ras. Herakl. 694 f. τὸ γὰρ εὖ | τοῖς ὕμνοισιν ὑπάρχει, | Διὸς ὁ παῖς, bald von Glück und Heil, wie Schutzfl. 778 τὰ μὲν εὖ, τὰ δὲ δυστυχῆ. So auch hier.

583. Dass Iphigeneia den Brief nicht selbst geschrieben, sondern von einem Gefangenen hat schreiben lassen, konnte dem griechischen Leser und Zuschauer des Stücks nicht auffallen, da in Griechenland die Bildung des weiblichen Geschlechts bei dem gänzlichen Mangel aller „Töchterschulen" in andern Dingen als den weiblichen Berufsgeschäften so mangelhaft war, dass die Fertigkeit des Schreibens bei den Frauen zur Zeit des Euripides aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso selten war, wie etwa bei den Burgfrauen und Burgfräulein des Mittelalters.

585 ff. Iphigeneia fügt diess hinzu, wie Hermann bemerkt, „*ut istius captivi exemplo ad similem misericordiam commoveretur Orestes intelligeretque, si comes suus mactaretur, non id crudelitate sacerdotis, sed moris saeva necessitate fieri.*" So erfährt jetzt erst und zwar auf die möglichst schonende Weise Orestes, dass die Landsmännin, mit welcher er gesprochen, zugleich das traurige Amt der Priesterin an diesem blutigen Altare verwaltet: vgl. V. 617 ff. und 704 f. — φονέα χεῖρα, wie χθόνα σωτῆρα κακῶν Med. 360, wo m. s. — Mit den Schlussworten τῆς θεοῦ τάδε δίκαι᾽ ἡγουμένης deutet sie so deutlich, als es eben gestattet ist, an, dass sie allerdings diesen grau-

οὐδένα γὰρ εἶχον ὅστις ἀγγεῖλαι μολὼν
εἰς Ἄργος αὖθις, τάς τ' ἐμὰς ἐπιστολὰς
πέμψειε σωθεὶς τῶν ἐμῶν φίλων τινί.
σὺ δ', εἶ γάρ, ὡς ἔοικας, οὔτε δυσμενής,
καὶ τὰς Μυκήνας οἶσθα χοὓς ἐγὼ θέλω,
σώθητι, καὶ σὺ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβὼν
κούφων ἕκατι γραμμάτων σωτηρίαν.
οὗτος δ', ἐπείπερ πόλις ἀναγκάζει τάδε,
θεᾷ γενέσθω θῦμα, χωρισθεὶς σέθεν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καλῶς ἔλεξας τἄλλα πλὴν ἕν, ὦ ξένη·
τὸ γὰρ σφαγῆναι τόνδ' ἐμοὶ βάρος μέγα.
ὁ ναυστολῶν γάρ εἰμ' ἐγὼ τὰς συμφοράς,
οὗτος δὲ συμπλεῖ τῶν ἐμῶν μόχθων χάριν.

samen Brauch nicht für recht hält. S. oben V. 380 ff. u. 463 ff.

588. Um ihre Zumuthung dem Orestes gegenüber zu rechtfertigen, hebt Iphigeneia ausdrücklich hervor, dass sie eben bis jetzt Keinen gehabt habe, der — wie der Fremdling jetzt — von ihr gerettet gerade n a c h A r g o s zurückgekehrt wäre und so Meldung und Brief von ihr den Ihrigen hätte überbringen können. Vgl. oben V. 582 ff.

591 f. Zwei Gründe führt Iphigeneia an, warum sie dem Fremden ihren Vorschlag machen zu können glaubt; einmal scheine er nicht e r b i t t e r t a u f s i e zu sein, die ja an dem grausamen Opferbrauche unschuldig ist, und sodann kenne er auch Mykene im Allgemeinen und ihre Lieben insbesondere. Dass Orestes nicht *δυσμενής* ist, hat sie aus der Art und Weise geschlossen, in welcher er sich ihr gegenüber benommen hat: todesmuthig und resignirt, das unvermeidliche Schicksal vor Augen, hat er nach kurzem Weigern mit steigenden Anzeichen inniger Theilnahme alle ihre Fragen beantwortet; in dieser Gesinnung liegt die beste Garantie dafür, dass er ihre Aufträge besorgen wird. Eben um ihn in dieser Stimmung zu erhalten, hat sie V. 584 ff. die Bemerkung über den „barmherzigen Gefangenen“ vorausgeschickt und kommt sie am Schlusse V. 636 f. hierauf zurück. — *οὔτε* und *καὶ* entsprechen einander, eine ziemlich seltene Verbindung. — *χοὓς ἐγὼ θέλω* sc. *εἰδέναι σε*, „die, welche ich von dir gekannt wünsche.“ Vgl. oben V. 513 und unten V. 736.

593. *καὶ σύ* gehört zu *μισθὸν λαβών*. Es liegt die Vergleichung zu Grunde: *ὥσπερ ἐγὼ παρὰ σοῦ μισθὸν λήψομαι ἀντὶ τοῦ σώζειν σε* (nämlich darin, dass er ihren Brief nach Argos bringt), *οὕτω καὶ σὺ ἀντὶ τοῦ τὴν δέλτον ἐνεγκεῖν μισθὸν λήψῃ τὴν σωτηρίαν.* — *μισθὸν οὐκ αἰσχρόν* = *καλόν* nach beliebter Litotes. Vgl. Phoen. 1013, wo der zum freiwilligen Opfertode gehende Menökeus sagt: *στείχω δὲ θανάτου δῶρον οὐκ αἰσχρὸν πόλει | δώσων*, und Tro. 401 *στέφανος οὐκ αἰσχρὸς πόλει | καλῶς ὀλέσθαι.* Iphigeneia betont, dass

οὔκουν δίκαιον ἐπ᾽ ὀλέθρῳ τῷ τοῦδ᾽ ἐμὲ
χάριν τίθεσθαι καὐτὸν ἐκδῦναι κακῶν·
ἀλλ᾽ ὡς γενέσθω· τῷδε μὲν δέλτον δίδου·
πέμψει γὰρ Ἄργος, ὥστε σοι καλῶς ἔχειν·
ἡμᾶς δ᾽ ὁ χρῄζων κτεινέτω. τὰ τῶν φίλων
αἴσχιστον ὅστις καταβαλὼν εἰς ξυμφορὰς
αὐτὸς σέσωσται· τυγχάνει δ᾽ ὅδ᾽ ὢν φίλος,
ὃν οὐδὲν ἧσσον ἢ ᾽μὲ φῶς ὁρᾶν θέλω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ λῆμ᾽ ἄριστον, ὡς ἀπ᾽ εὐγενοῦς τινος
ῥίζης πέφυκας, τοῖς φίλοις τ᾽ ὀρθῶς φίλος.
τοιοῦτος εἴη τῶν ἐμῶν ὁμοσπόρων
ὅσπερ λέλειπται. καὶ γὰρ οὐδ᾽ ἐγώ, ξένοι,
ἀνάδελφός εἰμι, πλὴν ὅσ᾽ οὐχ ὁρῶσά νιν.
ἐπεὶ δὲ βούλει ταῦτα, τόνδε πέμψομεν

Orestes sich die Rettung auf durchaus ehrenhafte Weise erkaufe, um dadurch von vornherein dem sehr natürlichen Bedenken des Heldenjünglings zu begegnen, es sei schimpflich, den Freund im Stiche zu lassen.

598. Der Infinitiv *σφαγῆναι* ist als Vorstellung aufzufassen: die Aussage überhaupt beruht jetzt erst auf der Annahme, dass es geschehen solle.

599. *ὁ ναυστολῶν*. Ich bin es, dessen Schiff das Unglück fährt, sagt er bildlich, um sich als Ursache ihrer jetzigen Lage zu bezeichnen. Vgl. V. 675.

602. *χάριν τίθεσθαι* *gratiam inire* sc. *apud te litteris perferendis*. Vgl. Hek. 1211 *τῷδ᾽ ἐβουλήθης χάριν | θέσθαι*, Bakch. 721 *χάριν ἄνακτι θῶμεν*, El. 61 *χάριτα τιθεμένη πόσει*.

604. *πέμψει* vom Bestellen des Briefes, wie V. 590. 736.

605. *ὁ χρῄζων*] „Wer will, wer Verlangen darnach trägt.“ Vgl. Xen. Kyrup. II, 1, 18 *ὁρᾶτε τὰ ὅπλα· ὁ μὲν χρῄζων λαμβανέτω ταῦτα.*

606 f. Construction: *αἴσχιστον, ὅστις, καταβαλὼν εἰς ξυμφορὰς τὰ τῶν φίλων, αὐτὸς σέσωσται*. Das Pron. *ὅστις* statt *εἴ τις*: Sophokles' Kreusa (Nauck Fragm. tragic. p. 165) *ἥδιστον δ᾽, ὅτῳ | πάρεστι λῆψις ὧν ἐρᾷ καθ᾽ ἡμέραν*. Eur. Phoen. 509 *ἀνανδρία γάρ, τὸ πλέον ὅστις ἀπολέσας | τοὔλασσον ἔλαβε*. Und so schon Homer *Ν* 81 *βέλτερον, ὃς φεύγων προφύγῃ κακόν, ἠὲ ἁλώῃ*.

607. *ὅδ᾽* nicht *is*, sondern *hic*, auf Pylades hinweisend. *ὢν φίλος* sc. *μοι*.

610. *ὀρθῶς φίλος* „wirklich, in der That Freund,“ nicht bloss dem Namen nach; eine beliebte Formel bei den Tragikern: Androm. 376 f. *φίλων γὰρ οὐδὲν ἴδιον, οἵτινες φίλοι | ὀρθῶς πεφύκασ᾽, ἀλλὰ κοινὰ χρήματα*. Soph. Ant. 99 *ἄνους μὲν ἔρχει, τοῖς φίλοις δ᾽ ὀρθῶς φίλη*.

611—613. Ebenso natürlich wie rührend ist der Wunsch Iphigeneiens, der nach dem Berichte des Fremdlings noch überlebende Bruder

δέλτον φέροντα, σὺ δὲ θανεῖ· πολλὴ δέ τις
προθυμία σε τοῦδ᾽ ἔχουσα τυγχάνει.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

θύσει δὲ τίς με καὶ τὰ δεινὰ τλήσεται;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐγώ· θεᾶς γὰρ τήνδε προστροπὴν ἔχω.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἄζηλά γ᾽, ὦ νεᾶνι, κοὐκ εὐδαίμονα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀλλ᾽ εἰς ἀνάγκην κείμεθ᾽, ἣν φυλακτέον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

αὐτὴ ξίφει θύουσα θῆλυς ἄρσενας;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὔκ· ἀλλὰ χαίτην ἀμφὶ σὴν χερνίψομαι.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὁ δὲ σφαγεὺς τίς; εἰ τάδ᾽ ἱστορεῖν με χρή.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἴσω δόμων τῶνδ᾽ εἰσὶν οἷς μέλει τάδε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τάφος δὲ ποῖος δέξεταί μ᾽, ὅταν θάνω;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πῦρ ἱερὸν ἔνδον χάσμα τ᾽ εὐρωπὸν πέτρας.

möge diesem an Hochherzigkeit ähnlich sein.

616. *τοῦδ᾽* nicht auf Pylades zu beziehen, denn das Lob der freundschaftlichen Gesinnung des Orestes ist bis V. 613 abgethan, sondern auf *τοῦ θανεῖν*. Nicht mit „Ironie" (!), sondern mit einer gewissen Beruhigung hat Iphigeneia aus den Worten des Fremdlings (insbesondere V. 482—491 und V. 605—608) geschlossen, dass ihm der Tod willkommen sei. Sie hat erkannt: „er wollte sterben!"

620. Die Verba der Ruhe werden mit *εἰς* verbunden, wenn damit zugleich die Vorstellung der vorhergegangenen Bewegung verbunden wird. So liegt bei *κεῖσθαι* hier *πεπτωκέναι* zu Grunde. Ebenso *ἀνάγκης δ᾽ εἰς ζυγὸν καθέσταμεν* Or. 1330.

625. Die Felsenkluft selbst ist mit dem Feuer angefüllt zu denken, eine Anstalt, wie sie in Karthago unter der ehernen Bildsäule des Kronos befindlich war, wie Diodor. XX, 14 mit Bezug auf diese Stelle des Euripides berichtet: *ἦν δὲ παρ᾽ αὐτοῖς ἀνδριὰς Κρόνου χαλκοῦς, ἐκτετακὼς τὰς χεῖρας ὑπτίας ἐγκεκλιμένας ἐπὶ τὴν γῆν, ὥστε τὸν ἐπιτεθέντα τῶν παίδων ἀποκυλίεσθαι καὶ πίπτειν εἴς τι χάσμα πλῆρες πυρός. εἰκὸς δὲ καὶ τὸν Εὐριπίδην ἐντεῦθεν εἰληφέναι τὰ μυθολογούμενα παρ᾽ αὐτῷ περὶ τὴν ἐν Ταύροις θυσίαν, ἐν οἷς εἰσάγει τὴν Ἰφιγένειαν ὑπ᾽ Ὀρέστου διερωτωμένην· „τάφος — εὐρωπὸν χθονός"* (so!)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

φεῦ·
πῶς ἄν μ' ἀδελφῆς χεὶρ περιστείλειεν ἄν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μάταιον εὐχήν, ὦ τάλας ὅστις ποτ' εἶ,
ηὔξω· μακρὰν γὰρ βαρβάρου ναίει χθονός.
οὐ μήν, ἐπειδὴ τυγχάνεις Ἀργεῖος ὤν,
ἀλλ' ὧν γε δυνατὸν οὐδ' ἐγὼ 'λλείψω χάριν.
πολύν τε γάρ σοι κόσμον ἐνθήσω τάφῳ,

627. πῶς ἄν mit dem Optativ, eigentlich eine als unsichere Annahme ausgesprochene Frage — „wie möchte wohl“ u. s. w. — steht im tragischen Stil häufig geradezu als Ausdruck des bestimmten Wunsches (*utinam aliquo modo*), und zwar vorzugsweise gern da, wo die Erfüllung des Wunsches als etwas höchst Unwahrscheinliches oder geradezu ganz Unmögliches hingestellt wird. So hier und ähnl. Hipp. 208 f. πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνῖδος | καθαρῶν ὑδάτων πῶμ' ἀρυσαίμην; Med. 173 πῶς ἂν ἐς ὄψιν τὰν ἁμετέραν | ἔλθοι μύθων τ' αὐδαθέντων | δέξαιτ' ὀμφάν; Soph. Phil. 794 f. πῶς ἂν ἀντ' ἐμοῦ | τὸν ἴσον χρόνον τρέφοιτε τήνδε τὴν νόσον; Aj. 388 ff. πῶς ἂν τὸν αἱμυλώτατον | ἐχθρὸν ἄλημα τούς τε δισ|σάρχας ολέσσας βασιλεῖς | τέλος θάνοιμι καὐτός. Besonders beliebt ist der schmerzvolle Ausruf: πῶς ἂν ὀλοίμην; Med. 97. Schutzfl. 796. Alk. 864.

630. οὐ μήν ist mit dem im nächsten V. folgenden ἀλλά zu vereinigen und diess zusammen in der gewöhnlichen Bedeutung, als starke Adversativpartikel, zu fassen.

631. ὧν — ἐλλείψω χάριν] „Wenigstens von dem, was möglich ist, werde ich meinerseits die Gewährung nicht unterlassen;“ d. h. was bei dieser Todesart dir als letzte Ehre erwiesen werden kann, werde ich dir erweisen. Denn da Orestes' Leichnam nicht regelmässig auf einem Scheiterhaufen verbrannt, sondern in eine mit Feuer angefüllte Felsenkluft gestürzt wird, so ist natürlich bei ihm die sonst auf die Verbrennung folgende Bestattung nicht möglich, welche darin besteht, dass man den Scheiterhaufen mit Wein löscht, die Gebeine sammelt, in einem — „goldenen“ — Gefässe zusammenthut, dieses noch mit kostbaren Gewanden verhüllt und in dem Grabe beisetzt, über welches dann der mächtige Todtenhügel als σῆμα καὶ ἐσσομένοισιν ἰδέσθαι aufgeführt wird. S. Homer Ψ 250 — 257. Ω 791—799. Was dagegen dem Todten auf den Scheiterhaufen mitgegeben zu werden pflegt, das will Iphigeneia auch dem Leichnam des Fremdlings in jene Felsenkluft mitgeben, welche ihm Scheiterhaufen (daher V. 635 πυρά genannt) und Grab (daher V. 632 τάφος genannt) zugleich sein wird: vgl. V. 625 f. Sie will ihm also Schmuck, d. h. namentlich kostbare Gewande, mitgeben, sie will seinen Leichnam mit Oel übergiessen, damit er um so schneller und vollständiger verbrenne, sie will endlich Honig in die Feuergrube nachgiessen, wie das Alles, natürlich in viel ausgedehnterer Weise, bei der Bestattung des Patroklos im

ξανθῷ τ' ἐλαίῳ σῶμα σὸν κατακλύσω,
καὶ τῆς ὀρείας ἀνθεμόρρυτον γάνος
ξουθῆς μελίσσης εἰς πυρὰν βαλῶ σέθεν.
ἀλλ' εἶμι, δέλτον τ' ἐκ θεᾶς ἀνακτόρων
οἴσω· τὸ μέντοι δυσμενὲς μὴ 'μοῦ λάβῃς.

(Zum Tempel gewendet, aus welchem eben die Wächter heraustreten.)

φυλάσσετ' αὐτούς πρόσπολοι, δεσμῶν ἄτερ.

(Für sich, während die Wächter zu den Jünglingen herabsteigen.)

ἴσως ἄελπτα τῶν ἐμῶν φίλων τινὶ
πέμψω πρὸς Ἄργος, ὃν μάλιστ' ἐγὼ φιλῶ,
καὶ δέλτος αὐτῷ ζῶντας, οὓς δοκεῖ θανεῖν,
λέγουσα πιστὰς ἡδονὰς ἀπαγγελεῖ.

(Ab in den Tempel.)

Homer Ψ' 164 ff. statt findet; vgl. besonders: ἐν δὲ πυρῇ ὑπάτῃ νεκρὸν θέσαν — πολλὰ δὲ — μῆλα καὶ — βοῦς | πρόσθε πυρῆς ἔδερόν τε καὶ ἄμφεπον· ἐκ δ' ἄρα πάντων | δημὸν ἑλὼν ἐκάλυψε νέκυν μεγάθυμος Ἀχιλλεὺς | ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς —, | ἐν δ' ἐτίθει μέλιτος καὶ ἀλείφατος ἀμφιφορῆας | πρὸς λέχεα κλίνων. Ebenso heisst es von Achilleus' Bestattung ω 67: καίεο δ' ἔν τ' ἐσθῆτι θεῶν καὶ ἀλείφατι πολλῷ | καὶ μέλιτι γλυκερῷ. Vgl. Eur. Rhes. 959 f. καὶ νῦν ἑτοιμος τῷδε καὶ τεῦξαι τάφον | καὶ ξυμπυρῶσαι μυρίων πέπλων χάριν. — ἐλλείψω = ἐνδεῆ λείψω: vgl. Phoen. 385 ἀλλ' ἐξερώτα, μηδὲν ἐνδεὴς λίπῃς.

633. κατακλύζειν, ursprünglich „überschwemmen" im eigentlichen Sinne, kommt vielfach in übertragener Bedeutung vor; so Aesch. Sieben zu Ende: ἀλλοδαπῶν | κύματι φωτῶν | κατακλυσθῆναι, Eur. Tro. 993 ff. Φρυγῶν πόλιν | χρυσῷ ῥέουσαν ἤλπισας κατακλύσειν | δαπάναισιν, und mit ausgeführter Vergleichung Or. 341 ff. ἀνὰ δὲ λαῖφος ὥς | τις ἀκάτου θοᾶς τινάξας δαίμων | (nämlich ὄλβον) κατέκλυσεν δεινῶν πόνων ὡς πόντου | λάβροις ὀλεθρίοισιν ἐν κύμασιν. Iphigeneia braucht hier diesen starken Ausdruck, um zu betonen, dass sie dem bestehenden Brauche gemäss (vgl. die vorige Note: — ἀλείφατος ἀμφιφορῆας — ἀλείφατι πολλῷ) Orestes' Leichnam reichlich mit Oel übergiessen werde.

637. τὸ — λάβῃς] Wenn die Lesart richtig ist, so kann dieser Satz nur bedeuten: „die feindselige Behandlung jedoch nimm nicht als von mir herrührend an." Es ist dann τὸ δυσμενές, euphemistisch die Opferung bezeichnend, der Gegensatz von χάρις V. 631, was sich auf die Besorgung seines Leichnams bezieht, und Iphigeneia richtet schliesslich an den Fremdling die Bitte um dieselbe Gesinnung, welche einst jener „barmherzige Gefangene" ihr bewiesen hat V. 585—587. Vgl. zu 591 f.

642. πιστάς im Gegensatze zu ἄελπτα — πέμψω: unverhofft natürlich wird die Nachricht sein, welche sie ihrem liebsten Freunde nach Argos sendet, aber ebenso glaubwürdig wird ihm diese Freudenbotschaft werden, da sie in einem Briefe erfolgt.

ΚΟΜΜΟΣ.

ΧΟΡΟΣ.

(Erster Halbchor zu Orestes gewendet.)

(στροφὴ ά.)

κατολοφύρομαι σὲ τὸν χερνίβων
ῥανίσι ⊥ ⏑ ⊥ μελόμενον αἱμακταῖς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οἶκτος γὰρ οὐ ταῦτ', ἀλλὰ χαίρετ', ὦ ξέναι.

ΧΟΡΟΣ.

(Zu Pylades gewendet.)

(ἀντιστροφὴ ά.)

σὲ δὲ τύχας, μακάριος ὦ νεανία,
σεβόμεθ', εἰς πάτραν ὅτι πόδ' ἐπεμβάσει.

VI. Kommos V. 643—657.

Da Iphigeneia nicht viel Zeit braucht, um den bereits geschriebenen Brief herauszubringen, so wird diese kurze Zwischenpause nicht von einem zweiten Stasimon, sondern zunächst von einem kurzen Kommos ausgefüllt, in welchem der Chor schliesslich zu dem Ergebnisse kommt, dass das Schicksal beider Freunde gleich bejammernswerth sei. Nachdem er nämlich mit seiner in der ersten Strophe an Orestes gerichteten Klage ebenso wie mit seinem in der ersten Gegenstrophe an Pylades gerichteten Glückwunsche von dem Betreffenden abgewiesen worden ist, so wendet sich zuerst der erste Halbchor an Pylades, dann der zweite an Orestes, um ihn zu beklagen, worauf der ganze Chor in seinem Nachgesange ausspricht, er wisse nicht, wen von beiden er mehr beklagen solle.

644. Der entsprechende Vers der Antistrophe (647) erweist hier eine Lücke; doch ist der Sinn auch ohne Ausfüllung derselben verständlich. — μέλεσθαι und μέλειν, eigentlich „Gegenstand der Sorge, Beschäftigung, Besorgung sein," werden von Euripides zur Umschreibung von Zuständen und Verhältnissen, denen Etwas anheimfällt, oder unter deren Einwirkung etwas geschieht, in eigenthümlicher Weise verwendet, mit belebten und unbelebten Dingen verbunden. So οἱ μὲν Ἅιδᾳ μέλονται κάτω Hel. 1161: „sie sind dem Hades anheimgefallen," u. ähnlich ἵνα θανοῦσα νερτέροισιν μέλω Andr. 850, ferner Ἴλιον κατασκαφὰ πυρὶ μέλουσα δαΐῳ Hel. 197: „von feindlichem Feuer vollzogen," ἰαχὰ μελομένα νεκροῖς Phoen. 1302: „für die Todten bestimmt." Vgl. oben zu V. 183.

645. Orestes gebietet dem Chore nicht darüber zu klagen, dass er geopfert werde, sondern sich zu freuen, weil dadurch Pylades gerettet werde. γάρ (in diesem Falle unserm „ja" entsprechend) zeigt an, dass dieses Glied in kausalem Zusammenhange mit dem folgenden stehe; denn im Griechischen steht der begründende Satz häufig dem zu begründenden voran. Vgl. zu Bakch. 477.

646 f. τύχας] Der Genitiv von

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἄζηλά τοι φίλοισι θνησκόντων φίλων.

ΧΟΡΟΣ.

(Erster Halbchor zu Pylades gewendet:)

(στροφὴ β'.)

ὦ σχέτλιοι πομπαί.

(Zweiter Halbchor zu Orestes gewendet:)

(ἀντιστροφὴ β'.)

φεῦ, φεῦ διόλλυσαι.

(Erster Halbchor:)

αἰαῖ.

(Zweiter Halbchor:)

αἰαῖ.

(Voller Chorgesang:)

(ἐπῳδός.)

πότερος ὁ μέλεος ὤν;
ἔτι γὰρ ἀμφίλογα δίδυμα μέμονε φρήν,
σὲ πάρος ἢ σ' ἀναστενάξω γόοις.

σεβόμεθ' abhängig nach Analogie ähnlicher Verba, wie z. B. Iph. Aul. 1407 ζηλῶ δὲ σοῦ μὲν Ἑλλάδ', Ἑλλάδος δὲ σέ, Rhes. 244 ἄγαμαι λήματος. — Die Verbindung des vorausgehenden betonten Epitheton's im Nominativ mit dem folgenden Vocativ nach Homer Δ 189 φίλος ὦ Μενέλαε.

649. ἐπεμβάσει mit dem Accusativ πόδα aus der transitiven Bedeutung des Wortes zu erklären. Vgl. Heraklid. 168 εἰς ἄντλον ἐμβήσει πόδα, ebenda 802 ἐκβὰς τεθρίππων Ὕλλος ἁρμάτων πόδα, El. 94 τειχέων ἐντὸς οὐ βαίνω πόδα.

651 ff. Der erste Halbchor wendet sich an Pylades, auf den Sinn des von diesem eben Geäusserten eingehend, mit den Worten: „o unselige Sendung," bei deren Vollführung du nämlich den Freund verlierst. Der zweite Halbchor richtet seine Rede an Orestes: „wehe, wehe, du findest den Untergang." Hieran knüpft der Gesammtchor seine Schlussklage: „ach, ach, welcher von Beiden ist eigentlich der Unglückliche?" Denn noch schwankt zweifelhaft mein Sinn, ob ich dich oder dich mehr beklagen soll. — μέμονε] θέλει, ὁρμᾷ. Die ganze Redensart erinnert an das Homerische Π 435 διχθὰ δέ μοι κραδίη μέμονε φρεσὶν ὁρμαίνοντι.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Γ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πυλάδη, πέπονθας ταὐτὸ πρὸς θεῶν ἐμοί;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

οὐκ οἶδ᾽· ἐρωτᾷς οὐ λέγειν ἔχοντά με.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίς ἐστιν ἡ νεᾶνις; ὡς Ἑλληνικῶς
ἀνήρεθ᾽ ἡμᾶς τούς τ᾽ ἐν Ἰλίῳ πόνους
νόστον τ᾽ Ἀχαιῶν τόν τ᾽ ἐν οἰωνοῖς σοφὸν
Κάλχαντ᾽ Ἀχιλλέως τ᾽ ὄνομα, καὶ τὸν ἄθλιον
Ἀγαμέμνον᾽ ὡς ᾤκτειρεν, ἠρώτα τέ με
γυναῖκα παῖδάς τ᾽. ἔστιν ἡ ξένη γένος
ἐκεῖθεν Ἀργεία τις· οὐ γὰρ ἄν ποτε
δέλτον τ᾽ ἔπεμπε καὶ τάδ᾽ ἐξεμάνθανεν,
ὡς κοινὰ πράσσουσ᾽, Ἄργος εἰ πράσσοι καλῶς.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἔφθης με μικρόν, ταὐτὰ δὲ φθάσας λέγεις,
πλὴν ἕν· τὰ γάρ τοι βασιλέων παθήματα

VII. Epeisodion III. V. 568—1088. Durch dieses lyrische Zwischenspiel ist ebenso natürlich als wirksam der erste Theil des dritten Epeisodion's V. 658—724 vorbereitet worden, in welchem Pylades zunächst mit seinem Freunde sterben zu wollen erklärt, dann aber durch die eben so ruhige als treffende Beweisführung desselben sich bestimmen lässt, diesen Entschluss, so schwer es ihm auch wird, aufzugeben.

660. *Ἑλληνικῶς*] auf ächt hellenische Weise, wie es eine Barbarin nicht thun würde. Aehnlich sagt in Aristoph. Ach. 115 Dikäopolis von den pseudo-persischen Gesandten, welche seine Frage durch Kopfnicken bejaht haben: *Ἑλληνικόν γ᾽ ἐπένευσαν ἄνδρες οὑτοιί.* Also, schliesst er, sind es gar keine Perser, sondern verkleidete Hellenen! Vgl. Eur. Hel. 1561 f., wo Menelaos seine Mannen auffordert: *οὐκ εἶ᾽ ἀναρπάσαντες Ἑλλήνων νόμῳ | νεανίαις ὤμοισι ταύρειον δέμας | εἰς πρῷραν ἐμβαλεῖτε,* u. als Gegensatz Arist. Fr. 38 f. *ὡς Κενταυρικῶς | ἐνήλαθ᾽ ὅστις —.*

668. *ὡς — καλῶς*] „wie Eine, welche persönlich betheiligt ist, wenn es Argos wohl geht."

670. Nur Eines muss ich hinzusetzen," nämlich das Folgende, welches durch *γάρ* in der Weise wie V. 328, 352 angeknüpft wird, und womit Pylades ausdrücken will, dass ihm die Fragen der Iphigeneia nach den Schicksalen der achäischen Helden nicht so verwunderlich erscheinen, wie dem Orestes. Indem auf diese Weise Pylades die Besprechung jener auffallenden Er-

ἴσασι πάντες, ὧν ἐπιστροφή τις ἦν.
ἀτὰρ διῆλθε χἄτερον λόγον τινά,

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἄμεινον ἂν μάθοις.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

αἰσχρὸν θανόντος σοῦ βλέπειν ἡμᾶς φάος·

scheinung kurz abbricht, um zu dem überzugehen, was ihm die Hauptsache ist — der gemeinschaftliche Tod mit dem Freunde —, lenkt er zugleich diesen letzteren davon ab, weiter darüber nachzudenken u. so vor der Zeit von der unerwartet bevorstehenden Erkennung eine Ahnung zu fassen.

671. ὧν ἐπιστροφή τις ἦν kann sich nur auf das unmittelbar vorhergehende πάντες beziehen, welches dadurch erklärt wird: „die Leiden der Könige kennt Jedermann, der nur einigermassen mit der Welt in Verkehr steht," wie es doch offenbar bei diesen Tauriern der Fall ist. Die Phrase ist zwei Homerstellen (α 177 κεῖνος ἐπίστροφος ἦν ἀνθρώπων und ρ 486 θεοὶ ξείνοισιν ἐοικότες — ἐπιστρωφῶσι πόληας) nachgebildet; das Substantivum findet sich in derselben Bedeutung Hel. 440 κατθανεῖ | Ἕλλην πεφυκώς, οἷσιν οὐκ ἐπιστροφαί.

672 f. διῆλθε — τινά] Damit meint Pylades die von Iphigeneia oben V. 578 mit den Worten εἰς γάρ δή τιν' ἥκομεν λόγον eingeleitete und mit Orestes zu Ende geführte Uebereinkunft, dass dieser allein sterben, Pylades aber gegen das Versprechen des Botendienstes in die Heimath entlassen werden soll. Er ist eben im Begriff dieselbe genauer zu bezeichnen, als ihm Orestes in's Wort fällt. Dieser hat keine Ahnung davon, dass Pylades diese ihm so natürlich und annehmbar scheinende Uebereinkunft meine, sondern nimmt vielmehr an, dass dem Freunde noch ausserdem irgend eine Aeusserung der Priesterin aufgefallen sei, über welche er sich besondere Gedanken mache und in's Klare zu kommen wünsche. Daher fordert dann Orestes den Pylades auf, ihm diese Aeusserung mitzutheilen, da bei gemeinschaftlicher Berathung er besser darüber in's Klare kommen werde. So heisst es schon bei Homer Κ 224 ff. σύν τε δύ' ἐρχομένω, καί τε πρὸ ὁ τοῦ ἐνόησεν, | ὅππως κέρδος ἔῃ· μοῦνος δ' εἴ πέρ τε νοήσῃ, | ἀλλά τέ οἱ βράσσων τε νόος λεπτὴ δέ τε μῆτις. Aehnlich Plato Lysis p. 218. E. εἰκότως γε, ἦν δ' ἐγώ· ἀλλ' ὧδε ἴσως ἀκολουθήσεις, οἶμαι δὲ καὶ ἐγὼ μᾶλλον εἴσομαι, ὅ τι λέγω. Ders. Phaedr. p. 238. B. λεχθὲν δὲ ἢ μὴ λεχθὲν πᾶν πως σαφέστερον. — διέρχεσθαι, wie unser durchgehen, durchnehmen = vollständig behandeln: Med. 530 ἐπίφθονος | λόγος διελθεῖν, ὡς Ἔρως σ' ἠνάγκασε | — τοὐμὸν ἐκσῶσαι δέμας. Phoen. 1016 εἰ γὰρ — ὅ τι δύναιτό τις | χρηστὸν διέλθοι — κεἰς κοινὸν φέροι | πατρίδι, — αἱ πόλεις — εὐτυχοῖεν ἄν. Das Gegentheil παρέρχεσθαι, übergehen unten V. 753.

674 ff. Statt nun in einfach objectiver Weise zunächst die Uebereinkunft wiederzugeben, wie sie Iphigeneia mit dem Freunde abgeschlossen hat, spricht Pylades gleich in natürlich subjectiver Erregung sein Urtheil über diesen Vertrag dahin aus, dass es ihm unmöglich sein werde, auf denselben einzugehen.

κοινῇ τ' ἔπλευσα, δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν.
καὶ δειλίαν γὰρ καὶ κάκην κεκτήσομαι
Ἄργει τε Φωκέων τ' ἐν πολυπτύχῳ χθονί,
δόξω δὲ τοῖς πολλοῖσι — πολλοὶ γὰρ κακοί —
προδοὺς σεσῶσθαί σ' αὐτὸς εἰς οἴκους μόνος,
ἢ καὶ φονεῦσαί σ' ἐπὶ νοσοῦσι δώμασι
ῥάψας μόρον σοι σῆς τυραννίδος χάριν,
ἔγκληρον ὡς δὴ σὴν κασιγνήτην γαμῶν.
ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι καὶ δι' αἰσχύνης ἔχω,
κοὐκ ἔσθ' ὅπως οὐ χρὴ συνεκπνεῦσαί μέ σοι

675. Das dem τέ entsprechende καί ist nachgestellt, um es dem eigentlichen Gegensatzbegriffe κοινῇ θανεῖν nahe zu bringen.

676. δειλίαν — κεκτήσομαι nach stehendem Sprachgebrauch = δειλίας καὶ κάκης αἰτίαν κεκτήσομαι. Ebenso Med. 218 αἱ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδὸς | δύσκλειαν ἐκτήσαντο καὶ ῥᾳθυμίαν, Hel. 271 f. μεῖζον τῆς ἀληθείας κακόν, | ὅστις τὰ μὴ προσόντα κέκτηται κακά, Soph. Ant. 924 τὴν δυσσέβειαν εὐσεβοῦσ' ἐκτησάμην. Ebenso umgekehrt ἄφρονες, ὅσοι τὰς ἀρετὰς πολέμῳ κτᾶσθε Hel. 1151: „*virtutis laudem.*"

679. Vgl. oben zu V. 606 f., wo auch die Perfectform σέσωσται steht. Das zu προδούς gehörige Pronomen σε ist hier, wie in der ähnlichen Stelle Ion 293 καὶ πῶς ξένος σ' ὢν ἔσχεν οὖσαν ἐγγενῆ, zu dem ungehörigen Verbum gesetzt, weil es hier keineswegs nothwendig ist und daher nicht als betontes auftritt; es könnte sogar ganz fehlen; denn der Verrath, προδούς also, ist es, was Pylades hervorhebt.

680. ἢ καί steigert den damit angeknüpften Satz im Gegensatze zu dem vorhergehenden προδούς: „oder gar." Vgl. zu V. 382. — ἐπί causal. Agamemnon und Klytämnestra waren erschlagen, Orestes selbst mit Fluch behaftet und vertrieben, und jetzt nur ein Verweser des Reichs, Menelaos (vgl. V. 929), vorhanden. Diese Umstände konnte Pylades scheinen benutzt zu haben, um nach dem Tode des Orestes als Gatte der Schwester desselben, der anscheinend noch allein übrigen Erbin, sich in den Besitz der Herrschaft von Argos zu setzen. — ὡς δὴ γαμῶν] „weil ich der Gatte sei," denn er hatte sie schon geheirathet: vgl. V. 695 ff. 915. 922, und γαμῶν ist Präsens in dem angegebenen Sinne, nicht Futurum. Vgl. Tro. 959 ff. ὁ καινός μ' οὗτος ἁρπάσας πόσις | Δηίφοβος ἄλοχον εἶχεν —, — ἦν βίᾳ γαμεῖ. — ἔγκληρος ist die Erbtochter, welche das wegen Mangels an männlicher Nachkommenschaft ihrer Eltern ihr zufallende Erbe an Land und Leuten, Hab' und Gut ihrem Gatten zubringt. Vgl. Hippol. 1010 f., wo der Held des Stückes sich gegen die Anklage Phädra's dadurch zu rechtfertigen sucht, dass er das Widersinnige einer beabsichtigten Verbindung mit ihr hervorhebt: ἢ σὸν οἰκήσειν δόμον | ἔγκληρον εὐνὴν προσλαβὼν ἐπήλπισα; u. ras. Herakl. 468, wo Megara von ihrem Gatten Herakles sagt: ἔγκληρα πεδία τἀμὰ γῆς κεκτημένος.

καὶ συσφαγῆναι καὶ πυρωθῆναι δέμας,
φίλον γεγῶτα καὶ φοβούμενον ψόγον.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εὔφημα φώνει· τἀμὰ δεῖ φέρειν κακά,
ἁπλᾶς δὲ λύπας ἐξὸν οὐκ οἴσω διπλᾶς.
ὃ γὰρ σὺ λυπρὸν κἀπονείδιστον λέγεις,
ταῦτ' ἐστὶν ἡμῖν, εἴ σε συμμοχθοῦντ' ἐμοὶ
κτενῶ· τὸ μὲν γὰρ εἰς ἔμ' οὐ κακῶς ἔχει,
πράσσονθ', ἃ πράσσω πρὸς θεῶν, λιπεῖν βίον.
σὺ δ' ὄλβιός τ' εἶ καθαρά τ' οὐ νοσοῦντ' ἔχεις
μέλαθρ', ἐγὼ δὲ δυσσεβῆ καὶ δυστυχῆ.
σωθεὶς δὲ παῖδας ἐξ ἐμῆς ὁμοσπόρου

686 ff. φίλον — ψόγον fasst kurz, aber klar das doppelte Motiv zusammen, das gemüthliche der Freundschaft und das reflectirte des bösen Leumunds, wesshalb Pylades entschlossen ist, Orestes' grausiges Loos vollständig (daher die Häufung συνεκπνεῦσαι — συσφαγῆναι — πυρωθῆναι) mit ihm zu theilen. Dagegen macht nun Orestes in seiner Gegenrede geltend, dass gerade umgekehrt es für ihn schmerzhaft (λυπρόν) und schimpflich (ἐπονείδιστον) sein werde, wenn er in sein einmal verfallenes Loos den unschuldigen Freund mit hineinziehe (V. 687—694.), während dieser als Gatte seiner Schwester wenigstens sein Andenken und seine Familie erhalten könne (V. 695—699). Daran knüpft sich dann nach den letzten Aufträgen, gleichsam dem Vermächtniss des Sterbenden (V. 700—707), der kurze aber erschütternde Abschied (V. 708—710), welchem sich mit natürlicher Bitterkeit der vorwurfsvolle, fast gotteslästerliche Tadel gegen Phöbos' Falschheit anschliesst (V. 711—715).

687. Der Hauptton liegt auf τἀμά, demnächst ist auch δεῖ hervorzuheben, wie der Gegensatz οὐκ οἴσω διπλᾶς erweist: „mein Geschick muss ich tragen, ich will aber nicht doppelten Schmerz erleiden, indem ich dich mit hineinziehe.“

690. ταῦτ' in Beziehung auf ὃ — λέγεις (*Synesis numeri*), weil im Relativsatze zweierlei Eigenschaften λυπρόν und ἐπονείδιστον bezeichnet sind: „*quod tu doloris et opprobrii plenum dicis, haec in me cadunt*, sc. *et dolor et opprobrium*.“ Hermann.

692. πράσσοντα ist causale Bestimmung zu λιπεῖν βίον und dient zur Bezeichnung des Zustandes, welcher hier statt der geläufigern Verbindungen δυστυχῆ, κακῶς, ἀθλίως πράσσειν, durch das allgemein gehaltene πράσσονθ' ἃ πράσσω nur angedeutet wird: vgl. oben zu V. 575. — λιπεῖν βίον ist ergänzende Bestimmung zu οὐ κακῶς ἔχει: derselbe Versausgang Androm. 383. Hel. 389; einen ähnlichen Gedanken spricht Herakl. 1017 der zum Tode geführte Eurystheus aus: λιπὼν δ' ἂν οὐδὲν ἀχθοίμην βίον.

694. δυσσεβῆ bildet den Gegensatz zu καθαρά, wie δυστυχῆ zu ὄλβιος.

695. σωθεὶς — κτησάμε-

κτησάμενος, ἣν ἔδωκά σοι δάμαρτ' ἔχειν,
ὄνομά τ' ἐμοῦ γένοιτ' ἄν, οὐδ' ἄπαις δόμος
πατρῷος οὑμὸς ἐξαλειφθείη ποτ' ἄν.
ἀλλ' ἕρπε καὶ ζῆ καὶ δόμους οἴκει πατρός.
ὅταν δ' ἐς Ἑλλάδ' ἵππιόν τ' Ἄργος μόλῃς,
πρὸς δεξιᾶς σοι τῆσδ' ἐπισκήπτω τάδε·
τύμβον τε χῶσον κἀπίθες μνημεῖά μοι,
καὶ δάκρυ' ἀδελφὴ καὶ κόμας δότω τάφῳ.
ἄγγελλε δ', ὡς ὄλωλ' ὑπ' Ἀργείας τινὸς
γυναικὸς ἀμφὶ βωμὸν ἁγνισθεὶς φόνῳ.
καὶ μὴ προδῷς μου τὴν κασιγνήτην ποτέ,
ἔρημα κήδη καὶ δόμους ὁρῶν πατρός.

νος absoluter Nominativ in anakoluthischer Construction zum Ausdruck des Verhältnisses, welches sonst durch den absoluten Genitiv bezeichnet wird. Der Dichter hatte ursprünglich im Sinne, ungefähr so fortzufahren: *ὄνομα ἐμοῦ γενέσθαι αἴτιος ἔσει.* Vgl. zu V. 947 und 964.

697 f. Der Name des Orestes wird bestehen bleiben, insofern die Kinder seiner Schwester seinen Ruhm und seine Schicksale im Andenken des Geschlechts erhalten und ihn, welcher die Schwester dem Pylades zur Gattin gegeben hat, als den Stifter ihrer Familie preisen werden. Zugleich aber wird durch diese Ehe das Haus des Agamemnon wenigstens in seiner weiblichen Descendenz fortgepflanzt: auf dieses also geht V. 699. Das Erlöschen einer Familie oder eines Geschlechts galt bei den Alten stets für ein schweres, selbst für den ganzen Staat nicht gleichgültiges Unglück, welches man nöthigenfalls durch Adoption wenigstens scheinbar abzuwenden suchte. Darum ist es auch ganz in der Ordnung, dass gegenüber dieser Weisung, durch deren Befolgung zugleich Pylades am besten den von ihm befürchteten Verdacht zu nichte machen kann, derselbe sich ohne Weiteres fügt. Mancher moderne Dichter würde diese Wetteiferscene breit und mit unmännlicher Sentimentalität ausgeführt haben, während Euripides gerade nur das, aber auch vollständig, giebt, was zum richtigen Abwägen des Für und Wider dient, und bei Beiden männliche Fassung und tiefes Gefühl in inniger Durchdringung zur Anschauung bringt.

700. *ἐς — ἵππιον Ἄργος* hier und Or. 1621 nach dem homerischen *Ἄργος ἐς ἱππόβοτον Γ* 75 u. a.

701. *ἐπισκήπτειν* wird bei den Tragikern gern von den letzten Aufträgen gebraucht, welche ein Sterbender giebt: s. Soph. Aj. 567 *ὑμῖν τε κοινὴν τήνδ' ἐπισκήπτω χάριν.* Eur. Phoen. 774 *πόλει δὲ καὶ σοὶ ταῦτ' ἐπισκήπτω, Κρέον.* Alk. 365 *ἐν τοῖσιν αὐτοῖς γάρ μ' ἐπισκήψω κέδροις | σοὶ τούσδε θεῖναι.*

703. *κόμας.* Vgl. zu V. 174.

705. *ἁγνισθεὶς φόνῳ*] *χέρνιψι καταρρανθεὶς καὶ καθοσιωθεὶς ἐπὶ τῷ σφαγῆναι.*

707. *ἔρημα* gehört dem Sinne nach auch zu *δόμους.*

καὶ χαῖρ᾽· ἐμῶν γὰρ φίλτατόν σ᾽ εὗρον φίλων,
ὦ συγκυναγὲ καὶ συνεκτραφεὶς ἐμοί,
ὦ πόλλ᾽ ἐνεγκὼν τῶν ἐμῶν ἄχθη κακῶν.
ἡμᾶς δ᾽ ὁ Φοῖβος μάντις ὢν ἐψεύσατο,
τέχνην δὲ θέμενος ὡς προσώταθ᾽ Ἑλλάδος
ἀπήλασ᾽ αἰδοῖ τῶν πάρος μαντευμάτων·
ᾧ πάντ᾽ ἐγὼ δοὺς τἀμὰ καὶ πεισθεὶς λόγοις
μητέρα κατακτὰς αὐτὸς ἀνταπόλλυμαι.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

ἔσται τάφος σοι, καὶ κασιγνήτης λέχος
οὐκ ἂν προδοίην, ὦ τάλας, ἐπεί σ᾽ ἐγὼ
θανόντα μᾶλλον ἢ βλέπονθ᾽ ἕξω φίλον.
ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ᾽ οὐ διέφθορέν γέ πω
μάντευμα, καίτοι γ᾽ ἐγγὺς ἕστηκας φόνου·

708—710. Orestes nimmt gleich jetzt mit rührenden Worten von dem treuen Freunde Abschied, um nicht nachher im letzten Augenblick in Gegenwart der Priesterin es zu thun und dadurch vielleicht sich und den Freund zu sehr zu erweichen.

709. Euripides folgt hier der schon von Aeschylos ausgeführten Sage, dass Orestes als Kind bei der Ermordung des Vaters von Elektra gerettet, durch einen treuen Diener zu Strophios, dem Könige von Phokis und Schwager Agamemnon's (s. zu V. 917), gesendet und dort von diesem zugleich mit dessen eigenem Sohne Pylades aufgezogen worden ist.

712. *τέχνην θέμενος*] einen Fallstrick legend, eine Hinterlist anwendend. Vgl. Bakch. 675 f. *τὸν ὑποθέντα τὰς τέχνας | γυναιξὶ τόνδε τῇ δίκῃ προσθήσομεν.*

713. *τῶν πάρος μαντευμάτων*, durch welche er den Antrieb zur Ermordung der Mutter gegeben hatte. Vgl. Orest. 29 ff. 285 ff. El. 87 ff. Aeschyl. Choeph. 267 ff. und oben zu V. 78 ff.

718. Es ist zu verbinden: *μᾶλλον ἕξω φίλον θανόντα ἢ βλέποντα.* Dass Pylades ihn im Leben lieb gehabt, weiss Orestes; die scheinbare Uebertreibung in des Ersteren Versicherung, er werde im Tode ihn (noch) lieber haben als im Leben, ist ebenso in dessen Stimmung beim Abschiede vom Freunde, als in der allgemeinen Wahrnehmung begründet, dass das Gedächtniss an grosse und geliebte Todte mit der Zeit nicht abnimmt, sondern wächst. „*Postque magisque viri nunc gloria claret*" heisst es in dem bekannten Verse des Ennius von Fabius Cunctator (Cic. Cato 4, 10.).

719 ff. Sehr natürlich giebt der gotteslästerliche Ausspruch, mit welchem der verzweifelnde Orestes seine Abschiedsrede schliesst, dem ruhig besonnenen Pylades Veranlassung, nochmals wie schon oben V. 105 sein festes Gottvertrauen und zwar mit Rücksicht auf die bekannte Erfahrung, dass, „wenn die Noth am grössten, die Hülf' am nächsten ist," noch eindring-

ἀλλ' ἔστιν, ἔστιν ἡ λίαν δυσπραξία
λίαν διδοῦσα μεταβολάς, ὅταν τύχῃ.

(Die Tempelpforte öffnet sich. Iphigeneia tritt heraus.)

ΟΡΕΣΤΗΣ.

σίγα· τὰ Φοίβου δ' οὐδὲν ὠφελεῖ μ' ἔπη·
γυνὴ γὰρ ἥδε δωμάτων ἔξω περᾷ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(welche unterdess herabgekommen ist, zu den Wächtern:)

ἀπέλθεθ' ὑμεῖς καὶ παρευτρεπίζετε
τἄνδον μολόντες τοῖς ἐφεστῶσι σφαγῇ.

(Die Wächter begeben sich in den Tempel. Zu den Fremden:)

δέλτου μὲν αἵδε πολύθυροι διαπτυχαί,
ξένοι, πάρεισιν· (Giebt Pylades den Brief.)
ἃ δ' ἐπὶ τοῖσδε βούλομαι,
ἀκούσατ'· οὐδεὶς αὐτὸς ἐν πόνοις τ' ἀνὴρ
ὅταν τε πρὸς τὸ θάρσος ἐκ φόβου πέσῃ.

licher — „der Spruch des Gottes hat dich ja noch nicht zu Grunde gerichtet" — auszusprechen, wodurch der sofort eintretende Umschlag (die Peripetie) passend vorbereitet wird. Dieser erfolgt durch die Erkennung (ἀναγνωρισμός) der Geschwister, welche den zweiten Theil unsers Epeisodion's (V. 725—826) einnimmt.

721 f. λίαν διδοῦσα μεταβολάς] *maximas affert rerum mutationes.* — ὅταν τύχῃ] *si casus tulerit.* Vgl. El. 1169 νέμει τοι δίκαν θεός, ὅταν τύχῃ.

724. Ein formelhafter Vers im tragischen Stil: vgl. Soph. Oed. Tyr. 531 αὐτὸς δ' ὅδ' ἤδη δωμάτων ἔξω περᾷ.

727. πολύθυροι διαπτυχαί („vielfache Zusammenfaltung") δέλτου, der vielgefaltete Brief. πολύθυροι poetische Weiterbildung eines speciell attischen Sprachgebrauches: Ἡρόδοτος μὲν (VII, 239) λέγει δελτίον δίπτυχον, οἱ δὲ Ἀττικοὶ γραμματεῖον δίθυρον καὶ θύρας (θυρίδας Hesych.) τὰς (τῶν γραμματείων Hesych.) πτύχας ἄχρι δύο, εἶτα πτύχας καὶ τρίπτυχον καὶ πολύπτυχον, — ὡς εἰπεῖν γραμματείδιον δίθυρον ἢ τρίπτυχον ἢ καὶ πλειόνων πτυχῶν. Ὅμηρος δὲ (Z. 169) „πίνακα πτυκτὸν" εἴρηκεν. Poll. IV, 18. X, 57. Ueber den Plural macht Aristot. Rhetor. III 6, 4 die Bemerkung: (εἰς ὄγκον τῆς λέξεως συμβάλλεται) — καὶ τὸ ἓν πολλὰ ποιεῖν, ὅπερ οἱ ποιηταὶ ποιοῦσιν· ἑνὸς ὄντος λιμένος ὅμως λέγουσι „λιμένας εἰς Ἀχαϊκούς" καὶ „δέλτου μὲν αἵδε πολύθυροι διαπτυχαί."

729. ἐν πόνοις τε ὤν, ὅταν τε u. s. w.

730. πέσῃ von einer Umwandelung der Stimmung, welche mehr durch äussere Eindrücke, als durch innere Willensbewegung hervorgerufen wird: so hier von demjenigen, der wieder Muth bekömmt, wenn die Gefahr vorüber ist. Vgl. Or. 696 ἡβᾷ δῆμος εἰς ὀργὴν πεσών.

ἐγὼ δὲ ταρβῶ, μὴ ἀπονοστήσας δόμον
θῆται παρ' οὐδὲν τὰς ἐμὰς ἐπιστολὰς
ὁ τήνδε μέλλων δέλτον εἰς Ἄργος φέρειν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δῆτα βούλει; τίνος ἀμηχανεῖς πέρι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὅρκον δότω μοι τάσδε πορθμεύσειν γραφὰς
πρὸς Ἄργος, οἷσι βούλομαι πέμψαι φίλων.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἦ κἀντιδώσεις τῷδε τοὺς αὐτοὺς λόγους;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί χρῆμα δράσειν ἢ τί μὴ δράσειν, λέγε.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἐκ γῆς ἀφήσειν μὴ θανόντα βαρβάρου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δίκαιον εἶπας· πῶς γὰρ ἀγγείλειεν ἄν;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἦ καὶ τύραννος ταῦτα συγχωρήσεται;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Nach einer kleinen Pause.)

ναί·
πείσω σφε, καὐτὴ ναὸς εἰσβήσω σκάφος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(Zu Pylades.)

ὄμνυ· (Zu Iphigeneia.)
σὺ δ' ἔξαρχ' ὅρκον ὅστις εὐσεβής.

731. *ἀπονοστήσας δόμον*] Vgl. oben V. 534.

737. *τοὺς αὐτοὺς λόγους*] „die gleiche Versicherung."

741. Gewöhnlich kommt sonst auch bei Euripides nur das Activum *συγχωρεῖν* vor. Vom Futurum aber scheint, wie bei andern Verben, das Medium in Gebrauch gewesen zu sein: vgl. Menand. (IV. 129 Meineke) *εὖ ἴσθι, κἀγὼ τοῦτο συγχωρήσομαι.*

742f. *ναί extra trimetros cogitantis secum est, ut in Trachiniis v. 424. (ναί· | κλύειν γ' ἔφασκον). Et erat profecto, quod Iphigenia non statim responderet πείσω σφε. Magnopere enim verendum erat, ne rex sacratum lege et consuetudine morem non pateretur negligi. Hinc haesitans primo, deinde affirmat, quamque habeat fiduciam, qua promittat hospitem dimissum iri, illis verbis πείσω σφε significat.* Hermann. — *εἰσβήσω* transitiv, wie oben V. 215 *ἐπέβασαν*. Da Iphigeneia die Fremden noch für Schiffbrüchige (oben V. 276) hält, so meint sie natürlich mit *ναὸς σκά-*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
(Zu Pylades.)
„δώσω“ λέγειν χρή „τήνδε τοῖσι σοῖς φίλοις.“
ΠΥΛΑΔΗΣ.
τοῖς σοῖς φίλοισι γράμματ᾽ ἀποδώσω τάδε.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
κἀγὼ σὲ σώσω Κυανέας ἔξω πέτρας.
ΠΥΛΑΔΗΣ.
τίν᾽ οὖν ἐπόμνυς τοισίδ᾽ ὅρκιον θεῶν;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
Ἄρτεμιν, ἐν ἧσπερ δώμασιν τιμὰς ἔχω.
ΠΥΛΑΔΗΣ.
ἐγὼ δ᾽ ἄνακτά γ᾽ οὐρανοῦ, σεμνὸν Δία.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
εἰ δ᾽ ἐκλιπὼν τὸν ὅρκον ἀδικοίης ἐμέ;
ΠΥΛΑΔΗΣ.
ἄνοστος εἴην· τί δὲ σὺ μὴ σώσασά με;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
μήποτε κατ᾽ Ἄργος ζῶσ᾽ ἴχνος θείην ποδός.
ΠΥΛΑΔΗΣ.
ἄκουε δὴ νῦν ὃν παρήλθομεν λόγον.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἀλλ᾽ οὔτις ἔστ᾽ ἄκαιρος, ἢν καλῶς ἔχῃ.
ΠΥΛΑΔΗΣ.
ἐξαίρετόν μοι δὸς τόδ᾽, ἤν τι ναῦς πάθῃ,
χἠ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μέτα
ἀφανὴς γένηται, σῶμα δ᾽ ἐκσώσω μόνον,
τὸν ὅρκον εἶναι τόνδε μηκέτ᾽ ἔμπεδον.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἀλλ᾽ οἶσθ᾽ ὃ δράσω; πολλὰ γὰρ πολλῶν κυρεῖ·

φος ein taurisches Schiff. Vgl. unten V. 1427 f.

754. Eine allgemeine Sentenz: kein Wort (oder kein Gedanke) kommt zur Unzeit (oder zu spät), wenn es (er) zweckmässig ist. Damit muntert Iphigeneia den Fremden auf, ihr nachträglich seine als übergangen bezeichnete Erwägung mitzutheilen.

756. Wenn *χρημάτων* richtig ist, so kann es eben nur im Gegensatze zu *σῶμα μόνον* die sämmtlichen Gegenstände und Güter bezeichnen, welche sich auf dem Schiffe befinden.

759. *πολλὰ — κυρεῖ* „Viel gewinnt Viel,“ ähnlich unserem Sprichwort: „Viel hilft viel“ und dem Goetheschen Spruch: „wer Vieles bringt, wird Vielen Etwas bringen.“

τἀνόντα κἀγγεγραμμέν᾽ ἐν δέλτου πτυχαῖς
λόγῳ φράσω σοι πάντ᾽ ἀναγγεῖλαι φίλοις.
ἐν ἀσφαλεῖ γάρ· ἢν μὲν ἐκσώσῃς γραφήν,
αὐτὴ φράσει σιγῶσα τἀγγεγραμμένα·
ἢν δ᾽ ἐν θαλάσσῃ γράμματ᾽ ἀφανισθῇ τάδε,
τὸ σῶμα σώσας τοὺς λόγους σώσεις ἐμοί.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

καλῶς ἔλεξας τῶν τε σῶν ἐμοῦ θ᾽ ὕπερ.
σήμαινε δ᾽ ᾧ χρὴ τάσδ᾽ ἐπιστολὰς φέρειν
πρὸς Ἄργος, ὅ τι τε χρὴ κλύοντά σου λέγειν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄγγελλ᾽ Ὀρέστῃ, παιδὶ τἀγαμέμνονος·
„ἡ ᾽ν Αὐλίδι σφαγεῖσ᾽ ἐπιστέλλει τάδε
ζῶσ᾽ Ἰφιγένεια, τοῖς ἐκεῖ δ᾽ οὐ ζῶσ᾽ ἔτι.“

ΟΡΕΣΤΗΣ.
(Lebhaft einfallend.)

ποῦ δ᾽ ἔστ᾽ ἐκείνη; κατθανοῦσ᾽ ἥκει πάλιν;

Iphigeneia will sagen: je mehrerlei Obsorge getroffen wird, desto sicherer wird der Erfolg herbeigeführt, dass nämlich der Inhalt des Briefes an seine Stelle gelangt. Für die Zuschauer haben die Worte zugleich den Nebenzweck einer Vorbereitung auf die unerwartete Wendung, welche die hieran sich knüpfende Mittheilung des Inhalts des Briefes hervorbringt. Vgl. unten V. 865 und Hek. 690 ἕτερα δ᾽ ἀφ᾽ ἑτέρων κακὰ κακῶν κυρεῖ.

760 ff. Ganz auf ähnliche Weise theilt Agamemnon in Iphig. Aul. V. 115 ff. dem alten Sclaven den wörtlichen Inhalt des Briefes mit, welchen derselbe der Klytämnestra überbringen soll, obgleich dort der Verlust des Schreibens nicht zu befürchten steht: aber, meint der Alte, λέγε καὶ σήμαιν᾽, ἵνα καὶ γλώσσῃ | σύντονα τοῖς σοῖς γράμμασιν αὐδῶ.

766. καλῶς — ὕπερ]. So ist, will Pylades sagen, deiner Sorge, dass die Nachricht wirklich den Deinigen zukomme, so wie der meinigen (vgl. V. 755—758) abgeholfen.

767 f. Im ersten von σήμαινε abhängigen Satze steht das Relativ ᾧ, weil derjenige, welchem die Meldung abgestattet werden soll, eine bestimmte Persönlichkeit ist, deren Namen sich der Ueberbringer zu merken hat; dieser Satz ist daher streng genommen gar kein Fragesatz, sondern es ist vor demselben zu σήμαινε ein τοῦτον zu ergänzen. Im zweiten Satze steht das indirecte Fragpronomen ὅ τι, da natürlich der Inhalt des Briefes nicht wörtlich auswendig gelernt und wiederholt zu werden braucht, sondern auch in andere Worte gefasst werden kann.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Zu Orestes, auf sich deutend.)

ἥδ', ἣν ὁρᾷς σύ· μὴ λόγοις ἔκπλησσέ με.

(Gegen Pylades gewendet.)

„κόμισαί μ' ἐς Ἄργος, ὦ σύναιμε, πρὶν θανεῖν,
ἐκ βαρβάρου γῆς καὶ μετάστησον θεᾶς
σφαγίων, ἐφ' οἷσι ξενοφόνους τιμὰς ἔχω."

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(In äusserster Ueberraschung.)

Πυλάδη, τί λέξω; ποῦ ποτ' ὄνθ' ηὑρήμεθα;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Fährt fort, ohne sich durch Orestes' Ausruf stören zu lassen.)

„ἢ σοῖς ἀραία δώμασιν γενήσομαι,
Ὀρέσθ'," ἵν' αὖθις ὄνομα δὶς κλύων μάθῃς.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

(Lebhaft.)

ὦ θεοί.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Verwundert.)

τί τοὺς θεοὺς ἀνακαλεῖς ἐν τοῖς ἐμοῖς;

ΠΥΛΑΔΗΣ.

(Sich wieder fassend, ruhig.)

οὐδέν. πέραινε δ'· ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

λέγ', οὕνεκ' ἔλαφον ἀντιδοῦσά μου θεὰ

773. *ἔκπλησσε*]. Vgl. zu V. 240. — *λόγοις*] mit deinen Reden. Vgl. Hippol. 934 f. *σοὶ γάρ ἐκπλήσσουσί με | λόγοι παραλλάσσοντες ἔξεδροι φρενός.*

778. *ἀραία* activ zu fassen, wie Med. 608 *καὶ σοῖς ἀραία γ' οὖσα τυγχάνω δόμοις.*

780. *ἐν τοῖς ἐμοῖς*] *in rebus meis, quarum tua nihil interest.*

781. *οὐδὲν — ἄλλοσε*] d. h. „vollende nur, denn ich schweifte mit meinen Gedanken ab, während ich dich ruhig und aufmerksam anhören sollte." Kvíčala. — In ähnlicher Weise hat oben V. 549—551 Iphigeneia ihren theilnehmenden Ausruf, durch den sie sich beinahe verrathen hätte, durch eine Erklärung allgemeineren Inhalts zu begründen gesucht. Vgl. Soph. Philokt. 733 ff., wo der schmerzgefolterte Held sein Leiden vor Neoptolemos zu verhüllen trachtet, bis es ihn überwältigt: *ΦΙ. ἆ ἆ ἆ ἆ. | ΝΕ. τί ἔστιν; ΦΙ. οὐδὲν δεινόν· ἀλλ' ἴθ', ὦ τέκνον. | ΝΕ. μῶν ἄλγος ἴσχεις τῆς παρεστώσης νόσου; | ΦΙ. οὐ δῆτ' ἔγωγ'· ἀλλ' ἄρτι κουφίζειν δοκῶ. | ἰὼ θεοί. | ΝΕ. τί τοὺς θεοὺς οὕτως ἀναστένων καλεῖς; | ΦΙ. σωτῆρας αὐτοὺς ἠπίους θ' ἡμῖν μολεῖν. | ἆ ἆ, ἆ ἆ.*

Ἄρτεμις ἔσωσέ μ᾽, ἣν ἔθυσ᾽ ἐμὸς πατὴρ
δοκῶν ἐς ἡμᾶς ὀξὺ φάσγανον βαλεῖν,
εἰς τήνδε δ᾽ ᾤκισ᾽ αἶαν. αἵδ᾽ ἐπιστολαί,
τάδ᾽ ἐστὶ τἀν δέλτοισιν ἐγγεγραμμένα.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

(Zu Iphigeneia, mit lebhafter Bewegung.)

ὦ ῥᾳδίοις ὅρκοισι περιβαλοῦσά με
κάλλιστα δ᾽ ὀμόσασ᾽, οὐ πολὺν σχήσω χρόνον,
τὸν δ᾽ ὅρκον, ὃν κατώμοσ᾽, ἐμπεδώσομεν.

(Wendet sich an Orestes und übergiebt ihm den Brief.)

ἰδού, φέρω σοι δέλτον ἀποδίδωμί τε,
Ὀρέστα, τῆσδε σῆς κασιγνήτης πάρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(den Brief nehmend.)

δέχομαι· παρεὶς δὲ γραμμάτων διαπτυχὰς
τὴν ἡδονὴν πρῶτ᾽ οὐ λόγοις αἱρήσομαι.

(Iphigeneien umarmend.)

ὦ φιλτάτη μοι σύγγον᾽, ἐκπεπληγμένος
ὅμως σ᾽ ἀπίστῳ περιβαλὼν βραχίονι
εἰς τέρψιν εἶμι, πυθόμενος θαυμάστ᾽ ἐμοί.

ΧΟΡΟΣ.

ξεῖν᾽, οὐ δικαίως τῆς θεοῦ τὴν πρόσπολον
χραίνεις ἀθίκτοις περιβαλὼν πέπλοις χέρα.

788 f. *ὦ — ὀμόσασ᾽*] Diese durch die Interjection ὦ eingeleitete Participien mit ihrer Bekleidung bilden einen Vocativsatz (vgl. Soph. Phil. 1402 *ὦ γενναῖον εἰρηκὼς ἔπος*, und, noch weiter ausgesponnen, Eur. Iph. Aul. 1333 ff. *ἰὼ ἰώ, | μεγάλα πάθεα, μεγάλα δ᾽ ἄχεα | Δαναΐδαις τιθεῖσα Τυνδαρὶς κόρα*), welcher *ominis gratia* vorausgeschickt wird: der leichte Schwur, welchen er sofort erfüllt, ist V. 744 f., u. der schöne Schwur, welchen sie freiwillig von sich aus V. 746 darauf hat folgen lassen, verbürgt gewissermassen die Heimkehr Beider.

791. *φέρω — ἀποδίδωμί τε*] ich bringe dir und gebe den Brief an dich ab: die Verbindung der beiden Synonyma (*φέρω* der allgemeine Ausdruck, *ἀποδίδωμι* die Uebergabe an den „Adressaten" bezeichnend) dient zum bestimmten Ausdruck genauester Pflichterfüllung.

794. *οὐ λόγοις, ἀλλ᾽ ἔργῳ*, ein den Tragikern und den Griechen überhaupt sehr geläufiger Gegensatz. Elektr. 893: *ἥκω γὰρ οὐ λόγοισιν, ἀλλ᾽ ἔργοις κτανὼν | Αἴγισθον.*

796. *περιβάλλειν* mit dem Accusativ der Person, welche man umfängt, und mit dem Dativ *βραχίονι* oder *χερσί* gehört dem tragi-

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ὦ συγκασιγνήτη τε κἀκ ταὐτοῦ πατρὸς
Ἀγαμέμνονος γεγῶσα, μή μ' ἀποστρέφου
ἔχουσ' ἀδελφόν, οὐ δοκοῦσ' ἕξειν ποτέ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Sich losmachend und abwendend.)

ἐγώ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμόν; οὐ παύσει λέγων;
τὸ δ' Ἄργος αὐτοῦ μεστὸν ἥ τε Ναυπλία.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἔστ' ἐκεῖ σός, ὦ τάλαινα, σύγγονος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀλλ' ἦ Λάκαινα Τυνδαρίς σ' ἐγείνατο;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Πέλοπός τε παιδὶ παιδὸς ἐκπέφυκ' ἐγώ.

schen Stile an: Or. 371 f. *δονῶν Ὀρέστην — | φίλαισι χερσὶ περιβαλεῖν.*

804. **Argos und Nauplia sehn ihn um sich überall.** Die Ausdrücke des **Erfüllens** werden vom Aufenthalt an einem Raume gebraucht, nicht nur, wenn man dessen ganzen Umfang erfüllt, wie Menelaos Or. 54 mit seinen Schiffen *λιμένα Ναυπλίειον ἐκπληρῶν* heisst, sondern auch, wenn man hin und her wandernd, bald hier bald dort weilend, auf diese Weise gleichsam an allen Punkten des Raumes sich sichtbar macht. Vgl. Ion 1108: *πανταχῇ γὰρ ἄστεως | ζητῶν νιν ἐξέπλησα „ubique quaerens oberravi.“* Aehnlich auch im Lateinischen: Tibull. I, 4, 69: *et ter centenas erroribus expleat urbes.* Die an sich etwas seltsame Phrase bezieht sich offenbar auf die ebenfalls etwas sonderbare Auskunft, welche oben V. 568 **Orestes** von sich gegeben hat, als Iphigeneia gefragt hat, ob er noch lebe: *ἔστ', ἄθλιός γε, κοὐδαμοῦ καὶ πανταχοῦ.* Dieses „überall und nirgend“ kann eben Iphigeneia nur so verstehen, dass er dort ruhelos aller Orten umhergetrieben werde. Anders gefasst ist der berühmte Spruch des **Aratos** Phän. 2 f. *μεσταὶ δὲ Διὸς πᾶσαι μὲν ἀγυιαί, | πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ἀγοραί, μεσταὶ δὲ θάλασσα | καὶ λιμένες· πάντη δὲ Διὸς κεχρήμεθα πάντες.*

806. *ἀλλ' ἦ*, äusserst verwunderte Frage: „Aber hat dich denn die Tyndarostochter geboren?“

807. Mit stillschweigender Bejahung fügt *τέ* in der Antwort zugleich eine Erweiterung der Frage des Andern hinzu. Soph. Oed. Tyr. 1000 f. *ΑΓΓΕΛΟΣ. ἦ γὰρ τάδ' ὀκνῶν κεῖθεν ἦσθ' ἀπόπτολις; ΟΙΔΙΠΟΥΣ. πατρός τε χρῄζων μὴ φονεὺς εἶναι.* Oed. Col. 331. *ΟΙΔΙΠ. ἦ τῆσδε κἀμοῦ; ΙΣΜΗΝΗ. δυσμόρου τ' ἐμοῦ τρίτης.* Ebenda 821. *ΟΙΔΙΠ. τὴν παῖδ' ἔχεις μου; ΚΡΕΩΝ. τήνδε τ' οὐ μακροῦ χρόνου.* — Der Dativ *παιδί* ist von *ἐκπέφυκ'* abhängig, wie zuweilen im epischen Stil: Hom. Ξ 115 *Πορθεῖ — τρεῖς παῖδες — ἐξεγένοντο*, Hymn. Aphrod. 198. *παῖδες παίδεσσι διαμπερὲς ἐκγεγάονται.* Vgl. Herod. I, 30. *Τέλλῳ — παῖδες ἦσαν καλοί τε κἀγαθοί, καί σφι εἶδε ἅπασι τέκνα ἐκγενό-*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί φῄς; ἔχεις τι τῶνδέ μοι τεκμήριον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἔχω· πατρῴων ἐκ δόμων τι πυνθάνου.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

782 τάχ᾽ οὐκ ἐρωτῶσ᾽ εἰς τὰ πίστ᾽ ἀφίξομαι·
810 οὐκοῦν λέγειν μὲν χρὴ σέ, μανθάνειν δ᾽ ἐμέ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέγοιμ᾽ ἂν ἀκοῇ πρῶτον Ἠλέκτρας τάδε·
Ἀτρέως Θυέστου τ᾽ οἶσθα γενομένην ἔριν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἤκουσα, χρυσῆς ἀρνὸς ἡνίκ᾽ ἦν πέρι·

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ταῦτ᾽ οὖν ὑφήνασ᾽ οἶσθ᾽ ἐν εὐπήνοις ὑφαῖς;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὦ φίλτατ᾽, ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτεις φρενῶν.

μενα. Es ist hier die ungewöhnliche Construction gewählt, weil der Genitiv vor dem gleichlautenden *παιδός* nicht wohl lauten würde. Durch diese Antwort bezeugt Orestes seine Bekanntschaft mit dem Stammbaume des Atreidenhauses.

808—810. Orestes fordert Iphigeneia auf, nach irgend Etwas aus dem Vaterhause zu fragen, um den Beweis zu liefern, dass er wirklich derjenige ist, für den er sich ausgiebt. „Iphigeneia aber befürchtet, wenn sie über das im Vaterhause Befindliche selbst Fragen an den Fremden richte, so werde sie eben durch die gestellten Fragen ihm auf die Antworten helfen: er werde errathen, wohin sie ziele und ihr die Geheimnisse halb fragend und halb beistimmend entlocken. Darum sagt sie: Vielleicht gelange ich eher zum Zuverlässigen, wenn ich des Fragens mich enthalte; also besser, du sagst selbst, was dir von dorther erinnerlich ist, und ich prüfe dann deine Aussage.“ Hartung.

811. So beginnt denn Orestes mit etwas, was er durch Hörensagen (*ἀκοῇ*) von der Elektra weis. Dieser Kunde wird V. 822 ff. entgegengesetzt, was er mit eigenen Augen gesehen hat. — *Ἠλέκτρας* hängt von *ἀκοῇ* ab: Genitiv des Ursprungs.

813. *ἤκουσα γενομένην τότε, ἡνίκα περὶ ἀρνὸς ἤριζον.* Vgl. Tro. 70. *ΑΘΗΝΑ.* *οὐκ οἶσθ᾽ ὑβρισθεῖσάν με καὶ ναοὺς ἐμούς; ΠΟΣΕΙΔΩΝ.* *οἶδ᾽, ἡνίκ᾽ Αἴας εἷλκε Κασάνδραν βίᾳ.*

815. *ἐγγὺς — φρενῶν*]. Das Bild ist von dem Wagenlenker hergenommen, welcher am Ende der Rennbahn so knapp als möglich um die Prellsäule (*νύσσα*) herumfährt, um so schnell als möglich zum Anfange der Bahn zurückzukommen. Es war diess der Moment, in welchem sich die Kunst des Wagenlenkers am glänzendsten zu bewähren hatte, welcher aber auch die grösste Gefahr enthielt, daher in Soph. El. 743 ff. Orestes angeblich bei diesem schwierigen Manöver zu Grunde geht: *ἔπειτα λύων ἡνίαν ἀριστεράν | κάμπτοντος ἵππου λανθάνει στήλην ἄκραν |*

ΟΡΕΣΤΗΣ.

εἰκώ τ' ἐν ἱστοῖς, ἡλίου μετάστασιν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὕφηνα καὶ τόδ' εἶδος εὐμίτοις πλοκαῖς.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καὶ λουτρ' ἐς Αὖλιν μητρὸς ἀνεδέξω πάρα;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οἶδ'· εὖτ' ἄρ' ὁ γάμος ἐσθλὸς ὤν μ' ἀφείλετο.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί γάρ; κόμας σὰς μητρὶ δοῦσα σῇ φέρειν;

παίσας, ἔθραυσε δ' ἄξονος μέσας χνόας | κἀξ ἀντύγων ὤλισθε. Das Unternehmen des Orestes, Iphigeneia zu überzeugen, dass er ihr Bruder ist, wird mit dem Unternehmen des Wagenlenkers verglichen, sicher und rasch das Ziel zu erreichen. Indem nun Orestes gleich mit seiner ersten Aussage einen so überraschenden Beweis seines Wissens liefert, vergleicht Iphigeneia diesen mit dem geschickten Umlenken um die gefährliche Prellsäule, womit die erste Hälfte des Rennens glücklich vollendet war.

816. *ἡλίου μετάστασιν*] Die V. 192 ff. erwähnte Umkehr des Helios auf seiner Bahn.

819. Unter die üblichen Hochzeitsgebräuche gehörte ein Bad, welches am Tage der Hochzeit von der Braut und vom Bräutigam im Wasser eines Quells oder Flusses genommen wurde, der für den jedesmaligen Ort eine besondere Heiligkeit hatte; in Athen aus der Quelle Kallirrhoë oder Enneakrunos (Thukyd. II, 15: *τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιρρόῃ ὠνομασμένῃ ἐκεῖνοί τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλείστου ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι.*), in Theben aus dem Flusse Ismenos, daher Phön. 347 f. Iokaste von der in Argos Statt gefundenen Vermählung ihres Sohnes Polyneikes klagt: *ἀνυμέναια δ' Ἰσμηνὸς ἐκηδεύθη | λουτροφόρου χλιδᾶς.* Hier wird dieses Badwasser der Iphigeneia bei ihrer Abreise zur vermeintlichen Vermählung in Aulis von der Mutter mitgegeben (daher *ἀνεδέξω*, weil Iphigeneia zu Wagen abreist: s. oben V. 213 ff., 370 f.), damit sie eben in dem Wasser des zu Argos für diesen Zweck bestimmten heiligen Quells bade. Das ist aber eine so ganz besondere Eigenthümlichkeit, dass die Bekanntschaft mit ihr als ein vorzugsweise sicherer Beweis von Orestes geltend gemacht wird. Vgl. zu V. 365 ff.

819. *οἶδ' — ἀφείλετο*] „Ich weiss es, dass ich das Badwasser nach Aulis von der Mutter empfing, als nämlich jene edle Vermählung mich entführte." Vgl. oben V. 25. Der *γάμος* wird *ἐσθλὸς ὤν* mit zweideutigem Sinne genannt, einmal, weil der angebliche Bräutigam zu den Edelsten von Hellas zahlte, sodann ironisch, weil die Vermählung eben nur eine schändliche List war, die Unglückliche zum Opfertode nach Aulis zu führen.

820. *δοῦσα*] sc. *οἶσθα* (V. 812), welches durch *οἶδ'* im vorigen

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μνημεῖά γ᾽ ἀντὶ σώματος τοὐμοῦ τάφῳ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἃ δ᾽ εἶδον αὐτός, τάδε φράσω τεκμήρια·
Πέλοπος παλαιὰν ἐν δόμοις λόγχην πατρός,
ἣν χερσὶ πάλλων παρθένον Πισάτιδα
ἐκτήσαθ᾽ Ἱπποδάμειαν, Οἰνόμαον κτανών,
ἐν παρθενῶσι τοῖσι σοῖς κεκρυμμένην.

Verse wieder aufgenommen ist. — *φέρειν μητρί*] nämlich ἐξ Αὐλίδος εἰς Ἄργος.

821. „*Capillos se dicit matri monumentum misisse sui, quum corpus mittere sepulcro non posset, quippe comburendum in ara Dianae.*“ Hermann. In ähnlicher Weise erzählt der Bote in Aeschylos' Sieben V. 49 f. von den Helden, welche entschlossen, zu siegen oder zu sterben, sich zu dem entscheidenden Sturme auf die Stadt Theben bereit machen: μνημεῖά θ᾽ αὐτῶν τοῖς τεκοῦσιν ἐς δόμους | πρὸς ἅρμ᾽ Ἀδράστου χερσὶν ἔστεφον, wozu der Scholiast bemerkt: ἔθος γὰρ ἦν τοὺς ἐν πολέμῳ τοῖς οἰκείοις πέμπειν σημεῖα ἢ περόνας ἢ ταινίας ἢ βοστρύχους ἤ τι τοιοῦτον. Noch bestimmter lässt bei Stat. Theb. IX, 900 ff. der sterbende Parthenopaeos durch seinen Freund Dorkeus der Mutter Atalante unter seinen letzten Aufträgen sagen: „*Hunc tamen, orba parens, crinem*“ — *dextraque secandum* | *praebuit* —, „*hunc toto capies pro corpore crinem*, — | *huic dabis exsequias.*“ Und bei Apoll. Rhod. IV, 27 ff. heisst es von Medeia, als sie heimlich mit Iason das Vaterhaus verlässt: χερσί τε μακρὸν | ῥηξαμένη πλόκαμον θαλάμῳ μνημήϊα μητρὶ | κάλλιπε παρθενίης.

823—825. Die gewöhnliche Erzählung von Pelops' Wettkampf mit Oenomaos giebt nach Andern auch Hygin. Fab. 84: „*Oenomaus — Hippodamiam (filiam) — nulli ideo dabat in conjugium, quod sibi responsum fuit a genero mortem cavere. Itaque cum complures eam peterent in conjugium, simultatem constituit, se ei daturum, qui secum quadrigis certasset victorque exiisset — quod ipse* (so!) *equos Aquilone velociores habuit* —, *victus autem interficeretur. Multis interfectis novissime Pelops Tantali filius cum venisset et capita humana super valvas fixa vidisset eorum, qui Hippodamiam uxorem petierant, poenitere eum coepit. Itaque regis crudelitatem timens Myrtilo aurigae ejus persuasit, regnumque ei dimidium pollicetur, si se adjuvaret. Fide data Myrtilus currum junxit et clavos in rotas non conjecit: itaque equis incitatis currum defectum Oenomai equi distraxerunt. Pelops cum Hippodamia et Myrtilo domum victor cum rediret, cogitavit sibi opprobrium futurum et Myrtilo fidem praestare noluit eumque in mare praecipitavit, a quo Myrtoum pelagus est appellatum.*“ Euripides, der diese doppelte Unthat des Pelops in unserer Tragödie nicht erwähnt (vgl. zu V. 2 u. 192 ff.), scheint hier im Widerspruche mit jener Erzählung vielmehr einen offenen ehrlichen Zweikampf zwischen Oenomaos und Pelops anzudeuten. Daher ist denn auch die Lanze des Letzteren, welche gleich einem Palladion als Unterpfand der Sicherheit des Reichs gilt, im Jungfrauengemach

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Heftig bewegt in seine Arme stürzend.)

ὦ φίλτατ᾽, οὐδὲν ἄλλο, φίλτατος γὰρ εἶ,
ἔχω σ᾽, Ὀρέστα,
τηλύγετον ⏑ – ⏑ χθονὸς ἀπὸ πατρίδος
Ἀργόθεν, ὦ φίλος,

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κἀγώ σε τὴν θανοῦσαν, ὡς δοξάζεται.
κατὰ δὲ δάκρυ ἄδακρυ, κατὰ δὲ γόος ἅμα χαρᾷ
τὸ σὸν νοτίζει βλέφαρον, ὡσαύτως δ᾽ ἐμόν.

verborgen, wo sie voraussichtlich Niemand suchen und finden wird.

828—899. Auf die so unerwartete Erkennung der beiden Geschwister folgt, gewissermassen als Gegenstück zu dem Kommos V. 643—657, als dritter Theil unsers Epeisodion's eine bewegte Scene, in welcher dieselben ihren wechselnden Gefühlen Luft machen. Die Hauptrolle — eine Gesangpartie vorzugsweise in dochmischen Rhythmen — fällt natürlich Iphigeneien zu, während Orestes fast ausschliesslich in iambischen Trimetern, welche nur recitirt werden, durch Eingehen auf ihre Gedanken sie allmählich beruhigt. Zunächst lässt Iphigeneia ihrer unendlichen Freude freien Lauf (V. 828—849), dann auf eine schmerzliche Aeusserung des Orestes gedenkt sie mit Schauder des einst vom Vater ihr zugedachten Opfertodes (V. 850—865), um schliesslich durch die Erinnerung an das nicht minder grausige Verbrechen des Brudermordes (V. 866—872), dem sie kaum entgangen ist, auf die von allen Seiten drohenden Gefahren geführt zu werden, aus welchen, wie es scheint, weder Götter noch Menschen einen Ausweg finden können (873—899)!

828. οὐδὲν ἄλλο] scil. δύναμαί σε προσειπεῖν, ἢ τοῦτο, was nämlich die Anrede ὦ φίλτατε besagt. In ihrer heftigen Bewegung — denn in diesem Augenblicke wird es ihr zur Gewissheit, dass Orestes ihr Bruder ist — spricht sie die Phrase elliptisch aus, welche sich vollständig bei Sophokl. Oed. Tyr. 1071 f. findet: ἰοὺ ἰού, δύστηνε· τοῦτο γάρ σ᾽ ἔχω | μόνον προσειπεῖν, ἄλλο δ᾽ οὔποθ᾽ ὕστερον.

830. An dieser einzigen Stelle findet sich bei den Tragikern das homerische τηλύγετος, über dessen Etymologie und Bedeutung schon die alten Erklärer nicht einig waren, mit offenbarer Beziehung auf die homerische Stelle *I* 142 f. (= 284 f.), wo Agamemnon von Achilleus verspricht: τίσω δέ μιν ἶσον Ὀρέστῃ, | ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἔνι πολλῇ. Euripides hat es in der Bedeutung „vielgeliebt" genommen. — Zwischen τηλύγετος und χθονός fehlt ein Participium, wie μολόντα oder φανέντα.

831. ὡς δοξάζεται] Vgl. oben V. 8.

832. κατά gehört zu νοτίζει, wie unten V. 880 ἐπί zu πελάσαι. Diese epische Tmesis (vgl. z. B. Ψ 798 f. Πηλείδης κατὰ μὲν δολιχόσκιον ἔγχος | θῆκ᾽ ἐς ἀγῶνα φέρων) findet sich nur in den lyrischen Partieen der Tragödie. — δάκρυ ἄδακρυ] „Thränen die keine Thränen sind," d. h. die nicht aus Trauer, sondern

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σέ, τὸν τότ᾽ ἔτι βρέφος ἔλιπον ἀγκάλαι-
σι νεαρὸν τροφοῦ, νεαρὸν ἐν δόμοις,
ὦ κρεῖσσον, ἢ λέγοι τις, εὐτυχεῖν ἐμέ.
ψυχά,
τί φῶ; θαυμάτων πέρα καὶ λόγου
πρόσω τάδ᾽ ἐπέβα.

aus Freude vergossen werden. Aehnlich lässt Sophokl. El. 1230 den Chor auf Elektra's Frage — *ὁρᾶτ᾽ Ὀρέστην τόνδε* — antworten: *ὁρῶμεν, ὦ παῖ, κἀπὶ συμφοραῖσί μοι | γεγηθὸς ἕρπει δάκρυον ὀμμάτων ἄπο.* Jene Verbindung eines Substantivs mit dem durch Vorsetzung des *α* privativum damit gebildeten Adjectivs entgegengesetzter Bedeutung ist in dem hier so wie oben zu V. 201 und 566 entwickelten Sinne eine besondere und zwar ungemein häufig vorkommende Eigenthümlichkeit des tragischen Stils. Vgl. Eur Hel. 690 *γάμος ἄγαμος* von Menelaos' und Helena's Ehe (vgl. Soph. Oed. Tyr. 1214 von der Ehe des Oedipus mit seiner Mutter), ras. Herakl. 888 *γένος ἄγονον* von Herakles' Kindern, die er selbst getödtet hat, Hek. 612, wo Hekabe die geopferte Polyxena *νύμφην τ᾽ ἄνυμφον παρθένον τ᾽ ἀπάρθενον* nennt, und unten V. 864. Ganz ähnlich werden die mit *δυσ-* zusammengesetzten Adjective gebraucht: s. oben zu V. 143 ff.

837. *ἢ λέγοι τις*] In dergleichen Formeln hat der Optativ ohne *ἄν* seine ursprüngliche Bedeutung der reinen Annahme oder Fallsetzung: „höher beglückt, als einer es sagen mag," d. h. als anzunehmen ist, dass einer es zu sagen vermag. Aehnlich Hippol. 1186 *καὶ θᾶσσον, ἢ λέγοι τις, ἐξηρτυμένας | πώλους παρ᾽ αὐτὸν δεσπότην ἐστήσαμεν* Bakch. 746 f. *θᾶσσον δὲ διεφοροῦντο σαρκὸς ἐνδυτά, | ἢ σὺ ξυνάψαις βλέφαρα.* Es kann auch in dieser Formel der Accusativ cum Infinitiv stehen, freilich in ganz anderem Sinne, indem er die Folge bedeutet: Schutzfl. 844 f. *εἶδον γὰρ αὐτῶν κρείσσον᾽ ἢ λέξαι λόγῳ | τολμήμαθ᾽, οἷς ἤλπιζον αἱρήσειν πόλιν*, d. h. grössere Wagnisse, grösser, als dass man sie erzählend wiedergeben kann. — *εὐτυχεῖν ἐμέ*] der Accusativ cum Infinitiv des Ausrufs, welcher vorzugsweise bei freudigen oder schmerzlichen Ueberraschungen zu stehen pflegt. Gewöhnlich wird er mit *τό* eingeleitet, so Soph. Phil. 234 f. *ὦ φίλτατον φώνημα· φεῦ τὸ καὶ λαβεῖν | πρόσφθεγμα τοιοῦδ᾽ ἀνδρὸς ἐν χρόνῳ μακρῷ.* Aber der Artikel kann auch fehlen: so, ähnlich wie hier, auch Aesch. Eum. 801. *ἐμὲ παθεῖν τάδε, φεῦ.*

838. *ψυχά*] Anrede an sich selbst, wie V. 344 *ὦ καρδία.* 881 *ὦ μελέα ψυχά.* Med. 1242. *ὁπλίζου, καρδία.*

839. Als *θαυμάτων πέρα*, wie wir etwa „Wunder über Wunder" sagen, lässt Euripides auch Hek. 714 seine Hekabe die unerhört grause That Polymestor's bezeichnen: *ἄρρητ᾽ ἀνωνόμαστα, θαυμάτων πέρα, | οὐχ ὅσι᾽, οὐδ᾽ ἀνεκτά.*

840. *ἐπέβα* (nicht *ἀπέβα*, was vielmehr heissen würde: „es ist abgelaufen") von dem rasch und unerwartet eingetretenen Ereigniss. Aehnlich Soph. El. 492 f. — *ἐπέβα μιαιφόνων | γάμων ἁμιλλήμαθ᾽ οἷσιν οὐ θέμις.* Phil. 192 f. *θεῖα* —

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖμεν ἀλλήλων μέτα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἄτοπον ἡδονὰν ἔλαβον, ὦ φίλαι·
δέδοικα δ' ἐκ χερῶν με μὴ πρὸς αἰθέρα
ἀμπτάμενος φύγῃ.
ὦ Κυκλωπίδες ἑστίαι, ὦ πατρίς,
Μυκήνα φίλα,
χάριν ἔχω ζόας, χάριν ἔχω τροφᾶς,
ὅτι μοι συνομαίμονα τόνδε δόμοις
ἐξεθρέψω φάος.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

γένει μὲν εὐτυχοῦμεν, εἰς δὲ συμφοράς,
ὦ σύγγον', ἡμῶν δυστυχὴς ἔφυ βίος.

τὰ παθήματα κεῖνα πρὸς αὐτὸν | τῆς ὠμόφρονος Χρύσης ἐπέβη.

845 f. Euripides erinnert gern daran, dass der Sage nach die Burg von Mykene von den Kyklopen erbaut sein sollte, welchen bekanntlich auch andere gewaltige Mauerreste in den verschiedensten Gegenden Griechenlands, Kleinasiens und Unteritaliens zugeschrieben wurden: vgl. Iph. Aul. 152, wo Agamemnon dem Alten befiehlt: *πάλιν ἐξόρμα — ἐπὶ Κυκλώπων θυμέλας.* Von den Trümmern des 468 von den Argeiern zerstörten Mykene s. Pausan. II, 16, 5 *λείπεται δὲ ὅμως ἔτι καὶ ἄλλα τοῦ περιβόλου καὶ ἡ πύλη· λέοντες δὲ ἐφεστήκασιν αὐτῇ·* (das ist das berühmte noch heut zu Tage erhaltene Löwenthor) *Κυκλώπων δὲ καὶ ταῦτα ἔργα εἶναι λέγουσιν, οἳ Προίτῳ τὸ τεῖχος ἐποίησαν ἐν Τίρυνθι.* S. Curtius Peloponnes II, S. 403, welcher „die alte Ringmauer" des Burghügels von Mykene folgendermassen beschreibt: „Das Material ist ein sehr fester dunkelfarbiger Conglomeratstein (Breccia), wie ihn die Umgegend liefert. Die Mauer besteht in ununterbrochenem Zusammenhange und ansehnlicher Höhe. — An einigen Stellen sind, wie in Tiryntb, die fast rohen Felsmassen von 18 Fuss Länge auf einander gethürmt und die Lücken mit kleinerem Gesteine ausgefüllt. Der bei weitem grössere Theil der Mauer besteht aber aus Vielecken, die mit grosser Kunst in einander gepasst sind und mit geglätteten Seiten so zusammenschliessen, dass sie bei unendlicher Mannigfaltigkeit der Fugenlinien ein fest vereinigtes und sauberes Steingefüge bilden. Endlich sind grosse Mauerstrecken aus horizontalen Steinlagen mit rechtwinkligen Stossfugen erbaut." Auf jene Sage von den Kyklopen als uralten Baumeistern spielt auch Euripides Kykl. 239 f. an, indem er Seilenos fälschlich den Odysseus anklagen lässt, er habe gedroht den Polyphemos *ἀποδώσειν τινὶ πέτρους μοχλεύειν.*

847. Wessen *ζόα* und *τροφή* gemeint sei, ergiebt das folgende *ὅτι συνομαίμονα ἐξεθρέψω.*

850. An das *γένος*, das alte hochberühmte Atreidengeschlecht, ist Orestes durch jenen Ausruf *ὦ — φίλα* erinnert worden.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐγὼ δὴ μέλεος οἶδ᾽, ὅτε φάσγανον
δέρᾳ θῆκέ μοι μελεόφρων πατήρ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οἴμοι· δοκῶ γὰρ οὐ παρών σ᾽ ὁρᾶν ἐκεῖ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἀνυμέναιος, ὦ σύγγον᾽, Ἀχιλλέως
εἰς κλισίαν λέκτρων δόλιον ἀγόμαν·
παρὰ δὲ βωμὸν ἦν δάκρυα καὶ γόοι.
φεῦ φεῦ χερνίβων ἐκεῖ ⏑ ⏓ –.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ᾤμωξα κἀγὼ τόλμαν, ἣν ἔτλη πατήρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(στροφή.)

πατέρ᾽ ἀπάτορα πότμον ἄποτμον ἔλαχον ⏑ ⏓·
ἄλλα δ᾽ ἐξ ἄλλων κυρεῖ,

ΟΡΕΣΤΗΣ.

(ἀντιστροφή.)

εἰ σόν γ᾽ ἀδελφόν, ὦ τάλαιν᾽, ἀπώλεσας
δαίμονος τύχᾳ τινός.

859. *δόλιον*, öfter bei Euripides als *femininum* gebraucht (vgl. *δόλιος εὐνή* Hel. 20 und *δόλιος τέχνη* Alc. 34) ist mit *κλισίαν* zu verbinden, welches so bezeichnet wird, weil der Iphigeneia trügerisch vorgespiegelt worden war, dass sie zur Feier der Hochzeit in dasselbe geführt werden solle, während sie vielmehr zum Opferaltar geführt wurde: vgl. oben V. 539. Auch in dieser Beziehung weicht Euripides von seiner Behandlung in der aulischen Iphigeneia ab, wo Achilleus Alles aufbietet die ohne sein Wissen und Willen nach Aulis gelockte Jungfrau zu retten, diese selbst aber zuletzt freiwillig sich zum Opfer darbietet.

860. Gegensatz zu *ἀνυμέναιος*: „Heulen und Zähuklappen," nicht Brautgesang war an dem Altar, an welchem sie nicht den hochzeitlichen Göttern zu opfern hatte, sondern selbst der Artemis geopfert werden sollte.

861. Wahrscheinlich fehlt ein Epitheton, welches das Weihwasser, mit welchem die zu Opfernde besprengt wurde, als grausam oder schrecklich bezeichnete, wie etwa *τῶν πικρῶν*.

864. S. oben zu V. 832 und vgl. Hippol. 1143, wo der Chor über den unschuldig geächteten Hippolytos klagt: *ἐγὼ δὲ σᾷ δυστυχίᾳ δάκρυσι διοίσω πότμον ἄποτμον*, und Phoen. 1306, wo es von Menökeus' Opfertode heisst: *πότμος ἄποτμος ὁ φόνος ἕνεκ᾽ Ἐρινύων*.

865—867. „*Plena est et Iphigeniae oratio et Orestis. Iphigenia ex crudeli patris consilio alia deinceps mala exorta dicit. Ad id Orestes, profecto, respondet, si perdidisses fratrem tuum adver-*

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὢ μελέα δεινᾶς τόλμας· δείν' ἔτλαν,
δείν' ἔτλαν, ᾤμοι, σύγγονε, παρὰ δ' ὀλίγον
ἀπέφυγες ὄλεθρον ἀνόσιον ἐξ ἐμᾶν
δαϊχθεὶς χερῶν.

(Pause. Dann fährt sie in angstvoller Aufregung fort.)

ἃ δ' ἐπ' αὐτοῖς τίς τελευτά;
τίς τύχα μοι συγκυρήσει;
τίνα σοι πόρον εὑρομένα
πάλιν ἀπὸ ξένας, ἀπὸ φόνου πέμψω
πατρίδ' ἐς Ἀργείαν,
πρὶν ἐπὶ ξίφος αἵματι σῷ πελάσαι;
τόδε σόν, τόδε σόν,
ὦ μελέα ψυχά, χρέος ἀνευρίσκειν·
πότερον κατὰ χέρσον, οὐχὶ ναΐ,
ἀλλὰ ποδῶν ῥιπᾷ;

sae alicujus fortunae casu." Hermann. Orestes versucht es, die Schwester von der Erinnerung an das Furchtbare, was wirklich geschehen **ist**, durch den Gedanken an das noch Furchtbarere, was **nicht** geschehen ist aber leicht hätte geschehen können, abzulenken und dadurch etwas zu beruhigen. Das gelingt ihm aber nur halb, indem nunmehr Iphigeneia zugleich an die noch drohenden Gefahren erinnert wird. Vgl. oben zu V. 828—899.

873. *ἐπ' αὐτοῖς*, *τοῖς πράγμασι τούτοις*.

874. Vgl. Ion 1448, wo Kreusa freudig ausruft: *πόθεν μοι | συνέκυρσ' ἀδόκητος ἡδονά;*

876. *ξένας*] scil. *γῆς* — wie auch wir sagen „**die Fremde**" — nicht selten in den Tragischen Chorgesängen, z. B. Androm. 136 *γνῶθι δ' οὖσ' ἐπὶ ξένας*, Soph. Phil. 135 *τί χρή με — ἐν ξένᾳ ξένον στέγειν*.

880. *ἐπιπελάσαι* intransitiv. In derselben Uebertragung und noch kühner als hier gefügt braucht das Wort Eur. Hel. 356: *ξιφοκτόνον δίωγμα — αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἅμιλλαν*, über welche Stelle vgl. oben zu V. 411.

884—891. Nachdem Iphigeneia es als ihre Aufgabe erkannt hat, die Rettung ihres Bruders durchzusetzen, denkt sie zunächst daran, ihn zu Lande fortzuschaffen: *πότερον — ῥιπᾷ*, nämlich *πέμψω* (V. 876). Da fällt ihr aber gleich ein, was das muthmassliche Ergebniss des eben aufgestellten Rettungsversuches sein wird, und sie stellt daher jenes mit der Partikel *ἄρα* dem letzteren entgegen: „**doch da** wirst du den Tod finden." Der Seeweg aber in die Heimath (*διὰ — δρασμοῖς*) ist zu weit, als dass sie ihn auf diesem entlassen könnte: denn die Taurier haben zwar Schiffe (V. 1427 ff.), aber offenbar nur zur Küstenfahrt in nächster Nähe; sonst erscheinen sie durchaus als eine ganz isolirte Nation. Dass dagegen

θανάτῳ πελάσεις ἄρα, βάρβαρα φῦλα
καὶ δι' ὁδοὺς ἀνόδους στείχων· διά κυανέας μὴν
στενοπόρου πέτρας
μακρὰ κέλευθα ναΐοισιν δρασμοῖς.
(Pause. Dann bricht sie in lauten Schmerz aus.)
τάλαινα, τάλαινα.
τίς ἆρ' οὖν τάδ' ἂν ἢ θεὸς εἴτε βροτὸς
τῶν ἀδοκήτων
εὑρὼν πόρον εὔπορον ἐξανύσαι
δυοῖν τοῖν μόνοιν Ἀτρείδαιν
κακῶν ἔκλυσιν;

Orestes selbst sein Schiff bei der Hand hat, erfährt sie erst in der folgenden Berathung V. 981 u. 1050.

889. δι' ὁδούς] Die Präposition διά gilt nach allgemeinem dichterischen Sprachgebrauche auch für das vorhergehende βάρβαρα φῦλα. So schon einmal bei Homer μ 27 ἢ ἁλὸς ἢ ἐπὶ γῆς, dann nicht selten bei den Tragikern, z. B. Soph. Oed. Tyr. 733 ὁδὸς | ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κἀπὸ Δαυλίας ἄγει, Eur. Phoen. 361 τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμην, Iph. Aul. 210 f. Ἀχιλῆα — εἶδον αἰγιαλοῖσι παρά τε κροκάλαις δρόμον ἔχοντα, Herakl. 755f. μέλλω τᾶς πατριώτιδος γᾶς, μέλλω καὶ περὶ δόμων — κίνδυνον τεμεῖν σιδάρῳ. Auch die römischen Dichter haben sich zuweilen diesen Sprachgebrauch erlaubt: Hor. Od. III, 25, 2. „*quae nemora aut quos agor in specus.*" Verg. Aen. VI, 692. „*quas ego te terras et quanta per aequora vectum | accipio.*" — μήν] „aber fürwahr": Bekräftigung mit Entgegensetzung.

892—899. Die eben angestellte Ueberlegung hat Iphigeneien überzeugt, dass sie wenigstens Rettung weder auf dem Land- noch auf dem Seewege zu erdenken vermag. In ihrer Verzweiflung daher „ruft sie die Menschen an, die Götter," ob Einer derselben ihnen Beiden in dieser Noth ein unerwartetes Rettungsmittel bieten mag.

895. ἆρα, hier noch durch das folgende οὖν verstärkt, steht in der Frage, wenn dieselbe als Folgerung aus dem Vorhergehenden ausgesprochen wird: „Wer also, ein Gott oder ein Mensch, möchte wohl nun diese Schwierigkeiten überwinden?" Zu dem Folgenden vgl. die bekannte Phrase am Schlusse fünf Euripideischer Tragödien (Alkestis, Andromache, Bakchen, Helena, u. Medeia, wo die Note zu vergleichen): καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη, | τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός. Darnach bezeichnet τὰ ἀδόκητα „das Unvermuthete," hier die Rettung selbst, auf welche nach dem eben Entwickelten Iphigeneia nicht hoffen zu können glaubt.

898. δυοῖν τοῖν μόνοιν] „*Ea est magni doloris vis, ut qui eo obruitur se solum respiciat, nec quicquam aliud praeter se et id, quo movetur affectus, spectet. Unde intelligere est, quam bene apud Euripidem Iphigenia gaudio simul agniti fratris perturbata et metu ne eum occidere cogatur, in se et fratre totius Agamemnonis stirpis salutem verti dicat, licet Electra super-*

ΧΟΡΟΣ.

ἐν τοῖσι θαυμαστοῖσι καὶ μύθων πέρα
τάδ' εἶδον αὐτὴ κοὐ κλύουσ' ἀπ' ἀγγέλων.

ΠΥΛΑΔΗΣ.

τὸ μὲν φίλους ἐλθόντας εἰς ὄψιν φίλων,
Ὀρέστα, χειρῶν περιβολὰς εἰκὸς λαβεῖν·

stes sit." Brunck zu Soph. Ant. 941, wo Antigone unter gleichen Umständen sich *τὴν βασιλίδα μούνην λοιπήν* nennt. Ebenso Elektra bei Soph. 101. *κοὐδεὶς τούτων οἶκτος ἀπ' ἄλλης | ἢ 'μοῦ φέρεται σοῦ, πάτερ, οὕτως | αἰκῶς οἰκτρῶς τε θανόντος*, wozu der Scholiast richtig bemerkt: „*εἰ δὲ καὶ τὰ τῆς Χρυσοθέμιδος παράκειται, αὕτη γε διὰ τὸ πάνυ ἀλγεῖν οὐδένα κατ' ἀξίαν φροντίζειν τῶν γεγονότων οἴεται ἢ μόνην αὐτήν.*"

900—1088. Nachdem der Chor mit kurzem Worte (V. 899 f.) das „Wunder über alle Wunder" anerkannt hat, welches auch nach Pylades' Urtheil jenen stürmischen Austausch der Gefühle des Geschwisterpaares gerechtfertigt hat, mahnt der Letztere an die dringend nothwendige Berathung (*βούλευσις* V. 1019), wie die schwierige Rettung zu bewerkstelligen sein mag. Diese Berathung macht denn den vierten oder letzten Theil (V. 900—1088) unsers Epeisodion's aus, welcher nach der Einleitung (V. 899—911) wiederum natürlich in drei Abtheilungen sich gliedert: die an Iphigeneiens Erkundigungen sich anschliessende Erzählung des Orestes über seine bisherigen Schicksale wie die Ursache seiner abenteuerlichen Ankunft (V. 912—978), woran sich dann, durch die Schlussbitte an die Schwester veranlasst, der hochherzige Entschluss des Paares anschliesst, mit einander zu leben oder zu sterben (V. 979—1016), welcher die eigentliche Berathung (*ἡ δὲ βούλευσις πάρα* V. 1019) einleitet, in welcher nach Zurückweisung der unzweckmässigen Vorschläge des Bruders (V. 1020—1028) Iphigeneia ihren Plan entwickelt, welcher den Beifall des Bruders findet (V. 1029—1055) und dessen Ausführung sofort durch die vom Chor gewährte Bitte um Schweigen (V. 1056—1077), durch die Weisung an die Freunde, in den Tempel zu gehen (V. 1078—1081), und das schliessliche Gebet an Artemis um Hülfe (V. 1082—1088) vorbereitet wird.

900 f. *ἐν — ἀπ' ἀγγέλων*] zusammengezogen aus *ἐν τοῖς θαυμαστοῖς καὶ μύθων πέρα τάδε ἐστίν, ἃ εἶδον αὐτὴ κοὐ κλύουσ' ἀπ' ἀγγέλων οἶδα.* Der Gegensatz zwischen dem, was man selbst mit eigenen Augen sieht, und dem, was man erst von Andern hört, ist ein sehr gewöhnlicher und dient namentlich auch in dem tragischen Stil als beliebtes rhetorisches Verstärkungsmittel. S. Aesch. Pers. 259 f., wo der Bote seine Erzählung einleitet: *καὶ μὴν παρών γε κοὐ λόγους ἄλλων κλύων, | Πέρσαι, φράσαιμ' ἄν, οἷ' ἐπορσύνθη κακά.* Eurip. Schutzfl. 684 ff. *λεύσσων δὲ ταῦτα κοὐ κλύων — οὐκ ἔχω, | τί πρῶτον εἴπω.* Med. 652 *εἴδομεν, οὐκ ἐξ ἑτέρων | μῦθον ἔχω φράσασθαι.* Troad. 481 *καὶ τὸν φυτουργὸν Πρίαμον οὐκ ἄλλων πάρα | κλύουσ' ἔκλαυσα, τοῖσδε δ' εἶδον ὄμμασιν | αὐτή.*

λήξαντα δ' οἴκτων κἀπ' ἐκεῖν' ἐλθεῖν χρεών,
ὅπως τὸ κλεινὸν ὄμμα τῆς σωτηρίας
λαβόντες ἐκ γῆς βησόμεσθα βαρβάρου.
σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ταῦτα, μὴ 'κβάντας τύχης
καιρὸν λαβόντας ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

καλῶς ἔλεξας· τῇ τύχῃ δ' οἶμαι μέλειν
τοῦδε ξὺν ἡμῖν· ἢν δέ τις πρόθυμος ᾖ,
σθένειν τὸ θεῖον μᾶλλον εἰκότως ἔχει.

904. *λήξαντα*] Singularis in Bezug auf Orestes, indem Pylades von der vorher angewandten allgemeinen Fassung (*τὸ μὲν φίλους*) jetzt wieder ab- und gleich zur Anwendung auf die Lage des Angeredeten übergeht.

905. *ὄμμα* in ähnlicher Weise wie *φάος* von Heil und Segen bringenden Dingen, z. B. Aesch. Pers. 165 *ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότου παρουσίαν*. Ganz wie hier wird es mit dem Genitiv der betreffenden Sache selbst verbunden Soph. Trach. 204 *ἄελπτον ὄμμ' ἐμοὶ | φήμης ἀνασχὸν τῆσδε νῦν καρπούμεθα*.

906. *λαβόντες* im Sinne eines Fut. exact.

907 f. *ταῦτα* zu beziehen auf den folgenden Infinitivsatz — *λαβεῖν*. Das zweite Participium *καιρὸν λαβόντας* ist dem ersten *ἐκβάντας τύχης* untergeordnet und *μή* mit dem Infinitiv *λαβεῖν* zu verbinden, so dass der Sinn des ganzen Satzes ist: „Denn das geziemt weisen Männern, nicht — wenn sie eine günstige Gelegenheit erlangt haben — vom Glücke sich zu trennen und andern Freuden sich hinzugeben," d. h. ihrer Lage unangemessenen, wie hier dem Genusse des Wiedersehens. Die *τύχη* ist es eben, welche den *καιρός* darbietet: *καιρὸν λαβόντες* ist also hier zwar gleichbedeutend mit *γῇ — τυχοῦσα καιροῦ θεόθεν* Hek. 593, das Verbum ist aber mit Willen gewählt, um zu dem folgenden *ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν* einen pointirten Gegensatz zu bilden, was hinwiederum auf *χειρῶν περιβολὰς λαβεῖν* zurückweist. Bei der Redensart *ἐκβαίνειν τύχης* denkt man sich das Glück gleichsam als den Weg zum *καιρός* weisend, von welchem Wege derjenige, welcher statt des *καιρός* ein anderweites Ziel verfolgt, gleichsam abweicht. Den Gegensatz zu der ungewöhnlichen Redensart bildet das ebenso einzeln stehende *τοῦτο δ' ἐν μάχῃ | σοφὸν μάλιστα, δρῶντα πολεμίους κακῶς | σώζειν τὸ σῶμα μὴ 'κ τύχης ὡρμισμένον* (ras. Herakl. 203.), wo wir mit verwandter Metapher sagen würden: „indem man nicht auf dem Glücke fusst," d. h. sich nicht dem blinden Zufalle Preis giebt.

910 f. *τοῦδε* auf den in V. 905 f. enthaltenen Gedanken zu beziehen. — *ἢν — ἔχει*] Muth zum Handeln darf auch von der Gottheit (vom Glücke) kräftigern Beistand erwarten. Bekanntlich ein beliebter Gemeinplatz von dem „*audaces fortuna juvat*" bis herab zu dem modernen: „*aide-toi-même et le ciel t'aidera.*"

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐπίσχες· οὐδὲν γάρ μ' ἀποστήσει λόγου,
πρῶτον πυθέσθαι, τίνα ποτ' Ἠλέκτρα πότμον
εἴληχε· φίλα γάρ ἐστι τἀμὰ πάντ' ἐμοί.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τῷδε ξυνοικεῖ βίον ἔχουσ' εὐδαίμονα.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὗτος δὲ ποδαπός, καὶ τίνος πέφυκε παῖς;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Στρόφιος ὁ Φωκεὺς τοῦδε κλῄζεται πατήρ.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὅδ' ἐστί γ' Ἀτρέως θυγατρός, ὁμογενὴς ἐμός;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀνεψιός γε, μόνος ἐμοὶ σαφὴς φίλος.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐκ ἦν τόθ' οὗτος, ὅτε πατήρ ἔκτεινέ με.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἦν· χρόνον γὰρ Στρόφιος ἦν ἄπαις τινά.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(Pylades die Hand reichend.)

χαῖρ' ὦ πόσις μοι τῆς ἐμῆς ὁμοσπόρου.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

κἀμός γε σωτήρ, οὐχὶ συγγενὴς μόνον.

912. Da Orestes mit jenem Gemeinplatz zu der von Pylades so dringend empfohlenen Berathung übergehen will, so gebietet ihm Elektra mit dem sehr gewöhnlichen ἐπίσχες Halt, weil sie zuvor noch um jeden Preis über das Schicksal der geliebten Schwester in's Klare kommen will. Aehnlich unterbricht Iokaste Phoen. 452 die stürmische Aufforderung des Eteokles zur sofortigen Unterredung mit dem gehassten Bruder, um ihn zuerst milder zu stimmen: ἐπίσχες· οὔτοι τὸ ταχὺ τὴν δίκην ἔχει. Vgl. auch El. 962 ἐπίσχες· ἐμβάλωμεν εἰς ἄλλους λόγους.

914. φίλα — ἐμοί] „*nam cordi mihi omnes consanguinei mei sunt.*" So das Neutrum τἀμά für *tutelae meae commissi* bei Soph. Oed. C. 922.

917. Στρόφιος Ἀναξιβίαν τὴν Ἀγαμέμνονος ἀδελφὴν ἔγημεν, ἐξ ἧς ἔφυσε τὸν Πυλάδην, ὅθεν Ὀρέστης καὶ Πυλάδης ἀνεψιοί. Schol. zu Eur. Orest. 765.

918. ὅδ' — ἐμός;] Weil Iphigeneia gar nicht weiss, dass ihre Vaterschwester von ihrem Gemahl überhaupt Kinder hat, so fragt sie verwundert: „Der hier ist wirklich der Sohn von Atreus' Tochter, mein Blutsverwandter?"

919. ἀνεψιός γε] Orestes bejaht diese Frage, indem er die Verwandtschaft noch genauer angiebt: „Ja, dein Vetter."

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
(Wieder zu Orestes gewendet.)
τὰ δεινὰ δ' ἔργα πῶς ἔτλης μητρὸς πέρι;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
σιγῶμεν αὐτά· (Zögernd.) πατρὶ τιμωρῶν ἐμῷ.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἡ δ' αἰτία τίς, ἀνθ' ὅτου κτείνει πόσιν;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ἔα τὰ μητρός· οὐδὲ σοὶ κλύειν καλόν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
σιγῶ· τὸ δ' Ἄργος πρὸς σὲ νῦν ἀποβλέπει;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
Μενέλαος ἄρχει· φυγάδες ἐσμὲν ἐκ πάτρας.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
οὔ που νοσοῦντας θεῖος ὕβρισεν δόμους;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
οὔκ, ἀλλ' Ἐρινύων δεῖμά μ' ἐκβάλλει χθονός.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ταῦτ' ἆρ' ἐπ' ἀκταῖς κἀνθάδ' ἠγγέλθης μανείς;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ὤφθημεν οὐ νῦν πρῶτον ὄντες ἄθλιοι.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἔγνωκα, μητρός σ' οὕνεκ' ἠλάστρουν θεαί.

926. *ἀνθ' ὅτου* und *ἐξ ὅτου* haben adverbiale Natur angenommen, daher jenes hier ohne Rücksicht auf *αἰτία* gesetzt ist.

930. *οὔ που*] „Der Oheim hat doch nicht etwa an unserm Hause gefrevelt?" Diese Partikeln werden in solchen Fragen gesetzt, welche nach etwas Unglaublichem und daher Befremdlichem sich erkundigen. So Iph. Aul. 670. *οὔ πού μ' ἐς ἄλλα δώματ' οἰκίζεις, πάτερ;* Hel. 135 *οὔ πού νιν Ἑλένης αἰχρὸν ὤλεσεν κλέος;* ebenda 600 *τί δ' ἔστιν; οὔ που βαρβάρων συλᾶσθ' ὕπο;* El. 235 *οὔ που σπανίζει τοῦ καθ' ἡμέραν βίου;*

931. *Ἐρινύων*] *a Furiis iniectus terror.*

932. *ταῦτ' ἆρα*] adverbial = *διὰ ταῦτ' ἄρα.* — *ἐπ' ἀκταῖς* gehört zu *μανείς*, dagegen *κἀνθάδε* zu *ἠγγέλθης*.

933. Statt des Wortes *μανέντες* oder eines Aehnlichen, welches die furchtbare Heimsuchung bestimmt bezeichnete, setzt Orestes mit Willen das euphemistische *ἄθλιοι*.

934 f. Der von den Erinnyen verfolgte und ruhelos umhergetriebene Orestes wird hier und anderwärts (so unten V. 971, Or. 412 *οἴμοι διωγμῶν, οἷς ἐλαύνομαι τάλας*, u. vgl. oben zu V. 82.) einem Rosse verglichen, welches von einem grausamen Reiter herumgehetzt wird. Daher heisst es hier von den Erinnyen *ὥσθ' αἱματηρὰ στόμι' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί*: damit ist das mit

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ωσθ᾽ αἱματηρὰ στόμι᾽ ἐπεμβαλεῖν ἐμοί.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί γάρ ποτ᾽ εἰς γῆν τήνδ᾽ ἐπόρθμευσας πόδα;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

Φοίβου κελευσθεὶς θεσφάτοις ἀφικόμην.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τί χρῆμα δράσειν; ῥητὸν ἢ σιγώμενον;

ΟΡΕΣΤΗΣ.

λέγοιμ᾽ ἄν· ἀρχαὶ δ᾽ αἵδε μοι πολλῶν πόνων.
ἐπεὶ τὰ μητρὸς ταῦθ᾽ ἃ σιγῶμεν κακὰ
εἰς χεῖρας ἦλθε, μεταδρομαῖς Ἐρινύων
ἠλαυνόμεσθα φυγάδες, ἔστ᾽ ἐμὸν πόδα
χρήσας Ἀθήνας εἰσέπεμψε Λοξίας,
δίκην παρασχεῖν ταῖς ἀνωνύμοις θεαῖς.
ἔστιν γὰρ ὁσία ψῆφος, ἣν Ἄρει ποτὲ
Ζεὺς εἵσατ᾽ ἔκ του δὴ χερῶν μιάσματος.

Stacheln oder Zähnen besetzte Gebiss gemeint, durch welches ein widerspenstiges Ross blutig gerissen und gewaltsam getummelt wird; vgl. Horat. Od. I, 8, 6 f. „*Gallica nec lupatis temperat ora frenis.*“ Darauf und nicht auf das blosse Anlegen des Zaumes — wie z. B. unten V. 1423 — geht *ἐπεμβαλεῖν* „das Gebiss gleichsam in's Maul hineinhauen.“

939. *αἵδε*] *τὰ Φοίβου θέσφατα.*

940 f. *ἐπεὶ — ἦλθε*] Mit Willen braucht Orestes diese etwas gewundene Phrase, um einerseits anzudeuten, dass er nur Apollon's folgsames Werkzeug gewesen — daher *ἀρχαὶ δ᾽ αἵδε μοι πολλῶν πόνων* und vgl. oben zu V. 78 ff.—, andrerseits überhaupt das schreckliche Wort nicht auszusprechen: „Als ich den unglücklichen Muttermord verübt hatte.“

944. *ἀνώνυμοι θεαί*] So sagt Elektra Or. 36 f. von Orestes: *τὸ μητρὸς δ᾽ αἷμά νιν τροχηλατεῖ | μανίαισιν· ὀνομάζειν γὰρ αἰδοῦμαι θεὰς | Εὐμενίδας, αἳ τόνδ᾽ ἐξαμιλλῶνται φόβῳ*, wozu die Schol.: *τὰς Ἐρινῦς· οὐκ ὀνομάζουσι δέ, ἀλλ᾽ εὐφημιζόμενοι θεὰς ἢ Εὐμενίδας* (oder auch *Σεμνὰς θεάς*) *καλοῦσιν.* Und so sagt denn der Chor in Soph. Oed. Kol. 128 ff. von ihnen: *ἃς τρέμομεν λέγειν, | καὶ παραμειβόμεσθ᾽ ἀδέρκτως, | ἀφώνως, ἀλόγως τὸ τᾶς | εὐφήμου στόμα φροντίδος | ἱέντες.*

945 f. Mit Willen setzt Orestes nur das unbestimmte *ἔκ του δὴ χερῶν μιάσματος*, um sich nicht auf eine weitere Erörterung einzulassen. — *ψῆφος per synecdochen* für den Ort, an welchem die Stimme, der Richterspruch abgegeben wird. Die hier nur kurz berührte, deutlicher in der Elektra 1258 ff. (s. unten zu V. 961—967) erwähnte Thatsache erzählt Apollodor III, 14, 2: *Κέκροψ δὲ γήμας τὴν Ἀκταίου κόρην Ἄ-*

ἐλθὼν δ᾽ ἐκεῖσε, πρῶτα μέν μ᾽ οὐδεὶς ξένων
ἑκὼν ἐδέξαθ᾽, ὡς θεοῖς στυγούμενον·
οἳ δ᾽ ἔσχον αἰδῶ, ξένια μονοτράπεζά μοι
950 παρέσχον, οἴκων ὄντες ἐν ταὐτῷ στέγει,
953 εἰς δ᾽ ἄγγος ἴδιον ἴσον ἅπασι βακχίου
μέτρημα πληρώσαντες εἶχον ἡδονήν,
951 σιγῇ δ᾽ ἐτεκτήναντ᾽ ἀπόφθεγκτόν μ᾽, ὅπως
δαιτὸς γενοίμην πώματός τ᾽ αὐτῶν δίχα.
955 κἀγὼ ᾽ξελέγξαι μὲν ξένους οὐκ ἠξίουν,
ἤλγουν δὲ σιγῇ κἀδόκουν οὐκ εἰδέναι,

γραυλον παῖδα μὲν ἔσχεν Ἐρυσίχθονα, — θυγατέρας δὲ Ἄγραυλον Ἕρσην Πάνδροσον. Ἀγραύλου μὲν οὖν καὶ Ἄρεος Ἀλκίππη γίγνεται. ταύτην βιαζόμενος Ἁλιρρόθιος, ὁ Ποσειδῶνος καὶ νύμφης Εὐρύτης, ὑπὸ Ἄρεος φωραθεὶς κτείνεται. Ποσειδῶν δὲ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ κρίνεται δικαζόντων τῶν δώδεκα θεῶν Ἄρει· καὶ ἀπολύεται.

947. *ἐλθών* absoluter Nomin. wie V. 695. Aehnlich Hippol. 22 f. τὰ πολλὰ δὲ | πάλαι προκόψασ᾽, οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ. Vgl. V. 964.

949—952. *οἳ — αἰδῶ*] „Diejenigen, welche sich scheuten,“ näml. einen schutzflehenden Fremdling auf solche Weise zu behandeln. „Diese“, sagt er, „gaben mir die gastliche Speise an einem abgesonderten Tische, obgleich sie mit mir unter demselben Dache waren, und vergnügten sich, indem sie Jedem ein eignes Trinkgefäss von gleichem Maasse füllten; mir gegenüber aber beobachteten sie Stillschweigen, um dadurch auch mir das Reden abzuschneiden,“ — und nun folgt der zusammenfassende Grund für alle diese Handlungen — „damit ich an ihrem Mahle und an ihrem Trinkgelage keinen Antheil hätte.“ Die ausführliche Schilderung nach Aesch. Eumen. 448 ff. ἄφθογγον εἶναι τὸν παλαμναῖον νόμος, | ἔστ᾽ ἂν προσαρδμοῖς αἵματος καθαρσίου | σφαγαὶ καθαιμάξωσι νεοθήλου βοτοῦ. Daher sagt, mit Anspielung auf diese Erzählung, Plutarch. συμποσ. προβλ. II, 10, 1 von einem ähnlichen Brauche zu seiner Zeit: καίτοι τίνα ἔχει διαφοράν, κύλικα καταστήσαντα τῶν κεκλημένων ἑκάστῳ καὶ χοῦν ἐμπλησάμενον οἴνου καὶ τράπεζαν ἰδίαν, ὥσπερ οἱ Δημοφωντίδαι (s. zu V. 960) τῷ Ὀρέστῃ λέγονται, πίνειν κελεῦσαι μὴ προσέχοντα τοῖς ἄλλοις, ἢ τοῦτο, ὅπερ νῦν γίνεται, κρέας προθέμενον καὶ ἄρτον, ὥσπερ ἐκ φάτνης ἰδίας ἕκαστον εὐωχεῖσθαι;

953. *ἄγγος ἴδιον*] statt eines für Alle gemeinsamen Mischkruges, wie es sonst gewöhnlich war. Vgl. zu V. 960.

954. *εἶχον ἡδονήν*] d. h. vergnügten sie sich am Zechen unter einander, indem Keiner das Wort an mich richtete. Denn σιγῇ ist nur in diesem beschränkten Sinne zu verstehen.

956. *κἀδόκουν οὐκ εἰδέναι*] Orestes nahm den Schein an, als erkenne er das nicht, was man mit ihm vornahm, d. h. als merke er nicht, welche Bedeutung für ihn darin liege.

μέγα στενάζων, οὕνεκ᾽ ἦν μητρὸς φονεύς.
κλύω δ᾽ Ἀθηναίοισι τἀμὰ δυστυχῆ
τελετὴν γενέσθαι, κἄτι τὸν νόμον μένειν,
χοῆρες ἄγγος Παλλάδος τιμᾶν λεών.
ὡς δ᾽ εἰς Ἄρειον ὄχθον ἧκον, ἐς δίκην τ᾽

957. „Schwer seufzend, dass ich Muttermörder war," d. h. weil ich in dem Schicksal, welches mir hier widerfuhr, die bittere Folge meiner That empfand.

959. *τελετὴν γενέσθαι*] *festi instituendi causam fuisse.*

960. *χοῆρες ἄγγος*] Das athenische Volk ehrte von da ab das Kannengefäss durch ein Fest, welches auch den Namen *Χόες* führte: es war der zweite Tag der vom 11.—13. Anthesterion (unserm Februar) zu Ehren des Dionysos gefeierten Anthesteria, an welchem bei einem öffentlich angestellten Gastmahle jeder Gast seinen *χοῦς* reinen Weines vor sich hatte und unter Trompetenschall ein Wettkampf im Trinken angestellt wurde, wobei dem Sieger, d. h. demjenigen, der seinen *χοῦς* zuerst ausgetrunken hatte, ein Kuchen oder ein Schlauch mit Wein als Preis ausgesetzt war. Dieses Fest soll nach Athenaeos (X, 49) der König Demophon, nach dem Scholion zu Arist. Ritt. 95 der König Pandion aus Veranlassung der hier V. 949 ff. erzählten Bewirthung des Orestes, die dort dem Könige selbst zugeschrieben und eine öffentliche (*εὐωχία δημοτελής*) genannt wird, gestiftet haben.

961—967. Euripides ist in dieser kurzen Darstellung genau der ganzen Verhandlung jenes Prozesses gefolgt, wie Aeschylos, dem wahrscheinlich diese Erdichtung selbst gehört, denselben in seinen Eumeniden dargestellt hat. Nachdem Athene den aus zwölf der „besten und wägsten" Bürger Athens bestehenden Gerichtshof des „Areshügels" eingesetzt hat, so fungirt sie natürlich dann als Vorsteherin (*ἡγεμών*) des Gerichts (ein Amt, welches wirklich der zweite Archon ausübte). In dieser Eigenschaft eröffnet sie V. 552 das Gericht mit den Worten: *ὑμῶν ὁ μῦθος· εἰσάγω δὲ τὴν δίκην*, durch welche sie den Erinnyen als der anklagenden Partei das erste Wort giebt. Deren Führerin stellt nun mit Orestes ein förmliches Verhör über den von ihm begangenen Muttermord an, indem sie ihn fragt, 1) ob, 2) wie, 3) auf wessen Antrieb er die Mutter getödtet habe, wobei Orestes sich schuldig bekennt, die Mutter mit dem Schwerte auf Apollon's Antrieb getödtet zu haben: V. 555—564. Als dann Orestes den Mord der Mutter zu rechtfertigen versucht, da sie ja auch seinen Vater gemordet habe, und die Erinnyen seinerseits zur Rede setzt, warum sie nicht wegen dieses Mordes die Mutter verfolgt hätten, wird er von der Sprecherin in folgender Weise zum Schweigen gebracht, V. 575—579: *ΧΟΡ. οὐκ ἦν ὅμαιμος φωτός, ὃν κατέκτανεν.* | *ΟΡ. ἐγὼ δὲ μητρὸς τῆς ἐμῆς ἐν αἵματι;* | *ΧΟΡ. πῶς γάρ σ᾽ ἔθρεψεν ἐντός, ὦ μιαιφόνε, ζώνης; ἀπεύχῃ μητρὸς αἷμα φίλτατον;* Auf dieses Verhör bezieht sich V. 964: *εἰπὼν — πέρι.* Orestes kann nun nicht weiter und ruft Apollon mit den Worten: *ἤδη σὺ μαρτύρησον· ἐξηγοῦ δέ μοι,* | *Ἄπολλον, εἴ σφε σὺν δίκῃ κατέκτανον* als Zeugen und Anwalt an. In dieser doppelten Eigenschaft und gestützt auf seine Untrüglichkeit weist nun Apollon nach, dass

ἔστην, ἐγὼ μὲν θάτερον λαβὼν βάθρον,
τὸ δ' ἄλλο πρέσβειρ' ἥπερ ἦν Ἐρινύων,
εἰπὼν ἀκούσας θ' αἵματος μητρὸς πέρι,
Φοῖβός μ' ἔσωσε μαρτυρῶν· ἴσας δέ μοι
ψήφους διηρίθμησε Παλλὰς ὠλένῃ,

Klytämnestra mit vollem Rechte die verdiente Strafe von ihres Sohnes Hand empfangen hat: V. 584—647. Es folgt dann die Abstimmung unter Athene's Aufsicht, welche dabei im Voraus erklärt, dass sie ihren Stimmstein zu Orestes' Gunsten abgeben werde — ψῆφον δ' Ὀρέστῃ τήνδ' ἐγὼ προσθήσομαι V. 705—, so dass dieser, im Falle die Zahl der übrigen Steine für beiderlei Spruch gleich sei, die Freisprechung erlangt habe — νικᾷ δ' Ὀρέστης, κἂν ἰσόψηφος κριθῇ V. 711 —: „durch den Stichentscheid des Präsidenten", würden wir sagen. Dann lässt Athene die Stimmsteine ausschütten, und nachdem sie die Zählung vollbracht hat, verkündet sie das Resultat mit den Worten, V. 722 f.: ἀνὴρ ὅδ' ἐκπέφευγεν αἵματος δίκην· | ἴσον γάρ ἐστι τἀρίθμημα τῶν πάλων. Das ist's, was Euripides durch V. 965 f. ausdrückt: ἴσας — ὠλένῃ, und das ist die mythische Erklärung der in Athen zu Recht bestehenden Sitte, dass bei Stimmengleichheit die freisprechende Entscheidung als gültig angesehen wurde, indem man sich gleichsam die ψῆφος Ἀθηνᾶς (den *calculus Minervae*) als Vertreter der mildern Sentenz hinzudachte. Deutlicher hat dieses Alles Euripides in der Parallelstelle El. 1258—1269 ausgeführt: ἔστιν δ' Ἄρεώς τις ὄχθος, οὗ πρῶτον θεοὶ | ἕζοντ' ἐπὶ ψήφοισιν αἵματος πέρι, | Ἁλιρρόθιον ὅτ' ἔκταν' ὠμόφρων Ἄρης, | μῆνιν θυγατρὸς ἀνοσίων νυμφευμάτων, | πόντου κρέοντος παῖδ', ἵν' εὐσεβεστάτη | ψῆφος βεβαία τ' ἐστὶν ἔκ γε τοῦ θεοῖς. | ἐνταῦθα καὶ σὲ δεῖ δραμεῖν φόνου πέρι. | ἴσαι δέ σ' ἐκσώζουσι μὴ θανεῖν δίκῃ | ψῆφοι τεθεῖσαι· Λοξίας γὰρ αἰτίαν | εἰς αὑτὸν οἴσει μητέρος χρήσας φόνον. | καὶ τοῖσι λοιποῖς ὅδε νόμος τεθήσεται, | νικᾶν ἴσαις ψήφοισι τὸν φεύγοντ' ἀεί. Vgl. V. 1469 f.

962 f. Auf dem Areopag waren zwei Steine, der eine zum Stande für die Angeklagten, der andere für den Ankläger: τοὺς ἀργοὺς (so! d. h. unbehauen) λίθους, ἐφ' ὧν ἑστᾶσιν ὅσοι δίκας ὑπέχουσι καὶ οἱ διώκοντες, τὸν μὲν ὕβρεως, τὸν δὲ ἀναιδείας ὀνομάζουσι. Pausan. I, 28, 5.

964. Das ist das Recht des Angeklagten in einem freien Staate, nicht ungehört verurtheilt zu werden, wie es Euripides selbst hervorhebt, Herakl. 181 ff. ἄναξ, ὑπάρχει μὲν τόδ' ἐν τῇ σῇ χθονί, | εἰπεῖν ἀκοῦσαί τ' ἐν μέρει πάρεστί μοι, | κοὐδείς μ' ἀπώσει πρόσθεν, ὥσπερ ἄλλοθι. Die absoluten Nominative εἰπὼν ἀκούσας θ' zu setzen, welche sich auf Orestes beziehen, lag hier um so näher, da Orestes in der Protasis ὡς — ἔστην Subject ist, obgleich streng grammatisch genommen jene Participia nicht dazu gehören können: vgl. V. 947.

966. Wenn ὠλένῃ richtig ist, so steht es hier ungewöhnlich für χερί und bedeutet, dass Pallas eigenhändig das für Orestes so wichtige Amt des Zählens der Stimmsteine übernahm.

νικῶν δ' ἀπῆρα φόνια πειρατήρια.
ὅσαι μὲν οὖν ἕζοντο πεισθεῖσαι δίκῃ,
ψῆφον παρ' αὐτὴν ἱερὸν ὡρίσαντ' ἔχειν·
ὅσαι δ' Ἐρινύων οὐκ ἐπείσθησαν νόμῳ,
δρόμοις ἀνιδρύτοισιν ἠλάστρουν μ' ἀεί,
ἕως ἐς ἁγνὸν ἦλθον αὖ Φοίβου πέδον,
καὶ πρόσθεν ἀδύτων ἐκταθείς, νῆστις βορᾶς,
ἐπώμοσ' αὐτοῦ βίον ἀπορρήξειν θανών,
εἰ μή με σώσει Φοῖβος, ὅς μ' ἀπώλεσεν.
ἐντεῦθεν αὐδὴν τρίποδος ἐκ χρυσοῦ λακὼν
Φοῖβός μ' ἔπεμψε δεῦρο, διοπετὲς λαβεῖν
ἄγαλμ' Ἀθηνῶν τ' ἐγκαθιδρῦσαι χθονί.
(Pause. Dann lebhaft und dringend.)
ἀλλ' ἥνπερ ἡμῖν ὥρισεν σωτηρίαν,

967. *νικᾶν φόνια πειρατήρια*] s. v. a. *νικᾶν δίκην φόνου*, wie *νικᾶν ἀγῶνα, μάχην, πάλην, Ὀλύμπια.* — *πειρατήρια* entspricht in diesem Sinne dem lat. *periculum.*

969—971. Bei Aeschylos werden die Erinnyen von Athene durch die Stiftung eines Tempels für sie in Athen, welcher auch hier V. 969 als neben dem Orte des Gerichts selbst (*ψῆφον παρ' αὐτήν*) befindlich erwähnt wird, alle versöhnt. Da Euripides einerseits jenes Gericht über Orestes von Aeschylos annahm, andrerseits aber die Fahrt des Orestes in's Taurierland hinzudichtete, welche durch weitere Verfolgungen der Erinnyen motivirt wird, so lässt er nur einen Theil derselben dem Gerichte beiwohnen und sich dessen Ausspruche unterwerfen, die übrigen aber ihre Verfolgungen fortsetzen. — 969. *ὡρίσαντο*] *sibi destinaverunt.*

973 f. Ein Seitenstück hierzu bietet die Erzählung des Herod. VII, 141 von den Abgesandten der Athener, die nach dem niederschlagenden Orakel, welches sie zuerst empfangen haben, sich zum Zweitenmale an den Gott wenden *καὶ λέγουσι· „Ὦναξ, χρῆσαι ἡμῖν ἄμεινόν τι περὶ τῆς πατρίδος; αἰδεσθεὶς τὰς ἱκετηρίας τάσδε, τάς τοι ἥκομεν φέροντες· ἢ οὔ τοι ἄπιμεν ἐκ τοῦ ἀδύτου, ἀλλ' αὐτοῦ τῇδε μενέομεν, ἔστ' ἂν καὶ τελευτήσωμεν.“*

979—986. Dass Iphigeneia entschlossen und auch am Ende im Stande sein werde ihm das Leben zu retten und mit ihm in die Heimath zurückzukehren, hatte Orestes theils aus dem früher abgeschlossenen Vertrage theils aus dem Inhalte des dem Pylades übergebenen Briefes schliessen können. Damit aber war ihm und dem Atreidenhause wenig geholfen, wenn es nicht zugleich gelang, das Bild der Artemis zu entführen. Dadurch musste aber allerdings das Entkommen aus dem blutigen Barbarenlande um so schwieriger und gefährlicher werden. Nachdem daher Orestes in seiner ganzen Erzählung darauf hingearbeitet hat, diese Entführung als die nothwendige Bedingung seiner Befreiung von den Erinnyen aufzu-

σύμπραξον· ἢν γὰρ θεᾶς κατάσχωμεν βρέτας,
μανιῶν τε λήξω καὶ σὲ πολυκώπῳ σκάφει
στείλας Μυκήναις ἐγκαταστήσω πάλιν.
ἀλλ', ὦ φιληθεῖσ', ὦ κασίγνητον κάρα,
σῶσον πατρῷον οἶκον, ἔκσωσον δ' ἐμέ·
ὡς τἄμ' ὄλωλε πάντα καὶ τὰ Πελοπιδῶν,
οὐράνιον εἰ μὴ ληψόμεσθα θεᾶς βρέτας.

ΧΟΡΟΣ.

δεινή τις ὀργὴ δαιμόνων ἐπέζεσε
τὸ Ταντάλειον σπέρμα διὰ πόνων τ' ἄγει.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τὸ μὲν πρόθυμον, πρίν σε δεῦρ' ἐλθεῖν, ἔχω

zeigen, so richtet er schliesslich die dringendsten Bitten an seine Schwester, ihm diese Entführung durchführen zu helfen, da es sonst für ihn und das väterliche Haus keine Rettung gebe.

983. Die Anrede ὦ φιληθεῖσ' ist nicht etwa gleichbedeutend mit ὦ φίλη oder φιλτάτη, sondern drückt aus, das Orestes schon bisher die obwohl verloren Geglaubte geliebt hat: vgl. Hek. 1000 ὦ φιληθεὶς ὡς σὺ νῦν ἐμοὶ φιλεῖ.

987. ἐπέζεσε, welches eigentlich den Dativ erfordert, wie in der sonst ähnlichen Stelle Hek. 583: δεινόν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέζεσε, ist hier mit dem Accusativ τὸ Ταντάλειον σπέρμα verbunden, nach Analogie der Verba, die zum Ausdruck einer feindlichen Richtung bei ἐπί neben dem gewöhnlichen Dativ auch den Accusativ annehmen, wie in der Zusammensetzung ἐπιβαίνειν bei Soph. Ai. 137 σὲ δ' ὅταν πληγὴ — ἐπιβῇ, häufiger getrennt ὁρμᾶσθαι, πελασθῆναι, ἐπενθρώσκειν ἐπί τινα. Es konnte diess aber um so leichter hier geschehen, da das mit ἐπέζεσε eng verbundene Verbum διὰ πόνων τ' ἄγει den Accusativ regiert. Aehnlich heisst es Soph. El. 1005 λύει γὰρ ἡμᾶς οὐδὲν οὐδ' ἐπωφελεῖ, wo eigentlich ἡμῖν stehen sollte, da λύει den Dativ regiert, aber der Accusativ mit Rücksicht auf das Folgende ἐπωφελεῖ vorgezogen ist.

989 ff. Wie ich einerseits, sagt Iphigeneia V. 989—993, den schon vor deiner Ankunft gehegten Wunsch, in Argos zu sein und dich zu sehen, festhalte, so will ich andrerseits auch dasselbe, was du willst: ich will σέ τε μεταστῆσαι πόνων καὶ νοσοῦντα οἶκον πατρῷον ὀρθῶσαι πάλιν. Damit bezieht sie sich auf die Worte des Orestes V. 979 ff.: ich will, meint sie also, dir das Bild entführen helfen, damit dein Wahnsinn aufhöre und die gestörte Herrschaft des väterlichen Hauses (denn das liegt in νοσῶν οἶκος) wieder aufgerichtet werde. Mit dem Folgenden V. 999—1003 kommt sie nun auf die Ausführung des von Jenem Erbetenen und von ihr selbst Gewünschten: Wenn diess Beides mit Eins zusammen gelingt — du sowohl das Bild als mich fortbringst —, so ist das Wagstück gelungen; bleibe ich aber dabei zurück, so bin ich zwar verloren, du aber erreichest deinen Zweck und rettest dich. Denn — und hiermit

Ἄργει γενέσθαι καὶ σέ, σύγγον᾽, εἰσιδεῖν, 990
θέλω δ᾽ ἅπερ σύ· σέ τε μεταστῆσαι πόνων
νοσοῦντά τ᾽ οἶκον, οὐχὶ τοῖς κτανοῦσί με
θυμουμένη, πατρῷον ὀρθῶσαι πάλιν.
ἀλλ᾽ εἰ μὲν εἰς ἓν ταῦθ᾽ ὁμοῦ γενήσεται, 999
ἄγαλμά τ᾽ οἴσεις κἄμ᾽ ἐπ᾽ εὐπρύμνου νεὼς
ἄξεις, τὸ κινδύνευμα γίγνεται καλόν·
τούτου δὲ χωρισθεῖσ᾽ ἐγὼ μὲν ὄλλυμαι,
σὺ δ᾽ ἂν τὸ σαυτοῦ θέμενος εὖ νόστου τύχοις· 1003
σφαγῆς τε γὰρ σῆς χεῖρ᾽ ἀπαλλάξαιμεν ἂν 994
σώσαιμί τ᾽ οἴκους. τὴν θεὸν δ᾽ ὅπως λάθω
δέδοικα καὶ τύραννον, ἡνίκ᾽ ἂν κενὰς
κρηπῖδας εὕρῃ λαΐνας ἀγάλματος·
πῶς οὐ θανοῦμαι; τίς δ᾽ ἔνεστί μοι λόγος; 998

(Nach einer Pause entschlossen.)

οὐ μήν τι φεύγω γ᾽ οὐδέ μ᾽ εἰ θανεῖν χρεών, 1004

spricht sie V. 994 f. ihren Entschluss aus — ich werde dich nicht schlachten und werde das Haus retten, indem ich dir das Bild übergebe. Doch — und da fällt ihr V. 995 nun die doppelte Schwierigkeit in Bezug auf das Letztere ein — wie werde ich der Göttin und dem Könige verborgen bleiben können? Das schmerzliche Ergebniss dieser Erwägung ist V. 998: ich muss sterben, denn ich weiss keinen Vorwand, unter welchem ich das Bild wegnehmen könnte. Einen Augenblick sinnt sie, dann spricht sie den festen Entschluss V. 1004—1006 aus, mit dem Preise ihres Lebens die Auslieferung des Bildes und damit die Rettung ihres Bruders und des Vaterhauses zu erkaufen.

992 f. *οὐχὶ — θυμουμένη*] Wie tief die Erinnerung an jene unmenschliche That des Vaters in dem Herzen der Jungfrau sich festgesetzt hat, ist mehrfach deutlich betont worden: s. V. 209 ff. 359 ff. 852 ff. Doch drückt sie sich mit Willen etwas allgemein und insofern mild aus: „*confert aliquid pluralis ad lenitatem sententiae.*“ Hermann.

999. Vgl. V. 1016 f., wenn auch in verschiedenem Sinne. *Ταῦτα* wird durch das Folgende *ἄγαλμα — ἄξεις* erklärt. Dem *εἰς ἓν ὁμοῦ γενήσεται* steht das *τούτου δὲ χωρισθεῖσ᾽* V. 1002 entgegen.

1002. *τούτου*] τοῦ ἄγεσθαι εἰς νῆα.

998. *πῶς οὐ θανοῦμαι*] nämlich τότε, ἡνίκ᾽ ἂν κενὰς εὕρῃ ἀγάλματος κρηπῖδας. — *ἔνεστι*] „Welche Ausrede steht mir zu Gebote?“ Eine stark verneinende Frage. Ueber die Redensart vgl. Demosth. Meid. § 41: ἂν γὰρ ταῦθ᾽ οὕτως ἐγνωσμένα ὑπάρχῃ παρ᾽ ὑμῖν, οὐκ *ἐνέσται αὐτῷ λόγος* οὐδὲ εἷς.

1004 f. *φεύγω* ist unmittelbar mit dem folgenden — *χρεών* zu verbinden, und σώσασά σ᾽, nach griechischem Sprachgebrauch mit dem Hauptverbum verbunden, wäh-

σώσασα σʼ· οὐ γὰρ ἀλλʼ ἀνὴρ μὲν ἐκ δόμων
θανὼν ποθεινός, τὰ δὲ γυναικὸς ἀσθενῆ.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

οὐκ ἂν γενοίμην σοῦ τε καὶ μητρὸς φονεύς·
ἅλις τὸ κείνης αἷμα. κοινόφρων δὲ σοὶ
καὶ ζῶν θέλοιμʼ ἂν καὶ θανὼν λαχεῖν ἴσον.
ἄξω δέ σʼ, ἥνπερ καὐτὸς ἐντεῦθεν περῶ
πρὸς οἶκον, ἢ σοῦ κατθανὼν μενῶ μέτα.
γνώμης δʼ ἄκουσον· εἰ πρόσαντες ἦν τόδε

rend es streng genommen eher zu *θανεῖν* gehört, vertritt die Stelle eines Conditionalsatzes: „ich entziehe mich wahrlich auch — wenn es sein muss — dem Tode nicht, vorausgesetzt, dass ich dich gerettet habe.“ Vgl. Med. 372f. *ἐξὸν αὐτῷ τἄμʼ ἑλεῖν βουλεύματα | γῆς ἐκβαλόντι, τήνδʼ ἀφῆκεν ἡμέραν.* ebenda 445 f. *σοὶ γὰρ παρὸν γῆν τήνδε καὶ δόμους ἔχειν | κούφως φερούσῃ κρεισσόνων βουλεύματα.*

1005. *οὐ γὰρ ἀλλὰ*] Vgl. zu Bakch. V. 785.

1006. *ποθεινὸς*] *desideratus*, wie Phoen. 320: *ποθεινὸς φίλοις, ποθεινὸς Θήβαις.* — *ἀσθενῆ*] *mulieris infirma est auctoritas.*

1007—1016. In seiner Antwort weist Orestes zunächst das edelmüthige Anerbieten der Schwester, sich für seine Rettung aufopfern zu wollen, entschieden zurück und spricht seinen festen Entschluss aus, mit ihr zu leben und zu sterben: V. 1007—1011. Dann aber sucht er durch ruhige Erwägung (*γνώμης δʼ ἄκουσον* V. 1012) aller vorausgegangenen Umstände Iphigeneien vor allen Dingen davon zu überzeugen, dass die Entführung jenes Bildes im Willen der Göttin selbst liegen müsse, daher der Schwester Besorgniss (V. 995 f.) in dieser Beziehung gewiss ungegründet sei. Zuerst beruft er sich auf Apollon's Orakel, welches ihm ja nicht Etwas hätte gebieten können, was der Göttin zuwider war (V. 1011—1014). Darauf hat er in einigen zwischen V. 1014 und 1015 verloren gegangenen Versen an die wunderbaren Fügungen erinnert, welche **Artemis** selbst mit Iphigeneien vorgenommen, die sie als Schlachtopfer verlangt, dann im Augenblicke der Opferung entrückt und hieher versetzt habe, wo nach langen Jahren durch eben jenes Orakel es ihrem Bruder zu Theil geworden sei, die Todtgeglaubte wieder **zu finden und ihr Antlitz zu schauen** (V. 1015). Wenn er „diess Alles in Eins zusammenfasse“, d. h. mit einander zusammenstelle und einen Schluss daraus ziehe, so hoffe er die Heimkehr zu gewinnen (V. 1015 f.).

1008. In dem Compositum *κοινόφρων* kommt für *λαχεῖν ἴσον* der erste Theil vorzugsweise in Betracht, ähnlich wie bei den zu Bakch. 1158 besprochenen Fällen, indem das dort bezeichnete Synonymitätsverhältniss hier zwischen *-φρων* und *θέλειν* obwaltet. Der zweite Theil (*-φρων*) ist jedoch nicht ohne alle Bedeutung, indem der vollständigere Gedanke zu Grunde liegt: *κοινὰ σοὶ φρονῶν καὶ κοινῇ θέλοιμʼ ἂν λαχεῖν ἴσον καὶ ζῶν καὶ θανών.* Aehnlich Ion 577 *εἰς τὰς Ἀθήνας στεῖχε κοινόφρων πατρί.*

1010. *ἥνπερ — περῶ*] „Ich

Ἀρτέμιδι, πῶς ἂν Λοξίας ἐθέσπισε
κομίσαι μ' ἄγαλμα θεᾶς πόλισμ' εἰς Παλλάδος;

— — — — — — — — —

καὶ σὸν πρόσωπον εἰσιδεῖν; ἅπαντα γὰρ
συνθεὶς τάδ' εἰς ἓν νόστον ἐλπίζω λαβεῖν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πῶς οὖν γένοιτ' ἂν ὥστε μήθ' ἡμᾶς θανεῖν
λαβεῖν θ' ἃ βουλόμεσθα; — τῇδε γὰρ νοσεῖ
νόστος πρὸς οἴκους· — ἥδε βούλευσις πάρα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἆρ' ἂν τύραννον διολέσαι δυναίμεθ' ἄν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δεινὸν τόδ' εἶπας, ξενοφονεῖν ἐπήλυδας.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

ἀλλ' εἰ σὲ σώσει κἀμέ, κινδυνευτέον.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οὐκ ἂν δυναίμην, τὸ δὲ πρόθυμον ᾔνεσα.

ΟΡΕΣΤΗΣ.

τί δ', εἴ με ναῷ τῷδε κρύψειας λάθρᾳ;

werde, wenn ich anders selbst von hier wegkomme, auch dich von hier in die Heimath fortführen.“ Der Gegensatz ist ἢ καταθανὼν μενῶ μετὰ σοῦ.

1018. νοσεῖ] „das“ — nämlich die Mitnahme des Bildes — „ist die schwache Seite unserer Rückkehr,“ d. h. dadurch wird sie wahrscheinlich vereitelt werden. Aehnlich πρὸς Ἴλιον | ἐν τῷδ' ἔκαμνε νόστος Iph. Aul. 966.

1018 f. Das Asyndeton mit fast gleichem Anfang erinnert an das bekannte: „*hic Rhodus, hic salta!*“

1021—1023. Das Gastrecht ist so heilig, dass Iphigeneia, so lange gleichsam ein Gast des Königs Thoas, selbst in dieser äussersten Noth, wo ihr und ihres Bruders Leben auf dem Spiele steht, sich nicht dazu entschliessen kann, zu einem Anschlage gegen Jenen die Hand zu bieten. Als daher Orestes ihren ersten allgemein gehaltenen Einwurf durch das „Noth kennt kein Gebot“ zu beseitigen versucht, bricht sie mit einem kurzen οὐκ ἂν δυναίμην („ich kann's nicht,“ d. h. ich bring' es nicht über's Herz) ab und sucht zugleich durch die Anerkennung des in jenem Vorschlage hervortretenden Muthes den Bruder zu beschwichtigen.

1022. σώσει] sc. τοῦτο.

1023. ᾔνεσα] Des Aoristus in der 1. Person bedienen sich die Tragiker bei gewissen Verbis statt des Präsens als Ausdruck eines vor dem Aussprechen im Innern schon vollzogenen und befestigten Urtheils. So εἶπον *dictum volo*, παρῄνεσα, ἀπέπτυσα, ἐγέλασα, ἐδάκρυσα. Vgl. zu V. 550.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὡς δὴ σκότος λαβόντες ἐκσωθεῖμεν ἄν;
ΟΡΕΣΤΗΣ.
κλεπτῶν γὰρ ἡ νύξ, τῆς δ' ἀληθείας τὸ φῶς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
εἴσ' ἔνδον ἱεροφύλακες, οὓς οὐ λήσομεν.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
οἴμοι· διεφθάρμεσθα· πῶς σωθεῖμεν ἄν;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἔχειν δοκῶ μοι καινὸν ἐξεύρημά τι.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ποῖόν τι; δόξης μετάδος, ὡς κἀγὼ μάθω.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ταῖς σαῖς ἀνίαις χρήσομαι σοφίσμασιν.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
δειναὶ γὰρ αἱ γυναῖκες εὑρίσκειν τέχνας.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
φονέα σε φήσω μητρὸς ἐξ Ἄργους μολεῖν,
ΟΡΕΣΤΗΣ.
χρῆσαι κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς, εἰ κερδανεῖς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ὡς οὐ θέμις σε λέξομεν θύειν θεᾷ.

1025 f. Wie Iphigeneia eben durch das *τὸ δὲ πρόθυμον ᾔνεσα* die Ablehnung des ersten Vorschlages, durch offene Gewalt des Bildes sich zu bemächtigen, gemildert hat, so geht sie auch hier durch rasches Verständniss des zweiten auf heimliche List abzielenden Vorschlages zunächst scheinbar auf denselben ein, um ihn erst dann, nachdem er vollständig ausgesprochen, durch das *εἴσ' ἔνδον ἱεροφύλακες* als unmöglich abzuweisen. Die gnomisch zugespitzte Motivirung des Orestes trägt den Charakter der entschiedenen Missstimmung, dass Iphigeneia seinen ersten Anschlag abgewiesen hat. Müssen wir doch, meint Orestes, da du Nichts von offener Gewalt wissen willst, Diebe sein; diesen aber gehört die Nacht, wie der Wahrheit, d. h. dem offenen ehrlichen Handeln der Tág.

1031. *ἀνίαις*] euphemistisch „dein Leid," wie *κακοῖσι* V. 1034, nämlich *τῇ ἀνίᾳ τοῦ φονέα μητρὸς εἶναι*. Vgl. zu V. 933.

1032. *γάρ*] freilich, auf der Ellipse eines Gedankens beruhend. Ich wundere mich nicht, will Orestes ausdrücken, dass du sogar mein Unglück zu einem listigen Ausweg zu benutzen suchst: *ingeniosae nimirum* etc. Ebenso setzt die Partikel V. 1036 die Ergänzung eines Gedankens voraus.

1035 und 1037. „*Cohaerent haec sic: λέξομεν, ὡς οὐ θέμις ἐστί σε θύειν θεᾷ οὐ καθαρὸν ὄντα, τὸ δ' ὅσιον δώσω φόνῳ. ita ut etiam δώσω ex ὡς pendeat.*" Hermann.

ΟΡΕΣΤΗΣ.
τίν' αἰτίαν ἔχουσ'; ὑποπτεύω τι γάρ.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
οὐ καθαρὸν ὄντα, τὸ δ' ὅσιον δώσω φόνῳ.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
τί δῆτα μᾶλλον θεᾶς ἄγαλμ' ἁλίσκεται;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
πόντου σε πηγαῖς ἁγνίσαι βουλήσομαι.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ἔτ' ἐν δόμοισι βρέτας, ἐφ' ᾧ πεπλεύκαμεν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
κἀκεῖνο νίψαι, σοῦ θιγόντος ὡς, ἐρῶ.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ποῖ δῆτα; πόντου νοτερὸν εἶπας ἔκβολον;

1038. *τί μᾶλλον ἁλίσκεται*] sc. *οὕτως*: „was gewinnen wir dadurch, um uns des Götterbildes zu bemächtigen —?“

1040. „*Argutius et familiarius, sed tamen ut reprehendi non debeat, dicit Orestes: adhuc in templo statua est, propter quam huc veni: i. e. nondum viam monstrasti, qua ex templo amoveri statuam velis, quod tamen praecipuum nobis esse debet.*“ Hermann. Wir würden etwa sagen: „Damit sehe ich das Bild noch nicht aus dem Tempel herausgebracht.“

1041. *ὡς σοῦ θιγόντος*] *tanquam a te tactam.*

1042. *ποῖ δῆτα*] näml. *ἐλθοῦσα*. So folgt Soph. Phil. 1211 auf *πατέρα ματεύω* die Frage: *ποῖ γᾶς; — εἶπας*] Dieser auch sonst in ähnlichem Zusammenhange vorkommende Aorist ist nach den Anmerkungen zu V. 550 und 1023 zu erklären: „meinst du“ u. s. w. Vgl. Alk. 520 *πότερα θανούσης εἶπας ἢ ζώσης ἔτι;* Schutzfl. 602 *διὰ δορὸς εἶπας ἢ λόγων ξυναλλαγαῖς; — πόντου ἔκβολος*] die Stelle in der Nähe des Tempels, wo das Meer über das flache Ufer in's Land hineinwogt, auf welche auch Thoas V. 1196 mit den Worten *οὔκουν πρὸς αὐτὸν ναὸν ἐκπίπτει κλυδών* hinweist. Das Meer, welches hier über das flache Ufer in's Land hineinwogt, bildet nicht blos eine sumpfige Niederung, sondern ein stehendes Wasser von hinlänglicher Tiefe, um in demselben das Bild und die Schlachtopfer abwaschen zu können: darum steht ausdrücklich *νοτερόν* dabei, wie ähnlich Ovid. ars am. I, 554 „*ut levis in madida canna palude tremit.*“ Darum liegt es sowohl Orestes als Thoas nahe, zunächst an dieses Wasser Iphigeneiens Vorgeben gegenüber zu denken, und würde Ersterer, wenn auch sie dasselbe meinte, sie darauf hinweisen, dass damit Nichts gewonnen sei. Iphigeneia dagegen denkt gleich hier an die Stelle am Meeresufer, wo das Schiff ihres Bruders vor Anker liegt. Durch seine Frage aber vorbereitet weist sie dann auch jenes *aestuarium* in der Nähe des Tempels auf Thoas' Bemerkung V. 1197 mit den Worten *ἐρημίας δεῖ* ab und begiebt sich (V. 1327 ff.) vielmehr dahin, wo das griechische Schiff sich befindet.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ου ναῦς χαλινοῖς λινοδέτοις ὁρμεῖ σέθεν.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
σὺ δ' ἤ τις ἄλλος ἐν χεροῖν οἴσει βρέτας;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἐγώ· θιγεῖν γὰρ ὅσιόν ἐστ' ἐμοὶ μόνῃ.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
Πυλάδης δ' ὅδ' ἡμῖν ποῦ τετάξεται λόγου;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ταὐτὸν χεροῖν σοὶ λέξεται μίασμ' ἔχων.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
λάθρᾳ δ' ἄνακτος ἢ εἰδότος δράσεις τάδε;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
πείσασα μύθοις· οὐ γὰρ ἂν λάθοιμί γε.
ΟΡΕΣΤΗΣ.
* * * * * *

1046. Πυλάδης — λόγου] Λόγος bezeichnet hier wie oben V. 998 die trügerische Rede (daher λέξεται im folgenden Verse), durch welche sie den König bestimmen will, die Entfernung des Bildes zu gestatten. Bis jetzt ist in derselben des Pylades noch nicht gedacht worden, der doch auch mitgenommen werden muss. So fragt denn Orestes: „Pylades aber hier — welchen Platz wird er in jener Rede einnehmen?“ Τάσσειν steht ähnlich von der künstlichen Anordnung der *dispositio* El. 908. τίν' ἀρχὴν πρῶτά σ' ἐξείπω κακῶν; | ποίας τελευτάς; τίνα μέσον τάξω λόγον. Ueber die hier vorkommende Phrase s. lex. Vindob. ed. Nauck p. 138: ποῦ χώρας καὶ ποῦ λόγου τάξομεν οἱ Ἀττικοὶ λέγουσιν ἀντὶ τοῦ εἰς ποῖον μέρος τοῦ λόγου καὶ εἰς ποῖον μέρος τῆς χώρας. Sowohl hier (statt χώρας) als im euripideischen Verse wollte man χοροῦ schreiben, was allerdings ähnlich bei Plato Euthydem. p. 279 l. — τὴν δὲ σοφίαν τοῦ χοροῦ τάξομεν — und sonst vorkommt, aber nur eine dritte Variation der Formel ist.

1049 ff. Mit diesem Verse hat Iphigeneia die Mittheilung dessen vollendet, was sie einzuleiten beschlossen hat, um sich mit den beiden Freunden und dem Götterbilde an das Meeresufer in die Nähe des Schiffes zu begeben. Sie hat damit das Ihrige gethan; das Weitere zu thun, d. h. mit Hülfe der Schiffsmannschaft sie sammt dem Bilde in das Schiff zu retten und dann sofort in See zu gehen, liegt dem Orestes ob. Das schiebt sie denn auch diesem mit V. 1051 zu, nachdem er in einem verloren gegangenen Verse etwa gefragt hat: „Und was soll dann weiter geschehen?“ Orestes begreift auch sofort ihre Willensmeinung und mit V. 1050 spricht er die nothwendige Grundbedingung zu seinem Handeln — die Anwesenheit eines tüchtigen Schiffes — bestimmt aus, welche er mit V. 981 f. nur hat errathen lassen.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
σοὶ δὴ μέλειν χρὴ τἄλλ᾽ ὅπως ἕξει καλῶς. 1051
ΟΡΕΣΤΗΣ.
καὶ μὴν νεώς γε πίτυλος εὐήρης πάρα. 1050
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἑνὸς μόνου δεῖ, τάσδε συγκρύψαι τάδε. 1052
ΟΡΕΣΤΗΣ.
ἀλλ᾽ ἀντίαζε καὶ λόγους πειστηρίους
εὕρισκ᾽· ἔχει τοι δύναμιν εἰς οἶκτον γυνή.
τὰ δ᾽ ἄλλ᾽ ἴσως ἂν πάντα συμβαίη καλῶς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
(Zum Chore gewendet.)
ὦ φίλταται γυναῖκες, εἰς ὑμᾶς βλέπω,
ὡς τἄμ᾽ ἐν ὑμῖν ἐστιν ἢ καλῶς ἔχειν,
ἢ μηδὲν εἶναι καὶ στερηθῆναι πάτρας
φίλου τ᾽ ἀδελφοῦ φιλτάτης τε συγγόνου.
καὶ πρῶτα μέν μοι τοῦ λόγου τάδ᾽ ἀρχέτω·
γυναῖκές ἐσμεν, φιλόφρον ἀλλήλαις γένος,
σῴζειν τε κοινὰ πράγματ᾽ ἀσφαλέσταται·
σιγήσαθ᾽ ἡμῖν καὶ συνεκπονήσατε
φυγάς· καλόν τοι, γλῶσσ᾽ ὅτῳ πιστὴ πάρα.
ὁρᾶτε δ᾽, ὡς τρεῖς μία τύχη τοὺς φιλτάτους

1053. τάσδε] „die Jungfrauen hier.“ Da der Chor nur selten und ausnahmsweise die Orchestra während des Stückes verlässt, so ist es stehende Convention in der griechischen Tragödie, dass er zum Mitwisser der etwaigen geheimen Pläne gemacht wird, mit welchen die Bühnenpersonen umgehen, und daher mit ausdrücklicher Motivirung um Stillschweigen gebeten wird. So geschieht es namentlich auch von Medeia Med. 259 ff. τοσοῦτον οὖν σου τυγχάνειν βουλήσομαι, | ἤν μοι πόρος τις μηχανή τ᾽ ἐξευρεθῇ | πόσιν δίκην τῶνδ᾽ ἀντιτίσασθαι κακῶν, | σιγᾶν· —, worauf der Chor antwortet: δράσω τάδ᾽· ἐνδίκως γὰρ ἐκτίσει πόσιν.

1057 f. Vgl. Plat. Protag. p. 313 A. ὃ δὲ περὶ πλείονος τοῦ σώματος ἡγεῖ, τὴν ψυχήν, καὶ ἐν ᾧ πάντ᾽ ἐστὶ τὰ σὰ ἢ εὖ ἢ κακῶς πράττειν, —. Mit στερηθῆναι im folgenden Satze wendet sich der Gedanke auf das in τἀμά liegende persönliche Subject, so dass daraus ein ἐμέ zu ergänzen ist.

1062. σῴζειν] = σιγᾶν, wie wir ähnlich sagen: bewahren. Vgl. Soph. Oed. Kol. 1530 αὐτὸς αἰεὶ σῷζε.

1064. καλόν — πάρα] „Schön ist's, wenn Einem eine zuverlässige Zunge beiwohnt,“ d. h. eine Zunge, welche Anvertrautes treu verschweigt.

ἢ γῆς πατρῴας νόστος ἢ θανεῖν ἔχει.
σωθεῖσα δ', ὡς ἂν καὶ σὺ κοινωνῇς τύχης,
σώσω σ' ἐς Ἑλλάδ'. (sich an die einzelnen Jungfrauen wendend, welche die Front des nach der Bühne gewendeten Chores bilden.)
ἀλλὰ πρός σε δεξιᾶς
σὲ καὶ σ' ἱκνοῦμαι, σὲ δὲ φίλης παρηίδος
γονάτων τε καὶ τῶν ἐν δόμοισι φιλτάτων.

(Pause. Dann dringend in heftiger Bewegung.)

1072 τί φατέ; τίς ὑμῶν φησιν, ἢ τίς οὐ θέλει;
φθέγξασθε δῆτα· μὴ γὰρ αἰνουσῶν λόγους
ὄλωλα κἀγὼ καὶ κασίγνητος τάλας.

ΧΟΡΟΣ.

θάρσει, φίλη δέσποινα, καὶ σῷζου μόνον·
ὡς ἔκ γ' ἐμοῦ σοι πάντα σιγηθήσεται,
ἴστω μέγας Ζεύς, ὧν ἐπισκήπτεις πέρι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ὄναισθε μύθων καὶ γένοισθ' εὐδαίμονες.

(An Orestes und Pylades sich wendend.)

σὸν ἔργον ἤδη καὶ σὸν εἰσβαίνειν δόμους·
ὡς αὐτίχ' ἥξει τῆσδε κοίρανος χθονός,
θυσίαν ἐλέγξων, εἰ κατείργασται, ξένων.

(Orestes und Pylades ab in den Tempel. Iphigeneia in den Vordergrund tretend, wie oben Orestes mit V. 77.)

ὦ πότνι', ἥπερ μ' Αὐλίδος κατὰ πτυχὰς
δεινῆς ἔσωσας ἐκ πατροκτόνου χερός,

1066. *γῆς πατρῴας νόστος*] *reditus in patriam.* So νόστος γαίης Φαιήκων Hom. ε 344.

1072. *φησίν*] *affirmat*, sc. σιγήσειν.

1073. *αἰνουσῶν*] nämlich ὑμῶν.

1077. *ὧν* auf πάντα zu beziehn. — Die gewöhnliche Construction bei *ἐπισκήπτειν* ist τινί τι (s. zu V. 701), die Verbindung mit der Präposition περί ist daraus zu erklären, dass Iphigeneia dem Chor nicht aufgetragen hat, etwas selbst auszuführen, sondern nur, in Bezug auf das, was sie thun will, Stillschweigen zu beobachten.

1078. *ὄναισθε μύθων*] Aehnlich sagt Klytämnestra Iph. Aul. 1359 zu Achilleus, als dieser seine Bereitwilligkeit erklärt hat, mit den Waffen in der Hand für Iphigeneia's Rettung einzutreten: *ὄναιο* τῶν φρενῶν.

1082 f. Aehnlich Schiller: „O, der du mich gnädig aus Räubershand, | aus dem Strom mich gerettet an's heilige Land, | lass mich hier nicht verschmachtend verderben, | und den Freund mir, den liebenden, sterben.“

1083. *ἐκ πατροκτόνου χε-*

σῶσόν με καὶ νῦν τούσδε τ᾽· ἢ τὸ Λοξίου
οὐκέτι βροτοῖσι διὰ σ᾽ ἐτήτυμον στόμα.
ἀλλ᾽ εὐμενὴς ἔκβηθι βαρβάρου χθονὸς
εἰς τὰς Ἀθήνας· καὶ γὰρ ἐνθάδ᾽ οὐ πρέπει
ναίειν, παρόν σοι πόλιν ἔχειν εὐδαίμονα.

(Ebenfalls ab in den Tempel. Voller Chorgesang mit Tanz.)

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Β̄.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ ά.)

ὄρνις, ἃ παρὰ πετρίνας
πόντου δειράδας, ἀλκυών,

ρός] aus des Vaters Mörderhand. Aehnlich, wiewohl leichter zu solchen Fügungen sich eignend, ist der Gebrauch von Adjectiven, die mit εὐ zusammengesetzt sind, wie εὐάλιον πῦρ V. 1138 für ἡλίου εὐφεγγὲς πῦρ, εὐπατέρεια αὐλά Hipp. 68 für εὐδαίμων πατρὸς αὐλά, δόξα εὐάγγελος Med. 1010 *spes laeti nuntii*.

1088. εὐδαίμων scheint hier mit Prägnanz gesagt, um Athen als beliebten Wohnsitz der Götter zu bezeichnen, wie bei Herodot VIII, 111 die Andrier jenes übliche Beiwort Athens auf den Besitz der Götter, dessen es sich erfreut, beziehen: κατὰ λόγον ἦσαν ἄρα αἱ Ἀθῆναι μεγάλαι τε καὶ εὐδαίμονες, καὶ θεῶν χρηστῶν ἥκοιεν εὖ. Eine ähnliche Prägnanz scheint dem Worte Sophokles Oed. Kol. 282 beizulegen, nach dem Gegensatze, den er macht: μὴ κάλυπτε τὰς εὐδαίμονας | ἔργοις Ἀθήνας ἀνοσίοις ὑπηρετῶν.

VIII. Stasimon II. V. 1089—1151.

Wie im ersten Stasimon (s. oben zu V. 392—455), so macht auch hier der Chor seinen Gefühlen Luft, welche hier in ihm dadurch rege geworden sind, dass sich Iphigeneien so plötzlich die Hoffnung zur ersehnten Heimkehr eröffnet hat, während er selbst noch länger in der verhassten Knechtschaft schmachten muss. In der ersten Strophe spricht er daher in rührender Klage die Sehnsucht nach Griechenland überhaupt, nach dem Dienste der delischen Artemis insbesondere aus. Im Contraste damit schildert die erste Gegenstrophe den Jammer, unter dem er einst gewaltsam aus der Heimath entführt worden, sowie das Elend, in welchem er hier am blutigen Altare dienen muss. Die zweite Strophe ergeht sich dann in der Vorstellung, wie Iphigeneia von den Göttern geleitet unter günstigem Fahrwinde heimkehren wird, während dem zurückbleibenden Chore — das ist der Inhalt der zweiten Gegenstrophe — nur der fromme Wunsch übrig bleibt, auf und davon zu fliegen, um in der Heimath — wie einst — an den reichgeschmückten Reigentänzen Antheil zu nehmen.

1089—1093. Wie sonst wohl die nach dem Mythos um den Sohn

ἔλεγον οἰκτρὸν ἀείδεις,
εὐξύνετον ξυνετοῖσι βοάν,
ὅτι πόσιν κελαδεῖς ἀεὶ μολπαῖς,
ἐγώ σοι παραβάλλομαι

klagende Nachtigall als Vorbild (Soph. El. 147 ff. ἀλλ' ἐμέ γ' ἁ στονόεσσ' ἄραρεν φρένας, | ἃ Ἴτυν, αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται, | ὄρνις ἀτυζομένα, Διὸς ἄγγελος) oder als Begleiterin (Eur. Hel. 1107 ff. σὲ τὰν ἐναυλείοις ὑπὸ δενδροκόμοις | μουσεῖα καὶ θάκους ἐνίζουσαν ἀναβοάσω, | σὲ τὰν ἀοιδοτάταν | ὄρνιθα μελῳδὸν ἀηδόνα δακρυόεσσαν, | ἐλθὲ διὰ ξουθᾶν γενύων ἐλελιζομένα | θρήνοις ἐμοῖς ξυνεργός) wehmüthiger Klage angerufen wird, so geschieht diess hier mit dem Weibchen des Eisvogels (ἁλκυών), von dessen Liebe und Treue zu seinem Männchen (κηρύλος oder κήυξ) die Volksnaturgeschichte der Alten sich rührende Mährchen erzählte. So namentlich, dass, wenn das Männchen vor Alterschwäche nicht mehr fliegen könne, es von dem Weibchen auf die Flügel genommen und über's Meer getragen werde; daher denn der alternde Chormeister Alkman seinen blühenden Schülerinnen, den Jungfrauen Sparta's, zuruft: οὔ μ' ἔτι, παρθενικαὶ μελιγάρυες ἱμερόφωνοι, | γυῖα φέρειν δύναται· βάλε δὴ βάλε κηρύλος εἴην, | ὅστ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἅμ' ἀλκυόνεσσι ποτῆται, | νηλεγὲς ἦτορ ἔχων, ἁλιπόρφυρος εἴαρος ὄρνις. Wahrscheinlich diese, vielleicht zugleich eine ähnliche Stelle aus Euripides hat Aristophanes im Auge, wenn er seinen Aeschylos die Parodie auf die Chorlieder seines Gegners (Frösche 1309 ff.) mit den Versen beginnen lässt: ἀλκυόνες, αἳ παρ' ἀενάοις θαλάσσης | κύμασι στωμύλλετε, τέγγουσαι νοτίαις πτερῶν | ῥανίσι χρόα δροσιζόμεναι. Die mythische Geschichte von Keyx und Halkyone, welche ausführlich Ovid. Metam. XI, 270 ff., 410 ff. erzählt, war wahrscheinlich schon in einem Hesiodos zugeschriebenen Gedichte Κήυκος γάμος behandelt; Euripides wenigstens scheint sie zu kennen. Halkyone, Tochter des Aeolos und Gemahlin des Keyx, Königs von Trachis, liebte ihren Gatten so sehr, dass sie, als er auf einer Reise war, nicht nur fortwährend nach ihm aussah, sondern auch, als sie den Leichnam des durch Schiffbruch Umgekommenen dem Ufer zutreiben sah, sich in's Meer stürzte. Darauf wird zuerst sie, dann der todte Keyx in einen Eisvogel verwandelt: „*tandem superis miserantibus ambo | alite mutantur. Fatis obnoxius isdem | tunc quoque mansit amor, nec conjugiale solutum | foedus in alitibus! coëunt fiuntque parentes, | perque dies placidos hiberno tempore septem | incubat Halcyone pendentibus aequore nidis. | Tum via tuta maris: ventos custodit et arcet | Aeolus egressu praestatque nepotibus aequor.* Das sind die sogenannten *dies Halcyonides*, ebenso sprichwörtlich bei den Alten, wie etwa „die schönen Tage von Aranjuez“ jetzt bei uns.

1091. ἔλεγον] S. oben zu V. 146.

1093. „*Verte: te videlicet maritum lugere. Nam* ὅτι, *quod male reddunt* quia, *pendet ab* εὐξύνετον." *Seidler.*

1094. ἐγώ — θρήνους] „Ich stelle dir zur Seite," d. h. ich stelle dir wetteifernd gegenüber, „meine Klagelieder." Etwas anders ist die Construction Androm. 287 f., wo

θρήνους ἄπτερος ὄρνις,
ποθοῦσ' Ἑλλάνων ἀγόρους,
ποθοῦσ' Ἄρτεμιν λοχίαν,
ἃ παρὰ Κύνθιον ὄχθον οἰ-
κεῖ φοίνικά θ' ἁβροκόμαν
δάφναν τ' εὐερνέα καὶ
γλαυκᾶς θαλλὸν ἱρὸν ἐλαί-
ας, Λατοῦς ὠδῖνι φίλας,

es von den drei Göttinnen vor Paris heisst: *ὑπερβολαῖς λόγων δυσφρόνων παραβαλλόμεναι.*

1095. Die etwas kühne Vergleichung mit dem klagenden Vogel wird gewissermassen durch das Beiwort *ἄπτερος* gemildert. Aehnlich sagt Kassandra in Aesch. Agam. 1258 von Klytämnestra: *δίπους λέαινα συγκοιμωμένη | λύκῳ.*

1097. Der Chor sehnt sich nach der in Delos verehrten griechischen Artemis, als einer milden, hülfreichen Gottheit (*λοχία*), im Gegensatze zu der grausamen, Blutopfer fordernden taurischen Artemis.

1098—1105. Auf der Insel Delos, welche bis dahin unstät umhergeschwommen war und damals zuerst festgestellt wurde, bei'm Berge Kynthos, wo ein kreisförmiger See war, daher *ἡ Τροχοειδής* genannt (Herodot. II, 170), unter einer Palme, welche Zeus damals eben zuerst hatte entstehen lassen, gebar Latona, nachdem sie lange umhergeirrt war, zuerst die Artemis, dann unter deren sofortigem Beistande (daher ihre Eigenschaft als *Ἄρτεμις λοχία*) den Apollon. Zugleich sangen während der Geburt Schwäne. Jene Palme, an welche sich Leto während der Geburt gehalten haben sollte, wird regelmässig erwähnt: Hom. Hymn. Del. Ap. 117 *ἀμφὶ δὲ φοίνικι βάλε πήχεε,* und daraus Kallim. Hymn. Del. 209 f. *ἀπὸ δ' ἐκλίθη ἔμπαλιν ὤμοις | φοίνικος ποτὶ πρέμνον.* Und das sollte denn auch schon nach den alten Erklärern das *φοίνικος νέον ἔρνος ἀνερχόμενον* sein, welches Odysseus ζ 162 ff. zu Delos neben dem Altar des Apollon gesehen haben wollte. Ausführlicher, zugleich mit Erwähnung des kreisrunden Sees, handelt davon Theogn. 5 ff. *Φοῖβε ἄναξ, ὅτε μέν σε θεὰ τέκε πότνια Λητὼ | φοίνικος ῥαδινῆς χερσὶν ἐφαψαμένη, | ἀθανάτων κάλλιστον, ἐπὶ τροχοειδέι λίμνῃ* —. Und ähnlich Eur. Ion 919 ff. *μισεῖ σ' ἁ Δᾶλος καὶ δάφνας | ἔρνεα φοίνικα παρ' ἁβροκόμαν, | ἔνθα λοχεύματα σέμν' ἐλοχεύσατο | Λητώ.* Wenn in letzterer Stelle der Lorbeer einfach nur als der Apollon geweihte Baum erwähnt zu werden scheint, so tritt er in einer Parallelstelle Hek. 458 ff. ebenso wie hier neben der Palme in nähere Beziehung zur Geburt Apollon's: *ἔνθα πρωτόγονός τέ φοῖνιξ | δάφνα θ' ἱεροὺς ἀνέσχε | πτόρθους Λατοῖ φίλᾳ | ὠδῖνος ἄγαλμα Δίας,* wo die letzten Worte als Apposition zu *πτόρθους* genau unserem *Λατοῦς ὠδῖνι φίλας* entsprechen, indem sich *φίλας*, als Accusat. Plur. zu fassen, auf die sämmtlichen heiligen Bäume bezieht, welche hier durch Hinzutritt des Oelbaums in der Dreizahl erscheinen. Vielleicht nach dieser Stelle hat ihn dann Kallim. a. O. 262 aufgenommen: *χρύσειον δ' ἐκόμησε γενέθλιον ἔρνος ἐλαίης,* was in Catull. XXXIV, 7 f. (Diana)

λίμναν θ' εἱλίσσουσαν ὕδωρ
κύκλιον, ἔνθα κύκνος μελῳ-
δὸς Μούσας θεραπεύει.

(ἀντιστροφὴ α'.)

ὦ πολλαὶ δακρύων λιβάδες,
αἳ παρηίδας εἰς ἐμὰς
ἔπεσον, ἁνίκα πύργων
ὀλλυμένων ἐπὶ ναυσὶν ἔβαν
πολεμίων ἐρετμοῖσι καὶ λόγχαις,
ζαχρύσου δὲ δι' ἐμπολᾶς
νόστον βάρβαρον ἦλθον,
ἔνθα τᾶς ἐλαφοκτόνου
θεᾶς ἀμφίπολον κόραν
παῖδ' Ἀγαμεμνονίαν λατρεύ-
ω βωμούς θ' Ἑλληνοθύτας,
ζηλοῦσ' αἶσαν διὰ παν-
τὸς δυσδαίμον'· ἐν γὰρ ἀνάγ-

quam mater prope Deliam deposivit olivam seine Erklärung findet. Vgl. Hygin. Fab. 140 unten zu V. 1250—52.

1103 f. *λίμναν — κύκλιον*] Vgl. noch Kallim. Hymn. Ap. 59 *περιηγέος ἐγγύθι λίμνης*, Del. 261 *τροχόεσσα — λίμνη*. Dieser kleine See hatte keinen sichtbaren Zu- oder Abfluss, sondern drehte sein Wasser im Kreise: das ist es, was mit *εἱλίσσουσαν ὕδωρ κύκλιον* ausgedrückt wird. Ebenso Iph. Aul. 1055 *εἱλισσόμεναι κύκλια | πεντήκοντα κόραι Νηρέως*. Das Adjectivum bedeutet hier dasselbe, was sonst *κύκλῳ* oder *ἐν κύκλῳ*: vgl. Or. 359 f. *κύκλῳ — εἱλιχθεῖσαν — ἑστίαν*, ebenda 444 *κύκλῳ γὰρ εἱλισσόμεθα παγχάλκοις ὅπλοις*, Herakl. 926 *ἐν κύκλῳ δ' ἤδη κανοῦν | εἵλικτο βωμοῦ*.

1110. *ἐρετμοῖσι καὶ λόγχαις*] Causal, indem der Gedanke zu Grunde liegt: entführt durch die Ruder und Lanzen der Feinde. Mit den Rudern sind sie herangefahren, mit den Lanzen haben sie obgesiegt und die Jungfrauen erbeutet. Der Dichter nimmt also an, dass barbarische Seeräuber dieselben aus ihrer Heimath entführt haben.

1112. *νόστον βάρβαρον* = *κέλευθον εἰς γῆν βάρβαρον*, analog der Genitivconstruction oben V. 1066. *Νόστος* in der allgemeinen Bedeutung Weg findet sich auch sonst bei den Tragikern, z. B. Soph. Phil. 43 *ἢ ἐπὶ φορβῆς νόστον ἐξελήλυθεν*, Eur. Iph. Aul. 1187 *νόστον πονηρόν* von der Fahrt nach Troja, wie ebenda 965 f. *πρὸς Ἴλιον — νόστος*.

1113, *ἐλαφοκτόνου* bezeichnet Artemis gerade mit Rücksicht auf ihr Verhältniss zu Iphigeneien, (ἣν) *ἐξέκλεψεν ἔλαφον ἀντιδοῦσα* V. 28: vgl. V. 783.

1117 f. Der Hauptton des Gedan-

καις οὐ κάμνει σύντροφος ὤν
μεταβάλλων δυσδαιμονίαν·
τὸ δὲ μετ' εὐτυχίαν κακοῦ-
σθαι θνατοῖς βαρὺς αἰών.
(στροφὴ β'.)
καὶ σὲ μέν, πότνι', Ἀργεία
πεντηκόντορος οἶκον ἄξει·
συρίζων δ' ὁ κηροδέτας
κάλαμος οὐρείου Πανὸς
κώπαις ἐπιθωΰξει,
ὁ Φοῖβός θ' ὁ μάντις ἔχων

kens beruht auf *διὰ παντός*: der Chor ersehnt sich im Gegensatz zu seinem Geschick, welches früher glücklich war, ein durchaus, d. h. ohne Unterbrechung von jeher unglückliches Geschick. Warum er diess thut, wird gleich begründet durch das Folgende: *ἐν γὰρ — δυσδαιμονίαν*: „denn in Nöthen leidet der, welcher in ihnen gross geworden, nicht dadurch, dass er das Unglück ersteintauscht," d. h. wer von jeher an Noth und Unglück gewöhnt ist, der hat nicht von dem Glückswechsel zu leiden; *τὸ δὲ — αἰών*: „nach dem Glücke aber in's Elend zu gerathen, das ist für die Sterblichen ein schweres Loos." Derselbe Satz findet sich auch Troad. 639 f. *ὁ δ' εὐτυχήσας εἰς τὸ δυστυχὲς πεσὼν | ψυχὴν ἀλᾶται τῆς πάροιθ' εὐπραξίας* und ausführlicher ras. Herakl. 1291 f. *κεκλημένῳ δὲ φωτὶ μακαρίῳ ποτὲ | αἱ μεταβολαὶ λυπηρόν· ᾧ δ' ἀεὶ κακῶς | ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστηνος ὤν*. Und ähnlich Hel. 417 ff. *ὅταν δ' ἀνὴρ | πράξῃ κακῶς ὑψηλός, εἰς ἀηθίαν | πίπτει κακίω τοῦ πάλαι δυσδαίμονος*. — Wie hier *μεταβάλλων δυσδαιμονίαν* gesagt ist „durch den Wechsel Unglück erwerben," so ist ähnlich *μεταβαλὼν ἄλλους τρόπους* Iph. Aul. 343 u. *μεταβαλὼν ἄλλας γραφάς* ebenda 363 gesagt. Dergleichen Fügungen hatte Horatius im Auge, als er Od. II, 16, 18 f. sagte „*quid terras alio calentes sole mutamus?*"

1127. *κάλαμος — Πανός*] Vergil. Eclog. II, 32: *Pan primus calamos cera coniungere plures | instituit.*

1128. *κάλαμος — κώπαις ἐπιθωΰξει*] Dem Pan wird hier die Rolle des Schiffsflötenspielers (*τριηραύλης*), der durch die Töne seiner Flöte den Rhythmus zu den Ruderschlägen angab, zugetheilt. Ebenso erinnert im Folgenden *ὁ Φοῖβος — ἀείδων* an den *κελευστής* auf den Schiffen, dem das Geschäft oblag, den Ruderern den Takt zum Rudern anzugeben, was gewöhnlich durch Anstimmung einer entsprechenden Weise (*κέλευσμα*) geschah. Aesch. Pers. 388 f. *ἔπειτα κώπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῇ | ἔπαισαν ἅλμην βρύχιον ἐκ κελεύσματος*. Vgl. unten V. 1405 und Hel. 1576 *ῥόθιά τ' ἐξεπίμπλατο | βοῆς, κελευστοῦ φθέγμαθ' ὡς ἠκούσαμεν*. In Aristoph. Frösch. 205 ff. lässt Charon die Frösche das *κέλευσμα* singen. Nicht ohne Grund setzt übrigens der Chor voraus,

ἑπτατόνου κέλαδον λύρας
ἀείδων ἄξει λιπαράν
σ' Ἀθηναίων ἐπὶ γᾶν.
ἐμὲ δ' αὐτοῦ σὺ λιποῦ-
σα βήσῃ ῥοθίοις πλάταις·
ἀέρι δ' ἱστία πρὸ προτόνου κατὰ
πρῷραν ὑπὲρ στόλον ἐκπετάσουσι πόδες
ναὸς ὠκυπόμπου.

dass gerade diese beiden Götter Iphigeneien glücklich nach Athen geleiten werden: seitdem Pan durch jene Begegnung mit Pheidippides (Herod. VI, 105: — τῷ δή, ὡς αὐτός τε ἔλεγε Φειδιππίδης καὶ Ἀθηναίοισι ἀπήγγελλε, περὶ τὸ Παρθένιον οὖρος τὸ ὑπὲρ Τεγέης ὁ Πὰν περιπίπτει· βώσαντα δὲ τὸ οὔνομα τοῦ Φειδιππίδου τὸν Πᾶνα Ἀθηναίοισι κελεῦσαι ἀπαγγεῖλαι, δι' ὅτι ἑωυτοῦ οὐδεμίαν ἐπιμελείην ποιεῦνται ἐόντος εὐνόου Ἀθηναίοισι καὶ πολλαχῇ γενομένου ἤδη σφίσι χρησίμου, τὰ δ' ἔτι καὶ ἐσομένου. καὶ ταῦτα μὲν Ἀθηναῖοι καταστάντων σφίσι εὖ ἤδη τῶν πρηγμάτων πιστεύσαντες εἶναι ἀληθέα ἱδρύσαντο ὑπὸ τῇ ἀκροπόλι Πανὸς ἱρὸν καὶ αὐτὸν ἀπὸ ταύτης τῆς ἀγγελίης θυσίῃσι ἐπετίοισι καὶ λαμπάδι ἱλάσκονται) den Athenern seinen Beistand angekündigt und, wie man glaubte, auch in den Schlachten bei Marathon und Salamis bewiesen hatte, wurde er eben deswegen unter die Staatsgötter aufgenommen und ihm insbesondere jene berühmte Grotte am Nordwestabhange des Burgfelsens geweiht, die auch Eurip. Ion 505 ff. verherrlicht hat. Vielleicht stand dort die von Miltiades geweihte Statue des Gottes mit der Inschrift des Simonides (Anthol. Planud. 232): τὸν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα, τὸν Ἀρκάδα, τὸν κατὰ Μήδων, | τὸν μετ' Ἀθηναίων θήκατο Μιλτιάδης. Apollon aber, dem Propheten, musste daran gelegen sein, dass sein Orakel glücklich in Erfüllung ging.

1130. λιπαράν] Ein beliebtes Beiwort Athen's, was Euripides auch sonst — Alk. 452. Troad. 803 — anwendet. Es scheint von jenem berühmten Eingange eines Pindarischen Dithyrambos zu stammen (ὦ ταὶ λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀοίδιμοι, | Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι, δαιμόνιον πτολίεθρον), von welchem die Sage ging, Pindaros sei deshalb von den Thebanern um Geld gestraft, ihm aber von den Athenern nicht allein das Doppelte zurückgegeben, sondern auch ein eherues Standbild gesetzt worden. Daher unzählige Anspielungen auf diese Bezeichnung Athen's: so Aristoph. Ritt. 1329 ὦ ταὶ λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀριζήλωτοι Ἀθῆναι, Wolk. 300 ἔλθωμεν λιπαρὰν χθόνα Παλλάδος. Und die Einbildung der Atheaer auf dieses Epitheton hat derselbe Komiker Acharn. 639 f. gar köstlich persifflirt: εἰ δέ τις ὑμᾶς ὑποθωπεύσας λιπαρὰς καλέσειεν Ἀθήνας, | εὕρετο πᾶν ἂν διὰ τὰς λιπαράς, ἀφύων τιμὴν περιάψας.

1133. ῥοθίοις πλάταις] S. zu V. 408. Der Dativ steht wie oben V. 1110.

1134—1136. Wie oben bei der Reflexion über die Herfahrt der Fremden mit den V. 407 ff. erwähn-

(ἀντιστροφὴ β΄.)

λαμπρὸν ἱππόδρομον βαίην,
ἔνθ᾽ εὐάλιον ἔρχεται πῦρ·
οἰκείων δ᾽ ὑπὲρ θαλάμων
πτέρυγας ἐν νώτοις ἁμοῖς
λήξαιμι θοάζουσα·
χοροὺς δ᾽ ἱσταίην, ὅθι καὶ
παρθένος εὐδοκίμων δόμων,
περὶ πόδ᾽ εἱλίσσουσα κύκλῳ
πρὸς ἡλίκων θιάσους

ten **Rudern** von V. 430 ff. an auch der günstige **Fahrwind**, der die Segel schwellt, verbunden wurde, so ähnlich auch hier: *ἀέρι — ὠκυπόμπου*, d. h. „dem Winde werden vor dem **Stag** (*πρότονος*) längs des **Spiegels** (*πρῷρα*) über das **Deck** (*στόλος*) hin die **Schoten** des schnellgehenden Schiffes das Segel entgegenbreiten.“ Die Redensart *ἀέρι ἱστία ἐκπετάσουσι πόδες* ist dem homerischen *οὔρῳ πέτασ᾽ ἱστία δῖος Ὀδυσσεύς ε* 269 nachgebildet. Das schliessende *ναὸς ὠκυπόμπου* ist keineswegs müssig: es wird durch das bezeichnende Epitheton angedeutet, dass eben erst durch den Hinzutritt des vom schwellenden Segel aufgefangenen Fahrwindes das Schiff ein *ὠκύπομπος* wird. — *πρότονος*] *τὸ σχοινίον, δι᾽ οὗ δεσμοῦσι τὸν ἱστόν.* Schol. zu Hek. 112. Vgl. Homer *Α* 434. *β* 425. *μ* 409. — *στόλος*: *τὸ ἐξέχον ἀπὸ τῆς πτυχῆς καὶ διῆκον ἄχρι τῆς πρῴρας ξύλον, πτυχὴ δὲ λέγεται ὅπου τὸ τῆς νεὼς ἐπιγράφεται ὄνομα.* Schol. zu Apoll. Rhod. I, 1089. — *πόδες*] die an den unteren Zipfeln des Segels befestigten Taue, mit denen dasselbe gespannt wurde. Vgl. Homer *ε* 260. *κ* 32.

1137 – 1141. Der Chor wünscht sich beflügelt zu sein, um die Himmelsbahn (bildlich mit *λαμπρὸς ἱππόδρομος* bezeichnet) zu durchmessen, bis er über den Gemächern der Heimath seinen Flug hemme. — *εὐάλιον πῦρ*, vgl. zu V. 1083.

1142. *χοροὺς δ᾽ ἱσταίην*] Das ist der regelmässige Ausdruck (vgl. Iph. Aul. 676 *στήσομεν ἄρ᾽ ἀμφὶ βωμόν, ὦ πάτερ, χορούς;*) für das **Aufführen der Reigentänze**, die Hauptlust der griechischen Jungfrauen. Vgl. oben zu V. 452 – 455.

1144. *παρθένος — δόμων*] „Jungfrau aus vornehmem Hause.“ Vgl. Androm. 766 ff. *ἢ μὴ γενοίμαν, | ἢ πατέρων ἀγαθῶν | εἴην πολυκτήτων τε δόμων μέτοχος.*

1142-1151. *ὅθι καὶ — ἐπεσκίαζον*] Den Schlüssel zum Verständniss dieser schwierigen und in den **Worten** keineswegs mit voller Sicherheit hergestellten Stelle bietet Phoen. 1484—1491, wo Antigone, zur Todtenklage um die gefallenen Brüder herausstürzend, ihr Trauercostum mit dem sonst üblichen Festschmuck vergleicht: *οὐ προκαλυπτομένα βοτρυώδεος ἁβρὰ παρηίδος | οὐδ᾽ ὑπὸ παρθενίας τὸν ὑπὸ βλεφάροις φοίνικ᾽ ἐρύθημα προσώπου | αἰδομένα φέρομαι βάκχα νεκύων, | κράδεμνα δικοῦσα κόμας ἀπ᾽ ἐμᾶς, | στολίδα κροκόεσσαν ἀνεῖσα τρυφᾶς | ἁγεμόνευμα νεκροῖσι πολύστονον. αἰαῖ, ἰώ μοι.* Wir sehen daraus, dass bei diesen

ἐς ἁμίλλας χαρίτων
χλιδᾶς θ᾽ ἁβροπέπλου φίλαν
εἰς ἔριν ὀρνυμένα, πολυποίκιλα
φάρεα καὶ πλοκάμους περιβαλλομένα
γένυν ἐπεσκίαζον.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Δ.

ΘΟΑΣ.

(der von der rechten Seite her mit Gefolge aufgetreten ist und rechts von der Tempelpforte unter dem äussern Säulengange stehen geblieben ist, zum Chor gewendet.)

ποῦ ᾽σθ᾽ ἡ πυλωρὸς τῶνδε δωμάτων γυνὴ
Ἑλληνίς; ἤδη τῶν ξένων κατήρξατο,
ἀδύτοις τ᾽ ἐν ἁγνοῖς σώματ᾽ αἴθονται πυρί;

(Während dieser Fragerede ist Iphigeneia, das Bild der Artemis in den Armen tragend, wieder aus der Tempelpforte getreten.)

Reigentänzen, abgesehen von dem bunten Festkleide, besonders der Schleier hervorgehoben wird, welcher vom Haupte herniederwallte (θῆκεν δ᾽ ἐφύπερθε καλύπτρην Homer) und zugleich die von der reichen Lockenfülle beschatteten Wangen in reizend geschmackvoller Weise zugleich verhüllte und hervorhob. Darum enthalten nach unserer Stelle diese Reigentänze vornehmer und reicher Jungfrauen ebenso einen Wettkampf in Anmuth und Schönheit (χάριτες), den Gaben, welche die Natur verleiht, wie in Schmuck und Kleiderpracht (χλιδὰ ἁβρόπεπλος), den Vorzügen des Reichthums. Dieser Wettkampf heisst φίλα ἔρις in Erinnerung an das hesiodische ἀγαθὴ δ᾽ ἔρις ἥδε βροτοῖσι. Aehnlich Bakch. 455 f. von Bakchos' „Schmachtlocken": πλοκαμός τε γάρ σου ταναὸς οὐ πάλης ὕπο, | γένυν παρ᾽ αὐτὴν κεχυμένος, πόθου πλέως. Vgl. noch vom Schleier, der dort freilich das ganze Haupt der Phädra verhüllt, Hippol. 133 f. λεπτὰ δὲ φάρη | ξανθὰν κεφαλὰν σκιάζειν. — περὶ πόδ᾽ εἱλίσσουσα] Vom Chortanze, wie Or. 172 πόδα σὸν εἱλίξεις und Bakch. 570 εἱλισσομένας Μαινάδας. Aehnlich fordert Kassandra zum Tanze auf Troad. 325 πάλλε πόδ᾽ αἰθέριον, und Iokaste sagt von ihrer freudigen Bewegung bei'm Wiedersehen des Sohnes Phoen. 313 ff. πολυέλικτον ἁδονὰν | ἐκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο | περιχορεύουσα. Vollständiger Ion. 495 χοροὺς στείβουσι ποδοῖν. Vgl. oben zu V. 427—429.

IX. Epeisodion IV. V. 1153—1233.

1155. αἴθονται] Der starke Ausdruck (vgl. Bakch. 624 δώματ᾽ αἴθεσθαι δοκῶν und Tro. 1080 ἂν (πόλιν) πυρὸς αἰθομένα κατέλυσεν ὁρμά) ist mit Rücksicht auf die besondere Intensivität des in der Felsenkluft

ΧΟΡΟΣ.
(auf Iphigeneien zeigend.)
ἥδ' ἐστίν, ἥ σοι πάντ', ἄναξ, ἐρεῖ σαφῶς.
ΘΟΑΣ.
(sich nach Iphigeneien umblickend, verwundert.)
ἔα.
τί τόδε μεταίρεις ἐξ ἀκινήτων βάθρων,
Ἀγαμέμνονος παῖ, θεᾶς ἄγαλμ' ἐν ὠλέναις;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἄναξ, ἔχ' αὐτοῦ πόδα σὸν ἐν παραστάσιν.
ΘΟΑΣ.
τί δ' ἔστιν, Ἰφιγένεια, καινὸν ἐν δόμοις;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἀπέπτυσ'· ὁσίᾳ γὰρ δίδωμ' ἔπος τόδε.
ΘΟΑΣ.
τί φροιμιάζει νεοχμόν; ἐξαύδα σαφῶς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
οὐ καθαρά μοι τὰ θύματ' ἠγρεύσασθ', ἄναξ.
ΘΟΑΣ.
τί τοὐκδιδάξαν τοῦτό σ'; ἢ δόξαν λέγεις;

befindlichen Feuers — s. zu V. 625 — gewählt, welches unmittelbar nach dem Hineinstürzen der Leichen um so mächtiger sich entzündet und dieselben rasch verzehrt. Vom Opferfeuer dasselbe Verbum Iph. Aul. 1471, wo die todesmuthige Jungfrau mit den Worten abgeht: κανᾶ δ' ἐν αρχέσθω τις, αἰθέσθω δὲ πῦρ.

1159. παραστάδες] τὰ προπύλαια, ἀπὸ μέρους τὸ πᾶν, Schol. zu Phoen. 415, wo Polyneikes von sich erzählt: νὺξ ἦν, Ἀδράστου δ' ἦλθον εἰς παραστάδας. Es sind die äusseren Säulenhallen, welche Tempel und Königspaläste zu umgeben pflegen.

1161. ἀπέπτυσα sagt Iphigeneia in Beziehung auf das μίασμα τοῖν ξένοιν: man spuckte eigentlich wirklich aus, um einer Befleckung oder eines bösen Omens sofort sich zu entäussern; da aber schon diese Handlung eine symbolische war, so konnte sie auch durch ein diese Handlung aussprechendes Wort ersetzt werden. Vgl. Hek. 1276: ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ. καὶ σήν γ' ἀνάγκη παῖδα Κασάνδραν θανεῖν. ΕΚΑΒΗ. ἀπέπτυσ'· αὐτῷ ταῦτα σοὶ δίδωμ' ἔχειν. Hipp. 613. ΤΡΟΦΟΣ. ὦ παῖ, τι δράσεις; σοὺς φίλους διεργάσει; ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ. ἀπέπτυσ'· οὐδεὶς ἄδικός ἐστί μοι φίλος. Unser „Pfui“ ist der abgeschwächte Ueberrest dieser antiken Sitte. — Ueber den Aorist. s. zu V. 1023. — ὁσίᾳ — — δίδωμι] ὁσίας ἢ εὐσεβείας ἕνεκα λέγω ἔπος τόδε (τὸ ἀπέπτυσα).

1164. δόξαν] eine blosse Vermuthung.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
βρέτας τὸ τῆς θεοῦ πάλιν ἕδρας ἀπεστράφη.
ΘΟΑΣ.
αὐτόματον, ἤ νιν σεισμὸς ἔστρεψε χθονός;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
αὐτόματον· ὄψιν δ' ὀμμάτων ξυνήρμοσεν.
ΘΟΑΣ.
ἡ δ' αἰτία τίς; ἢ τὸ τῶν ξένων μύσος;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἥδ', οὐδὲν ἄλλο· δεινὰ γὰρ δεδράκατον.
ΘΟΑΣ.
ἀλλ' ἦ τιν' ἔκανον βαρβάρων ἀκτῆς ἔπι;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
οἰκεῖον ἦλθον τὸν φόνον κεκτημένοι.
ΘΟΑΣ.
τίν'; εἰς ἔρον γὰρ τοῦ μαθεῖν πεπτώκαμεν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
μητέρα κατειργάσαντο κοινωνῷ ξίφει.
ΘΟΑΣ.
Ἄπολλον, οὐδ' ἐν βαρβάροις ἔτλη τις ἄν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
πάσης διωγμοῖς ἠλάθησαν Ἑλλάδος.

1165. *πάλιν*] hier wie unten V. 1179 in der ursprünglichen bei Homer noch gewöhnlichen, bei den Tragikern aber seltenern localen Bedeutung = *ὀπίσω*. — Das hier und V. 1167 angeführte, freilich von Iphigeneia nur erdichtete, Wunder wird nicht selten in verschiedener Ausführung erwähnt, wenn die Götter, welche ihren Bildern innewohnend gedacht werden, eine besondere Schandthat nicht sehen wollen. So heisst es z. B. bei Ovid. Metam. X, 696: *„sacra retorserunt oculos,“* da Hippomenes im Tempel mit Atalante frevelt; bei Quint. Smyrn. XIII, 425 ff. von Pallas Athene, da Ajas in ihrem Tempel Kassandra entehrt: *οὐδὲ μὲν ἔργον ἀεικὲς ἐσέδρακεν, ἀλλά οἱ αἰδὼς | καὶ χόλος ἀμφεχύθη· βλοσυρὰς δ' ἔτρεψεν ὀπωπὰς | νηὸν ἐς ὑψόροφον*. So will also hier auch das Bild der Artemis, indem es sich umwendet und zugleich die Augen zumacht (*ξυνήρμοσεν* = *συνέκλεισε*), auf das Entschiedenste zu erkennen gegeben haben, dass der Anblick der beiden zu opfernden Jünglinge ihr ein Gräuel sei. Darauf hat denn nach V. 1179 Iphigeneia mit ihnen ein Verhör angestellt und so das Verbrechen erfahren.

1171. *τὸν φόνον*] Der Artikel steht, weil der Begriff *φόνος* schon durch Thoas (*ἔκανον*) angeregt ist: *οἰκεῖός ἐστιν ὁ φόνος, ὃν ἦλθον κεκτημένοι*.

1174. *ἔτλη τις ἄν*] nämlich *μητέρα κατεργάσασθαι*. Vgl. Med.

ΘΟΑΣ.
ἦ τῶνδ᾽ ἕκατι δῆτ᾽ ἄγαλμ᾽ ἔξω φέρεις;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
σεμνόν γ᾽ ὑπ᾽ αἰθέρ᾽, ὡς μεταστήσω φόνου.
ΘΟΑΣ.
μίασμα δ᾽ ἔγνως τοῖν ξένοιν ποίῳ τρόπῳ;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἤλεγχον, ὡς θεᾶς βρέτας ἀπεστράφη πάλιν.
ΘΟΑΣ.
σοφήν σ᾽ ἔθρεψεν Ἑλλάς, ὡς ᾔσθου καλῶς.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
καὶ νῦν καθεῖσαν δέλεαρ ἡδύ μοι φρενῶν.
ΘΟΑΣ.
τῶν Ἀργόθεν τι φίλτρον ἀγγέλλοντέ σοι;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
τὸν μόνον Ὀρέστην ἐμὸν ἀδελφὸν εὐτυχεῖν.
ΘΟΑΣ.
ὡς δή σφε σώσαις ἡδοναῖς ἀγγελμάτων;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
καὶ πατέρα γε ζῆν καὶ καλῶς πράσσειν ἐμόν.
ΘΟΑΣ.
σὺ δ᾽ εἰς τὸ τῆς θεοῦ γ᾽ ἐξένευσας εἰκότως;

1339 οὐκ ἔστιν, ἥτις τοῦτ᾽ ἂν Ἑλληνὶς γυνὴ | ἔτλη, Hel. 97 τίς σωφρόνων τλαίη τάδ᾽ ἄν.

1177. φόνου] von der Mordbefleckung, d. h. von einer Stelle im Tempel, wo es durch die Gegenwart der Mörder befleckt worden ist. Damit dann bei der in Aussicht gestellten Wiederaufstellung des Bildes der Tempel wieder rein sei, soll er nach V. 1215 f. in Iphigeneiens Abwesenheit von Thoas mit Schwefel ausgeräuchert werden.

1179. ἤλεγχον] d. h. ich zwang sie, die Unthat mir zu gestehen, indem ich ein förmliches Verhör mit ihnen anstellte. Insofern dazu die Eigenschaften eines „Criminalrichters" nöthig sind, welche sonst den Frauen abzugehen pflegen, spricht Thoas seine Bewunderung darüber in der Antwort aus.

1181. φρενῶν hängt vom Verbum καθεῖσαν ab, welches in genauem Anschluss an das Bild vom Herablassen des Köders an der Angel gewählt ist. Sie suchten mich, meint Iphigeneia, zu verlocken, dass ich zu ihren Gunsten meiner Pflicht vergässe. Durch diese Anklage, welche Thoas vollkommen einleuchtet (s. V. 1184), sucht sie diesen erst recht sicher zu machen.

1186. Der Ausdruck ἐξένευσας (von ἐκνεῖν) deutet an, dass Iphigeneia sich der Versuchung entzogen habe, indem sie an ihrer Obliegenheit gegen die Göttin fest-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
πᾶσάν γε μισοῦσ' Ἑλλάδ', ἥ μ' ἀπώλεσεν.
ΘΟΑΣ.
τί δῆτα δρῶμεν, φράζε, τοῖν ξένοιν πέρι;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
τὸν νόμον ἀνάγκη τὸν προκείμενον σέβειν.
ΘΟΑΣ.
οὔκουν ἐν ἔργῳ χέρνιβες ξίφος τε σόν;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἁγνοῖς καθαρμοῖς πρῶτά νιν νίψαι θέλω.
ΘΟΑΣ.
πηγαῖσιν ὑδάτων ἢ θαλασσίᾳ δρόσῳ;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
θάλασσα κλύζει πάντα τἀνθρώπων κακά.

hielt, wie etwa ein in's Meer Gefallener durch Schwimmen sich rettet, indem er der nächsten Uferstelle zustrebt. Diese und ähnliche vom Seeleben hergenommenen Metaphern lagen dem athenischen Seemannsvolke freilich näher als uns „Landratten.“ In zwei andern Stellen hat Euripides das Bild weiter ausgeführt: Hippol. 469 f. *εἰς δὲ τὴν τύχην | πεσοῦσ', ὅσην σύ, πῶς ἂν* *ἐκνεῦσαι* *δοκεῖς;* und noch genauer ebenda V. 822 ff. *κακῶν δ' ὦ τάλας πέλαγος εἰσορῶ | τοσοῦτον, ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς.* Gar köstlich aber bricht im Kykl. 577 Polyphemos, nachdem er den Becher des starken, ungemischten Weines auf Einen Zug geleert hat, in die Worte aus: *ἰοὺ ἰού, | ὡς* *ἐξένευσα* *μόγις· ἄκρατος ἡ χάρις.* Unten dagegen V. 1330 gehört *ἐξένευσ'* zum Verbum *ἐκνεύειν* im eigentlichen Sinne (vgl. die Anmerkung), welches sonst Phoen. 920 *ἐκνεύει πάλιν* und 1268 *εἰς θάνατον ἐκνεύοντε* in übertragener Bedeutung vorkommt.

1187. Während Thoas gemeint hat, nur die Gottesfurcht habe Iphigeneien bestimmt, jene Lockung abzuweisen, weist sie zugleich auf ihren allgemeinen Hass gegen ihre Landsleute hin, der allerdings bisher vorhanden war: s. zu V. 992 f., wo der Umschlag dieser Stimmung eintritt.

1190. Der Sinn der Frage ist: „wie kommt es also, dass du nicht mit den Opfern am Werke bist?“

1193. *θάλασσα κλύζει*] Etymologic. Magn. p. 127, 13: *φύσει τὸ ὕδωρ τῆς θαλάσσης καθάρσιόν ἐστι καὶ τὰ περιττώματα εἰς τὴν ἀπέριττον θάλασσαν βάλλεται. ὡς Εὐριπίδης· „θάλασσα κλύζει“ κτλ.* Bei Homer *Α* 313 befiehlt der Atreide dem Heere wegen der Pest sich von der Befleckung zu reinigen: *οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον.*— Uebrigens schliesst der Ausdruck *κακά* den Doppelsinn: Schuld und Leiden ein. Eine köstliche Anekdote knüpft die spätere Litteraturgeschichte an diesen Vers an: Platon reist von Italien *εἰς Αἴγυπτον παρὰ τοὺς προφήτας· οἵ φασι καὶ Εὐριπίδην αὐτῷ συνακολουθῆσαι καὶ αὐτόθι νοσήσαντα πρὸς τῶν ἱερέων ἀπολυθῆναι τῇ διὰ θαλάττης θερα-*

ΘΟΑΣ.
ὁσιώτερον γοῦν τῇ θεῷ πέσοιεν ἄν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
καὶ τἀμά γ᾽ οὕτω μᾶλλον ἂν καλῶς ἔχοι.
ΘΟΑΣ.
οὔκουν πρὸς αὐτὸν ναὸν ἐκπίπτει κλύδων;
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἐρημίας δεῖ· καὶ γὰρ ἄλλα δράσομεν.
ΘΟΑΣ.
ἄγ᾽ ἔνθα χρῄζεις· οὐ φιλῶ τἄρρηθ᾽ ὁρᾶν.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
ἁγνιστέον μοι καὶ τὸ τῆς θεοῦ βρέτας.
ΘΟΑΣ.
εἴπερ γε κηλὶς ἔβαλέ νιν μητροκτόνος.
ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.
οὐ γάρ ποτ᾽ ἄν νιν ἠράμην βάθρων ἄπο.
ΘΟΑΣ.
δίκαιος ηὑσέβεια καὶ προμηθία.

πεία, ὅθεν που καὶ εἰπεῖν „θάλασσα — κακά."

1195. τἀμά steht zweideutig; denn für den König deutet Iphigeneia auf ihre priesterliche Obliegenheit hin, die sie dann werde genügender erfüllen können, innerlich aber denkt sie an die Wendung ihrer persönlichen Lage; denn auch für sie wird das Meer — als Mittel ihrer Flucht — πάντα κακά, d. h. alle Leiden, hinwegnehmen.

1196. Die Frage mit οὔκουν beruht hier, ähnlich wie V. 1190, auf einem nicht mit ausgedrückten Gedanken: „Nun was bedarf es da weiter? Spült nicht —" Ueber die Sache s. zu V. 1042.

1197. ἄλλα] Mit dem absichtlich allgemein gehaltenen Worte deutet Iphigeneia an, dass geheime Sühngebräuche vorgenommen werden müssen, welche nicht einmal näher bezeichnet werden dürfen. Thoas versteht auch gleich, was sie damit sagen will, und lässt sie daher ohne Weiteres ziehen.

1200. εἴπερ γε] „wohl, insofern —"

1202. δίκαιος] als Femininum in dieser Form wie Heraklid. 901 ἔχεις ὁδόν τιν᾽, ὦ πόλις, δίκαιον, wo ebenfalls das Metrum, wie hier, die Masculinform verlangt. — ἡ εὐσέβεια nicht überhaupt und allgemein zu nehmen, sondern ἡ νῦν εὐσέβεια ἡ σοῦ. — Nachdem Thoas mit diesem Schlussworte das ganze Verfahren Iphigeneiens gebilligt und bestätigt hat, so beginnt nun die Letztere, in rascher aber stets wohl motivirter Weise, den Ersteren zu allen den Anordnungen zu bestimmen, welche scheinbar zur Ausführung der Sühngebräuche gehören, in der That aber nothwendig sind, um den geheimen Fluchtplan gelingen zu lassen. Da gerade hierbei die Sache, so zu sagen, ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς, — denn wie leicht kann Thoas noch im letzten Augenblicke Verdacht schöpfen! —

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

οἶσθα νῦν, ἅ μοι γενέσθω;

ΘΟΑΣ.

σὸν τὸ σημαίνειν τόδε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

δεσμὰ τοῖς ξένοισι πρόσθες.

ΘΟΑΣ.

ποῖ δέ σ' ἐκφύγοιεν ἄν;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πιστὸν Ἑλλὰς οἶδεν οὐδέν.

ΘΟΑΣ.

(zu einigen seiner Diener.)

ἴτ' ἐπὶ δεσμά, πρόσπολοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

κἀκκομιζόντων δὲ δεῦρο τοὺς ξένους

ΘΟΑΣ.

ἔσται τάδε.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

κρᾶτα κρύψαντες πέπλοισιν,

ΘΟΑΣ.

ἡλίου πρόσθεν φλογός.

(Einige der Diener ab in den Tempel.)

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σῶν τέ μοι σύμπεμπ' ὀπαδῶν.

ΘΟΑΣ.

(auf Andere aus seinem Gefolge deutend.)

οἵδ' ὁμαρτήσουσί σοι.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ

so lässt der Dichter den Dialog in die schon an sich bewegteren Rhythmen des trochäischen Tetrameter übergehen, der noch dazu regelmässig zwischen Iphigeneien und Thoas getheilt ist, wodurch das Gespräch einen noch lebendigeren Charakter annimmt.

1203. οἶσθα — ἃ γενέσθω wie οἶσθ' ὃ δρᾶσον, οἶσθ' ὡς ποίησον, οἶσθ' ὅ μοι σύμπραξον, eine den attischen Dichtern sehr gewöhnliche Wendung statt οἶσθ' ἃ χρὴ γενέσθαι, eigentlich γενέσθω, οἶσθ' ἅ;

1206. καὶ — δέ] „aber — auch, ferner — auch.“

1207. ἡλίου πρόσθεν φλογός] damit sie nämlich als mit Blutschuld Beladene die Strahlen der Sonne nicht beflecken.

ΘΟΑΣ.

ποίους λόγους;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας,

ΘΟΑΣ.

μὴ συναντῴεν φόνῳ;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστίν.

ΘΟΑΣ.

(zu einem Andern aus seinem Gefolge.)

στεῖχε καὶ σήμαινε σύ,

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

(zu diesem, der sich zum Abgehen anschickt, gewendet.)

μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν.

ΘΟΑΣ.

εὖ γε κηδεύεις πόλιν,

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

καὶ φίλων γ' οὓς δεῖ μάλιστα.

ΘΟΑΣ.

τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.

1209. *ποίους λόγους*] „welche Befehle?“ Vgl. Eur. Hek. 546 von Polyxena, welche über das Verhalten der Griechen bei ihrer Opferung ihre letzten Weisungen giebt: *τόνδ' ἐσήμηνεν λόγον.* Aehnlich ebenda 217 *Ὀδυσσεὺς ἔρχεται — νέον τι πρὸς σὲ σημανῶν ἔπος.*

1210. *μὴ συναντῴεν*] Der Optativ als Ausdruck, dass lediglich die vorausgesetzte Absicht der Iphigeneia angegeben werde.

1212—1214. Nachdem Thoas den Diener bezeichnet hat, welcher den Tauriern den Befehl bringen soll, zu Hause zu bleiben, fügt Iphigeneia diesem zur Nachachtung noch einen zweiten Befehl für diejenigen hinzu, welche sich gerade auf der Strasse befinden und etwa dem Boten begegnen sollten: die sollen wenigstens auf Sehweite dem Reinigungszuge fern bleiben. Denn es muss ihr ja vor Allem daran gelegen sein, dass sich diesem nicht aus Neugier Zuschauer anschliessen, die dann dem Befreiungswerke sehr hinderlich sein würden. Thoas aber fasst natürlich diese Vervollständigung des warnenden Befehls als Sorge für das Wohl der Stadt: *εὖ γε κηδεύεις πόλιν.* Iphigeneia, ihn darin zu bestätigen, antwortet ihm mit dem zweideutigen *καὶ φίλων γ' οὓς δεῖ μάλιστα*, d. h. *καὶ φίλων τούτους γε εὖ κηδεύω, οὓς δεῖ μάλιστα κηδεύειν.* „Sie meint unter den *φίλοι* den Orestes und Pylades und die Zuschauer verstanden diess ebenso; Thoas aber, der keine Ahnung von dem listigen Anschlage hat, bezieht es auf sich; darum sagt er gleich darauf: *τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.*“ Kvíčala. Iphigeneia acceptirt diess bestens und sucht durch ihr *εἰκότως* ihn noch darin zu be-

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἰκότως.

ΘΟΑΣ.

ὡς κάρτα καὶ σὲ πᾶσα θαυμάζει πόλις.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

σὺ δὲ μένων αὐτοῦ πρὸ ναῶν τῇ θεῷ

ΘΟΑΣ.

τί χρῆμα δρῶ;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἅγνισον πυρσῷ μέλαθρον,

ΘΟΑΣ.

καθαρὸν ὡς μόλῃς πάλιν.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἡνίκ' ἂν δ' ἔξω περῶσιν οἱ ξένοι,

ΘΟΑΣ.

τί χρή με δρᾶν;

stärken, dass sie mit Fug und Recht für Stadt und Freunde Sorge trage, was Thoas mit dem sehr nahe liegenden Complimente erwiedert, dass sie dafür auch ihrerseits die grösste Verehrung der ganzen Stadt besitze. So kann denn Iphigeneia um so sicherer fortfahren, nun auch dem Thoas selbst seine Rolle zuzutheilen, um ihn ebenfalls vom Meeresufer fern zu halten.

1214. *κάρτα*] Das bei den Tragikern sehr beliebte Adverbium steht in ganz ähnlicher Verbindung Hippol. 1041 *καὶ σοῦ γε κάρτα ταῦτα θαυμάζω, πάτερ*. Der Sinn des Verses ist: „wie du für die Stadt zu sorgen für deine Pflicht hältst, so bewundert auch dich ihrerseits gar sehr die Stadt.“

1215 f. Thoas soll sich jetzt weder entfernen noch in den Tempel treten, dann aber, wenn Iphigeneia mit dem Zuge sich entfernt hat, den letzteren nach gewohnter Weise mittelst Feuer und Schwefel reinigen. Dies geschieht schon im Hause des Odysseus nach der Ermordung der Freier; er gebietet zunächst χ 481 f. *οἶσε θέειον, γρηῦ, κακῶν ἄκος, οἶσε δέ μοι πῦρ, | ὄφρα θεειώσω μέγαρον*, und als das geschehen — *Ὀδυσσεὺς | εὖ διεθείωσεν μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν*. Ebenso ist im ras. Herakl. 922 ff. Herakles diess zu thun im Begriff, weil er den Lykos erschlagen hat, als er von der Raserei ergriffen wird, was also nach V. 1145 geschah, *ὅτ' ἀμφὶ βωμὸν χεῖρας ἡγνίζου πυρί*. Eine ausführliche Schilderung des Rituals findet sich Hel. 865—872, wo Theonoa bei ihrem Austritte aus dem Hause vor sich her räuchern lässt. Da man sich übrigens dabei geradezu der Fackeln bediente — *δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν* ras. Herakl. 928, *λαμπτήρων σέλας* Hel. 865, *χροῦσον δὲ πεύκην* ebenda 870 —, so steht *πυρσῷ* nicht für *πυρί* im Allgemeinen, sondern im eigentlichen Sinne. — *καθαρόν*] d. i. *εἰς καθαρὸν μέλαθρον*.

1217. *ἔξω*] nämlich *τοῦ ναοῦ*. S. V. 1222.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

πέπλον ὀμμάτων προθέσθαι,

ΘΟΑΣ.

μὴ παλαμναῖον λάβω.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

ἢν δ' ἄγαν δοκῶ χρονίζειν,

ΘΟΑΣ.

τοῦδ' ὅρος τίς ἐστί μοι;

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

θαυμάσῃς μηδέν.

ΘΟΑΣ.

τὰ τῆς θεοῦ πρᾶσσ' ἐπὶ σχολῆς καλῶς.

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

εἰ γὰρ ὡς θέλω καθαρμὸς ὅδε πέσοι.

ΘΟΑΣ.

συνεύχομαι.

(Orestes und Pylades werden gebunden von den Dienern des Königs aus dem Tempel herausgeführt. Tempeldiener mit Lämmern, gottesdienstlichem Geräth und Fackeln folgen. Der Zug setzt sich während der Rede der Iphigeneia die Stufen herunter und dann nach der linken Seite der Bühne hin in Bewegung. Bei den ersten Worten Iphigeneiens verhüllt Thoas das Haupt mit dem Mantel.)

ΙΦΙΓΕΝΕΙΑ.

τούσδ' ἄρ' ἐκβαίνοντας ἤδη δωμάτων ὁρῶ ξένους
καὶ θεᾶς κόσμον νεογνούς τ' ἄρνας, ὡς φόνῳ φόνον

1218. *παλαμναῖον*] *Harpokration*: τοὺς αὐτοχειρίᾳ τινὰς ἀνελόντας τῇ παλάμῃ παλαμναίους ἐκάλουν. Davon hier das Neutrum *παλαμναῖον* = μύσος (V. 1229) *piaculum*, denn das Wort ist eigentlich adjectivischer Natur. Von „Straf- und Rachegeistern" steht das Masculinum in der Abschiedsrede des sterbenden Kyros an seinen Sohn Xen. Kyrup. VIII, 7, 18: τὰς δὲ τῶν ἄδικα παθόντων ψυχὰς οὔπω κατενοήσατε, οἵους μὲν φόβους τοῖς μιαιφόνοις ἐμβάλλουσιν, οἵους δὲ *παλαμναίους* τοῖς ἀνοσίοις ἐπιπέμπουσι. Diese Bedeutung kann es aber hier nicht haben.

1220. *καλῶς*] „wie es sich geziemt."

1221. *εἰ — πέσοι*] Mit diesen zweideutigen Worten meint natürlich Iphigeneia das glückliche Gelingen des Rettungsplanes. Thoas kann es nur von der gehörigen Ausführung der Reinigungsceremonien verstehen, und so giebt er denn mit seinem *συνεύχομαι* zwar unwissend, aber doch — gemäss dem Glauben an *gute Vorbedeutungen* — wirksam jener Rettung seinen Segen mit auf den Weg.

1223. *θεᾶς κόσμον*] Der Schmuck wurde als wesentliches Zubehör des Bildes betrachtet, da-

μυσαρὸν ἐκνίψω, σέλας τε λαμπάδων τά τ' ἄλλ' ὅσα
προὐθέμην ἐγὼ ξένοισι καὶ θεᾷ καθάρσια.

(Mit diesen Worten ist sie die Stufen herabgeschritten und spricht nun nach der rechten Seite gewendet mit erhobener Stimme.)

ἐκποδὼν αὐδῶ πολίταις τοῦδ' ἔχειν μιάσματος,
εἴ τις ἢ ναῶν πυλωρὸς χεῖρας ἁγνεύει θεοῖς,
ἢ γάμον στείχει συνάψων, ἢ τόκοις βαρύνεται,
φεύγετ', ἐξίστασθε, μή τῳ προσπέσῃ μύσος τόδε.

(In den Vordergrund tretend, während der Zug nach der linken Seite hin vorwärts schreitet.)

ὦ Διὸς Λητοῦς τ' ἄνασσα παρθέν', ἢν νίψω φόνον
τῶνδε καὶ θύσωμεν οὗ χρή, καθαρὸν οἰκήσεις δόμον,
εὐτυχεῖς δ' ἡμεῖς ἐσόμεθα. τἄλλα δ' οὐ λέγουσ' ὅμως
τοῖς τὰ πλείον' εἰδόσιν θεοῖς σοί τε σημαίνω, θεά.

(Folgt dem Zuge und verlässt mit ihm nach links hin die Bühne. Ein Theil der Diener des Königs schliesst sich ihr an. Thoas enthüllt sich und geht mit seinem noch übrigen Gefolge in den Tempel. Pause, dann voller Chorgesang mit Tanz.)

her wird er hier zur Entsühnung, oder vielmehr Entführung mitgenommen. Es bestand derselbe theils in Kleidern, welche jenen alten Holzbildern angelegt und ausgezogen wurden, theils in wirklichen Kostbarkeiten.

1226 ff. Es werden die Personen ausgehoben, die vor allen Andern ein religiöser Zweck in die Nähe des Tempels führen kann, entweder ihr Dienst in demselben, wie die ναῶν πυλωροί, oder das Vorhaben eines Opfers oder Gebetes, wie die προτέλεια γάμων, das Opfer, welches am Tage vor der Hochzeit gewöhnlich vom Vater sämmtlichen Schutzgöttern der Ehe, unter welche die Artemis gehörte, dargebracht wurde, oder das Bedürfniss der Hülfe der Göttin als Beisteherin der Gebärenden (Εἰλείθυια).

1230—1233. Das ganze Schlussgebet ist in demselben zweideutigen Stile abgefasst, welchen wir schon mehrfach bemerkt haben. Iphigeneia hat natürlich ihre glückliche Rettung nach Griechenland im Auge, sie drückt sich aber so aus, dass es von Thoas und den Seinen ebenso gut von der angekündigten Reinigung verstanden werden kann.

1231. οὗ χρή] Iphigeneia bezeichnet den Ort unbestimmt, meint aber Griechenland.

1233. τοῖς τὰ πλείον' εἰδόσιν θεοῖς mit absichtlicher Zweideutigkeit, in allgemeiner Bedeutung: *diis omnia scientibus*, denn τὰ πολλά, τὰ πλείονα streift nicht selten an die Bedeutung πάντα nahe heran, im besonderen und eigentlichen Sinne der Iphigeneia aber: τοῖς τὰ πλείονα ἢ λέγω, τὰ ἄλλα ἐκεῖνα ἃ σιγῶ, εἰδόσιν, nämlich dem Apollon als Veranlasser der auszuführenden That. Ganz in ähnlicher Weise schliesst Klytämnestra in Soph. El. 657—659 ihr Gebet an denselben mit den ihren Herzenswunsch nur dunkel andeutenden Worten: τὰ δ' ἄλλα πάντα καὶ σιωπώσης ἐμοῦ | ἐπαξιῶ σε δαίμον' ὄντ' ἐξειδέναι· | τοὺς ἐκ Διὸς γὰρ εἰκός ἐστι πάνθ' ὁρᾶν.

ΣΤΑΣΙΜΟΝ Γ.

ΧΟΡΟΣ.
(στροφή.)

Εὔπαις ὁ Λατοῦς γόνος,
τόν ποτε Δηλιάσιν
καρποφόροις γυάλοις
ἔτικτε χρυσοκόμαν,

Stasimon III. V. 1234—1283. „Der Chor darf hier nichts direct auf die vorliegende Handlung Bezügliches vorbringen, um die Rettungslist dem auf der Bühne oder doch in der Nähe befindlichen Gewalthaber nicht zu verrathen. Es wird daher ein Lied eingeschaltet, welches, aus der Tragödie herausgehoben, auch allein für sich genossen werden könnte und kaum eine Spur des Zusammenhanges mit jener aufweisen würde, in welchem aber dennoch der Eingeweihte den schönsten und innigsten Zusammenhang mit dem Inhalte der Dichtung findet. Das Orakel des Apollon, an dessen Wahrheit zu zweifeln Orestes so gerechte Ursache hatte, hat sich als wahr bestätigt: was ist also natürlicher, als dass hier diese Kraft des Gottes, seine frühe Befähigung zu seinem Berufe und seine Besitznahme des delphischen Orakels gefeiert wird?" Hartung. Das ganze Gedicht ist höchst kunstvoll gegliedert: die erste Hälfte der Strophe (V. 1234—1249) beginnt damit, wie Apollon auf Delos geboren und von da von seiner Mutter zum Parnasos getragen wird, die zweite Hälfte enthält den Kampf mit dem Drachen und die Besitzergreifung des Orakels (V. 1250—1258); die erste Hälfte der Gegenstrophe (V. 1259—1268) erzählt, wie dann die Erde aus Rache für ihre Tochter Themis durch ihre Traumorakel des Gottes Ehren beeinträchtigt hat, während die zweite Hälfte schildert, wie Zeus durch des Knaben naiv kecke Bitte bewogen jenen Traumorakeln ein Ende gemacht und Apollon wieder vollständig in sein Weissageamt eingesetzt habe.

1234. εὔπαις] „*Eximius infans sive puer fuit Latonae filius. Est enim chorus facta Apollinis narraturus, quae patraverit infans.*" Seidler. Ebenso ras. Herakl. 689 *Δηλιάδες — Λατοῦς εὔπαιδα γόνον — εἱλίσσουσαι.*

1234—1239. Da in diesem ganzen Chorgesange nur von den Thaten Apollon's die Rede ist, so wird auch bei seiner Geburt der Zwillingsschwester nicht gedacht, welche an jenen Thaten keinen Theil hatte. Der Gott aber wird zunächst durch sein beliebtes Beiwort (z. B. Schutzfl. 976) bezeichnet, wie auch sonst, z. B. Troad. 253 f. *Φοῖβον παρθένον, ᾇ γέρας ὁ | χρυσοκόμας ἔδωκ' ἄλεκτρον ζωάν*, sodann aber durch die Erwähnung seiner beiden Hauptattribute gekennzeichnet, welche er nach dem Homerischen Hymnos V. 131 unmittelbar nach seiner Geburt anspricht: *εἴη μοι κίθαρίς τε φίλη καὶ καμπύλα τόξα.* Des Bogens aber wird gerade hier etwas ausführlicher gedacht, da ja das erste Probestück mit demselben, die Tödtung des Drachen, gleich nachher als Einleitung zur Besitznahme des Erdorakels erwähnt wird.

ἐν κιθάρᾳ σοφόν ᾇ τ' ἐπὶ τόξων
εὐστοχίᾳ γάνυται, φέρε δ' ἶνιν
ἀπὸ δειράδος εἰναλίας,
λοχεῖα κλεινὰ λιποῦσ' ἀ-
στάκτων ματέρ' εἰς ὑδάτων
τὰν βακχεύουσαν Διονύ-
σῳ Παρνάσιον κορυφάν,
ὅθι ποικιλόνωτος οἰνωπὸς δράκων
σκιερᾷ καθέλικτος εὐφύλλῳ δάφνᾳ,

1238 f. *ἐν — γάνυται*] „*cithara pollentem quaque gaudet arcus bene dirigendi peritia.*“ Weil.

1240. *δειράδος εἰναλίας*] So wird die Insel Delos bezeichnet einerseits wegen ihrer felsigen Beschaffenheit im Allgemeinen (vgl. zu V. 1098 *Κύνθιον ὄχθον*), andererseits in ihrem besonderen Gegensatze zu der *μάτηρ ἀστάκτων ὑδάτων*, wie der Parnasosgipfel (ähnlich wie Hek. 451 f. der Fluss Apidanos *καλλίστων ὑδάτων πατήρ* heisst) benannt wird wegen der vielen Quellen und Wassergrotten, die er enthält, namentlich auf der Seite nach Delphi zu, so den Fluss Pleistos, die kastalische Quelle, die korykische und andere Grotten. Vgl. Pausan. X, 32, wo besonders die Schilderung der korykischen Grotte § 7 bemerkenswerth ist: *ὅ τε ὄροφος ἐς αὔταρκες ἀπὸ τοῦ ἐδάφους ἀνέστηκε, καὶ ὕδωρ τὸ μὲν ἀνερχόμενον ἐκ πηγῶν, πλέον δὲ ἔτι ἀπὸ τοῦ ὀρόφου στάζει, ὥστε καὶ δῆλα ἐν τῷ ἐδάφει σταλαγμῶν τὰ ἴχνη διὰ παντός ἐστι τοῦ ἄντρου.* Euripides hat daher *ἀστάκτων*, ein seltenes poetisches Wort, offenbar in der von den alten Grammatikern angenommenen Bedeutung von *πολύστακτος* gesetzt, wie Sophokles das dazu gehörige Adverbium: Oed. Kol. 1251 *δι' ὄμματος | ἀστακτὶ λείβων δάκρυον ὧδ' ὁδοιπορεῖ*, ebenda 1646 *ἀστακτὶ δὲ σὺν ταῖς παρθένοις | στένοντες ὡμαρτοῦμεν.*

1243. *βακχεύουσαν*] Der Parnasosgipfel wird gleichsam **selbst** als dem Dionysos zu Ehren schwärmend dargestellt, wie der Kithäron in den Bakch. 726 *πᾶν δὲ συνεβάκχευ' ὄρος | καὶ θῆρες.* Ueber die Sache s. zu Bakch. V. 306 ff. (*ἔτ' αὐτὸν ὄψει κἀπὶ Δελφίσιν πέτραις | πηδῶντα σὺν πεύκαισι δικόρυφον πλάκα, | βάλλοντα καὶ σείοντα Βακχεῖον κλάδον*) und V. 556 ff. (*πόθι Νύσης — θυρσοφορεῖς ἐν θιάσοις, ὦ Διόνυσ', ἢ | κορυφαῖς Κωρυκίαις*).

1245 ff. *δράκων*] „*Python, Terrae filius, draco ingens.*“ Hygin. fab. 140. Apollodor I, 4, 3: *Ἀπόλλων ἧκεν εἰς Δελφούς, χρησμῳδούσης τότε Θέμιδος· ὡς δὲ ὁ φρουρῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφις ἐκώλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα, τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει.* Eben als **Wächter** des Erdorakels (wahrscheinlich fehlt nach *χθόνιον* das Participium *φυλάσσων*) liegt er um den Stamm des heiligen Lorber geringelt (*καθέλικτος — δάφνᾳ*), welcher an der Erdkluft (*χάσμα*) stand, aus welcher der begeisternde Dampf emporstieg. Ueber dieser Erdkluft stand der heilige Dreifuss, auf welchem sitzend die **Pythia** weissagte. Daher sieht man auf alten Bildwerken nicht selten diesen Dreifuss und

γᾶς πελώριον τέρας, ἄμφεπε
μαντεῖον χθόνιον ⏑ ⏑ –.
σὺ δέ νιν ἔτι βρέφος, ἔτι φίλας
ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισι θρώσκων,
ἔκανες, ὦ Φοῖβε, μαν-

den daneben stehenden Nabelstein (ὀμφαλὸς γῆς) von einem Lorbeerbaum beschattet, wie es der Schol. zu Ar. Plut. 213 bezeugt: *φασίν, ὡς πλησίον τοῦ τρίποδος δάφνη ἵστατο.* Und dasselbe ist in dem von Paus. X, 5, 5 aufbehaltenen etymologischen Mythos enthalten: *φασὶ γὰρ δὴ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον, καὶ Δάφνιδα ἐπ᾿ αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς.* Euripides nimmt übrigens an, dass Gaea ihr Orakel bereits ihrer Tochter Themis abgetreten hat, wie sich das auch schon bei Aesch. Eum. 1—4 ausgeführt findet, wo die Pythia spricht: *Πρῶτον μὲν εὐχῇ τῇδε πρεσβεύω θεῶν | τὴν πρωτόμαντιν Γαῖαν, ἐκ δὲ τῆς Θέμιν, | ἣ δὴ τὸ μητρὸς δευτέρα τόδ᾿ ἕζετο | μαντεῖον, ὡς λόγος τις.* Dann lässt Aeschylos das Orakel ohne irgend eine Gewaltthat in die Hände der Phöbe übergehen, die es endlich ihrem Bruder Phöbos zum Geburtstagsgeschenk macht. Bei Euripides dagegen vertreibt derselbe nach der Tödtung des Python gewaltsam die Themis.

1250—52. *σὺ δὲ — Φοῖβε*] Aehnlich nach alten Quellen Hygin. l. c.: „*ibi* (*Deli*) *Latona oleam tenens parit Apollinem et Dianam, quibus Vulcanus sagittas dedit donum. Post diem quartum, quam essent nati, Apollo matris poenas executus est; nam Parnassum venit et Pythonem sagittis interfecit.*" Der Aristoteliker Klearchos von Soloe leitete von dieser Situation in seiner Schrift *περὶ παροιμιῶν* das *ἰὴ παιών* ab: Athen. XV, p. 701 c. d.: „*τὴν Λητώ φησιν ἐκ Χαλκίδος τῆς Εὐβοίας ἀνακομίζουσαν εἰς Δελφοὺς Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν γενέσθαι παρὰ τὸ τοῦ κληθέντος Πύθωνος σπήλαιον, καὶ φερομένου τοῦ Πύθωνος ἐπ᾿ αὐτοὺς ἡ Λητὼ τῶν παίδων τὸν ἕτερον ἐν ταῖς ἀγκάλαις ἔχουσα — εἶπεν „ἴε παῖ" τυχεῖν δὲ τόξα μετὰ χεῖρας ἔχοντα τὸν Ἀπόλλωνα· — τοῦτο δ᾿ ἐστίν, ὡς ἂν εἴποι τις „ἄφιε παῖ καὶ βάλε παῖ.*" Einen Hauptbestandtheil der Pythien, des seit Ol. 48, 3 = 586 alle vier Jahre gefeierten Stiftungsfestes des Orakels, bildete eine grosse musikalische Aufführung (der *νόμος Πυθικός*), durch welche jener „Kampf mit dem Drachen" nach seinem ganzen Verlaufe dargestellt wurde.

1253 f. *μαντείας — νέμων*] Vgl. Or. 591 f. *Ἀπόλλων, ὃς μεσομφάλους ἕδρας | ναίων βροτοῖσι στόμα νέμει σαφέστατον.*

1257. *ἀδύτων ὕπο*] Nach dichterischem Sprachgebrauche = *ὑπὲξ ἀδύτων.* So schon öfter bei Homer, z. B. *ἵππους — λῦσαν ὑπὸ ζυγοῦ* Θ 543, *αἶγα λέοντε κυνῶν ὕπο — | ἁρπάξαντε φέρητον* N 198 f.; und zuweilen auch bei den Tragikern: Eur. Hek. 53 *περᾷ γὰρ ἥδ᾿ ὑπὸ σκηνῆς πόδα,* Androm. 441 *ἢ καὶ νεοσσὸν τόνδ᾿ ὑπὸ πτερῶν σπάσας* (*κτενεῖς*); daher hier *μαντείας — νέμων ἀδύτων ὕπο* ähnlich gesagt wie Androm. 1147 f. *πρὶν δή τις ἀδύτων ἐκ μέσων ἐφθέγξατο | δεινόν τι.* — *ἄδυτα* bedeutet hier, wie auch anderwärts (z. B. oben V. 973.) den Erdschlund, *χάσμα γῆς* (die eigentliche Orakelstätte, über welcher der

τείων δ' ἐπέβας ζαθέων
τρίποδί τ' ἐν χρυσέῳ
θάσσεις, ἐν ἀψευδεῖ θρόνῳ,
μαντείας βροτοῖς
θεσφάτων νέμων
ἀδύτων ὕπο, Κασταλίας ῥεέθρων
γείτων, μέσον γᾶς ἔχων μέλαθρον.
(ἀντιστροφή.)
Θέμιν δ' ἐπεὶ γαΐων
παῖς ἀπένασσεν ὁ Λα-
τῷος ἀπὸ ζαθέων
χρηστηρίων, νύχια
Χθὼν ἐτεκνώσατο φάσματ' ὀνείρων,
οἳ πολέσιν μερόπων τά τε πρῶτα

Dreifuss stand, „*profundum terrae foramen, quod in oracula patet, ex quo frigidus spiritus vi quadam velut vento in sublime expulsus mentes vatum in vecordiam vertit impletasque deo responsa consulentibus dare cogit.*“ (Justin. XXIV, 6, 9.) — Unmittelbar neben diesem Erdschlunde befand sich der halbrunde, mit Binden geschmückte, heilige Nabelstein (ὀμφαλὸς γῆς), welcher den angeblichen Mittelpunkt der Erde bezeichnete, den Zeus durch das Zusammentreffen zweier von Morgen und Abend ausfliegender Adler hatte auffinden lassen; daher μέσον γᾶς ἔχων μέλαθρον. Vgl. Ion 5 ἥκω δὲ Δελφῶν τήνδε γῆν, ἵν' ὀμφαλὸν | μέσον καθίζων Φοῖβος ὑμνῳδεῖ βροτοῖς | τά τ' ὄντα καὶ μέλλοντα θεσπίζων ἀεί. Ebenda 223 ff. ΧΟ. ἆρ' ὄντως μέσον ὀμφαλὸν | γᾶς Φοίβου κατέχει δόμος; | ΙΩΝ. στέμμασί γ' ἐνδυτόν. Ebenda 462 ff. Φοιβήιος ἔνθα γᾶς | μεσόμφαλος ἑστία | παρὰ χορευομένῳ τρίποδι | μαντεύματα κραίνει. Med. 668. τί δ' ὀμφαλὸν γῆς θεσπιῳδὸν ἐστάλης; Auf diesem Nabelstein hatte nach Aesch. Eum. 40 ff. der von den Erinnyen verfolgte Orestes als Schutzflehender Platz genommen, was Euripides auch oben V. 973 angedeutet hat. In dieser Situation sehen wir ihn nicht selten auf alten Bildwerken und dicht daneben den vom heiligen Lorbeer beschatteten Dreifuss. Vgl. zu V. 1245 ff.

1259 ff. γαΐων — χρηστηρίων dasselbe was oben V. 1249 μαντείων χθονίων.

1263 ff. Nach der Euripides, so viel wir wissen, eigenthümlichen Darstellung eröffnet Mutter Erde (Χθών V. 1263) im Zorne, dass Apollon ihre Tochter Themis von der alten Orakelstätte vertrieben hat, ebenda ein Traumorakel, bei welchem die Rathfragenden an heiliger Stätte sich zum Schlummer niederlegen (ὕπνου κατὰ δνοφερὰς γᾶς εὐνάς — *incubatio*) und dann durch wunderbare Traumgesichte die erbetenen Offenbarungen empfangen. Die Erde macht durch dieses Traumorakel dem jugendlichen Weissagegotte so erfolgreiche Concurrenz, dass dieser sich bei Zeus darüber beklagt und dringend um Abhülfe bittet, die

τά τ' ἔπειθ', ὅσ' ἔμελλε τυχεῖν,
ὕπνου κατὰ δνοφερὰς γᾶς
εὐνὰς ἔφραζον ⏑ ⏑ ⏗·
μαντεῖον δ' ἀφείλετο τι-
μὰν Φοῖβον φθόνῳ θυγατρός.

denn auch erfolgt. Der seltsame Mythos scheint die Tradition zu enthalten, dass in der That dort an jenem geheimnissvollen Felsenspalt in uralter Zeit ein der Erde geweihtes Traumorakel sich befand, bei welchem die Rathfragenden selbst durch Incubation sich die gewünschte Auskunft holten, dass aber dann in Folge der dorischen Wanderung diese Orakelstätte dem Stammgotte der Dorier geweiht und damit zugleich die Art der Orakelertheilung in die seitdem übliche Weise umgeändert wurde. Dergleichen Traumorakel mittelst Incubation gab es an vielen Orten, insbesondere, wo irgend eine Eigenthümlichkeit der Natur dazu einlud. Namentlich wurde in den zahlreichen Heiligthümern des Asklepios der Tempelschlaf von den Priesterärzten regelmässig den Kranken verordnet: „*Epidauro decus est Aesculapii sacellum, cui incubantes aegritudinum remedia capessunt de monitis somniorum.*" Solin VII, 10. Sehr anschaulich schildert Verg. Aen. VII, 86 ff. eine solche Incubation im Haine der Albunea: *huc dona sacerdos | cum tulit et caesarum ovium sub nocte silenti | pellibus incubuit stratis somnosque petivit, | multa modis simulacra videt volitantia miris | et varias audit voces fruiturque deorum | conloquio atque imis Acheronta adfatur Avernis.* Mit Unrecht dagegen hat man unter die Traumorakel das Orakel des Trophonios bei Lebadeia gerechnet, wo die Rathfragenden zwar in einer unterirdischen Höhle, aber in wachendem Zustande durch wunderbare und sprechende Erscheinungen belehrt wurden.

1263. *Χθὼν — ὀνείρων*] Da schon Homer ω 12 den *δῆμον ὀνείρων* an den Eingang der Unterwelt oder in diese selbst versetzt hatte — eine Vorstellung, welche auch dem berühmten etymologischen Mythos von den trügerischen und den wahrhaftigen Träumen *T* 560—569 zu Grunde liegt —, so macht Euripides wie Hek. 70 f. (*ὦ πότνια Χθών, | μελανοπτερύγων μᾶτερ ὀνείρων*) so auch hier die Erde selbst zur Mutter der Träume, nennt sie aber als solche nicht *Γαῖα*, sondern *Χθών*, da dieses Nomen, wie insbesondere auch das davon abgeleitete *χθόνιος* (vgl. V. 1249.), vorzugsweise mit Rücksicht auf das Innere der Erde, also die Unterwelt, gesagt wird. — *ἐτεκνώσατο*] „*ex se nasci fecit.* Similiter Sophocles in Oed. Col. 618. *μυρίας ὁ μυρίος | χρόνος τεκνοῦται νύκτας ἡμέρας τ' ἰών.*" Klotz.

1264. *τὰ πρῶτα*] „das, was zuerst bevorsteht," also die nächste Zukunft, *τὰ ἔπειτα* = *τὰ μετὰ τὰ πρῶτα* „das, was nach Jenem eintritt," also die entferntere Zukunft. Beides wird dann zusammengefasst in dem Folgenden: *ὅσ' ἔμελλε τυχεῖν.* Aehnlich Soph. Ant. 611 *τό τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον | καὶ τὸ πρὶν ἐπικρατεῖ* (so!) | *νόμος ὅδ'* —, wo *τὸ ἔπειτα* unserm *τὰ πρῶτα* entspricht.

1265 f. *γᾶς εὐνάς* macht gleichsam Einen Begriff aus, von welchem wiederum der Genitiv *ὕπνου* abhängig ist, um die auf blosser Erde (nicht unter der Erde!) befindlichen Lagerstätten als solche zu

ταχύπους δ' ἐς Ὄλυμπον ὁρμαθεὶς ἄναξ
χέρα παιδνὸν ἕλιξεν ἐκ Διὸς θρόνων,
Πυθίων δόμων χθονίαν ἀφε-
λεῖν μῆνιν νυχίους τ' ὀνείρους.
γέλασε δ', ὅτι τέκος ἄφαρ ἔβα
πολύχρυσα θέλων λατρεύματα σχεῖν·
ἐπὶ δ' ἔσεισεν κόμαν
παύσειν νυχίους ἐνοπάς·
ἀπὸ δὲ μαντοσύναν
νυκτωπὸν ἐξεῖλεν βροτῶν,
καὶ τιμὰς πάλιν
θῆκε Λοξίᾳ,
πολυάνορι δ' ἐν ξενόεντι θρόνῳ
θάρση βροτοῖς θεσφάτων ἀοιδαῖς.

bezeichnen, auf denen die Orakel Holenden Nachts in Schlaf versinken. Wir verbinden anders: „Schlummerstätten am Boden."

1270 f. *χέρα — θρόνων*] Statt des gewöhnlicheren *χεῖρας ἑλίσσειν ἀμφί τι* (Phoen. 1622. Troad. 762) ist hier *ἐκ θρόνων* gesagt, nach Analogie der Verba des Anhängens, um in dem Ausdrucke den Sinn von *ἑλίσσων ἀνῆψεν ἐκ θρόνων* zu vereinigen, zur anschaulichern Darstellung des Bildes, welches der Flehende gewährt, wenn er seine kindliche Hand um den Thron geschlungen hält. Eine ähnliche Vereinigung zweier Vorstellungen ist es, wenn es Ion 1159 f *τοίχοισιν δ' ἔπι | ἤμπισχεν — ὑφάσματα* heisst.

1272. *χθονίαν μῆνιν* = *χθονὸς μῆνιν*. S. oben zu V. 263.

1275. *λατρεύματα*] Verehrung d. h. Sitz der Verehrung. — *πολύχρυσα* in Beziehung auf die Menge und Kostbarkeit der Gaben und Weihgeschenke, welche dem delphischen Orakel zuströmten, dessen unermessliche Reichthümer im Alterthum, schon zu Homer's (I 404 f. *οὐδ' ὅσα λάινος οὐδὸς ἀφήτορος ἐντὸς ἐέργει | Φοίβου Ἀπόλλωνος, Πυθοῖ ἔνι πετρηέσσῃ.*) Zeiten, weitberühmt waren. S. Strab. IX, p. 421. Pausan. X, 11, 1 ff.

1276. *ἐπὶ δ' ἔσεισεν κόμαν*] zum Zeichen der Gewährung, das Homerische *ἐπένευσα κάρητι* O 75, *ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων* A 528.

1282 f. In *θάρση βροτοῖς πάλιν θῆκε ἐν θρόνῳ* liegt der doppelte Begriff: „er gab den Sterblichen das Vertrauen wieder," und: „er verlegte ihr Vertrauen wieder an den Sitz des Gottes," so dass sie jetzt dort ihre Orakel wieder suchten. — *θάρση* ist als Verbalsubstantiv, dem Verbum *θαρσεῖν* gemäss, mit dem Dativ *ἀοιδαῖς* verbunden. Die Adjectiva *πολυάνωρ* u. *ξενόεις* sind proleptisch beigefügt, und bilden zusammen den Begriff: *qui magna hospitum frequentia celebraretur*. Vgl. Justin a. O. 10: *„multa igitur ibi et opulenta regum ac populorum visuntur munera, quaeque magnificentia sui reddentium vota gratam voluntatem et deorum responsa manifestant."*

ΕΞΟΔΟΣ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

tritt eilig von der linken Seite her auf und spricht dann laut nach der geschlossenen Tempelpforte herauf.)

ὦ ναοφύλακες βώμιοί τ' ἐπιστάται,
Θόας ἄναξ γῆς τῆσδε ποῦ κυρεῖ βεβώς;
καλεῖτ' ἀναπτύξαντες εὐγόμφους πύλας
ἔξω μελάθρων τῶνδε κοίρανον χθονός.

Exodos. V. 1284 bis zu Ende.

Die Exodos zerfällt in zwei einander scharf entgegengesetzte Theile, von denen der erste (V. 1284—1434) die ebenso unerwartet eingetretene als, wie es scheint, unentfliehbare Gefahr der Flüchtlinge uns vergegenwärtigt, während im zweiten Theile (V. 1435—1499) die durch Athene's Eingreifen ebenso plötzlich als sicher herbeigeführte Rettung nach so mannigfachem Wechsel der Begebenheiten und Gefühle das Drama so befriedigend abschliesst, dass wir in der That ausser dem kurzen Glückwunsch und Schlussgebete des Chors (V. 1490 ff.) Nichts mehr verlangen. Wenn aber in irgend einer Tragödie, so gilt in dieser von dem Dazwischentreten des allerdings oft — in älteren wie in neueren — Dramen gemissbrauchten *deus ex machina* der horazische (epist. Pis. 191 f.) Grundsatz: „*nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus inciderit.*“ Wäre es nämlich Iphigeneiens List und der Hellenenjünglinge That gelungen, mit dem gestohlenen Götterbilde davon zu kommen, so würde immer noch der störende Zweifel zurückbleiben, ob wirklich auch die Göttin selbst mit diesem denn doch bedenklichen Verfahren einverstanden gewesen sei. Darum muss, nachdem von den handelnden Sterblichen Jeder seine Pflicht gethan hat, schliesslich ein, wie es scheint, von feindseliger Göttermacht hervorgerufenes Hinderniss Alles zu nichte machen, damit es offenbar werde, dass dennoch der göttliche Wille selbst diesen und keinen andern Ausgang beabsichtigt hat. So geht einerseits die mehrfach und von verschiedenen Seiten (V. 105. 385—391. 719—722. 1012—1016. 1230—1233.) ausgesprochene Zuversicht auf das Einverständniss der Götter in Erfüllung, und andererseits bewahrheitet sich Orestes' Spruch V. 910 f.

1284. *ναοφύλακες* sind die Diener, welche den Tempel bewachen (vgl. V. 1027.), *βώμιοι ἐπιστάται* = βωμοῦ ἐπιστάται (wie θύματος ἐπιστάτης Hek. 223.) die Priester, welche am Altar das Opfer vollziehen: s. V. 623 f. Ueber den Ausdruck vgl. zu V. 1424.

1288. Der Bote hatte sich mit V. 1284—1287 nicht an den Chor gewendet, sondern das mit der unmittelbaren Beaufsichtigung des Tempels beauftragte, innen befindliche (V. 1304) Personal von Dienern und Priestern angerufen; der Chor aber fällt hier ein, um ihn aufzuhalten, indem er sagt: „Was giebt's? wenn ich reden darf, ohne dass du dich an mich gewendet hast.“

ΧΟΡΟΣ.

(Chorführerin einfallend, um ihn zurückzuhalten.)

τί δ' ἔστιν; εἰ χρὴ μὴ κελευσθεῖσαν λέγειν.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

(Zum Chor gewendet.)

βεβᾶσι φροῦδοι δίπτυχοι νεανίαι,
Ἀγαμεμνονείας παιδὸς ἐκ βουλευμάτων
φεύγοντες ἐκ γῆς τῆσδε καὶ σεμνὸν βρέτας
λαβόντες ἐν κόλποισιν Ἑλλάδος νεώς.

ΧΟΡΟΣ.

ἄπιστον εἶπας μῦθον· ὃν δ' ἰδεῖν θέλεις
ἄνακτα χώρας, φροῦδος, ἐκ ναοῦ συθείς.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ποῖ; δεῖ γὰρ αὐτὸν εἰδέναι τὰ δρώμενα.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἴσμεν· ἀλλὰ στεῖχε καὶ δίωκέ νιν,
ὅπου κυρήσας τούσδ' ἀπαγγελεῖς λόγους.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὁρᾶτ', ἄπιστον ὡς γυναικεῖον γένος·
μέτεστι χὐμῖν τῶν πεπραγμένων μέρος.

1291 f. φεύγοντες — λαβόντες] „*Horum participiorum diversa ratio est. Quippe fugiebant adhuc, quum abirent, sed deae statuam jam secum abstulerant.*“ Seidler. Vgl. Soph. Philokt. 561. φροῦδοι διώκοντές σε ναυτικῷ στόλῳ | Φοῖνιξ ὁ πρέσβυς οἵ τε Θησέως κόροι.

1296 f. δίωκε — ἀπαγγελεῖς] d. h. vollständiger: δίωκε αὐτὸν ἐκεῖσε, ὅπου κυρήσεις αὐτοῦ, ὥστε ἀπαγγέλλειν. Da diese Weisung fast wie Hohn klingt, so merkt der Bote augenblicklich, dass man ihn irre leiten will, und bricht daher in Tadel und Beschuldigung aus.

1298 f. Der erste Vers enthält einen allgemeinen Satz über die Unzuverlässigkeit des weiblichen Geschlechtes überhaupt, der zweite die speciell gegen den Chor gerichtete Beschuldigung, dass er um das Geschehene gewusst habe. Anders die äusserlich ähnliche Stelle Hek. 332 f. αἰαῖ· τὸ δοῦλον ὡς κακὸν πέφυκ' ἀεὶ | τολμᾷ θ', ἃ μὴ χρή, τῇ βίᾳ νικώμενον. — μέρος] Ungewöhnlich. Denn sonst steht μέτεστί μοι immer entweder mit dem blossen Genitiv, wie z. B. Med. 886 ἢ χρῆν μετεῖναι τῶνδε τῶν βουλευμάτων, oder zuweilen noch mit dem Pronomen τί, wie Hipp. 876. λέξον, εἴ τί μοι λόγου μέτα. Doch vgl. Iph. Aul. 498 f. wo Menelaos zu seinem Bruder sagt εἰ δέ τι κόρης σῆς θεσφάτων μέτεστί σοι, | μὴ 'μοὶ μετέστω· σοὶ νέμω τοὐμὸν μέρος. Und ähnlich Schutzfl. 1078 f.

ΧΟΡΟΣ.

μαίνει; τί δ' ἡμῖν τῶν ξένων δρασμοῦ μέτα;
οὐκ εἶ κρατούντων πρὸς πύλας ὅσον τάχος;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐ πρίν γ' ἂν εἴπῃ τοὔπος ἑρμηνεὺς τόδε,
εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον ἀρχηγὸς χθονός.

(steigt die Stufen herauf und pocht heftig an die verschlossene Tempelpforte.)

ὠή, χαλᾶτε κλῇθρα, τοῖς ἔνδον λέγω,
καὶ δεσπότῃ σημήναθ', οὕνεκ' ἐν πύλαις
πάρειμι καινῶν φόρτον ἀγγέλλων κακῶν.

(Die Tempelpforte öffnet sich. Thoas tritt heraus mit Gefolge.)

ΘΟΑΣ.

τίς ἀμφὶ δῶμα θεᾶς τόδ' ἵστησιν βοήν,
πύλας ἀράξας καὶ ψόφον πέμψας ἔσω;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ψευδῶς λέγουσαί μ' αἵδ' ἀπήλαυνον δόμων,
ὡς ἐκτὸς εἴης· σὺ δὲ κατ' οἶκον ἦσθ' ἄρα.

ΘΟΑΣ.

τί προσδοκῶσαι κέρδος ἢ θηρώμεναι;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

αὖθις τὰ τῶνδε σημανῶ· τὰ δ' ἐν ποσὶ

μετέλαχες τύχας Οἰδιπόδα — μέρος.

1301. *οὐκ — τάχος*] Der Chor, welcher seine Uebereilung mit dem V. 1296 f. Gesagten einsieht, erläutert diess jetzt dahin, als ob er damit den Königspalast des Thoas gemeint habe. Aber es ist „zu spät“: der einmal misstrauisch gewordene Bote ruft nnd pocht den König heraus.

1302. *ἑρμηνεύς*] *diserte quis docens*, ohne Beifügung von *τίς*, wie Or. 907 *ὅταν γὰρ ἡδὺς τοῖς λόγοις φρονῶν κακῶς | πείθῃ τὸ πλῆθος*. So schon Homer θ 195 *καί κ' ἀλαός — διακρίνειε τὸ σῆμα*.

1308. *ψόφον*] Die Heiligkeit des Ortes erfordert die grösste Stille (*κραυγὴ δ' ἐν εὐφήμοισι δύσφημος δόμοις* Androm. 1144); daher erregt der Lärmen, den der Bote macht, zumal in der Absicht, in den Tempel hinein zu kommen, besonders die Entrüstung des Königs.

1311. *θηρώμεναι*] Medium: „sich erjagend;“ in übertragenem Sinne sehr beliebt im tragischen Stile, z. B. Bakch. 459 *τὴν Ἀφροδίτην καλλονῇ θηρώμενος*, Or. 568 *μαστοῖς τὸν ἔλεον θηρώμεναι*.

1312. *αὖθις*] „Nachher will ich über diese Anzeige machen.“ Aehnlich unten V. 1432.

παρόντ᾽ ἄκουσον· ἡ νεᾶνις, ἣ ᾽νθάδε
βωμοῖς παρίστατ᾽, Ἰφιγένει᾽, ἔξω χθονὸς
σὺν τοῖς ξένοισιν οἴχεται, σεμνὸν θεᾶς
ἄγαλμ᾽ ἔχουσα· δόλια δ᾽ ἦν καθάρματα.

ΘΟΑΣ.

πῶς φής; τί πνεῦμα συμφορᾶς κεκτημένη;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

σώζουσ᾽ Ὀρέστην· τοῦτο γὰρ σὺ θαυμάσει.

ΘΟΑΣ.

τὸν ποῖον; ἆρ᾽ ὃν Τυνδαρὶς τίκτει κόρη;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὃν τοῖσδε βωμοῖς θεὰ καθωσιώσατο.

ΘΟΑΣ.

ὢ θαῦμα, πῶς σε μεῖζον ὀνομάσας τύχω;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

μὴ ᾽νταῦθα τρέψῃς σὴν φρέν᾽, ἀλλ᾽ ἄκουέ μου,
σαφῶς δ᾽ ἀθρήσας καὶ κλύων ἐκφρόντισον,
διωγμὸς ὅστις τοὺς ξένους θηράσεται.

1317. *πνεῦμα*] Diess Wort, eigentlich vom Hauche des den Schiffenden bald günstigen bald ungünstigen Fahrwindes gesagt, wird bildlich vom Laufe der Umstände, besonders günstiger, daher nicht selten vom Glück überhaupt gebraucht: vgl. Ion 1507 *μεθίσταται δὲ πνεύματα*, ras. Herakl. 216. *ὅταν θεοῦ σοι πνεῦμα μεταβαλὸν τύχῃ*. Der Sinn der Frage ist also: „welcher Umstand hat sich dargeboten, den sie benutzte?“ worauf der Bote antwortet: „Sie rettet den Orestes,“ indem er damit sagen will: „der dargebotene Umstand ist die Rettung des Orestes, welche sie durch die Flucht vollführt.“ Diess erklärt zugleich die Anwendung des Präsens *σώζουσα* im folgenden Verse.

1318. *Ὀρέστην*] „*Observandum est artificium, quo effecit Euripides, ut spectatores neque molesta narratione eorum quae ipsi viderant, hospitem illum fratrem esse Iphigeniae, filium Agamemnonis, fatigarentur, neque non ipsi mirarentur quae refert nuntius. Finxit enim Orestis nomen et genus notum esse Tauris, sicut Iphigenia quae esset sciebant. Itaque Oreste nominato statim res omnis patere debuit Thoanti.*“ Hermann.

1321. *μεῖζον*] nämlich *ἢ θαῦμα*: „Mit welchem stärkern Namen soll ich dich bezeichnen, wenn ich es treffen, d. h. wenn ich dich recht benennen soll?“ Vgl. Hek. 667 *ὦ παντάλαινα κἄτι μᾶλλον, ἢ λέγω*. Hippol. 826 f. *τίνα λόγον τάλας, τίνα τύχαν σέθεν | βαρύποτμον, γύναι, προσαυδῶν τύχω*; Aesch. Agam. 1205 f. *τί νιν καλοῦσα δυσφιλὲς δάκος | τύχοιμ᾽ ἄν*; Choeph. 412. *τί δ᾽ ἂν φάντες τύχοιμεν*;

1324. *διωγμὸς ὅστις* ist entweder als Hyperbaton statt *ὅστις διωγμός*, oder als Attraction statt *διωγμόν, ὅστις* zu erklären. Soph.

ΘΟΑΣ.

λέγ᾽· εὖ γὰρ εἶπας· οὐ γὰρ ἀγχίπλουν πόρον
φεύγουσιν, ὥστε διαφυγεῖν τοὐμὸν δόρυ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐπεὶ πρὸς ἀκτὰς ἤλθομεν θαλασσίας,
οὗ ναῦς Ὀρέστου κρύφιος ἦν ὡρμισμένη,
ἡμᾶς μέν, οὓς σὺ δεσμὰ συμπέμπεις ξένων
ἔχοντας, ἐξένευσ᾽ ἀποστῆναι πρόσω
Ἀγαμέμνονος παῖς, ὡς ἀπόρρητον φλόγα
θύουσα καὶ καθαρμόν, ὃν μετῴχετο.
αὐτὴ δὲ χερσὶ δέσμ᾽ ἔχουσα τοῖν ξένοιν
ἔστειχ᾽ ὄπισθε. καὶ τάδ᾽ ἦν ὕποπτα μέν,
ἤρεσκε μέντοι σοῖσι προσπόλοις, ἄναξ.
χρόνῳ δ᾽, ἵν᾽ ἡμῖν δρᾶν τι δὴ δοκοῖ πλέον,
ἀνωλόλυξε καὶ κατῆδε βάρβαρα
μέλη μαγεύουσ᾽, ὡς φόνον νίζουσα δή.

Trach. 151: *τότ᾽ ἄν τις εἰσίδοιτο, τὴν αὑτοῦ σκοπῶν | πρᾶξιν, κακοῖσιν οἷς ἐγὼ βαρύνομαι.*

1325. *ἀγχίπλους πόρος*] *navigatio, qua propinqua tantum loca permeantur.* Der Sinn ist: sie haben für ihre Flucht nicht eine Fahrt zu so nahegelegenem Ziele, dass sie meinem Speer entkommen könnten; d. h. mein Speer erreicht sie früher, als sie an das Ziel ihrer Flucht gelangen. Vgl. Thuk. VIII, 106: *ναῦς μὲν ὀλίγας ἔλαβον οἱ Ἀθηναῖοι (στενὸς γὰρ ὢν ὁ Ἑλλήσποντος βραχείας τὰς ἀποφυγὰς τοῖς ἐναντίοις παρεῖχε.)*

1329. *συμπέμπεις*] S. oben V. 1208. Der dort von Thoas den Dienern ertheilte Befehl hat noch immer seine Geltung; daher auch das Präsens.

1331 f. *φλόγα θύειν καὶ καθαρμόν* s. v. a. *καθαρμοῦ ἕνεκα θυσίαν διὰ πυρὸς ποιεῖσθαι*, oder, wie es ras. Herakl. 936 f. heisst, *θύειν πῦρ καθάρσιον.* — *ἀπόρρητον*] scil. *παρεῖναι, cui adesse vetitum esset*; gewöhnliche Bezeichnung geheimer Cultusgebräuche, wie z. B. Rhes. 943 f. *μυστηρίων τε τῶν ἀπορρήτων φανὰς | ἔδειξεν Ὀρφεύς.* Vgl. oben zu V. 1197 f. Eben desshalb, weil es sich hier um einen geheimen Gottesdienst handeln sollte, bei welchem das strengste Stillschweigen herrschen musste, hat auch Iphigeneia nicht mit Worten, sondern nur mit einem Winke (*ἐξένευσ᾽* d. h. „sie winkte weg“) die Diener bedeutet, weit weg zu bleiben von ihr und den Gefangenen.

1333. *τοῖν ξένοιν* hat doppelte Beziehung, sowohl auf *δεσμά* als auf *ὄπισθε.*

1335. *ἤρεσκε*] Sie liessen es sich gefallen.

1336. *ἵν᾽ — πλέον*] *ut scilicet nobis aliquid videretur agere amplius.* Vgl. zu V. 1197 f.

1337. *βάρβαρα*] in fremden, unverständlichen Lauten.

1338. *μαγεύουσ᾽*] Der Bote hält jene unverständlichen Gesänge,

ἐπεὶ δὲ δαρὸν ἧμεν ἥμενοι χρόνον,
εἰσῆλθεν ἡμᾶς, μὴ λυθέντες οἱ ξένοι
κτάνοιεν αὐτὴν δραπέται τ' οἰχοίατο·
φόβῳ δ' ἃ μὴ χρῆν εἰσορᾶν καθήμεθα
σιγῇ. τέλος δὲ πᾶσιν ἦν αὑτὸς λόγος,
στείχειν ἵν' ἦσαν, καίπερ οὐκ ἐωμένοις.
κἀνταῦθ' ὁρῶμεν Ἑλλάδος νεὼς σκάφος
ναύτας τε πεντήκοντ' ἐπὶ σκαλμῶν πλάτας
ἔχοντας, ἐκ δεσμῶν δὲ τοὺς νεανίας
ἐλευθέρους — — — —
* * πρύμνηθεν ἑστῶτες νεὼς

welche Iphigeneia anstimmt, für wirkliche **Zauberlieder** (*μαγεύματα, incantationes*).

1340. *εἰσῆλθεν* steht hier impersonell mit folgendem *μή* u. s. w., weil es Besorgniss ist, welche über sie kommt. Wir sagen ganz ähnlich: „da fiel uns ein, die Fremden möchten sich losmachen, sie ermorden und sich auf und davon machen."

1342. *εἰσορᾶν* von *φόβῳ* abhängig.

1344. *οὐκ ἐωμένοις*] „obgleich es uns verboten war," eigentlich „obgleich wir nicht zugelassen waren." Das Passivum von *ἐᾶν* steht personell, wie das Gegentheil *κελευσθεῖσαν* oben V. 1288.

1345—1353. Als die Taurier zur Stelle kamen, so erblickten sie dicht am Ufer einen griechischen Fünfzigruderer und in demselben die Ruderer, die am Pflock befestigten Ruder in der Hand, also zum sofortigen Einsetzen derselben bereit, dagegen die beiden Jünglinge bandenfrei **am Ufer stehen, neben ihnen Iphigeneia mit dem Götterbilde im Arme, alle drei darauf wartend, dass einerseits das Schiff zur Abfahrt fertig gemacht, andererseits für sie zur Besteigung desselben die nöthigen Anstalten getroffen werden: beides geschieht, indem einige von den Matrosen** (das hier Angedeutete war in der grösseren Lücke V. 1349 enthalten!) auf dem Hinterdeck stehend die gelösten **Landfestungen** (*πρυμνήσια*) durch die Hände gleiten liessen und auf's Schiff zurückzogen (um sie dort zusammengerollt auf dem Verdeck niederzulegen), andere mit **Schiffsstangen** (*κοντοῖς*), welche sie vor dem Vorderdeck auf den Meeresgrund aufstiessen, das Schiff festhielten (damit es nicht von Anker und Landfestungen frei sofort durch die Strömung vom Ufer abgetrieben werde), noch andere den aufgezogenen Anker an die **Sturmbalken** (*ἐπωτίδες*) festknüpften, noch andere endlich die hölzerne **Schiffsleiter** (poetisch *κλίμακας* — über den Plural zu V. 96 —, sonst *ἀποβάθρα* genannt) an der Uferseite in's Meer liessen (denn so nahe konnte das Schiff nicht an das flache Ufer gebracht werden, dass die Leiter bis auf dieses selbst herüberreichte), damit die Fremden auf derselben in's Schiff steigen könnten. Ganz ähnlich wird Polyaen. IV, 6, 8 die Thätigkeit geschildert, um die Schiffe zur Abfahrt fertig zu machen: *ἄλλοι μὲν ἀνέσπων τὰ πρυμνήσια, ἄλλοι δὲ ἀνεῖλκον τὰς*

σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια, 1352
κοντοῖς δὲ πρῷραν εἶχον, οἱ δ' ἐπωτίδων 1350
ἄγκυραν ἐξανῆπτον, οἱ δὲ κλίμακας
πόντῳ διδόντες τοῖν ξένοιν καθίεσαν. 1353
ἡμεῖς δ' ἀφειδήσαντες, ὡς ἐσείδομεν
δόλια τεχνήματ', εἰχόμεσθα τῆς ξένης 1355
πρυμνησίων τε, καὶ δι' εὐθυντηρίας
οἴακας ἐξῃροῦμεν εὐπρύμνου νεώς.
λόγοι δ' ἐχώρουν· „τίνι νόμῳ πορθμεύετε

ἀποβάθρας, ἄλλοι δὲ ἀγκύρας ἀνιμῶντο. Und ebenso kommandirt bei Lucian. Todteng. 10, 10 Hermes dem Charon, als Alles in Ordnung ist: εὖ ἔχει, ὥστε λύε τὰ ἀπόγεια (= πρυμνήσια), τὴν ἀποβάθραν ἀνελώμεθα, τὸ ἀγκύριον ἀνεσπάσθω, πέτασον τὸ ἱστίον, εὔθυνε, ὦ πορθμεῦ, τὸ πηδάλιον· εὐπλοῶμεν.

1350. εἶχον] nämlich ein Theil der Schiffsleute, zu welchem οἱ δέ — οἱ δέ den Gegensatz bilden. Nicht selten fehlt in dem ersten Gliede solcher Schilderungen das partitive Pronomen, so schon bei Homer Χ 157 τῇ ῥα παραδραμέτην, φεύγων, ὁ δ' ὄπισθε διώκων. Aehnlich bei Eurip. ras. Herakl. 636 ἔχουσιν, οἱ δ' οὔ. Hek. 1162 κεντοῦσι παῖδας, αἱ δὲ — τὰς ἐμὰς εἶχον χέρας. Hel. 1604 f. σπουδῆς δ' ὕπο | ἔπιπτον, οἱ δ' ὠρθοῦντο. Or. 1489 νεκροὶ δ' ἔπιπτον, οἱ δ' ἔμελλον, οἱ δ' ἔκειντ'. - ἐπωτίδες] τὰ ἑκατέρωθεν τῆς πρῴρας ἐξέχοντα ξύλα (Schol. zu Thuk. VII, 34), „Sturmbalken“ an beiden Seiten der Kriegsschiffe zur Abhaltung des fremden und Verstärkung des eigenen Stosses, zugleich wie hier zum Anhängen der aufgewundenen Anker gebraucht.

1353. πρυμνήσια] τὰ ἀπόγεια σχοινία, οἷς ἐκ τῆς πρύμνης προσδεσμεῖται ἡ ναῦς πρὸς τῇ γῇ. (Schol. zu Hom. Α 436.) „Landfestungen,“ auch πείσματα genannt, die Taue, mit welchen das vor Anker liegende Schiff zu grösserer Sicherheit irgendwo am Ufer, etwa an einem Baum oder an einem vorstehenden Felsen, festgebunden war. Diese Taue hatten sie losgemacht und zogen sie jetzt aufs Schiff zurück.

1356. δι' εὐθυντηρίας] Sie versuchten die Steuerruder aus ihren Sitzen, durch welche sie an oder über dem Hinterdecke des Schiffes befestigt waren und gedreht wurden, herauszuziehen. Vgl. zu V. 432. Dieses Schiff hatte also, wie gewöhnlich, zwei Steuerruder, eines an jeder Seite des Hinterdeckes. Sehr interessant ist die Schilderung einer wenn auch in wesentlichen Punkten abweichenden Malerei dieser Begebenheit bei Lucian. Tox. 6: κατανικρὺ δὲ ἐπὶ τοῦ ἑτέρου τοίχου ἤδη ἐκδεδυκὼς τὰ δεσμὰ γέγραπται Ὀρέστης καὶ φονεύων τὸν Θόαντα καὶ πολλοὺς ἄλλους τῶν Σκυθῶν, καὶ τέλος ἀποπλέοντες, ἔχοντες τὴν Ἰφιγένειαν καὶ τὴν θεόν· οἱ Σκύθαι δὲ ἄλλως ἐπιλαμβάνονται τοῦ σκάφους ἤδη πλέοντος ἐκκρεμαννύμενοι τῶν πηδαλίων καὶ ἐπαναβαίνειν πειρώμενοι, εἶτ' οὐδὲν ἀνύσαντες οἱ μὲν αὐτῶν τραυματίαι, οἱ δὲ καὶ δέει τούτου ἀπονήχονται πρὸς τὴν γῆν.

κλέπτοντες ἐκ γῆς ξόανα καὶ θυηπόλους;
τίνος τίς ὢν σὺ τήνδ᾽ ἀπεμπολᾷς χθονός;“
ὁ δ᾽ εἶπ᾽· „Ὀρέστης, τῆσδ᾽ ὅμαιμος, ὡς μάθῃς,
Ἀγαμέμνονος παῖς, τήνδ᾽ ἐμὴν κομίζομαι
λαβὼν ἀδελφήν, ἣν ἀπώλεσ᾽ ἐκ δόμων.“
ἀλλ᾽ οὐδὲν ἧσσον εἰχόμεσθα τῆς ξένης,
καὶ πρὸς σ᾽ ἕπεσθαι διεβιαζόμεσθά νιν·
ὅθεν τὰ δεινὰ πλήγματ᾽ ἦν γενειάδων.
κεῖνοί τε γὰρ σίδηρον οὐκ εἶχον χεροῖν
ἡμεῖς τε· πυγμαὶ δ᾽ ἦσαν ἐγκροτούμεναι,
καὶ κῶλ᾽ ἀπ᾽ ἀμφοῖν τοῖν νεανίαιν ἅμα
εἰς πλευρὰ καὶ πρὸς ἧπαρ ἠκοντίζετο,

1359. *ξόανα καὶ θυηπόλους*] Der Pluralis schärft den Vorwurf, wie auch wir ähnlich sagen: „Mit welchem Rechte entführt ihr uns Götterbilder und Priesterinnen?“ Aehnlich klagt ras. Herakl. 454 f. Megara, als sie mit ihren Kindern und dem greisen Amphitryon zum Tode geführt wird: *ὦ τέκν᾽, ἀγόμεσθα ζεῦγος οὐ καλὸν νεκρῶν, | ὁμοῦ γέροντες καὶ νέοι καὶ μητέρες.* Einen ähnlichen, aber entgegengesetzten Gebrauch dieses Plurals hatten wir oben V. 992.

1360. *τίνος τίς ὢν*] Diese Doppelfrage nach der bekannten homerischen: *τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες.*

1363. S. oben zu V. 541.

1366. *τὰ δεινὰ πλήγματα*] Er trug die Spuren davon im Gesicht (Vgl. 1372 ff.): in Hinweisung darauf gebraucht er den bestimmten Artikel. Vgl. zu V. 320.

1367 f. *κεῖνοί τε — οὐκ εἶχον — ἡμεῖς τε*] Seltene Construction statt des gewöhnlichen *οὔτε ἐκεῖνοι εἶχον οὔτε ἡμεῖς εἴχομεν*, wie auch wir sagen können: „sowohl Jene als auch wir hatten keine Waffen,“ statt: „weder Jene noch wir hatten Waffen.“ Ganz ebenso unten V. 1477 f.

1368 ff. *πυγμαὶ — ἠκοντίζετο*] „*Hoc dicit: sed pugni erant, qui impingebantur, pedesque ab utroque juvene latera et hepar petebant.*“ Hermann. Wie die erste Botenerzählung, besonders von V. 320 ff. an, uns die beiden Jünglinge als heldenmüthige Kämpfer mit blanker Waffe vorgeführt hat (vgl. zu V. 400 f.), so zeigt diese Schilderung sie uns als Meister der gymnastischen Ausbildung, zu welcher ja insbesondere auch Ringen (*πάλη*), Faustkampf (*πυγμή*) und das aus Beiden combinirte Pankration gehört. Auch dadurch, dass sie mit Faustschlägen und Fusstritten einer Ueberzahl von Gegnern sich erwehren und diese sogar in die Flucht schlagen, erprobt sich auf glänzende Weise die Ueberlegenheit der körperlich nicht minder wie geistig durchgebildeten Hellenen gegenüber den rohen Barbaren. In ähnlicher Weise thut sich etwa heut zu Tage in England ein „Gentleman“ etwas darauf zu Gute, in der edeln Boxkunst es nöthigenfalls mit einem Packträger oder Cabmann aufzunehmen.

ὥστε συναπειπεῖν καὶ συναποκαμεῖν μέλη.
δεινοῖς δὲ σημάντροισιν ἐσφραγισμένοι
ἐφεύγομεν πρὸς κρημνόν, οἱ μὲν ἐν κάρᾳ
κάθαιμ᾽ ἔχοντες τραύμαθ᾽, οἱ δ᾽ ἐν ὄμμασιν·
ὄχθοις δ᾽ ἐπισταθέντες εὐλαβεστέρως
ἐμαρνάμεσθα καὶ πέτρους ἐβάλλομεν.
ἀλλ᾽ εἶργον ἡμᾶς τοξόται πρύμνης ἔπι
σταθέντες ἰοῖς, ὥστ᾽ ἀναστεῖλαι πρόσω.

1371. *ὥστε — μέλη*] „so dass uns die Glieder gänzlich versagten und gänzlich matt wurden." Die Präposition *σύν* verstärkt die Begriffe der Verba *ἀπειπεῖν* und *ἀποκαμεῖν* und steht in Correspondenz zu dem vorausgehenden *ἅμα εἰς πλευρὰ καὶ πρὸς ἧπαρ ἠκοντίζετο*. Die Glieder versagten miteinander, allesammt zugleich. Vgl. *πᾶσαι συνταράσσονται πόλεις* Soph. Ant. 1080 und *χεῖρες συνθηρώμεναι* Soph. Phil. 1005.

1372. *δεινοῖς — ἐσφραγισμένοι*] „mit argen Denkzetteln gezeichnet." Vgl. Philipp. in Anthol. Plan. 25 auf die Erzstatue des Ringers Damostratos: *οὐ κατ᾽ εὔγυρον πάλην | ψάμμος πεσόντος νῶτον οὐκ ἐσφράγισεν*. Das Bild findet sich auch bei den Lateinern: Verg. Georg. IV, 15 *manibus Procae pectus signata cruentis;* Ovid. Met. VI, 670 *signataque sanguine pluma est.*

1377 f. *ἀλλ᾽ — πρόσω*] Die Besatzung griechischer Kriegsschiffe bestand vorzugsweise aus Bogenschützen, wie denn auch das im ersten Jahrzehend des 4ten Jahrhunderts zu Syrakus durch den Tyrannen Dionysios erfundene grobe Geschütz (Katapulten und Ballisten) ausser zum Angriff und zur Vertheidigung von Städten namentlich auch für den Seekrieg verwendet wurde. Daher hatten die Athener schon im zweiten persischen Kriege Bogenschützen, welche aus Bürgern gebildet wurden, während andere Staaten, wenn sie dergleichen überhaupt hielten, gewöhnlich fremde Söldner — namentlich Kreter — dazu anwarben. So finden wir denn auch athenische Bogenschützen bei Platää (Herod. IX, 22), und es ist noch ein Epigramm des Simonides (Anthol. Pal. VI, 2.) vorhanden, mit welchem Pfeile, die in jenem Kriege ihre Dienste gethan, im Athenetempel geweiht worden sind: *τόξα τάδε πτολέμοιο πεπαυμένα δακρυόεντος | νηῷ Ἀθηναίης κεῖται ὑπορρόφια, | πολλάκι δὴ στονόεντα κατὰ κλόνον ἐν δαῒ φωτῶν | Περσῶν ἱππομάχων αἵματι λουσάμενα.* Wie daher Euripides im ras. Herakl. V. 188—203 dieser athenischen Nationalwaffe eine glänzende Verherrlichung gewidmet hat, welche man lächerlicher Weise auf die Skythischen *τοξόται*, die „Landjäger" oder „Stadtsoldaten" Athens, bezogen hat, so datirt er hier ihre Anwendung zur See mit einem den griechischen Tragikern so wenig wie Shakespeare anstössigen Anachronismus in die heroischen Zeiten zurück.

1379 ff. Der Wogenschlag, welcher das Schiff an's Ufer treibt, überschwemmt natürlich zugleich das letztere, so dass es unmöglich ist, die Schiffsleiter zu erreichen, ohne in's Wasser zu kommen. Da fasst sich denn Orestes kurz, nimmt

κἀν τῷδε — δεινὸς γὰρ κλύδων ὤκειλε ναῦν
πρὸς γῆν, φόβος δ' ἦν ἱερίαν τέγξαι πόδα —
λαβὼν Ὀρέστης ὦμον εἰς ἀριστερόν,
βὰς εἰς θάλασσαν κἀπὶ κλίμακος θορών,
ἔθηκ' ἀδελφήν τ' ἐντὸς εὐσέλμου νεὼς
τό τ' οὐρανοῦ πέσημα, τῆς Διὸς κόρης
ἄγαλμα. ναὸς δ' ἐκ μέσης ἐφθέγξατο
βοή τις· „ὦ γῆς Ἑλλάδος νεηλάται,
λάβεσθε κώπης ῥόθιά τ' ἐκλευκαίνετε·
ἔχομεν γὰρ ὧνπερ οὕνεκ' Εὔξενον πόρον
Συμπληγάδων ἔσωθεν εἰσεπλεύσαμεν."
οἱ δὲ στεναγμὸν ἡδὺν ἐκβρυχώμενοι
ἔπαισαν ἅλμην. ναῦς δ', ἕως μὲν ἐντὸς ἦν
λιμένος, ἐχώρει, στόμια διαπερῶσα δὲ

die Schwester, welche das Götterbild im Arme hält, auf die Schulter, watet mit seiner Last durch die seichte Stelle zwischen Ufer und Schiff und steigt an der Leiter hinauf. Dass ihm Pylades auf dem Fusse gefolgt ist, dass dann sofort die Leiter hereingezogen wird und unterdessen auch die übrigen Anstalten zur Abfahrt vollendet sind, versteht sich, zumal für einen seefahrenden Athener, von selbst und wird daher nicht besonders erwähnt.

1384. *οὐρανοῦ πέσημα*] Vgl. V. 87 und 977. Der Genitiv im Sinne von *ἀπ' οὐρανοῦ*. Aehnlich, aber nicht ganz gleich, *πέσημα δορός* Hek. 699 von einem Getödteten.

1386. *βοή τις*] „*Est fatalis illa vox, quae etiam nostris temporibus in turbulentis contionibus atque in concitata multitudine hominum saepe audita esse ferebatur.* Conf. Androm. 1146 sqq. *ἐν εὐδίᾳ δέ πως | ἔστη φαεννοῖς δεσπότης στίλβων ὅπλοις, | πρὶν δή τις ἀδύτων ἐκ μέσων ἐφθέγξατο | δεινόν τι καὶ φρικῶδες, ὦρσε δὲ στρατὸν | στρέψας πρὸς ἀλκήν.* Bakch. 1078 sq. *ἐκ δ' αἰθέρος φωνή τις, ὡς μὲν εἰκάσαι, | Διόνυσος ἀνεβόησεν· ὦ νεάνιδες, κτἑ.* Pausan. IV, 9, 3. *λογήσαντες δέ, οὐ γὰρ ὑπεῖκεν αἰχμάλωτος γενέσθαι, περιμένοντα οὖν ἀμύνεσθαι καὶ ἀνθεστηκότα ἐτίιρωσκον, ἐς ὃ γίνεται βοή σφισιν ἐξ ἀφανοῦς· τὸν χρησμοφόρον μέθες.*" Klotz. — *ὦ — νεηλάται.* Vergl. die ähnlichen Anreden: Hel. 1593 f. *τί μέλλετ', ὦ γῆς Ἑλλάδος λωτίσματα, | σφάζειν φονεύειν βαρβάρους;* Phoen. 1225 *ὦ γῆς Ἑλλάδος στρατηλάται.*

1387. *κώπης*] S. zu V. 140. — *ῥόθιά τ' ἐκλευκαίνετε*] vom Schaum durch die Ruderschläge. Vgl. zu V. 408.

1390. *στεναγμὸν ἡδύν*] ein Freudengeheul, mit welchem sie tactmässig in das Commando des *κελευστής* einstimmen. S. oben zu V. 1128.

1391. Vgl. Aesch. Pers. 397 *εὐθὺς δὲ κώπης ῥοθιάδος ξυνεμβολῇ | ἔπαισαν ἅλμην βρύχιον ἐκ κελεύσματος.*

1392. *στόμια*] die Mündung des Hafens.

1393. *ἠπείγετο*] Vgl. ψ 234 f.

λάβρῳ κλύδωνι συμπεσοῦσ' ἠπείγετο·
δεινὸς γὰρ ἐλθὼν ἄνεμος ἐξαίφνης νεὼς
ταρσῷ κατῆρει πίτυλον ἐπτερωμένον 1396
ὤθει παλιμπρυμνηδόν· οἱ δ' ἐκαρτέρουν 1395

ὧν τε Ποσειδάων εὐεργέα νῆ' ἐνὶ πόντῳ | ῥαίσῃ, ἐπειγομένην ἀνέμῳ καὶ κύματι πηγῷ.

1394—1395. *δεινὸς—παλιμπρυμνηδόν*] Das ausschliesslich poetische Wort *πίτυλος* (vgl. zu V. 307) wird mit *νεώς* wie hier, so oben V. 1050 und Troad. 1123 ff. (*νεὼς — πίτυλος εἷς λελειμμένος | μέλλει πρὸς ἀκτὰς ναυστολεῖν Φθιώτιδας*) verbunden. Während es aber an diesen beiden Stellen kaum mehr als eine anschauliche poetische Umschreibung des zur sofortigen Abfahrt gerüsteten Schiffes ist, bezeichnet es hier das „durch das wohlgefügte Ruderwerk beflügelte," also in vollem Laufe begriffene Schiff. Indem dieses aus der Mündung des Hafens auslaufen will, wird es von einem plötzlichen und heftigen Gegenwinde, der die Fluthen nach dem Ufer hin wälzt, gewaltsam rückwärts geworfen, so dass es trotz aller Anstrengung der Ruderer mit dem Hinterdeck voran (*παλιμπρυμνηδόν*) wieder dem Lande zutreibt. Vgl. Hesych. *παλιμπρυμνηδόν, οἷον παλίμπρυμνον χώρησιν προῆλθεν εἰς τοὔμπροσθεν ἀνακάμπτουσα, ὡς ἐπὶ πρύμναν κροῦσαι.* Die letztere Redensart, die übrigens mannigfach variirt wird, ist der stehende Kunstausdruck, wenn eine solche Fahrt als beabsichtigtes Manöver ausgeführt wird. Das geschieht gewöhnlich, wenn man im Angesichte feindlicher Schiffe sich zurückzieht, wobei gegen diese das mit dem eisernen Schiffsschnabel (*ἔμβολον, rostrum*) versehene Vorderdeck des eigenen Schiffes gewendet bleibt, um einem etwaigen Anprall des verfolgenden Feindes zu begegnen. So geschieht es zu Anfange der Schlacht bei Salamis, dass *οἱ — ἄλλοι Ἕλληνες ἐπὶ πρύμνην ἀνέκρουόν τε καὶ ὤκελλον τὰς νaῦς*, bis ihnen eine weibliche Wundererscheinung höhnend zuruft: „*ὦ δαιμόνιοι, μέχρι κόσου ἔτι πρύμνην ἀνακρούσεσθε;*" Herod. VIII, 84. Ebenso machen es die Korinthier nach ihrem Siege über die Kerkyraeer, als sie den letzteren 20 attische Schiffe zu Hülfe kommen sehen: *ἐξαπίνης πρύμναν ἐκρούοντο* Thuk. I, 50. Ebenso die Syrakusaner der athenischen Flotte gegenüber: *ἐξαίφνης πρύμναν κρουσάμενοι πάλιν πρὸς τὴν πόλιν ἔπλευσαν.* Ders. VII, 40. Bei Seeschlachten wurden natürlich die Rückwärtsbewegungen nur in dieser Weise ausgeführt, da man sonst dem Stosse der feindlichen Schiffsschnäbel das unbeschützte Hinterdeck Preis gegeben hätte. So z. B. ebenda 38: — *ἐπὶ πολὺ προσπλέοντες καὶ ἀνακρουόμενοι καὶ πειράσαντες ἀλλήλων — διεκρίθησαν.*

1346. „*ταρσός* (attisch *ταρρός*) bezeichnet — beim Ruder wie beim Fusse den breiten untern Theil oder das Blatt (*palma* oder *palmula remi*). So Herod. VIII, 12: *τοὺς ταρσοὺς τῶν κωπέων.* Synekdochisch heisst auch das ganze Ruder *ταρσός*, in der Kunstsprache unserer Inschriften aber das gesammte Ruderwerk mit Ausschluss der Steuerruder. In letzterer Weise gebraucht auch Euripides den Singular, hier und Hel. 1535 *ταρσόν τε χειρί*, und von den Späteren Polyb. XVI, 3, 12: *παραπεσὼν τοῖς πολεμίοις ἀπέβαλε τὸν δεξιὸν ταρσὸν τῆς νεώς.* Durch eine sehr schöne Uebertragung hat man hiervon die

πρὸς κῦμα λακτίζοντες· εἰς δὲ γῆν πάλιν
κλύδων παλίρρους ἦγε ναῦν. σταθεῖσα δὲ
Ἀγαμέμνονος παῖς εὔξατ᾽· „ὦ Λητοῦς κόρη,
σῶσόν με, τὴν σὴν ἱερίαν, πρὸς Ἑλλάδα
ἐκ βαρβάρου γῆς, καὶ κλοπαῖς σύγγνωθ᾽ ἐμαῖς.
φιλεῖς δὲ καὶ σὺ σὸν κασίγνητον, θεά·
φιλεῖν δὲ κἀμὲ τοὺς ὁμαίμονας δόκει."
ναῦται δ᾽ ἐπευφήμησαν εὐχαῖσιν κόρης
παιᾶνα, γυμνὰς ὠλένας ἐπωμίδων
⏑ – ⏑ ἐκβαλόντες – ⏑ – χέρας

Flügel der Vögel ταρσός genannt: letztere namentlich stellen ganz das Bild eines vollständigen Ruderwerks dar durch die neben einander gereihten Flugfedern. So heisst es auch bei Meleager (Anthol. Pal. XII, 144.) von Eros: τί δ᾽ ἄγρια τόξα καὶ ἰοὺς | ἔρριψας διφυῆ ταρσὸν ἀνεὶς πτερύγων;" Boeckh Urkund. über d. Seewesen des att. Staates S. 112 f. — Umgekehrt wird auch gern das Ruderwerk des Schiffes mit den Fittigen der Vögel verglichen z. B. Hel. 147 νεὼς — οὔριον πτερόν, Troad. 1085 f. πόντιον σκάφος ἀίσσον πτεροῖσι, daher auch hier ταρσῷ ἐπτερωμένον. — „κατήρης *proprie aptatum, instructum significat, quo verbo in rebus diversissimis usus est Euripides. De Adrasto caput veste tegente in Suppl.* 110. σὲ τὸν κατήρη χλανιδίοις ἀνιστορῶ. *Et de vino* ἀνθοσμίᾳ *in Electra v.* 497. θησαύρισμα Διονύσου τόδε | ὀσμῇ κατῆρες." Hermann, der noch Herod. VIII, 21 anführt, wo es von dem Polyas heisst, welcher die Bewegungen der persischen Flotte zu beobachten hatte: εἶχε πλοῖον κατῆρες ἑτοῖμον.

1396. πρὸς κῦμα λακτίζοντες] Ist der bekannten Phrase πρὸς κέντρα λακτίζειν „wider den Stachel löken" nachgebildet: s. Bakch. 795. Apostelgesch. 9, 5.

1401 f. Diese Stelle hat Goethe frei aus- und umgebildet (Iph. III, 3.): „Du liebst, Diane, deinen holden Bruder Vor allem, was dir Erd' und Himmel bietet, Und wendest dein jungfräulich Angesicht Nach seinem ew'gen Lichte sehnend still. O lass den einz'gen Spätgefundnen mir Nicht in der Finsterniss des Wahnsinns rasen!"

1403 ff. Die lückenhafte Stelle ist dem Sinne nach etwa so zu ergänzen: γυμνὰς ὠλένας ἐπωμίδων | πρὸς αἰθέρ᾽ ἐκβαλόντες, εἶτ᾽ αὖθις χέρας | κώπῃ προσαρμόσαντες ἐκ κελεύσματος | παλιρρόθοισιν ἀντέτεινον κύμασιν. Als Iphigeneia das Gebet zu Artemis gesprochen hat, stimmen die Schiffer einen Päan an, in welchem auch sie mit kurzer Formel von der Göttin Rettung erflehen (vgl. zu V. 180 f.), indem sie die Arme gen Himmel emporstrecken (vgl. oben zu V. 269 und Hel. 1095 αἰτούμεθ᾽ ὀρθὰς ὠλένας πρὸς οὐρανὸν | ῥίπτονθ᾽, ἵν᾽ οἰκεῖς). Dann fassen sie von Neuem das Ruder und versuchen nochmals das Schiff gegen den entgegendrängenden Wogenschwall vorwärts zu bringen. — „ἐπωμίς *vestis pars intelligenda est ea, quae in humero est, partemque vestis qua pectus te-*

κώπῃ προσαρμόσαντες ἐκ κελεύσματος
* * * * * *
μᾶλλον δὲ μᾶλλον πρὸς πέτρας ᾔει σκάφος·
χἠμῶν τις εἰς θάλασσαν ὡρμήθη ποσίν,
ἄλλος δὲ πλεκτὰς ἐξανῆπτεν ἀγκύλας.
κἀγὼ μὲν εὐθὺς πρὸς σὲ δεῦρ᾽ ἀπεστάλην,
σοὶ τὰς ἐκεῖθεν σημανῶν, ἄναξ, τύχας.
ἀλλ᾽ ἕρπε, δεσμὰ καὶ βρόχους λαβὼν χεροῖν·
εἰ μὴ γὰρ οἶδμα νήνεμον γενήσεται,
οὐκ ἔστιν ἐλπὶς τοῖς ξένοις σωτηρίας.
πόντου δ᾽ ἀνάκτωρ Ἴλιόν τ᾽ ἐπισκοπεῖ
σεμνὸς Ποσειδῶν, Πελοπίδαις τ᾽ ἐναντίος

gitur cum illa quae in dorso est conjungit." Hermann. So heisst es Hek. 558 f. von der zu opfernden Polyxena: λαβοῦσα πέπλους ἐξ ἄκρας ἐπωμίδος | ἔρρηξε λαγόνας εἰς μέσας. — ἐκβαλόντες] Ueber diesen Gebrauch des Verbums von Gliedern des Leibes vgl. Or. 527 ἐξέβαλλε μαστὸν ἱκετεύουσά σε und ras. Herakl. 933 ῥίζας τ᾽ ἐν ὄσσοις αἱματῶπας ἐκβαλών. Aehnlich ἐξακοντίζειν: s. oben zu V. 362. Endlich zu der Verbindung ἐξ ἐπωμίδων ἐκβαλόντες vgl. noch Ion 120 f. γυμνὰ δ᾽ ἐκ πέπλων μέλη | ὑπὲρ τραπέζης ἦχ᾽ ὁ μαντευτὸς γόνος.

1406 ff. Der Bote, im Weggehn begriffen, sah nur noch die ersten Vorbereitungen zu Anstalten, welche von den Tauriern getroffen wurden, um das an den Strand getriebene Schiff festzuhalten. Wie sie früher (V. 1356) die Landfestungen festhielten, um das Schiff an der Abfahrt zu hindern, waten jetzt Einige von ihnen in das Meer hinein, um an das Schiff selbst heranzukommen, die Andern knüpfen Schlingen an, d. h. sie knüpfen an Bäume u. dergl. am Ufer Taue an, welche dann mit dem andern Ende um Schiffstheile, etwa Steuerruder oder Sturmbalken und Anker geschlungen werden sollen, um so das Schiff trotz der Anstrengungen der Ruderer vollends an's Land zu ziehen.

1414 ff. Ἴλιόν τ᾽ ἐπισκοπεῖ entspricht dem folgenden Πελοπίδαις τ᾽ ἐναντίος, wofür eigentlich auch ein Verbum finitum, wie etwa ἐναντιοῦται stehen sollte. Da aber der Bote vorzugsweise den vorliegenden Beweis der Feindseligkeit Poseidon's gegen das Geschlecht der Pelopiden im Auge hat, so verknüpft er diesen sofort auch mit der allgemeinen Aussage über jene Stimmung Poseidon's. Er findet in dem Ereigniss eine Strafe des Poseidon wegen des von den Pelopiden zerstörten Ilion's, weil derselbe dessen Mauer einst mit Apollon errichtet hatte. Schon bei Homer zeigt sich dieser Zusammenhang: *H* 452 f. zürnt Poseidon, dass die Achäer eine Mauer um ihr Schiffslager gezogen haben, welche den Ruhm jener Mauer beeinträchtigen werde: τοῦ δ᾽ ἐπιλήσονται, τὸ ἐγὼ καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων | ἥρῳ Λαομέδοντι πολίσσαμεν ἀθλήσαντες. Vgl. *M* 17 ff. Die spätere Poesie hat dann dieses Motiv

καὶ νῦν παρέξει τὸν Ἀγαμέμνονος γόνον
σοὶ καὶ πολίταις, ὡς ἔοικεν, ἐν χεροῖν
λαβεῖν ἀδελφήν θ', ἣ φόνου τοὐν Αὐλίδι
ἀμνημόνευτος θεὰν προδοῦσ' ἁλίσκεται.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ τλῆμον Ἰφιγένεια, συγγόνου μέτα
θανεῖ, πάλιν μολοῦσα δεσποτῶν χέρας.

ΘΟΑΣ.

(nach Rechts in die Scene rufend, von wo allmählich bewaffnetes Volk herbeieilt und die Bühne füllt.)

ὦ πάντες ἀστοὶ τῆσδε βαρβάρου χθονός,
οὐκ εἶα πώλοις ἐμβαλόντες ἡνίας
παράκτιοι δραμεῖσθε, κἀκβολὰς νεὼς
Ἑλληνίδος δέξεσθε, σὺν δὲ τῇ θεῷ
σπεύδοντες ἄνδρας δυσσεβεῖς θηράσετε,
οἱ δ' ὠκυπομποὺς ἕλξετ' εἰς πόντον πλάτας;
ὡς ἐκ θαλάσσης ἔκ τε γῆς ἱππεύμασι
λαβόντες αὐτοὺς ἢ κατὰ στύφλου πέτρας
ῥίψωμεν ἢ σκόλοψι πήξωμεν δέμας.

genauer ausgeführt, so namentlich Euripides selbst Troad. 4 ff. wo Poseidon bekennt: *ἐξ οὗ γὰρ ἀμφὶ τήνδε Τρωικὴν χθόνα | Φοῖβός τε κἀγὼ λαΐνους πύργους πέριξ | ὀρθοῖσιν ἔθεμεν κανόσιν, οὔποτ' ἐκ φρενῶν | εὔνοι' ἀπέστη τῶν ἐμῶν Φρυγῶν πόλει.* Die erste Aeusserung jenes Zorns war der Sturm, welcher die Flotte der Achäer auf der Heimkehr überfiel und übel zurichtete, wie das auch Troad. 82 ff. zwischen Poseidon und Athene ausgemacht wird. Das eben hat der Bote im Sinn, wenn er hier sagt: *Πελοπίδαις τ' ἐναντίος | καὶ νῦν παρέξει* u. s. w.

1424. *παράκτιοι*] = *παρὰ τὴν ἀκτήν*, nach dem den Tragikern eigenthümlichen Sprachgebrauche, welcher die Verba der Bewegung statt mit dem von einer Präposition abhängigen Substantiv vielmehr mit einem von diesem Substantiv abgeleiteten Adjectivum verbindet; z. B. Hek. 797 *ἀφῆκε πόντιον* = *εἰς πόντον*, Soph. Oed. Tyr. 1411 *θαλάσσιον ἐκρίψατ'* = *εἰς θάλασσαν*, Oed. Kol. 119 *ἐκτόπιος συθείς* = *ἐκ τόπου*. — *ἐκβολὰς νεώς*] = *ναῦν ἐκβεβλημένην, ναυαγίᾳ περιπεσοῦσαν.*

1425. *σὺν* vom Beistande gebraucht: „mit Hülfe der Göttin“ d. h. der Artemis, welche Thoas natürlich von Iphigeneien beleidigt glaubt. Allgemein die Phrasen *σὺν θεῷ* Med. 625 und *σὺν θεοῖς* ebenda 915.

1429 f. Während der *κατακρημνισμός* (von Io in Aesch. Prom. 750 fast mit denselben Worten als Selbstmord projectirt: *τί — οὐκ ἐν τάχει | ἔρριψ' ἐμαυτὴν τῆσδ' ἀπὸ στύφλου πέτρας*) eine auch bei Griechen und Römern (der tarpejische Fels!) nicht ungewöhn-

(zum Chor gewendet.)

ὑμᾶς δὲ τὰς τῶνδ᾽ ἵστορας βουλευμάτων
γυναῖκας, αὖθις, ἡνίκ᾽ ἂν σχολὴν λάβω,
ποινασόμεσθα· νῦν δὲ τὴν προκειμένην
σπουδὴν ἔχοντες οὐ μενοῦμεν ἥσυχοι.

(Will nach Links abgehen, als Athene oberhalb des Tempels schwebend erscheint. Bei ihren ersten Worten bleibt Thoas stehen, ebenso das bewaffnete Volk.)

ΑΘΗΝΑ.

(von oben gerade nach der Bühne herab sprechend.)

ποῖ ποῖ διωγμὸν τόνδε πορθμεύεις, ἄναξ
Θόας; ἄκουσον τῆσδ᾽ Ἀθηναίας λόγους.
παῦσαι διώκων ῥεῦμά τ᾽ ἐξορμῶν στρατοῦ·
πεπρωμένος γὰρ θεσφάτοισι Λοξίου
δεῦρ᾽ ἦλθ᾽ Ὀρέστης, τόν τ᾽ Ἐρινύων χόλον

liche, immerhin aber als grausam geltende Todesstrafe war, haben sie dagegen das scheussliche Pfählen und Spiessen, welches damals schon bei Persern und andern Orientalen Sitte war, stets als barbarisch betrachtet. S. Aesch. Eum. 180 f., wo Apollon den Erinnyen dahin zu weichen gebietet, wo ausser andern Greueln *μύζουσιν οἰκτισμὸν πολὺν | ὑπὸ ῥάχιν παγέντες.* Und so ist es denn ebenso charakteristisch, dass gerade diese Strafe hier Thoas dem Orestes und Pylades androht, wie Rhesos Rhes. 513 ff. dem Odysseus: *ζῶντα συλλαβὼν ἐγὼ | πυλῶν ἐπ᾽ ἐξόδοισιν ἀμπείρας ῥάχιν | στήσω πετεινοῖς γυψὶ θοινατήριον.*

1435. *ποῖ ποῖ*] Die Wiederholung der Fragpartikel charakterisirt die Energie, mit welcher Athene dem Verfolgungseifer des Thoas entgegentritt. Aehnlich fragt Orestes, als er von seinen wirren Phantasieen endlich wieder zu sich kommt, Or. 278 *ποῖ ποῖ ποθ᾽ ἡλάμεσθα δεμνίων ἄπο;* und ebenso Tyndareos nach dem lang erwarteten Menelaos ebenda 470 *ποῦ ποῦ θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ἴδω πόσιν;*

1436. *τῆσδε*] *παρούσης ἐμοῦ Ἀθηναίας*, sowie *ἀνὴρ ὅδε* bei den Tragikern für *ἐγώ*. Durch das mit dem Eigennamen verbundene Demonstrativpronomen wird die Aufmerksamkeit recht nachdrücklich auf die Erscheinung des *deus ex machina* gelenkt, wie hier so auch El. 1238 ff. *Ἀγαμέμνονος παῖ, κλῦθι· δίπτυχοι δέ σε | καλοῦσι μητρὸς σύγγονοι Διόσκοροι, | Κάστωρ κασίγνητός τε Πολυδεύκης ὅδε.* Or. 1625 f. *Μενέλαε, παῦσαι λῆμ᾽ ἔχων τεθηγμένον, | Φοῖβός σ᾽ ὁ Λητοῦς παῖς ὅδ᾽ ἐγγὺς ὢν καλῶ.* ras. Herakl. 822 *θαρσεῖτε Νυκτὸς τήνδ᾽ ὁρῶντες ἔκγονον | Λύσσαν.*

1437. *ῥεῦμα στρατοῦ*] *ingentem exercitus vim.* So *ῥεῦμα Περσικοῦ στρατοῦ* Aeschyl. Pers. 404, *Θρῄκιος ῥέων στρατός* Eur. Rhes. 290, und ähnlich *κῦμα χερσαῖον στρατοῦ* Aesch. Sieben 64.

1438. *πεπρωμένος*] persönlich, wie Troad. 340 *τὸν πεπρωμένον εὐνᾷ πόσιν ἐμέθεν.*

φεύγων ἀδελφῆς τ' Ἄργος εἰσπέμψων δέμας
ἄγαλμά θ' ἱερὸν εἰς ἐμὴν ἄξων χθόνα·
πρὸς μὲν σ' ὅδ' ἡμῖν μῦθος· ὃν δ' ἀποκτενεῖν
δοκεῖς Ὀρέστην ποντίῳ λαβὼν σάλῳ,
ἤδη Ποσειδῶν χάριν ἐμὴν ἀκύμονα
πόντου τίθησι νῶτα πορθμεύειν πλάτῃ.

(nach Links in die Scene sprechend.)

μαθὼν δ', Ὀρέστα, τὰς ἐμὰς ἐπιστολάς,
— κλύεις γὰρ αὐδὴν καίπερ οὐ παρὼν θεᾶς —
χώρει λαβὼν ἄγαλμα σύγγονόν τε σήν.
ὅταν δ' Ἀθήνας τὰς θεοδμήτους μόλῃς,
χῶρός τίς ἐστιν Ἀτθίδος πρὸς ἐσχάτοις
ὅροισι, γείτων δειράδος Καρυστίας,
ἱερός, Ἁλάς νιν οὑμὸς ὀνομάζει λεώς·
ἐνταῦθα τεύξας ναὸν ἵδρυσαι βρέτας,
ἐπώνυμον γῆς Ταυρικῆς πόνων τε σῶν,
οὓς ἐξεμόχθεις περιπολῶν καθ' Ἑλλάδα
οἴστροις Ἐρινύων· Ἄρτεμιν δέ νιν βροτοὶ
τὸ λοιπὸν ὑμνήσουσι Ταυροπόλον θεάν·
νόμον τε θὲς τόνδ'· ὅταν ἑορτάζῃ λεώς,

1442—1445. Zu verbinden: Ὀρέστην δέ, ὃν ἀποκτενεῖν δοκεῖς —, Ποσειδῶν — ἀκύμονα πόντου νῶτα πορθμεύειν τίθησι. Ueber πορθμεύειν mit dem Accusativ vgl. ausser ähnlichen Verben, wie z. B. Λιβύης — ἐπιδρομὰς | πέπλευκα πάσας Hel. 404 f., Androm. 1228 f. δαίμων ὅδε τις λευκὴν αἰθέρα | πορθμευόμενος, über τίθησι mit dem Infinitiv Hek. 357— με τοὔνομα | θανεῖν ἐρᾶν τίθησιν οὐκ εἰωθὸς ὄν, Rhes. 917 f. Μουσῶν ἔρις | τεκεῖν μ' ἔθηκε τόνδε δύστηνον γόνον, Herakl. 990 Ἥρα με κάμνειν τήνδ' ἔθηκε τὴν νόσον.

1447. θεᾶς] Diess setzt Athene ausdrücklich hinzu, um das Wunder zu erklären, dass Orestes doch ihre Stimme höre. Aehnlich Jupiter zu Mercurius bei Plautus Amph. III, 3, 22 „*audis, quae dico, tametsi praesens non ades.*“

1449. θεοδμήτους ein beliebtes Beiwort Athen's, steht auch Soph. El. 707, Eur. Hipp. 974, wo der Scholiast es erklärt πόλιν τὴν ὑπὸ Ἀθηνᾶς ᾠκοδομημένην.

1450. χῶρός τίς ἐστιν] S. oben zu V. 262.

1452. S. Einleitung § 8.

1454—1457. „*Documento hic locus est, quam ipsi Graeci ignoraverint, cur* Ταυροπόλος *dicta esset Diana, quum et a Tauris et ab Orestis* περιπολήσει *appellatam tradat Euripides.*“ Hermann.

1458—1460. ἑορτάζῃ] nämlich τὴν νομιζομένην ἐκείνης τῆς θεᾶς ἑορτήν. — τῆς σῆς σφαγῆς ἄποινα] „als Entgelt

τῆς σῆς σφαγῆς ἄποιν᾽ ἐπισχέτω ξίφος
δέρῃ πρὸς ἀνδρὸς αἷμά τ᾽ ἐξανιέτω
ὁσίας ἕκατι, θεά θ᾽ ὅπως τιμὰς ἔχῃ.
σὲ δ᾽ ἀμφὶ σεμνάς, Ἰφιγένεια, κλίμακας
Βραυρωνίας δεῖ τῆσδε κλῃδουχεῖν θεᾶς·
οὗ καὶ τεθάψει κατθανοῦσα, καὶ πέπλων
ἄγαλμά σοι θήσουσιν εὐπήνους ὑφάς,
ἃς ἂν γυναῖκες ἐν τόκοις ψυχορραγεῖς
λείπωσ᾽ ἐν οἴκοις.
(wieder zu Thoas gewendet.) τάσδε δ᾽ ἐκπέμπειν χθονὸς
Ἑλληνίδας γυναῖκας ἐξεφίεμαι

für deine Schlachtung," d. h. als symbolischer Ersatz für die **nicht vollzogene Opferung.** — Zu *ἐπισχέτω* und *ἐξανιέτω* ist nicht *λεώς*, sondern nach der bei solchen Handlungen (z. B. *ἐκήρυξε*, *ἐσήμηνε — σάλπιγγι* Herakl. 830 f.) üblichen Ellipse die dazu bestimmte Person, hier der **Opferpriester**, als Subject zu denken, wie auch bei Herod. II, 47 *ἐπεὰν θύσῃ*.

1461. *ὁσίας ἕκατι*] *Ὁσία* hier wie oben V. 1161 **das Gottesrecht.** Um sich der Pflicht gegen die Göttin zu entledigen, um den Schein des alten Opferbrauchs zu wahren, genügte es, nur einiges wenige Blut verspritzen zu lassen.

1462 f. *κλίμακας Βραυρωνίας*] **„die Brauronischen Berghöhen,"** so benannt, weil sie treppenartig, d. h. terrassenförmig emporsteigen. Ebenso Diod. XIX, 21. von der ersten Hälfte des 24 Tagereisen betragenden Weges zwischen dem Pasitigris und Persepolis: *ἧς* (*ὁδοιπορίας*) *ἣν ἡ πρώτη μὲν ἕως τῆς καλουμένης κλίμακος κοίλη —. ἡ λοιπὴ δὲ μετέωρος.* Aehnlich Strabo XII, p. 536: *ἐνταῦθα δ᾽ ἐστὶ λάκκος ἁλμυροῦ ὕδατος — ὀφρύσι κλειόμενος ὑψηλαῖς τε καὶ ὀρθίαις, ὥστ᾽ ἔχειν κατάβασιν κλιμακώδη.* — *κλῃδουχεῖν* = *κλῃδοῦχον εἶναι* hier mit dem Genitiv. Vgl. oben V. 131. *Κλῃδοῦχος* heisst die Priesterin, welche einem bestimmten Tempel vorsteht, dessen Schlüssel sie daher in Verwahrung hat, so Aesch. Schutzfl. 288. *κλῃδοῦχον Ἥρας φασὶ δωμάτων ποτὲ | Ἰὼ γενέσθαι.* Und darum ruft Hekabe aus, als sie Kassandra's Schicksal erfährt, Troad. 256 f. *ῥῖπτε, τέκνον ζαθέους κλῇδας*, weil sie nicht länger Apollon's Priesterin bleiben kann. — Artemis hatte **sowohl** zu Halä als zu Brauron einen Tempel, dort hiess sie Tauropolos, hier die Brauronische: von ihrem Tempel und Dienst zu Halä hatte Euripides bisher gehandelt und dorthin **das Bild** verlegt, **der Priesterin** aber weist er jetzt ihren künftigen Sitz zu **Brauron** an. S. Einleitung a. O.

1465. *ἄγαλμα θήσουσιν*] Man wird der Iphigeneia nach ihrem Tode, wie einer Göttin als **Ehrendenkmal**, d. h. als Weihgeschenke die Gewänder der im Kindbett gestorbenen Frauen darbringen, die gleiche Ehre, wie der Artemis Locheia. S. ebenda.

1468. Nach diesem Verse ist eine Lücke von mehreren Versen, in wel-

— — — — — —

(wieder nach Links in die Scene gewendet.)

γνώμης δικαίας οὕνεκ' ἐξέσωσά σε
καὶ πρίν γ' Ἀρείοις ἐν πάγοις ψήφους ἴσας
κρίνασ', Ὀρέστα, καὶ νόμιμον ἔστω τόδε,
νικᾶν, ἰσήρεις ὅστις ἂν ψήφους λάβῃ.
ἀλλ' ἐκκομίζου σὴν κασιγνήτην χθονός,
Ἀγαμέμνονος παῖ·
(wieder zu Thoas gewendet.) καὶ σὺ μὴ θυμοῦ, Θόας.

ΘΟΑΣ.

ἄνασσ' Ἀθάνα, τοῖσι τῶν θεῶν λόγοις
ὅστις κλύων ἄπιστος, οὐκ ὀρθῶς φρονεῖ.
ἐγὼ δ' Ὀρέστῃ τ', εἰ φέρων βρέτας θεᾶς
βέβηκ', ἀδελφῇ τ' οὐχὶ θυμοῦμαι· τί γὰρ
πρὸς τοὺς σθένοντας θεοὺς ἁμιλλᾶσθαι καλόν;
ἴτωσαν εἰς σὴν σὺν θεᾶς ἀγάλματι
γαῖαν, καθιδρύσαιντό τ' εὐτυχῶς βρέτας.
πέμψω δὲ καὶ τάσδ' Ἑλλάδ' εἰς εὐδαίμονα

chen zunächst Athene, wiederum ausdrücklich an Thoas sich, wendend diesem den Befehl gab, die Frauen des Chores, welche er ja V. 1431—1433 zu bestrafen gedroht hatte, ungekränkt zu entlassen: vgl. V. 1482f. Dann wurde auch diesen Frauen eine Weisung ertheilt, welche befolgen zu wollen sie V. 1494 versprechen. Zuletzt wendet sich Athene noch einmal an Orestes und verordnet: wie sie — V. 1469 ff. — um seines gerechten Entschlusses willen ihm bei gleicher Stimmenzahl zur Freisprechung verholfen habe, so solle auch in Zukunft der Angeklagte bei gleichen Stimmen frei werden.

1469. γνώμης δικαίας] Es wird darauf ein besonderes Gewicht gelegt, dass Orestes in dem immerhin zweifelhaften Falle dennoch das Richtige erkannt und erwählt hat: vgl. zu V. 559 und zu V. 961—967.

1471. νόμιμον—τόδε] Aehnlich Hel. 1270 τί δὴ τόδ' Ἑλλὰς νόμιμον ἐκ τίνος σέβει; Bakch. 895 τὸ ἐν χρόνῳ μακρῷ νόμιμον. — Ueber die Sache vgl. die zu V. 961—967 angeführte Stelle El. 1258 ff.

1476. ἄπιστος] = ἀπιστεῖ, ἀπειθεῖ. Vgl. Ion 557 τῷ θεῷ γοῦν οὐκ ἀπιστεῖν εἰκός. Das Adjectivum findet sich in dieser seltenen Bedeutung besonders bei Aeschylos, z. B. Sieben 1021, wo Antigone, den Bruder zu bestatten entschlossen, sagt: οὐδ' αἰσχύνομαι | ἔχουσ' ἄπιστον τήνδ' ἀναρχίαν πόλει. — Dem Dichter schwebte übrigens Homer Α 216 ff. vor: χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεά, ἔπος εἰρύσσασθαι, | — ὅς κε θεοῖς ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ.'

1477. Ὀρέστῃ τ' — ἀδελφῇ τ' οὐχί] S. zu V. 1367 f.

γυναῖκας, ὥσπερ σὸν κέλευσμ' ἐφίεται.
παύσω δὲ λόγχην, ἣν ἐπαίρομαι ξένοις,
νεῶν τ' ἐρετμά, σοὶ τάδ' ὡς δοκεῖ, θεά.

ΑΘΗΝΑ.

(zu Thoas.)

αἰνῶ· τὸ γὰρ χρεὼν σοῦ τε καὶ θεῶν κρατεῖ.

(nach Links in die Scene sprechend.)

ἴτ', ὦ πνοαί, ναυσθλοῦσθε τὸν Ἀγαμέμνονος
παῖδ' εἰς Ἀθήνας· συμπορεύσομαι δ' ἐγώ,
σῴζουσ' ἀδελφῆς τῆς ἐμῆς σεμνὸν βρέτας.

ΧΟΡΟΣ.

(nach Links in die Scene.)

ἴτ' ἐπ' εὐτυχίᾳ τῆς σωζομένης
μοίρας εὐδαίμονες ὄντες.

(in die Höhe, Athenen zugewendet.)

ἀλλ', ὦ σεμνὴ παρά τ' ἀθανάτοις
καὶ παρὰ θνητοῖς, Παλλὰς Ἀθάνα,
δράσομεν οὕτως ὡς σὺ κελεύεις·
μάλα γὰρ τερπνὴν κἀνέλπιστον
φήμην ἀκοαῖσι δέδεγμαι.

1486. Wenn die Lesart dieses Verses richtig ist, so tröstet Athene den Thoas, welchem die im Götterwillen liegende **Nothwendigkeit** (τὸ χρεών) die Priesterin und das Götterbild sowie die Möglichkeit der Rache entzieht (ähnlich heisst es Hel. 1636 *τὸ δὲ χρεὼν ἀφείλετο* von der dem Theoklymenos entzogenen Helena), mit dem allgemeinen Satze, dass es auch eine Nothwendigkeit giebt, welcher die Götter unterworfen sind: *ἀνάγκᾳ δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται*, wie der berühmte zum Sprichwort gewordene Satz des **Simonides** lautete.

1490. *ἴτ' ἐπ' εὐτυχίᾳ*] s. v. a. ἴτ' εὐτυχεῖς, jedoch mit eingeschlossenem kausalen Sinne, wie *ἐπ' εὐπραξίᾳ μέμνησθ' ἐμοῦ* bei Soph. Oed. Kol. 1554. Aehnlich Iph. Aul. 1521 ff. *ἀλλὰ τὰν Διὸς κόραν | κλῄσωμεν Ἄρτεμιν — | ὡς ἐπ' εὐτυχεῖ πότμῳ.* Or. 632, wo Orestes fragt: *Μενέλαε, ποῖ σὸν πόδ' ἐπὶ συννοίᾳ κυκλεῖς* und dieser ihm 634 antwortet *ἐν ἐμαυτῷ τι συννοούμενος.* — *τῆς σωζομένης μοίρας* hängt als Partitivgenitiv von *ὄντες* ab, was eine bestimmte Formel gewesen zu sein scheint: „*Opportune Musgravius commemoravit Aristidem, qui tom. II, p.* 582 *ed. Dindorf. scripsit: ἐπειδὴ τοιαῦτ' ἀφέστηκεν, ἀπολαῦσαι τοῦ βίου τὰ κάλλιστα, ἕως ἔξεστιν, ἵν', εἰ μὲν τῆς σωζομένης μοίρας εἴημεν, ἐν τοῖς καλλίστοις σωζοίμεθα. Ex quo apparet, τὴν σωζομένην μοῖραν eos ex aliquo numero dici, qui caeteris pereuntibus salvi evadunt.*" **Hermann.**

(Pause.)

ὦ μέγα σεμνὴ Νίκη, τὸν ἐμὸν
βίοτον κατέχοις
καὶ μὴ λήγοις στεφανοῦσα.

1497—1499. Mit diesen Versen schliessen auch der Orestes und die Phönissen des Euripides. Zu ersterem Drama bemerkt der Scholiast: *ὁ χορὸς βοηθὸς ὢν τοῦ Ὀρέστου, τὰ κατ' αὐτὸν ἰδὼν ὅπως ἀπέβη, ταῦτά φησιν.* Ein solcher Bezug auf den Ausgang der Handlung lässt sich allerdings auch in unserem Stücke ermitteln, er liegt aber sehr fern dem Inhalt der Phönissen, wiewohl einer der Scholiasten auch dort einen solchen Zusammenhang aufzustellen sucht. Wenn daher der Bezug, da wo er sich darbietet, angenommen werden kann, so ist doch die Ansicht wahrscheinlicher, welche der obige Scholiast weiter hinzufügt: *ἢ τοῦτο διὰ τοῦ χοροῦ ὡς ἐκ προσώπου τοῦ ποιητοῦ ἐστιν, ὡς νικήσαντος ἐπὶ δράματι,* nur sollte es richtiger heissen *ὡς νικᾶν εὐχομένου* vielleicht ist nur *νικήσοντος* zu lesen), nämlich im tragischen Wettkampfe. Denn dass diese Einflechtung persönlicher Angelegenheiten der Manier des Euripides sehr zusagt, ist aus der Einleitung zu den Bakchen zu ersehen.

Angabe und Analyse

der in Euripides' Taurischer Iphigenia gebrauchten Metra.

I. Prologos: V. 1—122 iambische Trimeter.

II. Parodos: V. 123—235 Anapästen,
und zwar meistentheils *spondiaci* (von den Tragikern besonders beim Ausdruck der Trauer gebraucht), von verschiedener Länge: – ⁄– – ⁄– (Monometer), – ⁄– – ⁄– – (Monometer mit Hyperkatalexis), – ⁄– – ⁄– | – ⁄– – (katalektischer Dimeter), – ⁄– – ⁄– | – ⁄– – ⁄– (akatalektischer Dimeter); nur einmal (V. 139) von einem rein anapästischen Verse unterbrochen, zuweilen mit untermischten anapästischen Füssen, wie V. 130. 140. 146. 147. 149. 151 u. a.; nicht selten auch mit Auflösung der Spondeen in Daktylen, wie V. 132. 140. 143. 149. 151 u. a., und an besonders bewegten Stellen in Proceleusmatici, so:

V. 130 ⏑ ⏑ ⁄– ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ | ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ – ⁄–
„ 182 – ⁄– – ⁄– | ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ ⏑ ⏑ ⁄–
„ 195 – ⁄⏑ ⏑ – ⁄– | ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ ⏑ ⏑ ⁄–
„ 213 ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ ⏑ ⏑ ⁄– | – ⁄– –
„ 231 – ⁄⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ | ⏑ ⏑ ⁄– ⏑ ⏑ ⁄–
„ 232 ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑ ⏑ ⏑ ⁄⏑⏑

Zweimal, V. 197 und 220, sind trochäische Dimeter eingefügt, welche aber in Tribrachyen aufgelöst sind:

⁄⏑ ⏑ ⏑ ⁄⏑ ⏑ ⏑ | ⁄⏑ ⏑ ⏑ ⁄⏑ ⏑ ⏑.

III. Epeisodion I: V. 236—391 iambische Trimeter.

IV. Stasimon I: V. 392—455.

Strophe und Gegenstrophe I (V. 392—406 = 407—420):

Metrisches Schema:

I. ⁄– ⏑ ⏑ | ⁄⏑⏑
⁄– ⏑ ⏑ | ⁄– ⏑ ⏑ | ⁄– ⏑ | ⁄– –

II. ⏑ | –́ ⏑ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑
– ⏑́ ⏑ | ⏑ –́ | ⏑ ⏑́ ⏑ | ⏑ –́ | ⏑ –́ | ⏗
⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ –

III. ⏑ –́ | ⏑ ⏖́ | ⏑ ⏖́ | ⏑ ⏖́ | ⏑ ⏖́ | ⏑ –́
⏑ | –́ ⏑ | ⏗ | –́ –
– | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –

IV. ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ‖ –́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –
⏗ | ⏗ | ⏗ | ⏗
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⏗
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑.

Der Rhythmus des ersten Strophenpaars, seinem Inhalte — der heftigen und wechselnden Gemüthsbewegung des Chores — angemessen, ist gemischt, theils logaödisch-glykoneisch, theils iambisch, wie aus nachstehender Uebersicht im Einzelnen hervorgeht:

Metrum.	Inhalt. Strophe.	Inhalt. Gegenstrophe.
I. beginnt mit einem Choriambus und lässt einen Logaödus folgen;	I. „Schwarzer Meeressund,	„Mit kräftigem Ruderschlag
II. unterbricht den päonisch-daktylischen Rhythmus des ersten Verses durch den iambischen des zweiten und lässt diesen in Pherekrateus und Glykoneus auslaufen;	II. durch welchen einst wuthgestachelt Jo von Europa nach Asien geschwommen!	haben sie wohl aus Habsucht ihr Schiff Wind und Wellen anvertraut?
III. fängt mit einem durch Auflösungen leichtfüssigen iambischen Trimeter an und geht von diesem durch einen trochäischen Vers wieder zu einem Logaödus über;	III. Wer sind sie, die von dem Eurotas oder der Dirke her	Denn die verderbliche Hoffnung auf Gewinn führt die Menschen
IV. hebt nach dem logaödischen Rhythmus des ersten Verses durch die vier dreizeitigen Längen den bedeutungsvollen Kern des Ganzen hervor und lässt es dann in Glykoneen ausklingen.	IV. zu dem unwirthlichen Lande mit seinem blutigen Gottesdienste gekommen?“	zu Barbaren in eitler Verblendung — vergebliche Mühe!“

Strophe und Gegenstrophe II (V. 421—438 = 439—455).

Metrisches Schema:

I. ⏒́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌊́ (= –́ – | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́)
⌊́ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌊́
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ –
II. ⏓ ⏑́ ⏑ | ⏑ –́ | ⏑ ⏑́ ⏑ | ⏑ –́ | ⏑ –́ | ⌊́
⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏓
III. ⏑́ – | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
⌊́ | ⌊́ – | ⏑́ ⏑ ⏑ | ⌊́
⌊́ | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
IV. –́ – | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
⌊́ | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
–́ – | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
⌊́ | ⌊́ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
⌊́ | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
V. –́ ⏑ ⏑ | ⌊́ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
–́ ⏓ | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
–́ ⏓ | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⌊́
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏓.

Die freudig gehobene Stimmung des Chors, schliesslich hervorgerufen durch die Thatsache, dass es Griechen doch möglich gewesen bis hieher zu dringen, strömt in den mannigfaltigsten Variationen des glykoneisch-choriambischen Rhythmus aus, welcher nur mit dem zweiten Gliede durch einen iambischen Vers mit trochäischem Nachläufer unterbrochen wird, während der Doppel-Choriamb zu Anfange des fünften Gliedes den Schluss wirksamhervorhebt. Es ist daher hier eine Analyse des Metrums nicht nöthig, während die Uebersicht des Inhalts sich darstellt wie folgt:

	Strophe.	Gegenstrophe.
I.	„Wie sind sie nur durch Schlagfelsen und Brandung	„Möchte doch also nach der Herrin Wunsch Helena
II.	glücklich über das Meer hieher gekommen,	von Troja herkommen zur Blutweihe
III.	geleitet vom Chor der tanzenden Nereiden,	und zum verdienten Opfertode durch Jener Hand!
IV.	getragen vom günstigsten Fahrwinde,	Doch lieber noch hört' ich, dass ein Schiffer gekommen, mich zu erlösen,
V.	zu der wundersamen Achilleus-Insel im unwirthlichen Meere?“	mich wie im Traume zu den frohen Festreigen der Heimath zu versetzen!“

An das 1te Stasimon schliessen sich zwei anapästische Systeme von ungleicher Länge an, durch Monometer und Parömiacus

Das **erste** Glied (V. 869—872), welches die bisherigen Betrachtungen über die so nahgestandene Gefahr des Brudermordes abschliesst, ist demgemäss auch noch in reinen Dochmien abgefasst:

– ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́ ‖ – –́ | ∟́ | ⏑ –́
– –́ | ∟́ | – –́ ‖ – ⏑́⏑ ⏑ | ⏑́⏑ ⏑ | ⏑ ⏑́⏑ ⏑
⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ⏑́⏑ ⏑ | ⏑ ⏑́⏑ ⏑ ‖ ⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | ⏑ –́
⏑ –́ | ∟́ | ⏑ –́.

Das **zweite** Glied (V. 873 f.), mit welchem die Betrachtungen über die noch drohenden kaum überwindbaren Gefahren anheben, besteht ganz aus dorischen Epitriten:

–́ ⏑ | –́ – ‖ –́ ⏑ | –́ –
–́ ⏑ | –́ – ‖ –́ ⏑ | –́ –.

Die furchtbare Angst gipfelt sich zunächst in dem wechselnden Rhythmus des **dritten** Gliedes (V. 875—880), welches zum Beginn und Schluss Anapästen, in der Mitte wieder Dochmien hat:

⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́
⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | ⏑ –́ ‖ ⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́
⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́
⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́.

Denselben Rhythmenwechsel hat auch das folgende **vierte** Glied (V. 881—883), wo freilich jetzt der anapästische Vers um eine Mora zu kurz ist:

⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ ⏑́⏑
– ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́ ‖ ⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́

Mit diesem war die Berathung eingeleitet: das **fünfte** Glied (V. 884 f.) wirft die Frage, ob vielleicht zu Lande die Flucht zu versuchen sei, in zwei Versen auf, von denen der erste ein anapästisch anlautender Logaöde, der zweite ein Dochmius ist:

⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏑
– ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | – –́;

das **sechste** (V. 886—893) zeigt durch zwei daktylische Verse, von welchen der erste anapästisch anlautet, der zweite ein Hexameter ist, zuerst in stürmischer Erregung, dann durch die beiden dochmischen Verse (Monometer und Dimeter) in schmerzlicher Niedergeschlagenheit die Unmöglichkeit des Gelingens nach menschlichem Ermessen:

⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ –
⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | ⏑ –́
⏑ ⏑́⏑ ⏑ | ∟́ | ⏑ –́ ‖ ⏑ –́ | ∟́ | – –́

Als **siebentes** Glied und gewissermassen als Einleitung zum Schlussgesang folgt nun der schmerzliche Ausruf V. 894, welcher charak-

teristisch aus der Wiederholung eines Amphibrachys besteht, der daher auch in der Recitation zu markiren ist:

⏑ –́ ⏑ ‖ ⏑ –́ ⏑

worauf der aus zwei Gliedern bestehende Schluss, wiederum von stürmischen Anapästen (VIII. V. 895—897) zu dem klagenden Rhythmus zweier einen Bakcheios einschliessenden Dochmien (IX. V. 898 f.) übergehend, Menschen und Götter anruft, „die letzten der Atreiden" zu retten:

VIII. ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –
– ⏑́ ⏑ | – –́
– –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́
IX. ⏑ –́ | ⌞́ | ⏑ –́ ‖ ⏑ –́ | ⌞́ .
⏑ –́ | ⌞́ | ⏑ –́.

VIII. Stasimon II: V. 1089—1152.

Das ganze Stasimon trägt den Charakter der sanften Klage und einer durch die aufrichtige Theilnahme an Iphigeneiens Rettung gemilderten Resignation. Demgemäss bestehen beide Strophenpaare ausschliesslich aus glykoneischen Rhythmen, welche bei aller Gleichartigkeit doch Variationen genug zulassen, um nicht einförmig zu werden. Nur am Schlusse der zweiten Strophe und Gegenstrophe tritt ein Wechsel des Rhythmus ein: der erste Vers des vierten Gliedes hebt durch die Jonici den Begriff, auf den es ankommt („des Chores Verlassenheit — den Wettstreit der Anmuth"), scharf hervor, während im letzten Gliede die beiden daktylischen Tetrapodieen in eine trochäische Tripodie auslaufend den raschen Lauf des unter günstigem Fahrwind laufenden Schiffes einerseits, das Flattern von Gewand und Locken im Reigentanz andrerseits anschaulich malen. Hier zunächst das Schema zu

Strophe und Gegenstrophe I (V. 1089—1107 = 1108—1122):

I. –́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑͜⏑ | ⌞́
–́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́
⏑́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ –
II. –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́
⏑́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́ | ⌞́ | ⌞́
III. ⏒́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏓
IV. ⏑́ – | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́ (= –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́)
⏑́ – | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́ (= ⏑́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́)
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ⌞́
–́ – | –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́
V. –́ – | ⌞́ | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́
–́ – | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⌞́

–́ – | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ∟
⏖́ – | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ∟
⏑́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ∟
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ –

Wir lassen die Angabe des **Inhalts** folgen:

	Strophe.	**Gegenstrophe.**
I.	„Traurige Halkyon am Meeresgestade,	„O Thränenfluthen, die ich vergossen,
II.	mit deiner Klage um den Gatten, die ich verstehe,	als der Feind mich der Heimath gewaltsam entführte
III.	dir vergleich' ich mich in meinem Schmerze,	und in's Barbarenland verkaufte,
IV.	in meiner Sehnsucht nach der milden Delischen Artemis,	wo ich der Agamemnons-Tochter in ihren blutigen Artemisopfern diene,
V.	welche dort unter den heiligen Bäumen am Rundteiche mit seinen Singschwänen wohnt!"	indem ich, im Gefühl des Schicksalswechsels doppelt elend, stets das ehemalige Glück vermisse!"

Schema zu Strophe und Gegenstrophe II
(V. 1123—1136 = 1137—1152).

I. –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ – | ∟
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –
II. –́ – | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ∟
⏑́ ⏑ ⏑ | –́ – | –́ – | ∟
∟ | –́ ⏑ ⏑ | –́ – | ∟
III. ⏑́ – | –́ ⏔ | –́ ⏑ ⏑ | ∟
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | ∟
⏑́ ⏖ | –́ – | –́ ⏑ ⏑ | ∟
⏑ | –́ ⏕ | –́ ⏑ ⏑ | ∟
IV. ⏑ ⏑ –́ – | ⏑ ⏑ ∟
⏑́ – | –́ ⏑ ⏑ | ⏑ –́
V. –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –
⏖́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –

Es folgt die **Inhaltsangabe:**

	Strophe.	**Gegenstrophe.**
I.	„Dich entführt also das Schiff nach Hause,	„Möchte ich doch zur Sonnenbahn aufsteigen,
II.	unter Pan's Syrinxspiel	um in meiner Heimath mich niederzulassen

III.	und Apollons Leierklang, der dich nach Athen bringt!	und an den festlichen Reigen mit meinen Gespielinnen Theil zu nehmen,
IV.	Ohne mich fährst du dahin	im Wettstreit der Schönheit und Pracht,
V.	mit vollen Segeln unter günstigstem Fahrwinde!“	von Schleier und Locken die Wangen umwallt!“

IX. Epeisodion IV: V. 1153—1233

zerfällt in zwei Theile: 1) V. 1153—1202 iambische Trimeter; 2) 1203—1233 trochäische Tetrameter.

X. Stasimon III: V. 1234—1283

hat seinem belebten und freudig erregten Inhalte gemäss einen gemischten Rhythmus, dessen Schema wir zunächst geben, um ihn dann mit dem Inhalte zusammenzustellen:

I. ⏓ | –́ ⏑ | ⏗ | –́ ⏑ | ⏗
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
⏒ | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗

II. –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ –
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑
⏒́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ –
–́ – | –́ ⏒ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
–́ – | –́ ⏓ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
–́ – | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗

III. ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ – | –́ ⏑ | ⏗
⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏓ | –́ ⏑ | ⏗
–́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑
–́ – | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –

IV. ⏑ ⏒́ ⏑ | ⏑ ⏒́ ⏑ | ⏑ ⏒́ ⏑ | ⏑ –́
⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ –
⏒́ ⏑ ⏑ | ⏗ | –́ ⏑ | ⏗
⏗ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗

V. ⏒́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | ⏗
– –́ | ⏑ –́ | – –́ | ⏑ –́
–́ – | –́ ⏑ | ⏗
–́ ⏑ | –́ ⏑ | ⏗

VI ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́ | ⏑ ⏑ –́
– –́ | ⏑ –́ | ⏗ | ⏓ –́ | ⏑ –́ | ⏗

Metrum:	Inhalt: Strophe.	Inhalt: Gegenstrophe.
I. beginnt nach einer Anakrusis mit zwei Cretici, denen zwei daktylische Penthemimeres folgen und schliesst mit einem Glykoneus;	I. „Herrlich der Leto Knabe, den sie in Delphi gebar,	„Da Leto's Sohn der Themis das Erdorakel entrissen,
II. lässt auf zwei daktylische Tetrapodieen Glykoneen folgen, von denen die beiden ersten sich noch mehr den Daktylen anschliessen, die drei letzten einander gleich sind;	II. mächtig in Leierspiel u. Bogenschuss, und den sie von da nach des Parnasos quellenreichem Gipfel trug;	brachte die Erde Träume hervor, welche den Menschen im Schlafe die Zukunft verkündeten und brachte so Apollon um die Ehren;
III. logaödisch, aber mit lebendigem Wechsel von Daktylen und Trochäen;	III. wo der Drache um den Lorber geringelt das Erdorakel bewachte.	da stieg das Kind rasch zu Zeus empor und bat ihn, sein Haus von diesem nächtlichen Spuk zu befreien.
IV. hat an der Spitze eine aufgelöste iambische Tetrapodie, und lässt dann wieder daktylisch-trochäische Rhythmen folgen;	IV. Noch ein Kind, auf den Armen der Mutter, tödtetest du diesen, nahmst das Orakel in Besitz,	Zeus lachte ob des Kindes Gebahren u. nickte Gewährung,
V. besteht nach daktylischem Eingange ausschliesslich aus iambisch-trochäischen Rhythmen;	V. und auf dem Dreifusse sitzend verkündetest du den Sterblichen untrügliche Sprüche,	machte den Traumorakeln ein Ende u. gab Apollon die Ehren zurück,
VI. lässt nach einer anapästischen Tetrapodie das Ganze in zwei iambischen Penthemimeres ausklingen.	VI. am Kastaliaquell, im Erdmittelpunkt!“	so dass die Menschen wieder vertrauensvoll sich zu seinem Throne drängen.“

XI. Exodos:

V. 1284—1489 iambische Trimeter,
V. 1490—1499 drei anapästische Systeme:
1) Glückwunsch zur Reise V. 1490f.;
2) Dankgebet an Athene V. 1492—1496;
3) „Generalschwanz“ V. 1497—1499.

KRITISCHER ANHANG.

Vorbemerkung: Bekanntlich gehört unsere Tragödie zu denjenigen, deren Ueberlieferung nur auf zwei sehr verdorbenen Handschriften des vierzehnten Jahrhunderts beruht, dem Palatinus 287 (*B*), nach welchem die Aldina gemacht ist, und dem Florentinus XXXII, 2 (*C*), von welchem es noch fünf Abschriften (3 in Paris, 1 in Florenz, 1 in Venedig) giebt. Leider sind aber beide Handschriften noch nicht mit der Sorgfalt verglichen, dass man überall weiss, was in ihnen steht. Wo man diess nur schliessen kann, ist nach Kirchhoff's Vorgange der Buchstabe des betreffenden Codex in eckige Klammern gesetzt worden, also [*B*] [*C*]. S. Kirchhoff. praef. p. VIII—XI.

3. *δ' ἄπο*] So Badham; gew. *δὲ παῖς*, was aus V. 5 hieher verpflanzt wurde.

9. *κλειναῖς*] *κοίλαις* vermutheten Elmsley und Cobet nach Iphig. Aul. 1600 *Αὐλίδος κοίλους λόχους*, ohne gehörigen Grund.

11. *Ἑλληνικόν*] So die meisten Herausgeber; *ἑλληνικὴν* (corr. in — *ῶν*) *B*, *ἑλληνικὴν C*, woraus Nauck mit Unrecht auch *στολὴν* schrieb, gegen den Sprachgebrauch der Tragiker, der beide Worte streng unterscheidet. Weil vermuthet *πλάτην*.

13. *Ἀχαιοῖς*] So mit Lenting; gew. *Ἀχαιούς*.

14. *ἑλένῃ C*.

15. *τ' ἀπλοίας πνευμάτων τ' οὐ* die Bücher. Der wahrscheinlich interpolirte Vers lautete vielleicht: *τυχὼν δ' ἀπλοίας πνευμάτων δεινῶν βίᾳ*. S. Emendatt. I, p. 7. Weil schreibt *δεινῆς δ' ἀπλ: πνευμ. που τυγχάνων*. Aber dann würde der Schluss ohne Flickwort besser lauten: *ἐκεῖ τυχών*.

18. *ἀφορμίσῃς*] So mit Klotz und Weil nach Kirchhoff; gew. *ἀφορμίσῃ* aus *B*, *ἀφορμήσῃ* die Pariser Abschriften von *C*.

20. *λάβῃ*] So mit Schäfer; *λάβοι* die Bücher.

24. *τέχναι* Nauck nach Badham, ohne Grund.

29. *Ἀχαιούς* Nauck und Weil, ohne zureichenden Grund.

31. *οὗ γῆς* ist schwerlich richtig; nicht besser wäre *ἧς γῆς*. Keine der versuchten Herstellungen (Nauck: *γύαις δ' ἀνάσσει*, Rauchenstein: *ἐφ' ἧς*, Weil: *οὗ λεῴς ἀνάσσει*) hat irgend Wahrscheinlichkeit.

35—40 liest man mit den zwei eingeschobenen Versen gew. so:

ὅθεν νόμοισι, τοῖσιν ἥδεται θεὰ
Ἄρτεμις ἑορτῆς, τοὔνομ' ἧς καλὸν μόνον,
τὰ δ' ἄλλα σιγῶ τὴν θεὸν φοβουμένη.
θύω γὰρ ὄντος τοῦ νόμου καὶ πρὶν πόλει,
ὃς ἂν κατέλθῃ τήνδε γῆν Ἕλλην ἀνήρ.

35 τοῖσιδ' (von 2ter Hand τοῖσιν) *B*. 39 θύ (aber υ von 1ter Hand in ει verwandelt) *B*, woher Kirhhoff θείου schrieb, Klotz und Kvíčala gleichzeitig θύειν, was auch Weil aufgenommen hat, welcher zugleich V. 36 χρώμεσθ' ἑορτῆς schrieb. S. Emendatt. I, p. 8—10.

45. Musgrave conjicirte παρθενῶσι δ' ἐν μέσοις, was Kirchhoff, Nauck und Weil mit Unrecht aufnahmen: „*redundat in ea* (*conjectura*) μέσοις, *quod contra recte additum hoc vocabulum in librorum scriptura.*" Herm.

50 f. Um die Anakoluthen aufzuheben conjicirte Kirchhoff nach Porson: μόνος δὲ λειφθεὶς στῦλος εἷς ἔδοξέ μοι | δόμων πατρῴων ἐξ επικράνων u. s. w., was Weil mit folgendem ἐκ (so zweimal: wollte er ἐκ τ' oder ἐκ δ' schreiben?) τ' ἐπικράνων angenommen hat. Noch weniger wahrscheinlich Porson selbst μόνος λελεῖφθαι στῦλος εἷς ἔδοξε μοι, was Kvíčala p. 7 f. gebilligt aber durch Beibehaltung des handschriftlichen ὡς zu einer Unmöglichkeit gemacht hat, die er jedoch auch jetzt noch vertheidigt: *habeat sibi!* — Dann conjicirte Hermann wegen der ungewöhnlichen Production ἐκ δέ γ' ἐπικράνων *atque adeo ex capitulis*, was entschieden unpassend ist. Vielleicht εἶτα δ' ἐπικράνων.

54. ὑδραίνειν] So Musgrave; ὕδραιον (ὕδραινον von zweiter Hand) *B*, ὕδραινον [*C*].

57. παῖδές εἰσιν] So Kirchhoff nach Citaten; εἰσὶ παῖδες die Bücher.

58. βάλωσ' ἐμαί] So Scaliger; βάλωσί με die Bücher, βάλωσί μου Seidler. Dann folgen gew. noch diese 2 Verse:

οὐδ' αὖ συνάψαι τοὔναρ εἰς φίλους ἔχω·
Στροφίῳ γὰρ οὐκ ἦν παῖς, ὅτ' ὠλλύμην ἐγώ

Schon Reiske und Markland stiessen an dieser wunderlichen „*argumentatio*" an, ohne die Sache weiter zu verfolgen. Jener meinte, es möchte Einiges ausgefallen sein, dieser conjicirte Στροφίῳ γε παῖς οὐκ ἦν. Aber es kann überhaupt von einer Beziehung des Traums auf Freunde — wofür man stillschweigend „Verwandte" substituirt hat — gar nicht die Rede sein, da ja Iphigeneia im Traum ihr Vaterhaus hatte einstürzen sehen! Kommt dazu, dass in dem ganzen Prolog von Strophios und der weiteren Verwandtschaft der Iphigeneia Nichts erwähnt wird. Mit Recht hat daher Nauck die Verse als „*subabsurdi*" eingeklammert. Der Interpolator hat sie nach V. 914 ff. gebildet, wo Iphigeneia nach der allgemeinen Bemerkung φίλα γάρ ἐστι τἀμὰ πάντ' ἐμοί (daher hier φίλους, wofür wenigstens συγγενεῖς stehen musste) sich nach Elektra's Loos erkundigt, und auf die Auskunft, sie sei des anwesenden Vetters Pylades Gattin, sich V. 920 dahin äussert:

οὐκ ἦν τόθ' οὗτος, ὅτε πατὴρ ἔκτεινέ μέ,

was Orestes mit der Bemerkung bestätigt

οὐκ ἦν· χρόνον γὰρ Στρόφιος ἦν ἄπαις τινά.

Auch die Ausdrucksweise συνάπτειν τοὔναρ εἰς φίλους möchte sich schwerlich belegen oder rechtfertigen lassen; sie ist aus schlechter Nachahmung des τοὔναρ δ' ὧδε συμβάλλω τόδε erwachsen. Auch Weil hat die Verse verworfen.

62. ἀπουσ' ἀπόντι] So Nauck nach Badham; παροῦσα παντὶ die Bücher; παροῦσ' ἀπόντι Canter, was die Späteren alle aufnahmen, aber Kvíčala S. 9 mit Recht verwirft, welcher selbst πορουσ' ἀπόντι vorschlägt, entschieden falsch. Kayser vermuthet γέρας ἀπόντι.

63. τίνος πάρεισιν; εἶμ' εἴσω] So Hermann, nachdem Markland

wenigstens τίνος geschrieben hatte; gew. τινὸς πάρεισιν ἐς ἔμ' εἴσω aus [C], τινὸς πάρεισιν εἴς μ' εἴσω (εἰς ἔμ' εἴσω von 2ter Hand) B.

66. πέλας] So jetzt mit Weil u. Ziegler nach Bergk; die Bücher θεᾶς aus V. 41.

67. φύλασσε Nauck nach Elmsley, ohne Grund. S. Klotz zu unserer Stelle.

68. πανταχῇ Dindorf nach Monk, ohne Nothwendigkeit.

70 wird von Nauck nach Badham verworfen, offenbar nur wegen der scheinbar verletzten Stichomythie. Der Vers ist nothwendig, wie es zum Ueberfluss Kvíčala S. 11 gezeigt hat, und die Stichomythie tadellos, sobald man mit Reiske und Schoene V. 76, mit welchem in den Büchern Orestes' Rede beginnt, dem Pylades giebt. Anderweitige nicht glückliche Versuche die Stichomythie herzustellen machten Hermann und Hartung. Jener gab auch V. 76 nach V. 71 dem Pylades, wodurch der enge Zusammenhang zwischen V. 72 καὶ βωμός — mit V. 70 f. zerrissen wird; Hartung, dem neuerdings Bergk folgte, legt V. 76 gar vor V. 67 dem Orestes in den Mund, so dass Orestes und Pylades „mitten im Gespräch begriffen" plötzlich auftreten und daher jener mit ἀλλ' ἐγκυκλοῦντ' u. s. w. gleichsam nur das Gespräch fortsetzt. Dergleichen ist gegen den Stil der griechischen Tragödie.

73. θριγκώματα] So zuerst Ruhnken ep. crit. II, 208: θριχώματα B, τριχώματα [C], was noch Schoene als „den Kranz von Streifen" erklärt, welchen die angetrockneten Blutströme rings auf dem Altar und um denselben gebildet hatten.

75. γ'] So zuerst L. Dindorf; τ' die Bücher.

V. 76 wird neuerdings von W. Dindorf und Ziegler gestrichen, ohne Grund.

78. ἐπεὶ γὰρ mit Markland und dann κατακτάς, διαδοχαῖς Ἐριν. ich früher, während Kirchhoff mit Aufnahme der Markland'schen Emendation vielmehr V. 82 ἐλθών σ' ἐπηρώτησα vorschlug.

82. ποινηλάτου vermuthet Nauck, οἰστρηλάτου Herwerden, ohne Grund.

83. Nach diesem Verse folgt in den Büchern noch der aus V. 1455 „wahrscheinlich ursprünglich nur als Parallele beigeschriebene" (so Schoene)

οὓς ἐξεμόχθουν περιπολῶν καθ' Ἑλλάδα,

welchen seit Markland die meisten Herausgeber mit Recht verworfen haben.

86. σῇ B von 2ter Hand, σὺ BC, woraus neuerdings Kirchhoff σοι machte, was Weil angenommen hat.

87. οὐνθάδε] So mit Hermann nach Markland; gew. ἐνθάδε.

91. οὐδὲν] οὐκέτ' Heimsoeth, ohne Nothwendigkeit. πέρα] So Brodaeus; πέρας die Bücher.

96—103. Ueber diese schwierige Stelle s. Emendatt. pars II, p. 10—12. Es folgen hier nur die Lesarten der Bücher, welche geändert worden sind: 97. δωμάτων προσαμβ. gew., auch ich früher; κλιμάκων jetzt nach Weil. 98. πῶς ἂν (dieses von 2ter Hand) οὖν B. — μάθοιμεν [C] Ald.; was in B steht, weiss man nicht. — 99. W. Dindorf hält diesen Vers für unächt. — 100. ὧν οὐδὲν ἴσμεν die Bücher; ὧδ' οὐδὸν ἔσιμεν Weil nach Badham; ὧδ' εἰσίωμεν ich früher. — 102. ἀλλ' ἢ πρὶν Weil nach Hartung und Bergk, um die Frage besser zu markiren, was nicht nöthig erscheint.

105. δὲ] τε W. Dindorf nach Kirchhoff. — οὐκ ἀτιστέον vermuthet Kirchhoff, οὐ φλαυριστέον Rauchenstein. Vielleicht
θεοῦ δὲ χρησμὸν οὐ κακὸν νομιστέον.

111. νῷ] So Dindorf; τοι Ald. [B] gew., τὸ C; σοι Hermann.

112. προσφέροντα B Hermann.

113. ῥᾷστον δέ γ' εἴσω] ὅρα δέ γ' εἴσω B [C]. S. Emendatt. I, p. 13sq. ὅρα δ', ἔνεστι schreibt Weil, ἄριστα δ' εἴσω conj. Bergk. — ὅπου] So Schoene nach Elmsley; gew. ὅποι.

116 und 117 werden in den Büchern dem Orestes zugeschrieben, was neuerdings mit Unrecht wieder hergestellt worden ist. Orestes' Rede kann nur mit ἀλλ' εὖ γὰρ εἶπας πειστέον beginnen, wie schon Markland richtig einsah. Bergk wollte diese Verse als Schluss der Rede dem Orestes geben und nach V. 103 setzen, damit er „selbst jene Frage beantworte und zwar in einer Weise, dass man an seinem Muthe nicht zweifeln könne;“ jedenfalls besser als Dindorf, der sie als unächt beseitigt.

118. χρεὼν] So Scaliger; νέκρων B, νεκρῶν C.

120. Weil schreibt: οὐ γάρ τι τοὐμόν γ' αἴτιον γενήσεται.

121. Blomfield conj. ἄκραντον für ἄχρηστον. Ohne Grund.

123—236. Ueber diesen Wechselgesang des Chors und der Iphigeneia ist in Emendationum pars III. ausführlich gehandelt, worauf ein für allemal verwiesen wird. Es folgen hier nur die Lesarten der Bücher, welche, theilweise nach dem Vorgange Anderer, geändert worden sind.

126f. Weil vermuthet: ὦ παῖ Λατοῦς | ἁγνὰ Δίκτυνν' οὐρεία.

130. σᾶς fehlt in den Büchern: der metrische Fehler wird durch die neueren Versuche von Weil (ὁσίας ὅσιον πόδα παρθ.) und Heimsoeth (παρθ. καθαρὸν καθαρᾶς) nicht wahrscheinlicher beseitigt.

132. τῆς oder τᾶς εὐίππου die Bücher.

133f. χόρτους τ' εὐδένδρους — Εὐρώπας Ziegler nach Dindorf.

137. ἄγεις ἄγεις B.

140. κείνᾳ conj. Bothe.

141. μυριοτεύχοις die Bücher. Weil schreibt nach Barnes μυριοτευχεῖ und nimmt an, dass dann nur, wie Schoene annahm, σπέρμ' vor Ἀτρειδᾶν ausgefallen sei. Ebenso Ziegler.

143. ἰὼ mit Hermann; ὦ δμωαί die Bücher, was Dindorf beibehält und dann ἴδεθ' vor ὡς einsetzt.

144f. εὐμούσου μολπᾶς βοᾶν (βοὰν B) ἀλύροις die Bücher. Gew. wird nur βοάν gestrichen.

148. οἴαι μοι Dindorf u. Ziegler nach Badham; Nauck conj. δειναί μοι.

149. κατακλαιομένᾳ Dindorf u. Ziegler nach Badham, indem sie dann ζωᾶς nach Elmsley streichen.

150. εἰδόμαν B.

151. τοίαν Dindorf.

152. ὠλόμαν ὠλόμαν die Bücher.

155. μοι fehlt in den Büchern; Nauck conj. ἰώ μοι.

156. ἰὼ δαῖμον, ὃς τὸν μόνον die Bücher.

159. ἀΐδα die Bücher. — ὦ B.

161. ῥαίνειν] So jetzt nach Bergk; gew. ὑδραίνειν.

163. Gew. πηγάς τ' οὐρείων ἐκ μόσχων ohne Lücke.

166. κεῖτ' die Bücher. Nauck schreibt χεῖται.

168. ἀΐδα die Bücher.

173. πάρος τύμβου die Bücher.

176. κἰμᾶς, ἔνθα δοκίμα die Bücher.

177. σφαχθεῖσα τλάμων die Bücher.

180. Gew. ἰαχάν.

181. δεσποίνα τ' (aber α τ' von 2ter Hand getilgt) ἐξαυδάσω *B*, δεσποίνᾳ γ' ἐξαυδάσω gew. nach *C*. Weil schreibt δεσποίνᾳ γ' ἐξαυδάσω, vermuthet aber δέσποιν', ἀντεξαυδάσω.

181—84. τὰν ἐν θρήνοισι μοῦσαν | νέκυσι μέλεον, | τὰν ἐν μολπαῖς ἀΐδας ὑμνεῖ die Bücher.

185. Ἀΐδας αἰνεῖ vermuthet Rauchenstein.

186. Von hier an bis zum Schlusse wird in den Büchern Alles der Iphigeneia zugetheilt.

188. τῶν σῶν fehlt in den Büchern.

189. τίν' ἐκ τῶν die Bücher; καὶ τῶν jetzt Dindorf.

191. ἀΐσσει die Bücher, welche damit das Folgende verbinden.

192 ff. ἵπποισιν | πτανοῖς ἀλλάξας | δ' ἐξέδρασ' ἱερὸν ὄμμ' αὐγᾶς ἅλιος. | ἄλλοις δ' ἄλλα προσέβα | χρυσέας die Bücher. Vor 192 nehmen Bergk, Weil, Dindorf und Ziegler eine grössere oder kleinere Lücke an, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. Dann vermuthet Weil, dass καθαρᾶς nach ἱερὸν ausgefallen sei, wo auch Dind. eine Lücke annimmt. Fälschlich beziehen er und Ziegler δινευούσαις ἵπποις πτανοῖς auf Myrtilos' Verrath. Letzterer schreibt dann: ἀλλ. δ' ἐξ ἕδρας — ἱερὸν μετέβαλεν u. s. w.

198. ἄχεα ohne τ' die Bücher.

200 f. ποινά γ' und dann σπεύδει δ' ἀσπούδαστ' gew.; ποίναμ' Hartung. Weil vermuthet: Ταντὰλιδᾶν οἴκοις ἐκβαίνει | ποινά· σπεύδει | δ' ἀσπούδαστ' ἐπὶ σοὶ δαίμων.

205. ἐξ ἆς für ἐξ ἀρχᾶς nach Elmsley jetzt Dindorf.

206. λοχείαν die Bücher; λοχίαν jetzt Dindorf.

207. μοι fehlt gew.; συντείνουσι die Bücher, συντείνουσιν gew. συννήθουσι vermuthet Rauchenstein, μοι συγξαίνουσι nach Or. 12 Bergk. Nach diesem Verse steht in den Büchern der jetzt nach V. 220 gesetzte

ἁ μναστευθεῖσ' ἐξ Ἑλλάνων,

wofür Kvíčala S. 29 ἁ μναστηθεῖσ' conjicirte, vielleicht richtig.

213. ἂν (wie V. 209) nach Kirchhoff (der es aber nach εὐκταίαν stellen wollte) eingesetzt; Hermann supplirte εὖτ', wofür wenigstens εἶτ' besser gewesen wäre. Dagegen κἄτρεφεν jetzt Dindorf.

214. ἱππείοισιν ἐν δίφροισι die Bücher.

215. ἐπιβᾶσαν schrieben Schoene, Nauck, Hartung nach Canter, was ich Emendatt. III, p. 19 nicht hätte billigen sollen.

216. νύμφαιον die Bücher, wofür man gew. νύμφαν nach Scaliger schreibt; νύμφευμ' ist Conjectur Weil's.

217. Wahrscheinlich τῷ τᾶς Νηρῇδος κούρῳ.

219. Gew. δυσχόρτους. Auch Bergk fand συγχόρτους.

222. ἱστοῖσιν καλλιφθόγγῳ vermuthet Badham.

224. Τιτάνων ποικίλλουσα ohne καὶ die Bücher.

225. αἱμορρᾶντων die Bücher.

226. ἄγραν statt ἄταν vermuthet Rauchenstein.

227 ff. ξείνων αἱμάσσουσ' ἄταν, | βωμοὺς οἰκτρόν τ' αἰαζόντων, | οὐδ' ἄνοικτρόν τ' ἐκβαλλόντων δάκρυον die Bücher.

230. δμαθέντ' ἀγκλαίω oder δμαθέντ' ἀμὸν | κλαίω σύγγονον vermuthet Weil.

231—34. σύγγονον ἀμόν, τὸν ἔλιπον ἔτι βρέφος, | ἐπιμαστίδιον τότε νέον ἔτι θάλος in der vorigen Ausgabe. — ἐν χερσὶ | ματρὸς, πρὸς στέρνοισί τ' die Bücher.

238. τε καὶ] So nach Reiske, Fix und Hartung; gew. παῖ καὶ, was mit Hippol. 10 f. ὁ γάρ με Θησέως παῖς, Ἀμαζόνος τόκος, Ἱππόλυτος, ἁγνοῦ Πιτθέως παιδεύματα — λέγει κακίστην δαιμόνων und Iph. Aul. 896 ὦ τέκνον Νηρῆδος, ὦ παῖ Πηλέως, κλύεις τάδε schon desshalb nicht vertheidigt werden kann, weil an diesen Stellen die Copula fehlt.

240. γοόν für λόγου in der vorigen Ausgabe nach Emendatt I, p. 14; Markland μόγου.

246. τίνες; τί δέον] Gew. τίνος γῆς ὄνομ', was neuerdings wieder Kvíčala vertheidigt hat: für ὄνομ' setzte Nauck νόμον, ich früher (vgl. Emendatt. V, p. 11) σχῆμ', während Weil neuerdings τίνες; τί δ' ὄνομ' schrieb.

252. ποῦ] So hier und V. 256 mit Elmsley und Badham; gew. πῶς. — κἀντυχόντες] So nach Reiske; gew. καὶ τυχόντες.

253. ἄκραις ἐπὶ Plutarch de exil. p. 602; ἀκταῖσιν ἐπὶ die Bücher, was — mit der Anastrophe ἔπι — Kvíčala p. 31 vertheidigt!

258. ἤκουσ', ἐξ ὅτου] So nach Heath; ἤκουσιν οὐδέπω die Bücher; ἤκουσ' οἶδ', ἐπεὶ Schoene, Nauck und Weil nach Seiler, was sich mit Med. 26 κεῖται — τὸν πάντα συντήκουσα δακρύοις χρόνον, | ἐπεὶ πρὸς ἀνδρὸς ᾔσθετ' ἠδικημένη nicht vertheidigen lässt.

259. ῥοαῖς] Nauck conj. φοναῖς.

265. κἀνεχώρησεν nach Blomfield; gew. κἀπεχώρησεν.

269. χεῖρε zuerst Markland; χεῖρα die Bücher.

275. ἀνομίᾳ schien in dieser Verbindung anstössig. Denn der „gesetzlos Freche“ behält ja doch Recht! Nauck conjicirte ἀλογίᾳ und jetzt ἀμαθίᾳ, womit Nichts geholfen ist.

281. πέτροις B. — ξένοιν zuerst Brodaeus, ξένην die Bücher.

283. κἀνεστέναξεν zuerst Monk; κἀπεστέναξεν die Bücher.

284. κυναγὸν ὡς Hermann; καὶ βοᾷ· κυνώπιδα conj. Nauck. Beides entschieden falsch.

288. τρίτων αὖ] So Kirchhoff; χιτώνων die Bücher, wofür Hermann χλιδώνων, Schoene γνάθων ὤν, Hartung χελυνῶν, Kvíčala gar ἦ δ' ἔχθιμόν τε conjicirten, Eines immer schlimmer als das Andere.

290. περὶ τὸν] Emendation des leider zu früh verstorbenen Dr. Heinr. Hirzel; gew. πέτρινον, was man vergebens zu erklären versucht hat.

292 f. ταῦτα zuerst Markland, ταὐτὰ die Bücher; ταῦτ' ἄμορφα vermuthet Heimsoeth p. 94. Dann conjicirte Nauck ἀλλ' ἐπλάζετο φθογγαῖς τε μόσχων καὶ κυνῶν ὑλάγματι. Kirchhoff meinte, nach V. 294 sei eine Lücke. Beides grundlos.

294. ἃ φασ' gew.; ἃ φασκ' fälschlich Kirchhoff und Badham; χἃ φασ' Weil nach Heimsoeth p. 93. ἃς φᾶσ' B, ἃς φασ' C. — μυκήματα mit Nauck, μιμήματα gew.

295. θανούμενοι B, θανούμενοι C; θεώμενοι conjicirt Heimsoeth a. O.

296. χερὶ σπάσας zuerst Pierson; περισπάσας die Bücher.

298. εἰς πλευρὰς ἱείς ist verdächtig; nicht besser Badham's ἐκ

πλευρᾶς συθείς. Besser Reiske εἰς πλευράς θ' ἱείς, was Weil und Ziegler aufnahmen.

300. ὥσθ' Markland, ὡς gew. — πέλαγος] πέλανον *B* von 2ter Hand, eine gewandte aber unnöthige Correctur.

306. Gew. ἐν μικρῷ nach der Aldina. Da aber *B* und die Pariser Abschriften von *C* ἐν μακρῷ haben, so ist Nauck's Correctur οὐ μακρῷ wahrscheinlicher.

311. ἀπέψῃ Hermann und Schoene nach Elmsley; aber Hesychius ἀπέψα] ἀπέμασσεν.

312. πέπλου Lucian. Amor. 47. und Ald. — εὐπτύκτους ὑφάς Hermann nach εὐπήκτοις ὑφαῖς Lucian l. c.

316. ἔγνω zuerst Scaliger; ἔγνωκε die Bücher.

οι
318. πέτρους *C* nach Victor. und den Pariser Abschriften, woher Klotz πέτροις mit Unrecht aufnahm.

327. αὖθις] So zuerst Schaefer; αὔτις *C*, οἵ τις *B*. — ἤρασσεν Ald.

329. ηὐστόχει Badham, sehr wahrscheinlich. — λαβὼν *B*.

331. περιβαλόντες Reiske, περιβάλλοντες die Bücher.

332. πέπλοισι] S. Emendd. I, p. 14 sq. Gew. πέτροισι, was hier geradezu unmöglich ist, selbst wenn man mit Bothe ἐξεκόψαμεν (Hermann ἐξελέψαμεν) für ἐξεκλέψαμεν schreibt.

335. ἐπὶ] So mit Hartung, ἐς Valckenär; τε die Bücher, ὡς Ald. — σφαγὰς] So mit Hartung, σφάγι' die Bücher, σφαγεῖ' gew., was nicht ausreicht; σφάγι' ἐξέπεμπε Ald.

339 ist Nauck mit Unrecht verdächtig. Aber vielleicht ist δίκας διδοῦσα zu schreiben.

343. Gew. ἡμεῖς οἷα φροντιούμεθα, was ebenso wegen des ungebräuchlichen Mediums als wegen der unerhörten Construction (= φροντιούμεθ' οἷα ἔσται!) unmöglich ist. Reiske versuchte ὅσια oder οἶδε für οἷα, was nicht ausreicht. Vortrefflich emendirte dagegen Badham ἡμεῖς φροντιοῦμεν οἷα χρή. Aber, wenn ich nicht irre, ist in solchen Verbindungen δεῖ das gewöhnliche.

349 hält Nauck mit Unrecht für unächt.

351. ᾐσθόμην Hermann und L. Dindorf; ἠχθόμην die Bücher.

353. In der Vulgata ist es sehr zweifelhaft, ob αὐτοὶ κακῶς πράξαντες heissen kann: „weil sie selbst unglücklich geworden sind.“ Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche wäre der Sinn: „weil sie selbst unglücklich gewesen sind.“ Darum schrieb Seidler καλῶς, was auch Hermann und Nauck aufnahmen. Aber mit Recht erinnert Hartung daran, dass der Begriff sonstens *olim*, welchen diese Erklärer hinzusetzen, nicht fehlen darf: er schreibt daher αὖθις καλῶς πράξαντες, wo αὖθις gegen allen Sprachgebrauch nach einer hesychischen Glosse so viel wie ἐξ ἀρχῆς sein soll! Die Stelle ist mit Sicherheit nicht zu emendiren. Sie kann z. B. τὸ πρὶν (oder πάρος oder πάλαι, wie jetzt Dindorf conj.) καλῶς πράξαντες oder auch αὐτοὶ πρὶν εὖ (oder ποτ' εὖ, wie Rauchenstein will) πράξαντες gelautet haben. Kirchhoff vermuthet αὐτοῖς κακῶς πράξασιν, entschieden falsch; Weil „verstünde den Vers, wenn es hiesse: τοῖς δυσπότμοις γὰρ οἵ ποτ' εὐτυχέστεροι,“ was ich nicht verstünde.

354. ἀλλ' εἴθε und dann im folgenden Verse ἡ πορθμίς vermuthete

Kirchhoff, nicht unwahrscheinlich: vgl. V. 439 ff. εἶθ' εὐχαῖσιν δεσποσύνοις u. s. w.

356. κατῆγαγ' Badham, unnütz.

359. οὐ] So gew. nach Pierson; οἳ C Ald. und wahrscheinlich auch B.

360. ἱρεὺς Dindorf.

361. τῶν τότ' Ald., τῶν τοῦδ' B C.

365. δέ με] δ' ἐμὲ Nauck nach Reiske; gew. δ' ἐμή. — V. 366. νῦν Nauck und Hartung nach Tyrwhitt; gew. νιν, wofür Kirchhoff με conj.

370. προτείνας] So Kirchhoff und Nauck nach Badham; προσείπας die Bücher, προείπας Hermann, προσεἰσας nach Bernays Dindorf. — Dann gew. δ' ὄχοις aus der Ald., ὄχοις die Bücher.

371. Nach diesem Verse setzt Bergk οἴ μοι ein, um den Uebergang zu vermitteln.

373. οὐκ ἀνειλόμην] τοῦτον εἱλόμην die Bücher, τ' οὐκ ἀνειλόμην Hermann nach Tyrwhitt, welcher οὔτ' ἀνειλόμην vermuthet hatte.

374. κασιγνήτῃ C, κασιγνήτῃ Tyrwhitt; οὐ κασίγνητον στόμα | συνῆψα παιδὸς conj. van Gent adnotat. crit. ad Virgil. p. 73 nach Ovid. Fast. IV, 540 (*Ceres*) *jungere dignata est os puerile suo!*

378. καλῶν seit Musgrave und Reiske gew.; κακῶν die Bücher.

379. Badham und Nauck nehmen nach diesem Verse eine Lücke an, ohne allen Grund. Auch Bergk. 201 dagegen.

384. αὐτὴ seit Portus gew.; αὕτη die Bücher.

385. Weil man die zuerst von Hartung richtig erklärte Lesart der Bücher nicht verstand, so conjicirte Porson ἔτικτεν, Hermann ποτ' ἔτεκεν, Klotz ἔτεκεν ἄρ'. Aber Euripides hat mit Willen nicht ἂν ἔτεκεν geschrieben, wie Hartung wegen des Rhythmus wollte, weil man sonst ὅπως ἂν zusammensprechen würde.

387. τε fehlt gew., zuerst von Hermann eingesetzt.

390. τὴν] So ein Freund Markland's; gew. τὸν, was entschieden falsch ist.

392—455. Ueber dieses Stasimon ist in Emendationum pars IV. genauer gehandelt, worauf hier ein für allemal verwiesen wird.

393. ἵν'] So mit Hermann; die Bücher ἦν. — πετόμενος Bergk aus B.

395. ἄξενον] So zuerst Canter; εὔξεινον B, εὔξενον [C]. — Ἰοῦς Zusatz von Erfurdt; διεπέρασεν B, διεπέρασέν ποτε Ald. C. Die Conjectur διεπέρασε πόρτιν hält Bergk fest.

399. δονακόχλοα gew.

403 f. κούρᾳ Δίᾳ τέγγει Elmsley und wahrscheinlich B; κούρα διατέγγει Ald. Was in C steht, weiss man nicht.

406. ναοὺς] So Elmsley; ναοῦ B, ναῶν [C] Ald.

409. ἔπεμψαν] So Rauchenstein (handschriftlich). Gew. ἔπλευσαν. Dindorf conj. πόρευσαν, Bergk ἔπλευσ' (vgl. zu V. 393), so dass ὄχημα Subject ist.

410. λινοτόνοις ἐν] So nach Rauchenstein p. VIII., λινοπόροις die Bücher; λιγυθρόοισιν Bergk.

414. ἐγένετ' Ald., γένετ' die Bücher. — πόρων] Gew. βροτῶν, was Bergk streicht, indem er vorher ἐπί γε πήμασιν schreibt. Weil vermuthet: φίλα γὰρ ἐγένετ' ἐλπὶς ἀπ' (für ἁ ἐπὶ) ἄχεσι βοτά (?).

417. τε fehlt in B.

418. κεινᾶ δόξᾳ] So mit Elmsley; κοιναὶ δόξαι B, κοιναὶ δόξαι C; κοινᾷ δόξᾳ „gemeinsamen Sinnes" Bergk.

421. πῶς πέτρας τᾶς συνδρομ. Weil nach Musgrave.
424 f. ἀκτᾶς τ' ἐπέρασαν | παράλιον Bergk.
425. παρ' ἅλιον Seidler, παράλιον die Bücher.
426. ῥοθίων Bergk.
428. Νηρῄδων ποσὶ] So nach Hermann; νηρηΐδων B, τῶν νηρηΐδων C.
429. ἐγκύκλιοι schrieb man gew. seit Heath.
430. ᾗ] So jetzt mit Bergk; καὶ Ald. [C], was früher mit Hermann gestrichen wurde.
432. εὐαγῶν („beweglich"?) vermuthet Weil, εὔδιον Bergk.
433. ἐν fehlt in B; αὔραισιν Bergk.
434. καὶ] Gew. ᾗ. — Für ᾗ πνεύμασιν schreibt Bergk ἔπλευσαν ᾗ.
438. εὔξεινον Ald. [C].
439. δεσποσύνοις] So zuerst Markland; die Bücher δεσποσύνας.
442. χαίτᾳ] χαίτα B, χαίταν Ald. [C], was früher beibehalten wurde.
444. ἁγνισθεῖσα] Gew. ἑλιχθεῖσα aus Ald. [C], εἱλιχθεῖσα B. Bergk. conj. χερνιφθεῖσα, F. G. Schmidt φοινιχθεῖσα.
445. θάνοι conj. Seidler.
447. ἂν δ' ἀγγελίαν früher mit Hermann; vgl. zu V. 430. Weil vermuthet ἥδιστα δ' ἂν τόδ' ἔπος.
448. δεξαίμεθ' [B] C.
452 f. εἰ γὰρ — πατρῴᾳ] So jetzt: in der vorigen Ausgabe εἰ γὰρ ὀνείροις ἴσα συμ|βαίη μοι πόλη|ι πατρῴᾳ. Gew. καὶ γὰρ ὀνείρασι συμβαίην | δόμοις πόλει τε πατρῴᾳ. Aber καὶ fehlt in B, vielleicht auch in C, und scheint nur aus der Ald. zu stammen. Schoene schrieb nach Hermann καὶ γὰρ ὀνείροις ἐπιβαίην, Weil neuerdings σὺν γὰρ ὀνείροις ἀποβαίη u. s. w. Bergk conj. εἰ γὰρ ὀνείρατα συμβαίη, Dindorf καὶ γὰρ ὀνείροισι συνείην, Ziegler μή μοι ὀνείροις μόνον εἴη.
454. ὕπνων Schoene nach Hermann. — ἀπόλαυσιν B.
455. ὄλβου] Gew. ὄλβῳ; B ὄλβα.
456—466 werden fälschlich in den Büchern der Iphigeneia zugeschrieben, was Seidler zuerst abgestellt hat.
456. δίδυμοι] So zuerst Markland, διδύμοις die Bücher.
462 f. οὐδ' — ἀνὴρ] Diese Worte sind jetzt mit Bergk hieher gesetzt worden.
466. Nach ὁσίας stehen in den Büchern noch die Worte Ἕλλησι διδούς, welche man — zuletzt ich selbst früher, obgleich zweifelnd — zu erklären versucht hat. Ebenso wenig kann die Conjectur Kirchhoff's δοθεὶς für διδούς oder die Hartung's ἀναραίνει für ἀναφαίνει das Geringste helfen. Bergk, dem Weil und Ziegler gefolgt sind, hat richtig erkannt, dass Ἕλλησι ein Glossem zu ἡμῖν und dann διδούς zur Ausfüllung des Metrums eingesetzt ist.
470. ναοῦ] So die Neueren nach Valckenaer zu Phoen. 454; die Bücher ναούς.
474. στερεῖσα Scaliger, στερηθεῖσα die Bücher.
475. ὅτῳ C, ὅτι B, was neuerdings Kvíčala S. 41 mit Unrecht in Schutz genommen hat.
477. κακόν] Badham conj. ἀπόν, Kirchhoff βροτῶν, besser Weil τέλος und Kayser κοὐδέν' — πόρον. Vielleicht ὅποι.
481. μακρὰν — χθονὸς ἔσεσθ' jetzt Nauck. — ἔσεσθε δὴ κάτω Weil nach Dobree.

482. *νώ* als abhängig von *λυπεῖς* nach Porson auch Hermann, Schoene und Hartung. Noch übler conjicirt Kvíčala S. 42 *κἀπὶ τοῖς μέλουσι* (so!) *νῷν* | *κακοῖς τί λυπεῖ σ'*. Bergk neuerdings *κακοῖς ἀλύεις*.

485. Zwischen diesem und dem folgenden Verse steht in den Büchern noch folgender Vers:

οὐχ ὅστις Ἅιδην ἐγγὺς ὄντ' οἰκτίζεται.

Man suchte vergebens zu helfen, indem man mit Seidler V. 484 *κτανεῖν* für *θανεῖν* und dann in diesem Verse *οὐδ'* (schon Ald. *οὐθ'*) schrieb. Mit Recht hat Hartung den Vers als aus einer „parallelen Stelle herübergeschrieben" erkannt.

492. *ἐνθάδ'*] Weil aus Conjectur *εἶπατ'*, Usener (Rhein. Mus. XXIII, 168) glaubt, es habe für diesen und den folgenden Vers ursprünglich nur einer gestanden, etwa: *Πυλάδης ἄρ' ὑμῶν πότερος ὃς κικλήσκεται;* oder *Πυλάδης ἄρ' ὑμῶν πότερος ἦν κεκλημένος;* beide gleich anstössig.

498. Gew. *φιλότητί γ', ἐσμὲν δ' οἱ κασιγνήτω, γύναι*, aber *δ'* fehlt in Ald. und vielleicht auch in *B*. Das Richtige fand schon der Sache nach Nauck: *φιλότητί γ' ἐσμέν, οὐ κασιγνήτω φύσει.*

500. *κεκλήμεθ' ἂν* Schoene nach Hermann aus dem Pariser Codex A.

505. *σοι*] *σή* conj. Nauck, mit grosser Wahrscheinlichkeit.

510. Nach *Μυκηνῶν* setzen Badham und Weil *γ'* ein.

511. *δ'*, was in den Büchern fehlt, setzte Scaliger ein.

515f. 513f. Die unzweifelhaft richtige Umstellung dieser Verspaare hat Kirchhoff vorgenommen. Vergebens haben Kvíčala S. 42f. und Klotz die gewöhnliche Folge zu vertheidigen gesucht. — 516. *τοῦθ' ἔρα*] So mit Seidler und Hermann; *τοῦτ' ἔρα* die Bücher, *τοῦδ' ἔρα* Schoene nach Barnes, *τοῦτ' ἐροῦ* Klotz. — 514. *γ'*, was in den Büchern fehlt, setzte Hermann ein.

518. *ἰδεῖν* conj. Scaliger.

532. *ὥς γ' ἦν* conj. Lenting zur Med. p. 70, mit Wahrscheinlichkeit.

533. *ὡς εὖ· τί γὰρ*] So mit Musgrave die Neueren; *ὡς ἔστι γὰρ* die Bücher.

537. *Ἀχιλεὺς δ' ὁ τῆς* Monk in seiner Ausgabe, mit Wahrscheinlichkeit. — *δὲ* für *δ' ὁ* Elmsley.

538. *ἔγημ' ἐν* mit Markland, *ἔγημεν* die Bücher.

539. *ὥς γ' ἴσασιν* mit Nauck, *ὥς φασιν B*, *ὥς γέ φασιν* nach der Ald. gew.

541. *δ'*, was in den Büchern fehlt, setzte Hermann ein. — *ἀπεψυχόμην* Nauck nach Badham.

552. Vielleicht *ἐκ δάμαρτος*, da *ἐκ γυναικός* zweideutig ist.

556. *πῶς νιν B*. — *ἔκτεινεν*, *αὐτὸς* Hartung.

558. *σφ' ἀντιτιμωρούμενος*] *τήνδε τιμωρούμενος* die Bücher, *αἷμα τιμωρούμενος* Elmsley, *τῷδε τιμωρούμενος* Hermann, *πῆμα τιμωρούμενος* F. W. Schmidt; Weil neuerdings *τήνδε τιμωρῶν δίκην*, was ich sehr matt finde. S. Emendatt. I, p. 15.

566. *ἀπώνατο* conj. Nauck, mit Unrecht.

570—575 werden in der Ald. noch der Iphigeneia zugeschrieben, in den Pariser Abschriften von *C* nur 570f., dagegen 572—575 dem Orestes. Dass diesem alle 6 Verse eignen, sah zuerst Heath, und so scheint (!) es auch in *B* zu stehen. — 570. *οὐδ'* zuerst Hermann, *οὐθ'* die früheren Ausgaben mit der Ald. Was in den Büchern steht, weiss man nicht! — 571. *τυφλῶν* statt *πτηνῶν* conj. Nauck tragicor. Graecor. fragmm.

p. 693, nicht ohne Wahrscheinlichkeit. — 572 θείοις nach Scaliger zuerst Barnes, θεοῖς die Bücher. — 573. λυπηρὸν] Gew. λυπεῖται aus *B*, λείπεται Ald.; beides stand wahrscheinlich in *C*. S. Emendatt. V, p. 12 sq. Weil vermuthet οὐδὲ παῦλ' ἔσται κακῶν! Dindorf nimmt mit Monk nach V. 573 (mit Aufnahme von λείπεται) eine Lücke an, und schreibt dann V. 574 mit Hermann ὅ τ' statt ὅτ'.

576. ἡμῖν οἱ φίλοι] Gew. ἡμεῖς οἵ τ' ἐμοὶ, wahrscheinlich nur aus Conjectur, da in *B* von erster Hand nur ἡμεῖς οἱ steht; S. Emendatt. I, p. 16. Weil: τί δ' ἡμεῖς; οἵ γ' ἐμοὶ γεννήτορες | ἆρ' εἰσίν;
αι

579. σπεύδουσ' zuerst Musgrave, σπουδῆς *B*, σπουδῆς *C*.

580. τὸ δ' zuerst Markland, τόδ' die Bücher. — μάλιστα τοῦτο Nauck, falsch; μάλιστά γ' ὧδε Weil nach Porson.

581. ἔχοι Ald., ἔχῃ Hartung.

582. θέλοις zuerst Portus; θέλεις die Bücher.

587. σφε zuerst Markland, γε die Bücher. — τάδε] So Pierson. Veris. p. 65, die Bücher ταῦτα.

588 f. ἀγγεῖλαι zuerst Portus, ἀγγεῖλαι die Bücher, ἀγγείλας Hermann, Ἀργόλας Schoene, Ἀργόθεν Dindorf nach Musgrave. — τ', was in den Büchern fehlt, setzte Elmsley ein; statt ihm zu folgen, hat man Unglaubliches versucht, wie noch neuerdings Nauck, der οὐδ' ὡς statt αὖθις conjicirt, und Weil, der ὃς Πελασγίαν μολὼν | εἰς γαῖαν αὖθις geschrieben hat. Monk wollte gar V. 588—590 streichen.

591. δυσμενής *B*, gew. δυσγενής aus *C*.

592. ἐγώ] Gew. κἀγώ. Da man die einfache Besserung übersah, griff man zu gewaltsameren Mitteln: ἐγὼ φιλῶ Nauck, κἀγὼ φίλους Heimsoeth, οἶσθά γ' ὥστε μ' ὠφελεῖν Kirchhoff, χοῖς πέμψαι θέλω Rauchenstein, οἶσθας, ὡς κἀγὼ θέλω Bergk (und οἶσθά γ', ὡς κἀγὼ θέλω Weil), was heissen soll: „rette auch dich, weil auch ich gerettet zu werden wünsche!"

593. καὶ σὺ] κεῖσε conj. Musgrave, καὶ ζῇ Canter, Beides unnütz. Gewaltsamer Kirchhoff: καὶ γὰρ μισθὸς οὐ σμικρὸς λαβεῖν. Für das vollkommen richtige οὐκ αἰσχρόν conjicirte man οὐκ ἰσχνόν, οὐ γλίσχρον, οὐ σμικρόν, Conjecturen, von denen einzig die letztere an sich einige Wahrscheinlichkeit hätte.

598. τόνδ' ἐμοὶ] So Lucian. Amor. 47; τόνδε μοι die Bücher.
οι

601. ἐμὲ *B*.

604. πέμψω Lucian. Amor. l. c. was Kvíčala p. 46 fälschlich in Schutz nimmt.

608. ἦ 'μὲ zuerst Porson, ἤ με die Bücher.

610. ὀρθοῖς *C* von 2ter Hand; ὀρθὸς *B* und *C* von 1ter Hand.

615. Vielleicht πολλή γέ τις.

618. τήνδε] So mit Bothe und Hermann; τῆσδε die Bücher, was Klotz unglücklich vertheidigt.

626. πέτρας] χθονὸς Diodor. XX, 14.

631. ἐγὼ 'λλείψω] So zuerst Markland; λείψω die Bücher.

633. κατακλύσω] So jetzt; in der vorigen Ausgabe καταψεκῶ nach Emendatt. I, p. 16 sq., gew. κατασβέσω; Musgrave conj. καταστελῶ, Geel u. Schoene κατασκεδῶ, Ziegler κατασπερῶ, Bergk στέψω κάτα. — Die Anfänge von V. 630—633 will Nauck ohne Noth so ändern; καὶ μήν — ὅσον γε — πρέποντα γάρ — ὑγρῷ τ' ἐλαίῳ —.

635. *πυρὰν βαλῶ* zuerst Canter, *πῦρ ἐμβαλὼν* (*ἐμβαλῶ* Ald.) die Bücher.

637. *οἴσω* Ald. [*C*], *εἴσω* *B*. — *μὴ ᾽μοῦ*] So Hermann; *μή μου λάβῃς* [*C*] Ald., *μή μου βάλῃς* *B*. Kirchhoff conj. *μή μοι ᾽γκαλῇς*, Hartung *μὴ ᾽μοὶ ἀναθῇς*.

639—642. Diese vier Verse will Bergk unten vor V. 724 versetzen, wo sie allerdings auch stehen könnten.

642. *λέγουσ᾽ ἀπίστους* Weil nach Portus.

643. *καταλοφυρόμεθα* Weil wegen der Responsion.

645. *ῥανίσιν, ὦ μέλεος* supplirt Weil, *ῥανίσι βαρβάρων* Dindorf.

646. *μακάριος*] So und vorher *σὲ δ᾽, ὁ τύχας* Schoene; *μάκαρος* die Bücher, was Seidler beibehielt und dann *ἰὼ* schrieb; *μάκαρ᾽ σὲ δ᾽, ὦ* Hermann, *μακαίρας, ὦ* Dindorf nach Kirchhoff.

649. *πόδ᾽*] So zuerst Elmsley, *ποτ᾽* die Bücher.

650. *ἄζηλά τοι*] So mit Hermann, *ἄζηλα τοῖς* die Bücher.

651—656 werden in den Büchern ohne Unterbrechung dem ganzen Chor zugeschrieben.

652. *φεῦ, σὺ διόλλυσαι* schrieb Schoene, *φεῦ, φεῦ ἀπόλλυσαι* conj. Kirchhoff, *φεῦ, φεῦ σὺ δὲ διόλλυσαι* Monk, während schon Hermann richtig in diesem und dem vorhergehenden Verse den *Iambicus ischiorrhogicus* erkannte.

654. *μέλεος ὤν*] *μέλλων* die Bücher, wofür man mit Musgrave gew. *μᾶλλον* schrieb; Schoene setzte *μὴ* vor *μέλλων* ein. Eines so unverständlich als das Andere. Bergk conj. *μᾶλλον μέλων*. Weil schreibt mit fortlaufendem Zusammenhange: *ὦ σχέτλιοι πομπαί, | φεῦ φεῦ διολλῦσαι, | αἰαῖ αἰαῖ, | πότερον οὖν μᾶλλον;* „*o improba missio* (*hei hei*) *pessumdans* (*eheu eheu*), *utrumne magis?*“ Dindorf nimmt nach *μέλλων* eine Lücke an.

655. *ἀμφίλογα* zuerst Brubach.; *ἀμφίφλογα* *C* Ald., *ἀμφίβολα* (aber *β* und *λ* in Correctur von zweiter Hand) *B*. — *μέμηνε* *B*, *μέμηνε* *C*.

664. *ᾤκτειρ᾽ ἀνηρώτα* gew., aber *ᾤκτειρεν* *C* Ald. und vielleicht auch *B*.

666. *Ἀργειῶτις* für *Ἀργεία τις* Weil nach Nauck.

668. *πράσσοι* zuerst Hermann, *πράσσει* die Bücher.

669. *φράσας* *B*. — *ταὐτὰ*] *ταῦτα* *B*, *τἄλλα* conj. Monk. — *φράσας* *B*, woraus *ταὐτὰ δ᾽ ἐκφράσας ἔχεις* Bergk 211 conj.

670. *γάρ τοι* zuerst Hermann, *γὰρ τῶν* die Bücher.

672. *δίελθε* Schoene nach Markland, *διῆλθον* Porson, beides entschieden falsch, obgleich Weil das Letztere aufgenommen hat.

675. *κοινῇ δὲ πλεύσας* Elmsley, *κοινῇ ᾽ξέπλευσα* Badham, was vielleicht richtig ist.

679. *σεσῶσθαί σ᾽*] So mit Elmsley; die Bücher *σὲ σώζεσθ᾽*, was Heimsoeth für Glosse von *σε νοστεῖν* ansieht.

680. *ἦ καὶ φονεῦσαί σ᾽* und 681 *ῥάψας*] So jetzt mit Bergk: *ἦ καὶ φονεύσας* und 681 *ῥάψαι* die Bücher; *ἦ κἀφεδρεύσας* (mit Beibehaltung von *ῥάψαι*) nach Lobeck zu Soph. Aj. p. 311 in der vorigen Ausgabe, was auch Weil aufgenommen hat, eine schöne Emendation, welche sich aber weiter von der Ueberlieferung entfernt, als die Bergk'sche. Ausserdem *ἦ καὶ δολώσας* Rauchenstein (handschriftlich).

681 hält Kvíčala S. 49 für unächt, indem er *φονεύσας* im vorigen Verse beibehält.

682. *ἄκληρον* Flor. 1 und, wie man aus dem Schweigen der Collation vermuthet (!), auch *B*, was Hermann mit Unrecht aufnahm. Bergk 211 und Dindorf halten diesen Vers für unächt, ohne Grund.

687. *φέρειν ἐμέ* conj. Porson, *τἄμ' ἅλις φέρειν* Bergk.

690. *τοῦτ'* conj. Markland, *πᾶν* Kirchhoff, *ταῦτ'* schrieb L. Dindorf; das Erste unnütz, das Uebrige falsch.

692. *λιπεῖν*] So mit Kirchhoff und Nauck nach Badham; *λύσειν* Ald. [*B*], *λήσειν* (γ) *C*; *λύειν* Weil.

695. *παῖδάς τ'* Markland.

713. *ἀπήλασ'* zuerst Heath, *ἀπήλασεν* die Bücher.

717 f. *ἐπεὶ οὔ σ' ἐγὼ* | *βλέποντα μᾶλλον ἢ θανόνθ' ἕξω φ.* Weil nach eigener Conjectur.

719. *σ' οὐ διέφθορέν γε πω*] So nach Nauck mit Kirchhoff und Weil; *γ' οὐ διέφθειρέν μέ πω B*, *διέφθορέν μέ πω C*.

720. *καίπερ ἐγγὺς ἑστῶτος φόνου* conj. Weil.

727. *πολύθυροι* schrieb man aus Aristot. Rhetor. III, 6; die Bücher *πολύθρηνοι*.

728. *ξένοι*] So zuerst Pierson Veris. p. 20; die Bücher *ξένοις*.

729. *αὐτὸς* die Bücher. — *τ'* fehlt gew.

731. *δόμον*] Gew. *χθονός*, wofür Kirchhoff *χθόνα* vermuthet. S. Emendatt. V, p. 13.

733. *ὁ τήνδε C*, *ὅταν δὲ* (*ὁ τάνδε* von 2ter Hand) *B*.

736 halten Badham und Weil für unächt.

737. *τῶνδε* für *τῷδε* vermuthet Nauck.

741. *τυράννοις* conj. Kirchhoff.

742. *ναὶ* streicht Weil.

744. *δώσειν* conj. W. Dindorf, *δώσεις* Nauck. — *τοῖσι σοῖς*] So mit Bothe; gew. *τοῖς ἐμοῖς*.

747. *τοισίδ'*] So zuerst Markland; *τοῖσιν* die Bücher.

748. *ἐν οἷσπερ* (*ἧσπερ* von 2ter Hand) *B*.

749. *ἀνάκτορ' οὐρανοῦ* conj. Nauck, sehr wahrscheinlich.

754. *οὔτις ἔστ' ἄκαιρος*] So Bothe und Hermann unzweifelhaft richtig; die Bücher *αὖτις ἔσται καινός*, wofür Pierson *αὖθις ἔσται καιρός* vermuthete.

756. *χρημάτων*] Vielleicht *σελμάτων*. S. Emendatt. V, p. 13 f.

757. *ἐκδώσω* Ald.

759. *πολλοῖς* conj. Nauck.

761. *ἀπαγγεῖλαι* Elmsley.

765. *σώσεις ἅμα* conj. Weil nach Badham, der *ὁμοῦ* wollte.

766. *τε σῶν*] So Schoene nach Haupt; die Bücher *θεῶν*.

773. *λόγων* conj. Seidler.

776. *ξενοκτόνους B*.

780. *ὦ θεοί* sowie V. 781 und 782 gaben Hermann und Kirchhoff (neuerdings auch Weil) fälschlich an Orestes.

782. *τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ'* (*ἐρωτῶσ' B* von 1ter Hand) *εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι* haben an dieser Stelle die Bücher und geben den Vers wie 781 dem Pylades. Seidler gab ihn der Iphigeneia und schrieb *τάχ' οὖν ἐρῶ· τῶν δ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι*, ebenso Klotz in folgender Form: *τάχ' οὖν ἐγῷδ' ὡς εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι*, Kirchhoff schlug vor *κλύων ἐρωτῶν δ'* (oder *τάδ' ὡς ἐρωτῶν σ'*) *εἰς ἄπιστ' ἀφικόμην:* Eines so unmöglich, wie das Andere. Daher wollten Dindorf und Nauck den

Vers ganz streichen. Den Weg zum Richtigen fand Hermann, der τάχ' οὐκ ἐρωτῶσ' verbesserte, den Vers der Iphigeneia gab und zur Herstellung der gestörten Stichomythie zwischen 811 und 812 einschob. Den letzten Schritt that Hartung, indem er mit Aufnahme der Hermann'schen Besserung dann εἰς τὰ πίστ' ἀφίξομαι schrieb und den Vers vor 810 der Iphigeneia gab. Trotzdem haben neuerdings wieder Heimsoeth und Weil den Vers an seiner Stelle belassen und der Iphigeneia gegeben, indem Dieser nur ἐρωτῶν σ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξεται schreibt: „*en t'interrogeant il* (*Oreste*) *rencontrera sans doute un point qu'il ne pourra croire*," Jener dagegen ihn so verändert: τάχ' οὖν σ' ἔροιτ' ἄν, πῶς ἄπυστος ᾠχόμην. „*Versus vel spurius vel corruptus.*" Dindorf.

787. τάδ'] ταῦτ' Plutarch. apophthegm. p. 182 E. — ἐστὶ τἀν] So hat man aus Plutarch. l. c. hergestellt; die Bücher ἐστὶν ἐν.

789. ὀμόσας in der vorigen Ausgabe mit Andern.

793. ἀναπτυχὰς conj. Badham.

795. ἐκπεπληγμένη Ald.

796. ὅμως σ' ἀπίστῳ] So zuerst Markland; die Bücher ὅμως ἀπιστῶ.

802. δοκῶν Ald.

804. Kirchhoff conj. τὸ δ' Ἄργος αὖ ποῦ μοι 'στὸν ἥ τε Ναυπλία, sehr unglücklich; Bergk neuerdings τὸ δ' Ἄργος αὐτὸν ἴστον, Heimsoeth αὐτοῦ μέτοχον. Weil schrieb τό τ' (so!) Ἄργος αὐτῷ μέλετον. Eher könnte es heissen τὸ δ' Ἄργος οἶδ' ὅπου 'στιν.

806. ἦ] So zuerst Monk; ἥ die Bücher.

807. τε] Seidler conjicirte γε, was Kirchhoff und neuerdings Weil aufnahmen. — ἐκπέφυκ'] οὐ πέφυκ' schrieb Seidler, οὐ 'κπέφυκ' Elmsley, unnütz.

811. ἀκοῇ] So zuerst Markland; die Bücher ἄκουε.

812. οἶσθα] So zuerst Brubach.; die Bücher οἶδα.

813. ἥν ἴχ' ἦν πέρι] Barnes conj. οὕνεκ' ἦν πέρι, Markland ἣν εἶχον πέρι, Porson ἥτις ἦν πέρι.

814. οἶσθας εὐπήνοις conj. Nauck.

815. κάμπτεις] So zuerst Blomfield; die Bücher κάμπτῃ.

818. ἀνεδέξω] Kirchhoff conj. ἃ ἐδέξω, Weil ἀνδέξω = ἃ ἀνεδέξω.

819. εὖτ' ἄρ'] Gew. οὐ γάρ. S. Emendatt. I, p. 17 sq. Bergk neuerdings: οὐ γὰρ ἐσθλὸς ὁ γάμος ὤν „die Vermählung, die keine glückliche, keine wirkliche war, hat mir die Weihe des Brautbades entzogen!"

832. δάκρυ ἄδακρυ] So Hermann; δάκρυα *C*, δάκρυα δάκρυα Ald., δάκρυ' ἀδάκρυα (wozu aus *B* keine Variante angemerkt ist) Musgrave, was Weil aufgenommen hat, indem er δὲ nach γόος streicht. Dindorf conj. χαρᾷ θ' ἅμα.

834. σέ, τὸν τότ' ἔτι] Die Bücher haben nur τὸ δέ τι. S. Emendatt. IV, p. 10. Bergk conj. τὸν ἔτι, was Weil aufnahm.

838 f. ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν ἐμοῦ | ψυχά. ΟΡ. τί φῶ; ΙΦ. θαυμάτων *B*, εὐτυχῶν ἐμοῦ | ψυχᾷ. τί φῶ; θαυμάτων *C* wie es scheint. S. ebenda. Kayser conj. neuerdings εὐτυχῶν φυγᾷ. Weil schreibt εὐτυχοῦντ' ἐμά, Dindorf nach Hermann εὐτυχῶν τυχάν, Nauck εὐτ. τυχᾶν.

840. ἀπέβα conj. Reiske, fälschlich. — Weil und Nauck stellen um: τάδ' ἐπέβα πρόσω.

845. ἰὼ Κυκλωπὶς ἑστία, ἰὼ πατρίς Dindorf nach Hermann.

848. *δόμοισιν* Seidler, Hermann und Andere, so dass *τόνδε — φάος* zwei Dochmien bilden.

852. *ἐγὼ δή*] So Schoene und Hermann; die Bücher haben nur *ἐγώ;* Seidler *ἐγὼ δ' ἅ*, Klotz und Weil nach Kirchhoff *ἐγὼ ἐγώ*.

855. F. W. Schmidt conj. *γάρ τοι*, Weil schreibt *γὰρ οὖν παρών*.

856. *ὦ* fehlt in den Büchern, Zusatz von Seidler.

857. *δόλιον ἀγόμαν*] *δολίαν ὅτ' ἀγόμαν* die Bücher, *δόλι' ὅτ' ἀγόμαν* Hermann und Weil. *δόλιον ὅτ' ἀγόμαν* Dindorf. S. ebenda p. 11 f.

861. Die Lücke wird verschieden ausgefüllt: *χερνίβων τῶν ἐκεῖ* Seidler und Hermann, *χερνίβων ἐκεῖ τῶν ἐμῶν* conj. Kirchhoff. Eher scheint ein Epitheton zu fehlen, wie *τῶν πικρῶν*. Fälschlich hielt Nauck *ἐκεῖ* für unächt.

861—868. Die Bücher geben V. 861 an Orestes, 862—864 an Iphigeneia, 865—869 — *τόλμας* an Orestes, das Uebrige dann an Iphigeneia. Die richtige Personenvertheilung hat Tyrwhitt hergestellt.

864. *πατέρ' — ἔλαχον*] Die Bücher haben nur *ἀπάτορ' ἀπάτορα πότμον ἔλαχον*. S. ebenda p. 12.

867. *τέχνα* conj. Herwerden.

868. Diesen Vers geben Seidler und Klotz fälschlich auch an Iphigeneia.

870. Dindorf streicht mit Paley das eine *δεῖν' ἔτλαν*.

871. *ἀπέφυγες* zuerst Musgrave, *ἀμφέφυγες* die Bücher. Weil will umstellen: *ἀνόσιον ἀπέφυγες ὄλεθρον ἐξ ἐμᾶν*.

873. *αὐτοῖς* zuerst Hermann, *αὐτοῖσι* die Bücher. Weil schreibt *ἃ δὲ πάντως*, ohne allen Grund.

874. *συγκυρήσει*] So nach Hermann, *συγχωρήσει* die Bücher.

877. *ἀπὸ ξένας*] Gew. *ἀπὸ πόλεως*. S. ebenda p. 12 f. Bergk conj. *ἀποστελῶ σ'*, Schmidt *ἀποπρὸ νεώ σ'*, was ich nicht für wahrscheinlicher halten kann.

880. *ἐπί*] Hartung conj. *ἔτι*, Bergk *ἔσω*, Paley streicht es ganz.

881. *τόδε σόν, τόδε σόν*] Gew. nur *τόδε, τόδε σόν*, was auch ich früher beibehalten habe. Um des unsichern Metrums willen hat man entweder mit Seidler das eine *τόδε* gestrichen oder mit Hermann *τόδε, τόδ' ὦ* geschrieben. Aehnlich, wie wir jetzt, Rauchenstein p. XIV: *τόδε σόν, τόδε γ', ὦ μελέα ψυχά*.

886. *ἄρα*] *ἀνὰ* Hermann und Andere nach Markland, indem man zugleich den ganzen Satz *θανάτῳ — στείχων* mit dem vorhergehenden Satze verband.

888. *δι' ὁδούς* zuerst Reiske, *διόδους* die Bücher.

895—897. *τίς — ἐξανύσας*] *τίς ἂν οὖν τάδ' ἂν | ἢ θεὸς ἢ βροτὸς ἢ | τί τῶν ἀδοκήτων | πόρον ἄπορον ἐξανύσας* die Bücher. S. ebenda p. 13 f. Weil lässt das Uebrige unverändert und schreibt nur: *ἢ τί [τρίτον] τῶν εὔπορον*. Dindorf schreibt *τίς ἄρ' οὖν τάδ' ἰδὼν | ἢ θεὸς ἢ βροτὸς* u. s. w., indem er dann *φανεῖ* beibehält.

899. *φανεῖ* nach *'Ατρείδαιν*, was aus der Ald. in die übrigen Ausgaben übergegangen ist, fehlt in *B*, und ob es in *C* steht, ist ungewiss. Bergk vermuthet dafür *πόροι*.

901. *καὶ κλύουσ' ἀπαγγελῶ* die Bücher. Die Besserung ist von Hermann. Nauck conj. *κοὐ κλύουσ' ἐπίσταμαι*.

902—908 werden in den Büchern noch dem Chor zugeschrieben, was Heath änderte.

905. ὄμμα] So mit Hartung; die Bücher ὄνομα.
908. Weil schreibt λαχόντας, Scaliger conj. ἄλλως für ἄλλας.
912. ἐπίσχες — ἀποστήσει] S. Emendatt. V, p. 14f.; die Bücher οὐδέν μ' ἐπίσχη (- η C) γ' οὐδ' ἀποστήσει· (- ση C); Weil nach Heimsoeth ἐπίσχει γ', οὐδ' ἀφεστήξει, Dindorf conj. ἐπισχήσει.
913. πυθέσθαι] τι θέσθαι B.
914. εἴληχε·—ἐμοί] S. Emendatt. V, p. 15; die Bücher εἴληχε βιότου· φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί. Heimsoeth conj. φίλα φίλων δὲ πάντ' ἐμοί, Kayser φίλα γάρ, εἴ τι, ταῦτ' ἐμοί; Weil schrieb φίλα γάρ ἐστι τἄμ' ἐμοί.
918. ὁ δ' Dindorf und Hermann; ὥδ' conjicirt Kvíčala S. 55. — ἐστὶν schreibt Kirchhoff, ἔστιν δ' ὅδ' conj. Dindorf.

ἤπου
930. ἤπου (ἤ von zweiter Hand in Correctur) B, οὔπω C, wie man nach Victorius und den Pariser Abschriften annimmt; Kvíčala S. 55 conj. οὕτω.
931. Ἐρινῦν hier, 970 und 1456 Dindorf.
932. ἠγγέλθης Elmsley, ἠγγέλης die Bücher.
934. σ' fehlt in Ald. und C; ob auch in B, ist nicht sicher.
935. στόμιά γ' ἐμβαλεῖν conj. Elmsley; Weil schreibt nach Aesch. Eum. 137 αἱματηρὰν ἀτμίδ' ἐμβαλεῖν, ohne jede Wahrscheinlichkeit.
938. δρᾶσαι] So Elmsley, der auch δράσων vorschlug; δράσειν die Bücher.
942f. ἔστ' — εἰσέπεμψε] ἔνθεν μοι πόδα | εἰς τὰς Ἀθήνας δή γ' ἔπεμψε die Bücher. S. Emendatt. I, p. 18 sq. Weil schreibt ἐμμανῆ πόδα | ἔστ' εἰς Ἀθήνας δή μ' ἔπεμψε; Dindorf conj. ἐς γῆν Ἀθηναίων ἔπεμψε, Herwerden ἐς Παλλάδος πόλισμ' ἔπεμψε.
946. Kvíčala a. O. schreibt ἐκ τοῦ δή (seit dieser Zeit), so dass μιάσματος als objectiver Genitiv von ψῆφος abhängen soll; Badham διά für δή.

όντα
947. ἐλθὼν δ' C, ἐλθόντα δ' Ald.; ἐλθόντ' nach Schoene's Conjectur Hartung. — μ' fehlt in den Büchern, zuerst von Barnes zugesetzt.
950. στέγει] So Ald.; die Bücher τέγει.
951. ἀπρόσφθεγκτόν Hermann; σιγῇ τ', ἐτεκτήναντό τ' ἀφθεγκτόν μ' Weil.
953f. 951f. Die Umstellung ist von Schoene.
952. αὐτῶν] So Scaliger; die Bücher αὐτοῦ, wofür Seidler auch αὐτοῖς conjicirt.
955. κἄγωγ' ἐξελέγξαι die Bücher; Markland besserte.
961. Kirchhoff, welcher τ' für interpolirt hält, schiebt V. 964 nach εἰπὼν ein δ' ein.
961—64. τ' nach δίκην streicht Dindorf, setzt einen Punkt nach Ἐρινύων und fährt dann mit εἰπὼν δ' fort.
966. διηρίθμιζε B, woraus Seidler (bei Hermann) διερρύθμιζε machte. — Kvíčala S. 57 vermuthet: Παλλάς· ὧδε δὴ | νικῶν ἀπῆρα φόνια πειρατήρια, F. W. Schmidt (Jahrb. f. Phil. 1864, S. 235) Παλλὰς εὐμενής.
971. ἀϊδρύτοισιν Dindorf.
976. λακών] So zuerst Scaliger; die Bücher λαβών.
980. ἦν zuerst Seidler; die Bücher ἄν.
983. ἀλλ' ὦ φίλεισ' (so!) B, ἀλλ' ὦ φίλη γ' Ald., woraus Badham φίλη χείρ machte; Nauck conj. ἀλλ' ὦ φίλη σὺ καὶ κασ.

984. *δέ με* Ald. und vielleicht (!) die Bücher.

988. *ἄγει* zuerst Canter; die Bücher *ἀεί*.

989—1006. Ueber diese Rede der Iphigeneia und die in derselben vorgenommenen Aenderungen und Umstellungen s. Emendatt. II, p. 3—8, welche ich auch jetzt noch für nothwendig halte, obwohl Weil nur mit Veränderung des *πρόθυμον* in *ποθεινόν* V. 989 die gewöhnliche Versfolge mit Folgendem zu rechtfertigen sucht: „*Ce que je souhaitais* (*τὸ ποθεινόν*) *avant ta venue, je le tiens* (*ἔχω*): *je puis revenir à Argos et jouir de ta vue, ô mon frère. Mais* (*tel est le sens général de ce qu' Iphigénie va dire dans les vers suivants*) *je suis prête à sacrifier mes plus douces espérances, ma vie même, si je puis par là te délivrer de tes souffrances et rétablir la fortune de notre maison.*“ — 991. *σέ* und *πόνων* zuerst Canter; die Bücher *σοί* und *πόνον*, wenn nicht vielleicht *C* *πόνον* (mit übergeschriebenem *ων*) hat. — 992. *τοῖς κτανοῦσι*] So mit Hermann; die Bücher *τῷ κτανοῦντι*, woraus man gew. mit Heath *τῷ κταν'ντι* gemacht hat. — 993. *πάλιν*] So nach Markland; die Bücher *θέλω*. — 999. *εἰς ἕν ταὖτ'*] So nach Markland und Linder; gew. *ἕν τι τοὖτ'*. — 995. *τ'* zuerst Markland; die Bücher *δ'*. — 998. *οὐ*] Gew. *δ' οὐ*. — 999f. *ἄγαλμά θ' ὥστε κἄμ'.....ἄξαι* vermuthet Weil. — 1002. *τούτω δὲ χωρισθέντ', ἐγὼ* schreibt Weil. — 1006. *γυναικῶν C*.

1007—1016. Ueber Orestes' Antwort s. ebenda p. 8 sq. — 1004—1006 hält Paley für unächt. — 1005. *σώσασα σ'*, was die Bücher haben, jetzt mit Weil beibehalten; früher nach Kirchhoff *σῶσαι τὰ σ'*, während Hartung *σώσασαν* schrieb. — 1009. *ζῶν*] So mit Hartung; die Bücher *ζῆν*, was Weil beibehält. — 1010. *ἄξω δέ σ'*] So zuerst Canter; die Bücher *ἥξω δέ γ'*. — *ἐντεῦθεν περῶ*] So nach Seidler; die Bücher *ἐνταυθοῖ πέσω*, was Markland beibehielt, indem er *μὴ αὐτὸς* schrieb, Weil in *ἔνθεν ἐκπέσω* ändert, — 1010f. hält Dindorf für unächt. Nach 1014 nimmt Kirchhoff eine Lücke an.

1017. *κτανεῖν B*.

1018. *λαθεῖν B*. — *νοσεῖ* zuerst Markland; die Bücher *νόει*, was Paley beibehält, indem er V. 1019 streicht.

1019. *ἥδε* jetzt mit Weil nach Markland; die Bücher *ἡ δὲ*. — *βούλευσις* Markland, *βούλησις* die Bücher.

1020. *ἆρ' οὖν* Dindorf nach Markland.

1023. *δυναίσθην* conj. Elmsley.

1025. *σκότον* conj. Dindorf. — *ἐκσωθεῖμεν* zuerst Brodaeus; *ἐξωθεῖμεν B*, *ἔξω θεῖμεν* wahrscheinlich *C*. Diesen und den folgenden Vers halten Markland, Kirchhoff und Weil für unächt.

1027. *ἱεροφύλακες* zuerst Markland; die Bücher *ἱεροὶ φύλακες*; *ἱεροῦ φύλακες* conjicirte Dobree, was Weil aufgenommen hat.

1031. *ἀνοίαις* Ald.; *ἀτυχίαις* conj. Kayser, *ταῖς σαῖσι μανίαις* schreibt jetzt Kirchhoff.

1032. *δειναὶ μὲν* Stobaeus.

1035. *ὥστ'* Dobree. — *σε* zuerzt Reiske; die Bücher *γε*.

1036. *σχοῦσ', ὡς ὑποπτ.* conj. Weil, *ἔχουσ'; ὑποπτ.* Nauck.

1037. *φόνῳ* Ald.; *φόβῳ* die Bücher.

1041. *ἔστ' ἐν B*; Reiske conjicirte *τὸ δ' ἐν*. — *ἐφ' ὅ γε* conj. Kirchhoff, *ἐφ' ὅπερ ἐπλεύσαμεν* Weil.

1041. *ἐρᾷ B*.

1042. *τόνδε* Weil statt *πόντου*. — Für *εἶπας* schreibt Weil *ἦ παρ'*, Reiske *εἰ παρ' ἔκβολον*.

1044. *σὺ δ' ἥ τις* zuerst Jacobs; *σοὶ δή τις* Ald. und vielleicht auch die Bücher.

1046. *λόγου*] gew. *φόνου;* Musgrave conjicirte *δόλου*, Brodaeus *πόνου*, Nauck *φράσον*, der jetzt mit Weil nach Winckelmann (Zeitschr. f. Alterthumsw. 1840, S. 1283) *χοροῦ* schreibt.

1047. *ἔχειν* conj. Kirchhoff.

1051. Diesen Vers giebt Kirchhoff an Orestes, indem er *σοὶ δ' αὖ* schreibt. Ueber die ganze Stelle s. Emendatt. V p. 16 f. Weil behält die überlieferte Versfolge bei, nimmt aber nach V. 1051 den Ausfall eines Verses an, in welchem „*Oreste demandait sans doute à sa soeur si elle avait songé à toutes les mesures qui la regardaient* —."

1055. *ἂν πάντα* zuerst Markland; die Bücher *ἅπαντα*.

1056. *εἰς*] So zuerst Hermann; die Bücher *ὡς*.

1057. *ὡς*] Gew. *καί*. S. Emendatt. V, p. 18.

1059. *φιλτάτης* zuerst Seidler; die Bücher *φιλτάτου*. — Paley tilgte den ganzen Vers.

1061. *ἀλλήλων B*.

1064. *τι B*. — *πιστὴ πάρα*] So mit Hermann; die Bücher *πίστις παρῇ*, was Schoene beibehielt, indem er das vorhergehende *ὅτῳ* in *ἄιαν* verwandelte.

1066. *νόστος* zuerst Heath; die Bücher *νόστον*.

1070. Nach diesem Verse folgt in den Büchern noch folgender:

μητρός πατρός τε καὶ τέκνων, ὅτῳ κυρεῖ.

Nach W. Dindorf und Nauck hat Kvíčala S. 64 f. unwiderleglich die Unächtheit dieses Verses bewiesen.

1073. *δῆτα*] So mit Nauck; gew. *ταῦτα*.

1080. *κοίρανος*] *τύραννος B*.

1081. *ἐλέγξων* zuerst Markland; die Bücher *ἐλέγχων*.

1089—1151. Auch über dieses Stasimon ist in Emendationum pars IV, p. 15—23 gehandelt, worauf hier ein für allemal verwiesen wird.

1091. *οἰκτρὸν* zuerst Barnes; die Bücher *οἶτον*. Weil conj. *οἶμον*.

1092. *ξυνετοῖσι* Ald. *ξυνετοῖς* die Bücher.

1095. *θρήνοις* schrieb Schoene, *θρηνοῦσ'* conjicirte Reiske.

1096 f. *Ἑλλ. ἀγόρ. ποθοῦσ'*, | *Ἄρτεμιν λοχίαν ποθοῦσ'* Weil.

1097. *λοχίαν* zuerst Musgrave, *λοχείαν* die Bücher; *ὀλβίαν* conjicirte Nauck.

1101. *θαλλὸν*] So zuerst Brubach. *θάλος B*, *θάλλος C*. — *ἱερὸν* die Bücher.

1102. *ὠδῖνα φίλαν* die Bücher und gew.

1104. *κύκλιον* zuerst Seidler; die Bücher *κύκνειον*.

1105. *μοῦσα B*.

1106. *λίβες* conj. Weil.

1109. *ὀλομένων B*. — *ἐπὶ* Elmsley; *ἐνὶ C*, *ἐν B*.

1112. Für *νόστον* conjicirte Nauck *νᾶσον*, Kayser *ἐς γᾶν*, Bergk *ζάχρυσον — ναόν*.

1113. *ἐν ᾇ τὰς Ἑλλανοφόνου* conjicirte Nauck.

1114. *κούραν ἀμφίπ. θεᾶς* Weil.

1116. *θ' Ἑλληνοθύτας*] Gew. *τε μηλοθύτας*, was noch Bergk 215 f. als „Opferaltäre" vertheidigt. S. Emendatt. IV, p. 17 f. Schon Schoene conjicirte *ξεινοθύιας*.

1117. *ζητοῦσ' B.* — *αἶσαν*] gew. *ἄταν*; Nauck conj. *αἰῶ.*
1119. *κάμνει* zuerst Reiske; die Bücher *κάμνεις.*
1120. *μεταβάλλει δυσδαιμονία* die Bücher; *μεταβάλλειν δυσδ.* als isolirten Zwischensatz vermuthet Bergk; *ὃν βάλλει δυσδαιμονία* Dindorf, *ἀλλάσσων δ' εὐδαιμονίαν* Weil.
1121. *δὲ* zuerst Seidler, *γὰρ* Ald.; die Lesart der Bücher ist ungewiss. *μετὰ γὰρ* conj. Bergk. — *εὐτυχίαν* Scaliger; die Bücher *εὐτυχίας.*
1126. *οὐρείου Πανὸς κάλαμος* Weil und Dindorf.
1131. Für *ἄξει* conj. Paley *πέμψει.*— *σ' Ἀθηναίων*] *ἐς ἀθηναίων B, εἰς ἀθ.* Ald. [C]; *εὖ σ' Ἀθηναίων* Schoene und Weil nach Seidler, *αὖ σ' Ἀθην.* Dindorf nach Fritzsche.
1132 f. *σὺ λιποῦσα βήσῃ*] *λιποῦσα βήσῃ* die Bücher; *προλιποῦσ'* (diess nach Hermann) *ἀποβήσει* Schoene. — *ῥοθίαις* Ald. — *πλαγαῖς* Weil nach Hartung.
1134. *πρὸ προτόνου*] So mit Seidler; *πρότονος B, πρότονοι* Ald. [C]; *πὰρ πρότονον* Weil nach Bergk.
1135. *πόδες*] So mit Seidler; die Bücher *πόδα.* Enger conj. *πᾶς πρότονος — ἐκπετάσει πόδα.*
1136. *νεὸς* Weil.
1137. *λαμπροὺς ἱπποδρόμους B.*
1141. *ἐν νώτοις ἁμοῖς πτέρυγας* Dindorf nach Fritzsche.
1143. *χοροὺς δ' ἱσταίην* mit Badham; die Bücher *χοροῖς δὲ σταίην.*
1144. *δόμων*] Gew. *γάμων*, wofür Enger *γονέων* vermuthete, Nauck, jenes beibehaltend, schrieb *πάροχος*, Badham *πάρεδρος* statt *παρθένος*; Kirchhoff vermuthet *πάροιθ' εὐδοκιμοῦσ' ἐμᾶς*; Fritzsche conj. *παρθένος εὐδοκίμουν ἐμὸν— θιάσοις.*
1145. *περὶ* mit Hermann; die Bücher *παρὰ.* — *κύκλῳ*] Jetzt eingesetzt für *φίλας*, was gew. hier steht.
1146. *πρὰς*] So Hermann; *ματέρος B, ματρός* Ald. [C].
1148. *χλιδᾶς*] So zuerst Markland; die Bücher *χαίτας.* — *θ' ἁβροπέπλου φίλαν | εἰς ἔριν*] So jetzt; *ἁβροπλούτοιο εἰς* (*ἐς* [C] Ald.) *ἔριν* die Bücher. Schoene gab: *καὶ χαίτας ἁβρόπλουτον εὖτ' | εἰς ἔριν*; ich in der vorigen Ausgabe *ἁβροπέπλου τ' ἔριν*; Dindorf: *ἁβροπλούτου ἔριν χλιδᾶς.*
1151. *γένυν ἐπεσκίαζον*] *γένυσιν ἐσκίαζον* die Bücher; *γένυσιν | χάρα συνεσκίαζον* in der vorigen Ausgabe; Bergk conj. *ἐψίαζον* aus *φ* 419. Apoll. Rh. III, 948. Arist. Lys. 1302. Enger conj. *γένυν οἷσιν ἐσκίαζον.*
1154. *ἤδη*] So zuerst Reiske; die Bücher *ἢ δή.*
1155. *τ'*, was in den Büchern fehlt, von Bothe eingesetzt. — *σώματ' αἴθονται*] So jetzt nach Emendatt. V, p. 18; *σῶμα λάμπονται* die Bücher; Weil nach Jacobs *δάπτονται*, Bergk conj. *ἢ 'μαλάπτονται.*
1159. *παραστάσει B.*
1168. Für *τὸ* vermuthet Kirchhoff *τι.*
1174. *τόδ' ἔτλη* die Bücher. Das Pronomen strich zuerst Seidler, während es Matthiae durch *γ'* ersetzte. Elmsley conj. *τόδ' ἤλπισ' ἄν*; Hermann schrieb *ἐν βαρβάροις ἔτλη τόδ' ἄν*, Weil *οὐδ' ἂν βαρβάροις ἔτλη τις ἄν.* Vielleicht *οὐδὲ βάρβαρός γ' ἔτλη τόδ' ἄν.*
1181. *καὶ μὴν* schrieb Kirchhoff mit Badham; Dindorf nach Monk conj. *καὶ δή.*

1182. *μῶν* statt *τῶν* schrieb Badham. — *τι* zuerst Matthiae; *τί* die Bücher.

1188. *τοῖς ξένοις* Ald.

1201. *ποτ' ἄν νιν ἠράμην*] So zuerst Musgrave; *ποτέ νινἀνηράμην B*, *ποτ' ἄν νιν ἀνηράμην C*.

1207. *κρᾶτα κρύψαντες*] So zuerst Musgrave; die Bücher *κατακρύψαντες*. — „ante *ἡλίου* Thoantis persona omissa in *B*. unde factum, ut in seqq. ad versum usque 1187 (= 1213) quae Thoantis sunt, Iphigeniae, Thoanti, quae Iphigeniae sunt, tribuantur. correxit Marklandus non dissentiente fortasse *C*. recte enim distributae personae in app. Parr. altero." Kirchhoff.

1209. *ποίους λόγους*] So mit Elmsley, was schon Schoene „dem Sinne nach für sehr wahrscheinlich" hielt: „denn solche Fragen pflegen bei Eur. stets gleich nach der Richtung hinzulenken, in welcher die Antworten erfolgen." Die Bücher *ποίας τύχας*, wofür Hermann *ποίας ταγάς* schrieb, nach Sprachgebrauch und Prosodik gleich bedenklich. Weil conj. *καὶ πόλει τὸν σημανοῦντα πέμψον* — *ἐντολὰς τίνας;*

1210. *συναντῶσιν* schreiben Weil und Nauck nach Elmsley.

1213. *γ' οὗς δεῖ*] So nach Kvíčala S. 69; die Bücher *γ' οὐδείς*, wofür Schoene *γε δεῖ* schrieb, indem er zugleich diesen und den vorhergehenden Vers ihre Stellen vertauschen liess, so dass *φίλων* von dem nun folgenden *μηδένα* abhing, beides nach Hermann, der dann noch auf -*πελάζειν* 1212 das zweite Hemistichion von V. 1210 *μὴ συναντῴην* (so!) *φόνῳ* folgen und dem *εὖ γε κηδεύεις πόλιν* das erste Hemistichion von Vers 1211 *μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστίν* vorausgehen liess.

1214. Die Bücher haben nur den scheinbaren Trimeter *ὡς εἰκότως σε πᾶσα θαυμάζει πόλις*, vor welchem jetzt Weil *εὖ λέγεις* ergänzt. S. Emendatt. V, p. 18 f. Dindorf streicht den Vers.

1216. *πυρσῷ*] So zuerst Reiske; die Bücher *χρυσῷ*, wofür Hermann *κύκλῳ* schrieb, Bergk neuerdings *κρωσσῷ* conjicirte.

1220. *ἐπὶ σχολῆς*] So zuerst Schäfer; *ἐπεὶ σχολῇ B*, *ἐπὶ σχολῇ C* Ald.

1222. Kirchhoff vermuthet *ἀλλὰ γὰρ βαίνοντας ἔξω δωμάτων*, ohne Grund.

1223. *κόσμον*] So mit Kirchhoff, der freilich dann fälschlich *τ'* vor *ἄρνας* streicht, so dass *νεογνοὺς ἄρνας* die Apposition von *κόσμον* ist. — *ἄρνας* zuerst Pierson Veris. p. 172; die Bücher *ἄρσενας*. — Dann conjicirt Kirchhoff *ὧν* für *ὡς*, sehr wahrscheinlich.

1233. *θεᾷ B*.

1234—1283. Auch über dieses Stasimon verweise ich auf Emendationum pars V, p. 1—11.

1235. *Δηλιάσιν*] So zuerst Seidler; die Bücher *δηλιὰς ἐν*.

1234. *γόνος* und V. 1259 *ἰών* streicht Bergk als Glosseme.

1235. *τόν*] *ὅν* die Bücher.

1236. *καρποφόρος* schreibt Weil!

1237. *ἔτικτε* ist jetzt nach Kirchhoff mit Weil, früher war *τίκτουσα* nach Schoene's Vermuthung zur Ausfüllung der Lücke eingesetzt. — Dann *χρυσοκόμαν Φοῖβον* die Bücher: Letzteres erkannte Seidler als Glossem.

1238. *ᾳ* nach Weil's unzweifelhafter Besserung; die Bücher *ἅ*. Dass aber nur von Apollon hier die Rede sein könne, sah schon Bergk, welcher *εἴ τ' ἐπὶ* vermuthete.

1239. *φέρε δ' ἴνιν*] So Kirchhoff, nachdem Seidler *φέρεν ἶνιν* geschrieben; *φέρει νιν* die Bücher, wofür Bergk *φέρε νιν δ'* schreibt, indem er im entsprechenden Verse 1263 *πρὶν* für *πρῶτα* vermuthet.

1241 f. Gew. *λιποῦσ'* | *ἀστάκτων μάτηρ ὑδάτων*.

1246. *καθέλικτος*] Gew. *κατάχαλκος*; Dindorf conj. *κατάπαστος*, Badham *κάτεχ' ἄλσος εὐφύλλου δάφνας*. — *εὐφύλλων* Ald.

1248. *ἄμφεπε*] So zuerst Seidler; gew. *ἀμφέπει*.

1250. *σὺ δέ νιν*] So Nauck; gew. *ἔτι μιν*.

1254. *θρόνῳ*] *χρόνῳ* B.

1255. Nach *βροτοῖς* haben die Bücher noch *ἀναφαίνων*, was Seidler tilgte.

1256. *νέμων*] So zuerst Musgrave; die Bücher *ἐμῶν*.

1257. *ὕπο*] So zuerst Seidler; die Bücher *ὑπέρ*.

1259. *ἐπεὶ* zuerst Scaliger; die Bücher *ἐπὶ*. — *γαΐων* mit Kvíčala S. 73; gew. *Γᾶς ἰών*.

1260. *παῖς — ἀπὸ*] So nach Nauck. Die Bücher haben nur *παῖδ' ἀπενάσσατο* (*ἀπενάσατο* B) | *ἀπὸ*. Bergk vermuthet: *Θέμιν δ' ἐπεὶ Γᾶς παῖδ' ἀπενάσσατο Πυθῶνος ἀπὸ ζ*. Da könnte man noch eher an *Θέμιν δ' ἐπεὶ Γᾶς παῖδ' ἀπένασσεν ἰὼν Φοῖβος ἀπὸ ζ.* denken.

1263. *φάσματ' ὀνείρων*] *φάσματ' ἃ* (so!) B.

1264. *ὅσ'*] So mit Hartung; die Bücher *ὅσα τ'*, wofür Schoene mit Hermann *ἅ τ'* schrieb.

1265 f. *χαμεύνας* statt *γᾶς εὐνὰς* nach Linder in der vorigen Ausgabe.

1266. In der Lücke haben die Bücher *γαῖα δὲ*, wozu in C, wahrscheinlich von 2ter Hand, *τὴν* hinzutritt. Hermann erkannte die Worte als Interpolation; Weil nahm sie neuerdings wieder auf, indem er schreibt: *φράζον. Γαῖα δὲ τὰν* | *μαντείων* u. s. w.

1267. *μαντείων* zuerst Seidler; die Bücher *μαντεῖον*. — *δ'* Zusatz von Hermann, fehlt in den Büchern.

1270. *παιδνὸν*] So zuerst Scaliger; *ψαιδνὸν* C, *ψεδνὸν* Ald.; über B. ist man im Unklaren. — *ἔλιξεν* Seidler; *ἔλεξ'* B, *ἔλιξ'* C.

1272. *ἀφελεῖν — ὀνείρους*] So nach Seidler; die Bücher *ἀφελεῖν θεᾶς μῆνιν νυχίους τ' ἐνοπάς*. Schoene schrieb, indem er die Strophe für vollständig hielt, nach einer Vermuthung Sauppe's *χθονιᾶν ἀφελεῖν θεᾶς μῆνιν ἰᾶν*.

1276. *ἐπὶ* zuerst Musgrave; die Bücher *ἐπεὶ*.

1277. *παύσειν*] Gew. *παῦσεν*. — *ἐνοπάς* aus V. 1272 zuerst Seidler; die Bücher hier *ὀνείρους*.

1278. *μαντοσύναν*] So zuerst Markland; die Bücher *λαθοσύναν*.

1288. Lenting conjicirte *εἴ με χρὴ κελευσθεῖσαν*, gegen den Sinn.

1291. *φυγόντες* conj. Markland.

1299. *χὐμῖν*] So nach Markland; die Bücher *θ' ὑμῖν*. Seidler conjicirte *μέτεστιν ὑμῖν*. — Da *μέρος* allerdings ungewöhnlich ist, conjicirte Nauck *τῶνδε τῶν πεπραγμένων*, Hense *οἶδα τῶν πεπρ*.

1300. *τοῦ ξένων* Ald.

1301 hat in den Büchern der Bote, 1302 u. 1303 der Chor. Heath stellte die richtige Personenvertheilung her.

1302. *εἴπῃ*] So zuerst Porson; die Bücher *εἴποι*.

1306. *ἀγγελῶν* conj. Schäfer. — *φόρτον εἰσφέρων κακῶν* conj. Weil nach Bakch. 650.

1308. *φόνον B*, *φόβον* Ald.

1309. *ψευδῶς λέγουσαί μ' αἵδ'*] So mit Pierson; die Bücher *ψευδῶς ἔλεγον αἵδε καί μ'*. Markland vermuthete *ψευδῶς ἔλεγον αἵδ' αἵ μ'*, Musgrave *ψύθρ' ἔλεγον αἵδε καί μ'*, Elmsley *ἀλλ' ἔλεγον αἵδε καί μ'*, Hermann *ψευδῶς ἄρ' αἵδε καί μ'* Hartung *ψευδεῖς ἄρ' αἵδε καί μ'*, Kirchhoff *ψευδῶς ἄρ' αἵδε θεᾶς μ'*, Kvíčala *φεῦ· | ὡς ἔλεγον αἵδε καί μ'*, Rauchenstein *ψευδεῖς ἄρ' αἵδε γ' αἵ μ'*, Enger *ψευδῶν γυναικῶν, αἵ μ'* (!), *ἔψευδον αἵδε καί μ'* Heimsoeth, *ψευδηγόροι δή μ' αἵδ'* Weil, *πῶς δ' ἔλεγον* Nauck.

1310. *εἴης*] So zuerst Scaliger; die Bücher *ἧς*.

1319. *τὸ ποῖον B*.

1320. *θεᾷ* Ald. und vielleicht *B*.

1324. Hermann *διωγμόν, ὅστις*. — *ὅστι B* von 1ter Hd.; daher Nauck conjicirte *δίωγμ' ὅπως τι*.

1325. *ἀγχίπους· εὐδιακόμιστος. καὶ ὁ παρεστώς. καὶ σύνεγγυς. Εὐριπίδης Ἰφιγενείᾳ τῇ ἐν Ταύροις* Hesych. I, p. 75.

χερσὶ

1333. *αὐτὴ δ' ὄπισθε* und dann 1334 *ἔστειχε χερσί* (*χεροῖν B*) gew.; die Umstellung rührt von Nauck her. Weil conj. *χειρί*.

1336. *δοκοῖ* zuerst Matthiae; die Bücher *δοκῇ*.

1338. *μαγεύουσ'*] So zuerst Reiske; die Bücher *ματεύουσ'*.

1343. *αὖτὸς*] So zuerst Schäfer; die Bücher *αὐτὸς*.

1345. Nach diesem Verse folgt gew. der Vers

ταρσῷ κατήρει πίτυλον ἐπτερωμένον,

welchen zuerst Hermann nach V. 1394 versetzt hat. S. Emendatt. II, p. 10. Schoene, der ihn ebenfalls an dieser Stelle beibehielt, schrieb *ταρσοῦ κατῆρες*, Kirchhoff schlug im vorigen Verse *σκάφους* vor.

1349—1353 lautet in den Büchern ohne Lücke und in folgender Reihenfolge also:

ἐλευθέρους πρύμνηθεν ἑστῶτας νεῶν.
κοντοῖς δὲ πρῷραν εἶχον, οἱ δ' ἐπωτίδων
ἀγκύρας ἐξανῆπτον, οἱ δὲ κλίμακας
σπεύδοντες ἦγον διὰ χερῶν πρυμνήσια,
πόντῳ δὲ δόντες τὴν ξένην καθίεσαν.

1349. *νεώς* Ald., was Jedermann natürlich aufgenommen hat. — 1350. *πρῴροις B*. — 1351. *ἄγκυραν* zuerst Scaliger. — 1353. *τοῖν ξένοιν* zuerst Seidler. S. Emendatt. II, p. 10—13.

Nach V. 1353 nimmt Bergk, der sonst einverstanden ist, noch eine Lücke an und lässt dann erst V. 1352 folgen, so: [*κἂν τῷδ' ἐκεῖνοι πρύμναν ἀναβαίνειν νεὼς*] *ἀποδόντες εἶχον* (so!) *διὰ χερῶν πρυμνήσια*.

1358. *νόμῳ*] So mit Nauck; gew. *λόγῳ*.

1359. *ξόανα καὶ θυηπόλους*] So zuerst Musgrave; die Bücher *ξόανον καὶ θυηπόλον*.

1360. *σύ*, was in den Büchern fehlt, setzte Markland zu.

1368. *πυγμαὶ δ'* schon Ald., *πυγμαί τ'* die Bücher. — *ἧσσον* vermuthet Badham.

1369. *θαμὰ* vermuthet Bergk.

1371. *ὥστε συναπειπεῖν*] So Markland, der ausserdem noch *ὡς ξύν τ' ἀπειπεῖν* conjicirte; die Bücher *ὥστε ξυνάπτειν*. Hermann vermuthete zuerst *ὥστε ξυναλγεῖν*, was Seidler aufnahm, dann schrieb

er ὡς τῷ ξυνάπτειν. Kvíčala S. 80 vermuthet: ὥστ' εὖ συνάπτειν κοὐ συναποκαμεῖν μέλη, wo unter μέλη die πυγμαί und κῶλα des Orestes und Pylades verstanden werden sollen!

1380. ἣν μὴ τέγξαι B, ην ὥστε μὴ τέγξαι C, ἣν ναυάταις τέγξαι Ald. S. Emendatt. II, p. 13. Weil schreibt ἣν [νεάνιδος] τέγξαι.

1383. εὐσέλμου zuerst Pierson; die Bücher εὐσήμου.

1384. τό τ' zuerst Markland; die Bücher τὸ δ'.

1385. δ', was in den Büchern fehlt, hat zuerst Markland eingesetzt.

1386. νεηλάται] Gew. ναῦται νεώς, wofür Nauck νεανίαι oder λωτίσματα, F. G. Schmidt ναύτης λεώς conjicirten. S. Emendatt. V, p. 19.

1387. κώπης] So zuerst Reiske; die Bücher κώπαις. — τ' ἐκλευκαίνετε zuerst Scaliger; die Bücher τε λευκαίνετε; Nauck conj. τ' εὖ λευκαίνετε.

1388. ἄξενον] So zuerst Monk; die Bücher εὔξεινον.

1395. παλιμπρυμνηδόν] So Hermann, der auch V. 1346 vor diesen eingesetzt hat; die Bücher πάλιν πρυμνήσι'.

1396. πρὸς κέντρα conj. Nauck. — εἰς δὲ γῆν πάλιν Brubach., εἰς γῆν δὲ πάλιν B (δὴ), εἰς γῆν δὲ πάλιν C, εἰς γῆν δ' ἔμπαλιν Schoene nach Seidler und Hermann.

1404. γυμνὰς ἐκ χερῶν ἐπωμίδας B, γυμνὰς ἐκβαλόντες ἐπωμίδας C. S. Emendatt. II, p. 13—16. Weil schreibt nur γυμνὰς ἐξ ἐπωμίδος χέρας, Nauck γυμνὰς εὐχερῶς ἐπωμίδας.

1407. χήμῶν nach Rauchenstein p. XVIII; gew. χὠ μὲν.

1408. ἄλλοι B von 2ter Hand, Ald. — ἐξανῆπτον Ald. — ἀγκύλας zuerst Musgrave; die Bücher ἀγκύρας. Schoene schrieb ἐξανῆπτ' ἐν ἀγκύλαις. Bergk schreibt ἀγκύλαις und versteht diesen und den vorhergehenden Vers vom Untergürten des Schiffs, wozu hier keine Veranlassung war.

1415. τ'] So mit Markland. Gew. δ'.

1418. ἀδελφήν θ'] So mit Musgrave; gew. τ' ἀδελφήν.

1418 f. φόνου τοὐν Αὐλίδι | ἀμνημόνευτος θεὰν mit Badham; die Bücher φόνον τὸν Αὐλίδι | ἀμνημόνευτον θεᾷ.

1421. πόλιν B.

1435. πορσύνεις conj. Nauck.

1438. πεπρωμένος Hermann; die Bücher πεπρωμένοις.

1439. τῶν B.

1441. Nach diesem Verse folgt in C noch folgender:

τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἀναψυχάς,

den man als aus Hippol. 600 τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον entstanden — vgl. Schutzfl. 615 κακῶν ἀναψυχάς — mit Recht verworfen hat.

1445. πορθμεύειν] So nach Tyrwhitt; die Bücher πορθμεύων.

1453. τεύξας Pierson; die Bücher τάξας.

1454. γῆς zuerst Hermann; die Bücher τῆς.

1457. Ταυροπόλον εἰς τὸ λοιπὸν ὑμνήσουσι θεὰν vermuthet Weil.

1458. θὲς zuerst Porson; θέσθε B, θέσθαι C (ε).

1460. ἐξανιέτω zuerst Musgrave; die Bücher ἐξαννέτω.

1461. θεὰ θ'] So Markland; die Bücher θεᾶς.

1462. Für κλίμακας conj. Pierson λείμακας.

1468. Die Lücke nach diesem Verse ward schon von Brodaeus erkannt. Fälschlich wird sie von Andern nach *οὕνεκ'* angesetzt.

1469. *ἐξέσωσά σε* aus dem Schol. zu Aristoph. Frösch. 685; die Bücher *ἐκσώσασά σε*. Dindorf schreibt aus dem cod. Ven. *ἐξέσωσα δέ*, indem er davor ein Komma setzt.

1471. *νόμιμον ἔστω τόδε*] So zum Theil nach Markland, der *ἔσται τόδε* vorschlug; die Bücher *νόμισμ' εἰς ταὐτό γε*. Bergk conj. *νόμισμ' ἔστ' αὐτόθεν*.

1473. *κασιγνήτην* zuerst Elmsley; die Bücher *κασίγνητον*.

1485. *νεῶν* Boissonade, *νῆων* die Bücher. — *θεά* Ald., *θεᾷ* die Bücher.

1486. Diesen Vers, welchen Nauck fälschlich für unächt hält, geben die Bücher noch dem Thoas, während sie 1486—1489 dem Apollon, 1490 und 1491 der Athene geben. Zum Theil nach Markland und Musgrave stellte Seidler die richtige Personenvertheilung her. — Für *χρεών* schreibt Dindorf *χρῆν*.

1491. *εὐδαίμονες* Ald., *εὐδαίμονος* die Bücher.

1495. *τερπνὴν*] So zuerst L. Dindorf; die Bücher *τερπνὸν*.

1497. *νίκα B.*

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (J. Reimer) in Berlin.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Sammlung griechischer und lateinischer [redacted]

mit deutschen Anmerkungen

herausgegeben von

M. Haupt und H. Sauppe.

A. Griechische Schriftsteller.

Aristophanes, ausgewählte Komödien. Von Th. Kock.
1. Bd.: Wolken. 2. Aufl. 13 Sgr. — 2. Bd.: Ritter. 2. Aufl 12 Sgr.
3. Bd.: Frösche. 2. Aufl. 15 Sgr. — 4. Bd.: Vögel . . 18 Sgr.

Arrians Anabasis. Von C. Sintenis. 1. Bd. 2. Aufl. . . . 15 Sgr.
— — 2. Bd. 2. Aufl. . . . . 18 Sgr.

Demosthenes, ausgewählte Reden. Von A. Westermann.
1. Bd.: Philippische Reden. 6. Aufl. . . . . 15 Sgr.
2. Bd.: Reden vom Kranze und gegen Leptines. 4. Aufl. . 18 Sgr.
3. Bd.: Reden gegen Aristokrates, Konon, Eubulides. 2. Aufl. 12 Sgr.

Euripides, ausgewählte Tragödien.
1. Bd.: Bakchen. Erklärt von F. G. Schöne. 2. Aufl. . 7¼ Sgr.
2. Bd.: Iphigenia in Taurien. 3. Aufl. Von H. Köchly . 15 Sgr.

Herodotos. Von H. Stein. 1. Bd. 1. Heft: 1. Buch. 3. Aufl. 18 Sgr.
1. Bd. 2. Heft: 2. Buch. 2. Aufl. 12 Sgr. — 2. Bd.: 3. u. 4. Buch. 2. Aufl. 22½ Sgr. — 3. Bd.: 5. u. 6. Buch. 2. Aufl. 15 Sgr. — 4. Bd.: 7. Buch. 2. Aufl. 15 Sgr. — 5. Bd.: 8. u. 9. Buch. 2. Aufl. 18 Sgr.

Homers Odyssee. Von J. U. Faesi und W. C. Kayser.
— — 1. Bd. 5. Aufl. (Ges. I—VIII.) . . . . . 15 Sgr.
— — 2. Bd. 5. Aufl. (Ges. IX—XVI.) . . . . 15 Sgr.
— — 3. Bd. 5. Aufl. (Ges. XVII—XXIV.) . . . 15 Sgr.
— Iliade. Von J. U. Faesi und F. R. Franke.
— — 1. Bd. 5. Aufl. (Ges. I—VI.) . . . . . 18 Sgr.
— — 2. Bd. 5. Aufl. (Ges. VII—XII.) . . . . . 15 Sgr.
— — 2. Bd. 4. Aufl. (Ges. XIII—XXIV.) . . . . 25 Sgr.

Isokrates, ausgewählte Reden. Von R. Rauchenstein. Panegyricus und Areopagiticus. 3. Aufl. . . . . 10 Sgr.

Lucians ausgewählte Schriften. Von J. Sommerbrodt.
1. Bd.: Lucians Traum. Charon. Timon. Zweite Auflage. 12 Sgr.
2. Bd.: Nigrinus. Der Hahn. Icaromenippus. 2. Aufl. . 12 Sgr.
3. Bd.: Wie man Geschichte schreiben soll. Die Rednerschule. Der Fischer. Büchernarr. Ueber die Pantomimik . 12 Sgr.

Lysias, ausgewählte Reden. Von R. Rauchenstein. 5. Aufl. 18 Sgr

Platons Protagoras. Von H. Sauppe. 2. Aufl. . . . . . 10 Sgr.

Plutarch, ausgew. Biographien. Von C. Sintenis u. R. Hercher.
1. Bd.: Aristides und Cato maior. 3. Aufl. . . . . . . 9 Sgr.
2. Bd.: Agis und Cleomenes. Tiberius und G. Gracchus. 3. Aufl. 12 Sgr
3. Bd.: Themistokles und Perikles. 3. Aufl. . . . . . 10 Sgr.

Sophokles. Von F. W. Schneidewin und A. Nauck.
1. Bd.: Aias. 6. Aufl. . . . . 12 Sgr.
2. Bd.: Oedipus Tyrannos. 6. Aufl. . . . . 12 Sgr.
3. Bd.: Oedipus auf Kolonos. 5. Aufl. . . . . 12 Sgr.
4. Bd.: Antigone. 6. Aufl. . . . . 12 Sgr.
5. Bd.: Elektra. 5. Aufl. . . . . 12 Sgr.
6. Bd.: Trachinierinnen. 3. Aufl. . . . . 10 Sgr.
7. Bd.: Philoktet. 6. Aufl. . . . . 12 Sgr

Thukydides. Von J. Classen. 1. Bd.: 1. Buch. 22½ Sgr. 2. Bd. 2. Buch. 2. Aufl. 12 Sgr. 3. Band: 3. Buch. 18 Sgr. 4. Bd. 4. Buch: . . . . 15 Sgr.

Xenophons Anabasis. Von C. Rehdantz. 1. Bd.: 1.—3. Buch. 2. Aufl. 15 Sgr.
— — — 2. Bd.: 4.—7. Buch. 2 Aufl. 15 Sgr.
— Cyropädie. Von F. K. Hertlein. 1. Band. 3. Aufl. 15 Sgr.
— — — 2. Band. 2. Aufl. 15 Sgr.
— Memorabilien. Von L. Breitenbach. 4. Aufl. . . 15 Sgr.

Aeschylos, Agamemnon. Von F. W. Schneidewin. . . . . 22½ Sgr.
— Perser. Von L. Schiller. . . . . 12 Sgr.

B. Lateinische Schriftsteller.

Caesar. Von Fr. Kraner. 1. Band: De bello Gallico. 7. Aufl. Besorgt von W. Dittenberger . . . . 22½ Sgr.

— 2. Band: De bello civili. 5. Aufl. Besorgt von Fr. Hofmann . . . . 22½ Sgr.

Chrestomathia Pliniana. Von L. Urlichs. . . . . 25 Sgr.

Cicero, Brutus. Von O. Jahn. 3. Aufl. . . . . 13 Sgr.

— Orator. Von O. Jahn. 3. Aufl. . . . . 12 Sgr.

— Cato maior. Von J. Sommerbrodt. 6. Aufl. . . . 6 Sgr.

— Laelius. Von C. W. Nauck. 6. Aufl. . . . . 6 Sgr.

— Disput. Tusculanae. Von G. Tischer u. G. Sorof. 6. Aufl. 22½ Sgr.

— De natura deorum. Von G. F. Schoemann. 3. Aufl. . 18 Sgr.

— De officiis. Von O. Heine. 4. Aufl. . . . . 15 Sgr.

Ciceros ausgewählte Briefe. Von Fr. Hofmann. 1. Bd. 2. Aufl. 18 Sgr.

— ausgewählte Reden. Von K. Halm. 1. Bd.: die Reden für Sex. Roscius und für das Imperium des Cn. Pompeius. 6. Aufl. 10 Sgr.

— — 2. Bd.: Rede gegen Q. Caecilius und gegen Verres IV und V. 5. Aufl. . . . . 18 Sgr.

— — 3. Bd.: die Reden gegen Catilina, für Sulla und für den Dichter Archias. 7. Aufl. . . . . 12 Sgr.

— — 4. Bd.: die Rede für Publius Sestius. 3. Aufl. . . . 10 Sgr.

— — 5. Bd.: Reden für Milo, für Ligarius und für Deiotarus. 6. Aufl. . . . . 9 Sgr.

— — 6. Bd.: 1. u. 2. Philippische Rede. 4. Aufl. . . . . 9 Sgr.

— — 7. Bd.: Rede für L. Murena. 2. Aufl. . . . . . 7½ Sgr.

Cornelius Nepos. Von K. Nipperdey. 5. Aufl. . . . . . 12 Sgr.

Livius. Von W. Weissenborn. 1. Bd.: Buch 1 u. 2. 5. Aufl. 22½ Sgr.

2. Bd.: Buch 3-5. 3. Aufl. 24 Sgr. — 3. Bd.: Buch 6-10. 3. Aufl. 1 Thlr.

4. Bd.: Buch 21-23. 4. Aufl. 24 Sgr. — 5. Bd.: Buch 24-26. 3. Aufl. 24 Sgr. — 6. Bd.: Buch 27-30. 2. Aufl. . . . . 1 Thlr.

7. Bd.: Buch 31-34. 2. Aufl. 22½ Sgr. — 8. Bd. Buch 35-38. 25 Sgr.

9. Bd.: Buch 39-42. 25 Sgr. — 10. Bd.: Buch 43-45. . . 22½ Sgr.

Ovids Metamorphosen. Von M. Haupt. 1. Bd. 5. Aufl. . . 18 Sgr.

Phaedrus. Von F. E. Raschig und R. Richter. 3. Aufl. . 7½ Sgr.

Plautus, ausgewählte Komödien. Erklärt von A. O. F. Lorenz. 2. Bd.: Mostellaria 18 Sgr. — 3. Bd.: Miles gloriosus 18 Sgr.

Quintiliani liber Xus. Von E. Bonnell. 3. Aufl. . . . . 6 Sgr.

Sallustius. Von R. Jacobs. 5. Aufl. . . . . 18 Sgr.

Tacitus. Von K. Nipperdey. 1. Bd.: Annales 1.-6. Buch. 5. Aufl. 27 Sgr.

2. Bd.: Annales 11.-16. Buch. 2. Aufl. . . . . 20 Sgr.

Vergils Gedichte. Von Th. Ladewig. 1. Bd.: Bucolica u. Georgica. 5. Aufl. 15 Sgr. — 2. Bd.: Aeneide. 1.-6. Buch. 6. Aufl. . 18 Sgr.

3. Bd.: Aeneide. 7.-12. Buch. 5. Aufl. . . . . 18 Sgr.

Cicero, De finibus. Von D. Boeckel. 1. Bd. Buch 1. 2. . . 12 Sgr.

Berlin.

Weidmannsche Buchhandlung.

